universität wien

DISSERTATION

Titel der Dissertation

„Der Stein im Ringe der Societät.

Zur ‚praktischen' Konstruktion des Minerals in Weimar-Jena um 1800"

verfasst von

Mag.phil. Benigna Carolin Kasztner Bakk.art.

angestrebter akademischer Grad

Doktorin der Philosophie (Dr.phil.)

Wien, 2014

Studienkennzahl lt. Studienblatt:	A 792 312
Dissertationsgebiet lt. Studienblatt:	Geschichte
Betreuerin / Betreuer:	Prof. Dr. Marianne Klemun (Wien), Prof. Dr. Paul Ziche (Utrecht)

Inhaltsverzeichnis

I. ROMANTISCHE NATURFORSCHUNG (S.6)

1 Diskurse um 1800 (S.6)

2 ‚Wissensraum' Weimar-Jena (S.10)

3 Mineralogische ‚Annäherungen' um 1800 (S.14)

- a. Mineralogischer Spaziergang, geschulter Blick, Instrumentarium (S.14)
- b. Stein, Fossil, Mineral. Das zeitgenössische Begriffsverständnis (S.17)
- c. Das Mineral als ‚wissenschaftliches Objekt' im Diskurs (S.23)

4 Zum Ansatz der Arbeit (S.30)

5 Struktur der Darstellung, Quellen, Forschungskontroversen (S.33)

Fazit 1, Weiterentwicklungen (S.37)

II. LOKALE MINERALOGISCHE KONSTELLATION (S.41)

1 Zur lokalen (Wissenschafts-)Organisation (S.41)

2 Lebens- und Denkräume um 1800 (S.45)

- a. Aufgeklärte Wissensordnung (S.45)
- b. Gesellschaftliche Umbrüche und lokaler Alltag vor Ort (S.47)
- c. Romantische Naturphilosophie als Jenaer Besonderheit (S.50)

3 Charakteristika einer mineralogischen Konstellation (S.57)

- a. Lokale Verdichtung (S.57)
- b. Lenz' zeitgenössisch exemplarische Forschung (S.69)
- c. Einbindung in ewige Bezugssysteme (S.78)
- d. Gesellschaftlicher Status durch Goethe (S.81)
- e. Ableitung von Dauerhaftigkeit (S.86)

Fazit 2, Weiterentwicklungen (S.88)

III. Die Societät als ‚Subjekt' (S.92)

1 Mineralogische Kommunikationswege (S.92)
2 Konstruktion von Raum durch Kommunikation, Identifikation und Praxis (S.95)
3 Das personelle Netzwerk der mineralogischen Sozietät (S.98)
a. Zur chronologischen Entwicklung der Mitgliederliste (S.98)
b. Innendifferenzierung I: Vertretene Professionen (S.102)
c. Innendifferenzierung II: Akademische Titel (S.113)
d. Innendifferenzierung III: Formen der Mitgliedschaft (S.117)
e. Vergleich im mitteldeutschen Raum (S.120)

Fazit 3, Weiterentwicklungen (S.121)

IV. Mineralogische Praktiken am Objekt (S.125)

1 Mineralogisch ausgerichtete Netzwerkarbeit vor Ort (S.125)
a. Das Netzwerk transformieren (S.125)
b. Einen eigenen ‚Stand' kreieren (S.129)
c. Die Gesellschaft nach ‚Nationen' strukturieren (S.133)

Zwischenfazit 4.1 , Weiterentwicklungen (S.136)

2 Lokale Annäherungen an das Material (S.137)
a. Mineralien ‚fördern' (S.137)
b. Mineralien geschenkt bekommen (S.140)
c. Mineralien sammeln, würdigen und präsentieren (S.147)
d. Mineralien diskutieren (S.155)
e. Mineralien ‚verdichten' (S.169)

Zwischenfazit 4.2, Weiterentwicklungen (S.174)

3 Jenaer Umgang mit mineralogischem Wissen (S.175)
a. Listen anhängen (S.175)
b. Schriften sammeln (S.178)
c. Grundsatzfragen erörtern (S.189)
d. Werner rezipieren (S.194)
e. ‚Mineralogie' lehren (S.197)

Zwischenfazit 4.3, Weiterentwicklungen (S.202)

V. DAS LOKALE MINERALOGISCHE OBJEKT (S.205)

1 Resümee (S.205)

2 Die ‚praktische' Konstruktion eines Objekts (S.211)

3 Zu einer mineralogischen Disziplingenese in Weimar-Jena um 1800 (S.214)

ANHANG (S.216)

I/1 Abstrakt, deutsch (S.216)
I/2 Abstract, english (S.218)
II. Quellen (S.219)
III. Literatur (S.229)
IV. Abbildungen (S.246)
V. Listen (S.249)
VI. Mitgliederverzeichnis der SGM (S.250)
VII. Biographie (S.392)

DANKSAGUNGEN

Diese Dissertation legte einen weiten Weg zurück: Sie begann in Wien, führte über Jena nach Weimar; sie machte einen kurzen Aufenthalt in Strasbourg und endete schließlich in Paris. Auf ihrer Reise erhielt die Arbeit vielerlei Anregungen deren wissenschaftlichen Ansatz betreffend. All diese Einflüsse galt es zu erfassen, zu überdenken, abzuwägen. Ich hoffe, jener Aufgabe in einer angemessenen, kritischen Art und Weise gerecht geworden zu sein.

Für die umfassenden Förderungen, die diese Dissertation erhielt, möchte ich mich bedanken: Zuerst geschah dies an der Universität Wien durch Frau Prof. Marianne Klemun, die mich bereits während meines Studiums für die Wissenschaftsgeschichte begeisterte, mich während des Doktorats engagiert unterstützte und die mich – nicht zuletzt – auch wissenschaftlich vernetzte. Die internationalen Doktorandenworkshops der Österreichischen Gesellschaft des 18. Jahrhunderts unter Leitung von Prof. Wolfgang Schmale, dem ich herzlich für die Aufnahme danke, ermöglichten mir regelmäßige, hilfreiche Diskussionen mit anderen Doktoranden; hier seien insbesondere Béla Mihalik, Klaas Van Gelder, Marion Romberg, David Do Paço, Anne-Sophie Banakas und Alexia Bumbaris genannt. Ich bedanke mich außerdem für das „Regiomontanusstipendium“ der Universität Wien, das ich im Jahre 2010 erhielt.

In Jena erfuhr ich eine dreijährige Anbindung an den Sonderforschungsbereich 482 „Ereignis Weimar-Jena um 1800“ der Deutschen Forschungsgemeinschaft. Ich hatte die Gelegenheit in interdisziplinärem Umfeld direkt am historischen Ort zu arbeiten. Durch den regelmäßigen vielfältigen Austausch erhielt ich zahlreiche Kontakte, Ideen, Möglichkeiten zu Konferenzen, Vorträgen und Publikationen; hier danke ich insbesondere Mario Marino, Thomas Bach, Jonas Maatsch, Susan Baumert und Helmut Hühn. Dies führte schließlich zur Zweitbetreuung der Arbeit durch Prof. Paul Ziche, der in einer vorangegangenen Phase des SFB in Jena tätig gewesen war. Ich danke ihm vor allem für seine zielsicheren Denkanstösse, die mir stets neue Möglichkeiten der Reflexion und Interpretation eröffneten und mir halfen meine eigenen Gedankengänge kontinuierlich weiterzuentwickeln.

Es folgte eine fast einjährige Tätigkeit im Universitätsarchiv Jena: Ich hatte dabei die Möglichkeit ein Archivierungsprojekt zur Erdbebenforschung durchzuführen und auch an der Schuhmann-Edition des Archivs mitzuarbeiten. Dafür danke ich PD Joachim Bauer und Margit Hartleb sehr herzlich. In Weimar wurde ich schließlich mit einem mehrmonatigen Stipendium der Klassik Stiftung unterstützt.

Die letzte Phase der Dissertation lief parallel zu einer begonnenen Tätigkeit als Sprachlehrerin in Frankreich. Neben dem Sprachvermitteln auf der einen und dem steten eigenen Spracherwerb auf der anderen Seite, schrieb sich die Dissertation nicht mehr so zügig und so bedanke ich mich für Austausch, Unterstützung und Verständnis bei Freunden und Familie et je remercie surtout Benjamin qui n’a pas arrêté de croire en moi.

Für ihr Korrekturlesen, die Kritik ebenso wie die meine Arbeit begleitenden Diskussionen bedanke ich mich sehr herzlich bei Sandra Hertel, Michael Markert und Claudia Hübner.

Paris, im Februar 2014,

Benigna Carolin Kasztner

I) ROMANTISCHE NATURFORSCHUNG

I/1) DISKURSE UM 1800

Denis Diderot veröffentlicht 1754 eine Reihe von Aphorismen; er hält darin eine klare Überlegenheit der Mathematik auf dem Gebiet der Wissenschaft fest: Die Mathematik habe ihre Vollendung erlangt; doch sei eine derartige Annäherung so abstrakt, dass sie sich für eine Anwendung auf die Erforschung alles ‚Irdischen' nicht eigne. In der Folge erwarte man nun die Entwicklung einer neuen Form von Wissenschaft, die wieder verstärkt auf der Beobachtung von Tatsachen beruhe:[1]

„Une des vérités qui aient été annoncées de nos jours avec le plus de courage & de force, […] c'est que la region de Mathématiciens est un Monde intellectual, où ce qu'on prend pour des vérités rigouruses perd absolument cet avantage quand on l'apporte sur notre terre. On en a conclu que c'était à la philosophie expérimentale à rectifier les calculs de la géométrie, & cette consequence a été avouée meme par les géométres. Mais à quoi bon corriger le calcul géométrique par l'expérience? N'est-il pas plus court de s'en tenir au résultat de celle-ci? D'oú l'on voit que les mathématiques, transcendantes sur tout, ne conduisent à rien de précis, sans l'expérience."*[2]

Die Ausführungen von Diderot und Buffon, auf den der erstere sich bezieht, verweisen auf das im 18. Jahrhundert diskutierte Problem wissenschaftlicher Methodik: Das mathematische Prinzip scheint für eine Erforschung alles Irdischen nicht geeignet; andere Herangehensweisen sind nicht greifbar bzw. noch nicht entsprechend entwickelt.
Wenn sich Ernst Cassirer zweihundert Jahre später in seinen Forschungen zur Aufklärung auf Diderot bezieht, hält er für die Situation von ‚Wissenschaft' im 18. Jahrhundert fest, dass man zwar wisse, „wie man die bekannten Tatsachen miteinander vergleicht, wie man sie ordnet und systematisiert", dass allerdings

[1] Denis Diderot, Pensées sur l'interprétation de la nature, Amsterdam 1754. Er verweist bei seinen Ausführungen auf folgendes Werk von Georges Louis Leclerc comte de Buffon, Histoire naturelle, générale et particulière, Vol I, discours I, Paris 1749.
[2] Diderot, la nature, S. 5-7. Übersetzung: *„Eine der Wahrheiten, die in unseren Tagen mit sehr viel Mut und Kraft verkündet wurden, ist, dass die Mathematik eine geistige Welt ist. Dort wird das, was man für rigorose Wahrheiten hält, als Vorteil voll und ganz verloren, wenn man es auf unsere Erde anwendet. Man hat also geschlossen, dass es an der Experimentalphilosophie wäre, die Kalküle der Geometrie zu berichtigen und diese Konsequenz ist sogar von den Geometern zugestanden wurden. Aber was soll es, ein geometrisches Kalkül durch Erfahrung zu berichtigen? Ist es nicht viel kürzer, sich gleich an deren Ergebnis zu halten? Daher sieht man, dass insbesondere die transzendente Mathematik zu nichts präzisem führt – ohne Erfahrung."*

Methoden fehlten um „neue Tatsachen aufzufinden.“[3] Auch in der Retrospektive werden daher Schwierigkeiten im Bereich wissenschaftlicher Methodik festgestellt, sobald sich die Forschung aus dem Rahmen der Mathematik entferne.

Die folgende Darstellung setzt nun an dieser Problematik an, die zeitgenössisch insbesondere die Erforschung der Natur charakterisiert: Eine Fülle von Entdeckungen führt um 1800 zu einer beträchtlichen Erweiterung des Faktenmaterials; denn seit der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts erregt die ‚Naturgeschichte‘ mit ihren Fächern der Botanik, Zoologie und Mineralogie mehr und mehr Aufmerksamkeit: Entsprechendes Material wird gesammelt und klassifiziert. Doch weiß die Naturbetrachtung im Zeitalter der Romantik nicht hinreichend darauf zu reagieren; denn die einzelnen Fächer der Naturgeschichte trennen sich nach und nach, formieren sich alsbald zu eigenständigen Disziplinen. So ist eine jeweilige disziplinspezifische Systematik erst im Verlaufe des 19. Jahrhundert zu konstatieren.[4] Wie nähert sich der Forscher um 1800 also einem ‚natürlichen Objekt’? Wo findet er dabei seine Anhaltspunkte?

Eine konkrete Differenzierung der Forschungsansätze findet man im Jahre 1786 bei Immanuel Kant; in seiner Schrift zu den „Metaphysischen Anfangsgründen der Naturwissenschaft“ unterscheidet er eingangs deutlich zwischen einer (historischen) *Naturlehre*, „welche nichts als systematisch geordnete Facta der Naturdinge enthält (und wiederum aus Naturbeschreibung, als einem Klassensystem derselben nach Ähnlichkeiten, und Naturgeschichte, als einer systematischen Darstellung derselben in verschiedenen Zeiten und Örtern bestehen würde)“ und einer *Naturwissenschaft*. Er trennt zudem zwei methodische Spielarten voneinander: Die „eigentliche“, die nach Prinzipien a priori verfahre, und die „uneigentliche“, die sich an die Erfahrung halte.[5] Nach Kant gibt es zeitgenössisch demnach zwei Ansätze wissenschaftlicher Methodik zu unterscheiden: 1) Die Naturlehre – sie besteht aus Naturbeschreibung und Naturgeschichte; des weiteren ordnet sie die natürlichen Objekte und stützt sich dabei auf Erfahrung. 2) Die Naturwissenschaft – diese agiert ‚a priori’.

Eine in der Reaktion auf Kant entstehende (Jenaische) Naturphilosophie[6] gewinnt als dritte mögliche Annäherung um 1800 zunehmend an Bedeutung. Sie entwickelt ihre Gegenposition von Kants „Metaphysische(n) Anfangsgründe(n) der Naturwissenschaft“ aus; zentral für die romantische Naturphilosophie ist das angenommene Wechselspiel

---

[3] Ernst Cassirer, Versuch über den Menschen. Einführung in eine Philosophie der Kultur, Aus dem Englischen übersetzt von Reinhard Kaiser, 2., verbesserte Auflage, Hamburg 2007, S. 38.

[4] Gabriele Rommel, Romantik und Naturwissenschaft, S. 605-614, hier S. 605, in: Helmut Schanze (Hg.), Romantik-Handbuch, Tübingen 1994.

[5] Jedwede „eigentliche“ Naturwissenschaft habe zusätzlich Bedarf eines sogenannten *reinen* Teils, einer Philosophie oder Metaphysik. Immanuel Kant, Metaphysische Anfangsgründe der Naturwissenschaft (Riga 1786), Frankfurt am Main (8. Auflage) 1991, S. 12f.

[6] Hierbei beeinflusst insbesondere Friedrich Wilhelm Joseph Schellings Schrift „Ideen zu einer Philosophie der Natur“ (1797) die Frühromantik. Mehr Details zur Romantik finden sich im Kapitel II.2.c.

von Vielfalt und Einheit – die Mannigfaltigkeit der Natur (Mikrokosmos) wird dabei auf eine zugleich gegebene Einheitlichkeit (Makrokosmos) zurückgeführt.[7]

Deutlich zeigt sich das Nebeneinander der möglichen Ansätze wissenschaftlicher Methodik zur Erforschung der Natur in der Naturgeschichte, Naturwissenschaft und Naturphilosophie; sie formulieren sich zwar nicht völlig zeitgleich, weisen aber Überschneidungen auf: Das Ordnen der Natur[8] rückt damit an die Seite einer abstrahierenden Systematik sowie einer alles verknüpfenden Dynamik. Selbstverständlich greifen die verschiedenen Ansätze ineinander; sie entfalten eine eigene, spezifische Komplexität. Zu deren grundlegender Abgrenzung voneinander eignet sich ein Blick auf die Verbindung von Subjekt und Objekt. Denn hier wird das charakteristisch Trennende der Ansätze offensichtlich:

Im Naturgeschichtlichen zeigt sich der Mensch im Sinne eines zeitgenössischen Weltverständnisses als Herrscher[9] über die zu betrachtenden Objekte der Natur, die er selbst in eine ihm angemessene Ordnung bringt.

Im Naturphilosophischen begreift sich der Mensch als vollkommen eingebunden in die Natur, er steht als ‚Geist' in unauflösbarem Zusammenhang zu ihr;[10] der Forschende ist eins mit dem zu Erforschenden; so schreibt Schelling in den „Ideen zu seiner Philosophie der Natur":

„Die Natur soll der sichtbare Geist, der Geist die unsichtbare Natur seyn. Hier also, in der absoluten Identität des Geistes in uns und der Natur außer uns, muß sich das Problem, wie eine Natur außer uns möglich seye, auflösen."[11]

Für die sich entwickelnde Naturwissenschaft ist dahingegen das klare Unterscheiden von Subjekt und Objekt im Rahmen einer säkularen Weltordnung mehr und mehr von Bedeutung. Dieser Prozess führt in der Folge kontinuierlich in Richtung einer Konstruktion objektiver Tatsachen, Theorien und Gesetze bezüglich der erforschten

---

[7] Rommel, Romantik und Naturwissenschaft, S. 606f.

[8] „[…]doch ist offenbar der Mensch dazu geschaffen, dass er Ordnung suchen […] soll. Hier sei auf die Vorrede zu Herders ‚Ideen' verwiesen, in der er jedem Versuch menschlicher Geschichtsschreibung das Ordnen als unmittelbares Tun zugrunde legt. Dies findet seine übertragene Anwendung in der Naturgeschichte. Siehe: Johann Gottfried Herder, Ideen zur Philosophie der Geschichte der Menschheit (1764-1772), Frankfurt am Main 1989, S. 16.

[9] Wenn der Mensch gemäß eines physikotheologischen Weltbildes nicht Gott unterstellt ist.

[10] Hans Querner (Heidelberg), Ordnungsprinzipien und Ordnungsmethoden in der Naturgeschichte der Romantik, S. 214-225, hier S. 215, in: Richard Brinkmann (Hg.), Romantik in Deutschland. Ein interdisziplinäres Symposion. Sonderband der „Deutschen Vierteljahrsschrift für Literaturwissenschaft und Geistesgeschichte", Stuttgart 1978.

[11] Friedrich Wilhelm Schelling, Ideen zu einer Philosophie der Natur, Leipzig 1797, Einleitung. I. Buch, S. LXIV.

Objekte, die per definitionem eine klare Unabhängigkeit vom individuellen Forschenden einfordern. Jegliche Subjektivität soll dabei vermieden werden.[12]

In der Aufklärung und einer sich anschließenden Romantik charakterisiert demnach eine Problematik wissenschaftlicher Methodik insbesondere die Erforschung der Natur. Ein Neben- wie Nacheinander verschiedener Ansätze steht dem Interessierten daher offen, um sich seinem Gegenstand zu nähern. Dabei werden die Unterschiede dieser wissenschaftlichen Konzeptionen vor allem im praktizierten Subjekt-Objekt-Verhältnis deutlich.

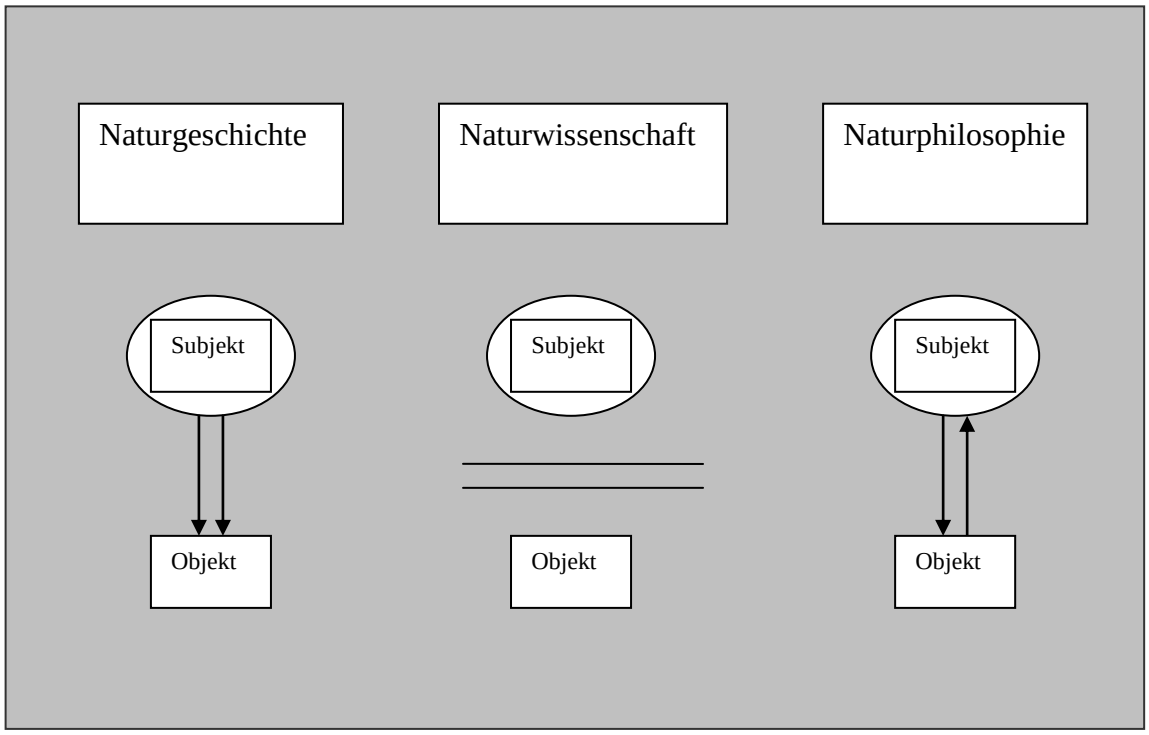


ABBILDUNG 1

Die folgende Darstellung widmet sich als mikrohistorische Studie insbesondere den vielfältigen wissenschaftlichen Praktiken, die um 1800 einen Blick auf die Beziehung des Forschenden zum Gegenstand seiner Erkenntnis ermöglichen. Dabei sollen die diversen wissenschaftlichen Ansätze sichtbar gemacht und gegeneinander abgewogen werden. Die spezifische Thematik der Abhandlung wird in den weiteren einleitenden Kapiteln nun mehr und mehr ausdifferenziert.

[12] Und dennoch ist – nach Daston und Galison – die Subjektivität erst die Vorbedingung für Wissen: „ein Selbst, das weiß." *„Das ist der Grund für den vehement reflexiven Charakter der Objektivität, die den Willen gegen den Willen stellt, das Selbst gegen das Selbst. Damit erklärt sich die Macht der Objektivität, einer epistemologischen Therapie, die radikaler ist als alle anderen, weil die Krankheit, die sie heilen will, buchstäblich radikal, die radix, die Wurzel des Wissens wie des Irrtums ist."* Lorraine Daston, Peter Galison, Objektivität. Aus dem Amerikanischen von Christa Krüger, Frankfurt am Main 2007, S. 396f; siehe zur selben Thematik einen weiter zurückliegenden Aufsatz von Lorraine Daston, Die Kultur der wissenschaftlichen Objektivität, in: Otto Gerhard Oexle (Hg.), Naturwissenschaft, Geisteswissenschaft, Kulturwissenschaft: Einheit – Gegensatz – Komplementarität? Göttingen 1998, S. 11-39.

I/2) ‚WISSENSRAUM' WEIMAR-JENA

Die Studie wird zeitlich wie räumlich begrenzt: Sie fokussiert auf ‚Weimar-Jena um 1800', eine höchst komplexe Formation, die aus diesem Grund für ihre Zeit in einem hohen Maße aussagekräftig ist. Der zu untersuchende Zeitraum wird mit dem Regierungsantritt Carls Augusts von Sachsen-Weimar-Eisenach 1775 und der darauf folgenden Berufung Johann Wolfgang Goethes nach Weimar eröffnet; er endet mit dem Tode desselben im Jahre 1832. Diese enge Fokussierung folgt einer seit dem *spatial turn* schrittweise vollzogenen ‚Verräumlichung von Wissensformationen';[13] jene Entwicklung gewinnt, nach Adi Ophir und Steven Shapin, für die Wissenschaftsgeschichte bereits seit den 70er Jahren des 20. Jahrhunderts zunehmend an Bedeutung.

„What if knowledge in general has an irremediably local dimension? What if it possesses its shape, meaning, reference, and domain of application by virtue of the physical, social, and cultural circumstances in which it is made, and in which it is used?"[14]

Infolge dieses Ansatzes wächst das lokale wie regionale Interesse, das nun allerdings nicht mehr als paradigmatisch für universelle Wissensbestände gilt. „If scientific truth was one, still the forms of its cultural manifestations might be many."[15] Gleich, ob nun von der Möglichkeit einer wissenschaftlichen Wahrheit ausgegangen wird oder nicht – die jeweiligen Wissensformulierungen werden als kulturell geprägt verstanden. Somit ist auch diese Untersuchung des Raums Weimar-Jena um 1800 als ein ‚Spezifikum' zu bewerten. Und das stimmt in jenem Falle mit dem – hier vorausgesetzten – Selbstverständnis der Zeitgenossen sowie einer anschließenden Rezeption überein, die eine ‚Einzigartigkeit'[16] des Ereignisraums tradieren. Dabei wird ein bestimmtes Verständnis von ‚Raum' durch die Analyse der Kommunikation spezifischer Wissensinhalte nachvollzogen. Demnach folgt dieser Ansatz den Konsequenzen einer ‚semiologischen Revolution'. Denn sie ermöglicht es, sich Wissenschaft in ihrer

[13] Beispielhaft sei hier folgende formulierte Zielsetzung eines 2008 erschienen Sammelbandes zum Wissenstransfer im 20. Jahrhundert angeführt: „The 'place studies' presented here offer *thick* descriptions of 'what happened in a particular place at, or during, a specific time', that reflect grounded theoretical insights while providing rich material for further research." Siehe: Andreas Broeckmann und Gunalan Nadarajan, Introduction, in: Andreas Broeckmann und Gunalan Nadarajan (Hg.), Places Studies in Art, Media, Science and Technology. Historical Investigations on the Sites and the Migration of Knowledge, Weimar 2008, S. 7f, hier insbesondere S.8.

[14] Adi Ophir and Steven Shapin, The Place of Knowledge. A methodological Survey, in: Science in Context 4, 1 (1991), S. 3-21, hier insbesondere S. 4.

[15] Ophir and Shapin, Place of Knowledge, S. 5.

[16] Georg Schmidt, Kulturbedeutung, Musenhof und „Land der Residenzen". Wie erzählt man die frühneuzeitliche Geschichte Thüringens? in: Matthias Werner (Hg.), Im Spannungsfeld von Wissenschaft und Politik. 150 Jahre Landesgeschichtsforschung in Thüringen, Köln / Weimar / Wien 2005, S. 343-376, hier insbesondere S. 361, 363.

„lokalen Situiertheit, im historischen Kontext“ vorzustellen.[17] So machen es die spaces-studies – in dieser Darstellung als ‚erster’ von drei Ansätzen verwendet – zunächst möglich, Wissen als lokal geprägt zu verstehen. Das in Weimar-Jena um 1800 vorhandene Wissen kann daher für sich in seiner Eigenheit bestehen; es ist spezifisch und ergibt sich aus der Einzigartigkeit des Ereignisraums; ein ‚Wissensraum’ wird formuliert.

Diesem Ansatz wird nun ein zweiter hinzugefügt; damit soll dem kreierten Raum eine interne Dynamik zugesprochen werden: Durch die Konstellationsforschung wird der Wissensraum zum ‚Denkraum’;[18] er wird in seiner Prozesshaftigkeit selbst erfasst. Das Augenmerk liegt dabei auf der Anordnung Einzelner: Diese werden „durch die in ihnen gelegene oder die in sie einwirkende Differenz und Widerläufigkeit“ charakterisiert. Die somit entstehende Spannung wird zugleich durch ein gemeinsames Interesse verknüpft.[19] Der zweite Ansatz ermöglicht also, einen kulturell definierten Wissensraum hinsichtlich seiner ihm eigenen Dynamik zu untersuchen. Dabei wird der Fokus auf die einzelnen Forscher und ihr Verhältnis zum im Raum verhandelten Wissen gerückt. Durch geteilte Wissbegier[20] entsteht im Wissensraum somit eine ‚Konstellation’ einzelner Individuen; sie ermöglicht durch eine Analyse individuellen Denkens auch das Aufzeigen interner Spannungen – ein dynamischer Denkraum entsteht.

Dieser wiederum hat für eine angemessene Interpretation von Texten, Problemen und nachzuzeichnenden Argumentationsverläufen seinerseits eine Kontextualisierung[21] nötig. Und somit wird ein dritter Ansatz hinzugefügt – sozialgeschichtliche Erörterungen sollen durch die Skizzierung regionaler, nationaler und europäischer Entwicklungen die historische Verortung von Wissens- und Denkraum ermöglichen. Denn für das 18. und 19. Jahrhundert sind die starken Einflüsse industrieller, politischer wie gesellschaftlicher Revolutionen insbesondere in England und Frankreich hervorzuheben. So ist für das beginnende 19. Jahrhundert von einer „Schwellenzone zwischen der alteuropäischen Ordnung und der modernen Gesellschaft“ zu sprechen,

---

[17] Hans-Jörg Rheinberger, Michael Hagner, Bettina Wahrig-Schmidt, Räume des Wissens. Repräsentation, Codirung, Spur, Berlin 1997, S. 8.

[18] Dieter Henrich, Konstellationsforschung zur klassischen deutschen Philosophie. Motiv – Ergebnis – Probleme – Perspektiven – Begriffsbildung, S. 15-30, hier S. 29; in: Martin Mulsow und Marcelo Stamm (Hg.), Konstellationsforschung, Frankfurt am Main 2005.

[19] Henrich, Konstellationsforschung, S. 28ff. Und somit wird die von Bourdieu konstatierte Wechselwirkung von Distanz und Interaktion von der Beziehung zwischen dem Forschendem und seinem Objekt auf das Verhältnis des Forschenden zu den in seiner Konstellation verhandelten Ideen übertragen. Eine natürliche Entwicklung, wenn man bedenkt, dass die Konstellationsforschung vor allen Dingen auf die Analyse philosophischer Diskurse zugeschnitten ist. Marcelo R. Stamm, Konstellationsforschung – Ein Methodenprofil: Motive und Perspektiven, S. 31-73, hier S. 33, in: Martin Mulsow und Marcelo Stamm (Hg.), Konstellationsforschung, Frankfurt am Main 2005.

[20] Als verknüpfendes Interesse wird im Folgenden das Mineralogische gewählt.

[21] Stamm, Konstellationsforschung – Ein Methodenprofil, S. 35.

„in der sich Altes und Neues in einer Weise vermischten, die die Zeitgenossen zum Teil mit Ängsten vor einer Zukunft, die auf der Grundlage überlieferter Erfahrungen nicht mehr prognostizierbar war, aber auch mit Fortschrittsoptimismus erfüllte und sich noch im Rückblick gegen eindeutige Charakterisierungen sperrt."[22]

Die Folgen dieses Wandels zeigen sich in einer das bürgerliche Denken durchdringenden Ökonomisierung, einer wachsenden medialen Öffentlichkeit sowie einer Gründungswelle vielfältig ausgerichteter Societäten.[23] Diese neue Art der Verknüpfung schließt an ein durch die Aufklärung neu gewonnenes Verständnis des Individuums an. Jenes wird jetzt als solches wahrgenommen, scheint aber zudem zu einer eigenständigen Einbindung in die Gesellschaft verpflichtet. Die dazu nötigen Netzwerke werden nun selbsttätig, entsprechend der jeweils erworbenen Bildung und daher zumeist unabhängig von familiärer Herkunft geknüpft. [24]
Es zeigt sich ein deutliches Gesellschaftszentrum im Universitätsdreieck Jena-Halle-Leipzig. Hier kristallisiert sich die mitteldeutsche Societätsbewegung. So finden wir in Jena mehr als 30, in Halle und Leipzig mehr als 40 Aufklärungsgesellschaften. Und diese Societäten bilden nun eine neue Art aufgeklärter Kommunikation: Sie verknüpfen Individuen sowohl „über die Grenzen der Sozialgruppen hinweg" als auch über lokale und regionale Gebiete hinaus:

„Auf diese Weise bildete sich eine neue Kommunikationsstruktur, die auch Menschen erreichte, die bislang nicht unmittelbar am Gang der Dinge partizipiert hatten. Kommunikation und Vernetzung bedingen einander."[25]

Man findet um 1800 also eine vom historischen Standpunkt aus gesehen vollkommen neuartige kommunikative Situation vor. Netzwerke – unabhängig von sozialer Schicht – formieren sich allein über die jeweilige Bildung des Individuums. In diesen sozialgeschichtlichen Ansatz ist der lokale Wissensraum Weimar-Jena um 1800

---

[22] Dieter Langewiesche, Europa zwischen Restauration und Revolution 1815-1849, München 1993, hier S. 1.
[23] Elisabeth Fehrenbach, Vom Ancien Regime zum Wiener Kongress, München 1993³, S. 56-58. Für die Societätsbewegung lassen sich drei Phasen ausmachen: bis 1740 werden vor allem Deutsche und Gelehrte Gesellschaften gegründet; zwischen 1740 und 1780 treten Aufklärungsgesellschaften zutage; die letzte Periode ab 1780 zeigt verstärkt den Trend hin zu Lesegesellschaften. Siehe: Holger Zaunstöck, Essay: Die vernetzte Gesellschaft. Zur Kommunikationsgeschichte des 18. Jahrhunderts, in: Joachim Berger und Klaus-Jürgen Grün (Hg.): Geheime Gesellschaft. Weimar und die deutsche Freimaurerei. Katalog zur Ausstellung der Stiftung Weimarer Klassik im Schiller-Museum. Weimar 21. Juni bis 31. Dezember 2002, Wien 2002, S. 147-153, hier 149.
[24] Hans-Werner Hahn, „Aus uns selbst muß das Gute hervorgehen, was gedeihen soll…" Werterezeption und Wertevermittlung in bürgerlichen Milieus der Residenzstadt Weimar, S, 337-362, in: Hans-Werner Hahn, Bürgerliche Werte um 1800, Köln/Weimar/Wien 2005, hier S. 344, 348, 361.
[25] Zaunstöck, Essay: Die vernetzte Gesellschaft, S. 149, 152.

einzubetten, in dem sich schließlich ein (mineralogischer) Denkraum rekonstruieren lässt.

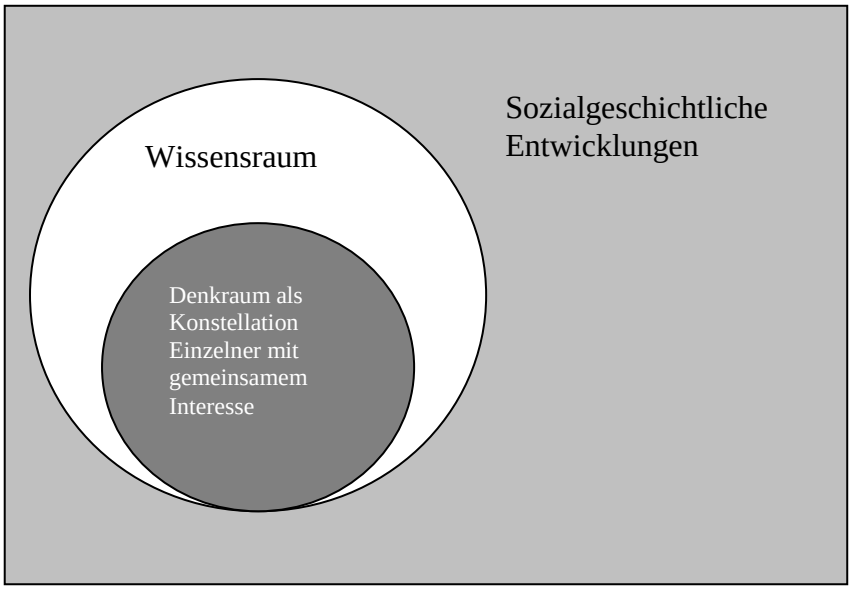


ABBILDUNG 2

Für jenen Denkraum, der sich in einer spezifischen personellen Konstellation zeigt, wurde bereits die Notwendigkeit eines gemeinsamen Interesses festgehalten. Das jeweilige (im überwiegenden Falle ‚bürgerliche') Individuum, das sich nun als solches versteht, bestimmt durch sein geistiges Interesse die Art seiner gesellschaftlichen An- und Einbindung. Wenig verwunderlich also, dass – basierend auf der aufgeklärten Hochschätzung der ‚Natur' – die sich den natürlichen Objekten (Tiere, Pflanzen, Mineralien) widmenden Societäten um 1800 hohes Interesse und großen Zufluss erfahren.

Für das ‚Mineral' als Gegenstand allgemeinen wie wissenschaftlichen Interesses ergeben sich im Vergleich zum Pflanzen- und Tierreich einige zu beachtende Besonderheiten – wenn es als ‚Objekt' eines individuellen Subjekts verstanden wird: Erstens tritt die bereits angesprochene Problematik der wissenschaftlichen Methode in der mineralogischen Beschäftigung verstärkt hervor.[26] Zweitens eröffnet das Mineral wegen der ihm eigenen Charakteristik der ‚Leblosigkeit' zusätzliche Möglichkeiten der Auseinandersetzung für den Forschenden; dieser kann sich beispielsweise in einer Art mineralogischer Spiegelfläche schließlich selbst erkennen.[27] Drittens wird im zu betrachtenden Raum Weimar-Jena 1796 die ‚Societät für die gesammte Mineralogie' (SGM) gegründet. Sie bleibt bis zum Jahre 1832 in steter Aktivität, vernetzt sich lokal

[26] Dieser Aspekt wird in den einleitenden Kapiteln I.3.b und c näher ausgeführt.
[27] Diese Möglichkeit spielt insbesondere für den Goetheschen Ansatz eine wichtige Rolle. Mehr dazu findet sich in den Kapiteln II.3.d und e.

wie europaweit, konstruiert ein Kabinett wie eine Bibliothek: Für eine mikrohistorische Annäherung an mineralogische Praktiken um 1800, die es erlaubt Aussagen zum Subjekt-Objekt-Verhältnis zu treffen, schafft sie ideale Voraussetzungen; denn ihr Netzwerk ist rege genug, um vielfältige Tätigkeiten auszuführen und dennoch bleibt ihre Aktivität über die Orientierung an einigen zentralen Personen nachvollziehbar.

I/3) MINERALOGISCHE ‚ANNÄHERUNGEN' UM 1800

I/3.A) MINERALOGISCHER SPAZIERGANG, GESCHULTER BLICK, INSTRUMENTARIUM

Für die Zeit um 1800 zeigt sich das mineralogische Reisen als grundlegend für eine erste Annäherung des Forschenden an den Gegenstand. Die zeitgenössische Situation unbefestigter, viele kleine Staaten durchquerender Wege bedingt für den reisenden Mineralogen eine gewisse Vorbereitung: So gehören neben Anleitungen zur wissenschaftlichen Betrachtung und einem spezifischen Instrumentarium auch Karten zur Ausstattung. Zum einen sind diese mineralogischer Art, sodass der Forschende weiß, wo er mit seiner Beobachtung konkret anzusetzen hat. Zum anderen sind jene geographischer Natur, um den Routen durch diverse Staatsgebiete hindurch unbehindert folgen zu können. Karl Caesar Leonhard gibt daher in seiner „Agenda Geognostica"[28] zusätzlich zum Gebrauch von Karten und Gerätschaften einige Hinweise zum jeweiligen Straßen- und Transportsystem.[29]

Oftmals gestalten sich solcherlei Exkursionen auch in Form kleinerer Spaziergänge in die nähere Umgebung der eigenen Heimatstadt – zum Sammeln neuer Exemplare einerseits, zum Verständnis mineralogischer Phänomene andererseits. Der nach spezifischen Mineralien suchende Blick des Sammlers bestimmt demnach die Perspektive, mittels derer er sich das jeweilige Terrain erschließt.[30] Für spezifische Landschaften werden dementsprechend Listen publiziert, die durch Angaben von Naturhistorie und Karten für den Forschenden ein Schema entwerfen, das zur

[28] Im Rahmen einer mineralogischen Disziplingenese kommt es zunehmend zu einer Unterscheidung von Geognosie und Oryctognosie; diese entsprechen im allgemeinen den heutigen Disziplinen der Geologie und Mineralogie. Die Fokussierungen werden im einleitenden Kapitel I.3.c erläutert. Karl Caesar Leonhard, Agenda Geognostica: Hülfsbuch für reisende Gebirgsforscher und Leitfaden zu Vorträgen über angewandte Geognosie, zweite, vermehrte und verbesserte Auflage, Heidelberg 1838.

[29] E. Vaccari, The organized traveller: scientific instructions for geological travels in Italy and Europe during the eighteenth and nineteenth centuries, in: Patrick N. Wyse Jackson (Hg.), Four Centuries of Geological Travel: The Search for Knowledge on Foot, Bicycle, Sledge and Camel, London 2007, S. 7-17, hier insbesondere S. 9, 12f.

[30] Walter Benjamin formuliert diese Fokussierung bezüglich seines Büchersammelns explizit: „Wie viele Städte haben sich mir nicht in den Märschen erschlossen, mit denen ich auf Eroberung von Büchern ausging." Siehe: Walter Benjamin, Ich packe meine Bibliothek aus. Eine Rede über das Sammeln, in: Tillman Rexroth (Hg.), Walter Benjamin, Gesammelte Schriften IV, Teil I, Frankfurt am Main 1991, S. 391.

detaillierten Erfassung der lokalen Mineralogie nötig erscheint.[31] Sie zeigen somit in die Richtung einer angestrebten Standardisierung von Erfahrung: Durch das Befolgen des entsprechenden Schemas wird die eigentlich subjektive Erfahrung in dem Sinne vom Subjekt gelöst, als dass es nicht selbst den zurückzulegenden Weg der Erfahrung wählt. Zwar erfährt das Subjekt noch immer mit den ihm eigenen Sinnen sein wissenschaftliches Objekt, doch folgt es dabei einer vorgegebenen Methodik, die ihm nicht selbst entspringt sondern von außen an ihn herangetragen wird. Durch jene Anleitungen zur Betrachtung bestimmter Gegenden wird also ein gewisses Spektrum an individueller Erfahrung und auszuführenden Praktiken sichergestellt – wobei das Ergebnis des persönlichen Sinneseindrucks weiterhin im Ausgang offen bleibt. Carl von Linné (1707–1778) gibt beispielsweise im Jahre 1760 mit seinen „Instructio peregrinatoris“[32] eine Anleitung für das Besteigen von Bergen: In dessen Rahmen ist zunächst die jeweilige Höhe zu messen; zudem soll eine Liste der Mineralien sowie der Bergwerke erstellt werden. Das sorgsame Sammeln und Transportieren der gefundenen Exemplare ist ein elementarer Aspekt dieser wie auch anderer Ausführungen zu mineralogischen Reisen.[33] Alle eingepackten Proben benötigen eine klare Beschriftung hinsichtlich ihres Fundortes.[34] Durch diesen konkreten Leitfaden zum Umgang mit dem Material und der Art und Weise der Dokumentation wird schließlich die Verwendbarkeit der individuellen Erfahrung für die sich entwickelnde wissenschaftliche Gemeinschaft gesichert. Und somit werden die mit dem Mineral in Beziehung stehenden individuellen Erfahrungen durch klare Hinweise, Listen und Anweisungen zu reglementieren versucht, um sie von einem Individuum auf ein anderes übertragbar zu machen.

Seit dem beginnenden 19. Jahrhundert beinhalten die Handbücher für reisende Mineralogen neben den fachlichen Basisinformationen und diversen Angaben zur entsprechenden Beobachtung auch grundlegende Informationen zum notwendigen Instrumentarium; denn hierbei darf der Hammer nicht fehlen, den man zum Loslösen einer mineralogischen Probe von größeren Gesteinsformationen benötigt, Pinzetten sowie einige Geräte zum Erfassen der Eigenschaften eines jeweiligen Minerals.[35] Somit wird nun auch der Bestimmungsprozess als erste, vormals sensuelle Annäherung an den Gegenstand zunehmend von der individuellen Erfahrung bzw. von

[31] Für die toskanische Landschaft beschreibt Vaccari 24 einzelne Punkte, die jeweils für die Beobachtung und Analyse eines bestimmten Tales zu befolgen sind, Vaccari, Geological Travels, S. 7-9.
[32] Carl von Linné / Eric Andreas Nordblad, Instructio peregrinatoris, Upsala 1759.
[33] Vaccari, Geological Travels, S. 9, 12f.
[34] Anne Larsen, Equipment for the field, in: Nicolas Jardine, Cultures of natural history, Cambridge 1996, S. 358-377, hier insbesondere S. 366.
[35] Vaccari, Geological Travels, S. 9, 12f.

der Wahrnehmung des erkennenden Subjekts gelöst.[36] Denn durch die konkrete ‚Zwischenschaltung' des Instruments zwischen Forscher und Mineral nimmt der direkte sensuelle Kontakt ab; der Umgang mit dem Gegenstand erscheint ‚mechanischer', regularisierter und vor allem distanzierter.

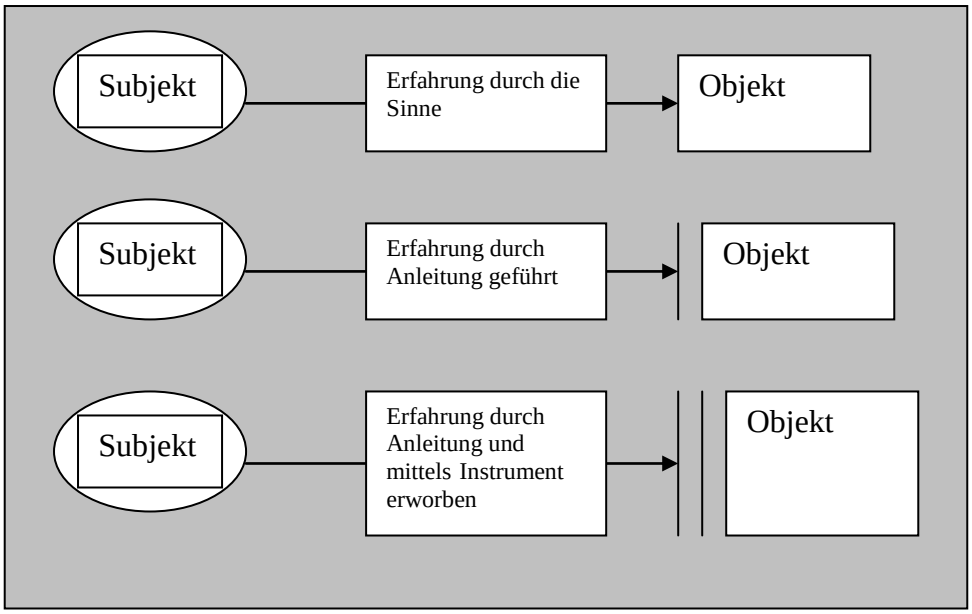


ABBILDUNG 3

Der hohe Stellenwert des Reisens zeigt sich um 1800 in der Entwicklung eines spezifischen Reiseinstrumentariums.[37] Dennoch reist auch zu dieser Zeit nicht jeder Mineraloge zur Entdeckung neuer Exemplare – ein großer Teil der Forschenden verbleibt im Kabinett, identifiziert und klassifiziert.[38] Und an diesem Punkt entstehen Kontroversen um die Rolle des Reisens in der Mineralogie – besteht doch beispielsweise George Cuvier (1769-1832) darauf, dass es einer ganz grundlegenden physischen wie psychischen Distanz bedarf, um eine zutreffende wissenschaftliche Erkenntnis gewinnen zu können. Erst der Abstand ermögliche die Kontrolle des Forschenden über seinen Gegenstand. „True observation of nature depends on not being there."[39] An dieser Stelle wird somit die grundlegende Bedeutung der Subjekt-

[36] Marianne Klemun verweist in diesem Zusammenhang auf den Sonderfall des Hammers, der eine Nuancierung der Beobachtung ebenso wie eine Intensivierung der Erfahrung ermöglicht. Siehe hierzu: Marianne Klemun, The Geologist's Hammer "fossil tool, equipment, instrument and/or badge? In: Seeing and Measuring, Constructing and Judging: Instruments in the History of the Earth Sciences, ed. by Ana Carneiro and Marianne Klemun (= Centaurus, An International Journal of the History of Science and its Cultural Aspects, Vol. 53, Issue 2, 2011), S. 86-101, hier S. 94.
[37] Vaccari, Geological Travels, S. 9, 12f.
[38] Jean-Marc Drouin, Von Linné zu Darwin: Die Forschungsreisen der Naturhistoriker, in: Michel Serres (Hg.), Elemente einer Geschichte der Wissenschaften, 2. Auflage, Frankfurt am Main 2002, S. 569-595, hier S. 571, 779.
[39] Dorinda Outram, New spaces in natural history, in: Nicolas Jardine, Cultures of natural history, Cambridge 1996, S. 249-265, hier S. 262.

Objekt-Beziehung für die Ausrichtung einer sich entwickelnden mineralogischen Wissenschaft bereits offensichtlich.

I/3.B) Stein, Fossil, Mineral. Das zeitgenössische Begriffsverständnis

Der praktischen Annäherung an das Material folgt nun die begriffliche: Hierbei werden einige erste Aspekte offensichtlich, die für den Diskurs diverser mineralogischer Argumentationen grundlegend sind. Ausserdem wird ein Nebeneinander vielfältiger Ansätze deutlich. Als Ansatzpunkt der folgenden Analyse dienen die entsprechenden Artikel in thematisch verschieden ausgerichteten Nachschlagewerken:[40] Dies ermöglicht eine Herangehensweise, die differierende Perspektiven miteinander verknüpft: Da sich eigene mineralogische Nachschlagewerke für den Raum ‚Weimar-Jena um 1800' (noch) nicht anführen lassen, wurzeln die Wissensinhalte in verschiedenen Kontexten; die Mineralogie findet sich in verschiedenen Ansätzen wieder. Doch wird sich zeigen, dass aufgrund einer spezifischen Argumentationslinie eine Art Konsens hinsichtlich derjenigen Aspekte existiert, die in der Folge eine mineralogische Entwicklung fundieren.

Auch in personellen Fragen ist festzustellen, dass mineralogische Beschäftigung um 1800 aus ganz verschiedenen Kontexten heraus betrieben wird. Denn die Mineralogie beginnt sich in einer ersten Phase vor 1800 aus ihrem traditionellen Kontext der Naturgeschichte zu lösen. Eigene Studiengänge existieren nicht vor Ort. Daher wird mineralogische Forschung um 1800 überwiegend von ‚Dilettanten' praktiziert:[41] Anderweitig ausgebildete Forscher widmen sich der Weiterentwicklung der mineralogischen Disziplin – neben ihrer eigentlichen beruflichen Tätigkeit. Im Rahmen der Wissenschaftsförderung existiert um 1800 auch keine klare Trennung von Dilettant

[40] Die hinzugezogenen Lexika sind allesamt um 1800 im Bestand der herzoglichen Weimarer Bibliothek zu finden.

[41] Die Entstehung dieser Bezeichnung setzt Thomas Bach in der Mitte des 18. Jahrhunderts an; zuvor spricht man dahingegen von „Amateuren" im Sinne von „Liebhabern der Wissenschaften". Siehe: Bach, Dilettantismus, S. 339f.

und Wissenschaftler[42] – beide nehmen eine gleiche aktive[43] und selbstverständliche Rolle in der Naturforschung ein.[44]

Nachschlagewerke

Als eigenständige Literaturgattung stellen Nachschlagewerke einen charakteristischen Ausdruck aufgeklärten Selbstverständnisses dar, wenn man den veränderten Umgang mit Wissen fokussiert.[45] Dies betrifft dessen deutlich gesteigerte Produktion, eine angestrebte Popularisierung sowie den konkreten Anwendungsbezug. So machen Lexika erstens den als enorm wahrgenommenen zeitgenössischen Wissenszuwachs verfügbar;[46] zweitens adressiert das Nachschlagewerk ein Publikum, das ‚neu' begriffen wird.[47] Und drittens wird der praktische Nutzen im Kontext des definierten Sachverhalts betont.[48] Aufgrund kompilatorischer Methodik im Erstellungsprozess der Artikel, die auf vielfältigem Quellenmaterial basieren, ist im Nachschlagewerk um 1800 durchaus ein Nebeneinander[49] verschiedener Wissensformate möglich.[50] Zudem ist die

[42] David E. Allen, Amateurs and Professionals, in: Peter J. Bowler / John V. Pickstone (Hg.), The Cambridge History of Science. Volume 6. The Modern Biological and Earth Sciences, New York 2009, S. 15.

[43] Trotz einer Hierarchisierung hinsichtlich der Art und Weise naturwissenschaftlicher Beschäftigung in den 1780er Jahren, an dessen unterstem Ende sich der Dilettant befindet, hat dieser einen grundlegenden Anteil an der Entstehung wissenschaftlicher Erkenntnis. Da er über die notwendige Ausstattung zur Forschung verfügt, diese entsprechend anwendet und in der Folge seine Ergebnisse publiziert, ist er bedeutsam für die Dynamik einer vorparadigmatischen Wissenschaft. Siehe dazu: Bach, Dilettantismus, S. 346f, 350ff.

[44] Rudolf Stichweh, Zur Entstehung des modernen Systems wissenschaftlicher Disziplinen. Physik in Deutschland 1740-1890, Frankfurt am Main 1984, S. 64. Die zeitgenössische Beliebtheit dieser sammelnden und ordnenden Tätigkeit im Rahmen einer dilettierenden ‘Gesellschaft’ wird vielfach auch in Lexika vermerkt, siehe: *„Die Naturgeschichte breitet sich über das Mineral= Pflanzen= und Thierreich aus, und ist neuerer Zeit zu einem sehr hohen Grad der Vollkommenheit gestiegen, weil es ein Mode= und Lieblings= Studium worden ist.“* Walch, Lexicon, S. 238.

[45] Barbara Stollberg-Rilinger, Europa im Jahrhundert der Aufklärung, Stuttgart 2000, S. 167.

[46] Siehe hierzu: Richard van Dülmen, Kultur und Alltag in der Frühen Neuzeit, 3. Band: Religion, Magie, Aufklärung. 16.-18. Jahrhundert, München 1994, S. 247. Hier ist insbesondere Pierre Bayles „Historisch-Kritisches Wörterbuch“ zu benennen, dessen Entstehung am Ende des 17. Jahrhunderts gelegentlich als konkreter Beginn der Aufklärungsepoche diskutiert wird. Siehe: Angela Borgstedt, Das Zeitalter der Aufklärung, Darmstadt 2004, S. 6 und Isabella von Treskow, Der Zorn des Andersdenkenden. Pierre Bayle, das „Historisch-Kritische Wörterbuch“ und die Entstehung der Kritik, in: Richard von Dülmen / Sina Rauschenbach (Hg.), Denkwelten um 1700. Zehn intellektuelle Profile, Köln / Weimar / Wien 2002, S.1.

[47] Im folgenden Kapitel wird die sich mit naturhistorischen Sachverhalten auseinandersetzende Öffentlichkeit fokussiert und die veränderten Aspekte derer Definition entsprechend diskutiert.

[48] *„Man mißt die Merkwürdigkeit /eines natürlichen Körpers am gewöhnlichsten nach dem mittelbaren, oder unmittelbaren Schaden oder Nutzen ab, welchen die Menschen davon haben können.“* August Lebrecht Stettin (Hg.), Onomatologia medico-chirurgica completa, Ulm / Frankfurt / Leipzig 1775, S. 4. Für das Mineral werden hierzu der medizinische Kontext sowie die Alltagsanwendung beim Haltbarmachen von Lebensmitteln oder Feuermachen benannt. Siehe: Johann Heinrich Zedler, Großes vollständiges Universal-Lexicon aller Wissenschaften und Künste [Band 5 C-Ch], Leipzig / Halle 1733 [Nachdruck: Graz 1961], S. 325f.

[49] Siehe hierzu beispielsweise: Kutsche, Eckart: Kriegsbild, Wehrverfassung und Wehrwesen in der deutschen Encyclopädie des 18. Jahrhunderts, dargestellt an Zedlers Großem Universallexicon. Diss. Phil., Freiburg 1974.

das Nachschlagewerk jeweils prägende Perspektive, die thematische Ausrichtung sowie das spezifisch angesprochene Lesepublikum zu beachten, sodass das vermittelte Wissen stets innerhalb einer spezifischen Bedeutungsdimension zu begreifen ist.

In einem ersten Schritt werden nun die in den Lexikonartikeln verwendeten Begrifflichkeiten definiert, in einem zweiten Schritt die Argumentationslinien nachvollzogen: Drei Begrifflichkeiten werden verwendet; sie bezeichnen allesamt denselben Gegenstand, fokussieren dabei jedoch jeweils andere, erdwissenschaftliche Interessensgebiete. Der ‚Stein' wird als Bestandteil des ‚Steinreichs' zur Abgrenzung von den anderen zwei naturhistorischen Reichen der Pflanzen und Tiere verwendet. Bereits zeitgenössisch gilt er als ‚ältere' Bezeichnung.[51] Das ‚Fossil' findet aus dem bergbaulichen Kontext Eingang in die Sprache der Mineralogie. Es betont als mineralogischen Aspekt die Tätigkeit zur ‚Gewinnung' des Gegenstands – das Graben.[52] Dadurch rückt auch der jeweilige Fundort in den Fokus. Die dritte Begriffsbezeichnung ‚Mineral' beginnt um 1800 den Diskurs zu dominieren; unter

---

[50] Betrachtet man die Konzeption der „Encyclopédie" des Denis Diderot und Jean Le Rond d'Alembert, so handelt es sich hierbei um eine Verknüpfung von Wissenskompilation mit zeitgenössischer Philosophie. Siehe: Denis Diderot (Hg.), Encyclopédie, ou dictionnaire raisonné des sciences, des arts et des métiers / par une société de gens de lettres. Mis en ordre et publ. par M. Diderot et quant à la Partie mathématique par M. d'Alembert, Paris 1751 / 1780; hier in folgender Ausgabe verwendet: Diderot, Denis: Encyclopédie I (Lettre A). Édition critique et annotée présentée par John Lough et Jacques Proust, Paris 1976. Neben der Integration zeitgenössisch kritischer Thesen zeichnet es die Kenntnisse nach philosophischen Prinzipien auf – der strukturierende Faktor ist hierbei die Vernunft, kombiniert mit memoria und imaginatio. Alles was der Mensch wissen kann entsteht aus den Fähigkeiten seines Geistes. Die Encyclopédie steht somit an der Schwelle einer neuen anthropologisch zentrierten wissenschaftlichen Konfiguration, in dem sie das gesammelte Wissen in der Natur des Menschen verwurzelt. Robert Darnton, Glänzende Geschäfte. Die Verbreitung von Diderots Encyclopédie oder: Wie verkauft man Wissen mit Gewinn? Berlin 1993, S. 18f.

[51] Im dritten Band des Natur= und Kunstlexicon findet sich unter dem Begriff ‚Stein' demnach folgende Ausführung: *„Ehemals verstand man unter dem Worte Steinreich, alle unorganisirten Körper unseres Erdbodens, die nach bloß physischen und chemischen Gesetzen gebildet werden. Schon längst haben aber die Naturforscher diesen Ausdruck mit dem weit schicklichern Mineralreich vertauscht."* Siehe: G. H. C. Lippold, Neues Natur= und Kunstlexicon, enthaltend die wichtigsten und gemeinnützigsten Gegenstände aus der Naturgeschichte, Naturlehre, Chemie und Technologie. Zum bequemen Gebrauch insonderheit auch für Ungelehrte und für gebildete Frauenzimmer, Erster Band, Weimar 1801, Lippold, Neues Natur= und Kunstlexicon, dritter Band, S. 480.

[52] *„Fossilia […] kommt aus dem Lateinischen Fodere; d.i. ausgraben. Unter Fossilien versteht man gemeiniglich […] im weitläuftigen Verstande, alle ausgegrabene Körper, entweder in ihrem natürlichen Zustande […] oder blos incrustirt, oder calcinirt, oder petrificirt;"* Siehe: Philip Andreas Nemnich, Allgemeines Polyglotten=Lexicon der Natur=Geschichte, Vierte Lieferung O=Z, Hamburg 1795, S. 1646. Siehe in diesem Zusammenhang auch die für die zeitgenössische Klassifikation der Mineralien bedeutende Schrift des Freiberger Professors Abraham Gottlob Werner: Abraham Gottlob Werner, Von den äußerlichen Kennzeichen der Fossilien, Leipzig 1774. Oder siehe ebenfalls: *„Fossilien, Fossilia, Fossiles. Diesen Namen führen im weitläufigsten Verstande alle aus der Erde gegrabne natürliche Körper, zu welchem der drey Naturreiche sie auch gehören mögen. So rechnet man das gegrabne Elfenbein (ebur fossile), die unter der Erde gefundenen Thierknochen, Conchylien, das gegrabne Holz u. dgl. zu den Fossilien. Im eingeschränktern Verstande bezeichnet dies Wort die unorganischen Körper des Mineralreichs, s. Mineralien."* Siehe: Johann Samuel Traugott Gehler: Physikalisches Wörterbuch oder Versuch einer Erklärung der vornehmsten Begriffe und Kunstwörter der Naturlehre mit kurzen Nachrichten von der Geschichte der Erfindungen und Beschreibungen der Werkzeuge begleitet in alphabetischer Ordnung, Band 2, Leipzig 1789,S. 329.

diesem Stichwort werden die meisten der Artikel zum entsprechenden Gegenstand gesichtet. Doch erfolgt in der entsprechenden Begriffsklärung die Nennung der anderen Bezeichnungsmöglichkeiten oftmals zusätzlich.

„Die Mineralien, die man auch, weil sie mehrentheils aus der Erde gegraben werden, Fossilien zu nennen pflegt, machen eins von den drei Naturreichen aus, welches den Namen Mineralreich führt. Der Ausdruck Steinreich, den man sonst dafür brauchte, ist unschicklich.“[53]

Bereits die Begrifflichkeit des ‚Minerals' verdeutlicht also, dass um 1800 unter diesem Fokus alle erdwissenschaftlichen Forschungen zusammengefasst werden: Sie beinhalten den durch das ‚Fossil' angezeigten Bergbau, die Naturgeschichte, auf die der ‚Stein' verweist, und eine weitere Dimension, die durch das ‚Mineral' eröffnet wird. Abgegrenzt wird der Tätigkeitsbereich einer sich neu formulierenden ‚Mineralogie' von den anderen Bereichen der traditionellen Naturgeschichte,[54] der Botanik und der Zoologie: Sie ist derjenige „Theil der Naturgeschichte, welcher die Mineralien eintheilet, nach ihren äussern und, soviel möglich, auch nach ihrer innern Beschaffenheit, ihr Verhältnis gegen andere Körper, ihren Nutzen und Gebrauch beschreibet.“[55]

„Mineralien, lat. Mineralia. Darunter wird überhaupt alles dasjenige verstanden, was aus der Erde gegraben wird, und weder zu den Thieren, noch zu den Pflantzen gebracht werden kan, und in diesem Verstande wird das mineralische Reich […] dem Animalischen und Vegetabilischen an die Seite gesetzt.“[56]

Folgende Argumentationslinien sind nun für eine durchzuführende Ein- und Abgrenzung der mineralogischen Beschäftigung um 1800 festzustellen; die Reihenfolge der Aspekte kann dabei variieren, ihr Hauptbestand bleibt zumeist gleich:

---

[53] In Bezug auf die Bezeichnung ‚unschicklich', ist hiermit auf die Begriffsdefinition von Stein in FN 12 verwiesen. Dazu: Lippold, Neues Natur= und Kunstlexicon, S. 366.

[54] „Die Mineralien machen das dritte Reich der Natur aus […]“, Siehe: Nemnich, Polyglotten=Lexicon, S. 581.

[55] In der Folge wird die historische Vorgehensweise betont, die eine Untersuchung der Körper hinsichtlich ihrer inneren Zusammensetzung eigentlich nicht beinhalte. Siehe: Stettin, Onomatologia, S. 209.

[56] Zedler, Universal-Lexicon [21. Band Mi-Mt], Leipzig / Halle 1738, S. 324. Obgleich es bereits am Beginn des 18. Jahrhunderts erscheint, dient das Zedlersche Universallexikon auch um 1800 noch vielfach als Orientierungspunkt für die Artikel anderer Nachschlagewerke – hierbei sei beispielsweise die Beschreibung mineralischer Verwendungszwecke in Walchs philosophischem Lexikon benannt, die eindeutig der Zedlerschen Argumentationslinie folgt. So wird das Universal-Lexicon im Folgenden ebenfalls als Quellenmaterial hinzugezogen. Vergleiche hierzu: Zedler, Universal-Lexicon, S. 326 und Johann Georg Walchs philosophisches Lexicon, worinnen die in allen Theilen der Philosophie, vorkommende Materien und Kunstwörter erkläret, aus der Historie erläutert, die Streitigkeiten der ältern und neuern Philosophen erzehlet, beurtheilet, und die dahin gehörigen Schriften angeführet werden, mit vielen neuen Zusätzen und Artikeln vermehret, und bis auf gegenwärtige Zeiten fortgesetzet, wie auch mit einer kurzen kritischen Geschichte der Philosophie aus dem Bruckerischen großen Werke versehen von Justus Christian Hennings. Vierte Auflage in zween Theilen. Leipzig 1775, S. 139.

Der erste Ansatzpunkt orientiert sich an der visuellen Wahrnehmung des Menschen und fokussiert demzufolge die äußere Gestalt des Gegenstands. Aussagen zu dessen Beschaffenheit werden gemacht. Mineralien sind demnach entweder fest oder fließend[57] – oder sie nehmen beide Zustandsformen in unterschiedlichen Stadien ihrer jeweiligen Entwicklungsgeschichte an.[58]

Als zweites konzentrieren sich die Lexikonartikel auf die ‚innere' Struktur des Objekts; in diesem Rahmen spielt der Aspekt der Leblosigkeit eine wichtige Rolle. Denn Mineralien verfügen über keine „Organisation" [d.h. keinen Organismus im heutigen Verständnis] und dementsprechend auch über keinerlei Aktivitäten hinsichtlich einer angestrebten Ernährung oder Fortpflanzung. Sie folgen daher einem anderen Konzept des Entstehens und Vergehens als die Bestandteile des Pflanzen- und Tierreichs.[59] Im Unterschied zu diesen anderen natürlichen Körpern, die dem Menschen als ‚organisches Ganzes' regelmäßig zusammengesetzt erscheinen, besteht beim Mineral somit die Möglichkeit zur ‚Unregelmäßigkeit'.[60]

Als dritter Aspekt folgt die Frage nach der Genese des Minerals, da es eben vom Organischen abweicht und damit eine unregelmäßige,[61] innere Struktur ausprägen kann. Außerdem erscheint dem Betrachter die mineralogische Entwicklung als noch nicht abgeschlossen.[62] Denn allein physische und chemische Gesetze wirken ausschlaggebend für dessen Werden, „Verändern und Vergehen".[63] Und durch eben

---

[57] Zedler, Universal-Lexicon, S. 324.

[58] So heißt es bei Krünitz: Sie sind zumeist von fester Beschaffenheit (außer Erdöl und Quecksilber), *„sämmtlich aber doch zuerst in flüssigem Zustande gewesen. Denn es ist erweislich, daß wenigstens die jetzige feste Felsenrinde unsers Planeten, so tief wir sie kennen (…), anfangs selbst flüssig gewesen seyn muß."* Durch Niederschläge und andere chemische Prozesse *„haben folglich die ältesten Arten von Gebirgslagen ihre Festigkeit erhalten."* D. Johann Georg Krünitz's ökonomisch=technologische Encyklopädie, oder allgemeines System der Staats=, Stadt=, Haus= und Landwirthschaft, und der Kunst=Geschichte, in alphabetischer Ordnung: Zuerst fortgesetzt von Friedrich Jakob Floerken, nunmehr von Heinrich Gustav Flörke, der philomatischen Gesellschaft zu Berlin Mitgliede, der naturforschenden Gesellschaften zu Jena, Göttingen und Rostock, so wie der botanischen Gesellschaft zu Regensburg Ehrenmitgliede. Ein und neunzigster Theil, von Mine bis Mistbeetkasten. Nebst 20 Kupfertafeln auf 5 3/8 Bogen und 1 ½ Bogen Tabellen. Mit königl. Preußischen und Churfürstl. Sächsischen Privilegien. Berlin 1803, S. 7.

[59] Im „Allgemeinen Polyglotten=Lexicon der Natur=Geschichte" von 1793 beginnt der Artikel zu Mineralia dementsprechend folgendermaßen: *„Sie heißen diejenigen aus einfachen Urstoffen zusammengesetzten Naturkörper, welche auf eine andre Art, als die Tiere und Pflanzen erzeugt werden. Sie unterscheiden sich von den Tieren und Pflanzen hauptsächlich dadurch, dass sie kein Leben, keine Organisation haben."* Nemnich, Polyglotten=Lexicon, S. 581. Vergleiche hierzu auch: Lippold, Natur= und Kunstlexicon, S. 366.

[60] Stettin, Onomatologia, S. 207f.

[61] Da es sich bei den verwendeten Lexika nicht um explizite mineralogische Fachliteratur handelt sondern lediglich um eine erste Annäherung an die Mineralogie, wird in den Artikeln nicht oder nur sehr selten und knapp auf den hier als ‚Sonderfall' bezeichneten Kristall eingegangen, der sich ja insbesondere durch seine regelmäßige Struktur auszeichnet.

[62] *„Dennoch geschehen immerfort und noch jetzt im Mineralreiche Veränderungen und neue Erzeugungen, nicht allein durch gewaltsame Revolutionen des Wassers und der Vulkane, sondern auch durch allmählige Verwesung der organisirten Körper und durch Verwitterung der Mineralien selbst. Daß sogar noch immer neue Metalle und Erze erzeugt werden, zeigt Herr von Trebra (Erfahrungen vom Innern der Gebirge, p. 53. sq.). Er fand alte hölzerne Stempel, die etwa 200 Jahre in einem marienberger Schachte gelegen hatten, mit gediegnem Silber und Glaserz angeflogen"* Gehler, physikalisches Wörterbuch, S. 240.

[63] Lippold, Natur= und Kunstlexicon, S. 366, Krünitz, Encyklopädie, S. 6.

diese entstehen Mischungen diverser Stofflichkeiten, sodass für das Verständnis von Mineralien nun ebenfalls ihr ‚Zusammengesetztsein' zu einem wichtigen Definitionskriterium wird.[64] Diverse Arten beschriebener Erzeugungswege werden benannt; sie unterscheiden sich: Beispielsweise werden Anziehung, Kristallisation oder auch ein *„Anflug durch unterirdische Dämpfe"* angeführt.[65]

Mineralien gelten daher als diejenigen natürlichen Körper, die

„[…] eine zusammengesezte Struktur […] haben, so wol über als unter der Erde gefunden werden, und deren Verschiedenheit bloß in der verschiedenen äusserlichen Zusammensezung oder innerlichen Mischung besteht."[66]

Somit ist ein Mineral nach folgenden drei Charakteristika zu definieren: Dessen äußere Gestalt, seine innere Zusammensetzung und Genese.
Im Anschluss an diese drei zentralen Aspekte folgen in der enzyklopädischen Literatur zumeist Ausführungen zu einer jeweiligen mineralogischen Klassifikation. Im Unterschied zu Tieren und Pflanzen scheint beim Mineral hierbei mehr Raum zur „Willkür" gegeben, da fließende Übergänge in der Abstufung der Mischungsverhältnisse oder auch Verwitterungserscheinungen eine klare Einteilung erschweren.[67] Schließlich enthalten die Ausführungen zu einer angemessenen Methodik für die Bestimmung und eine anschließende Klassifikation sämtliche Facetten einer Mineralogie um 1800: Möglichkeiten einer Kristallographie[68] werden ebenso beschrieben wie spezifische physikalische Reaktionen; dafür seien Lichtbrechung, Magnetismus und Elektrizität beispielhaft angeführt.[69] Doch konzentrieren sich die Ausführungen in den Nachschlagewerken auf eine Orientierung an äußeren und/oder inneren [also chemischen] Kennzeichen.[70]

---

[64] So wird hinsichtlich der Erzeugung von Mineralien angenommen, dass diese *„blos dadurch entstehen, daß einfache feste Theile durch Ansatz von aussen zusammengehäuft, und mit einander verbunden werden (aggregata per iuxta – positionem)."* Siehe: Gehler, physikalisches Wörterbuch, S. 240. Im weitesten Sinne genommen seien Mineralien also *„alle Erd= und Steinarten, Salze, die fossilen brennbaren Substanzen und die Metalle Mineralien, oder Fossilien;" Siehe:* Krünitz, Encyklopädie, S. 7.
[65] Lippold, Natur= und Kunstlexicon, S. 366f.
[66] Stettin, Onomatologia, S. 207.
[67] Krünitz, Encyklopädie, S. 13.
[68] Dieser Ansatz wird hier folgendermaßen begriffen: „*Besonders aber bey denen, wo sie statt hat, die Kristallisation, d.h. eine bestimmte Form aus einer bestimmten Anzahl, und eben so bestimmten Verbindungsart von Fassetten und der sogenannte Durchgang der Blätter, der sich nach dem Verhältniß der Außenflächen eines Krystalls zum Kerne desselben richtet."* Krünitz, Encyklopädie, S. 11f.
[69] Diese Verhaltensformen des Minerals werden hier tatsächlich als physikalische Reaktionen und nicht (wie zeitgenössisch ebenfalls möglich) als Eigenschaften des Gegenstands verstanden, Krünitz, Encyklopädie, S. 11f.
[70] Da sich die chemischen Charakteristika eines Minerals auf dessen innere Zusammensetzung aus verschiedenen Ingredenzien wie beispielsweise bestimmten Säuren oder Basen beziehen, werden diese als ‚innere' Kennzeichen verstanden.

„Die Kenntnis der Mineralien ist entweder empyrisch, oder pragmatisch; Jene beschäftigt sich mit den äusserlichen Kennzeichen (Farbe, Gestalt, Härte, Klang, Geruch, Geschmack & c); Diese hingegen gründet sich auf die innerliche Beschaffenheit der Körper, auf ihre Bestandtheile, und das Verhalten des einen Körpers gegen den andern. Beyde mit einander vereinigt, machen die vollkommnere Kenntnis der Mineralien aus.“[71]

Ein zeitgenössisches Begriffsverständnis umfasst demnach Reflexionen zur festen äußeren Gestalt, der inneren unorganischen Struktur, der chemischen und physikalischen Gesetzen unterworfenen Genese sowie der variablen Klassifikation. Durch die Betonung des hierin enthaltenen ‚willkürlichen' Aspekts zeigt sich, dass sich das Mineral als ‚wissenschaftliches Objekt' um 1800 im Diskurs befindet. Das Subjekt ist bezüglich der methodischen Erfassung des Minerals als wissenschaftliches Objekt um 1800 daher nicht eindeutig festgelegt.[72]

I/3.C) DAS MINERAL ALS , WISSENSCHAFTLICHES OBJEKT' IM DISKURS

Mineralogische Beschäftigung um 1800 impliziert ein bewusstes Umgehen mit den begrenzenden Momenten wissenschaftlicher Erkenntnis. Diese Problematik betrifft sowohl den Aspekt einer Klassifikation, als auch das Nachvollziehen der Prozesshaftigkeit einer Erdgeschichte. In der Folge generiert sich ein intensiver zeitgenössischer Diskurs, innerhalb dessen eine entstehende ‚Mineralogie' ihre Möglichkeiten auslotet, sich ihrer Abgrenzungsmechanismen wie ihrer Interdependenzen vergewissert.
Die im Folgenden dargestellten Ansätze werden durch ihre jeweiligen, anhand der Lexika erarbeiteten Fokussierungen unterschieden. Die wissenschaftlichen Diskurse befassen sich daher mit der äußeren Gestalt, der inneren Struktur und der ‚historischen Dimension' des Minerals. Fokussiert wird hierbei das Gegenspiel von Erfahrung[73] und Distanz im Erkenntnisprozess, das jeweils die Beziehung zwischen Subjekt und Objekt bestimmt.

---

[71] Nemnich, Polyglotten=Lexicon, Dritte Lieferung, S. 581. Krünitz, Encyklopädie, S. 11f.
[72] Im Bereich der Erfassung mineralogischer Prozesse treten eindeutig ‚Unzulänglichkeiten' menschlicher Herangehensweisen auf. Die Dimension menschlicher Existenz lasse diese Erkenntnis einfach nicht zu. Siehe: Gehler, Wörterbuch, S. 240.
[73] So ist es gerade der Zuwachs von Erfahrung am Ende des 18. Jahrhunderts, der empirische Verfahrensweisen im Rahmen der sich entwickelnden Wissenschaften nötig macht, „um den Bereich möglicher Erfahrung einzuschränken und überschaubar zu machen.“ Siehe: Wolf Lepenies, Das Ende der Naturgeschichte. Wandel kultureller Selbstverständlichkeiten in den Wissenschaften des 18. und 19. Jahrhunderts, München 1976, S. 22.

In der Retrospektive sind vielfältige andere Möglichkeiten der Ausdifferenzierung einer ‚Mineralogie um 1800' gegeben – je nachdem, um welches jeweils zurückblickende Fach es sich handelt.[74]

Zur äußeren Gestalt

Der Bergbau gilt als die älteste empirische Tätigkeit, die ‚geowissenschaftliches' Wissen tradiert. Er bildet neben der klassischen Naturgeschichte den Bezugspunkt der entstehenden mineralogischen Wissenschaften einer Oryktognosie und Geognosie gegen Ende des 18. Jahrhunderts,[75] da im Bergwesen bereits ein hoher ‚mineralogischer' Kenntnisstand verfügbar ist.[76] Dieser birgt stets auch eine ökonomisch anwendbare Perspektive in sich. Publikationen dieser Tradition – wie beispielsweise Georg Agricolas „De re metallica" (1556) – bilden die Grundlage jeder mineralogischen Beschäftigung;[77] entsprechend der Ausrichtung einer Oryktognosie um 1800 ist diese auf die Beschreibung, Identifikation und Klassifikation der einzelnen aufgefundenen Stücke ausgerichtet.[78] Dafür bieten die bergmännischen Strategien nun

[74] Bei einer allgemein geowissenschaftlichen Ausrichtung, wie sie Michael Rudwick in seiner Rekonstruktion der aufklärerischen Erdgeschichte beabsichtigt, nimmt er in diesem Zusammenhang eine Zweiteilung vor; wenn im Folgenden aufgrund der differierenden Dynamik der Konzeption zwischen der Fokussierung auf äußere Gestalt und innere Struktur unterschieden wird, findet sich dies bei Rudwick unter der gemeinsamen Ausrichtung auf Systematik. Siehe: Michael J.S. Rudwick, Bursting the Limits of Time. The Reconstruction of Geohistory in the Age of Revolution, Chicago 2005, S. 58: "Savants of Saussure's generation conceived the relations between different kinds of scientific work in ways that differ sharply from those of the modern world. Their distinction between literary and philosophical studies corresponded at least approximately to the modern division between the humanities and the natural sciences. But within the latter, their distinction between natural philosophy (or physics) and natural history cut right across modern divisions between physical and biological sciences because it separated mathematical and causal investigations – of living and nonliving phenomena alike – from the systematic description and classification of their diversity." Aus geologiehistorischer Perspektive ist hingegen eine Dreiteilung der Ansätze möglich; anhand der jeweiligen Methodik kann das 'mineralogische Denken' daher nach beschreibender, historisierender oder theoretischer Weise unterschieden werden, siehe hierzu: Helmuth Albrecht / R. Ladwig, Two ways of imagining the earth at the close of the 18th century: descriptive and theoretical traditions in early geology, in: Kenneth L. Taylor (Hg.), The Earth Sciences. Studies on the Early Developement of Geology, Aldershot 2008, S. 369-378, hier S. 371. Hinsichtlich der Überlegungen zur perspektivischen Einengung durch eine entsprechende naturwissenschaftliche Fokussierung. Siehe: Heinrich Rickert, Die Grenzen der naturwissenschaftlichen Begriffsbildung. Eine logische Einleitung in die historischen Wissenschaften, Tübingen und Leipzig 1902, insbesondere S. 9f.

[75] Martin Guntau, Geological and Mineralogical Knowledge and the Field of Mining before the Industrial Revolution, in: Goulven Laurent (Hg.), Earth Sciences, Geography and Cartography, Liège 1997, S. 19-24, hier S. 19, 24.

[76] David R. Oldroyd, Die Biographie der Erde. Zur Wissenschaftsgeschichte der Geologie. Aus dem Englischen von Michael Bischoff, 2. Auflage, Frankfurt am Main 2007, S. 101.

[77] Hiro Hirai, Le concept de semence dans les theories de la matière à la renaissance de Marsile Ficin à Pierre Gassendi, Turnhout 2005, S. 112.

[78] Martin J. S. Rudwick, Geohistory, S. 60f. Als Ausgangspunkt einer jeweiligen Systematik ist die Konzeption Carl von Linnés zu benennen, der sich zwar auf die Gegenstände des Pflanzenreichs konzentriert, aber dennoch auch für Tiere und Mineralien eine entsprechende Ordnung entwirft. Demgemäß teilt er Mineralien auch in Klassen, Ordnungen, Gattungen und Spezies ein. Siehe: P. Groth, Entwicklungsgeschichte der mineralogischen Wissenschaften, Berlin 1926, S. 151f. Das grundlegende Problem dieses (Linnéschen) Systems liegt in einer erwarteten, zweifachen Funktionalität; denn zum einen soll dadurch möglichst einfach ein beliebiges Exemplar identifiziert werden – zum anderen soll es

einen eindeutigen Ansatzpunkt – gehen die Kriterien zum Erkennen des Steins doch zunächst allein von der äußeren Gestalt des jeweiligen Exemplars aus. Abraham Gottlob Werner (1749-1817) legt diese Einteilungskriterien in seinem 1774 erschienen Werk „Von den äußerlichen Kennzeichen der Fossilien“ entsprechend fest und lehrt sie in seinen Vorlesungen an der 1765 begründeten Bergakademie Freiberg. Damit gibt er den ‚Mineralogen‘ um 1800 eine Möglichkeit zur präzisen Beschreibung und fundiert das Mineraliensystem somit auf der Erfassung des Materials durch die fünf Sinne.[79] Dies setzt den Stellenwert der Erfahrung im Kontext des bergmännischen Arbeitsfeldes in den Mittelpunkt und so hält sich seine Beschreibung und Ordnung der Gegenstände möglichst nahe an der Wahrnehmung. Für Werner ist der Begriffsbildungsprozess im Ganzen als passiver Erkenntnisprozess zu verstehen; denn die Begriffe entwüchsen gleichsam „intuitiv aus den sinnlichen Eindrücken.“[80] In dem Artikel zur Festigkeit von Gestein basiert daher eine entsprechende Einteilung in diverse Grade allein auf der individuellen Wahrnehmung; der Bergmann benötigt einen geübten Blick für die jeweilige Festigkeit des Gesteins:

„Unter Festigkeit versteht der Bergmann diejenige Kraft, mit welcher das Gesteine oder überhaupt die zu gewinnenden Fossilien, theils dem eindringenden Gezähe, theils der Zerbrechung und Losreissung widerstehen. Diese Kraft ist aber wieder aus drey andern einfachen und zusammen wirkenden Kräften, nämlich der Härte, dem Zusammenhalte der Theile und der Elastizität, zusammen gesetzt.“[81]

Entsprechend seiner Wahrnehmung entschließt sich der Bergmann sodann für die notwendige Arbeitsweise, die nun als Basis der Zuordnung von Festigkeitsgraden dient,

„[…] so daß immer einem dieser letztern eine der obengenannten Häuerarbeiten als eigenthümlich zukommt und durch sie bestimmt wird. Es sind folgende: 1. rollig, 2. milde, 3. gebrech oder schneidig, 4. feste und 5. höchstfeste.“[82]

---

ermöglichen, die Stücke in Gruppen zu ordnen. Dies setzt sowohl die Kenntnis von einfach zu erkennenden Eigenschaften als auch von inneren Strukturen voraus, die jedoch nicht unmittelbar übereinstimmen (können). Siehe: Drouin, Die Forschungsreisen der Naturhistoriker, S. 569-595, hier insbesondere S. 585.

[79] Martin Guntau sieht im Mineraliensystem Werners einen elementaren Entwicklungsschritt der Mineralogie hin zu einer eigenständigen Disziplin. Siehe: Martin Guntau, The natural history of the earth, in: Nicolas Jardine, Cultures of natural history, Cambridge 1996, S. 211-229, hier insbesondere S. 213f.

[80] Gottfried Hofbauer, Geognosie: Von Füchsels reflektierter Spekulation zu Werners voreingenommener Wahrnehmung, Freiberg 2003, S. 171f.

[81] Abraham Gottlob Werner, Von den verschiedenen Graden der Festigkeit des Gesteins, als dem Hauptgrunde der Hauptverschiedenheiten der Häuerarbeiten, in: Alexander Wilhelm Köhler (Hg.), Bergmännisches Journal. 1. Band, Freyberg 1788, S. 4-21, hier insbesondere S. 9.

[82] Werner, Gestein, S. 10.

Die Wahl des geeigneten Instruments erfolgt erst im Anschluss an die durch sinnliche Wahrnehmung getroffene Einteilung. Doch ist eine solche ‚Gruppierung' der Gesteine nicht vergleichbar mit einer Klassifikation, die stets den Zielpunkt einer oryktognostischen Untersuchung bildet, denn hier unterscheidet Werner im Rahmen seines Mineraliensystems die Identifikation von der Klassifikation: Der erste beschreibende Schritt kann nun am ‚Äußeren' orientiert sein, der zweite muss allerdings durch das ‚Innere' fundiert werden. Die tatsächliche Ordnung der Exemplare basiert demgemäß auf der chemischen Natur der Mineralien, denn hierin sieht Werner ihre Verschiedenheit ursprünglich begründet.[83]

Zur inneren Struktur[84]

Der Diskurs um das ‚Phlogiston' kennzeichnet die ‚fachliche' Entwicklung der Chemie vor 1800; Georg Ernst Stahl (1660-1734), Medizinprofessor aus Halle, prägt diesen Begriff bereits 1703, als er die Bechersche Konzeption der „terra pinguis" in Phlogiston umbenennt;[85] in der Folge ist es jene [hypothetisch angenommene] ‚Substanz', die unter anderem als Bestandteil von Metall, Öl, Fett und Holz gilt: Durch Verkalken oder Verbrennen wird diese ‚Stofflichkeit' jeweils freigesetzt und tritt sodann in weitere Mischungsverhältnisse. Die phlogistische Theorie enthält damit einige iatrochemische wie alchimistische Elemente[86] und fundiert zunächst die Versuche des 18. Jahrhunderts, die vielfältigen chemischen Phänomene auf allgemeine Prinzipien zurückzuführen. Die in diesem Zusammenhang durchgeführten Zerlegungsprozesse führen zur Loslösung der Chemie von der aristotelischen Grundlage der vier Elemente Erde, Wasser, Feuer und Luft. Diese werden durch andere chemische Elemente ersetzt, die zu quantifizieren und zu mathematisieren sind.[87] Antoine-Laurent Lavoisier (1743-1794) publiziert als Konsequenz dieser gewandelten Sichtweise in seinem *Traité élémentaire de chimie* 1789 ein verändertes, antiphlogistisches Begriffssystem, das sich auf die Grundprinzipien von Reduktion und Oxydation zurückführen lässt.[88]

---

[83] Groth, mineralogische Wissenschaften, S. 148ff.

[84] Eine enge Verbindung nicht nur der Mineralogie sondern der Naturgeschichte im Ganzen mit Chemie und Medizin konstatieren David Oldroyd und W. Albury, indem sie hierfür ökonomische wie soziale Faktoren hinzuziehen, siehe: W. R. Albury / D. R. Oldroyd, From renaissance mineral studies to historical geology, in the light of Michel Foulcault`s The Order of Things, in: The British Journal of the History of Science 10 (1977), p. 187-215. Der Einfluss der Chemie in der Mineralogie zeigt sich insbesondere beim Bestimmen der inneren Bestandteile der Gesteine.

[85] Stephen F. Mason, Geschichte der Naturwissenschaft in der Entwicklung ihrer Denkweisen, Bassum 1997, S. 361f.

[86] Mason, Geschichte der Naturwissenschaft, S. 361f.

[87] Stollberg-Rilinger, Aufklärung, S. 189f.

[88] Doch führte dies wohl in Deutschland nicht zu einer der französischen Entwicklung entsprechenden 'chemischen Revolution'. Mit Berufung auf Thomas Kuhns Theorie der 'wissenschaftlichen Revolution'

Dem Trend hin zu einer methodischen Systematisierung folgt auch die chemische Analyse zur Mineralienbestimmung und –klassifikation, in deren Rahmen Axel Cronstedts (1722-1765) Lötrohranalyse elementare Bedeutung zukommt[89]; denn ausgestattet mit einem Stück Holzkohle, einer Kerze, einem Blasrohr und einigen chemischen Reagenzien kann der Forschende damit das jeweilige Mineral sogleich am Fundort erhitzen. Durch das Beobachten der sichtbaren Veränderungen bestimmt er in grundlegender Art und Weise die Exemplare. Bei Torbern O. Bergmans (1735-1784) alternativem System im Nassverfahren hingegen wird das jeweilige Stück vermischt mit Laugensalz in Lösung gelegt und somit die Trennung der verschiedenen Bestandteile von ihrem Ausgangsmaterial erreicht; dieser zweite Ansatz wird in der Folge von Nicolas Vauquelin (1763-1829) und Martin Heinrich Klaproth (1743-1817)[90] übernommen, weitergeführt und -entwickelt. Zu Beginn des 19. Jahrhunderts sind auf diesem Wege zahlreiche Neubestimmungen von Mineralien möglich.[91]

Die Entwicklung der Chemie zeichnet eine mögliche Genese der mineralogischen Wissenschaften vor,[92] die sich eng mit derjenigen des chemischen Fachs verknüpfen. Diese Bindung sorgt zeitgenössisch für Konfliktpotential und dementsprechend für unterschiedliche Positionierungen hinsichtlich einer dezidierten Öffnung der Mineralogie für die Einflüsse anderer Ansätze; zudem impliziert die zunehmende Bedeutung der Chemie in der Klassifikation eine allmähliche Loslösung der mineralogischen Kriterien von der sinnlich zu gewinnenden Erfahrung.

---

argumentiert Jan Frercks entlang der Beschreibung von universitärer Lehre, dass es in Deutschland lediglich zu einer Einsicht in das Neue gekommen sei – aber nicht um die Anpassung der eigenen Praxis. „Im Umgang mit der französischen Chemie zeigt sich in Deutschland demnach nicht einfach eine funktionierende chemical community etabliert, sondern auch eine eigenständige, d.h. insbesondere von Medizin und Apothekerwesen unabhängige, Lehrpraxis. Diese ist so konsolidiert, dass sie mit Lavoisiers Revolution umgehen kann, ohne selbst revolutioniert zu werden. Vielmehr trägt die Praxis der universitären Lehre massgeblich zur Auseinandersetzung mit und zur partiellen Integration von Lavoisiers Chemie bei.“ Siehe: Jan Frercks, Die Lehre an der Universität Jena als Beitrag zur deutschen Debatte um Lavoisiers Chemie, in: Vincent Barras (Hg.), Gesnerus. Swiss Journal of the History of Medicine and Sciences, Basel 2006, S. 209-239, hier insbesondere S. 210.

[89] Franz Kobell, Geschichte der Mineralogie von 1650-1860, München 1864, S. 119f.

[90] Hier ist insbesondere folgendes seiner Werke zu benennen: Martin Heinrich Klaproth, Beiträge zur Kenntnis der Mineralkörper, Band 1-6, Berlin 1795-1815. Hinsichtlich Klaproths Haltung innerhalb des Streits von Phlogistikern und Antiphlogistikern. Siehe: Brita Engel, Martin Heinrich Klaproth (1743-1817), in: Michael Engel (Hg.), Von der Phlogistik zur modernen Chemie. Vorträge des Symposiums aus Anlaß des 250. Geburtstages von Martin Heinrich Klaproth. Technische Universität Berlin, 29. November 1993, Berlin 1994, S. 1-20. Zur Entdeckung einiger neuer Minerale und anderweitiger wissenschaftlicher Errungenschaften auf den Gebieten der Pharmazie und Chemie siehe: Georg Edmund Dann, Martin Heinrich Klaproth (1743-1817). Ein deutscher Apotheker und Chemiker. Sein Weg und seine Leistung, Berlin 1958, insbesondere S. 70-88.

[91] Oldroyd, Erde, S. 102ff.

[92] Die Chemie gilt um 1800 bereits als eigenständiges Lehrfach an der Universität. Die Lehre bildet daher neben dem Apothekerwesen die zweite zeitgenössische Existenzgrundlage eines Chemikers. Siehe: Ronny Tadday / Jan Frercks, Scherer in Weimar. Das Scheitern als außeruniversitärer Chemiker, in: Hellmut Th. Seemann, Anna Amalia, Carl August und das Ereignis Weimar, Weimar 2007, S. 345-353, hier insbesondere S. 345.

Entgegen einer systematischen Beschreibung der Phänomene widmet sich die Geognosie[93] in diachroner Dimension den Fragen nach der Ursache der jeweiligen Erscheinungen.[94] Hierbei ergibt sich insbesondere vor 1800 eine Wechselwirkung mit theologischen Konzeptionen, denn bis in die Zeit der Aufklärung hinein ist die Begründung der irdischen Genese das Aufgabengebiet der Theologie. Daher entwickelt sich diese Ausrichtung mineralogischer Beschäftigung vornehmlich im Kontext einer fortschreitenden Säkularisierung gegen Ende des 18. Jahrhunderts.[95] Die geognostischen Thesen vom Ursprung und der Geschichte der Erde stehen damit in unmittelbarer Konkurrenz zu den biblischen Angaben, die sich konkret in der Genesis und hierbei insbesondere in den Kapiteln der Schöpfungsgeschichte (1, 2) sowie der Sintflut (7, 8) formulieren.[96]

Als prägnantes Beispiel für eine solche Kombination von Theologie und einer sich entwickelnden Geognosie lässt sich Johann Gottlob Lehmanns (1719-1767) „Versuch einer Geschichte von Flöz-Gebürgen“ in der Mitte des 18. Jahrhunderts (1753) nennen. Er knüpft die Entstehung drei differierender Gesteinsarten an die biblischen Entwicklungsschritte: Die erste Art der „Gange-Gebürge“ bildet sich demnach bei der Schöpfung der Erde und besteht aus kristallinem, von Mineralienadern durchzogenem Gestein. Die zweite Art entsteht nach der Sintflut durch Ablagerungen von Material in Sedimentschichten – es sind die „Flöz-Gebürge“. Die dritte Art versteht Lehmann als vulkanisch erzeugt, er führt sie auf lokale Umbrüche zurück.[97]

Doch nimmt um 1800 die Bedeutung der biblischen Angaben zur Genese für die Erde als geognostischen Forschungsgegenstand an Verbindlichkeit ab.[98] Dahingegen

---

[93] Der Begriff der Geognosie ist durch Abraham Gottlob Werner geprägt, seit dieser seine Lehre von den Gebirgsarten und ihrer Abfolge (seit 1786) unter diesem Namen vorträgt. Er versteht darunter eine Wissenschaftsform, die auf gesicherter empirischer Grundlage ein Bild der erdgeschichtlichen Entwicklung ermöglichen soll. Doch findet man den Begriff bereits 1761 bei Georg Christian Füchsel (1722-1773), der ihn im Anhang seines Werks „Historia terrae et maris“ verwendet; doch ist diese Geognosie noch nicht programmatisch formuliert – er beschreibt lediglich die thüringische Gebirgsabfolge und versucht hieraus eine Geschichte von Land und Meer abzuleiten. Siehe: Hofbauer, Geognosie, S. 164, 167f.

[94] Rudwick, Geohistory, S. 84.

[95] Oldroyd, Erde, S. 105. Siehe dazu auch: Martin Guntau, Zu einigen Vorstellungen über die Natur der Erde im Rahmen physiko-theologischer Konzepte des 18. Jahrhunderts, in: Helmuth Albrecht u.a. (Hg.), Beiträge zur Geschichte von Bergbau, Geologie und Denkmalschutz. Festschrift zum 70. Geburtstag von Otfried Wagenbreth, Freiberg 1997, S. 59- 63. Dorinda Outram bezieht diesen Prozess der Trennung von der Theologie auf die gesamte Naturgeschichte. Siehe: Outram, New spaces in natural history, S. 249.

[96] Barbara A. Kennedy, Inventing the Earth. Ideas on Landscape Development since 1740, Oxford 2006, S. 9-12.

[97] Sein Werk beinhaltet erstmalig einen Querschnitt der angenommenen Schichtenfolge; das Forschungsgebiet fokussiert hierbei die thüringische Region zwischen Ilfeld und Mansfeld. So finden sich „erste Hinweise auf den Gedanken einer Schichtenfolge als zeitlicher Indikator für die Entwicklungsgeschichte der Erde“, die sich in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts weiterentwickeln. Siehe: Oldroyd, Erde, S. 110ff.

[98] Oldroyd, Erde, S. 123. Stollberg-Rilinger, Aufklärung, S. 168. Gerhard Wiesenfeldt spricht sich im Zusammenhang einer Säkularisierung am Ende des 18. Jahrhunderts für eine verknüpfende Betrachtung

generiert sich in der Plutonismus[99]-Neptunismus-Kontroverse ein weiterer disziplinbildender Schritt – hin zu einer zeitgenössischen Geognosie.[100] Im Fokus dieses inhaltlich wie methodologisch geprägten Diskurses steht die jeweilige Bedeutung von Feuer und Wasser bei der Entstehung der Erde: Unter dem Stichwort des ‚Neptunismus' formuliert sich demnach die These des mechanischen oder chemischen Niederschlags aus dem Wasser.[101] Der ‚Plutonismus' verweist im Gegensatz dazu auf die Annahme, dass jede mineralogische Genese unter der Einwirkung von Feuer geschehe.[102] Als ein wichtiges Element dieser Debatte gilt auch hier die Bedeutung der individuellen Erfahrung. Denn die neptunistische Theorie basiert auf gegenwärtigen, im menschlichen Erfahrungsraum liegenden geologischen Vorgängen;[103] sie lässt sich ohne weiteres mit religiösen Weltanschauungen verknüpfen. So versucht insbesondere Wallerius den Neptunismus direkt aus dem Buch Genesis abzuleiten.[104] Der Plutonismus hingegen postuliert unvorstellbare geologische Zeiträume, die sich außerhalb der menschlichen Erfahrungen finden; er beschreibt nicht mehr die sinnlich erfahrbare Natur, sondern er konstruiert eine mögliche.[105] Jener ist vielmehr naturphilosophischen Konzeptionen verbunden.[106] Daher ist die Kontroverse unter anderem vor einem weltanschaulichen Hintergrund zu betrachten.

---

mit den Prozessen von Mathematisierung und Professionalisierung aus. Er leitet daraus für experimentalphysikalische Fragestellungen folgende Entwicklungstendenzen ab: „In der, wenn man so will, vorkritischen Naturlehre des 18. Jahrhunderts waren Experimente Ausdruck eines umfassenden philosophischen Wissenssystems und damit in die Öffentlichkeit der Gelehrtenrepublik eingebunden. Die Experimentalphysik des 19. Jahrhunderts war eine professionalisierte Disziplin, das Experiment diente hier zunächst ausschließlich dem Erkenntnisfortschritt. Dementsprechend wurden hier Fragen nach der Ausbildung der Physiker, ihrer Beherrschung mathematischer Grundlagen und experimenteller Praktiken, nicht mehr aber nach ihrer Moralität und ihrer Rechtgläubigkeit gestellt." Siehe: Gerhard Wiesenfeldt, Säkularisierung von Naturerkenntnis. Zur bildlichen Darstellung von Experimenten in Lehrbüchern des 18. Jahrhunderts; in: Gabriele Dürbeck u.a. (Hg.), Wahrnehmung der Natur, Natur der Wahrnehmung, Studien zur Geschichte visueller Kultur um 1800, Amsterdam / Dresden 2001, S. 103-116, insbesondere S. 104.

[99] Der Begriff des Vulkanismus wird hier oftmals synonym verwendet, bezeichnet er doch lediglich die Annahme der magmatischen Entstehung des Basalts. Siehe hierzu: Bernhard Fritscher, Vulkanismusstreit und Geochemie. Die Bedeutung der Chemie und des Experiments in der Vulkanismus-Neptunismus-Kontroverse, Stuttgart 1991, S. 3.

[100] Aus der Perspektive einer aktuellen Gliederung der Erdwissenschaften in Geologie, Paläontologie, Mineralogie und Petrologie beschreibt Jacobshagen diese Kontroverse auf der Basis des bergbaulichen Erfahrungswissens im Kontext eines zunehmenden Strebens nach Systematik und Regelhaftigkeit in der Natur. Siehe: Volker Jacobshagen u.a., Einführung in die geologischen Wissenschaften, Stuttgart 2000, S. 15-18.

[101] Als wichtige Vertreter sind hier Abraham Gottlob Werner und auch Johann Wolfgang von Goethe anzuführen. Siehe: Stefan Blechschmidt, Goethes lebendiges Archiv. Mensch – Morphologie – Geschichte, Heidelberg 2009.

[102] Formuliert wurde diese These durch James Hutton (1726-1797) in seinem Werk Theory of Earth (1795); im Ereignisraum folgt beispielsweise Johann Carl Wilhelm Voigt in wissenschaftlicher Hinsicht dieser Theorie.

[103] Fritscher, Vulkanismusstreit, S. 3ff, 222.

[104] Mühlfriedel und Guntau, Werners Wirken, S. 27 f. Siehe hierzu: Johan Gottschalk Wallerius, Physisch-chemische Betrachtungen über den Ursprung der Welt besonders der Erdwelt und ihrer Veränderung, Erfurt 1782.

[105] Fritscher, Vulkanismusstreit, S. 3ff, 222.

[106] J. Williams, The natural history of the mineral kingdom, Edinburgh 1789, zitiert nach: Mühlfriedel und Guntau, Werners Wirken, S. 27, 42.

Die geognostische Herangehensweise differenziert sich in der Debatte zwischen Neptunismus und Plutonismus zunächst in zwei Argumentationslinien, die entweder erfahrbar – oder zu konstruieren sind. Da sich zu Beginn des 19. Jahrhunderts jedoch die These einer magmatischen Entstehung der Gesteine durchzusetzen beginnt, kommt es um 1800 schrittweise zu einer Loslösung von individueller Erfahrung.

Die drei ‚Hauptrichtungen' des zeitgenössischen mineralogischen Diskurses – innerer, äußerer und historischer Fokus – zeigen deutlich die Rolle der subjektiven Erfahrung im Prozess der Disziplingenese. In der bergbaulichen Praxis nimmt die sinnliche Bestimmung eine grundlegende Funktion ein; geht es allerdings um theoretische Fragen der Oryktognosie und Geognosie wird das Erfahren zunehmend durch das Konstruieren eingeschränkt. Der theoretische Diskurs zeugt daher von einer im Prozess begriffenen Distanzierung des Subjekt-Objekt-Verhältnisses.

I/4) Zum Ansatz der Arbeit

Die folgende Darstellung will Aussagen zum Problem mineralogischer Methodik in Weimar-Jena um 1800 erarbeiten. Damit soll geklärt werden, ob sich die festzustellende lokale ‚Dichte'[107] an Konzepten und Wissen auf die im Entstehen begriffene Disziplin der Mineralogie auswirkt und diese daher in spezifischer Form ihren Abschluss findet. Wird der mineralogische Denkraum durch den ihn basierenden Wissensraum determiniert? Das Mineralogische wurde als Fokus gewählt, da hierin das Methodenproblem besonders offensichtlich hervortritt, die als leblos verstandene Materie vermehrte Möglichkeiten der Auseinandersetzung für das Subjekt ermöglicht (Spiegelfläche) und die SGM schließlich zahlreiche Ansatzpunkte zur Analyse ihrer mineralogischen Praktiken bereit hält. Da der Fokus hierbei auf das sich in der Praxis zeigende Verhältnis von Subjekt zum Objekt gelegt wurde, wird zudem die Frage bedeutend inwiefern sich ein möglicher Wandel dessen schließlich in der Dynamik der Sozietät ausdrückt.

Horst Franke hat in seiner Abhandlung zur Mineralogie in Weimar-Jena deren Disziplingenese mit dem Jahre 1828 als abgeschlossen bezeichnet: Mit der Lehre Carl Friedrich Naumanns [1797-1873] und seiner Fokussierung auf das mineralogische Themenfeld der Kristallographie setzt Franke den Beginn einer ‚Mineralogie' in

[107] Weitere Ausführungen und Belege zur Thematik finden sich im Punkt II/1 der Arbeit.

Weimar-Jena an.[108] Doch ist deren zeitgenössische Bedeutung bei weitem nicht mit dem heutigen Verständnis der mineralogischen Disziplin erfasst, sodass ein kristallographisches Herangehen an das Mineral nicht unmittelbar als das ausschlaggebende Kriterium zu verstehen ist. Denn aufgrund der mangelnden Systematik haben die zeitgenössisch mineralogisch Forschenden noch nicht mit verbindlicher Methodik ‚zu sehen gelernt'; stoßen verschiedene ‚Mineralogen' auf dasselbe Phänomen, kann dessen Interpretation daher recht abweichend ausfallen. Recht konstant manifestiert sich in diesem Prozess eine ihm immanente Widersprüchlichkeit. Und somit fasst der Begriff einer ‚Mineralogie' um 1800 sämtliche Fragestellungen zur Erforschung der ‚Erde' in sich.[109]

Die folgende Darstellung nähert sich dem Mineralogischen methodisch durch Kontextualisierung (insbesondere durch sozialgeschichtliche Ausführungen), spaces-studies und Konstellationsforschung; das Mineral wird aus dem Blick des Subjekts betrachtet, das zunächst bezüglich seines Selbstverständnisses, seines Denkens und seiner Vernetzung verortet wird. Vom Subjekt aus wird dann über die von ihm ausgeübten mineralogischen Praktiken das Objekt thematisiert. Das Mineral ist daher nicht ‚an sich' von Interesse, sondern dezidiert in seiner Funktion als Gegenstand individueller und gemeinschaftlicher Reflexion bzw. Aktivität.

So wird auch für die Definition einer Disziplin ein Verständnis gewählt, das die an einem bestimmten Objekt ausgeführten Tätigkeiten fokussiert: Nach der Auffassung von Martin Guntau und Hubert Laitko sind folgende Elemente nötig, um von einer wissenschaftlichen Disziplin sprechen zu können: 1) Die Orientierung an einem Gegenstand, auf den 2) bestimmte Praktiken ausgerichtet sind, die 3) von einer Kommunikationsgemeinschaft ausgeführt werden. Diese verfügt 4) über die Tendenz zur Institutionalisierung und 5) eine Selbstreproduktion im Rahmen der akademischen Lehrtätigkeit.[110] Diese Definition ist eine recht offene, doch lässt sich damit insbesondere in den Anfangsphasen wissenschaftlicher Tätigkeit, eine sich allmählich festigende Struktur feststellen. Die Disziplin kann daher sogleich im Beginn als eine solche erkannt werden. Für die folgende Darstellung bleibt nun zunächst offen,[111] ob in Weimar-Jena um 1800 der Abschluss einer mineralogischen Disziplingenese möglich ist.

---

[108] Horst Franke, Die Entwicklung der Mineralogie an der Universität Jena im Zeitraum von 1781 bis 1832, S. 159-181; in: Wissenschaftliche Zeitschrift, 25. Jahrgang, Heft 2, 1976, Mathematisch-Naturwissenschaftliche Reihe. Beiträge zur Geschichte der Naturwissenschaften in Jena, Jena 1975.

[109] Guntau und Rösler, Werner, S. 47-82, hier insbesondere S. 47.

[110] Volker Peckhaus und Christian Thiel (Erlangen), Kontextuelle Disziplingeschichtsschreibung, S. 7-19, in: Volker Peckhaus und Christian Theil (Hg.), Disziplinen im Kontext. Perspektiven der Disziplingeschichtsschreibung, München 1999, S. 11.

[111] Und dies bleibt die Prämisse, auch wenn in zahlreichen bergbaugeschichtlichen Ausführungen selbstverständlich von der Formierung der Mineralogie als ‚Naturwissenschaft' in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts ausgegangen wird. Guntau und Rösler, Werner, S. 49.

In Abgrenzung[112] zu den Fortschrittserzählungen naturwissenschaftlicher Prägung orientiert sich diese Abhandlung an einer – nach Foucault – „archäologischen“[113] Herangehensweise, die eine Abwendung von darzustellender Kontinuierlichkeit vollzieht. Es geht somit bewusst darum, „den Unterschied zu denken, Abweichungen und Dispersionen zu beschreiben, die vergewissernde Form des Identischen aufzulösen.“[114] Daher wird nach Foucaults „heterotopia“ auch davon ausgegangen, dass innerhalb eines skizzierten Denkraums mehrere konkrete wie symbolische ‚Settings‘ existieren.[115] Diese kleingestaltigen Räumlichkeiten werden im Folgenden durch die am Objekt vollzogene Praxis rekonstruiert; denn das Mineral bleibt dabei steter Bezugspunkt seines Subjekts. Somit geht es in der Auseinandersetzung mit Wissenschaft vielmehr um die Darstellung einer spezifischen „materialen Kultur“[116] als um das Erarbeiten neuer Etappen eines nachzuweisenden Fortschritts. Hierbei konstruiert sich demnach über ein spezifisches Objekt eine entsprechende Kultur, die den Umgang mit demselben ebenso wie das Denken von diesem bestimmt. Deren grundlegende Konzeption besteht in der wechselseitigen Beziehung von Mensch- und Dingwelt.[117] Diese führt zum Aspekt der ‚Praxis‘ einer jeweiligen Wissenschaft. Denn „will man eine Wissenschaft verstehen, so sollte man nicht in erster Linie ihre Theorien oder Entdeckungen ansehen und keinesfalls das, was ihre Apologeten über sie zu sagen haben, sondern das, was ihre Praktiker tun.“[118] In diesem Sinne soll

[112] Ute Daniel spricht in diesem Zusammenhang von einer ‚anregenden Befremdung’, von Bereichen der Wissenschaftsgeschichte - „sobald sie nicht mehr als Glieder einer Kette dargestellt werden, die in immer stabilerer Kontinuität auf uns zuführt.“ Siehe: Ute Daniel, Kompendium Kulturgeschichte. Theorien, Praxis, Schlüsselwörter, Frankfurt am Main 2001, S. 366. Zum spannungsreichen Verhältnis zwischen Geschichtswissenschaft und Wissenschaftsgeschichte siehe auch: Lorraine Daston, Geschichtswissenschaft und Wissenschaftsgeschichte, S. 11-16, in: Stefan Jordan / Peter Th. Walther (Hg), Wissenschaftsgeschichte und Geschichtswissenschaft. Aspekte einer problematischen Beziehung, Waltrop 2002; ebenso nehmen Michael Hagner und Hans-Jörg Rheinberger auf die Problematik des Verhältnisses Bezug und fordern dazu auf, die Grenzen zwischen Kultur und Natur neu zu durchdenken; eine Zukunft der Geschichtswissenschaft sei zudem ohne Wissenschaftsgeschichte als Betätigungsfeld nicht möglich. Siehe: Michael Hagner & Hans-Jörg Rheinberger, Die Zukunft der Geschichtswissenschaft und die Wissenschaftsgeschichte, S. 17-23, in: Stefan Jordan / Peter Th. Walther (Hg), Wissenschaftsgeschichte und Geschichtswissenschaft. Aspekte einer problematischen Beziehung, Waltrop 2002.

[113] Es war Michel Foucault, der die Hinwendung des geschichtswissenschaftlichen Interesses zum „Bruch“ feststellte; dieser löse das Beschreiben von Kontinuitäten ab. Und das Begründen einer „Wissenschaft“ erscheint ihm in seiner *Archäologie des Wissens* als einer der intensivsten historischen Einschnitte, „indem sie sie von der Ideologie ihrer Vergangenheit löst und diese Vergangenheit als ideologisch nachweist. Michel Foucault, Archäologie des Wissens. Übersetzt von Ulrich Köppen, 8. Auflage, Frankfurt am Main 1997, S. 10ff.

[114] Foucault, Archäologie des Wissens, S. 22f.

[115] Michel Foucault, Die Ordnung der Dinge. Eine Archäologie der Humanwissenschaften, Frankfurt am Main 1974.

[116] Im Sinne einer „materialen Kultur“ geht es, nach Anke Te Heesen und Emma C. Spary, in der neueren Wissenschaftsgeschichte konkret um die Orte des Forschens, das implizite Wissen der Experimentatoren sowie das jeweilige Instrumentarium eines Wissenschaftlers. Siehe: Anke Te Heesen und Emma C. Spary, Sammeln als Wissen, in: Anke Te Heesen und Emma C. Spary, Sammeln als Wissen. Das Sammeln und seine wissenschaftgeschichtliche Bedeutung, Göttingen 2001, S. 7-21, hier insbesondere S. 11.

[117] Te Heesen / Spary, Sammeln, S. 12.

[118] Clifford Geertz, Dichte Beschreibung. Beiträge zum Verstehen kultureller Systeme. Übersetzt von Brigitte Luchesi und Rolf Bindemann, 2. Auflage, Frankfurt am Main 1991, S. 9f. Diesen Fokus auf die

beispielsweise der sammelnde Umgang mit Material als ein eigener „Bestandteil der Wissensgenerierung“[119] verstanden werden. Ebenso ist dem materiellen Austausch eine große Bedeutung zuzusprechen und daraus eine materielle ‚Kultur der Wissenschaften‘“ abzuleiten.[120] Die folgende Darstellung basiert daher grundlegend auf der Annahme einer ‚Wissenschaftskultur‘.[121] Wenn sich die folgende Abhandlung der Thematik einer entstehenden ‚Wissenschaft’ nähert, dann tut sie dies demnach im Verständnis derer als einer spezifischen Kultur.

I/5) Struktur der Darstellung, Quellen, Forschungskontroversen

In der Struktur der Arbeit findet sich die Annäherung mittels der gewählten Ansätze: Die Erarbeitung der wichtigsten zeitgenössischen Entwicklungen fand für die Thematik des Mineralogische bereits im ersten, einleitenden Kapitel statt. Dabei wurden bzw. werden die zeitgenössischen theoretischen Diskurse als auch deren Diskussion in der heutigen Forschungslandschaft in den Blick genommen. Der Kontext mineralogischer Beschäftigung um 1800 wird geklärt.

Das zweite Kapitel verortet die Theorie in der konkreten Situation vor Ort – es beschreibt zunächst den Wissensraum: Ausführungen zur Wissenschaftsorganisation klären dabei die Basis mineralogischer Tätigkeit. Anmerkungen zu den präsenten Lebens- und Denkräumen konkretisieren die Möglichkeit spezifischer ideeler Entwürfe. Lokale Charakteristika der ‚mineralogischen Konstellation‘ schließen diesen zweiten Punkt ab und beginnen mit der Grundlegung eines Denkraums.

Im dritten Teil wird der Denkraum ausdifferenziert: Die mineralogisch Forschenden in Weimar-Jena (und darüber hinaus) werden betrachtet, ihre Kommunikationswege und Raumstrukturierung nachvollzogen. Dabei wird die Societät für die gesammte

---

Praxis sieht Helmut Reinalter als charakteristisch für das Zeitalter der Aufklärung: „Die Aufklärung brachte […] den Übergang von der Theorie in die Praxis, von der Kritik zum reformerischen Handeln. Sie […] brachte eine Dynamik in überkommene und erstarrte Formen.“ Siehe: Helmut Reinalter, Die europäische Aufklärung als Gegenstand der Sozialgeschichtsforschung. Neue Fragen, Perspektiven und Tendenzen, in: Erich Donnert (Hg.), Europa in der Frühen Neuzeit. Festschrift für Günter Mühlpfordt. Band 2. Frühmoderne, Weimar / Köln / Wien 1997, S. 657-663, hier insbesondere S. 657.

[119] Te Heesen / Spary, Sammeln, S. 21.

[120] Paul Ziche / Peter Bornschlegell, Überregionale Wissenschaftskommunikation um 1800. Briefe und Reisen einer Jenaer Wissenschaftsgesellschaft, in: Holger Zaunstöck / Markus Meumann (Hg.), „Societäten, Netzwerke, Kommunikation. Neue Forschungen zur Vergesellschaftung im Jahrhundert der Aufklärung“, Tübingen 2003, S. 251-268, hier insbesondere S. 263.

[121] Der Begriff der ‚Wissenschaftskultur’ zur Beschreibung wissenschaftlicher Formierungsprozesse in Weimar-Jena um 1800 wurde von Olaf Breidbach und Paul Ziche benannt, um die Einbettung der jeweiligen Wissenschaftsgenese im Kontext deutlich zu machen; diese Art der Begriffsverwendung wird den folgenden Abschnitt zur ‚Mineralogie’ bestimmen, siehe: Olaf Breidbach und Paul Ziche, Einführung. Naturwissen und Naturwissenschaften – Zur Wissenschaftskultur in Weimar/Jena, in: Olaf Breidbach / Paul Ziche (Hg.), Naturwissenschaften um 1800. Wissenschaftskultur in Jena-Weimar, Weimar 2001, S. 7-24.

Mineralogie zunehmend bedeutend. Sie charakterisiert den Denkraum, bildet schließlich das agierende Subjekt.
Das vierte Kapitel widmet sich der konkreten Subjekt-Objekt-Beziehung durch die Fokussierung auf die am Mineral ausgeübten Praktiken; hierbei werden die auf Kommunikation, Material und Wissen konzentrierten Aktivitäten unterschieden.
Der fünfte Punkt resümiert die vorausgegegangenen Erörterungen und kommt mit seiner Betrachtung schließlich beim Mineral selbst an. Er erörtert das Verständnis des Materials vor Ort und klärt die Frage nach einem Abschluss der mineralogischen Disziplingenese in Weimar-Jena um 1800.

Vorhergehende Studien zur lokalen Mineralogie um 1800 wurden zumeist im Rahmen einer Societätsgeschichte geschrieben, da die 1796 begründete „Societät für die gesammte Mineralogie“ sich als Schnittstelle des zeitgenössischen, lokalen wie regionalen mineralogischen Interesses zeigt. Sie bildet daher vielfach den Ansatzpunkt zur Forschung. Gemäß der Bestandsgeschichte des Findbuchs im Universitätsarchiv Jena finden sich im Archivbestand der Societät vor allem Korrespondenzakten und hierbei insbesondere die zwischen 1798 und 1829 eingegangenen Briefe. Diese bilden eine eigenständige Registratur und umfassen über 4000 an Johann Georg Lenz gerichtete Briefe. Die Briefkonzepte der von Lenz verfassten Gegenbriefe sind nicht überliefert – diese hat es wohl dennoch gegeben. Denn einer Mitteilung Goethes von 1826 zufolge war im Mineralogischen Kabinett eine große Sammlung von Briefen im Original mit den entsprechenden Antworten im Konzept vorhanden.[122]
Des Weiteren betreffen die Akten geschäftliche Dokumente: Insbesondere ist hier die Verwaltung der Societät sowie auch der Sammlung (inklusive deren zoologischen Teils) zu nennen. Die Aktenaufzeichnungen enden 1884, da die Gesellschaft an diesem Punkt praktisch nicht mehr tätig wird.[123] Unter dem Direktorat von Johann Georg Lenz soll es auch ein Protokollbuch sowie ein vollständiges Mitgliederverzeichnis gegeben haben, doch sind diese Dokumente wohl bereits seit dem 19. Jahrhundert nicht mehr greifbar. Die Kataloge der mineralogischen Sammlung sowie der Bibliothek existieren zwar nicht mehr per se, sie können allerdings anhand der einzelnen Suitenkataloge sowie bestimmter Bibliothekssignaturen rekonstruiert werden. Ebenso ist dies der Fall bezüglich des Mitgliederverzeichnisses, das in mehreren jeweils unvollständigen Ausführungen publiziert ist. Auch die von Carl

[122] Die 4091 an Lenz gerichteten Briefe von 1789 bis 1829 sind in 39 durchnummerierten Briefbänden enthalten. Universitätsarchiv Jena (UAJ), Findbuch, Bestand U, Mineralogische Societät, S. 1.
[123] Bis in die siebziger Jahre befand sich der gesamte Bestand im Mineralogischen Institut (aufgelöst 1968) und wurde vom Kustos der Mineralogischen Sammlung betreut. Die Übernahme in das Universitätsarchiv erfolgte 1971 und 1976. Siehe: UAJ, Findbuch, S.1.

August angefertigte Konfirmationsurkunde für die Gesellschaft vom 16.12.1803 liegt nicht mehr vor.

Lenz hatte die Gesellschaft und ebenso wie das der Oberaufsicht zugeordnete Kabinett recht eigenständig geführt. So treten amtliche Schreiben Goethes als Leiter der Oberaufsicht erst seit 1822 auf. Denn in den letzten Jahren seiner Amtszeit konnte Lenz die Geschäfte nicht mehr ordnungsgemäß führen, sodass allmählich Regelungen für den Todesfall getroffen wurden. Im Anschluss sollte die Societät stärker unter oberaufsichtliche Kontrolle gebracht werden. Mit der Übernahme der Direktionsgeschäfte durch Bachmann seit 1831 fallen die Veränderungen in der Registratur zusammen, die zur Bildung einer zweiten Überlieferungsschicht führten.[124]

Eine Ergänzung zu den archivarischen Quellen bilden die von der Societät herausgegebenen Druckschriften. Sie enthalten unter anderem Protokollauszüge der Sitzungen von 1797 bis 1811. Die in den Annalen, den Publikationen diverser Mitglieder und in verschiedenen Ausgaben der Statuten enthaltenen Verzeichnisse der Mitglieder können in Addition das verlorene Gesamtmitgliederverzeichnis zu ersetzen versuchen. Sie liefern jedoch keinen vollständigen Überblick zum einstigen Mitgliederbestand, da sie nicht kontinuierlich erschienen.[125]

Für diese Arbeit wird folgendes Quellenmaterial hinzugezogen: Im ersten Kapitel stützen sich die Erörterungen zum Begriffsverständnis auf zeitgenössische Lexikonartikel. Die Ausführungen zum theoretischen Diskurs basieren insbesondere auf im Laufe des 18. Jahrhunderts publizierten Lehrwerken verschiedener mineralogischer Ausrichtung. Das Fundament des zweiten Punkts einer lokalen mineralogischen Konstellation sind die Publikationen des Direktors Lenz sowie die von der Gesellschaft publizierten Annalen. Die Analyse des lokalen Netzwerks der mineralogisch Forschenden im dritten Teil erfolgt auf Basis der für diese Studie rekonstruierten vollständigen Mitgliederliste.[126] Sie umfasst alle, durch einen Briefwechsel mit Lenz festzustellenden Mitglieder und bietet im Grunde genommen die schriftliche Fassung des von Johanna Salomon und Margit Hartleb angelegten Zettelkatalogs im Jenaer Universitätsarchiv. Zur Darstellung der mineralogischen Kommunikation vor Ort sind außerdem das von Lenz geführte Verzeichnis der Briefeingänge sowie einzelne Briefwechsel angeführt. Das vierte Kapitel zu den Praktiken des Subjekts am Objekt basiert auf den Diarien und Verzeichnissen des

[124] Eine Instruktion vom 6.6.1831 besagte Bachmann, eine Registrande über alle ein- und ausgegangenen Sachen anzulegen. Sekretär und Kustos erhielten von der Oberaufsicht den Auftrag, sämtliche älteren und neueren Akten zu sammeln und zu ordnen. Die genannte Registrande wurde von 1830 bis 1842 geführt und ist im Bestand überliefert. Eine zweite Registrande von 1848-1854 ist nicht mehr vorhanden. Siehe: UAJ, Findbuch, S. 2.

[125] UAJ, Findbuch, S. 3.

[126] Sie findet sich im Anhang.

Direktors, welche die erhaltenen Mineralien und Bücher erfassen, auf Briefen und insbesondere derer Anhänge (Mineralienliste, Gedichte, Zeitungsartikel) sowie den Annalen der Societät. Außerdem wird der Bibliotheksbestand der mineralogischen Societät beschrieben: Er wurde um 1850 vollständig in die Universitätsbibliothek übernommen. Es handelt sich hierbei um rund 1500 Werke, die sich mit mineralogischen Themen befassen. Auch werden Vorlesungsmitschriften des späteren Freiberger Professors August Johann Wilhelm Breithaupt (1791-1873) analysiert: Sie betreffen die von ihm an der Universität Jena und der Bergakademie Freiberg besuchten Vorlesungen von Johann Georg Lenz, Lorenz Oken und Abraham Gottlob Werner.

Die grundlegenden Arbeiten zur „Societät für die gesammte Mineralogie“ verfasste Johanna Salomon in zwei im UAJ vorhandenen Manuskripten; zu einer Publikation der Ergebnisse kam es 1990. Sie zeichnet darin die Geschichte der Societät anhand der in Jena eingegangenen Briefe nach, die sich an deren Direktor Johann Georg Lenz richten. Im Zentrum steht dessen Persönlichkeit sowie seine ab 1804 bestehende freundschaftliche Beziehung zum Präsidenten der Gesellschaft, Johann Wolfgang von Goethe. Die im Rahmen der Arbeit Salomons angefertigte Kartei mit sämtlichen Absendern der Briefe an Lenz wie der in den Annalen der Gesellschaft benannten Personen bildet auch für die folgende Darstellung die Ausgangsbasis. Weiters sind im Fokus der Societätsgeschichte Holger Zaunstöcks Studien zu nennen, die sich insbesondere den Aspekten der Kommunikation und Struktur aufklärerischer Gesellschaften im Mitteldeutschen Raum widmen.[127] Die Untersuchungen Paul Ziches setzen in diesem Rahmen die Naturforschung in Weimar-Jena um 1800 – mit einer Konzentration auf die 1793 begründete Naturforschende Gesellschaft – zentral.[128]

Eine Verbindung zwischen strukturgeschichtlichen und mineralogiehistorischen Fragestellungen versuchte Gerd Breitfelder[129] 2006 mit einer Studie, welche die Beziehungen Weimar-Jenas an die Bergakademie nach Freiberg ebenso wie den Kohleabbau thematisiert. Er setzte den Schwerpunkt der Betrachtung auf den Jenaer Mineralogen Johann Carl Wilhelm Voigt. Dieser war vom Weimarer Hof direkt zum Studium nach Freiberg gesendet worden, um für die Leitung des Ilmenauer Bergwerks vorbereitet zu werden. Hinsichtlich des mineralogiehistorischen Interesses sind weiters

[127] Beispielhaft seien hier insbesondere der von ihm mit Markus Meumann herausgegebene Sammelband „Societäten, Netzwerke, Kommunikation. Neue Forschungen zur Vergesellschaftung im Jahrhundert der Aufklärung“ (Tübingen 2003) sowie sein Aufsatz „Gelehrte Gesellschaften im Jahrhundert der Aufklärung. Strukturuntersuchungen im mitteldeutschen Raum, in: Detlef Döring (Hg.), Gelehrte Gesellschaften im mitteldeutschen Raum (1650-1820), Leipzig 2002, S. 7-45 benannt.

[128] Siehe exemplarisch: Paul Ziche, Die Jenaer Naturforschende Gesellschaft und ihre Bedeutung für die Naturforschung in Jena, in: Detlef Döring (Hg.), Gelehrte Gesellschaft im mitteldeutschen Raum (1650-1820), Leipzig 2002, S. 107-131.

[129] Gerd Breitfelder, Johann Carl Wilhelm Voigt - seine wissenschaftliche Anschauung, Kommunikation und Kooperation als Mineraloge des Herzogtums Sachsen-Weimar-Eisenach, Aachen 2006.

insbesondere die Publikationen Birgit Kreher-Hartmanns[130] zur Geschichte der mineralogischen Sammlung zu erwähnen. Aus bergbaulichem Interesse dominiert die Freiberger Bergakademie[131] die Forschung zu mineralogischen Fragestellungen am Ende des 18. Jahrhunderts.

Weitere Darstellungen widmen sich der erdgeschichtlichen Thematik auf philosophie-historischem Wege: Bernhard Fritschers[132] Untersuchungen zur konzeptionellen Rolle des Kristalls in der zeitgenössischen Debatte sind hier ebenso beispielhaft anzuführen wie Thomas Bachs[133] Studie zum möglichen Erkenntniswert einer mineralogischen Suite. Einen anders gelagerten Forschungsschwerpunkt mineralogischer Interessenslagen für Weimar-Jena um 1800 bildet der Themenbereich zur Rolle der Erde in der Biographie Johann Wolfgang Goethes.[134] Grundlegende Diskurse zu den diversen Disziplingenesen der heutigen Erdwissenschaften finden insbesondere im angloamerikanischen Sprachraum[135] statt.

FAZIT 1

Grundlegend basiert die Naturforschung in Weimar-Jena um 1800 auf einem Neben- wie Nacheinander verschiedener wissenschaftlicher Ansätze. Diese Annäherungen, unter deren Vorzeichen um 1800 mineralogische Beschäftigung stattfinden kann, lassen sich deutlich mit Blick auf das jeweilige Subjekt-Objekt-Verhältnis differenzieren. So zeigt sich im Naturgeschichtlichen der Mensch als Herrscher über die zu

130 Birgit Kreher-Hartmann, Die Mineralogische Sammlung und Mineralogisches Museum der Friedrich-Schiller-Universität Jena, in: Beiträge zur Geologie von Thüringen. Neue Folge. Heft 13 (2006). Archive der Erdgeschichte. Geowissenschaftliche Sammlungen in Thüringen, Jena 2006, S. 73-82.

131 W. Mühlfriedel und Martin Guntau, Abraham Gottlob Werners Wirken für die Wissenschaft und sein Verhältnis zu den geistigen Strömungen des 18. Jahrhunderts, S. 9-46, hier S. 17, in: K.F.Lüdemann (Hg.), Abraham Gottlob Werner. Gedenkschrift aus Anlaß der Wiederkehr seines Todestages nach 150 Jahren am 30. Juni 1967, Leipzig 1967 oder Martin Guntau und H.J. Rösler, Die Verdienste von Abraham Gottlob Werner auf dem Gebiet der Mineralogie, S. 47-82, hier 47, in: K.F. Lüdemann (Hg.), Abraham Gottlob Werner. Gedenkschrift aus Anlaß der Wiederkehr seines Todestages nach 150 Jahren am 30. Juni 1967, Leipzig 1967.

132 Bernhard Fritscher, An der Grenze von Physik und Metaphysik. Zum Begriff des Kristalls in Kants Opus Postumum, in: Ernst-Otto Onnasch (Hg.), Kants Philosophie der Natur. Ihre Entwicklung im Opus Postumum und ihre Wirkung, Berlin 2009, S. 241-263; weiters: Bernhard Fritscher, Vulkanismusstreit und Geochemie. Die Bedeutung der Chemie und des Experiments in der Vulkanismus-Neptunismus-Kontroverse, Stuttgart 1991.

133 Thomas Bach, Mineralogische Suiten – Ein Weg von der Anschauung zur Erkenntnis, in: Markus Bertsch / Johannes Grave (Hg.), Räume der Kunst. Blicke auf Goethes Sammlungen, Göttingen 2005, S. 289-312; weiters: Thomas Bach, Dilettantismus und Wissenschaftsgenese. Prolegomena zu einer wissenschaftshistorischen Einordnung des naturwissenschaftlichen Dilettantismus im 18. Jahrhundert, in: Stefan Blechschmidt / Andrea Heinz (Hg.), Dilettantismus um 1800, Heidelberg 2007, S. 339-352.

134 Dietrich von Engelhardt und Jürgen Nolte (Hg.), Von Freiheit und Verantwortung in der Forschung. Symposium zum 150. Todestag von Lorenz Oken (1779-1851), Stuttgart 2002. Wolf von Engelhardt, Theorie der Geowissenschaft, Paderborn 1982.

135 Martin J. S. Rudwick, Bursting the limits of time. The Reconsturction of Geohistory in the Age of Revolution, Chicago 2005. David R. Oldroyd, Thinking about Earth: A History of Ideas in Geology, Harvard 1996.

betrachtenden Objekte der Natur, die er selbst in eine ihm angemessene Ordnung bringt. Im Naturphilosophischen begreift sich der Einzelne als eingebunden in die Natur; der Forschende ist eins mit dem zu Erforschenden. Für die Naturwissenschaft ist schließlich das klare Unterscheiden von Subjekt und Objekt von Bedeutung.

Diese insbesondere für den Raum Weimar-Jena geltenden Diskurse romantischer Naturforschung verdeutlichen die Forschungsthese einer seit den 70er Jahren des 20. Jahrhunderts angenommenen Verräumlichung von Wissensformationen; diese werden als kulturell geprägt verstanden. Der Wissensraum an sich ist somit einzigartig – im folgenden Kapitel folgt der, sich spezifisch auf Weimar-Jena um 1800 fokussierende Beleg dieser hier recht allgemein gehaltenen These. In jenem Raum des Wissens selbst ist alsdann ein mineralogischer Denkraum zu konstruieren, der sich insbesondere über die Konstellation Einzelner nachempfinden lässt. Dadurch wird es möglich Spannungen ebenso wie eine dem Raum innewohnende Dynamik aufzuzeigen. Findet sich die Eigenheit des Wissensraums im Denkraum und damit schließlich in der Formulierung der neuen mineralogischen Disziplin wieder?

Hinsichtlich einer zu erbringenden Kontextualisierung ist für das beginnende 19. Jahrhundert von einer „Schwellenzone zwischen der alteuropäischen Ordnung und der modernen Gesellschaft“ auszugehen mit den Folgen einer völlig neuartigen kommunikativen Situation. Netzwerke beginnen sich unabhängig von den sozialen Schichten zu formieren – allein über die jeweilige Bildung des Individuums. Der Einzelne wählt jetzt allein auf der Basis seines geistigen Interesses die Art seiner gesellschaftlichen Einbindung.

Durch die Hochschätzung der ‚Natur‘ in der der Romantik vorangegangenen Epoche der Aufklärung erfahren die sich den natürlichen Objekten widmenden Societäten großen Zufluss. Für das ‚Mineral‘ als Gegenstand wissenschaftlichen Interesses ergeben sich im Vergleich zum Pflanzen- und Tierreich einige zu beachtende Besonderheiten in Weimar-Jena um 1800: So wird die methodische Problematik hier besonders offensichtlich, die Leblosigkeit der Materie eröffnet für das Subjekt zusätzliche Möglichkeiten der Auseinandersetzung mit dem Gegenstand und die neu gegründete ‚Societät für die gesammte Mineralogie’ stellt dem jeweils Interessierten Material und Netzwerk zur Verfügung.

Um sich dem Mineral konkret zu nähern, ist zeitgenössisch zunächst mineralogisch ausgerichtetes Reisen durchzuführen. Dabei regeln spezifische Anleitungen eine ‚angemessene‘ wissenschaftliche Betrachtung und liefern mineralogische wie geographische Karten. Manchmal sind auch Hinweise zum jeweiligen Straßen- und Transportsystem enthalten. Für spezifische Landschaften werden Schemata publiziert, die zur detaillierten Erfassung der lokalen Mineralogie nötig sind. Solche Anleitungen

schulen den Blick des Betrachters; und sie weisen in die Richtung einer angestrebten Standardisierung von Erfahrung. Noch deutlicher wird dieses Bestreben durch die seit dem beginnenden 19. Jahrhundert in Handbüchern enthaltenen Informationen zum Instrumentarium; auch der vormals sensuell orientierte Bestimmungsprozess wird damit von der individuellen Erfahrung gelöst. An diesem Punkt entstehen schließlich Kontroversen um die generelle Rolle des Reisens in der Mineralogie – bestehen doch einige Mineralogen auf eine grundlegende physische wie psychische Distanz zum Objekt, um zutreffende wissenschaftliche Erkenntnisse gewinnen zu können.

Begrifflich gesehen finden um 1800 drei verschiedene Bezeichnungen Verwendung, welche die unterschiedlichen Kontexte mineralogischer Beschäftigung betonen. Der ‚Stein' wird als Bestandteil des ‚Steinreichs' zur Abgrenzung von den anderen zwei naturhistorischen Reichen der Pflanzen und Tiere verwendet. Das ‚Fossil' betont die bergbauliche Tätigkeit zur ‚Gewinnung' des Gegenstands – das Graben. Das ‚Mineral' wird schließlich zur zeitgenössisch dominierenden Begriffsbezeichnung und fasst die anderen Bezeichnungen in sich.

Als konstante Argumentationsstruktur der untersuchten Lexikonartikel kristallisiert sich die konstante Abgrenzung zur Botanik und Zoologie heraus, den beiden anderen Gegenstandsbereichen der traditionellen Naturgeschichte. Charakteristisch für das Mineral scheinen den Autoren verschiedener Fachrichtungen besonders die folgenden Aspekte zu sein: Das beschriebene Objekt ist demnach leblos, nicht organisiert, zusammengesetzt, unregelmäßig; dessen Genese geschehe allein nach physischen und chemischen Gesetzen.

All diese Merkmale erschweren eindeutige Klassifikationen und damit stehen dem Forscher hier vergleichsweise[136] größere individuelle Spielräume offen. Auch beim Erfassen mineralogischer Prozesse treten die ‚Unzulänglichkeiten' menschlicher Herangehensweisen hervor. Die Dimension menschlicher Existenz lasse gewisse Erkenntnisse nicht zu. Das begriffliche Bild einer mineralogischen Beschäftigung reflektiert damit eindeutig die Mängel einer zeitgenössisch noch ausstehenden klaren Methodik.

Bei einer Betrachtung des Minerals als wissenschaftliches Objekt im zeitgenössischen Diskurs treten die Fokussierungen auf äußere Gestalt, innere Struktur wie historische Dimension hervor. Im Bergbau dominiert das Bestimmen anhand der äußeren, sinnlich erfahrbaren Merkmale; eine Klassifizierung durch innere Kennzeichen bestimmt die eng an die Chemie angelehnte Betrachtung der mineralogischen Struktur. Die historische Dimension einer zeitgenössischen Mineralogie löst sich allmählich von

[136] Damit wird der Vergleich zur Botanik und Zoologie erneut aufgegriffen.

theologischen Konzepten; die Neptunismus-Plutonismus-Kontroverse bedingt schließlich eine klare Entscheidung hinsichtlich der Gewichtung von Erfahrung und Konstruierbarkeit. Der theoretische Diskurs zeugt daher von einer im Prozess begriffenen Distanzierung des Subjekt-Objekt-Verhältnisses.

Im Rahmen einer thematischen Kontroverse zwischen den Forschungsarbeiten einer Fortschrittgeschichte und denjenigen einer Wissenschaftskultur siedelt sich diese Arbeit im Bereich der letzteren an. Das Verhältnis von Subjekt zu Objekt wird dabei fokussiert: Als Subjekt dient die Societät für die gesammte Mineralogie (SGM); diese charakterisiert den mineralogischen Denkraum Weimar-Jenas um 1800 und ermöglicht es in dessen Auseinandersetzung mit dem Mineral sämtliche lokale Diskurse und Spannungen einzubeziehen. Anhand der am Objekt ausgeführten Praktiken soll dann untersucht werden, welcher der zeitgenössisch verfügbaren Ansätze – Natur-geschichte, -wissenschaft oder -philosophie – schließlich der dominierende ist.

Weiterentwicklungen

Für diesen ersten Abschnitt ist zunächst festzuhalten, dass sich die Mineralogie im steten Diskurs befindet – hinsichtlich ihrer Methodik, ihrer Begrifflichkeiten, ihrer Ansätze – und diesen selbst reflektiert. Aufgrund der Tatsache, dass das Mineral (anders als Tier und Pflanze) keinen Organismus aufweist, ist die Rolle der Erfahrung im Erkenntnisprozess zentral. Denn das Objekt gilt als unregelmäßig zusammen-gesetzt, es scheint also keinerlei organisierende Struktur aufzuweisen. Somit ist es für den jeweiligen Forscher unerlässlich jedes einzelne Exemplar individuel zu betrachten; die Subjekt-Objekt-Beziehung muss daher in ihrem Ausgangspunkt als recht eng aufgefasst werden. Doch erfordert nicht zuletzt die Organisation der Forscher in den aufgeklärten Societäten zunehmend einen fachlichen Austausch unter ihren Mitgliedern. Damit eine Diskussion der individuellen Ergebnisse in geregelter Art und Weise ebenso wie ein Vergleich der mineralogischen Einzelstücke auf der Basis eines gemeinsamen Referenzrahmens stattfinden kann, ist die Entwicklung, Anwendung und Verbreitung einer verbindlichen Methodik um 1800 unbedingt erforderlich. In diesem Prozess werden die menschlichen Unzulänglichkeiten unter anderem bei der Erforschung langwieriger mineralogischer Prozesse offensichtlich. In diesem Sinne zeugen auch die fachlichen Kontroversen von einer allmählich geforderten Distanz zwischen Subjekt und Objekt.

II) LOKALE MINERALOGISCHE KONSTELLATION

Das zweite Kapitel erörtert die konkrete Situation für die mineralogisch Forschenden im Wissensraum Weimar-Jena um 1800. Es skizziert zunächst die grundsätzliche Organisation von Wissenschaft und geht dann auf die Lebens- und Denkräume ein, welche Alltag und Ansatz der dortigen Mineralogen bestimmen. Schließlich werden die Charakteristika einer mineralogischen Konstellation dargestellt: Diese ist zum einen im Phänomen der lokalen ‚Verdichtung' zu finden und zum anderen in einer zentralisierten Ausrichtung des mineralogischen Netzwerks auf zwei Persönlichkeiten; den Direktor der „Societät für die gesammte Mineralogie" Johann Georg Lenz und deren Präsidenten ab 1804 Johann Wolfgang von Goethe.

II/1) ZUR LOKALEN (WISSENSCHAFTS-)ORGANISATION

Innerhalb Weimar-Jenas kommt es um 1800 zu einer situativen Komplexität, die in ihrer Ausgestaltung, dem Umfang wie der Intensität in der Retrospektive als einzigartig erscheint.[137] Dieser durch Kommunikation gebildete[138] und zugleich begrenzte ‚Raum Weimar-Jena' stellt in der Folge in geographischer, geologischer, organisatorischer wie konzeptueller Hinsicht den Ausgangspunkt der Abhandlung dar. Grundlegend scheint Weimar-Jena dabei von einer „Kommunikationsverdichtung" zu profitieren, die eine hohe Frequenz interpersonellen Austauschs ebenso wie eine kaum zu überblickende Vielfalt an vorhandenem Wissen figuriert.[139] Im Begriff des ‚Musenhofs'[140] verknüpfen sich hier künstlerische und wissenschaftliche Perspektiven, die sich im Wechselspiel des Hofs in Weimar und der Universität in Jena generieren. So zeichnet es einen Musenhof insbesondere aus, dass er akademische Gelehrte wie auch Künstler

[137] Johann Gottfried Herder soll sich gegenüber dieser Art mineralogischer Begeisterung kritisch geäußert haben: *„Da war der Mensch gar nichts, der Stein alles […] Alles mineralogisierte; selbst die Damen fanden in den Steinen einen hohen Sinn, und legten sich Kabinette an […]."* In der Folge sollen Herder und seine Frau sogar jedes Gespräch über Steine verweigert haben. Siehe: Wolfgang Herwig (Hg.), Goethes Gespräche. Bd.1. Stuttgart 1965, S. 224. Zitiert nach Ernst P. Hamm, Goethes Sammlungen auspacken. Das Öffentliche und das Private im naturgeschichtlichen Sammeln, in: Anke te Heesen und E.C. Spary, Sammeln als Wissen. Das Sammeln und seine wissenschaftsgeschichtliche Bedeutung, Göttingen 2001, S. 85-114, S. 87f.

[138] Siehe hierzu: Dorothea Kuhn, „Jena war überhaupt damals blühend und seine Correspondenz ausgebreitet." Zum Verkehr der Gelehrten um 1800, in: Erika Krauße (Hg.), Der Brief als wissenschaftshistorische Quelle, Berlin 2005, S. 29-46, hier insbesondere S. 31.

[139] G. Schmidt, Musenhof, S. 361, 363.

[140] Georg Schmidt verweist zur endgültigen Stilisierung Weimars als Musenhof auf die Publikation Wilhelm Wachsmuths in der Mitte des 19. Jahrhunderts: Wilhelm Wachsmuth, Weimars Musenhof in den Jahren 1772-1807, Berlin 1844. Zitiert nach: Schmidt, Musenhof, S. 343-376.

fruchtbringend an sich zu binden weiß.[141] Eine bereits zeitgenössisch ansetzende Inszenierung zeichnet und tradiert ein spezifisches Prestige, das vergleichbare Anordnungen stets als eben nicht-vergleichbar ausweist.

Im Fokus der Rezeption steht hierbei eine spezifische kulturelle Prägung des Raums Weimar-Jena um 1800. Entscheidend hierfür zeigt sich die Konfiguration als ‚Doppelstadt'; deren Hälften werden durch differierende Schwerpunktsetzungen bestimmt; den Hof in Weimar und die Universität in Jena.[142] Seine Machtpolitik stützt Herzog Carl August (1757-1828) aufgrund der eng bemessenen territorialen wie wirtschaftlichen Möglichkeiten insbesondere auf Kultur und Wissenschaft.[143] Und damit sind der Hof in Weimar und die Universität in Jena stark aufeinander bezogen: Der Hof garantiert innerhalb dieses Ensembles die materiellen Bedingungen nach innen und einen entsprechenden Status nach außen;[144] die Universität sichert den Raum zum Diskurs[145] und die Qualität der zu präsentierenden Inhalte. Auf der Basis dieser Interdependenz entsteht somit um 1800 ein *Moment*, das sich für künstlerisch wie

---

[141] Joachim Berger (Hg), Der Musenhof Anna Amalias. Geselligkeit, Mäzenatentum und Kunstliebhaberei im klassischen Weimar, Köln / Weimar / Wien 2001, S. IX. Berger verweist bei dieser Begriffserklärung auf eine Publikation von Jörg Jochen Berns, Zur Frühgeschichte des deutschen Musenhofes oder Duodezabsolutismus als kulturelle Chance, S. 10-43, in: Jörg Jochen Berns / Detlef Ignasiak (Hg.), Frühneuzeitliche Hofkultur in Hessen und Thüringen, Erlangen / Jena 1993.

[142] Andreas Klinger / Marcus Ventzke, Hof, Regierung und Untertanen, in: Konrad Scheumann / Jördis Frank (Hg.), neu entdeckt / Essays. Thüringen – Land der Residenzen, Mainz 2004, S. 123-133, hier insbesondere S. 127f. Die Stadt sei nicht mehr als ein großes Schloss, so sagt es Madame de Staël nach ihrem Besuch in Weimar 1803 und so zählt Weimar im Jahr 1785 auch lediglich rund 6120 Bewohner. Siehe: Hans Eberhardt, Weimar zur Goethezeit. Gesellschaft- und Wirtschaftsstruktur, Weimar 1988, S. 4, 6.

[143] Georg Schmidt, Das Jahr 1783: Goethe, Herder und die Zukunft Weimars, in: Marcus Ventzke (Hg.), Hofkultur und aufklärerische Reformen in Thüringen. Die Bedeutung des Hofes im späten 18. Jahrhundert, Köln / Weimar / Wien 2002, S. 138-168, hier S. 138; zur Konzeption des Musenhofs als ‚allgemeines' Phänomen mittlerer und kleiner Fürstenhöfe verweist Schmidt auf: Volker Bauer, Die höfische Gesellschaft in Deutschland von der Mitte des 17. bis zum Ausgang des 18. Jahrhunderts. Versuch einer Typologie, Tübingen 1993, S. 73-75. In dieser Art der Kulturpolitik kann der Grund für die Berufung des Chemiker Scherers an den Weimarer Hof gesehen werden. Denn die Debatte um Lavoisiers Theorie der Verbrennung hatte die Chemie weit über die Fachkreise hinaus zum Thema werden lassen. Siehe: Tadday / Frercks, Scherer, S. 347. Getragen wird diese Herrschaftsführung durch einen großen Apparat von Beamten, der mit geringer Ausstattung, einem ab 1775 neuem leistungsbezogenen Prüfsystem und einem vergleichsweise recht geringen Lohn sowie gar verdienstlosen Anfangsjahren das Gebiet Sachsen-Weimar-Eisenachs verwalteten. Siehe hierzu die Dissertation von Andreas Krause, Verwaltungsdienst im Schatten des „Weimarer Musensitzes". Beamte in Sachsen-Weimar-Eisenach zwischen 1770 und 1830, Jena 2010; hier S. 299f.

[144] G. Schmidt, Musenhof, S. 364.

[145] Auch Goethe sieht zeitgenössisch eine Zusammengehörigkeit der beiden Städte als selbstverständlich an. Sie ergänzten sich gegenseitig: *„Weimar gewann für ihn erst vollen Reiz und Wert durch die Nähe der Universitätsstadt – ja, man wird sich fragen dürfen, ob er in Weimar geblieben wäre, wenn er nicht jederzeit nach Jena hätte ausweichen können, um sich in Ruhe zu sammeln, um zwanglose Geselligkeit zu genießen und sich vom akademischen Leben erfrischen zu lassen. Dort allein habe er ein Element gefunden, das ihn trug, ein wissenschaftliches statt des italienischen Kunstelements, durch die jenaischen Museen [Institute, Sammlungen] und andere Anregungen sei er wieder auf Naturbetrachtung geführt worden, hat Goethe für das Jahr 1790 bezeugt."* Siehe: Wolfgang Vulpius, Goethe in Thüringen. Stätten seines Lebens und Wirkens, Rudolstadt 1955, S. 184.

wissenschaftlich Tätige als Freiraum[146] gestaltet und dadurch eine spezifische Dynamik generiert.[147]

Ein Ergebnis dieser Entwicklung zeigt sich in der Formation der „extraordinären Universität“ als deren bestimmende Faktoren die außeruniversitäre Finanzierung ebenso wie die zu erfüllende Funktion innerhalb universitärer Forschung und Lehre anzuführen sind. Dazu zählen nach Gerhard Müller[148] nun erstens das außeruniversitär unterhaltene und strukturierte Lehrpersonal einer jeweiligen Fakultät; zweitens jene wissenschaftlichen Institutionen, Bibliotheken und Sammlungen, die den Status herzoglicher Einrichtungen besitzen; und drittens die privaten Societäten.[149] Die extraordinäre Universität bildet die Basis einer neuen Wissenschaftspluralität.[150] Somit ermöglicht sie neu entstehenden Fächern aus dem Kanon der Hilfswissenschaften herauszutreten, sich eine tragfähige institutionelle, außeruniversitäre Basis zu schaffen und zugleich einen wissenschaftlichen [universitären] Status zu erreichen.[151] Diese Ausrichtung ermöglicht der Universität Jena um 1800 – gemeinsam mit Leipzig und Halle – den Status der führenden Universitäten im deutschsprachigen Raum zu erreichen.[152] Aufgrund der günstigen Standortbedingungen – geringe

---

[146] G. Schmidt, Musenhof, S. 364f.

[147] Somit zeigt sich der Hof hier als integraler Bestandteil der Gesellschaft des späten 18. Jahrhunderts, der die Änderungsprozesse in Folge der Aufklärung durchaus mitgestaltet und diesen nicht als retardierendes Element gegenübersteht. Siehe: Marcus Ventzke, Hofkultur und aufklärerische Reformen – ein neuer Blick auf die Höfe des späten 18. Jahrhunderts, in: Marcus Ventzke (Hg.), Hofkultur und aufklärerische Reformen in Thüringen. Die Bedeutung des Hofes im späten 18. Jahrhundert, Köln / Weimar / Wien 2002, S. 1-10, hier insbesondere S. 2, 5. Als direkte Folgerung aus der Partizipation des Hofes am aufgeklärten Wandel zeigen sich beispielhaft die neuen Regelungen zur Feuerbekämpfung, die dem Souverän eine konkrete Möglichkeit bieten, Aufgaben von praktischer Nützlichkeit nachzukommen. Siehe: Marcus Ventzke, Fürsten als Feuerbekämpfer – Handlungsmotive einer sich wandelnden Hofgesellschaft am Ende des 18. Jahrhunderts, in: Marcus Ventzke (Hg.), Hofkultur und aufklärerische Reformen in Thüringen. Die Bedeutung des Hofes im späten 18. Jahrhundert, Köln / Weimar / Wien 2002, S. 223-235, hier insbesondere S. 234f.

[148] Gerhard Müller, Die extraordinäre Universität – Jenas Modernisierungsweg, in: Gerhard Müller / Klaus Ries und Paul Ziche (Hg.), Die Universität Jena. Tradition und Innovation um 1800. Tagung des Sonderforschungsbereichs 482: „Ereignis Weimar-Jena. Kultur um 1800“ vom Juni 2000, Stuttgart 2001, S. 191-195, hier insbesondere S. 192f.

[149] Im Bezug auf Gottfried Wilhelm Leibniz heben sich diese ‘Formationen’ bereits durch ihre Bezeichnung als Societät von den Universitäten „als Stätten traditioneller und konventioneller Lehre und Wissenspflege“ ab. Siehe: Wolfgang Hardtwig, Macht, Emotion und Geselligkeit. Studien zur Soziabilität in Deutschland 1500-1900, Stuttgart 2009, S. 142. Er bezieht sich hierbei auf einen Brief Leibniz von 1700. Siehe: Gottfried Wilhelm Leibniz an D.E. Jablonski, 26.3.1700, abgedr. in: Adolf Harnack, Geschichte der Königlich Preußischen Akademie der Wissenschaften, Bd.2: Urkunden und Actenstücke, Berlin 1900, S. 72.

[150] Müller, Die extraordinäre Universität, S. 192f. Die traditionelle Universität hingegen scheint keine Neuorganisation des Wissenschaftssystems anzustreben und so kommt es zu Spannungen zwischen *„der Innovationsfähigkeit und Innovationsbedürftigkeit des Disziplinenspektrums einerseits, den Universitätsstrukturen und den Interessen der Universitätsangehörigen andererseits.“* Siehe: Paul Ziche, Die Grenzen der Universität. Naturforschende, physikalische und mechanische Aktivitäten in Jena, in: Gerhard Müller / Klaus Ries und Paul Ziche (Hg.), Die Universität Jena. Tradition und Innovation um 1800. Tagung des Sonderforschungsbereichs 482: „Ereignis Weimar-Jena. Kultur um 1800“ vom Juni 2000, Stuttgart 2001, S. 221-237, hier insbesondere S. 223f.

[151] Müller, Die extraordinäre Universität, S. 192f.

[152] Günter Mühlpfordt, Die „Sächsischen Universitäten“ Leipzig, Jena, Halle und Wittenberg als Vorhut der deutschen Aufklärung, S. 25-50, in: Karl Czok (Hg.), Wissenschafts- und Universitätsgeschichte in Sachsen im 18. und 19. Jahrhundert, Berlin 1987. Zur Verortung der „modernen“ europäischen

Lebenshaltungskosten und geographische Lage – kamen zudem viele Studenten aus Osteuropa zum Studium von Theologie, Philosophie, Jura oder Medizin nach Jena.[153] Für Weimar-Jena lassen sich nun drei spezifische Charakteristika einer ‚extraordinären Universität' festhalten, die insbesondere die Rolle der Gelehrten Gesellschaften betreffen[154]: Der stete, konkrete Bezug auf die Universität,[155] eine dezidierte Nachwuchsförderung[156] sowie das Verwenden ihrer Forschungs- und Demonstrationsmittel für die universitäre Lehre. Dieser letzte Punkt zeigt sich für die Entwicklung einer Mineralogie als besonders bedeutend. Denn hierdurch kommt es erstmals zu einer Trennung des zur Anschauung herangezogenen Materials vom lehrenden Dozenten.[157] So dient die Sammlung der mineralogischen Societät unter anderem zur universitären Lehre; das private Kabinett eines an der Universität lehrenden Mineralogen ist daher nicht mehr nötig. Im Grundstock der Sammlung

---

Universität, die sich ab 1790 zwischen wachsenden Nationalismen, technisch-naturwissenschaftlichem Fortschritt und Industrie zu formieren beginnt. Siehe: Wolfgang E.J. Weber, Geschichte der europäischen Universität, Stuttgart 2002, hier S. 154-234.

[153] Jena passt sich um 1800 auch in gewerblicher Hinsicht den universitären Gegebenheiten an; Bürger vermieten Stuben an Studenten oder „führen Tische", verpflegen also gegen ein Entgelt täglich mehrere Studenten. Dieses Arrangement ist übrigens auch für Professoren eine zusätzliche Einnahmequelle um ihre niedrigen Gehälter aufzubessern. Siehe: Birgitt Hellmann, „Die Studenten sollen die Nächte nicht außer ihrem Logis zubringen, noch andere Ungezogenheiten verüben". Alltag in Jena in der Mitte des 18. Jahrhunderts, in: Joachim Berger, Birgitt Hellmann, Gerhard Müller (Hg.), Logenbrüder, Alchemisten und Studenten. Jena und seine geheimen Gesellschaften im 18. Jahrhundert, Rudolstadt 2002, S. 9-17, hier S. 11.

[154] Als grundlegende Ideale einer Societät des 18. Jahrhunderts führt Gerhard Wiesenfeldt in seiner Auseinandersetzung mit der *Teyler Stichting* eine Verknüpfung von Philanthropie, politischen Reformideen wie Wissenschaften an. Inwieweit diese Charakteristika im Rahmen der mineralogischen Societät zum Tragen kommen, soll im späteren Verlauf der Darstellung thematisiert werden. Siehe: Gerhard Wiesenfeldt, Politische Ikonographie von Wissenschaft: Die Abbildung von Teylers „ungemein großer" Elektrisiermaschine, 1785/87, in: Dietrich von Engelhardt / Menso Folkerts / Peter Zimmermann (Hg.), Internationale Zeitschrift für Geschichte und Ethik der Naturwissenschaften, Technik und Medizin, Basel 2002, S. 222-233, hier insbesondere S. 224.

[155] Hierdurch unterscheide sich die Situation in Jena von derjenigen in München oder Berlin. Siehe: Ziche, Grenzen der Universität, S. 224. Für den Fall einer mineralogischen Ausrichtung soll diese Fokussierung innerhalb der folgenden Ausführungen weiter geprüft werden, denn hier ist durchaus die Möglichkeit einer stärkeren höfischen Orientierung gegeben. Eine zugrunde liegende Interdependenz zwischen Universität und Hof steht jedoch auch für mineralogische Fragestellungen außer Frage.

[156] Die 1793 von Johann Georg Carl Batsch, einem Dozenten für Naturgeschichte an der Universität, begründete Naturforschende Gesellschaft besteht daher zum Großteil aus Studenten (Insgesamt sind es rund 200 Mitglieder). Diesen wird hier ein Forum zur Präsentation ihrer Arbeiten geboten. Siehe: Ziche, Grenzen der Universität, S. 225f und Jens Riederer, Aufgeklärte Societäten und gesellige Vereine in Jena und Weimar zwischen Geheimnis und Öffentlichkeit 1730-1830. Sozialstrukturelle Untersuchungen und ein Beitrag zur politischen Kultur eines Kleinstaates. Dissertation zur Erlangung des akademischen Grades doctor philosophiae (Dr. phil.) vorgelegt dem Rat der Philosophischen Fakultät der Friedrich-Schiller-Universität Jena, ungedrucktes Manuskript, Jena 1995, S. 179. Dieser Aspekt der Nachwuchsförderung unterscheide Jena von den Nachbaruniversitäten Halle, Leipzig und Göttingen. Siehe: Helmut G. Walther, Die Universität um 1800. Zur Einführung, in: Gerhard Müller / Klaus Ries und Paul Ziche (Hg.), Die Universität Jena. Tradition und Innovation um 1800. Tagung des Sonderforschungsbereichs 482: „Ereignis Weimar-Jena. Kultur um 1800" vom Juni 2000, Stuttgart 2001, S. 27-32, hier insbesondere S. 31. Auch Notker Hammerstein betont in seinen Ausführungen zur deutschen Universitätslandschaft um 1800 die ‘Jugendlichkeit', der sich in Jena Versammelnden. Siehe: Notker Hammerstein, Die deutsche Universitätslandschaft im ausgehenden 18. Jahrhundert, in: Gerhard Müller / Klaus Ries und Paul Ziche (Hg.), Die Universität Jena. Tradition und Innovation um 1800. Tagung des Sonderforschungsbereichs 482: „Ereignis Weimar-Jena. Kultur um 1800" vom Juni 2000, Stuttgart 2001, S. 13-25, hier insbesondere S. 22, 24.

[157] Ziche, Grenzen der Universität, S. 225f.

vereinigen sich Exponate des Herzogs und des Professors und durch Geschenksendungen der Societätsmitglieder vergrößert sich der Bestand konstant. So verknüpfen sich im Mineral die organisatorischen Strukturen von Hof, traditioneller und extraordinärer Universität. Sie fundieren die Möglichkeit einer mineralogischen Disziplingenese.

II/2) LEBENS- UND DENKRÄUME UM 1800

II/2.A) AUFGEKLÄRTE WISSENSORDNUNG

Das 18. Jahrhundert wird (in der Retrospektive) eindeutig vom Denken der Aufklärung bestimmt; als elementar[158] gilt die Schrift Immanuel Kants „Was ist Aufklärung?“[159] Hier beschreibt der Philosoph die Notwendigkeit selbsttätiger Reflexion und eigenständigen Betrachtens:[160] „Satzungen und Formeln“ seien demnach „mechanische[n] Werkzeuge [...] eines Missbrauchs seiner[161] Naturgaben“ und somit Fussschellen einer immerwährenden Unmündigkeit. Und davon heisst es sich loszulösen und sich durch freies, eigenständiges „Räsonnieren“ weiter zu entwickeln. Freiheit ist die unmittelbare Voraussetzung zum öffentlichen Gebrauche der Vernunft.[162] Das Schaffen unveränderbarer Symbole[163] ist für Kant also grundsätzlich nicht möglich, da es jeder Generation offen stehen soll, in der Erkenntnis voran zu schreiten:

---

[158] In der Mitte des 19. Jahrhunderts findet diese Auffassung einer Kantschen ‚Prägung’ der Aufklärung Eingang in das Deutsche Wörterbuch von Jacob und Wilhelm Grimm. Damit zeigt sich ein rückblickend schnell (1854) fixiertes Epochenverständnis: „aufklärung ist die maxime jederzeit selbst zu denken. KANT 1, 136; befreiung vom aberglauben heiszt aufklärung, weil, obschon diese benennung auch der befreiung von vorurtheilen überhaupt zukommt, jener doch vorzugsweise ein vorurtheil genannt zu werden verdient. 7, 153; man spricht viel von aufklärung und wünscht sich mehr licht. mein gott, was hilft aber alles licht, wenn die leute entweder keine augen haben, oder die, welche sie haben, vorsätzlich verschlieszen. LICHTENBERG 1, 201. auch nur aufschlusz, erklärung: kannst du mir aufklärung geben?“ Siehe: Jacob und Wilhelm Grimm, Deutsches Wörterbuch. Erster Band. A-Biermolke, Leipzig 1854, S. 674f.

[159] Immanuel Kant, Beantwortung der Frage: Was ist Aufklärung? (1784), Wörtlicher Abdruck, Potsdam 1845.

[160] Dabei richtet sich diese ungewohnte geistige Freistellung von jeglicher alter Autorität selbstverständlich nur an diejenigen Personen, die zuvor auch auf regelmäßigen Umgang mit den traditionellen Autoritäten verweisen konnten; somit betrifft die Kantsche Maxime klarerweise diejenige Bevölkerungsschicht, die lesender- und studierenderweise ihren Lebensunterhalt verdiente. Dem überwiegend analphabetischen Volk bleiben diese Neuerungen in der Phase der Aufklärung selbst verschlossen. Auch wenn es mitunter ein starkes Anwachsen an Medienwelt und Lesepublikum ist, das die Wende zum 19. Jahrhunderts kennzeichnet. Siehe: Volker C. Dörr, Weimarer Klassik, Paderborn 2007, S. 18.

[161] „Seiner“ bezieht sich hierbei auf die Naturgaben des Menschen.

[162] Doch bildet nach Kant für die private Verwendung der Vernunft das notwendige Gehorchen die klare Grenze individueller Mündigkeit.

[163] Bezüglich des ‚Symbols‘ erläutert Kant eine mögliche (von ihm negierte) Berechtigung von Glaubensgemeinschaften zur Verpflichtung auf eben ein ‚unveränderliches Symbol’unter dessen Zeichen eine Vormundschaft über deren Mitglieder dauerhaft etabliert werden könne. Siehe: Immanuel Kant, Beantwortung der Frage: Was ist Aufklärung? In: Berlinische Monatsschrift. Dezember-Heft 1784, S. 481-494.

„Das wäre ein Verbrechen wider die menschliche Natur, deren ursprüngliche Bestimmung gerade in diesem Fortschreiten besteht; und die Nachkommen sind also vollkommen dazu berechtigt, jene Beschlüsse, als unbefugter und frevelhafter Weise genommen, zu verwerfen."[164]

Der Einzelne soll demnach frei, von seiner Vernunft ausgehend, „räsonnieren" – ohne dabei bereits existente Formeln, Satzungen und Symbole zu verwenden; dieses neuformulierte Ziel geistiger Freiheit zieht weitreichende Konsequenzen nach sich: Der Einzelne rückt ins Zentrum des Wissenserwerbs,[165] da er nun als Ausgangspunkt der Erkenntnis gilt.[166] Für die Religionen, die in vielerlei Hinsicht auf den ihnen grundsätzlich entgegengebrachten Glauben ihrer Mitglieder angewiesen sind, wirkt sich diese Philosophie in großem Maße aus. Denn es folgt ein Säkularisierungsprozess, an dessen Ende es möglich wird, die Welt zu begreifen ohne dabei von der Bibel auszugehen.

Insbesondere für die Beschäftigung mit der Natur hat dieser Ansatz des Selbstsehens, der das Zitieren traditioneller Autoritäten ersetzt, weitreichende Folgen. Der Einzelne ist eigenständig Forscher; er benötigt nichts außer seinem Forschungsgegenstand, der Natur, und seinen ihm eigenen Sinnen[167] mittels derer er sie wahrnimmt. Eine Höherbewertung der Sinne im Prozess der Erkenntnisgewinnung ist die Konsequenz. Für die Möglichkeit einer mineralogischen Disziplingenese ist die Aufklärung somit unbedingte Voraussetzung. Der einzelne Forscher ist damit zu eigenständiger Erkenntnis befähigt. Er erfährt den Forschungsgegenstand selbst, mit den ihm gegebenen Sinnen; und dieser Entwicklung folgt nun auf dem Fuße ein erstes mineralogisches Klassifikationssystem, das sich systematisch an den menschlichen Sinnen orientiert und somit neben einer stringenten Beschreibungs- und Klassifizierungsordnung eine praktische Anwendbarkeit garantiert: Es ist Johann Gottlieb Werners Abhandlung „Von den äußerlichen Kennzeichen der Fossilien", der in diesem Rahmen eine besondere Bedeutung zukommt; denn der Autor beschreibt darin eine erste sensualistisch orientierte, systematische wissenschaftliche Methode der Mineralogie, die er entsprechend der aufgeklärten Höherbewertung der individuellen

[164] Kant, Was ist Aufklärung?, S. 481-494.
[165] Stollberg-Rilinger, Aufklärung, S. 167.
[166] Friedrich Balke, Die Enzyklopädie als Archiv des Wissens, in: Hedwig Pompe / Leander Scholz, Archivprozesse. Die Kommunikation der Aufbewahrung, Köln 2002, S. 155-172, hier insbesondere S. 156f. Der Mensch ist somit „der einzigartige Begriff von dem man ausgehen und auf den alles zurückführen muß." Siehe: Diderot, Denis: Artikel: Enzyklopädie, in: Denis Diderot, Enzyklopädie. Philosophische und politische Texte aus der ‚Encyclopédie", [Nachdruck] München 1969, S. 121.
[167] Die Verwendung der Sinne im Erkenntnisprozess legt deren angenommene unmittelbare Verknüpfung mit dem menschlichen Verstand, dessen Vernunft wie Urteilskraft zugrunde.

Sinnesfähigkeiten an den äußeren[168] Kennzeichen orientiert: Farbe, Gestalt, Oberfläche, Glanz, Bruch, Gestalt der Bruchstücke, Durchsichtigkeit, Strich, Abfärben, Härte, Festigkeit, Biegsamkeit, Anhängen an der Zunge, Klang.[169] In seiner Systematik nennt Werner nun in einem ersten Schritt die entsprechenden Merkmale, die bei einem jeweiligen Objekt zu analysieren sind und gibt in einem zweiten Schritt die Begriffe zur Beschreibung wie zur folgenden Klassifizierung an die Hand: Somit wird aus einer zunächst individuellen Sinneswahrnehmung ein wissenschaftlich stichhaltiges – und demzufolge mit anderen Phänomenen wie Resultaten vergleichbares – Ergebnis. Die Methode avanciert schnell zur Grundlage jeglicher mineralogischer Arbeiten um 1800.[170]

II/2.B) Gesellschaftliche Umbrüche und lokaler Alltag vor Ort

Es ist die Französische Revolution 1789, die den Zeitgenossen grundlegend ein starkes Empfinden von „Beschleunigung“ vermittelt. Dies betrifft die ökonomischen, politischen und gesellschaftlichen Wandlungsprozesse.[171] Dem lokalen, intellektuellen Diskurs liefert die Revolution immer wieder neue Ansätze zur Theorieentwicklung; ihre Auswirkung in Deutschland wird gar als „geistige Revolution“[172] beschrieben. Gelehrte wie Schiller, Hufeland und Fichte beziehen eindeutig Stellung – zu Beginn zumeist auf Seiten der Revolutionäre. Denn die Wissenschaftler begreifen jenen Prozess als die „Verwirklichung eigener Ideale“; Kant beispielsweise sieht seine These einer notwendigen Folge von Freiheit und Frieden auf eine konsequente Anwendung des Naturrechts bestätigt.[173] Die starke Präsenz der im Ereignisraum selbst publizierten Allgemeinen Literaturzeitung führt vor Ort zu einem steten Zugegensein der Kantischen Ideen; und die Kantsche Philosophie befürwortet deutlich einen Zusammenhang von

[168] In den 1770er Jahren zeigt sich das Verständnis chemischer oder kristallographischer Verfahren (noch) nicht dergestalt, als dass jene Methoden zur mineralogischen Klassifikation hinzugezogen werden könnten.
[169] Mühlfriedel und Guntau, Werners Wirken, S. 22-24.
[170] Im Sinne nationalistisch ausgerichteter Wissenschaft des beginnenden 19. Jahrhunderts versteht sich dieser Wernersche Ansatz als das deutsche – dem zeitgenössisch ebenfalls sehr populären französischen kristallographischen Modell des René Juste Hauy entgegengesetzten – Konzept. So formuliert es Lorenz Oken als „ein Produkt deutschen Geistes“. In seiner Annahme wird er vom Leipziger Mineralogen und Kristallographen Christian Samuel Weiß (1780-1856) unterstützt. Bernhard Fritscher verweist in seinem Aufsatz zu Okens Erdgeschichte auf den Briefwechsel der beiden. Siehe: Bernhard Fritscher, Erdgeschichte zwischen Natur und Politik: Lorenz Okens „Zeugungsgeschichte“ der Erde, S. 110-129, hier S. 115f, in: Dietrich von Engelhardt und Jürgen Nolte (Hg.), Von Freiheit und Verantwortung in der Forschung. Symposium zum 150. Todestag von Lorenz Oken (1779-1851), Stuttgart 2002. Weiteres zum Thema der Wernerschen Lehre, die sämtliche mineralogische Ansätze des 18. Jahrhunderts basiert, findet sich im Kapitel IV/3.d) „Werner rezipieren“.
[171] Reinhart Koselleck, Das achtzehnte Jahrhundert als Beginn der Neuzeit, in: Reinhart Herzog und Reinhart Koselleck, Epochenschwelle und Epochenbewußtsein, München 1987, S. 269-282, hier S. 281.
[172] Fehrenbach, Vom Ancien Regime zum Wiener Kongreß, S. 59.
[173] Fehrenbach, Vom Ancien Regime zum Wiener Kongreß, S. 59.

Wissenschaft, Politik und Öffentlichkeit. Damit führt schliesslich die Französische Revolution in Verbindung mit der starken lokalen Kant-Rezeption in Weimar-Jena um 1800 zur Herausbildung eines politischen Professorentums.[174]

Als es im Zuge der anschließenden Napoleonischen Machtergreifung allerdings zu französischem Expansionsstreben kommt, ist es die Politik des Herzogs von Sachsen-Weimar-Eisenach, Carl August, die sich dem eindeutig entgegenstellt. Aufgrund einer daraus gefolgerten Bedrohung der ernestinischen Herzogtümer schließt sich der deutsche Kleinstaat in der Folge immer enger an Sachsen, Preußen und Russland.[175] Zusätzlich zur Positionierung auf Seite der französischen Gegner versucht Carl August sich auch auf dynastischem Wege mächtige wie prestige-trächtige Verbündete zu schaffen. Als Folge seiner Bemühungen erreicht er 1804 die Heirat seines Sohnes Carl Friedrich mit Maria Pawlowna; diese stammt aus dem russischen Kaiserhaus der Romanows und ist die Schwester Kaiser Alexanders I. Der Beginn der Heiratsbemühungen fällt mit der zweiten Koalition gegen das napoleonische Frankreich zusammen – hierbei nehmen die russischen Heere eine Schlüsselrolle ein. Gemeinsam mit dem sächsischen Kurfürsten bezieht Carl August auf dem Rastatter Friedenskongress eindeutig Position gegen die französische Säkularisierungs- und Entschädigungspolitik. Zudem stellt der Herzog – wie auch das sächsische Haus es mit 20 000 Mann tut – für den dritten Koalitionskrieg 700 weimarische Soldaten in preußische Dienste. Nach dem Napoleonischen Sieg wird Sachsen-Weimar-Eisenach demzufolge von der französischen Besatzung als erobertes Feindesland betrachtet. Entsprechend einer starken – zuvor bereits skizzierten – Politisierung der Wissenschaft vor Ort entwickelt sich der Ereignisraum Weimar-Jena in der Folge zu einem Zentrum[176] antinapoleonischer Haltung.[177]

Mehrere Jenaer Erlebnisberichte geben von der Belagerungszeit Auskunft, die einer schon bestehenden Lebensmittelknappheit durch die einkehrenden Züge der verbündeten sächsischen und preußischen Truppen folgt. Goethe kommt inmitten der

---

[174] „Der starke Sog, der Politisierung, der von der Französischen Revolution ausging, zog die deutsche Gelehrtenschaft für kurze Zeit […] in den Bann der Tagespolitik.“ Klaus Ries, Wissenschaften, Universität und Krieg, S. 275-285, hier S. 277 f, in: Andreas Klinger/ Hans-Werner Hahn/Georg Schmidt (Hg.): Das Jahr 1806 im europäischen Kontext. Balance, Hegemonie und politische Kulturen, Köln / Weimar / Wien 2008.

[175] Drei Koalitionskriege europäischer Großmächte gegen das expandierende Frankreich folgen: 1792-1797; 1799-1802; 1805. Siehe: Detlev Zimpel, Ploetz Geschichtskompaß, Freiburg 1997, S. 114ff.

[176] Hans-Werner Hahn, Einführung: Machtpolitischer Umbruch und innenpolitischer Aufbruch. Jena 1806 und die Folgen, S. 1-19, in: Andreas Klinger / Hans-Werner Hahn / Georg Schmidt (Hg.): Das Jahr 1806 im europäischen Kontext. Balance, Hegemonie und politische Kulturen, Köln / Weimar / Wien 2008.

[177] Zudem erwartet der Sieger von dem kleinen Land Sachsen-Weimar-Eisenach eine unverhältnismäßig große Kontributionssumme; Doch bleibt das Herzogtum selbst – als Territorium wie Regentschaft – durch die persönliche Gunstzuweisung Napoleons bestehen. Siehe: Alexander Schmidt, Das Überleben der „Kleinen“. Die Zäsur 1806 und die Politik Sachen-Weimar-Eisenachs (1796-1813), S. 349-380, hier S. 350, 353, 355f, 360f, 363, in: Andreas Klinger / Hans-Werner Hahn/Georg Schmidt (Hg.): Das Jahr 1806 im europäischen Kontext. Balance, Hegemonie und politische Kulturen, Köln / Weimar / Wien 2008.

ersten Unruhen nach Jena; dort arrangiert er mit Lenz im Kabinett der Mineralogischen Societät eine Gebirgsfolge aus Karlsbad. Als erste französische Truppen in Jena einziehen, soll Lenz von der Heeresleitung die Anweisung erhalten haben, verschiedene Sorten Papier und Federn zu besorgen und das Kabinett offen zu lassen. Aufgrund eines Goetheschen Zirkulars, das einige Tage nach der Schlacht bei Jena und Auerstedt in Umlauf gebracht wird, sind dessen „Jenaische Freunde“ zu erfassen: Diese sind in der Liste der Adressaten angeführt und werden im Schreiben um eine Unterschrift gebeten, damit man in Weimar ihres Überlebens gewiss sein kann; unter jenen Freunden ist auch Bergrat Lenz, der in der Johannisgasse anzutreffen sein soll.[178] Bezüglich des mineralogischen Kabinetts sind schließlich geringe Verluste zu konstatieren.[179] Als weitere Truppen einrücken, wird zunächst deren Unterbringung in den Räumlichkeiten des mineralogischen Kabinetts erwogen; doch bleibt dessen Nutzung als Lazarett aus und die Sammlung der Societät weitgehend unberührt. Ein Raum für die Verpflegung verwundeter Soldaten wird dafür an anderer Stelle eingerichtet. Nach Johanna Salomon soll Lenz die Räumung mit einer bereitwilligen Präsentation des Kabinetts in deutsch / französisch / latein und jeweiligen Aufnahmen in die Societät verhindert haben.[180] Tatsächlich finden sich für den 10. September 1806 im zweiten Band des Besucherbuchs des mineralogischen Museums einige französische Namen eingetragen. Aufgrund der jeweils persönlichen Notiz in Autographen sind die Namen per se nicht zu rekonstituieren; dennoch können in der Liste der 9 Personen einige militärische Grade der französischen Armee festgestellt werden. Hierbei handelt es sich um Titel wie „capitain, major, chirurgien, officier“ oder auch „chirurgien Major á la grande armée. docteur en médecine“. Auch Herkunftsbezeichnungen sind angegeben: „d’Orléans“, „natif de […] Departement de la Haute-Saône“ oder „du département d’Indre“.[181] Lenz schreibt resümierend an Goethe:

„[A]alles was man sagt (…) unzulänglich oder unzulässig und so schweigt man lieber oder nimmt sich zurücke als daß man spräche. Am mineralogischen Kabinet ist nichts verrückt. Weniges entwendet. Die Büttnerische Bibliothek in salvo und doch war ein Lazareth im

[178] Die Liste gestaltet sich wie folgt: Kirchenrath Grießbach, Professor Schelfer auf dem Graben, Fromman, Hofrath Fuchs, von Hendrichs Hausgenossen, von Tümpling im Fischerschen Hause, Hofrath Eichstädt an der Kirche, Geheimer Hofrath Starke auf dem Markte, Bergrath Lenz in der Johannisgasse, Doctor Seebeck, Major von Knebel am Neuthore, Professor Hegel auf dem alten Fechtboden. Siehe: Goethe Werke. Herausgegeben im Auftrag der Großherzogin Sophie von Sachsen. IV. Abteilung: Goethes Briefe, Bd. 1-50, hier 19, Weimar 1887-1912, S. 198f; im Folgenden wird das Werk abgekürzt mit Goethe Werke, WA.

[179] Lenz schreibt an Goethe vom Verlust einer Goldstufe sowie einiger Regensteine.

[180] Welche Gründe für die Unversehrtheit des Kabinetts jedoch tatsächlich ausschlaggebend sind – ob die Besatzung dabei auf den Wert der Mineralien Rücksicht nimmt, die Steine nicht als entsprechend gewinnbringend erachtet werden oder ein großangelegter Transport schwerer Steine schlicht und einfach als unzweckmäßig befunden wird – ist im Rückblick schwer abzuwägen.

[181] UAJ, Bestand U, Abt. IX, Nr. 58, S. 1r.

Mittelstock, ist noch dort. Darüber freuen wir uns billig jetzt; denn bisher mußte man mit neuem Tage eine neue Requisition erwarten und oft eine närrische, worunter man litt, und zwar doppelt.“[182]

Nach der letztlichen Niederlage Frankreichs und dem anschließenden Wiener Kongreß wird Sachen-Weimar-Eisenach zum Großherzogtum erhoben; die mineralogische Gesellschaft ist großherzogliche Societät.

II/2.C) ROMANTISCHE NATURPHILOSOPHIE ALS JENAER BESONDERHEIT

Für das lokale, insbesondere das naturforschende Denken ist schließlich die Romantik als Jenaer Spezifikum unmittelbarer Ansatzpunkt. Diese folgt in einer Konstruktion von aufeinanderfolgenden historischen Epochen als Endpunkt der deutschen Aufklärung – sie wird also um 1800 angesetzt. Richard van Dülmen hält für deren Erforschung eine notwendige Rekonstruktion in ihrer ihr eigenen „Disparatheit“ fest. [183] In Anbetracht der Vielfältigkeit romantischer Ansätze und Perspektiven scheint es in der Tat schwierig, den für eine Gesamtdarstellung notwendigen roten Faden zu finden. Zur inneren Strukturierung einer Romantikanalyse unterscheidet man daher drei Phasen, wobei insbesondere die ersten Jahre für den zu betrachtenden Raum Weimar-Jena von Bedeutung ist; denn die Frühromantik zeigt sich zwar zunächst in Berlin, erlebt ihre Blütezeit dann allerdings in Jena.[184]

Begrifflich gesehen ist ihr Ursprung im altfranzösischen Wort „romanz“ zu verorten; dieses bezeichnet die romanische Volkssprache und grenzt sie damit vom Latein als der Gelehrtensprache ab. Im 16. und 17. Jahrhundert wird „romantisch“ im Kontext

---

[182] Goethe Werke, WA, 25. und 26. Dezember 1806, IV/19, S. 202.

[183] Richard van Dülmen, Poesie des Lebens. Eine Kulturgeschichte der deutschen Romantik 1795-1820, Band 1: Lebenswelten, Köln / Weimar / Wien 2002, S. 1f. Seit der umfassenden Darstellung der Romantik von Ricarda Huch „Romantik. Blütezeit, Ausbreitung und Verfall“ (1899/1902) habe es bis zu seiner eigenen Publikation im Jahre 2002 keine thematisch umfassende Abhandlung mehr gegeben.

[184] Die Brüder Schlegel siedeln sich (nach ihrem Wegzug aus Berlin) an, Ludwig Tieck bleibt eine Weile, Novalis ist oft zugegen, Schelling lehrt an der Universität und Henrik Steffens lernt bei ihm. Als Novalis 1801 stirbt und August Wilhelm Schlegel zur Lehre über Literatur und Kunst im Sinne eines frühromantischen Resümees wieder nach Berlin aufbricht, endet diese erste Jenaer Phase und die folgenden Phasen der Romantik formulieren sich in anderweitigen lokalen, personalen wie thematischen Zusammensetzungen. Siehe: Schoeps, Geistesgeschichte der Neuzeit, S. 268-270. Im späteren Verlauf – der zweiten Phase – zeigen sich neue romantische Formationen in Dresden, Heidelberg und Halle. Die Spätromantik formiert sich in Wien und München. Thematisch reiht sich an den frühromantischen Schwerpunkt von Philosophie und Dichtung unter anderem Staatstheorie und Naturphilosophie wie auch die Neubelebung der deutschen Vergangenheit und der Mythenforschung. Im späteren Verlauf kommen Sprach- und Literaturwissenschaften anderer Völker hinzu, die Naturwissenschaften lösen sich von der Naturphilosophie. Der Beruf des Bergmanns erhält neben dem des Dichters und des Malers „eine fast mystische Weihe“. Als gemeinsames Phänomen bleiben in allen Phasen das Synthesebestreben und das Hinzielen auf eine Philosophie des Lebens erhalten. Siehe: Schoeps, Geistesgeschichte der Neuzeit, S. 271f, 297.

populärer (Liebes-)Romane zum Sammelbegriff für alles Überspannte, Unheimliche, Gefühlsselige und Empfindsame. Um 1800 aber wird der ursprüngliche etymologische Gegensatz zum Latein schließlich zur zentralen Aussage des Wortes „Romantik“ und fasst den wesentlichen Punkt des Selbstverständnisses der Romantiker in sich: Denn für diese ist die Abgrenzung zum „Klassischen“, das sich auf die Kunst und Kultur der Antike bezieht, grundlegend. Die „Romantik“ basiert dagegen auf historischem Denken ohne Normativität und wurzelt damit in der aufgeklärten Philosophie. August Wilhelm Schlegel führt in seinen Jenaer Vorlesungen über Philosophische Kunstlehre, die er ab 1798 hält, daher neben den klassischen Gelehrten auch Dante, Boccaccio, Shakespeare, Rousseau, Lessing und Goethe als Referenzen an.[185] In den folgenden Berliner „Vorlesungen über schöne Litteratur und Kunst“ zwischen 1801 und 1804 stellt Schlegel der klassischen direkt eine romantische Literatur gegenüber mit der Gewissheit, dass

„es eine romantische, d.h. eigenthümlich moderne, nicht nach den Mustern des Alterthums gebildete […] universelle und unvergängliche Poesie gebe.“[186]

In seinen Wiener Vorlesungen arbeitet Schlegel schließlich den Aspekt des romantischen Bezugspunkts „Christentum“ im Gegensatz zum klassischen Heidentum stärker heraus. Die hier angestrebte „Verlagerung des Gottesbegriffs von außen nach innen“ bildet damit ein weiteres Element des Romantischen.[187] Dieser Aspekt schlägt sich auch in der entsprechenden Naturforschung wieder, denn diese ist mit Religion vereinbar. Gott kann dem Menschen in der Natur offenbar werden.[188]

So setzt die Romantik am Denken der Aufklärung an und führt deren Ansatz fort. Damit steht ihr eine Orientierung an der Moderne offen, ebenso wie eine Rückbesinnung auf das traditionell Christliche in Abgrenzung zum antiken Heidentum. Die Romantik ist damit die reflektierende Überlagerung eines in der Aufklärung begonnen Entwicklungsprozesses. Dass sich in diesem Rahmen beispielsweise hochkomplexe naturphilosophische Aussagen finden, hat erst kürzlich Jonas Maatsch in seiner Studie zum naturphilosophischen Gehalt von Novalis’ Lyrik gezeigt.[189] Tatsächlich greift die Romantik hier das in der Aufklärung neu formulierte Interesse an der Natur auf: Die Naturgeschichte erlebt eine Blütezeit, es entwickelt sich eine metaphysische Form der

[185] Gerhard Schulz, Romantik. Geschichte und Begriff, 3. Auflage, München 2008, S. 10-14.
[186] Zitiert nach Schulz, Romantik, S. 15.
[187] Schulz, Romantik, S. 15.
[188] Dietrich von Engelhardt, Naturwissenschaft und Medizin im romantischen Umfeld, S. 499-516, in: Friedrich Starck (Hg.), 200 Jahre Heidelberger Romantik, Heidelberg 2008, hier S. 500.
[189] Jonas Maatsch, „Naturgeschichte der Philosopheme“: Frühromantische Wissensordnungen im Kontext, Heidelberg 2008.

Naturforschung und die Naturphilosophie erstarkt; dabei setzt die Naturphilosophie insbesondere Friedrich Wilhelm Joseph Schellings[190] [1775-1854] zunächst an der Kantischen Transzendentalphilosophie – und hierbei vor allem an den „Metaphysischen Anfangsgründe der Naturwissenschaft“ – an, modifiziert diese und verselbständigt sich schließlich.[191] Den grundlegenden Gegensatz dazu hält Schelling in der Einführung zu den „Ideen zu einer Philosophie der Natur“ fest:

„Der Mensch ist nicht gebohren, um im Kampf gegen das Hirngespinnst einer eingebildeten Welt seine Geisteskraft zu verschwenden; sondern einer Welt gegenüber, die auf ihn Einfluss hat, ihre Macht ihn empfinden lässt, und auf die er zurückwirken kann, alle seine Kräfte zu üben: zwischen ihm und der Welt also muss keine Kluft befestigt, zwischen beyden muss Berührung und Wechselwirkung möglich seyn, denn so nur wird der Mensch zum Menschen.“[192]

Schellings Berufung[193] nach Jena im Jahre 1798 setzt den Anfangspunkt für die lokale naturphilosophische Lehre. Dass um 1800 der Studienplan nicht festgeschrieben ist,[194] begünstigt die Einführung neuer Lehrinhalte vor Ort; des Weiteren ist die lokale Philosophie eindeutig kantianisch ausgerichtet. In Schellings Naturphilosophie soll die in Kants Metaphysik der Natur „verloren gegangene Einheit des Wissens über die Natur“ wieder hergestellt werden.[195] Durch die „Ableitung aller Naturerscheinungen […] aus einer absoluten Voraussetzung“ formuliert sich eine Konstruktion der Natur. Sie wird zur Wissenschaft der Natur a priori.[196] So entwickelt sich ein geschlossenes metaphysisches Konzept für die gesamte Natur.[197] Jegliche Formen sind stets Variationen *einer* Natur und diese ist bestimmt durch dauerndes Werden:[198]

---

[190] Schelling hatte Philosophie und Theologie an der Universität in Tübingen studiert. Als Hofmeister begleitet er die jungen Barone Riedesel zum Studium nach Leipzig, widmet sich dort selbst den Naturwissenschaften, der Mathematik und Medizin. Es folgt ein kurzer Aufenthalt im Schlegelschen Kreise in Dresden, danach nimmt er die außerordentliche Professur in Jena an. Siehe: Jochen Kirchhoff, Schelling, 3. Auflage, Hamburg 1994, S. 143 und Manfred Frank, Eine Einführung in Schellings Philosophie, 2. Auflage, Frankfurt am Main 1995, S. 9-22.

[191] Wolfgang Bonsiepen, Die Begründung einer Naturphilosophie bei Kant, Schelling, Fries und Hegel, Frankfurt am Main 1997, S. 148.

[192] Friedrich Wilhelm Joseph Schelling, Ideen zu einer Philosophie der Natur als Einleitung in das Studium dieser Wissenschaft. Erster Theil, Zweite Auflage, Landhut 1803, S. 6.

[193] Diese geschieht auf Anordnung des Herzogs, der sich hierbei auf dessen durch Goethe und Voigt zugesprochene naturwissenschaftliche Bedeutung stützt. Siehe: Thomas Bach, Dem Geist der Zeit eine neue Richtung geben. Die Naturphilosophie und die naturphilosophischen Professoren an der Universität Jena, in: Gerhard Müller / Klaus Ries / Paul Ziche (Hg.), Die Universität Jena. Tradition und Innovation um 1800. Tagung des Sonderforschungsbereich 482: „Ereignis Weimar-Jena. Kultur um 1800“ vom Juni 2000, Stuttgart 2001, S. 155-174, hier insbesondere S. 156, 160, 164, 173.

[194] Georg Gottlieb Güldenapfel (Hg.), Jenaischer Universitäts-Almanach für das Jahr 1816, Jena 1816, S. 83.

[195] Bach, Naturphilosophie, S. 155-174, hier insbesondere S. 156, 160, 164, 173.

[196] Schellings sämtliche Werke, Erste Abtheilung, Dritter Band (1799-1800), Stuttgart und Augsburg 1858, S. 278. Zitiert nach Bach, Naturphilosophie, S. 170.

[197] Bach, Naturphilosophie, S. 158, 169, 170, 173.

[198] Frigo, Von der Naturgeschichte zur Naturphilosophie, S. 32, 41.

„Das Individuum geht vorüber, nur die Gattung bleibt, die Natur hört deßwegen nie auf thäthig zu seyn. Nur, da sie unendlich thätig ist, und da diese unendliche Thätigkeit durch endliche Produkte sich darstellen muß, muß sie durch einen endlosen Kreislauf in sich selbst zurückkehren.“[199]

Die Naturphilosophie leitet ihr Erkennen aus einer ‚Geschichte' ab, die dem Erkenntnisprozess vorausgeht und durch Reflexion nicht näher bestimmt werden kann. So wird der subjektive Bewusstseinsvorgang auf die rein objektive Identitätssphäre der ‚Natur' bzw. des ‚Seins' bezogen.[200] Im Kontext einer Erforschung der Natur, zeigt sich der naturphilosophisch orientierte Ansatz dann als grundlegend angenommene Vereinigung von Subjekt und Objekt:

„Ein absolutes Wissen ist nur ein solches, worin das ganze Subjektive das ganze Objektive und umgekehrt ist.“[201]

In der Folge sind es Henrik Steffens[202] [1773-1845], Lorenz Oken [1779-1851] und Georg Wilhelm Friedrich Hegel [1770-1831], die sich in Weimar-Jena unter naturphilosophischem Ansatz den Wernerschen mineralogischen Thesen widmen. Dabei entstehen deren detailliert ausgearbeitete Konzepte allerdings erst, als sie den Ereignisraum bereits wieder verlassen haben.
Steffens ordnet dabei die organische in einem wechselseitigen Verhältnis zur anorganischen Natur an; dies sichert ihm eine Permanenz der Entwicklung. Für den Philosophen und Mineralogen kommt dem Anorganischen hier in dem Sinne eine besondere Bedeutung zu, als dass in ihm alle Möglichkeiten weiteren Werdens ursprünglich begründet sind:

„In der anorgischen (!) Natur ist freilich auch Alles in Allem, aber nur als Möglichkeit für eine Zukunft […] gesetzt […] als eine Identität des Werdens und des Seyns.“[203]

---

[199] Schellings sämtliche Werke, Erste Abtheilung, Dritter Band (1799-1800), 17f. S. 43. Ausgewählt nach Frigo, Von der Naturgeschichte zur Naturphilosophie, S. 41.
[200] Damit grenzt sich die Naturphilosophie eindeutig von der Transzendentalphilosophie ab, die eine mögliche Erkenntnis auf ein sich selbst generierendes Bewusstsein stützt. Siehe: Irene Bark, „Steine in Potenzen“: konstruktive Rezeption der Mineralogie bei Novalis, Tübingen 1999, S. 223ff.
[201] Schelling, Ideen (1803), S. 711.
[202] In Norwegen geboren, widmet sich Steffens zunächst naturwissenschaftlichen Studien in Kopenhagen, geht im Jahre 1797 dann aber nach Jena, um Schellings Vorlesungen zu hören. 1800 wechselt er an die Bergakademie Freiberg. Dort wurde er von Werner gefördert: Steffens verbindet somit bereits in seiner Biographie Jenaer Naturphilosophie mit zeitgenössischer Mineralogie.
[203] Henrik Steffens, Grundzüge der philosophischen Naturwissenschaft, Berlin 1806, S. 61f.

Und so ist es Steffens Interesse, die Entwicklung alles Weiteren aus dem Anorganischen Schritt für Schritt nachzuvollziehen; er sucht hierbei nach „Qualitäten“ in der Materie, die eine Fortbildung zum Organischen ermöglichen:

„Das Erwachen der Organisation ist nur aus dem Organismus der Erde im Ganzen, wie im Einzelnen, zu begreifen.“[204]

Mit der Rekonstruktion der Mineralien und Gesteine in ihrem Aufeinanderfolgen kommt der Mineralogie in diesem Prozess eine besondere Funktion zu. Im Erstellen eines Mineralsystems sollen die Bestandteile des Ganzen klassifiziert und damit ein Einblick in dessen Struktur möglich werden. Daraus will Steffens Zugang zu den chemischen und physikalischen Funktionen gewinnen auf deren Reaktionen er alle weitere Entwicklung auf der Erde zurückführt.[205]
Lorenz Oken[206] fokussiert ebenfalls die Bildungsprozesse und –perioden des Gesteins, auf deren Basis sich die Entwicklungsgeschichte der Erde skizzieren lasse.[207] In seinem Lehrbuch der Naturphilosophie[208] trennt er die Welt zunächst in einen erscheinenden/realen und nicht-erscheinenden/idealen Teil; erstere Hälfte wird als Natur, zweitere als Geist verstanden. Somit stellt Oken die Existenz einer Natur- wie Geistesphilosophie fest, wobei für ihn die erstere der zweiteren zugrunde liegt:

„Ohne Naturphilosophie gibt es daher keine Geistesphilosophie, so wenig als eine Blume ohne Pflanzenstock, oder ein Gebäude ohne Boden.“[209]

Oken verortet sich also wie Schelling zunächst in einer Abgrenzung zu Kant, macht dann in einem zweiten Schritt dessen Geistes- erst von der Naturphilosophie abhängig. Anschließend hält er das Ziel einer Philosophie der Natur fest:

---

[204] Steffens, Grundzüge, S. 129.
[205] Bark, Steine in Potenzen, S. 243-248.
[206] Lorenz Oken (Okenfuss) wird in Freiburg im Breisgau geboren; er studiert in Würzburg und Göttingen Medizin wie Naturwissenschaften. In Jena ist er zwischen 1807 und 1819 außerordentlicher Professor der Medizin. Seine Stelle verliert er dort im Zuge unerwünschter politischer Stellungnahmen. Siehe: Gerhard Wagenitz, Göttinger Biologen 1737-1945, Göttingen 1988, S. 134.
[207] Zudem macht er durch seine gewählten Begrifflichkeiten eine Beziehung zwischen den geognostischen und den traditionell mineralogischen Klassifikationen offensichtlich. Fritscher, Ein „physisches System“ der Erde, S. 55f. Warum sich Oken bei seinen naturphilosophischen Formulierungen auf die Wernersche Konzeption stützt, begründet Fritscher durch den politischen Aspekt der Okenschen Biographie, der nach einer deutschen Nation zu streben schien. Als Alternative zu Werners [deutscher] Geognosie rückt er lediglich die [französische] Kristallographie René Juste Hauys in den Blick. Siehe: Erdgeschichte zwischen Natur und Politik: Lorenz Okens „Zeugungsgeschichte“ der Erde, in: Dietrich von Engelhardt und Jürgen Nolte (Hg.), Von Freiheit und Verantwortung in der Forschung. Symposium zum 150. Todestag von Lorenz Oken (1779-1851), Stuttgart 2002, S. 110-129, hier insbesondere S. 112, 116.
[208] Lorenz Oken, Lehrbuch der Naturphilosophie, Jena 1831.
[209] Oken, Naturphilosophie, S. 2.

„Die Naturphilosophie hat zu zeigen, wie das Materiale und zwar, nach welchen Gesetzen dasselbe entstehe; sie hat mithin zu zeigen, wie etwas aus Nichts werde. Sie hat die ersten Entwicklungsmomente der Welt vom Nichts an darzustellen, wie die Elemente und die Weltkörper entstanden, wie sie sich zu höheren und manchfaltigen Gestalten ausgebildet, sich in Mineralien geschieden, endlich organisch geworden und im Menschen zur Vernunft gekommen sind.“[210]

Er unterteilt sein Werk in drei Teile, die Lehre vom Ganzen, vom Einzelnen und vom Ganzen im Einzelnen und hierbei in fünfzehn Bücher, von denen die Mineralogie an sechster, die Geologie an siebter Stelle steht. Die beiden Bücher bilden den Einstieg in den zweiten, ontologischen Teil des Buchs. Die Mineralogie als sechstes Buch lehrt hierbei die Entwicklung des Erdelements, das nicht allgemein, sondern nur im Speziellen existiert:

„*Es gibt keine allgemeine Erde, sondern es ist entweder Kieselerde, oder Kochsalz, oder Schwefel, oder Eisen u.s.w.“*[211]

Veränderungen am Erdelement geschehen insbesondere durch den ihn basierenden Kohlenstoff oder die drei anderen Elemente (Luft, Feuer, Wasser), die auf es einwirken: Und daher entstehen entweder Irdmineralien (Erden), Wassermineralien (Salze), Luftmineralien (Brenze) und Feuermineralien (Erze). Diese bilden schließlich bei Oken auch die Einteilung der Klassen einer entsprechenden Mineralsystematik.[212]
Das siebte Buch von Okens Naturphilosophie widmet sich schließlich der Geologie, es basiert seine Betrachtung auf Analogie:

„Sie ist die Lehre von dem Bau des Planeten, also von der Gestalt und von den Organen oder Gliedern desselben, wenn wir ihn mit einem organischen Leibe vergleichen wollen.“[213]

Für die Erdentwicklung benennt Oken das Prinzip der Kristallisation als fundamental. „Erdeseyn und Crystallseyn ist identisch.“[214] Die kleinsten Bestandteile des Planeten sind demnach die „Integraltheile“ des Kristalls; diese entsprechen der Zusammensetzung des Granits: Quarz, Feldspath und Glimmer. Der Granit entsteht dabei

[210] Oken, Naturphilosophie, S. 1.
[211] Oken, Naturphilosophie, S. 85.
[212] Oken, Naturphilosophie, S. 88-91.
[213] Oken, Naturphilosophie, S. 96.
[214] Oken, Naturphilosophie, S. 96.

zunächst als kristallisierter Regen, er fällt und wird durch Kräfte in „Blättern“ angeordnet, so dass die Erde schließlich durch „Schichten“ gebildet wird.[215]
August Friedrich Wilhelm Hegel setzt bei seiner Naturphilosophie in einem ersten Schritt ganz grundlegend an der Frage „Was ist die Natur?“ an:

„Wir finden die Natur als ein Räthsel und Problem vor uns, das wir ebenso aufzulösen uns getrieben fühlen, als wir davon abgestoßen werden: angezogen, der Geist ahnet sich darin; abgestoßen von einem Fremden, in welchem er sich nicht findet.“[216]

Das bloße Sammeln von Kenntnissen reiche nicht aus, die Natur zu erfassen; ein Detail führe stets zu einem Nächsten. Durch das Betrachten ihrer Prozesse und Wandlungen soll die Naturphilosophie das Wesen der Natur erklären können; und dafür verbindet sie Geist und Natur:

„Die Naturphilosophie […] ist es, welche die Trennung der Natur und des Geistes aufhebt, und dem Geiste die Erkenntnis seines Wesens in der Natur gewährt.“[217]

Für eine entsprechende Naturbetrachtung hält Hegel schließlich das Ziel fest, den Prozess des Geistwerdens der Natur zu untersuchen. Die Natur ist „Idee“:

„Gott ist Subjectivität, Thätigkeit, unendliche Actuosität, worin das Andere nur momentan ist, und an sich in der Einheit der Idee bleibt, weil es selbst diese Totalität der Idee ist. Ist die Natur die Idee in der Form des Andersseyns, so ist, nach dem Begriffe der Idee, die Idee darin nicht, wie sie an und für sich ist, obgleich nichtsdestoweniger die Natur eine der Weisen der Idee ist, sich zu manifestieren, und darin vorkommen muß. Daß diese Weise der Idee aber die Natur sey, das ist das Zweite, was zu erörtern und zu erweisen ist.“[218]

Und somit ist die Natur für Hegel nicht zu vergöttern, denn sie ist lediglich in der Idee göttlich. „aber wie sie ist, entspricht ihr Seyn ihrem Begriffe nicht; sie ist vielmehr der unaufgelöste Widerspruch.“[219] Ihre Unermesslichkeit zeigt sich in der unendlichen Teilbarkeit der Materie. Jeder materielle Punkt scheint zunächst vollkommen unabhängig von allen anderen zu sein; erst im Gesamten kommt es zur Subjektivität. Die Entwicklung der Natur erfolgt in „Stufen“: Das „Wahre“ ist jeweils das letzte einer Sphäre und somit bildet das Tierische die Wahrheit des Vegetabilischen und dieses

[215] Oken, Naturphilosophie, S. 96ff.
[216] Georg Friedrich Wilhelm Hegel, Karl Ludwig Michelet, Vorlesungen über die Naturphilosophie, Band 7, Teil 1, Berlin 1842, S. 7.
[217] Hegel, Naturphilosophie, S. 23.
[218] Hegel, Naturphilosophie, S. 25.
[219] Hegel, Naturphilosophie, S. 28.

wiederum die Wahrheit des Mineralogischen. Die Erde ist schließlich die Wahrheit des Sonnensystems.[220]

Bei Hegel ist die Erde ebenfalls die Grundlage alles Irdischen: Das Geologische nimmt in den Hegelschen Vorlesungen die Rolle des ersten Organismus ein, obgleich er dieses als nicht-lebendig beschreibt; ihm schließen sich die Pflanzen und endlich die Tiere an.[221] Die durch die Geologie eingeleitete ‚Organik' stellt den dritten der drei naturphilosophischen Kapitel in Hegels Vorlesungen dar; sie folgt auf den ersten Teil der ‚Mechanik', der sich mit dem Erfassen von Raum und Zeit beschäftigt, sowie das Kapitel zur ‚Physik', das die Elemente behandelt.

Ein mineralogischer Ansatz in naturphilosophischem Rahmen ist damit in eindeutigem Bezug auf Schelling zu formulieren: Erstens kommt es in der Abgrenzung zur Kantischen Transzendentalphilosophie zunächst zu einer Trennung von ‚Geist' und ‚Natur', die jedoch bei Hegel schließlich aufgehoben wird. Zweitens verschmilzt bei einer philosophisch orientierten Naturwissenschaft das Subjekt mit dem Objekt. Das Anorganische zeigt sich hier dem Organischen reziprok zugeordnet.[222] Drittens bildet das Gestein in inhaltlicher wie genetischer Hinsicht den Ausgangspunkt aller irdischer Entwicklung im Rahmen einer Konzeption die nach einer alles umfassenden Einheit strebt; nach einer metaphysischen Konstruktion von Natur.

II/3. Charakteristika einer mineralogischen Konstellation

II/3.a) Lokale Verdichtung

Der in Jena ansässige ‚Romantikerkreis' konzentriert sich an einer Adresse, im Döderleinschen Haus in der Leutragasse 5. Hier wohnen zeitgleich oder direkt aufeinanderfolgend einige der in der Retrospektive als ‚Romantiker' deklarierten Gelehrten – die Brüder Schlegel und Lorenz Oken seien hier beispielhaft benannt.

Zur grundlegenden Orientierung wird ein Stadtplan Jenas aus der Zeit um 1800 eingeführt (Abbildung 1).[223] Die eingetragenen Ziffern deuten auf die Wohnorte

[220] Hegel, Naturphilosophie, S. 29-34.
[221] Hegel, Naturphilosophie, S. 430.
[222] Siehe: *„Insofern ist der Weltkörper in seiner ersten Identität nicht unorganisch, da er zugleich organisch ist; nicht organisch in dem Sinn, dass er nicht zugleich das Unorganische, oder den Stoff, den das Organische ausser sich hat, in sich selbst hätte."* Schelling, Ideen (1803), S. 262.
[223] Siehe Abbildung 1, S. 43, aus: Ute Fritsch (Jena), „Grundriß der berühmten Thüringischen Universitäts Stadt JENA an der Saale" (M. Seutter). Ein Stadtplan von 1758 mit Eintragung der bedeutendsten Institutionen und Wohnhäuser, in: Friedrich Stark (Hg.), Evolution des Geistes: Jena um 1800. Natur und Kunst, Philosophie und Wissenschaft im Spannungsfeld der Geschichte, Stuttgart 1994, S. 689-717.

einzelner Persönlichkeiten hin. 85% der Wissenschaftler leben innerhalb der alten Stadtbefestigung (auf einer Fläche, die 400x500m entspricht). In einem alten Stadtführer wird dieser Bereich als ‚in einer starken Viertelstunde zu umrunden' angegeben. Besonders in den drei Hauptgassen – der Johannis-, der Leuter- und der Collegengasse, in der alten Jenergasse oder „unterm Markt" siedeln sich die Gelehrten an. Im Rahmen der Rekonstruktion der Wohnorte ist es besonders aufschlussreich, dass immer wieder dieselben Häuser als Adressen erscheinen. Ein Beispiel hierfür ist das Haus Jenergasse 9 oder auch das Batschische Haus in der Rathausgasse 1. Das Gartenhaus in der Zwätzengasse 9 dient zunächst Friedrich Schiller als Herberge, bevor er es an Wilhelm von Humboldt und danach Friedrich Hölderlin weitergibt. Anschließend zieht J.R. Ritter dort ein, bis es 1805 schließlich C.C.E. Schmid käuflich erwirbt. Es zeigt sich deutlich, dass man in Jena um 1800 ganz konkret auf ‚dichtem' Raum lebt.

„Hölderin wohnte direkt neben dem Haus Fichtes, W.v. Humboldt und auch Paulus konnten Schiller durchs Fenster direkt in die Wohnung schauen."[224]

In den auf dem Stadtplan eingezeichneten Jenaer fürstlichen (weimarischen) Besitzungen wird zudem die Anbindung an das Herrscherhaus offensichtlich. Auch den eigentlich in Weimar ansässigen Verwaltern wie Johann Wolfgang von Goethe werden für ihre beruflichen Aufenthalte vielfach Wohnmöglichkeiten in Jena zur Verfügung gestellt.[225] So wird bereits bei einem Studium der Adressen die stete Weimarische Präsenz im Jenaischen deutlich. An dieser Stelle muss allerdings angemerkt werden, dass die in den beigelegten Anmerkungen zur Karte angegebene Nummerierung 54, die das Haus des Direktors der mineralogischen Societät Johann Georg Lenz bezeichnen soll, nicht entsprechend markiert ist. Es befindet sich auf der Karte in der Johannisgasse 15 und ist daher zwischen der mit D bezeichneten Rosenkellerei in der Johannisgasse 13 und der Nummer 94, dem Wohnhaus des Juristen Karl Walch in der Johannisgasse 16 einzufügen. In der Abbildung 2, die eine modifizierte Karte der Abbildung 1 zeigt, ist das Haus Lenz' wegen seinem direkten Zugang zum Material rot markiert, ebenso wie das Schloss, in dem sich das Mineralienkabinett befindet. Die weiteren Wohnorte der 50 Mitglieder sind blau eingefärbt.[226] Der Personenkreis der

[224] Fritsch, Stadtplan Jena, S. 714-717.
[225] Goethe übernachtete bis 1806 im herzoglichen Schloss, 1809/10 und 1817/18 im „Bischoffschen Haus", 1818 in der „Grünen Tanne", 1819-22 in der „Einsiedelei" (Inspektorhaus am Botanischen Garten), 1830 im neuerbauten Inspektorhaus, 1827 Gasthaus „Zum Schwarzen Bären", siehe: Fritsch, Stadtplan Jena, S. 697.
[226] Bei einem allmählich enger zu ziehenden Fokus auf die Jenaer Mineralogische Societät stellt man fest, dass unter den 96, bei Ute Fritsch aufgezählten, Jenaer Gelehrten 50 Personen Mitglieder der Gesellschaft sind. Siehe Liste 1, S. 45-51.

aufgenommenen Mitglieder setzt sich aus Ärzten, Theologen, Philosophen und Juristen zusammen; ein Schwerpunkt zeigt sich dabei in den medizinischen Fächern sowie in der Philosophie und Theologie. Wichtig ist jedoch ein unterhaltenes bzw. abgeschlossenes Studium. Promovierte Wissenschaftler werden als Mitglieder bevorzugt. Manche Gelehrte sind nur für kurze Zeit in Jena präsent, bekommen eine (Ehren-)mitgliedschaft angetragen und wandeln diese in einen auswärtigen bzw. korrespondierenden Status um, wenn sie Jena wieder verlassen. Diese 50 auf engstem Raum lebenden Mitglieder der Societät werden im Folgenden als personeller ‚Kern' angenommen. Denn erstens herrscht personell gesehen ungehinderte Kommunikation unter den Mitgliedern. Der Direktor und dessen zentrale Informationen befinden sich in Reichweite. Zweitens dienen allgemeine lokale Treffpunkte als Umschlagsplätze für Neuigkeiten (Abbildung 3[227]). Den vor Ort lebenden Mitgliedern ist zudem das regelmäßige Besuchen der Mitgliederversammlungen im Jenaer Schloss (Großbuchstabe G) möglich. Drittens können, das Material und spezifisches Wissen betreffend, Briefe, Mineralien oder Bücher von Hand zu Hand weitergegeben werden. Außerdem besteht Zutritt zur Societätsbibliothek sowie zum mineralogischen Kabinett (im Stadtplan markiert mit dem großen Buchstaben J).

Die lokale Verdichtung zieht damit auch für die mineralogische Beschäftigung eine ungewöhnliche Dichte an Personen, Material und Wissen nach sich. Diese konzentriert sich innerhalb der in 15 Minuten zu umrundenden Stadtmauern und somit auf engstem Raum. In diesem engmaschigen lokalen Netzwerk verfügt Johann Georg Lenz, der Direktor der Societät in Jena, über grundlegende organisatorische Zuständigkeiten. Er zentralisiert den mineralogischen Austausch, der sich bis in europäische Dimensionen erstreckt.

[227] Siehe Abbildung 2, variiert aus Fritsch, Jena, S. 689-717.

ABBILDUNG 4: JENAER STADTPLAN UM 1800

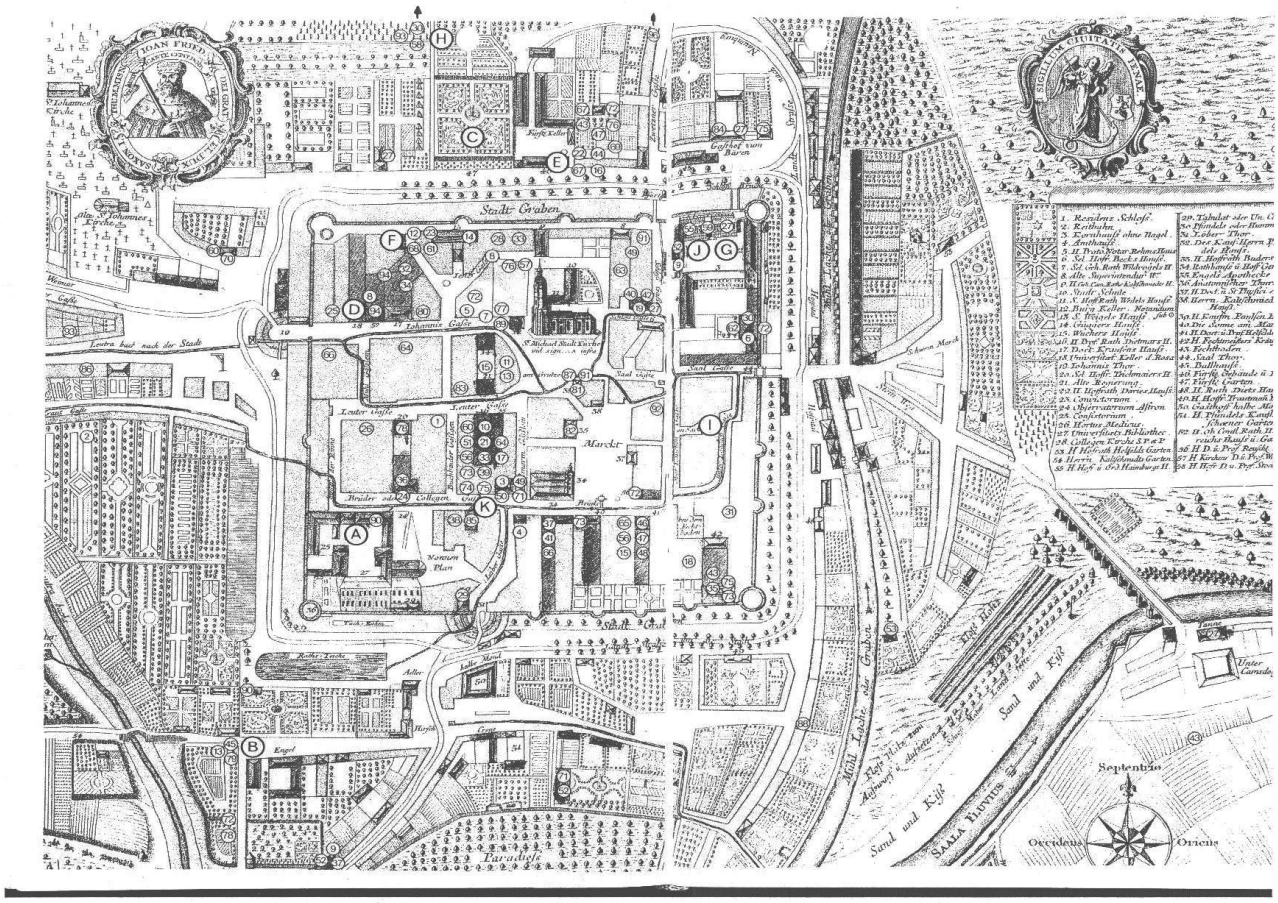


ABBILDUNG 5 : JENAER STADTPLAN MIT WOHNSITZEN DER MITGLIEDER + MATERIALSTELLEN

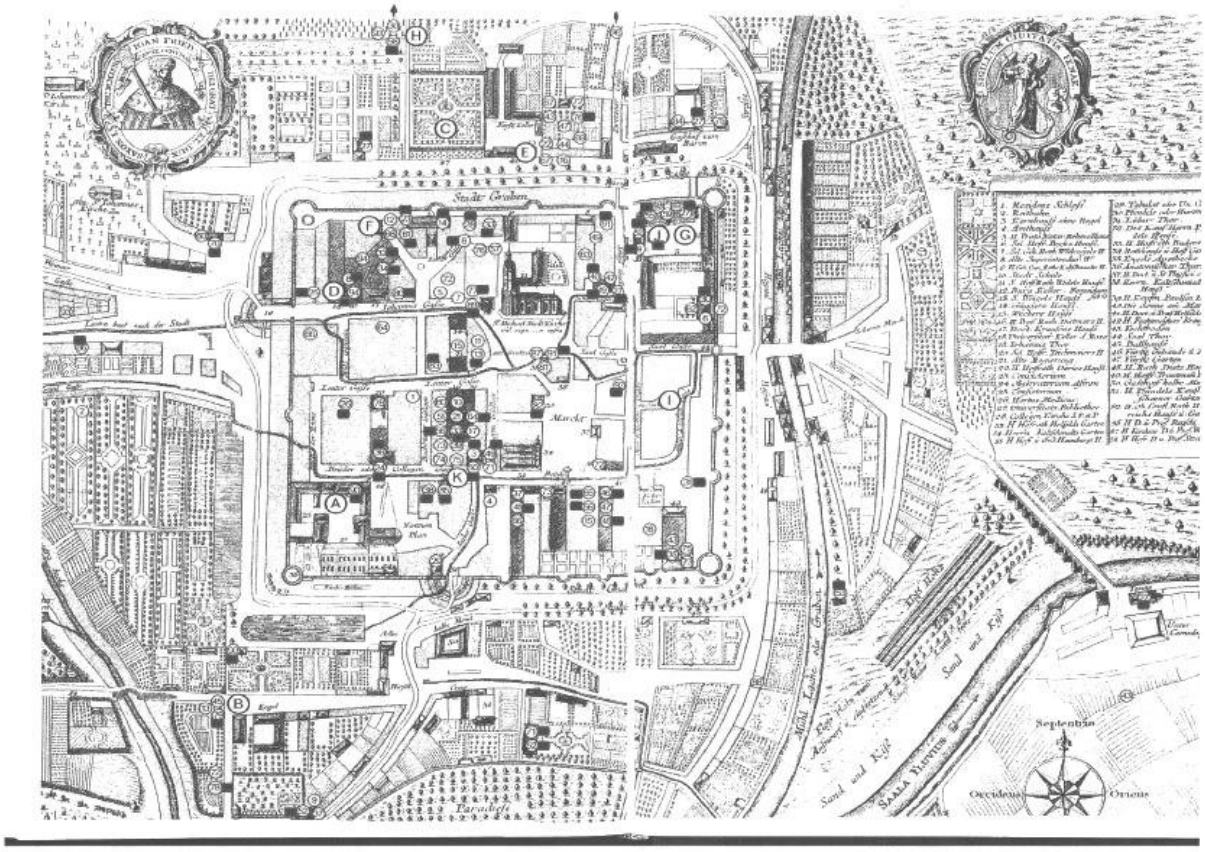
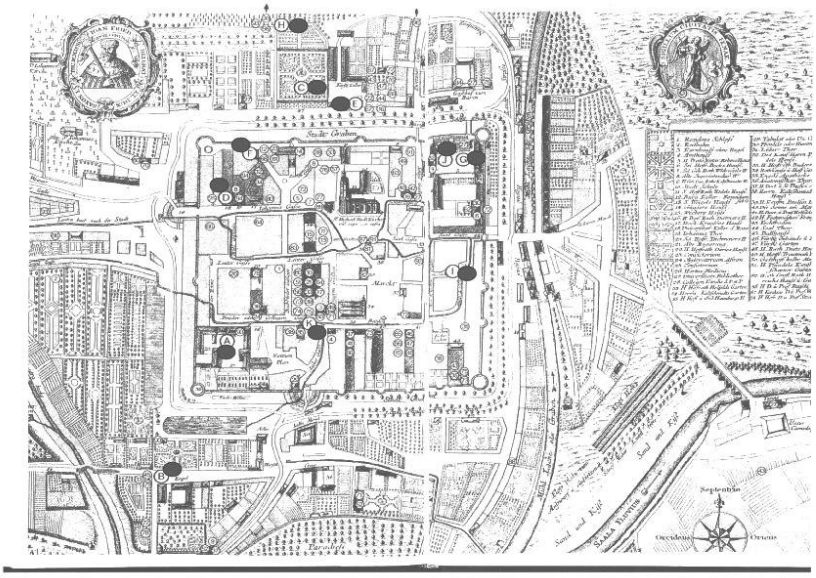


ABBILDUNG 6: VERTEILUNG DER VERSAMMLUNGSORTE IN JENA

A: Das akademische Collegiengebäude (Collegium Jenense)
B: Allgemeine Literaturzeitung, Sitz der Redaktion und zugleich Wohnhaus von Schütz
C: Botanischer Garten
D: Rosenkellerei, Mittwochstreff der Professoren
E: Frommannsches Haus
F: Fürstliche Entbindungsanstalt (Accouchierhaus)
G: Fürstliches Schloss
H: Griesbachscher Garten
I: Hartungsches Haus
J: Herzogliches Museum, Naturalien- und Kunstkabinett im Schloss
K: Romantikerkreis



LISTE 1: DIE 50 JENAER MITGLIEDER

Nr auf der Stadt-karte	Name	Lebens-daten	Tätigkeit in Jena	Art der Sozietäts-mitgliedschaft / Quellennennung
3	Batsch, August Johann Georg Karl	1761-1802	Ab 1787 Prof. der Medizin und Botanik, ab 1792 der Philosophie, Begründer und Direktor der Naturforschenden Gesellschaft (1793), ab 1794 leitet er den Aufbau des botanischen Gartens	Hiesiges Ehrenmitglied, MV 1798/99
8	Danz, Johann Traugott Leberecht	1769-1851	1798 Rektor der Jenaer Stadtschule und Privatdozent an der Universität, 1809 Diakon, 1810-1827 Prof. der Theologie, Kirchenhistoriker	Hiesiges Ehrenmitglied, Annalen 1802
9	Döbereiner, Johann Wolfgang	1780-1849	Ab 1810 Prof. für Chemie in Jena	Ordentliches Ehrenmitglied, Annalen 1811
13	Eichstädt, Karl Heinrich Abraham	1772-1848	Seit 1797 Prof. der Poesie und Beredsamkeit, gründet und leitet die Jenaer Allgemeine Literaturzeitung, 1804-17 Oberbibliothekar	Hiesiges Ehrenmitglied, MV 1798/99
14	Ersch, Johann Samuel	1766-1828	Geograph, Statistiker, Publizist. 1786 Privatdozent in Jena, kam 1800 als Mitarbeiter der Allgemeinen Literaturzeitung nach Jena zurück, 1802/03 ao. Prof. für Statistik	Hiesiges Ehrenmitglied, MV 1801
19	Fischer, Johann Karl	1760-1833	Mathematiker, Physiker. 1787 Adjunkt an der Philosophischen Fakultät, 1793-1807 ao. Prof. für Mathematik	Hiesiges Ehrenmitglied, MV 1798/99

23	Froriep, Ludwig Friedrich von	1779-1847	Studiert 1796-99 Medizin in Jena, 1800 Privatdozent, 1801-04 ao. Prof. der Medizin und Unterdirektor der Loderschen Entbindungsanstalt	Hiesiges Ehrenmitglied, MV 1801
24	Fuchs, Johann Friedrich	1774-1828	Mediziner, 1803 und seit 1805 Prof. der Anatomie, Vorsteher d. großherzoglichen anatom. Museums	Auswärtiger und hiesiger Assessor, Annalen 1804
25	Gaspari, Adam Christian	1752-1830	1795-1797 ao. Prof. der Geographie	Auswärtiges Ehrenmitglied, MV 1798/99
26	Gerstenbergk, Johann Lorenz Julius	1748-1813	1786 Privatdozent, 1801 ao. Prof. der Mathematik	Hiesiges Ehrenmitglied, MV 1798/99
27	Goethe, Johann Wolfgang von	1749-1832	Seit 1778 hält sich Goethe aus verwaltungstechnischen (Weimarische Oberaufsicht) wie privaten Gründen häufig in Jena auf (insgesamt 5 Jahre).	Auswärtiges Ehrenmitglied und Präsident, MV 1801
28	Goettling, Johann Friedrich August	1753-1809	Ab 1789 ao. Prof. für Chemie, 1809 o. Prof. für Chemie und Pharmazie	Hiesiges Ehrenmitglied, MV 1798/99
30	Griesbach, Johann Jakob	1745-1812	Ab 1775 Prof. der Theologie in Jena; Schiller, Fichte, Schelling halten ihre Antrittsvorlesungen im Griesbachschen Hörsaal. Seine Häuser bilden geistig-kulturelle Treffpunkte in Jena	Hiesiges Ehrenmitglied, MV 1799
31	Gruber, Johann Gottfried	1774-1851	Philosoph, 1803/04 in Jena als Privatdozent und Mitherausgeber der Allgemeinen Literaturzeitung	Ordentliches, auswärtiges Mitglied, Annalen 1811

32	Gruner, Christian Gottfried	1744-1815	Ab 1773 Prof. für Medizin und Botanik, Chemie und medizinische Praxis in Jena	Hiesiges Ehrenmitglied, MV 1801
33	Güldenapfel, Georg Johann Gottlieb	1776-1826	Studiert ab 1798 Theologie und klassische Philologie, danach Privatdozent, ab 1808 Prof. der Philologie. Nach 1810 ist er Universitätsbibliothekar.	Ordentliches Mitglied, Annalen 1806
34	Hand, Ferdinand Gotthelf	1786-1851	1807-1810 Privatdozent für griechische Literatur, ab 1817 Prof. der griechischen Sprache und Literatur	Hiesiger Assessor, Annalen 1823
35	Hegel, Georg Wilhelm Friedrich	1770-1831	1801-1805 Privatdozent, 1805-1807 Prof. der Philosophie in Jena.	Assessor, Annalen 1804
36	Heinrich, Christoph Gottlob	1748-1810	Ab 1782 ordentlicher Prof. für Geschichte	Hiesiges Ehrenmitglied, MV 1798/99
38	Hennings, Justus Christian	1731-1815	Ab 1765 ordentlicher Prof. für Moral und Politik, ab 1782 ordentlicher Prof. für Logik und Metaphysik	Hiesiges Ehrenmitglied, MV 1801
[40] ?	Hermann Johann Gottfried Jakob	1772-1848	Altphilologe. Studiert in Leipzig und Jena 1793/94	Auswärtiges Ehrenmitglied, MV 1798/99
41	Himly, Karl Gustav	1772-1837	1801-1803 Prof. für innere Medizin in Jena	Auswärtiges Ehrenmitglied, Annalen 1804
46	Humboldt, Alexander Freiherr von	1769-1859	Naturforscher. (1792), 1794, 1795, März bis Mai 1797 zu Besuch in Jena. Er pflegt freundschaftliche Beziehungen u.a. zu Goethe, Schiller und Loder.	Auswärtiges Ehrenmitglied, MV 1798/99
48	Ilgen, Karl David	1763-1834	Ab 1794 Prof. für orientalische Sprachen, ab 1800 Prof. der Theologie in Jena	Hiesiges Ehrenmitglied, MV 1799
49	Jacobi, Johann Adolf	1769-1847	1794-1799 Privatdozent für	Ordentliches

			Philosophie und orientalische Sprachen, 1798 ao. Prof. für Philosophie	Mitglied, MV 1801
50	Kirsten, Friedrich Ernst	-	1792 Privatdozent, 1795 Adjunkt der Philosophie	Hiesiges Ehrenmitglied, Annalen 1802
52	Knebel, Karl Ludwig von	1744-1834	Schriftsteller, Übersetzer. Er lebte ab 1805 in Jena (bis 1834), Freund Goethes	Auswärtiges Ehrenmitglied, MV 1798/99
53	Krause, Carl Christian Friedrich	1781-1832	Studiert ab 1797 in Jena Theologie, Philosophie und Mathematik, 1802-1804 lehrt er als Privatdozent der Philosophie	Hiesiges Ehrenmitglied / ordentliches Mitglied, Annalen 1804
54	Lenz, Johann Georg	1745-1832	Studiert 1765-1770 Theologie in Jena, ab 1770 Privatdozent, ab 1794 Prof. der Mineralogie, 1796 Gründer und Direktor der „Sozietät für die gesammte Mineralogie zu Jena“	Direktor, MV 1798/99
55	Loder, Justus Christian von	1753-1832	Ab 1778 Prof. der Medizin in Jena, errichtet die Entbindungsanstalt, anatomische Studien mit Goethe, seine Wohnung dient als geselliger Treffpunkt der Stadt	Hiesiges Ehrenmitglied, auswärtiges Ehrenmitglied, MV 1798/99
56	Luden, Heinrich	1778-1847	Ab 1806 Prof. der Geschichte in Jena. 1820-1832 Universitätsvertreter in den Landständen des Großherzogtums Sachsen-Weimar-Eisenach	Hiesiges ordentliches Ehrenmitglied, Annalen 1811
58	Meyer, Johann Heinrich	1759-1832	Kunstwissenschaftler aus Weimar, im Goetheschen Freundeskreis in Jena	Ordentliches Mitglied, MV 1805
61	Novalis, Friedrich von Hardenberg	1772-1801	Studierte in Jena 1790/91 Jura, Bergrat, ab 1796	Auswärtiges Ehrenmitglied,

			häufige Besuche bei den Schlegels in Jena	MV 1799
64	Oken (Okenfuß), Lorenz	1779-1851	1807-1819 Prof. der Medizin und Pharmazie in Jena, Philosoph, Naturforscher, seit 1816 Leiter und Herausgeber der Zeitschrift „Isis“	Hiesiger Assessor, Annalen 1811
65	Paulus, Heinrich Eberhardt Gottlob	1761-1851	Ab 1789 ao. Prof. der Philosophie, 1793-1803 ao. Prof. der Theologie	Hiesiges Ehrenmitglied, MV 1801
70	Schelling, Friedrich Wilhelm Joseph von	1775-1854	1796 erstmals zu Besuch in Jena, 1798-1803 ao. Prof. der Philosophie in Jena	Hiesiges Ehrenmitglied, auswärtiges Ehrenmitglied, MV 1799
71	Scherer, Alexander Nikolaus von	1771-1824	Studiert ab 1789 in Jena Theologie und Naturwissenschaft, 1794-1797 Privatdozent für Chemie, 1793 Mitbegründer der Naturforschenden Gesellschaft	Auswärtiges Ehrenmitglied, MV 1805
76	Schmid, Karl Christian Erhard	1761-1812	Studiert ab 1778 Theologie in Jena, 1784-1791 Adjunkt, früher Verfechter der Lehren Kants, traut am 22.2.1790 Friedrich Schiller und Charlotte von Lengefeld, 1793 o. Prof. der Philosophie, 1798 o. Prof. der Theologie	Auswärtiges ordentliches Mitglied, Annalen 1823
77	Schmid, Karl Ernst	1774-1852	Studiert 1793-1796 Philosophie in Jena, 1809/10 und ab 1817 Prof. der Rechtswissenschaften und Oberamtgerichtsrat in Jena	Hiesiges Ehrenmitglied, MV 1801
78	Schnaubert, Andreas Joseph	1750-1825	Ab 1786 Prof. für Jura in Jena	Ordentliches Mitglied, MV

				1798/99
79	Schütz, Christian Gottfried	1747-1832	Ab 1779 Prof. für Poesie und Beredsamkeit, Herausgeber der „Allgemeinen Literatur-Zeitung“ von 1785 bis 1804	Hiesiges Ehrenmitglied, MV 1798/99
80	Seebeck, Thomas Johann	1770-1831	Physiker, 1802-1810 als Privatgelehrter in Jena, Freundschaft u.a. mit Goethe, Hegel und Ritter	Assessor, Annalen 1804
82	Stark, Johann Christian der Ältere	1753-1811	Studium in Jena, Privatdozent an der Medizinischen Fakultät, ab 1779 Prof. med., Direktor der Hebammenanstalt, 1781 Privatklinik, 1786 fürstlicher Leibarzt, 1804 Direktor der Entbindungsanstalt	Hiesiges Ehrenmitglied, hiesiger Assessor, MV 1799
83	Stark, Johann Christian der Jüngere	1769-1837	Studiert ab 1790 in Jena Theologie und Medizin, ab 1796 Prof. der Medizin, Leibarzt des Großherzogs	Hiesiges Ehrenmitglied, ordentliches Mitglied, MV 1798/99
85	Suckow, Johann Lorenz Daniel	1722-1801	1756 o. Prof. für Mathematik und Physik, Kammerrat in Sachsen-Weimar-Eisenach	Hiesiges Ehrenmitglied, MV 1798/99
86	Tennemann, Wilhelm Gottlieb	1761-1819	Lehrt ab 1788 als Privatdozent, von 1798 bis 1804 ao. Prof. für Geschichte und Philosophie	Hiesiges Ehrenmitglied, MV 1801
89	Troxler, Ignaz Paul Vital	1780-1866	Studiert 1800-1803 in Jena Medizin, Anhänger Schellings	Ordentliches Mitglied, Korrespondierendes Mitglied, MV 1801
90	Ulrich, Johann August Heinrich	1746-1813	Ab 1769 o. Prof. der Philosophie in Jena	Hiesiges Ehrenmitglied, MV 1799
91	Vater, Johann	1771-1836	Altorientalischer Philologe,	Hiesiges

	Severus		Theologe. 1796 Privatdozent, 1798-1800 ao. Prof. in Jena	Ehrenmitglied, auswärtiges Ehrenmitglied, Mitstifter der Sozietät, MV 1798/99
92	Voigt, Johann Heinrich	1751-1823	Ab 1789 Prof. der Mathematik, seit 1802 Prof. der Physik in Jena, Weimarer Hofrat	Hiesiges Ehrenmitglied, MV 1798/99

II/3.B) LENZ' ZEITGENÖSSISCH EXEMPLARISCHE FORSCHUNG

Der Theologe[228] entwickelt sein mineralogisches Interesse im naturhistorischen Kontext. 1780 wird er Unteraufseher über das vom Herzog aus dem Nachlass Johann Ernst Immanuel Walchs erworbene und im Jenaer Schloss aufgestellte Naturalienkabinett.[229] Doch beginnt Lenz bald, die Mineralogie aus diesem naturhistorischen Bezugsrahmen zu lösen: Er trägt in Jena eigenständige mineralogische Vorlesungen vor, die nicht in naturhistorische Veranstaltungsreihen eingebunden sind.[230] Schließlich gründet er 1796/98 die Societät für die gesammte Mineralogie. Dadurch schafft er einen eigenständigen, über Weimar-Jena hinausgehenden, mineralogischen ‚Raum' für Materialientransfer und Wissens-austausch.[231]

Hinsichtlich seiner mineralogischen Klassifikation arbeitet Lenz nach verschiedenen Ordnungen: Er beginnt mit Johan Gottschalk Wallerius – Professor der Chemie in Uppsala – und wechselt zu Axel Cronstedt, folgt schließlich Werners System. So ist zunächst festzuhalten, dass die Position Lenz' nicht so statisch ist, wie Johanna Salomon in der einzig vorhandenen biographischen Studie beschreibt. Er ist nicht von Beginn an „Werners Sprachrohr" in Jena, doch zeigt sich eine gewisse Kontinuität in der Ausrichtung der mineralogischen Ansätze: Sie setzen alle einen hohen Stellenwert der Chemie für eine wissenschaftliche Methode der Mineralogie zentral.[232] Es kann daher durchaus eine wissenschaftliche Weiterentwicklung Lenzens festgestellt werden: So wechselt er von chemischen zu mineralchemischen und letztlich zu mineralogischen Entwürfen, die das Kristallographische nicht mehr ausgrenzen.

---

[228] Nach seinem Umzug nach Jena 1765 studierte er Theologie bei Walch, Trymphe, Köcher, Hirt, Hennings, Zickler und Denov. Auch die Beziehung zu seinem Schulfreund, dem späteren Pastor Schwabe zu Wolferstedt, wird sich bis in die Tätigkeitsperiode der Mineralogischen Societät hinein erhalten. Der durch Latein- und Griechischunterricht zu bestreitende Lebensunterhalt bringt regelmäßige Kontakte zu Prof. Blasche, Herrn von Wilke – Lenz als Hofmeister hier – und Hofrat Nicolai mit sich. Dies verschafft ihm die Aufnahme im Hause Walchs, *„dessen Einfluß er im Jahre 1770 nach vorheriger Prüfung bei einer öffentlichen Promotionsfeierlichkeit in der Kollegien-Kirche unentgeltlich den Doktortitel verdankte. Nach empfangener Magisterwürde folgte von der Philosophischen Fakultät seine Zulassung als Privatdocent."* Johanna Salomon, Geschichte der Mineralogischen Gesellschaft Jena, ungedrucktes Manuskript; zweiter, unveröffentlichter Band: Über Lenz. Dem UAJ am 4. August 1983 übergeben, S. 1f.

[229] 1783 publiziert Lenz den Bestand der im herzoglichen Kabinett befindlichen Naturalien.

[230] Das studentische Interesse steigt, Lenz liest die Oryktognosie bis zu sechsmal pro Semester. Seine Lehrtätigkeit umfasst die Jahre von 1770-1832. Er liest Botanik, Zoologie und Mineralogie. Trotz abnehmender Stundentenzahlen zählt er oft über 60 Hörer. So liest er zuweilen 5 Stunden Oryktognosie täglich; sonntags vormittags verweilen in der Geognosievorlesung bis zu 20 Zuhörer. Salomon, Über Lenz, S. 28f.

[231] Lenz kann durch den regelmäßigen Austausch von Mineralien und Publikationen die ‚Mineralogie' seiner Zeit konkret in Kabinett und Bibliothek sammeln und ordnen. Er ist zuständig für die entsprechende Anordnung und Aufstellung der Mineralien im Kabinett, fertigt deren Kataloge an, nummeriert und sortiert Mineralien wie Bücher. Salomon, Über Lenz, S. 34f. Einheimische und Fremde führt er durch das Museum. Für Jena kann die mineralogische Societät als einer der Anziehungspunkte gelten. Nach ihrem Beispiel werden mehrere jüngere mineralogische Gesellschaften gegründet. Siehe: Salomon, Über Lenz, S. 31-36.

[232] Guntau und Rösler, Werner, S. 67.

Schließlich gelangt er mittels aktueller kristallographischer Erkenntnisse zu veränderten Klassifikationen einzelner Minerale, die in den entsprechenden Neuauflagen seiner Werke vermerkt – und im Vorwort erklärt – werden.[233]

Eine Zusammenstellung der Lenzschen Publikationen[234] enthält unter anderem die Historischen Nachrichten der Societät in den Jahren 1801 und 1813 sowie fünf Bände deren Annalen 1804, 1806, 1811, 1823 und 1825. Sie befassen sich mit den neuesten Nachrichten der Gesellschaft: den neuaufgenommenen wie den verstorbenen Mitgliedern, den neuerworbenen Mineralien und Büchern, den Festen des Weimarer Hofes. Am Beginn seiner Veröffentlichungen stehen gemäß seiner theologischen Vorbildung einige Werke zu religiösen Fragestellungen. Später finden sich Zusammenstellungen von Mineralien, insbesondere in Form von Tabellen, Mustertafeln oder Suitenverzeichnissen. Doch verfasst Lenz ebenfalls einige Werke zum mineralogischen Selbststudium unter verschiedenen Blickwinkeln und für differierende Anwendungsbereiche: Hierbei zeigen sich Publikationen für Anfänger und Liebhaber ebenso wie mehrsprachige Darstellungen zum internationalen Vergleich oder Unterricht für Ökonomen:

	Titel	**Erscheinungsort**	**Jahr**
1.	Commentatio de paedagogis veterum Romanorum.	Jena	1766
2.	Versuch einer Erklärung der Stelle des Buchs der Richter von dem Gelübde des Jephtha.	Jena	1768
3.	Erklärung des 8. Paragraphen der Danzischen hebräischen Sprachlehre.	Jena	1771
4.	Versuch einer Beantwortung der Frage: Warum in dem ersten Kapitel des Buches Ruth im 8. und 9. Verse die Naemi das Suffixum der männl. Endung gebraucht wird?	Jena	1774
5.	M.T.Ciceronis librorum philosophicorum P.I. in se continens Laelium, sive de amicitia dialogum, ex recensione J.G. Graevii.	Hildburghausen	1778
6.	Tabellen über die Versteinerungen zum ersten Unterricht.	Jena	1780
7.	Publii Terentii Andria, ex recensione Lindenbrogii; accedit lectionis varietas summae vetustatis codicis Jenensis manu exarati, nec non editionum aliquot	Jena	1780

[233] Johann Georg Lenz, Mineralogisches Handbuch durch weitere Ausführung des Wernerschen Systems (Vorwort), 1. und 2. Auflage im Vergleich, Hildburghausen 1791 und 1796.
[234] Kaysers Bücherlexikon 1750-1832. Leipzig 1834, 1835, 1838 – A-C, S.446 / H-L, S. 522, Sp.2 / S-T, S. 412, Sp.1)]. Siehe Liste 2.

	priorum, cum variorum notis et animadaversionibus. Publ. Terentii Hecyra. Ib. 1781 Publ. Terentii Ennuchus. Ib. 1782 Publ. Terentii Phormio. Ib. 1785 Publ. Terentii Heautontimorumenos. Ib. 1783 Publ. Terentii Adelphi. Ib. 1784 Diese 6 Komödien erschienen später unter dem Titel: Terentii Afri Comoedine ex recensione Lindenbrogii, cum lectionibus variantibus et notis selectissimis variorum. Ib. 1785		
8.	Tabellen über das gesamte Steinreich.	Jena	1781
9.	Anfangsgründe der Tiergeschichte. (Zum Gebrauch akademischer Vorlesungen)	Jena	1783 = 1. Titelblatt.
10.	Anfangsgründe der Naturgeschichte 1. Teil	Jena	1782 = 2. Titelblatt
11.	Kurze Übersicht der in dem jenaischen Schlosse aufbehaltenen Naturalien nach der Ordnung der Zimmer, in welche sie verteilt sind.	Jena	1783
12.	Dissertatio mineralogica de venarum metalliferarum origine	Jena	1788
13.	Kurze Abhandlung vom Basalte, vorzüglich dessen Ursprung betreffend.	Jena	1789
14.	Mineralogisches Handbuch, durch weitere Ausführung des Wernerschen Systems.	Hildburghausen	1791 / 2.Auflage 1796
15.	Grundriß der Mineralogie, nach dem neuesten Wernerschen System (Zum Gebrauch bei Vorlesungen auf Akademien und Schulen)	Hildburghausen	1793
16.	Versuch einer vollständigen Anleitung zur Kenntnis der Mineralien. 2 Bände. 2 Teile	Leipzig	1794
17.	Mustertafeln der bis jetzt bekannten einfachen Mineralien, nach ihren Gestalten und natürlichen Farben abgebildet	Leipzig	1794
18.	Mineralogisches Taschenbuch für Anfänger und Liebhaber. 2 Bände.	Erfurt	1798 / 1799
19.	System der Mineralkörper mit Benutzung der neuesten Entdeckungen.	Bamberg	1800

20.	System der äußeren Kennzeichen der Mineralien, in deutscher, lateinischer, italienischer, französischer, dänischer und ungarischer Sprache	Bamberg und Würzburg	1800
21.	Annalen der Societät für die gesamte Mineralogie zu Jena. 1. Band. (Mitherausgeber: Dr. Johann Friedrich Heinrich Schwabe).	Jena und Leipzig	1802
22.	Annalen der Herzoglichen Societät für die gesamte Mineralogie zu Jena. 2. Band, = Schriften der Herzoglichen Societät für die gesamte Mineralogie zu Jena.1. Band	Jena	1804
23.	Annalen… 3.Band, = Schriften… 2.Band.	Jena	1806
24.	Tabellen über das gesamte Mineralreich, mit Rücksicht auf die neuesten Entdeckungen	Jena	1806
25.	Annalen… 4.Band = Schriften…3.Band.	Jena	1811
26.	Erkenntnislehre der anorganischen Naturkörper (zum selbsteigenen Unterricht und mit vorzüglicher Hinsicht auf Cameralisten und Oekonomen nebst einem Versuche zu einer vergleichenden Mineralogie) Auch enthalten im 1.Band der Erkenntnislehre des Jahres 1813.	Gießen	1812
27.	Erkenntnislehre der anorganischen Naturkörper. Mit Hinsicht auf die neuesten Entdeckungen und Berichtigungen, und mit steter Anwendung auf das bürgerliche Leben.. (Auch unter dem Titel: Snell, Encyklopädie…4. Abtl. 1. und 2. Band).	Gießen	1813
28.	Vollständiges Handbuch der Mineralogie. 4 Bände in 6 Teilen. (Einzeln unter den folgenden Titeln: 1) Darstellung der sämtlichen Erd- und Steinarten mit Angabe ihrer Fundörter, physischen und chemischen Kennzeichen und Prüfungsarten und deren technischen Verwendung. 2 Bände. 2) Die Metalle. Ein Handbuch für Freunde der Mineralogie. 4 Abteilungen 1819-1822	Gießen	1813-1822
29.	Handbuch der vergleichenden Mineralogie, ein tabellarisches Hilfsbuch zur alsbaldigen Auffindung	Gießen	1822

	und Bestimmung der Mineralien. 1. Band		
30.	Rede am Tage seines Lehrerjubelfestes am 25. Oktober 1822 gehalten. Auch enthalten im 5. Band der Annalen, S. 317-324.	Neustadt a.d.O.	1822
31.	Annalen der Großherzoglich S. Societät für die gesamte Mineralogie in Jena. 5. Band, (Mitherausgeber: Dr. Johann Friedrich Heinrich Schwabe) = Neue Schriften der Großherzoglich S. Societät für die gesamte Mineralogie in Jena, 1. Band	Neustadt a.d.O.	1823
32.	Annalen…6. Band, (mit Schwabe) = Neue Schriften… 2.Band	Neustadt a.d.O.	1825
33.	Einzelne kleinere Aufsätze und Rezensionen in mehreren Zeitschriften zerstreut	**-**	**-**

LISTE 2

Im Herzogtum macht sich Lenz als Mineraloge zunehmend einen Namen.[235] Er steht in regelmäßigem Austausch mit Carl August, dem er repräsentative mineralogische Eingänge meldet; in seinen Briefwecheln mit Goethe bespricht er organisatorische Details.[236] Aber auch wegen seiner Sachkenntnis ist Lenz bei Goethe gefragt: Für seine wissenschaftlichen Studien wünscht sich Goethe regelmäßig die Zusendung einzelner Exemplare nach Weimar; ausserdem fordert er Beschreibungen nach äußern Kennzeichen an und erkundigt sich nach der entsprechenden Einordnung des jeweiligen Minerals in ein Klassifikationssystem.[237]

Mehrere überregionale Societäten tragen Lenz ihre Mitgliedschaft an;[238] in den meisten Fällen wird er dort im Status eines Ehrenmitglieds geführt.

[235] Bald folgen erste Ernennungen durch den Weimarer Hof bzw. die Jenaer Universität: Zum Bergsekretär 1785, zum Adjunkt an der Philosophischen Fakultät 1788, zum außerordentlichen Professor 1794, schließlich zum Bergrat 1803 wie zum ordentlichen Professor der Philosophie 1810. In der Folge seiner Publikation des „Mineralogischen Handbuchs durch weitere Ausführungen des Wernerischen Systems“ im Jahre 1791 erhält er einen Dankesbrief des Herzogs wie auch von Goethe, der ihm auf der Basis der entsprechenden Lektüre seine wissenschaftliche Kompetenz bestätigt. Nach ihm wird ein Mineral der Tongruppe Lenzinit benannt. In der Folgezeit wird Lenz stetig für mineralogische Aufgaben am Hofe hinzugezogen. Für die Neuordnung des Großherzogs' Edelsteinkästchen im Jahre 1817 sowie das Prüfen der Prinzessinnen Maria und Augusta in Mineralogie – nach dem Wunsch ihrer Mutter Maria Pawlowna – erhält Lenz eine Medaille. Salomon, Über Lenz, S.1-11.

[236] Salomon, Über Lenz, S. 29f.

[237] Salomon, Über Lenz, S. 45ff.

[238] Liste Nr. 3, S.73-75. Die Angaben zur Konstruktion der Tabelle sind im Wesentlichen den Erläuterungen Johanna Salomons entnommen: Salomon, Über Lenz, 36-40.

	Sozietät	Ort	Jahr	Status
1.	Naturforschende Gesellschaft zu Halle	Halle	13.1.1781	Auswärtiges ordentliches Mitglied (aoM)
2.	Batavische Societät der Experimental-Philosophie zu Rotterdam	Rotterdam	1.10.1796	korrespondierendes Mitglied (kM)
3.	Naturforschende Gesellschaft Westfalens	-	12.11.1798	Ehrenmitglied (EM)
4.	Physikalische Gesellschaft zu Jena (Naturforschende Gesellschaft)	Jena	16.3.1800	EM
5.	Freie Gesellschaft der Wissenschaften, Literatur und Künste zu Nancy	Nancy	23.9.1802	kM
6.	Gesellschaft der Wissenschaft, Literatur und Kunst des Kantons Vaud/Schweiz	Lausanne	23.6.1803	EM
7.	Kaiserlich Leopoldinisch-Carolinische Akademie der Naturforscher	Erlangen	14.7.1804	Mitglied
8.	Königl. Bayerische Botanische Gesellschaft zu Regensburg	Regensburg	29.7.1805	EM
9.	Königliche Gesellschaft für Landwirtschaft und Ökonomie von Cagliari	Cagliari	12.10.1805	kEM
10.	Wetterauische Gesellschaft für die gesamte Naturkunde	Hanau	30.11.1808	kM
11.	Lateinische Gesellschaft zu Jena	Jena	9.4.1816	EM
12.	Gesellschaft für Wissenschaft, Literatur und Kunst zu Lüttich	Lüttich	12.6.1816	EM
13.	Kaiserlich-Königliche Mährisch-Schlesische Gesellschaft des Ackerbaues der Natur- und Landeskunde	Brünn	20.6.1816	kM
14.	Gesellschaft für Natur- und	Groningen	18.2.1817	EM

	Scheidekunde zu Groningen			
15.	Gesellschaft zur Beförderung der gesamten Naturwissenschaften in Marburg	Marburg	26.3.1817	oM
16.	Königlich-Preußische Akademie gemeinnütziger Wissenschaften zu Erfurt	Erfurt,	11.2.1818	EM
17.	Russisch-kaiserliche Gesellschaft für die gesammte Mineralogie zu St. Petersburg	Petersburg	5.5.1818	oM
18.	Gesellschaft für Mineralogie zu Dresden	Dresden	30.6.1818	Wirkliches Mitglied
19.	Naturforschende Gesellschaft des Osterlandes	Altenburg	7.7.1818	EM
20.	Pharmazeutische Gesellschaft zu St. Petersburg	St. Petersburg	29.3.1819	EM
21.	Landwirtschaftlicher Verein zu Ettlingen	Ettlingen	23.10.1819	EM
22.	Ökonomische Gesellschaft im Königreiche Sachsen	Dresden	6.11.1821	EM
23.	Kaiserlich-königliche und ständische Ackerbaugesellschaft in Kärnten	Klagenfurt	25.9.1822	EM
24.	Apotheker Verein im nördlichen Deutschland	Salzuflen	26.4.1823	EM
25.	Gesellschaft der Medizin, Chirurgie und Pharmazie des Departements von Eure	Evreux	31.12.1823	EM
26.	Schlesische Gesellschaft für vaterländische Cultur	Breslau	14.2.1824	EM
27.	Königliche Gesellschaft der Schönen Künste und Literatur von Gent	Gent	-	aM

28.	Medizinische Gesellschaft „vis unita fortior“ in Hoorn	Hoorn	1.9.1824	kM
29.	Medizinische Gesellschaft in Löwen	Löwen	30.11.1824	Ausländisches M
30.	Medizinische Gesellschaft von Paris	Paris		kM
31.	Gesellschaft der Wissenschaften, Künste und Schönen Literatur zu Mâcon	Mâcon	28.7.1825	kM
32.	Königlich-Preussische Märkische Ökonomische Gesellschaft zu Potsdam	Potsdam	24.11.1825	EM
33.	Das Lyceum der Naturgeschichte von New York	New York	25.1.1826	kM
34.	Westfälische Gesellschaft für vaterländische Cultur	Minden	31.3.1826	EM
35.	Gesellschaft der Wissenschaften, der Schönen Literatur und Künste des Departements von Var, Sitz in Toulon	Toulon	7.4.1826	kM
36.	Gesellschaft der Wissenschaften, der Landwirtschaft und der Künste zu Lille	Lille	16.12.1826	kM
37.	Gesellschaft der Medizinischen Wissenschaften und Naturwissenschaften zu Brüssel	Brüssel	18.2.1829	kM

LISTE 3

Eine Auswertung der vertretenen Gesellschaften ergibt folgende fachspezifische Verteilung:

- 14 x Naturforschende Gesellschaften (2 Mineralogie, 1 Physik, 1 Botanik, 1 Chemie, 1 Naturgeschichte, 7 Naturforschung, 1 Experimental-Philosophie)
- 7 x Gesellschaften für Wissenschaft, Literatur und Kunst
- 7 x Medizinisch-pharmazeutische Gesellschaften
- 6 x Ökonomie und Landwirtschaft
- 2 x Vaterländische Cultur
- 1 x Lateinische Gesellschaft.

Neben einem klaren Schwerpunkt der Lenzschen Vernetzungen in naturforschender und allgemeinwissenschaftlicher Hinsicht ist eine wichtige Verbindung mit der Medizin sowie der Pharmazie festzuhalten; diese verweist auf den traditionellen universitären Kontext mineralogischer Studien. Die Verbindung zu ökonomischen Netzwerken ist bemerkenswert und womöglich im Kontext einer Tendenz zur Ökonomisierung wissenschaftlicher Resultate am Ende des 18. Jahrhunderts zu sehen. Interessant zeigt sich ebenfalls die Aufnahme Lenzens im nichtdeutschen Sprachraum: 21 der Societäten finden sich in deutschsprachigem Gebiet, 16 in fremdsprachigen Regionen und hierbei im französischen, niederländischen, italienischen, englischen Sprachraum.
Lenz' Verhältnis zum Mineral bildet im Verlauf seiner Forschungstätigkeiten den zeitgenössischen Wandel vom naturhistorischen zum naturwissenschaftlichen Ansatz ab. Einer beginnenden naturhistorisch motivierten Phase folgt eine Periode, die nach zunehmender ‚Autarkie' des Mineralogischen strebt. Deren Höhepunkt zeigt sich in der Gründung der Societät, die dem Fach einen eigenen ‚Raum' eröffnet. Auch klassifikatorisch folgt er dem zeitgenössischen Trend vom Chemischen, zum Mineralchemischen und letztlich zum Kristallographischen. In dieser Entwicklung wirkt er wohl ganz unmittelbar auf die Anordnung der Suiten in der mineralogischen Sammlung der Societät ein, indem er diese gelegentlich umarrangiert. Goethe beschwert sich bezüglich dieser Situation bei Christian Gottlob Voigt, seinem Kollegen in der Weimarer Oberaufsicht:

„Wegen einer dereinstigen Aufstellung in Jena werde ich das Nähere zu erkennen geben. Lenzen würde ich sie nicht anvertrauen, dessen Strudelei und wilde Behandlung alles dessen, was nicht mit seiner heutigen Meynung zusammentrifft, mir leider nur allzu wohl bekannt ist, und unserer Anstalt gar manchen verschmerzten und verwischten Schaden gethan hat."[239]

[239] Goethe Werke, WA, IV/21, S. 168ff.

Ebenfalls ändern die Publikationen Lenz' ihren Fokus von naturhistorischen Beständen über Klassifikationssysteme hin zu klarem Anwendungsbezug.[240] Seine gesellschaftliche Vernetzung weist traditionelle Bezugssysteme ebenso wie um 1800 neuartige Tendenzen mineralogischer Beschäftigung auf. Lenz ‚inkarniert' im Rahmen der Societät den exemplarischen Verlauf eines zeitgenössischen Wandels im Subjekt-Objekt-Verhältnis, das stets distanziert bleibt.[241]

II/3.c) Einbindung in ewige Bezugssysteme

Abgrenzend vom wissenschaftlich distanzierten Ansatz Lenz' wird er im Rahmen seines Societätsdirektoriums zur Mittlerfigur zwischen den Mitgliedern und ‚ihren' Mineralien. Und dies gilt nicht nur in organisatorischer, sondern vielmehr in identifikatorischer Hinsicht. Die Feierlichkeiten zum 50igsten Lehrjubiläum Lenz' 1822 dokumentieren dies deutlich: Das Societätsmitglied Johann Heinrich Schwabe wird den Verlauf des Jubiläums später in den Annalen der Gesellschaft veröffentlichen;[242] im Rückblick tritt dessen Prägung durch mündliche wie schriftliche Glückwünsche hervor: Der Dekan der Philosophischen Fakultät Geh. Hofrath Voigt überreicht beispielsweise ein Jubeldiplom; die medizinische Fakultät verleiht ihm das Diplom eines Doktors der Medizin. Das Gastmahl im Großherzoglichen Schloss ist von gesellschaftlichen Inszenierungen durchzogen, die Gesellschaft widmet ihrem Stifter und Direktor ein Gedicht:

Wenn sonst, von Deinem Forscherblick geleitet,
Wir abwärts schauten in der Tiefe Grund,
Und von des Meisters Grubenlicht begleitet,
Beleuchtet sahn der Erz und Steine Fund,
Wenn Erdwärts Deine Kunst die Schüler führte,
Dort nach des Räthsels dunkler Lösung spürte;

So folgen heut wir einem andern Zuge,
Zum Himmel auf hebt sich der trunkne Blick;
Denn oben in des ew'gen Schicksals Buche
Schrieb eine höh're Hand Dein seltnes Glück.
Glück auf! So mahnt des Bergmanns biedre Sprache,
Glück auf, Du theurer Greis, am Jubeltage.

---

[240] Siehe hierfür die Lenzsche Publikationsliste.
[241] Zunächst ist er im naturhistorischen Sinne ‚Herr' über das Objekt, später zeigt sich im naturwissenschaftlichen Forschen die klare Abgrenzung des Subjekts vom Objekt.
[242] Annalen 1823; Nachricht von der Jubelfeier des Herrn Bergrath Lenz, mitgetheilt von D. Schwabe. S. 291.

Glück auf, von oben kam die treue Liebe,
die unser Herz zu Deinem Herzen zieht,
Vom Himmel stammt der edelste der Triebe,
Der in der treuen Brust des Lehrers glüht.
Er, der der Liebe Band um uns gewoben,
Er hat den Tag zum Feste Dir erhoben.

Glück auf, von oben kam des Geistes Stärke,
Der Schöpfung tief Geheimstes zu erspähn,
Bei den verborgensten der ird'schen Werke
Der ewigen Natur ins Buch zu sehn.
Von oben ward Dir Licht die Kunst zu läutern,
Und, was in ihr noch Dunkles, zu erheitern.
Glück auf, nicht ohne jener Gottheit Walten,
Die fünf Jahrzehnte Deinem Wirken lieh,
Mocht' unser Bund des Wissens sich gestalten;
Er steht durch Gott und Deine rege Müh!
Und ward auch klein von Dir das Werk begonnen,
Was unerreichbar schien, es ist gewonnen.

Ja, schau empor, wir folgen Deinem Blicke,
Der auf zum Urquell alles Lebens dringt,
Die Erz' und Steine baun sich uns zur Brücke,
Die Erd und Himmel an einander bringt;
Glück auf! Zu keinem andern höhern Ziele
Hebt dieser Tag der Wonne Hochgefühle.

Und zum Gebete wird das Wort der Weihe,
Der Freunde Wort, ihr grüßendes: Glück auf!
Daß eine zweite Jugend Dich erfreue,
Daß lang noch währe Deines Wirkens Lauf,
Daß manchen Fund noch aus den dunklen Oertern
Mög Deine Hand zum lichten Tage fördern.

Und wenn einst spät auch Deine Schicht verfahren
Dein Grubenlicht in nächtlich Dunkel sinkt,
Wenn – Gott verleih's – nach langen, langen Jahren
Dir aus dem Schacht der ernste Steiger winkt;
Dann lösen sanft sich Dir der Erde Band,
Glück auf, Glück auf zum schönern Vaterlande.

Unmissverständlich deutlich wird die wissenschaftliche Leitungsfunktion Lenz', der den forschenden Blick seiner ihm Folgenden nach unten, zur und in die Erde, führt. Dabei wird ihm ein stetes Streben gen Himmel zugesprochen – ‚Gott' als direkter Bezugspunkt auch benannt; dieser habe ihm die Liebe zum Stein ebenso ins Herz gelegt wie er seinen Geist erstarken ließ, um einen Brückenbau zwischen Himmel und Erde zu ermöglichen. Der bergmännische Gruß eines ‚Glück auf' werde in diesem Falle zum ‚Gebet'. Lenz dient hier nicht mehr nur als Mittlerfigur zwischen Material und Mitgliedern, sondern gar zwischen Himmel und Erde.

Man kann daher den wissenschaftlichen deutlich vom gesellschaftlichen Ansatz unterscheiden: Im mineralogisch Forschenden nimmt Lenz eindeutig das distanzierte Verhältnis zum Objekt ein – im mineralogisch Vernetzenden hingegen verschmilzt Lenz

mit dem Gegenstand. Über ihn ist für jedes einzelne Mitglied eine Identifikation mit dem Mineral möglich. Neben einer Trennung der wissenschaftlichen von der gesellschaftlichen Annäherung wird dabei auch eine Differenz von individuellem und überindividuellem, lokalem Ansatz deutlich: So wählt Lenz für sich selbst die Umsetzung eines ordnenden und distanzierten Blicks auf das Mineral; das entspricht, wie bereits erwähnt, dem zeitgenössischen mineralogischen Trend. Bei der gesellschaftlichen Inszenierung tritt jedoch ein im Ereignisraum ‚Weimar-Jena um 1800' deutlich impliziertes ‚Verschmelzen' Lenz' mit dem Mineral hervor; Urheber jener Versinnbildlichung ist weniger er selbst als vielmehr sein Kontext: Diese Zuschreibung (Lenz=Mineral) basiert daher auf dem bereits erörterten lokalen Spezifikum – der starken naturphilosophischen Prägung. Alle drei hierfür festgehaltenen Aspekte[243] sind im Gedicht formuliert: So zeigt sich beispielsweise die Trennung von Geist und Natur (1) deutlich in dieser Formulierung:

„ ...*Glück auf, von oben kam des Geistes Stärke,*
Der Schöpfung tief Geheimstes zu erspähn,...“

Der Geist ist der Natur gegenübergestellt: Das Geistige kommt demnach von oben – das Natürliche wird mit Beschreibungen der Tiefe bedacht. Zugleich verschmilzt das Subjekt mit dem Objekt (2); durch Lenz' Anleitung finden die Forscher zum Mineral – „...*Wenn Erdwärts Deine Kunst die Schüler führte*...“ – der Direktor manifestiert diese Verknüpfung in seiner Person. Lenz wird eins mit dem Mineral, da er selbst die Verbindung der Societätsmitglieder zum Material darstellt. Ausserdem schliesst er den Kreis des Lebens (3): Himmel und Erde werden miteinander verbunden; der Himmel ist dabei überirdischer Anfangs- wie Endpunkt. Von dort tritt der Geist in den Menschen und dort wird dieser am Ende der Existenz auch wieder empfangen. Das Mineralogische bildet schliesslich den Ansatz aller irdischen, gen Himmel gerichteten Entwicklung:

„...Die Erz' und Steine baun sich uns zur Brücke,
Die Erd und Himmel an einander bringt;...“

---

[243] Siehe hierfür S. 57: „Ein mineralogischer Ansatz in naturphilosophischem Rahmen ist damit in eindeutigem Bezug auf Schelling zu formulieren: Erstens kommt es in der Abgrenzung zur Kantischen Transzendentalphilosophie zunächst zu einer Trennung von ‚Geist' und ‚Natur', die jedoch bei Hegel schließlich aufgehoben wird. Zweitens verschmilzt bei einer philosophisch orientierten Naturwissenschaft das Subjekt mit dem Objekt. Das Anorganische zeigt sich hier dem Organischen reziprok zugeordnet. Drittens bildet das Gestein in inhaltlicher wie genetischer Hinsicht den Ausgangspunkt aller irdischer Entwicklung im Rahmen einer Konzeption die nach einer alles umfassenden Einheit strebt; nach einer metaphysischen Konstruktion von Natur.“

Lenz‘ gesellschaftliche Rolle vor Ort wird deutlich von der naturphilosophischen Prägung des Wissensraums bestimmt; sie bindet ihn – als zentrale Mittlerstelle – ein in eine alles umfassende Einheit, in eine metaphysische Konstruktion von Natur. Denn Lenz verbindet Material und Forscher in einem ewigen Bezugssystem. Er dient der Societät zur Einbindung ihrer mineralogischen Tätigkeit in dauerhafte Konzeptionen von Himmel und Erde, in Dimensionen von Ewigkeit.

II/3.d) Gesellschaftlicher Status durch Goethe

Goethe[244] hatte Rechtswissenschaften in Leipzig und Straßburg studiert sowie wenige Jahre als Anwalt in Frankfurt und Wetzlar gearbeitet bevor er 1775 an den Weimarer Hof berufen wird und dort zahlreiche Ämter übernimmt: Er wird schnell zum Mitglied des Geheimen Konsiliums berufen, erhält Zuständigkeiten in der Bergwerks-, Kriegs-, und Wegebaukommission.[245] In der Bergwerkskommission wird Goethe umgehend zu deren Leitung ernannt. Hier soll er sich der Wiederinbetriebnahme des Ilmenauer Bergbaus widmen. Mehrfache Wassereinbrüche beenden allerdings die vielfach unternommenen Versuche und führen zur endgültigen Schließung der Schächte.
Doch ist es diese Tätigkeit, die Goethe schließlich zum Studium der Mineralien veranlasst. Bald legt er eigene Mineraliensammlungen an; er beginnt auch über Erdgeschichte nachzudenken. In seinem 1784 verfassten Aufsatz „Über den Granit“ benennt er diesen als Urgrund jeglicher Naturgeschichte.[246] Sein Anschluss an die ‚neptunistische‘ These der Erdentstehung von Abraham Gottlob Werner führt diese auf langsame, stete Prozesse ebenso wie auf ein einst die Erde bedeckendes Urmeer zurück. Goethe hatte in Italien zwar einige Kenntnisse über vulkanistische Aktivitäten erworben und hätte sich aus diesem Grunde eher dem Plutonismus zuwenden können. Doch sieht er den Neptunismus mit idealisierendem Blick: Aus der Beschäftigung mit Steinen scheint er ein ‚Daseinsgefühl der Dauer‘ zu beziehen.[247]
Bereits vor der Gründung der mineralogischen Societät setzt ab 1784 ein regelmäßiger, naturhistorisch ausgerichteter Austausch Goethes mit Lenz ein: Dabei ist es zunächst Goethe, der Fragen an Lenz zu richtet. Zu Beginn betreffen diese brieflichen Ansuchen die zum Museum gehörige naturhistorische Bibliothek, in der Lenz als Unteraufseher tätig ist und auf die er daher direkten Zugriff hat. Eine der

[244] Geboren am 28. August 1749 in Frankfurt, siehe: Peter Matussek, Goethe zur Einführung, 2. verbesserte Auflage, Hamburg 2002, S. 232.
[245] Matussek, Goethe, S. 232.
[246] Nähere Ausführungen zum Aufsatz finden sich im folgenden Kapitel.
[247] Matussek, Goethe, S. 96, 98, 109, 122, 145.

ersten nachweisbaren Nachrichten von Goethe an Lenz enthält beispielsweise einige Wünsche Goethes nach zoologischen Studien. Ab 1793 setzt dann allmählich auch eine regelmäßige Aktivität auf Seiten Lenz' ein: Er schickt zunächst seine eigenen Schriften, ab 1796 auch in zunehmendem Maße Mineralien an Goethe.[248]

Diese allmähliche Hinführung ihres Austausches hin zum Mineralogischen ist von Lenz durchaus zielgerichtet: Denn 1798 macht er seine Societät öffentlich bekannt, für die er im gleichen Jahr um staatliche Protektion bittet. Dem offiziellen Schreiben, in dem er außerdem erklärt, dass alles mineralogisch Erworbene zukünftig dem Carl-August-Museum gehören solle, legt Lenz ein Mitgliedsdiplom für Goethe bei. Die Sozietät wird sanktioniert; Lenz tritt alle Rechte an den Herzog ab und Goethe wird Präsident der Gesellschaft.[249] So wird bereits in den Anfangsjahren die vermittelnde Funktion Goethes beim Weimarer Hof offensichtlich.

Als Oberaufsicht über die staatlichen Institutionen und Museen hat Goethe ebenfalls Zugriff auf ein entsprechendes Budget, sodass sich seine grundlegende Rolle für den Status der Gesellschaft auch im Finanziellen zeigt. Denn hier findet sich die Societät seit ihrer Gründung in einer schwierigen Lage. Da die von den Mitgliedern eingesendeten Aufnahmegebühren zu gering sind, um alle Kosten zu decken, übernimmt Lenz als Privatperson die weiteren Zahlungen wie das Briefporto. In den folgenden Jahren bittet er allerdings regelmäßig bei Goethe um finanzielle Zuschüsse.[250] Die französische Besatzung 1806 spitzt die Situation zu.[251] Goethe schreibt in diesem Zusammenhang jenen Antwortbrief an Lenz:

„*Was Sie selbst betrifft, so haben Sie nicht Ursache so gar ängstlich zu sein. Ich will in mehrere Zeitungen einen Aufruf an die Mitglieder der mineralogischen Societät einrücken lassen, dass*

[248] Salomon, Über Lenz, S. 44f.
[249] Salomon, Über Lenz, S. 44f.
[250] So bewilligt Goethe 1803 (11.11) einen Vorschuss aus der Museumskasse und gestattet 1804 eine Abfindung für Lenz in Höhe von 400 Reichstalern sowie eine Gehaltserhöhung von 50 Reichstalern jährlich, die nach seinem Tod seine Witwe erhalten sollte. Zudem wird unter anderem ein Beinbruch Lenz' 1813 durch 50 Reichsthaler aus dem Kontingent der Museumskasse ausgeglichen. Doch gestatteten es die finanziellen Umstände Lenz erst mit 55 Jahren die Tochter des Hofrats und Prof Hennings, eine verwitwete Doktorin Schnepp, zu heiraten. Aus dieser Ehe entstanden drei Kinder. mit 55 (also 1800) die Tochter des Hofrats und Prof Hennings, eine verwitwete Doktorin Schnepp heiraten. 3 Kinder, 2 Töchter, 1 Sohn. Salomon, Über Lenz, S. 4/5, 9.
[251] In einem Cirkular, das an Goethe zurückgeht (18.10.1806), klagt Lenz über Diebstahl von Bargeld, silbernen Löffeln, Halstüchern und Schuhen. Am 20.10. schreibt er an Goethe: *„Gott weiß es was ich anfangen soll. Der Kummer verzehrt mich ganz. Nirgends Unterstützung, kein Brod, beraubt, kein Heller Geld, Einquartierungen, die größte Angst, die man sich nur vorstellen kann. Wo Hülfe!! Ach Gott! Erbarmen Sie sich meiner Familie […]"*. Goethe notiert für Voigt darunter: *„Gegenwärtig weiß ich nichts als ihm durch den sichern Boten zwanzig Thaler zu schicken die ich mir aus der C.C. bald zurück erbitte weil wir nun alle für uns sorgen müssen"*. Darauf folgen Lenz' Berichte bezüglich der französischen Einfälle: Erst seien Freibeuter eingedrungen, später ein ganzes Regiment. Bei ihm zuhause wird ein Kommissar mit Bedienung einquartiert, den er aus eigenen Mitteln zu bewirtschaften hat. Er berichtet von der Plünderung der Stadt vor der er durch Vermittlung seines Commissär verschont bleibt. Doch beläuft sich der Schaden seines Hauses dennoch auf ca. 70 Thlr; so sind durch die Hitze der Feuer gelegter Brände alle Fenster der 3., 4. und 5. Etage zerbrochen. Salomon, Über Lenz, S. 7f.

man Ihnen zu Hülfe komme, und es wird gewiss geschehen. Schreiben Sie an die reicheren Glieder, die Sie kennen, besonders an die Ungarn und Siebenbürgen, die Lage von Jena überhaupt, besonders aber die Ihrige jedoch männlich und nicht abject, und Sie werden gewiss Beistand finden. Suchen Sie das Kabinet so viel als Möglich zu erhalten. Wenn der Sturm vorüber ist, lässt sich bald alles wieder in Ordnung stellen. Hier schicke ich einstweilen 10 Taler zu den nächsten Bedürfnissen. Bald hören Sie mehr von mir. Nur haben Sie Mut und nehmen sich indessen zusammen. Da Sie in der Welt als ein tätiger Mann bekannt sind und so viele Connexionen haben, so ist weniger Ursache kleinmütig zu sein, als bei tausend anderen. Bleiben Sie meiner dauernden Teilnahme gewiss für jetzt und künftig.“[252]

Goethe schickt also Geld, sorgt sich um weitere finanzielle Zuflüsse seitens der Mitglieder und appelliert darüber hinaus an das Durchhaltevermögen Lenz’. In diesem Brief zeigt sich eindeutig die Doppelfunktion des Präsidenten der Gesellschaft als Garant gesellschaftlichen Prestiges und zugleich auch finanzieller Absicherung. Im späteren Verlauf der Gesellschaft verwendet er seinen sozialen Status ebenfalls zur Vermittlung neuartiger Mineralienbestände und aktueller Publikationen wie zur Vergrößerung des Mitgliederstamms der Sozietät.
Bezüglich des Lenzschen Hilfsgesuchs infolge der französischen Besatzung veröffentlicht Goethe in Zeitungen wie Journalen die folgende Nachricht:

„In das traurige Schicksal, welches diese Tage die Universitätsstadt Jena betroffen, ist auch der würdige Vorsteher der mineralogischen Gesellschaft, Bergrath Lenz verwickelt worden. Ausgeplündert und von allem beraubt, was bei eintretendem Winter zur Erhaltung nöthig ist, befindet er sich in den traurigsten Umständen. Das Unglück der Stadt ist von allen Seiten so groß, daß eine innere wechselseitige Hülfe unmöglich wird. Das Cabinet der mineralogischen Gesellschaft ist erhalten und die wohlhabenden Glieder dieses im Inn- und Auslande angesehenen Instituts werden gedachten trefflichen unermüdeten Mann gewiß nicht sinken lassen, wenn sie sich erinnern, was er für die Ausbreitung und Ehre der Wissenschaft gethan hat. Möchten doch die Glieder dieser weitausgebreiteten Gesellschaft in jedem District sich miteinander vereinigen, und die Herrn Agenten, sowie andre thätige Männer, einige Beyträge sammeln, wodurch dem nächsten Bedürfnisse eines so verdienten Mannes abgeholfen werden könnte. Man wird diesseits dagegen alles thun der Gesellschaft den ungestörten Besitz des Cabinets sowie eine fortdauernde thätige Mittheilung unter den Gliedern zu erhalten.“[253]

In seinem Appell an die Societätsmitglieder stützt sich Goethe auf eine angenommene gesellschaftsinterne Solidarität: Er verweist erstens auf die Leistungen, die der Direktor für das Kabinett der Gesellschaft und die „Ehre der Wissenschaft“ erbracht hat; darauf

[252] Salomon, Über Lenz, S. 6f.
[253] Salomon, Über Lenz, S. 8f.

basiert er zweitens sein Gesuch nach einem Sammeln von Geldspenden. Goethe zieht in seinem Schreiben somit eine direkte Verbindung zwischen Lenz, dem Material und dem sozialen Status der Mineralogie.

Diese Schlussfolgerung Goethes unterstützt die im vorangegangenen Kapitel formulierten Thesen einer ‚Verschmelzung' Lenz' mit dem Mineral, um erstens zwischen dem Material und den Mitgliedern zu vermitteln, und damit zweitens dem einzelnen Gesellschafter eine Identifikation als Wissenschaftler zu ermöglichen. Denn der Präsident verweist in seinen Worten an die Societätsmitglieder auf das Sorgen Lenz um den Erhalt und die Unversehrtheit des Kabinetts; durch ihre finanziellen Beiträge zur Verbesserung der Situation des Direktors könnten die Mitglieder der Gesellschaft somit direkt den Schutz der Mineralien veranlassen. Lenz und das Material ‚verschmelzen' ein weiteres Mal miteinander. Die finanziellen Sorgen Lenz' ziehen sich allerdings auch nach dem Ende der französischen Belagerung durch den mit Goethe unterhaltenen Briefwechsel hindurch.[254]

Eine weitere Episode aus dem Austausch zwischen Lenz und Goethe skizziert neben dem Lenzschen Streben nach sozialem Prestige ebenfalls die Sparsamkeit wie Sachbezogenheit Goethes. Diese Schreiben betreffen die Neuanschaffung von Schränken für das Kabinett; dabei geraten Direktor und Präsident in eine Auseinandersetzung bezüglich der Präsentation der Mineralien: Lenz beantragt Glasschränke, Goethe versagt ihm diese und besteht auf Holzschränke mit Schubfächern. Sein ‚Nein' begründet Goethe durch eine Bezugnahme auf die mangelnde Zweckmäßigkeit des gewünschten Arrangements:

„Es mag hingehen, daß die oryctognostische Sammlung in Glasschränken aufgestellt sey, besonders fallen die obern großen, überglasten Räume, wo die Prachtstücken aufgestellt sind, gut in die Augen und so auch die Paar obern Fächer. Je weiter es nun aber nach unten kommt, um desto mehr werden die hintersten Exemplare verdeckt und das unterste Fach ist fast gar nicht zu sehen. So liegen nun oft im Dunkeln, weil sie nach dem System gereiht sind, die prächtigsten Stücke, […]. Rechnet man nun noch hinzu, daß mehrere Schränke gegen das Licht stehen, so würden, wenn es Ausrechnung gälte, zwei Drittel der Sammlung den Augen entrückt erscheinen. Freilich ist das übrige Drittel noch prächtig und imposant genug und also für die gaffende Menge, der man was vorgaukeln will, immer hinreichender Stoff. […] Will man aber das Cabinet wirklich benutzen, dann geht erst die Noth an, wie ich sie noch erst bei meinem neuerlichen Aufenthalte erfahren habe.

Man muß eine Tafel aufstellen, die einzelnen Kästchen herausklauben, die Nummern zu reihen suchen, eine Operation, die immer schwerer wird, je tiefer unten grade die Mineralien liegen,

[254] So klagt Lenz' 1818 erneut über Geldsorgen, die infolge einer fatalen Teuerung entstanden seien. Salomon, Über Lenz, S.10f.

nach denen man fragt. Der Gehilfe muß sich auf die Erde legen, um die hintersten hervorzuziehen, und wie schwer ist es, ja unmöglich beim Aus- und Einräumen die Ordnung der Nummern beizubehalten! Ein Paar Versuche, das Cabinet in systematischer Reihe zu betrachten, haben mich abgeschreckt."[255]

Goethe beschreibt hier in sehr anschaulicher Art und Weise die Hindernisse und Umständlichkeiten, denen man ausgesetzt sei, wenn man in einem in Glasschränken organisierten Kabinett systematische Mineralienbetrachtungen durchführen wolle. In der Forschung wird davon ausgegangen, dass Lenz zu repräsentativen Zwecken der Sozietät einen schmuckverzierten Schrank mit Glaseinlagen zur Ausstellung der Mineralien wünscht, Goethe hingegen – aus pragmatisch-wissenschaftlichen Gründen – hölzerne Schubfächer. So hat die bisherige Lesart dem beim Schrankmodell sparsamen Goethe seine effizienten, wissenschaftlichen Bestrebungen zugute gehalten; dem ist nun aus Sicht seiner finanziellen Rolle in der Sozietätsorganisation der einfach nachzuvollziehende Aspekt der Sparsamkeit hinzuzufügen.
Als weiteres Beispiel einer Verknüpfung von Finanzen und in diesem Falle chemischer Mineralogie ist die Berufung Scherers als Hofchemiker zu sehen: Er hatte zuvor in Jena gelehrt und soll durch seine Anstellung nun das gestiegene Ansehen der Chemie als führende Naturwissenschaft eng an den Weimarer Hof binden. Zunächst werden dem Chemiker Bildungsreisen nach Freiberg und Reichenhall angetragen, wo er sich mit der Technologie mineralogischer Nutzbarmachung vertraut machen soll. Anschließend wird Scherer nach England, in das Mutterland der Industriellen Revolution, gesendet. Dort bleibt er ein ganzes Jahr, von Juni 1797 bis Mai 1798. Bei seiner Rückkehr wird das Finden von Kohlevorkommen im Herzogtum und ein gewinnbringendes Verarbeiten erwartet, doch Scherer möchte sich vermehrt der theoretischen Chemie sowie dem Publizieren chemischer Diskurse widmen; dazu begründet er 1798 das Allgemeine Journal der Chemie. Als er ein Jahr später um seine Entlassung bittet, um einen Ruf der Universität Halle annehmen zu können, wird ihm der mangelnde ökonomische Nutzen seiner Anstellung zu Lasten gelegt; sein vorzeitiges Ausscheiden wird an Instrumentenrückgabe wie zu verrichtende Zahlungen geknüpft.[256] Auch in diesem Falle kommt das ökonomisch ausgerichtete mineralogische Denken Goethes zum Tragen. Somit ist die Funktion Goethes für den Status der „Societät für die gesammte Mineralogie" in zweierlei Hinsicht zu verstehen: Als deren Präsident vertritt er ihre Belange bei Hof, lässt seine gesellschaftlichen Beziehungen für Neuerwerbungen von Material und Mitgliedern spielen. Als Weimarer

[255] Goethe Werke, WA, IV/27, S. 87ff.
[256] Ronny Tadday / Jan Frercks, Scherer in Weimar. Das Scheitern als außeruniversitärer Chemiker, in: Hellmut Th. Seemann, Anna Amalia, Carl August und das Ereignis Weimar, Weimar 2007, S. 345-353.

Oberaufsicht zeigt sich Goethe als Verantwortlicher in finanziellen Belangen der Gesellschaft. Hieraus erklärt sich ein stets auf Zweckmäßig- und Sparsamkeit ausgerichteter Blick.

II/3.e) Ableitung von Dauerhaftigkeit

Goethes Aufsatz „Über den Granit“ soll nun neben der organisatorischen Tätigkeit im Rahmen der Gesellschaft sowie als Oberaufsicht auch seine inhaltliche Auseinandersetzung mit dem Mineralogischen beleuchten. In dieser Schrift befasst sich Goethe mit dem Mineral zunächst unter dem Blickwinkel persönlicher Erfahrung; diese dient ihm als Annäherung an den Gegenstand. Und im gleichen Atemzuge wird das menschlich Lebendige dem mineralogisch Leblosen gegenübergestellt:

„Auf einem hohen nackten Gipfel sitzend und eine weite Gegend überschauend, kann ich mir sagen: Hier ruhst du unmittelbar auf einem Grunde, der bis zu den tiefsten Orten der Erde hinreicht, keine neuere Schicht, keine aufgehäufte zusammengeschwemmte Trümmer haben sich zwischen dich und den festen Boden der Urwelt gelegt, du gehst nicht wie in jenen fruchtbaren schönen Tälern über ein anhaltendes Grab, diese Gipfel haben nichts Lebendiges erzeugt und nichts Lebendiges verschlungen, sie sind vor allem Leben und über alles Leben. […] Ich fürchte den Vorwurf nicht, dass es ein Geist des Widerspruches sein müsse, der mich von Betrachtung und Schilderung des menschlichen Herzens, des jüngsten, mannigfaltigsten, beweglichsten, veränderlichsten, erschütterlichsten Teiles der Schöpfung, zu der Beobachtung des ältesten, festesten, tiefsten, unerschütterlichsten Sohnes der Natur geführt hat.“[257]

Bei dieser Anordnung von Mensch und Granit, die einander gleich zu Beginn gegenübergestellt werden, wird neben dem Gegensatz von Lebendig- und Leblosigkeit auch der Kontrast von Instabilität und Stabilität deutlich. Dem Menschen als jüngstem, beweglichstem und veränderlichstem Wesen der Erde tritt das Gestein als ältestes, festestes und unerschütterlichstes entgegen. Dabei wird der Granit durch Würde, Erhabenheit und Dauer charakterisiert:

„[…] die Würde dieses Gesteins wurde von vielen trefflich beobachtenden Reisenden endlich befestigt. Jeder Weg in unbekannte Gebirge bestätigte die alte Erfahrung, daß das Höchste und das Tiefste Granit sei, daß diese Steinart, die man nun näher kennen und von andern

[257] Johann Wolfgang von Goethe, Über den Granit, Goethes Werke. Hamburger Ausgabe in 14 Bänden. Band 13, Hamburg 1948ff, S. 253-258.

unterscheiden lernte, die Grundfeste unserer Erde sei, worauf sich alle übrigen mannigfaltigen Gebirge hinaufgebildet. In den innersten Eingeweiden der Erde ruht sie unerschütterlich […].“[258]

Goethe verbindet das Alte, Feste und Unerschütterliche des Granits mit einer positiven Konnotation hin zu einer allegorischen Charakteristik von Dauer, Erhabenheit und Würde. Diese Eigenschaften wirkten sich auch auf denjenigen aus, der sich mit dem Granit beschäftige.

„Ja man gönne mir, der ich durch die Abwechselungen der menschlichen Gesinnungen, durch die schnelle Bewegungen derselben in mir selbst und in andern manches gelitten habe und leide, die erhabene Ruhe, die jene einsame stumme Nähe der großen, leise sprechenden Natur gewährt, und wer davon eine Ahndung hat, folge mir. […] Ich fühle die ersten, festesten Anfänge unsers Daseins, ich überschaue die Welt, ihre schrofferen und gelinderen Täler und ihre fernen fruchtbaren Weiden, meine Seele wird über sich selbst und über alles erhaben und sehnt sich nach dem nähern Himmel.“ [259]

Die Dauerhaftigkeit des Gesteins eröffnet für Goethe zugleich historische Überlegungen, die von der Erd- in eine Menschheitsgeschichte führen. Letztere bleibt gegen den Himmel als letzten Sehnsuchtsort des Einzelnen ausgerichtet. Doch sei es stets die Betrachtung des Granits, die ihn erneut in sich festige.
Goethe schließt den Artikel mit einem Hinweis auf die vielfältigen kontroversen Thesen zum Granit. Er mache sich nun daran, die Widersprüche zu vereinigen und einen Leitfaden zur Betrachtung zu entwickeln. Zum Schluss gibt er Hinweise zur Bestimmung des Granits und zur Unterscheidung von anderem ähnlichen Gestein.

Im Aufsatz Goethes „Über den Granit“ wird neben einer allegorischen Charakteristik von Stabilität, Erhabenheit und Würde Folgendes deutlich: Wenn sich Goethe in seinen Schriften zur Naturwissenschaft dem Verhältnis von Subjekt und Objekt widmet, dann besteht dieses in einem notwendigen, steten Rückbezug des Gegenstandes durch den Menschen auf sich selbst. Alles Denken am Objekt hat eine direkte Wirkung auf das Subjekt. In diesem Rahmen sind analogische Schlüsse vom erforschten Gegenstand auf den ihn Erforschenden – oder in einem allgemeineren Verständnis von der Natur auf den Menschen – durchaus möglich. Goethe vergleicht auch in anderen literarischen Werken[260] natürliche Ereignisse mit menschlichen Handlungen; der ruhige

[258] Über den Granit, Goethes Werke, HA, 13, S. 253-258.
[259] Über den Granit, Goethes Werke, HA, 13, S. 253-258.
[260] Matussek führt hier das Beispiel « Unterhaltungen deutscher Ausgewanderten » an. Siehe: Matussek, Goethe, S. 145.

Gang der Natur hat Vorbildcharakter für einen gesellschaftlichen Wandel.[261] Die aus der Naturbeobachtung „mit einer ruhigen Aufmerksamkeit“ gewonnenen Erkenntnisse sollen schliesslich in menschlichen Handlungen umgesetzt werden.[262] Die Natur jedoch, hält in diesem Entdeckungsprozess die stärkere Position inne, da sie die zu gewinnenden Erkenntnisse nach und nach frei gebe:

„gleichsam wie ein eingeschlossenes aber lebendiges Wasser, sich nach und nach zu einem gewissen Niveau erheben, daß die schönsten Entdeckungen nicht sowohl durch Menschen als durch die Zeit gemacht worden.“[263]

In wissenschaftlichen Zusammenhängen spricht sich Goethe eindeutig für eine menschliche Analyse – in Abgrenzung zu mechanischen Apparaten – natürlicher Phänomene aus, da nur in diesem selbst Subjekt und Objekt zusammenwirken können.[264]
Die klare Beziehbarkeit von Natur und Mensch auf jeweils einander, die letztlich in einer Verschmelzung von Subjekt und Objekt endet, legt Parallelen zu naturphilosophischen Gedankengängen offen: Es finden sich eindeutige Verknüpfungslinien, sei es hinsichtlich der möglichen Beziehbarkeit in analogischen Gefügen oder auch der Relevanz der Natur für die Selbstpositionierung des Menschen. Goethe bleibt in diesem Falle nicht die den Ereignisraum mit Genie lenkende Persönlichkeit – er wird selbst von dessen geistiger Prägung inspiriert.

FAZIT 2

Für den Raum Weimar-Jena um 1800 ist eine Kommunikationsverdichtung festzustellen. Sie zieht ein hohes Maß an personellem Austausch und eine große Vielfalt vorhandenen Wissens nach sich. Eine bereits zeitgenössisch ansetzende Inszenierung zeichnet und tradiert ein spezifisches Prestige, das vergleichbare Anordnungen stets als eben nicht-vergleichbar ausweist. Im Fokus der Rezeption steht eine besondere kulturelle Prägung, für die sich die Konfiguration als ‚Doppelstadt‘ – des Hofs in Weimar und der Universität in Jena – prägend zeigt. Auf Basis dieser Interdependenz entsteht um 1800 ein *Moment*, das eine spezifische Dynamik generiert. Ein Ergebnis dieser Entwicklung zeigt sich in der Formation der

[261] Matussek, Goethe, S. 145f.
[262] Johann Wolfgang von Goethe, Schriften zur Naturwissenschaft, Weimar 1893, S. 21f.
[263] Goethe, Naturwissenschaft, S. 25f.
[264] Matussek, Goethe, S. 145-151.

„extraordinären Universität“, zu der unter anderem die privaten Societäten zu rechnen sind. Sie bildet die Basis einer neuen Wissenschaftspluralität. Für Weimar-Jena lassen sich drei Spezifika festhalten, die insbesondere die Rolle der Gelehrten Gesellschaften betreffen: Der Bezug auf die Universität, Nachwuchsförderung sowie das Verwenden der Forschungs- und Demonstrationsmittel für die universitäre Lehre. Dieser letzte Punkt ist für die Mineralogie besonders wichtig. Denn jetzt kommt es zu einer Abtrennung des Materials vom Dozenten. So dient die Sammlung der mineralogischen Societät unter anderem zur universitären Lehre. Im Mineral verknüpfen sich die organisatorischen Strukturen von Hof, traditioneller und extraordinärer Universität. Sie fundieren die Möglichkeit einer mineralogischen Disziplingenese.

Die Entwürfe einer zeitgenössischen Mineralogie basieren eindeutig auf dem Denken der Aufklärung. Die geforderte selbsttätige Reflexion führt ebenso wie das eigenständige Betrachten zu einem Säkularisierungsprozess, an dessen Ende das gesamte Welt- vom Bibelverständnis gelöst wird. Damit verändert sich zugleich das ganze Organisationssystem des Wissenserwerbs. Der Forschende selbst ist jetzt dessen Ausgangspunkt. Für die Beschäftigung mit der Natur hat dieser Ansatz des Selbstsehens, der das Zitieren traditioneller Autoritäten ersetzt, weitreichende Folgen. Der Forscher ist zu eigenständiger Erkenntnis befähigt. Er erfährt den Forschungsgegenstand selbst, mit den ihm gegebenen Sinnen. Darauf stützt sich das erste anwendbare Klassifikationssystem Abraham Gottlob Werners, das schnell zur Grundlage jeglicher mineralogischer Arbeit wird.

In gesellschaftlicher Hinsicht übt die Französische Revolution starken Einfluss auf das lokale Denken aus. Die Wissenschaftler sehen darin (zunächst) die Verwirklichung ihrer Ideale. Als es in der Folge jedoch zu französischem Expansionsstreben kommt, formiert sich das Herzogtum in der Reihe der napoleonischen Gegner. Nach der Niederlage wird Weimar-Jena daher besetzt und entwickelt sich zu einem Zentrum antinapoleonischer Haltung. Außerdem ist die romantische Naturphilosophie ein weiteres, lokales Spezifikum. Schellings Lehre bietet hier den unmittelbaren Ansatzpunkt. Wegweisend werden seine auf Kant basierenden Ausführungen zur spekulativen Naturphilosophie, insbesondere zur Dynamik. Durch die „Ableitung aller Naturerscheinungen […] aus einer absoluten Voraussetzung“ formuliert sich eine Konstruktion der Natur. Es folgen die Forschungen Steffens, Okens und Hegels; stets bildet das Gestein in inhaltlicher wie genetischer Hinsicht den Ausgangspunkt einer Konzeption, die eine alles umfassende, konzeptionelle Einheit anstrebt. Die Natur soll metaphysisch konstruiert werden.

Ansässig ist der Romantikerkreis ebenso wie die anderen 50 Mitglieder vor Ort im Jenaer Stadtzentrum auf einer Fläche, die 400x500m entspricht. Immer wieder

erscheinen dieselben Adressen in den Gelehrtenbiographien. Es zeigt sich deutlich, dass man in Jena um 1800 auf engem Raum lebt. Dies zieht auch für die mineralogische Beschäftigung eine ungewöhnliche Dichte an Personen, Material und Wissen nach sich.

Direktor Lenz' nimmt in der Societät eine zentrale Stellung ein. Sein Verhältnis zum Mineral bildet im Verlauf der Forschungstätigkeiten den zeitgenössischen Wandel ab: Einer beginnenden, naturhistorisch motivierten Phase folgt eine Periode, die nach zunehmender ‚Autarkie' des Mineralogischen strebt. Deren Höhepunkt zeigt sich in der Gründung der Societät, die dem Fach einen eigenen ‚Raum' eröffnet. Auch klassifikatorisch folgt Lenz dem zeitgenössischen Trend vom Chemischen, zum Mineralchemischen und letztlich zum Kristallographischen. Ebenso ändern seine Publikationen ihren Fokus von naturhistorischen Beständen über Klassifikationssysteme hin zu klarem Anwendungsbezug. Seine gesellschaftliche Vernetzung weist traditionelle Bezugssysteme und ‚neuartige' Tendenzen mineralogischer Beschäftigung auf. Lenz zeigt den exemplarischen Verlauf eines zeitgenössischen Wandels im mineralogischen Ansatz, der stets distanziert bleibt. Unter gesellschaftlichem Blickwinkel dagegen ändert sich dies; hier tritt die lokale, naturphilosophische Prägung zutage. Und so verschmilzt unter dem Aspekt des Mineralogisch-Vernetzenden Lenz mit dem Mineral. Er eröffnet den Societätsmitgliedern damit die Möglichkeit einer Identifikation mit dem Gegenstand. Überdies bindet er das mineralogische Forschen in ein Weltverständnis ewiger Dimensionen ein.

Goethes Rolle ist hinsichtlich seiner Präsidentschaft in der Societät und seiner Tätigkeit als Oberaufsicht zu unterscheiden. Ersteres drückt sich in der vermittelnden Funktion zum Weimarer Hof aus ebenso wie in einer Anwerbung von Mineralien, Spenden und Mitgliedern auf der Basis seines gesellschaftlichen Status. Zweiteres offenbart sich in den organisatorischen und finanziellen Entscheidungen Goethes, die stark auf Zweckmäßigkeit und Sparsamkeit ausgerichtet sind. Als Beispiele wurden die Briefwechsel von Goethe und Lenz bezüglich der Jenaer Besatzung durch französische Soldaten 1806, die Auseinandersetzung der beiden um die Präsentation der Mineralien im Kabinett ebenso wie die Berufung Scherers an den Weimarer Hof angeführt.

Eine Analyse des Goetheschen Aufsatzes „Über den Granit" ergab einen allegorischen Blick Goethes auf dieses ‚älteste' Mineral, das er dem Menschen als jüngstem Geschöpf der Erde damit gegenüberstellt. Aus dessen Eigenschaften alt, fest und unerschütterlich leitet er eine Charakteristik als dauerhaft, erhaben und würdevoll ab. Dabei stellt Goethe einen inneren Zusammenhang zwischen dem Objekt und dem ihn

Erforschenden fest – aus der Beschäftigung mit dem Granit erfährt der Mensch somit einen dauerhaften Halt in der Veränderlich- und Erschütterlichkeit seiner eigenen Existenz. Goethe zeigt sich unter anderem in dieser analogischen Beziehbarkeit von Natur und Mensch in gedanklicher Nähe zur lokalen Naturphilosophie.

Weiterentwicklungen

Bezüglich des Subjekt-Objekt-Verhältnisses wird in diesem Kapitel zu den lokalen Forschenden eine personelle wie konzeptionelle Dichte offensichtlich:
Erstens erfährt das selbst-erkennende Subjekt mittels seiner Sinne das Objekt. Zweitens bildet dieses wiederum bildet den Ausgangspunkt einer naturphilosophischen Konzeption, die nach Einheit verlangt und in diesem Sinne ‚Natur' in einer metaphysischen Konzeption erfassen will. Drittens manifestiert sich ein geradliniger Verlauf von naturhistorischem Ordnen hin zu naturwissenschaftlichem, distanziertem Beobachten.
Von diesen, lokal präsenten Möglichkeiten einer Beziehung von Subjekt und Objekt, zeigt sich die Naturphilosophie als die wirkungsmächtigste: Denn sie ist es, die nicht nur in Hinsicht auf zeitgenössische Rezeptions- oder Publikationsströmungen im Wissensraum Weimar-Jenas kursiert. Sie ist es, die grundlegend das Denken der lokalen Forscher prägt bis sich diese letztlich auch in gesellschaftlichen Zusammenhängen selbstverständlich manifestiert. Sie bestimmt somit societätsinterne Konzeptionen von Mensch und Mineral, inspiriert vor Ort entstehende Erörterungen zur Natur.
Im ersten Fazit dieser Arbeit war eine enge – das Mineralogische um 1800 betreffende – Verbindung von Subjekt und Objekt skizziert worden, die sich aus dem hohen Stellenwert individuellen Erfahrens der jeweiligen Exemplare ergab. In Weimar-Jena ist nun auf naturphilosophischer Basis eine weitere Annäherung möglich: Subjekt und Objekt ‚verschmelzen' im Rahmen einer alles umfassenden Einheit miteinander. Doch wird sich dieser lokale Ansatz auch auch als der dominierende in der täglichen Praxis des mineralogischen Denkraums Weimar-Jenas um 1800 feststellen lassen?

III. DIE SOCIETÄT ALS ‚SUBJEKT'

Das Kapitel befasst sich mit der „Societät für die gesammte Mineralogie": Es begreift diese als Subjekt einer mineralogischen Beschäftigung vor Ort, um später über die von ihm am Objekt ausgeführten Praktiken (Kapitel IV) dann schließlich Aussagen über das Objekt (Kapitel V) selbst tätigen zu konnen. Die Konstruktion des Subjekts geschieht in drei Schritten: In einem ersten Schritt werden die Kommunikationswege beschrieben, die den Zusammenhang der einzelnen Mineralogen zu einem Ganzen begründen. In einem zweiten Schritt wird dieses Ganze als ‚Raum' verstanden, in dem es neben regelmäßigem Austausch auch zu einer wachsenden Identifikation der Einzelnen mit dem Ganzen kommt. Diese Entwicklung wird durch zunehmende Praxis begleitet und unterstützt. Der dritte Schritt erfasst das mineralogische Netzwerk als ein Subjekt, analysiert dessen Entwicklung sowie einzelne Bestandteile und vergleicht es schließlich mit anderen Gesellschaften im Mitteldeutschen Raum.

III/1) MINERALOGISCHE KOMMUNIKATIONSWEGE

Briefwechsel sind grundlegend im Rahmen einer Disziplingenese. Für den Zeitraum um 1800 bilden sie die Basis der Organisation von Wissenschaft und werden mit einer stetig wachsenden Gründung von wissenschaftlichen Gesellschaften zunehmend als Kommunikationssystem institutionalisiert.[265] Der Brief gilt als *die* Ausdrucksform der Zeit.[266] Doch ist es auch die spezifisch deutsche Situation der Zersplitterung, die den Briefwechsel unverzichtbar macht, da in den vielen kleinen Staaten mehrere Kulturzentren – wie neben Weimar und Jena beispielsweise auch Heidelberg, Göttingen und München – parallel existieren.[267] Zur Schaffung einer Öffentlichkeit sind Briefe somit konstitutiv.[268]

Die tatsächliche Gestalt der Jenaer mineralogischen Societät ist also nur über den regelmäßigen Schrift- und Materialaustausch erfahrbar. In den Territorien der deutschen Kleinstaaterei ist es daher wichtig das seit dem 18. Jahrhundert zunehmend

[265] Erika Krauße, Der Brief als wissenschaftshistorische Quelle (Vorbemerkung), in: Erika Krauße (Hg.), Der Brief als wissenschaftshistorische Quelle, Berlin 2005, S. 1-28, hier insbesondere S. 3ff.
[266] Reinhard M. G. Nickisch, Brief, Stuttgart 1991, S. 51. Er bestätigt mit dieser Aussage die These Werner Büngels von 1939. Siehe: Werner Büngel, Der Brief, ein kulturgeschichtliches Dokument, Berlin 1939, hier insbesondere S. 37-45.
[267] Krauße, Der Brief als wissenschaftshistorische Quelle, S. 3ff.
[268] Rainer Baasner, Briefkultur im 19. Jahrhundert. Kommunikation, Konvention, Postpraxis, in: Rainer Baasner (Hg.), Briefkultur im 19. Jahrhundert, Tübingen 1999, S. 1-36, hier insbesondere S. 3,5. Der hohe Bevölkerungsanteil an Analphabeten ist im Blick zu behalten, wenn der Briefverkehr als zeitgenössisches Charakteristikum untersucht wird. Siehe: Nickisch, Brief, S. 52.

von den Landesherren beanspruchte Postmonopol zu beachten, da hierdurch die Formen des Transports sowie die jeweils anfallenden Kosten stark variieren.[269] Für einen naturforschenden Kontext ist beispielsweise die Portofreiheit von Bedeutung, die Carl August bezüglich der Ausleihe von Büchern der Universität Jena innerhalb seines Herzogtums gewährt.[270] Denn damit wird der regionale Wissensaustausch bewusst unterstützt.[271] Zwischen den beiden Teilen der Doppelstadt, Weimar und Jena, werden außerdem zusätzliche Maßnahmen für einen konstanten und unverzögerten Briefverkehr getroffen.[272]

Hinsichtlich des Schriftverkehrs naturforschender Gesellschaften sind nun im Folgenden einige Spezifika zu beachten: Denn diese Form von Austausch beabsichtigt zwar die Einbindung eines jeweils Einzelnen in das Programm einer Gesellschaft, der Brief an sich transportiert aber kaum Inhalte.[273] Denn jener verändert sich um 1800 in seiner Rolle als Kommunikationsform:

„In seiner Funktion als Medium der Verbreitung von Informationen wird er durch Buch- und insbesondere Zeitschriftenpublikationen abgelöst."[274]

Und deshalb zeigen sich Briefe im Rahmen naturforschender, von Societäten gebildeter, Netzwerke meistens als stereotyp formulierte, standardisierte Dankesbriefe: Das jeweilige Mitglied spricht seinen Dank für die Aufnahme in die Gesellschaft aus und sagt seine Mitarbeit zu. Die übersandten Materialien – wie Bücher, Mineralienlisten und Mineralien – dienen zur Umsetzung dieses Versprechens. So schreibt beispielsweise das Mitglied GHC Waldschmidt an den Direktor Lenz:

---

[269] Baasner, Briefkultur, S. 7, 9-11.

[270] Ebenso ändert sich das Postwesen während der Napoleonischen Belagerung; die letzte Anweisung in diesem Zusammenhang bezieht sich auf das Bereithalten von Fluchtpferden an jeder Poststation, die für das abrückende Heer zur Verfügung stehen sollten. Nach der Verleihung der Großherzogswürde auf dem Wiener Kongress gliedert sich der Postbereich Carl Augusts in die Kreise Weimar [mit der Stadt Jena], Eisenach und Neustadt / Orla. Siehe: Puff, Post in Jena, S. 21-24.

[271] Für Weimar-Jena ist um 1800 der zweimal wöchentlich eintreffende und abgehende Brief üblich. Denn der Schriftverkehr profitiert durch die vermehrte Beschäftigung von Briefträgern [seit 1770], die Möglichkeiten der Postkutschensendung [seit 1800] sowie der Aufstellung von Postkästen [seit 1828]. Eine konstant als problematisch benannte Thematik in den Briefwechseln bilden allerdings die Portoregelungen, die für jeden einzelnen Staat zu variieren sind. Siehe: Baasner, Briefkultur, S. 7, 9-11.

[272] Hier laufen beispielsweise Botenfrauen, die mit ca. 40-50 Pfund Postgewicht auf dem Rücken für die 20 Kilometer zu Fuß rund vier Stunden benötigen. Das Postwesen des Herzogtums selbst ist in Jena angesiedelt, Weimar liegt ansonsten wohl eher abseits der traditionellen Handelsrouten. Die Verbindungsstraßen westlich nach Erfurt und östlich nach Jena werden erst im Laufe des 19. Jahrhunderts zu Transportwegen mit befestigtem Unterbau. Siehe: Jochen Klauss, Alltag im ›klassischen‹ Weimar 1750-1850, Weimar 1990, S. 39. Der hierfür erforderliche Wegeausbau wurde 1783 von Goethe eingeleitet. Siehe: Puff, Post in Jena, S. 20.

[273] Paul Ziche formuliert diese These im Zusammenhang mit der Naturforschenden Gesellschaft zu Jena, doch lassen sich seine Ergebnisse auch für den Fall der mineralogischen Societät übernehmen – dies wird im weiteren Verlauf der Darstellung noch eingehender dokumentiert werden und soll an diesem Punkt der Arbeit lediglich genannt sein. Siehe: Paul Ziche, Briefe als Programmschriften: Die Briefe an die Jenaer „Naturforschende Gesellschaft" und die kollektive Identität von Wissenschaftlern, in: Erika Krauße (Hg.), Der Brief als wissenschaftshistorische Quelle, Berlin 2005, S. 73-86.

[274] Ziche / Bornschlegell, Überregionale Wissenschaftskommunikation, S. 253.

„Aus Ew. Wohlgeb. Hochgeehrter Zuschrift und Anlage erfuhr ich mit vielem Vergnügen dass die Jenaische Mineralogische Societät mir die große Ehre erzeigt hat, mich einstimmig zu Dero correspondirenden Ehrenmitglied zu ernennen. Ich bin Ihnen wie auch der gesamten Societät für diese Ehre sehr verbunden und statte hierdurch meine schuldige Danksagung ab.“

Den Statuten gemäß will er seine Pflichten erfüllen und deshalb schickt er Mineralien und Fossilien *„in großen Stücken nebst einem kurtzen Bericht“.*

Euer Wohlgebo. ….Diener GHC Waldschmidt (Fürstl….Berg Schriftmeister)[275]

Der Zweck eines naturforschend ausgerichteten, societätsinternen Briefwechsels ist demnach nicht der Austausch von Information, es ist das Verbinden der ‚Räume' von Absender und Adressat das angestrebt wird. Und dafür kommt es tatsächlich weniger auf einen intensiven inhaltlichen oder persönlichen Austausch an: Diese Briefe sichern daher vor allen Dingen die *Möglichkeit* eines wissenschaftlichen Diskurses.[276]
Für die mineralogische Societät sind nicht mehr alle Briefwechsel nachvollziehbar; lediglich für die Jahre zwischen 1816 und 1827 sind die Briefe neben den eingegangenen Mineralien und Schriften in Verzeichnissen erfasst.[277] Aus den hier in einer Tabelle aufgeschlüsselten Vermerken zu Ein- und Ausgängen von Nachrichten kann – auf Basis der für die angeführten Jahre erhaltenen Daten – von dem Erhalten eines Briefs jeden dritten Tag sowie dem Senden eines solchen an jedem zweiten Tag ausgegangen werden. Das dadurch unterhaltene Netzwerk zeugt dementsprechend von regelmäßigem Austausch und somit von einer stabilen Konstruktion.

[275] UAJ, U Abt. IX, 149. Weitere Beispiele finden sich im Artikel IV/3.a. Mineralienlisten anhängen.
[276] Ziche / Bornschlegell, Überregionale Wissenschaftskommunikation, S. 267.
[277] UAJ, U Abt. IX, No 51, 91 beschriebene Blatt. Verzeichnis der abgeschickten und erhaltenen Briefe, Mineralien und Schriften in den Jahren 1816-1824.

Jahr	Erhaltene Briefe	Abgeschickte Briefe
1813	153	459
1816	-	187
1817	169	253
1818 (erstes Halbjahr)	87	113
1819	137	124
1820	136	131
1821	-	105
1822	164	177
1823	127	116
1824	139	133
1825	117	135
1826	124	163
1827	89	116
Ingesamt	1442	2212
Häufigkeit in 4562.5 Tagen	3.16	2.06
Eingang/Ausgang	**Jeden dritten Tag**	**Jeden zweiten Tag**

ABBILDUNG 7

III/2) KONSTRUKTION VON RAUM DURCH KOMMUNIKATION, IDENTIFIKATION UND PRAXIS

Durch die Praxis des Briefschreibens werden die Räume von Absender und Adressat miteinander verbunden: Auf Societätsebene ergeben sich durch regelmäßige Briefwechsel demnach diverse, ähnlich gestaltete Kommunikationsachsen. Aus diesen bildet sich nun – über den gemeinsamen Bezugspunkt auf den zu erforschenden Gegenstand – ein kollektives Gesamtgefüge. Und hierdurch entsteht eine Art ‚kollektive Identität'.[278] Das Mineral verbindet die Einzelnen als ‚Kollegen' miteinander: Sie teilen Interesse wie Emotionen und gehen auf diesem Wege eine ‚Beziehung' ein, die ganz auf einer spezifischen Auseinandersetzung mit dem Mineral beruht. Um sich nun vollends in diese gemeinsame gesellschaftliche Identität einfügen zu können, beginnen die Mitglieder einer entsprechenden, mineralogisch ausgerichteten Societät beinah unausweichlich, ihren eigenen Lebensraum über den ‚Stein' zu strukturieren: Sie entwickeln somit spezifische Praktiken, die eine ‚geregelte' Verbindung mit dem Forschungsgegenstand ebenso wie kontinuierliche Erkenntnisgewinne garantieren. Dadurch wird also nach und nach eine Kommunikationsgrundlage für mineralogische Fragestellungen geschaffen: Auf sinnlich erfahrbarer Ebene sorgen Spaziergänge und

[278] Ziche, Briefe als Programmschriften, S. 73, 76f, 82, 84.

Reisen mit mineralogischen Betrachtungen sowie auch Sammlungsbesuche für einen zunehmend geübten Blick auf das jeweilige Material. Das eigene Anlegen von Suiten und die dortige Umsetzung entsprechender Klassifikationsschemata installiert das Mineral zum einen in persönlicher Reichweite und ermöglicht zum anderen eine direkte Auseinandersetzung mit den gängigen Ordnungs-kriterien. Wissenschaftliche Lektüre, Lehre und Publikationen integrieren den Forscher schließlich in den zeitgenössisch aktuellen Forschungsdiskurs.

Briefe stehen demnach ganz am Anfang mineralogischer Aktivität um 1800. Sie organisieren den ‚Rahmen', schaffen und gestalten also den ‚Raum' in dem die beginnende, regelmäßige Praxis stattfinden wird. Diese standardisierten natur-forschenden Briefwechsel kreieren über eine gemeinsame, auf den Stein bezogene, Identität die Basis für eine Verinnerlichung des Forschenden mit seinen Praktiken: Sein dadurch konstruiertes mineralogisches Netzwerk bedingt nämlich zum einen jene spezifischen auszuübenden Tätigkeiten und rechtfertigt diese – vor Nicht-Mineralogen – zum anderen. Diese Rechtfertigung bestimmter Praktiken als ‚mineralogisch notwendig' kann um 1800 nicht unterschätzt werden: Betrachtet man die fehlende Institutionalisierung als wissenschaftliche Disziplin, bedingen in der Folge spezifische Praktiken wie beispielsweise das Schlecken am Mineral zur Bestimmung seiner Inhaltsstoffe eine anders gelagerte Kontextualisierung. Denn andernfalls können solch wunderlich erscheinenden Praktiken keine entsprechende Verbreitung und Begeisterung in hohen gesellschaftlichen Kreisen hervorrufen wie dies um 1800 der Fall war. Der mineralogische Briefwechsel schafft also einen Raum, der den Einzelnen als Forscher entsprechend identifiziert[279] und in der Folge spezifische Praktiken bedingt wie rechtfertigt. Anke Te Heesen beschreibt die naturgeschichtlichen Objekte in ihren Untersuchungen zur „Gesellschaft Naturforschender Freunde zu Berlin" in diesem Sinne als

„Teil einer Freundschaftsökonomie, die schließlich unter veränderten gesellschaftlichen, politischen und wissenschaftlichen Vorzeichen in einer Institutionalisierung der Objekte mündete."[280]

[279] In vergleichbarer Weise sieht Jan Frercks diese 'performative Konstruktion' für die Naturlehre / Physik um 1800 als anwendbar an: „Wenn es eine Einheit der Naturlehre/Physik gibt, so ist sie wesentlich, wenn auch nicht ausschließlich, performativ konstruiert. Die Behauptung des Zusammenhangs ist Teil der Realisierung des Zusammenhangs. Die Reflexion und die Äußerung des Selbstverständnisses einer Wissenschaft sind somit integrale Bestandteile dieser Wissenschaft." Siehe: Jan Frercks, Rezeption und Selbstverständnis: Naturlehre / Physik um 1800, in: Jahrbuch für Europäische Wissenschaftskultur. Yearbook for European Culture of Science, Stuttgart 2005, S. 153-184, hier insbesondere S. 156.

[280] Te Heesen / Spary, Sammeln, S. 16.

Hierbei kommt nun die bereits detailliert dargestellte enge Verbindung von traditioneller wie extraordinärer Universität in Jena und dem (groß-)herzoglichen Hof in Weimar in praktischer Hinsicht zum Tragen: Im Rahmen der extraordinären Universität finden die mineralogischen Briefwechsel statt, sorgen durch ihre Raumverknüpfende, Praxis-bedingende Funktion für Dynamik. Die traditionelle Universität sichert bei diesem Prozess das Wissen und hiermit die mineralogische Kommunikationsgrundlage. Der Hof garantiert dahingegen den Status, eine angemessene Form des Austauschs und gesellschaftliche Profilierung für die zukünftigen Mitglieder. So ist die traditionelle Anbindung an einen Musenhof in der Phase einer noch nicht abgeschlossenen Institutionalisierung von mineralogischer Disziplin für die Herausbildung von Praktiken zunächst unverzichtbar.

Die Anhänge zu den Standardbriefen dienen schließlich zum eindeutigen Belegen mineralogischer Praxis. Denn diese Beilagen zur eigentlichen Nachricht betreffen direkt das Material. Sie geben Zeugnis über gesichtetes oder persönlich verfügbares Material, enthalten Mineralienlisten, Betrachtungsanleitungen, mineralogische Gedichte oder auch mineralogische Werke, einzelne Schaustücke oder bereits zusammengestellte Suiten.[281]

Ein Beispiel für die nicht zu unterschätzende Bedeutung der Beilagen ist das angehängte Societätsdiplom: Es wird entweder direkt an einen Brief angehängt oder auch persönlich überreicht; sein Äußeres wird von Goethe sorgfältig überwacht. Dies spielt insbesondere bei Ehrendiplomen eine Rolle, die Goethe als Societätspräsident ebenfalls selbst unterzeichnet. Er achtet des Weiteren auf eine angemessene Schriftart, entsprechendes Papier, harmonische Komposition und das dazugehörige Futteral. Johanna Salomon verweist in ihren Ausführungen zur mineralogischen Societät bereits auf die Bedeutung des repräsentativen Aspekts jener Societätsdiplome. Offensichtlich nimmt Goethe solcherlei Schriften auch auf Reisen mit sich, um sie bei Gelegenheit zu überreichen.[282] Die persönliche Unterschrift Goethes im Falle der Ehrendiplome bestätigt noch einmal die Status stützende Funktion der höfischen Anbindung, da dieser zum einen natürlich als Präsident der Jenaer Societät, zum anderen aber auch als Weimarische Großherzogliche Oberaufsicht fungiert. Bei erhöhtem Statusbedarf erfolgt damit die Unterzeichnung durch den dem Hofe am nächsten stehenden Verantwortlichen; und dies ist eben nicht Lenz sondern Goethe.

Die Anhänge im Briefwechsel sorgen neben dem Nachweis mineralogischer Praxis ebenfalls für die Eindeutigkeit der Nachricht. Durch das Angefügte lässt sich die

[281] UAJ, U Abt. IX, 79a, 149a, 179a, 232, 372, 588, 615, 1650a, 1728, 1731, 1732, 1767, 1794, 1880, 2150a.
[282] Johanna Salomon, Mineralogische Societät, S. 50-53.

Intention des jeweiligen Austauschs unmittelbar erfassen; der Briefempfänger kann direkt auf das angestrebte Ziel des Schreibenden schließen, sei es wissenschaftlicher Diskurs, Mineralienhandel, Statusgewinn oder weiteres. Denn innerhalb einer mineralogischen Societät erfolgen die Briefwechsel keineswegs lediglich in wissenschaftlich ausgerichtetem Blick.

III/3) Das personelle Netzwerk der mineralogischen Societät

III/3.a) Zur chronologischen Entwicklung der Mitgliederliste

Da eine alle Mitgliedschaften umfassende Liste nicht mehr existiert[283], werden die Mitglieder im Folgenden aus in verschiedenen Publikationen gemachten Angaben aneinandergefügt. Die für diese Zusammenstellung grundlegenden Veröffentlichungen sind hinsichtlich der ersten Jahre der Gesellschaft die regelmäßig publizierten Mitgliederverzeichnisse. Sie folgen zu Beginn relativ knapp aufeinander: Der Liste der Jahre 1798/99 schließt sich sogleich diejenige des Jahres 1799 an. Darauf folgt im zweijährigen Abstand die Publikation des Jahres 1801. Bis hierher handelt es sich um eigens veröffentlichte Listen der Mitglieder, die nur dem Zweck dienen, die offiziell neu in die Societät aufgenommenen Mitglieder zu präsentieren. Diese Listen sind jeweils in sich abgeschlossen und alphabetisch geordnet. Es handelt sich demnach nicht um eine über mehrere Jahre geschehene Publikation einer einzigen Liste; dadurch ergibt sich ein dynamischer Charakter hinsichtlich des Mitgliederbestandes. In dessen Folge sind die entstehenden Dopplungen zu beachten: So werden einige Mitglieder bei Änderung ihres Mitgliedsstatus[284] ein zweites oder gar drittes Mal in einer der folgenden publizierten Listen genannt. Aufgrund der Häufung von familiär übergreifender Partizipation, kann es daher bei der Dopplungsauflösung zu Problemen kommen; mitunter ist nicht nachvollziehbar, ob es sich um denselben Mann mit neuem Titel/Ort/Beruf, dessen Vater oder dessen Sohn – häufig mit gleichem Vornamen – handelt. Diese Problematik ist bei Auswertung der rekonstruierten Mitgliederliste daher stets zu bedenken.

Ab dem Jahre 1802 findet die Veröffentlichung der neuen Namen immer häufiger im Kontext der Annalen der Gesellschaft statt: Die Mitgliederzuwächse stehen damit neben den Zugängen im Mineralien- und Buchbestand. Auch aktuelle

[283] Siehe dazu die in der Einleitung vermerkten Ausführungen zur Bestandsgeschichte.

[284] Eine Änderung des Mitgliedsstatus ist möglich, wenn das Mitglied den Ort bzw. den Beruf wechselt oder einen neuen akademischen Titel erwirbt. Eine konsequente ‚Beförderung' sämlicher Mitglieder infolge von Promotion oder Habilitaion ist aber nicht nachvollziehbar.

wissenschaftliche Diskurse, Berichte der Mitgliederversammlungen und Neuigkeiten vom großherzoglichen Hof sind in den Annalen enthalten. Ebenfalls im Jahre 1804 geschieht die Publikation der neuen Mitglieder im Rahmen der aktuellen Annalen, im darauffolgenden Jahr schließt sich allerdings wieder ein eigens herausgegebenes Mitgliederverzeichnis an. In den Jahren 1806, 1811, 1823 und 1825 finden sich die Zuwächse im Mitgliederbestand im dritten bis sechsten Band der Annalen der Mineralogischen Societät wieder. Zahlenmäßig kleine Einschübe von neuen Namen geschehen auch durch Briefwechsel: Einmal im Jahre 1815, das zweite Mal werden nach 1825 weitere Mineralogen in einer Nachricht als Societätsmitglieder bestätigt.

Im Zettelkasten der Jenaer Universitätsbibliothek finden sich zudem einige Persönlichkeiten, die zwar als der Gesellschaft zugehörig gelten, die jedoch in keiner der repräsentativen Listen oder der Mitgliederbriefe in ihrem Status bestätigt sind. Doch zeigen sich bei einigen der hier benannten Mineralogen vielfache Briefwechsel mit Lenz im Rahmen der Mineralogischen Societät, so dass davon ausgegangen werden kann, dass die entsprechenden Belege oder Mitgliederverzeichnisse einmal vorgelegen haben. Als Beispiel kann hier die Familie Stühler angeführt werden: Vater und Sohn übernehmen für zwei aufeinanderfolgende Jahre 1811 und 1812 das Schreiben der mineralogischen Huldigungsgedichte[285] für die Weimarer (groß-)herzogliche Familie. Die beiden Pastoren bezeichnen sich in den Briefen selbst als ‚Mitglieder' der Societät; sie benennen zudem die ihnen zugeteilte Aufgabe als ‚ehrenvolle' Tätigkeit im Rahmen der mineralogischen Gesellschaft. Der mehrere Nachrichten umfassende Briefwechsel ist im Universitätsarchiv Jena nachzulesen.[286] Aufgrund der fehlenden zeitlichen Einordnung der letztgenannten Mitglieder müssen diese in den folgenden Ausführungen zur Dynamik in der Gesellschaftsentwicklung unberücksichtigt bleiben.

[285] Nähere Ausführungen zum ‚mineralogischen Dichten' im Rahmen der (groß-)herzoglichen mineralogischen Societät finden sich im Kapitel III ‚Praktiken'.

[286] Bestand U Abt. IX, Nr. 17b, MB Nr. 1774, Blatt 165 r und v; Bestand U IX, Nr. 19a, MB Nr. 1920/1921/1921a, Blatt 61-64.

Form der Publikation	**Publikationsjahr**	**Mitgliederanzahl innerhalb der Publikation**	**Gesamtzahl der Mitglieder**
MV	1798/99	443	443
MV	1799	135	578
MV	1801	186	764
Annalen	1802	47	811
Annalen	1804	274	1085
MV	1805	130	1215
Annalen	1806	52	1267
Annalen	1811	92	1359
Mitgliederbrief	1815	15	1374
Annalen	1823	331	1705
Annalen	1825	123	1828
Mitgliederbriefe	Nach 1825	13	1841
Ohne schriftliche Bestätigung	Ohne Datum	744	2585

ABBILDUNG 8

Anhand der vorliegenden Zahlen zeichnet sich folgendes Bild der chronologischen Bestandsentwicklung: Ausgehend von der Basis mit 443 Mitgliedern (MV 1798/99) sieht man in den folgenden fünf Jahren ein Anwachsen des Mitgliederbestands um mehr als das Doppelte seiner Basis, auf 1085. Bis der Bestand das Dreifache seiner Basis erreicht, vergehen insgesamt 12 Jahre. 1811 überschreitet die Liste demnach die Ziffer 1329. Das Vierfache seiner Basis gewinnt der Mitgliederbestand bis zum Jahre 1825 und damit innerhalb einer Laufzeit von insgesamt 26 Jahren. Hier übersteigt die Anzahl erstmals 1772 Personen.

Somit kann die Mitgliederentwicklung in eine dynamische Startphase, eine etwas langsamere Konsolidierung und eine dritte Periode bis zum Jahr 1825 unterteilt werden, in welcher der Mitgliederbestand nur noch langsam aber dennoch konstant anwächst. Bei einer Betrachtung der graphischen Darstellung fällt zudem in den Blick, dass die Dynamik des Zuwachses nicht gleichförmig ansteigend, sondern wellenförmig nachzuzeichnen ist. Die Höhepunkte einer solchen Entwicklung sind demnach in den Jahren 1798/99, 1804 und 1823 festzuhalten; die meisten Mitglieder werden daher gleich zu Beginn des Lenzschen Direktorats oder im auf Goethes Präsidentschaftsantritt folgenden Jahr ernannt. Somit können hier die jeweiligen Funktionäre, Lenz und Goethe, als ausschlaggebend angenommen werden. Sie schaffen sich durch gezielte Mitgliederernennungen die kommunikative Basis der

Societät. Für die lange Liste des Jahres 1823 kann die längste (siebenjährige) Pause zur vorangehenden Publikation als Ursache angeführt werden.
Für die späteren Jahre von 1825 bis 1832 (Tod von Lenz und Goethe) sind auf der Basis der noch erhaltenen Mitgliederverzeichnisse keine Angaben zu machen. Aus den Akten des UAJ ergibt sich aber, dass die Gesellschaft spätestens ab dem Jahre 1884 gar nicht mehr tätig wird.[287]

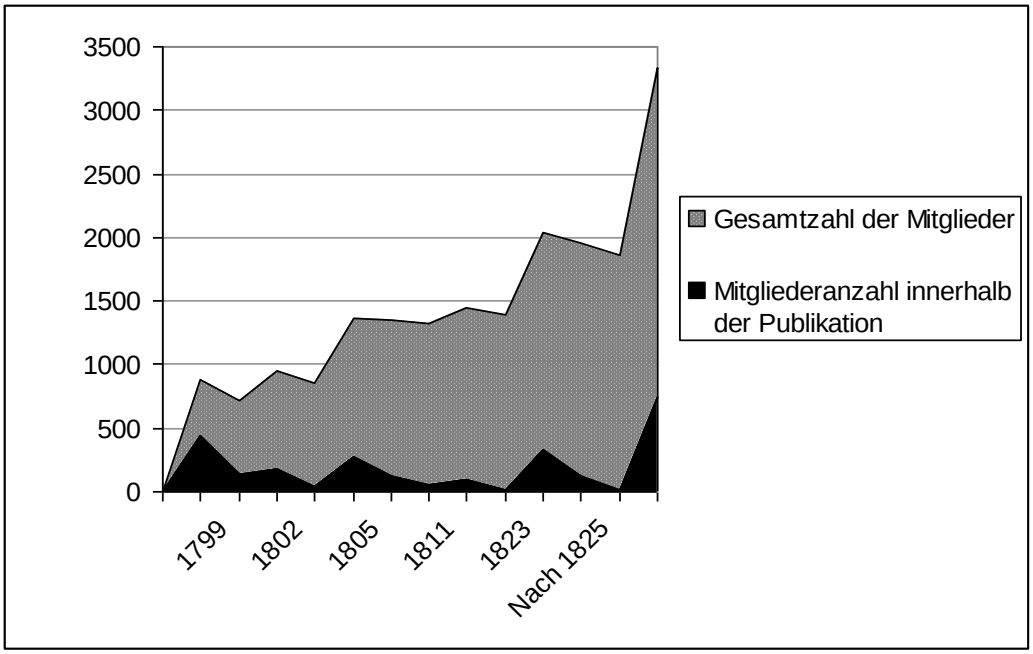


ABBILDUNG 9

Bei den folgenden Innendifferenzierungen des Mitgliederbestandes muss vorangestellt werden, dass die präsentierten Ziffern und Prozentzahlen als annähernde Werte zu begreifen sind. Denn die Untersuchungen stützen sich hierbei auf die von Direktor Lenz festgehaltenen Beschreibungen der rund 2585 Mitglieder. In diesen Vermerken zu den jeweiligen Personen überschneiden sich vielerlei Kategorien: Angaben zum ausgeübten Beruf, akademischer Titel, gesellschaftliche Stellung, naturforschendes Interesse. Nicht immer ist es möglich, die entsprechenden Angaben explizit voneinander zu unterscheiden und separat zu analysieren; oftmals sind mehrere Berufe genannt oder es wird keine klare Trennung bezüglich des tatsächlich ausgeübten Metiers und der Tätigkeiten privaten Interesses vollzogen: Diese Vermengung entspricht zwar eindeutig einem zeitgenössisch aktuellen Selbstverständnis, das erst um 1800 allmählich zu einer Unterscheidung von Privatem

[287] Universitätsarchiv Jena, Findbuch, Bestand U, Mineralogische Societät, S.1.

und Öffentlichem findet[288], erschwert jedoch die Eindeutigkeit der analytisch zu erhaltenden Daten. Dennoch können die errechneten Anteile vertretener Professionen und angeführter Titel ein grundlegendes Bild des Mitgliederbestandes der Mineralogischen Societät vermitteln. Zum Ersten zeigt es in soziologischer Hinsicht, welches Publikum von der Societät überhaupt erfahren und letztlich darin aufgenommen werden kann. Zweitens lässt die darauffolgende Ausdifferenzierung der Formen von Mitgliedschaft eine interne Strukturierung der Gesellschaft zu; und drittens verortet eine abschließende Societätsgeographie die SGM auf dem zeitgenössischen politischen und geographischen Plan.

III/3.B) INNENDIFFERENZIERUNG I: VERTRETENE PROFESSIONEN[289]

Beruf	Eventueller, weiterer Titel	Anzahl
A		
Abbé		7
Abt		4
Accessist		2
Adjunct(us)		11
Adjutant		1
Adjutor		2
Advocat, Advokat		12
Agent		18
Aide		2
Administrator		4
Actuar		5
Amtmann		8
Apotheker		51
Architekt		1
Archivar		1
Assessor		59
Assistent		3
Auditor		2
Aufseher	In Bergwerken, Museen, Naturalienkabinetten	10

[288] Siehe hierzu die Dissertation von Susan Baumert (Jena), die sich insbesondere dem privaten Bereich dieses differenzierten ‚Raumverständnisses' widmet: Susan Baumert, Bürgerliche Familienfeste im Wandel. Spielarten privater Festkultur in Weimar und Jena um 1800, Dissertationsschrift 2013 (im Druck).
[289] Liste 4.

Auktionator		1
B		
Beamter	Fast ausschließlich Bergbeamte	10
Beflissener	Bergwerkswissenschaft	12
	Cameralwissenschaft	12
	Mathematik	3
	Medizin	5
	Mineralogie	5
	Naturwissenschaft	5
	Ökonomie	1
	Pharmazie	3
	Philosophie	7
	Theologie	1
	Forstwissenschaft	1
Beysitzer	Bei Gerichtstafeln bzw. bei Tafeln geistlicher und weltlicher Souveräne, zumeist aus dem Adel	8
Besitzer/Eigentümer/Inhaber	Von Opalgruben, Vitriol-Schwefelkiesfabriken, Mineraliencomptoirs	8
Bibliothekar		9
Bischof		3
Botaniker		1
Buchhalter		1
Buchhändler		3
Bürgermeister		2
C		
Cadett	Bergcadett	1
Calculator	Kammeralcalculator	1
Canonicus		6
Chemicus, Chemiker		3
Chevalier		1
Collaborator		2
Commissar, Commisarius		24
Concierge		1
Conducteur, Conductor		4
Conservateur		2
Consul		3

Consulent		1
Controlleur		3
D		
Dechant		3
Deputierter		1
Diakon		15
Domherr, Domkapitular		13
E		
Eleve	Berg- bzw. Salineneleve	5
Einfahrer		2
F		
Faktor	Ein Bergfaktor	3
Feldwebel	Er ist auch Dr. der Philosophie	1
Fiskal		2
Förster		6
Forscher (Naturforscher)		2
G		
Gehilfe		1
Gelehrter		4
Geologe, Prof der Geologie		4
Geometer, Privatlehrer der praktischen Geometrie		2
Gerichtsherr		1
Gesandter		3
Geschwor(e)ner	Berggeschworener	6
Gespan		7
Gouverneur		4
H		
Händler	Mineralien-, Kunst-, Gegen-, Buchhändler	9
Hauptmann		13
I		
Ingenieur		7
Inspektor	Berg-, Edelstein-, Forst-, Gartenbau-, General-, Museums-, Salinen-, Schul-, Straßenbauinspektor	30
Instrumentenmacher	Meteorologische Instrumente	1
Intendant, Intendent, sup		6

Instruktor, Instructor	Prinzeninstruktor	1
J		
Junker		2
K		
Kammerherr		13
Kämmerer		16
Kanzellist		3
Kanzler, Kanzleirath		5
Kapellan		1
Kassierer		4
Kaufmann		8
Kommandant		3
Kupferstecher		1
Kurator, Curator		5
Kustos, Custos		5
L		
Laborator	Chemischer Laborator	1
Lehrer		27
Lieutenant		22
M		
Major		17
Markscheider		6
Marschall		5
Mechanicus		2
Medicus/Arzt/Chirurg		51
Meister	Berg-, Forst-, Hütten-, Schicht-, Sprach-, Steinsetzer-, Wildmeister	55
Mineraloge, Prof der Mineralogie	Dahingegen 4 Befl der Bergbaukunde	17
Minister		7
Missionar		2
N		
Notarius		3
O		
Oberst		3
Offizier, officier		3
Ökonom		2

P		
Pastor, Pater, Pfarrer, Prediger, Priester, Primas		62
Perceptor		1
Physikus		31
Präfekt		4
Praktikant		1
Präsident		23
Probierer		4
Probst		2
Provisor		5
R		
Räte	1 Bau-, 59 Berg-, 8 Collegien-, 3 Commerz-, 6 Commissions- 3 Conferenz-, 7 Consistorial-, 1 Criminal-, 2 Direktions-, 4 Domainen-, 3 Etats-, 5 Finanz-, 4 Forst-, 29 Geheim-, 2 Geistlicher-,1 Gerichts-, 2 Gubernial-, 99 Hof-, 2 Justiz-, 29 Kammer-, 4 Kanzlei-, 6 Kirchen-, 4 Kriegs-, 5 Land-, 6 Legations-, 10 Medizinal-, 1 Ministerial-, 1 Münz-, 2 Polizei-, 17 Rat, 17 Regierungs-, 1 Salinen-, 1 Salz-, 4 Schul-, 6 Staats-, 1 Stadt-, 2 Stifts-, 3 Thesauriatsrat.	351
Rechnungsführer	Im Bergbau tätig	1
Referent		1
Registrator		3
Rektor	Bergwerks-, Schul-, Eisenwerks-, Museums-, Forstlehranstalt-, Gerichts-, Regierungs-, Kunstkabinetts-, Gesellschafts-, Polizei-, Kammer-, General-, Salinendirektor	99
Richter		4
S		
Sänger		1

Schreiber	Amts-, Bergamts-, Forst-, Hüttenschreiber	5
Sekretär	Appellations-, Berg-, Bibliotheks-, Kammer-, Kommissions-, Geheimer-, General-, Forst-, Hof-, Kabinetts-, Legations-, Gesellschafts-, Steuersekretär	81
Senator		7
Stallmeister		2
Steinschleifer		1
Student		7
Vertreter eines Ordens	Benediktiner	1
Verwalter	Berg-, Salz-, Hüttenverwalter	6
Verweser	Berg-, Oberverweser	13
Vicar, Vicarius		3
Vorstand, Vorsteher		6
Unklare Bezeichnungen		28

LISTE 4

Der Societätsdirektor Lenz hält die Berufe und Fachgebiete der aufgenommenen Mitglieder in den Mitgliederlisten fest. Oft nennt er dabei mehrere Tätigkeitsbereiche, wie beispielsweise für das auswärtige Ehrenmitglied C. L. Gärtner: „D., Director der Wetterauischen naturforschenden Gesellschaft in Hanau, Hofapotheker und Medicinal-Assessor“[290]; oder auch für das korrespondierende Mitglied Schaub: „Dr und Prof, Lehrer der Chemie in Kassel, dirigierender Salinenbeamter und Oberrentmeister bey der Saline Allendorf in den Sooden, Bergrath.“[291] Diese Mehrfachnennungen erschweren für die heutige Analyse eine klare Zuordnung hinsichtlich der beruflichen Tätigkeitsbereiche der Sozietätsmitglieder. Während bei Gärtner ein Bezug zum medizinischen Kontext noch eindeutig auszumachen ist, muss bei Schaub schon zwischen den Themenfeldern Chemie und Bergbau gewählt werden, wenn die doppelte Zählung ein- und derselben Person umgangen werden will. Trotz dieser Schwierigkeiten sollen im Folgenden diejenigen Fachgebiete kategorisiert werden, die einen direkten Materialbezug aufweisen. Unter Berufung auf die benannte Problematik eindeutiger Zuordnungen wird allerdings eine konkrete Auflistung von Prozentanteilen unterbleiben und lediglich eine Nennung der wichtigsten vertretenen Berufsfelder

[290] Mitgliederliste Nummer 479, erstmalige Nennung in den Annalen 1811. Siehe: Johann Georg Lenz (Hg.), Annalen der Herzoglichen Societät für die gesammte Mineralogie zu Jena, Vierter Band, Jena 1811, S. 374.
[291] Mitgliederliste Nummer 1021, erstmalige Nennung im Mitgliederverzeichnis 1798/99, S. 20.

erfolgen. Offensichtlich ist die konkrete Bindung an das Mineral auch für Lenz bedeutend, denn er hält renommierte Naturforscher, die nebenbei als Aufseher in Kabinetten tätig sind, zusätzlich in ihrer Aufsichtsarbeit fest. Als Beispiel lässt sich hier die Auflistung des zeitgenössischen bekannten französischen Mineralogen René Juste Haüy in den Annalen des Jahres 1804 anführen; er wird darin von Lenz folgendermaßen beschrieben: „Bürger, Prof der Mineralogie und Oberaufseher des Mineralienkabinets in Paris, Agent für Frankreich“.[292] Für Lenz zeigt sich in den Publikationen der mineralogischen Sozietät demnach die Demonstration konkreter Zugriffsmöglichkeiten auf internationale mineralogische Bestände als durchaus bedeutend.

Organisation/Administration

Als erstes ist mit Blick auf die Berufe die stark vertretene organisatorische Tätigkeit zu benennen: Es finden sich 351 Räte, 95 Rektoren und 68 Sekretäre, 13 Verweser und 6 Verwalter, 5 Kuratoren universitärer oder kollegialer Einrichtungen und zuletzt 5 Schreiber, die die jeweiligen Administrationsvorgänge mineralogisch ausgerichteter Institutionen dirigieren, organisieren oder schriftlich festhalten. Bei den Räten handelt es sich vor allen Dingen um Bergräte, Hofräte und Regierungsräte; doch gibt es neben diesen drei Hauptkategorien einige weitere Einsatzgebiete sei es als Bau-, Collegien-, Commerz-, Commissions-, Conferenz-, Consistorial-, Criminal-, Direktions-, Domainen-, Etats-, Finanz-, Forst-, Geheim-, Geistlicher, Gericht-, Gubernial-, Justiz-, Kammer-, Kanzlei-, Kirchen-, Kriegs-, Land-, Legations-, Medizinal-, Ministerial-, Münz-, Polizei-, Salinen-, Schul-, Staats-, Stadt-, Stifts-, und schließlich Thesauriatsrat.
Unter den Rektoren ist beispielsweise der Direktor des Musée d’Histoire Naturelle von Paris, P. Roux, oder auch Franz Wahlner als Direktor der Csakyschen Eisenwerke. Desweiteren sind hinsichtlich der Rektorate vor allem Bergwerke[293], Gymnasien, Kabinette und wissenschaftliche Gesellschaften als Organisationsgebiet festzuhalten. Bezüglich der Sekretäre sind zunächst die der Societät für die gesammte Mineralogie selbst, weiterer Gesellschaften und wissenschaftlichen Akademien zu benennen. Es schließen sich die Angestellten von Hof, Kabinett, Legationen und Ministerien an. Die Verweser und Verwalter widmen sich vorzüglich dem Amt bzw. dem Bergamt; die

[292] Mitgliederverzeichnis Nummer 252, erstmalige Nennung in den Annalen 1804. Siehe: Johann Georg Lenz (Hg.), Annalen der Herzoglichen Societät für die gesammte Mineralogie zu Jena, Zweiter Band, Jena 1804, S. 8.
[293] Ohne genauere Angabe.

Kuratoren wirken an der Universität. Bei den Schreibern handelt es sich um Bergamts-, Forst- und Hüttenschreiber.

Medizinische Metiers

Als zweites ist der traditionelle Kontext als Wirkungsgebiet der Societätsmitglieder anzuführen, in dem Mineralogie bis zum 18. Jahrhundert universitär vermittelt wird, nämlich innerhalb des medizinischen Lehrplans. Die Fächer der Naturgeschichte (Botanik, Zoologie und Mineralogie) sind – wie bereits im einleitenden Kapitel erwähnt – im Feld der Arzneimittelkunde anzusiedeln; und diese ist obligatorisch im Medizinstudium zu belegen. Auch im unmittelbaren Alltag zieht sich die Beschäftigung mit dem Mineral bei der Medikamentenherstellung fort. In diesen Bereich mineralogischen Interesses fallen 82 aufgelistete Mediziner, 51 Apotheker sowie ein genannter Botaniker. Bei letzterem handelt es sich um Johann Zahlbruckner (1781-1851), einen österreichischen Ökonomiker wie Naturforscher, der unter Erzherzog Johann für dessen naturgeschichtliche Sammlung zuständig ist.[294]

Theologen

Den dritten Platz nehmen die theologischen Berufe ein. Denn die Theologie beansprucht bis ins 18. Jahrhundert[295] die Interpretation der Genesis im Bezug auf die Erdgeschichte; ihr praktisches Ausüben mag wohl weniger ein verwaltendes oder verarbeitendes Prozedere sein, doch das interpretierende Arbeiten am Material kann durchaus als praktischer Umgang gewertet werden. Und so nehmen 96 Theologen den dritten Platz der beruflichen Beschäftigung der Societätsmitglieder ein: 44 Priester und Pastoren, 13 Diakone, 13 Domherren, 6 Kanoniker, 4 Präfekten, 3 Bischöfe, 3 Dekane, 3 Vikare, 2 Missionare und jeweils 1 Abbé, 1 Abt, 1 Benediktiner, 1 Chorherr und 1 Kappellan.

[294] Constantin von Wurzbach, Zahlbruckner Johann, in: Biographisches Lexikon des Kaiserthums Oesterreich. Band 59. Wien 1890, S. 87f.
[295] Diese Tatsache wurde im Einführungskapitel erläutert.

Der Bergbau

An vierter Stelle steht der Bergbau als mineralogisches Beschäftigungsfeld; dazu werden im Sinne einer praktischen Anwendung mineralogischen Wissens Opalgruben sowie Eisenhütten gerechnet. In der Jenaer Mineralogischen Sozietät versammeln sich unter diesem Bezugspunkt 55 bergbaulich ausgerichtete Meister, 8 Bergwerksbesitzer, 7 Studenten, 6 Markscheider, 5 Ingenieure, 4 Probierer und 2 Mechaniker.

Allgemeines Naturinteresse

Mit einigem zahlenmäßigen Abstand reihen sich nun die unter vielerlei Fragestellungen an der Natur Interessierten ein. Der museale Bereich führt die Liste an: 10 Aufseher und 5 Kustoden belegen lediglich 15 Plätze innerhalb der Mitgliederliste. Ein allgemeines Interesse an der Natur führt 5 Förster und 2 relativ unbestimmt als ‚Forscher' bezeichnete Männer zur Sozietät. 5 Mineralienhändler werden als Mitglieder der Gesellschaft aufgenommen. Unter künstlerischem Handwerk, das unmittelbaren Bezug zum Mineral aufweist, finden sich 1 Architekt, 1 Instrumentenmacher, 1 Kupferstecher sowie ein Steinschleifer.

Bei einer Betrachtung der dominierenden Berufsgruppen[296] wird somit die Konzentration der Mitglieder in folgenden Arbeitsbereichen deutlich: in der Organisation/Verwaltung, der Medizin, der Theologie, dem Bergbau sowie in allgemein an der Natur ausgericheteten Metiers.
Die meisten Societätsmitglieder sind in den drei ersten Gruppen, den traditionellen Bildungsberufen, anzutreffen: Darin sind 36% der Mitglieder in der Verwaltung tätig. An zweiter Stelle folgen die drei klassischen Berufsgebiete universitärer Ausbildung (11%): Theologen (126), Juristen (17) und Mediziner (133). Dazu kommen 142 allgemein als Gelehrte, Lehrer oder Meister (5,5%) benannten; sie sind allesamt als Experten zumindest eines Faches deklariert. 52% der gesamten Mitgliedschaft wird demnach von Personen gebildet, die in administrativen oder anderweitigen universitären Bildungs-berufen tätig sind. Daraus ergeben sich folgende Konsequenzen:
Erstens verläuft die Kommunikation von der Existenz der Societät entlang der Linien traditioneller höfischer und universitärer Netzwerke. Das bedeutet, dass eine

[296] Für das Betrachten der in der Mitgliederliste dominierenden Berufsgruppen wurde eine Ziffer vorausgesetzt, die höher als zehn liegt. In der LISTE 4 sind die entsprechenden Berufsfelder grau hinterlegt.

grundlegende Bildung eine Voraussetzung für die Kenntnis von der Gesellschaft darstellt. Mit einem Blick auf die lokale Wissenschaftsorganisation in Weimar-Jena wird offensichtlich, dass die Kommunikation der extraordinären Universität, als dessen Teilbereich die SGM verstanden wird und die bezüglich zu verhandelnder Inhalte als dynamisierender, innovativer Faktor im Ereignisraum Weimar-Jena gilt, bei der Verbreitung der Nachricht der mineralogischen Societät ihrerseits verstärkt auf die bereits etablierten Kommunikationsstrukturen von Universität und Hof zurückgreift. Diese bilden daher die Basis für jegliche Verbreitung der Societät.

Zweitens zeigt sich im vertretenen Berufsspektrum, dass die thematische Ausrichtung der Societät einige Spezifika nach sich zieht. Sie wird daher ihrer mineralogischen Fragestellung entsprechend wahrgenommen – und nicht lediglich als eine (unspezifische) gelehrte Gesellschaft betrachtet. So sind Theologen und Mediziner bei weitem in stärkerer Zahl vertreten als Juristen, die sich in keinerlei beruflichem Bereich mit mineralogischen Fragestellungen zu befassen haben.[297] Außerdem findet sich eine stattliche Gruppe von Bergwerksberufen (39,2%) innerhalb der Societätsmitgliedschaften, die zum grossen Teil nicht dem universitären Bildungssystem entspringen wie beispielsweise der Probierer, der Einfahrer und der Steinscheider. Weiters ist die letzte Berufgruppe der Naturinteressenten hier anzuführen: Händler (22,8%) und ‚Naturforscher' (28, 1%) vertreten; die Kaufleute sind überwiegend dem mineralogischen Tausch verpflichtet, während die unter dem Begriff der ‚Naturforscher' zusammengefassten Personen differierende Schwerpunkte aufweisen: Mineralogie, Geologie, Geometrie, Botanik und Chemie. Kunsthandwerk wie das Kupferstechen, das auf mineralogischem Material basiert und das Forstgewerbe, das wohl vor allem am Themengebiet der Lagerstättenkunde Interesse findet, schließen die Spezifika ab.

Deutlich wird bei einer Betrachtung der vertretenen Professionen ein starker Anteil der administrativen und traditionellen Bildungsberufe. Ebenfalls finden sich Rekrutierungen außerhalb der altbekannten – universitären und höfischen – Wege und für diese außeruniversitär vollzogene Kommunikation ist lediglich der Bezug zum Material von Bedeutung. An dieser Stelle ist somit der Einfluss der extraordinären Universität anzusetzen, die über den mineralogischen Fokus neue Diskussionswege und persönliche Verknüpfungen eröffnet. Von ihr kann daher auch für die sich in Jena um 1800 generierenden Erdwissenschaften als dynamisierendem Faktor gesprochen werden. Die Mitgliedschaften in diesem außeruniversitären Rahmen zeigen zudem eine verstärkte Abhängigkeit vom praktischen Umgang mit dem Mineral. Im Rahmen

[297] Die Verbindungen der Theologie wie der Medizin zur Mineralogie wurden bereits ausführlich behandelt.

dieser allmählich einsetzenden materialorientierten Konzentration kann daher durchaus auch im Kontext der Jenaer Mineralogischen Societät eine demokratisierende Tendenz im Kleinen aufgezeigt werden – ein Charakteristikum, das bezüglich der Societätenforschung der Aufklärung stark diskutiert wird, da sie auf der Grundlage einer jeweiligen institutionellen Eigenständigkeit sowie der Gleichheit aller Mitglieder als ein ‚Vorüben' demokratischer Verhaltensweisen verstanden werden kann.[298] Auch für die mineralogische Societät trifft diese These, wie bereits erwähnt, durchaus zu. Denn die mineralbasierte Kommunikationsstruktur rekrutiert Mitglieder sämtlicher Stände wie Berufsgruppen – unter dem einzigen Bezugspunkt des direkten Materialkontakts. Dennoch zeigt sich die mineralogische Societät ebenfalls stark zentralistisch – um Johann Georg Lenz herum – angeordnet.[299] Seit 1803[300] ist sie zudem durch die Präsidentschaft Goethes geprägt, der als Weimarische Oberaufsicht nun in Gemeinschaft mit einem Sachverständigen ins (organisatorische) Zentrum rückt.[301] Somit kann neben der demokratierierenden Vorübung eine absichernde, wie von Gottfried Wilhelm Leibniz im 17. Jahrhundert geforderte, Anlehnung an den Staat[302] nachvollzogen werden.[303]

---

[298] Richard van Dülmen, Die Gesellschaft der Aufklärer. Zur bürgerlichen Emanzipation und aufklärerischen Kultur in Deutschland, Frankfurt am Main 1996, S. 130. Auch Holger Zaunstöck begreift die aufgeklärten Gesellschaften in diesem Sinne: „Aufgrund ihrer privat motivierten Verfaßtheit und den auf dieser Basis eingeübten 'protodemokratischen' Entscheidungsformen, die einen langfristigen Mentalitäts- und Handlungswandel ihrer Protagonisten herbeiführten, wurden die Gesellschaften des Ancien régime des Aufklärungsjahrhunderts vielfach als Vorläufer der bürgerlichen Gesellschaft beschrieben." Siehe: Holger Zaunstöck, Zur Einleitung: Neue Wege in der Societätsgeschichte, in: Holger Zaunstöck / Markus Meumann (Hg.), Societäten, Netzwerke, Kommunikation. Neue Forschungen zur Vergesellschaftung im Jahrhundert der Aufklärung, Tübingen 2003, S. 1.

[299] Und auch für die Naturforschende Gesellschaft gilt diese zentralistische Anordnung. „Daß die NFG in dieser Zeit und noch danach immer wieder als „Batschische Gesellschaft" bezeichnet wurde, bezeugt die außerordentliche Bedeutung von Batsch in der NFG." Er nehme auch im Kommunikationsnetz der Societät die zentrale Position ein. Siehe: Ziche, NFG, S. 112f. Dementsprechend formulieren Ziche und Bornschlegell dann auch folgende Frage hinsichtlich der These einer 'demokratischen Vorübung': „Kann in einer derartig zentrierten Kommunikationsstruktur die von van Dülmen angenommene Einübung demokratischer Austauschformen überhaupt gelingen?" Ziche / Bornschlegell, Überregionale Wissenschaftskultur, S. 268. Auch Jens Riederer bezeichnet die „demokratische Verankerung" der NFG als „außerordentlich gering". Siehe: Riederer, Aufgeklärte Societäten, S. 184f. Eine ähnliche Feststellung wagt auch Holger Zaunstöck in Bezug auf die Leipziger Linneische Privatgesellschaft: „Zwar trat die Gesellschaft nach außen als Gemeinschaft auf […], nach innen war die […] Societät aber augenscheinlich streng hierarchisch strukturiert und ganz auf die Leitung Ludwigs zugeschnitten." Holger Zaunstöck, Untersuchungen zur Struktur Naturforschender Gesellschaften im 18. Jahrhundert: Die Sozietäten in Halle, Leipzig und Jena, in: Olaf Breidbach und Paul Ziche (Hg.), Naturwissenschaften um 1800. Wissenschaftskultur in Jena-Weimar, Weimar 2001, S. 155-175, hier insbesondere S. 164f.

[300] Wie die NFG seit 1804. Siehe: Ziche, NFG, S. 125.

[301] Auch Dorothea Kuhn beschreibt im Rahmen ihrer Skizze der zeitgenössischen lokalen Korrespondenzen die steten Briefwechsel zwischen Goethe und Lenz / Batsch. Siehe: Kuhn, Correspondenz, S. 35.

[302] Leibniz, Grundriß eines Bedenckens von aufrichtung einer Societät in Teutschland zu auffnehmen der Künste und Wissenschaften (1671), in: Gottfried Wilhelm Leibniz, Sämtliche Schriften und Briefe, hg. von der Preußischen (bzw. Deutschen) Akademie der Wissenschaften, Darmstadt / Berlin, Leipzig / Berlin 1923ff, Band 1 (1931), S. 530, 536.

[303] Leibniz' These nach entwickelten sich Gesellschaften eben dadurch am günstigsten in der Hinsicht auf das Ziel, „mit Hilfe der gelehrten Vereinigung das bonum commune herbeizuführen". Siehe: Hardtwig, Soziabilität, S. 141.

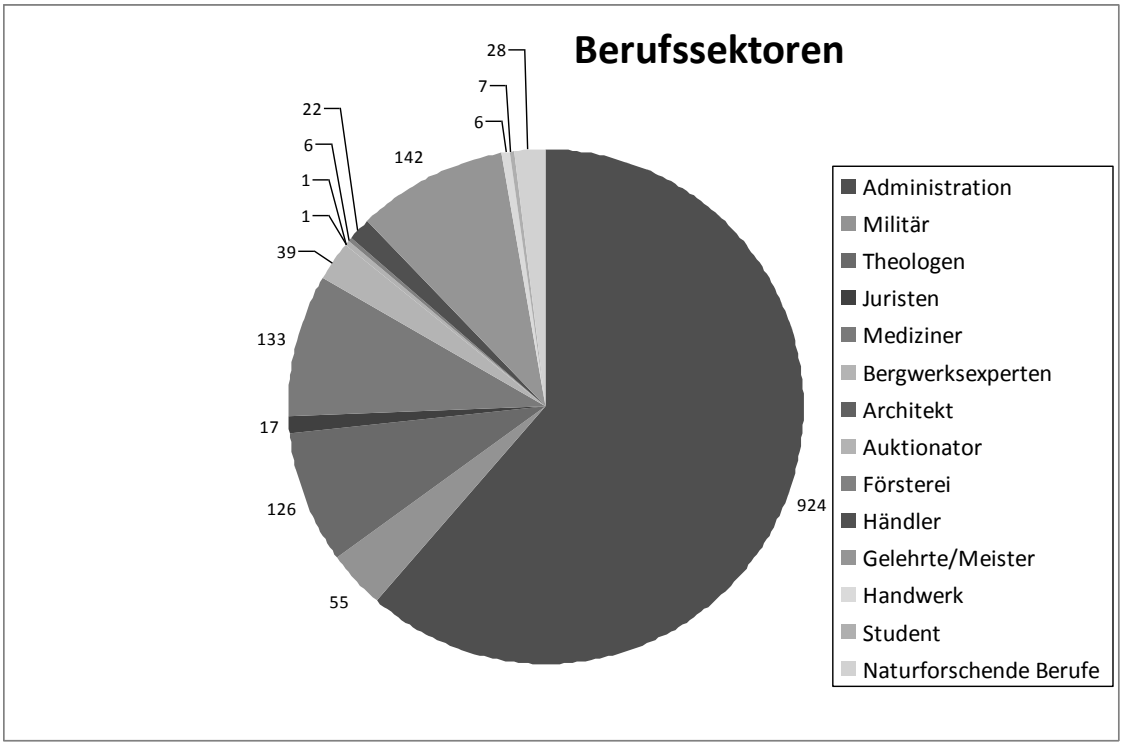


ABBILDUNG 10

III/3.C) INNENDIFFERENZIERUNG II: AKADEMISCHE TITEL

Bezeichnung des akademischen Titels	**Details**	**Anzahl**
Akademiker		5
Candidaten		236
Doktoren	Medizin 42, Philosophie 20, Rechte 3, Theologie 2.	522
Magister		3
Professoren	Chemie 13, Geologie 3, Medizin 6, Mineralogie 8, Naturgeschichte 10, Philosophie 3, Physik 6, Theologie 2, Ökonomie 1, Archäologie 1, Cameralwissenschaften 1, Botanik 3, Professor an der Akademie der Schönen Künste 1, Literatur 1, Morgenländischen Sprache 1, Orientalische Sprache 1, Pharmazie 2, Beredsamkeit 1.	339
Referendar		2
Gesamtzahl der Akademiker		**1107**
Prozentualer Anteil an der vollständigen Mitgliederliste		***43 %***

ABBILDUNG 11

In der Liste akademischer Titel stellen wir vor allem drei vertretene Varianten fest: Professoren, Doktoren und Candiaten.[304] Sie bezeichnen damit jeweils eine Etappe des Bildungssystems. Geringfügig sind weitere Abschlüsse repräsentiert; vom allgemein gehaltenen Akademiker über den Magister bis hin zum (Rechts-)Referendar. Deutlich tritt in der Liste die Dominanz des Doktorats hervor. Mehr als 500 Mitglieder verfügen über den Doktortitel, sie repräsentieren 20% der Gesamtliste. Die entsprechenden, wenn angegebenen, Fächer sind durch die Medizin und die Philosophie am deutlichsten vertreten. Weitere 339 Männer (13%) werden (zudem) unter ihrem Professorentitel geführt. Häufig zeigt sich eine doppelte Nennung von ‚Dr Prof' im Titel. Die fachlichen Spezialisierungen betreffend finden sich bei den habilitierten Mitgliedern ein wenig häufiger Angaben: Den stärksten Sektor bildet die Chemie, danach folgen Naturgeschichte, Mineralogie, später Medizin und Physik. Hier tritt die naturforschende Ausrichtung der Societät in ihrer Mitgliederrekrutierung ganz offensichtlich zu Tage. Der vergleichsmäßig geringe (drittplatzierte) Anteil der mineralogisch Lehrenden erklärt sich aus der Tatsache der noch nicht abgeschlossenen Diszilpingenese. Denn die Mineralogie ist um 1800 nicht als eigenes Fach etabliert; in der Folge existiert im europäischen Raum keine flächendeckend organisierte Lehre zu erdwissenschaftlichen Fragestellungen.

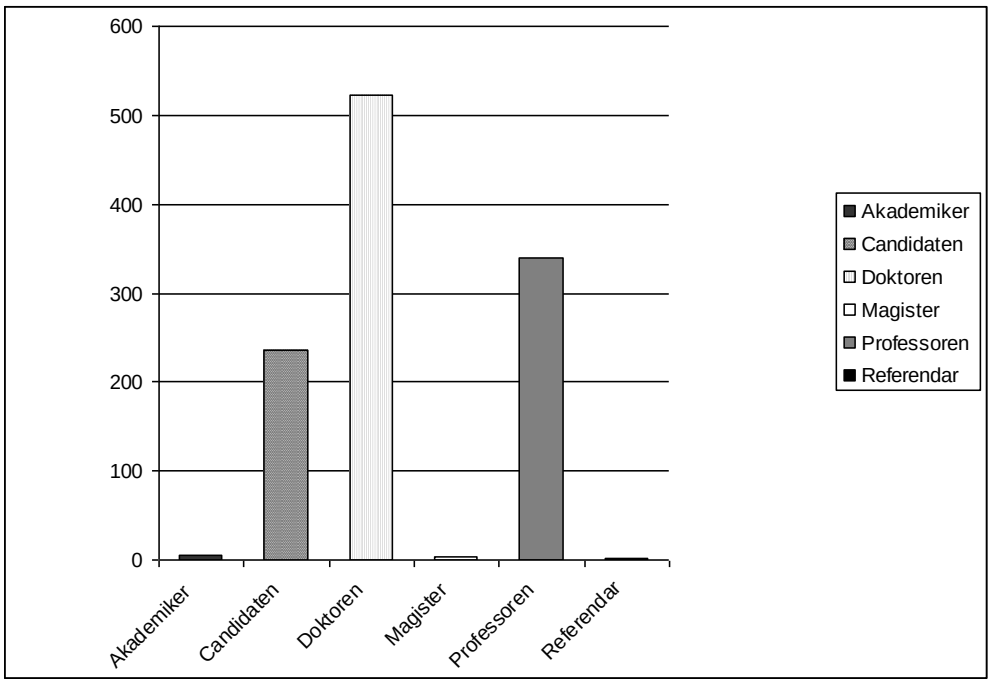


ABBILDUNG 12

[304] Johann Gottfried Andreas Lemritz, Anweisung für Candidaten der Gottesgelartheit zur Führung eines Lehramtes, einer Schul- oder Hauslehrer-Stelle, Blankenburg 1783.

Ca 43% der mineralogischen Societät sind somit – zumeist naturforschend – gebildet. Sie durchlaufen das universitäre Bildungssystem und finden danach überwiegend Eingang in die verwaltenden (oder lehrenden) Berufsfelder. Der bereits im vorangegangenen Punkt aufgegriffene Aspekt der lokalen Wissenschaftsorganisation kann daher noch ein wenig stärker differenziert werden: Somit erfolgt die Ausbildung der Mitglieder deutlich im universitären Bereich, deren Lebensunterhalt wird im Folgenden vor allem durch den administrativen Kontext gewährleistet. Die mineralogische Kommunikation findet nun in einem parallel zu diesen Strukturen angeordneten (demokratisierenden) Raum statt, der extra-ordinären Universität. Was bedeutet das konkret für das einzelne Mitglied? Es hat die Möglichkeit mit Gleichgesinnten in Kontakt zu treten, über Regional-, Landes- und Berufs- und Standesgrenzen hinweg. Dabei verbindet die Mineralogen ihr gemeinsames Interesse.
Ein Beispiel für einen Mineralien- und Büchertausch unter den Mitgliedern sowie mit dem Direktor liefert der Brief von Julius Klaproth an Lenz: Er beschwert sich darin über mangelnde Informationen seitens der Direktion ebenso wie über die ausgebliebene Würdigung seiner nach Jena geschickten Mineraliensendung:

Liebster Freund[305]*,*
So eben erhalte ich einen Brief von Ihnen, der mich in Erstaunen setzt. Sie schreiben mir: „Ich sehe mich abermahls genötigt Sie im Namen des Herrn Hofrath Hüttner um die „Remittirung der Manuscripte zu bitten. Der alte Mann „ ist so ausserordentlich aufgebracht, dass er, wenn er dieselben „nicht binnen vier und drei Wochen erhält, an die Minister des Königs schreiben will. Es that mir leid dass „ich Ihnen solche unangenehme Dinge sagen muss. Eine „Antwort hätte ich doch wohl auf meine drey Briefe „verdient.“
Ich begreife dieser auf keine Weise. Ich habe seitdem ich aus Jena gereist bin keine Zeile von Ihnen erhalten, aber das Verzeichnis der Mitglieder der Mineralogischen Gesellschaft, welches sie an meinen Vater adressiert haben. Ubrigens habe ich mich sehr darüber gewundert daß Sie mir gar nicht geantwortet haben. Ich habe Ihnen durch einen Sendehr der nach Jena abging namens Hache eine Kiste mit Englischen und Norwegischen Mineralien benebst einen Brief an Sie, worin eine Einlage an Herrn Prof. Hüttner, geschickt. Ich hatte dabey recht sehr, mich nach besagtem Hacke aus Berlin zu erkundigen, die Mineralien kosten mir für nach Berlin 26,5 Pf Preuss Courant, und ich hoffte damit der Mineralogischen Societät ein angenehmes Geschenk zu machen. Dass Herr Hofrath Hüttner so sehr aufgebracht ist kann ich mir jezt sehr gut erklären. Wenn man von Sachen die man jemanden Geliehen hat in einem Jahre keine Nachricht erhält so muss man es wohl werden. Herr Hacke ging wie er mir sagte zu Ostern 1800 nach Jena um daselbst unter Hufeland Medicin zu studieren ich gab Ihm einen Brief an

[305] UAJ, Bestand U, Abt. IX, Bd. 6, Briefe 605f, Brief von Julius Klaproth, Berlin, 9. September 1800, Blatt 33a, 33b, 34a, 34b (Antwort 20.September 1800).

Herrn Hfr. Hüttner mit, worin ich denselben bat, mir eine Gelegenheit anzuzeigen wie ich Ihm die mir geliehenen Buch zustellen könnte, weil ich sie nicht der Post anvertrauen wollte, da sie schon etwas gelitten hätten, und vielleicht vom Regen durchnässt werden könnten. Ich erhielt aber weder von Ihnen noch von Ihm Antwort auf meine Briefe.
Die mir geliehenen Manuskripte sind folgende:

1. *Collectio Signorum realium Sinenorium […].*
2. *Calligraphia Sinica*
3. *Orthographia Sinico. Mandthurica. […]*
4. *Eine Chinesische Fiebel und Calender betietelt: […]*
5. *Ein Buch des Confuzius welches er doppelt hatte und welches er mir vertauschen wollte. Ich schicke Ihm dafür das Buch nr 1.*
6. *Ein kleines Epigram, welches er mir mitgab um es abzuschreiben, welches sich anfängt […].*

Ich lege dieses hier in den Briefe bei weil es klein ist und sonst leicht verlohren gehen könnte. Um doch Herrn Professor Hüttner etwas seinen Aerger zu vergütigen, habe ich noch ein grosses Chinesisches Buch in 4 Baenden zum Geschenk für Ihn beigelegt, welches ich erst kürzlich aus Kopenhagen doppelt erhalten habe. Ich hoffe, dass er es / aegno wiwo annehmen wird, et in magnis verbittert ist. doch jezt von etwas anderem, diese Sache ist mir zu unangenehm als dass ich noch irgendein Wort darüber verliehren sollte. Suchen Sie doch ja in Jena den Herrn Hacke auf und lassen sich von Ihm die mitgegebene Kiste Mineralien geben, denn es würde mich sehr unvergnügt machen, wenn ich sie sollte umsonst weg-gegeben/haben, das heisst wenn sie dieselben nicht sollten erhalten haben. Leben Sie indessen wohl und beehren mich bald mit einem mir immer schätzbaren Brief
Julius Klaproth.

Aus dem Beschwerdebrief Klaproths an Lenz lassen sich einige Details über den konkreten Materialaustausch im Rahmen der Gesellschaft ableiten. Klaproth schickt seine zurückzugebenden Bücher sowie eine Mineralienspende nicht mit der Post, sondern mit einem privaten Boten nach Jena. Dies bestätigt zum einen das Kommunizieren auf ‚persönlicher' Basis, zum anderen auch die Sorge um die als wertvoll betrachtete Sendung. Das Paket belegt zudem, dass eine tatsächlich ausgeübte Praktik des Büchertauschs unter den Mitgliedern existiert. Deutlich wird ebenfalls die zentrale Vermittlungsfunktion des Direktors Lenz; denn es ist er, der bei Klaproth nachfragt – und es ist nicht Hüttner selbst. So ist zwar ein Austausch unter den Mitgliedern selbst feststellbar; in diesen kann Lenz als zentrale Vermittlungsfigur aber jederzeit hinzugezogen werden. Deutlich wird ebenfalls eine vom jeweiligen Mitglied erwartete Würdigung der eingegangenen Mineralienspenden – dieser Aspekt wird im Kapitel zu „Mineralien geschenkt bekommen" ausführlicher behandelt.

III/3.D) INNENDIFFERENZIERUNG III: FORMEN DER MITGLIEDSCHAFT

Es gibt verschiedene Formen von Mitgliedschaft, die bei ein und derselben Person parallel zueinander oder im chronologischen Verlauf möglich sind. Der Status innerhalb einer Societät weist durchaus dynamischen Charakter auf: Es ist möglich als ordentliches Mitglied beim Studium in Jena zu beginnen, aufgrund des Wegzugs in die Heimatstadt in den Status eines auswärtigen ordentlichen Mitglieds zu gelangen und schließlich durch die Übernahme einer administrativen Aufgabe im Rahmen der Societät eine Nennung als Assessor oder Agent hinzugewinnen. Auch ‚Beförderungen' sind im Rahmen der Societät möglich: Nach gelungener Promotion oder Habilitation kann beispielsweise ein Status-wechsel vom auswärtigen ordentlichen zum correspondierenden Mitglied oder auch vom correspondierenden zum auswärtigen Ehrenmitglied erfolgen. Diese Form von Aufstieg innerhalb der Gesellschaft ist aber nicht zwingend nötig und nicht durchgängig für alle Mitglieder der Fall. Doch ist bei Statusänderung die benannte Person oft ein weiteres Mal im Verzeichnis aufgeführt. Aus Gründen dieser Dynamik in der Vergabe des Mitglieder-status, die nicht in letzter Konsequenz für alle Mitglieder gleich gehandhabt wird, sind mehrfache Zählungen ein und derselben Person nicht zu umgehen.

Bei den verschiedenen Formen von Mitgliedschaft kann durchaus von differenzierten Rängen mit zu unterscheidendem Status gesprochen werden. Das wird beispielhaft an der – im Abschnitt zum Briefwechsel bereits angeführten – sorgfältiger edierten Version der Mitgliedschaftsurkunde deutlich. Im Grundsatz wird also zunächst zwischen ordentlichen und Ehrenmitgliedern unterschieden. Diesen sind die administrativen Positionen im Rahmen der Societät an die Seite zu stellen: Sekretäre, Bibliothekare, Assessoren, Agenten, Stifter, Direktoren und Präsidenten.[306]

[306] Die für die oben folgenden Ausführungen notwendigen Additionen sind hier aufgelistet: Ordentliche Mitglieder (OM+ hiesige OM+M): 342+21+3= 366 / Auswärtige Ordentliche Mitglieder (AOM)+ auswärtige Mitglieder (AM)+ ordentliches correspondierendes Mitglied (OCM): 181+ 101+ 2= 284 / Correspondierende Mitglieder CM, Auswärtiges Correspondierendes Mitglied ACM : 537+ 11= 548 / Ehrenmitglied E: 5 / Hiesigen Ehrenmitglied, hiesiges ordentliches Ehrenmitglied: 55+ 8= 63 / Auswärtiges Ehrenmitglied AE: 500 / Assessor: 7 (davon 3 unter anderen Mitgliedschaften ebenfalls geführt) / Hiesiger Assessor: 4 / Hiesiger Assessor + weitere Mitgliedschaft: 3 / Auswärtiger Assessor: 21 / Auswärtiger Assessor + weitere Mitgliedschaft: 6 / Auswärtiger ordentlicher Assessor: 6 / Auswärtiger ordentlicher Assessor+ weitere Mitgliedschaften: 22 / Auswärtiger ausserordentlicher Assessor: 4 / Auswärtiger ausserordentlicher Assessor+ weitere Mitgliedschaften: 9 / Agent: 2 / Agent + weitere Mitgliedschaft: 14 / Stifter: 1 / Stifter/Mitstifter und weitere Mitgliedschaften: 14 / Bibliothekar: 2 / Bibliothekar und weitere Mitgliedschaften: 2 / Sekretär: 7 / Sekretär und weitere Mitgliedschaften: 6 / Direktor: 1, Lenz / Prodirektor: 1, Bachmann / Präsident: 2, Dominik Teleki de Szek, Dimitri von Gallitzin / Vize-Präsident und weitere Mitgliedschaft: 2, Göthe und von Trebra (Vize).

Form der Mitgliedschaft	**Abkürzungen, Zusammensetzung**	**Ziffer**
Ordentliche Mitgliedschaft	OM + hiesige OM + M	366
Auswärtige ordentliche Mitgliedschaft	AOM+AM+OCM	284
Correspondierende Mitglieder	CM+ACM	548
Hiesige Ehrenmitglieder	(hiesige) (ordentliches) EM	68
Auswärtige Ehrenmitglieder	AE	500
Hiesige Assessoren	(hiesiger) Assessoren (+ weitere M)	14
Auswärtige Assessoren	Auswärtiger (außer-ordentlicher) Assessor (+ weitere M)	72
Agenten	(+ weitere M)	16
Stifter	(+ weitere M)	16
Bibliothekare	(+ weitere M)	4
Sekretäre	(+ weitere M)	22
Direktoren	Lenz	1
Prodirektoren	Bachmann	1
Präsidenten	Dominik Teleki de Szek	1
	Dimitri von Gallitzin	1
	(+ weitere M) Göthe	1
Vizepräsident	Von Trebra	1

ABBILDUNG 13

Die Basis der Gesellschaft bilden die ordentlichen Mitglieder; diese können entweder vor Ort sein oder durch Briefwechsel an der Societät teilnehmen. Es erfolgt konsequent eine Differenzierung zwischen ansässigem und entferntem Personenstand. Bemerkenswert in dieser Hinsicht ist, dass die Weimarer Mitglieder als ‚auswärtig' geführt werden. Die Doppelstadtkonzeption ‚Weimar-Jena' kommt in jenem Falle also nicht automatisch im Alltag zum Tragen, auch wenn vielfältige Abhängigkeiten und Interaktionen hinsichtlich mineralogischer Fragestellungen bereits aufgezeigt wurden.
Allein schließend aus der wechselnden Vergabe der Mitgliedschaftsarten kann nicht exakt auf die Differenzierungskriterien zwischen correspondierenden sowie auswärtigen ordentlichen Mitgliedern geschlossen werden. Es liegt aber die Folgerung nahe, dass diejenigen, die immer außer Ortes gelebt haben, eher als correspondierend geführt werden und solche, die zunächst in Jena ansässig waren dann aber verzogen

sind, zu auswärtigen ordentlichen Mitgliedern werden. Diese Basis der ordentlichen Mitgliedschaften – unter Ausschluss der correspondierenden Mitglieder – umfasst 34 % der in dieser Kategorie erfassbaren 1868 Personen.

Die Correspondenten werden in diesem Zusammenhang als Zwischenstufe zu den Ehrenmitgliedern angesehen; denn es erfolgen gelegentliche Hochstufungen vom (auswärtigen) ordentlichen in den correspondierenden Status. Somit wird eine leichte Höherstellung des CM angenommen und dessen Summe nicht zu den ordentlichen Mitgliedschaften gerechnet. Sie machen 29 % der mineralogisch Interessierten aus.

Bei den bezüglich des Status höherstehenden Ehrenmitgliedern findet sich ebenfalls die Differenzierung in Hiesige und Auswärtige. Damit kommt der Anteil der prestigeträchtigeren Ehrenmitglieder auf einen ähnlichen Wert wie jener der ordentlichen und correspondierenden Mitglieder; den Status eines Ehrenmitgliedes nehmen 30% der Societät ein.

Die administrativen und daher einflussreichsten Funktionen der Gesellschaft erreichen einen wesentlich kleineren Anteil in der Mitgliederliste. Sie nehmen 150 Posten ein und werden daher von 7% der Mitglieder versehen.[307]

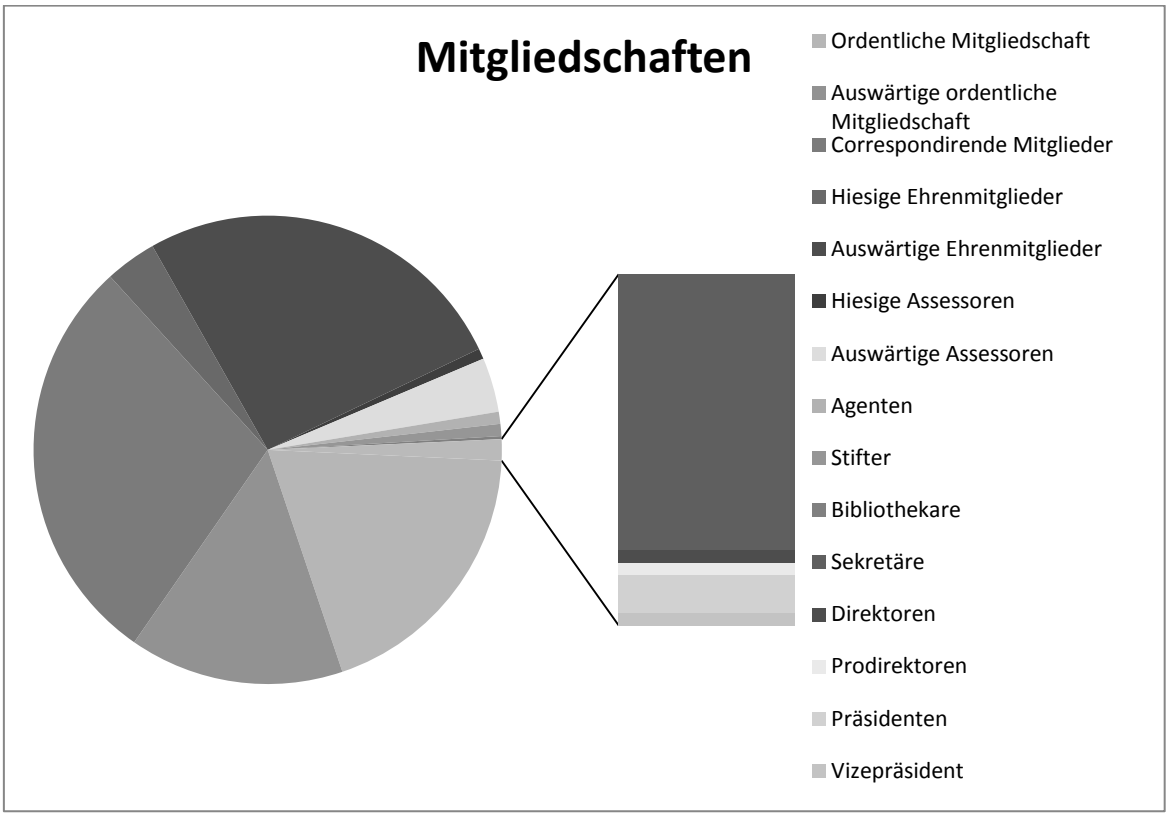


ABBILDUNG 14

[307] Wir erreichen bei dieser Innendifferenzierung der Societät nach Mitgliederstatus eine Aussagemöglichkeit zu 74% der Gesellschaft, da die, in nicht mehr erhaltenen Mitgliederlisten angeführten, Personen bezüglich ihrer Partizipationsart nicht entsprechend eingeordnet werden können.

III/3.E) VERGLEICH IM MITTELDEUTSCHEN RAUM

Als Ansatzpunkt eines Vergleichs der für die mineralogische Societät erhaltenen Daten mit Untersuchungen im Rahmen der Kommunikationsgeschichte dienen die Studien Holger Zaunstöcks zu den mitteldeutschen Societäten des 18. Jahrhunderts:[308] Zaunstöck spricht in Bezug auf die 301 betrachteten Societäten von insgesamt mehr als 9000 Mitgliedschaften. Zu den meist frequentierten Gesellschaftsformen rechnet er zum einen die Freimaurerlogen und zum anderen die Gelehrten Gesellschaften. Diese verfügen über jeweils bis zu 3500 Mitgliedschaften. Da die Jenaer mineralogische Societät zu keiner der beiden populären Varianten gerechnet werden kann, sondern bei den naturforschenden Gesellschaften einzuordnen ist, ist die Mitgliederzahl von rund 2585 vergleichsweise als recht stattlich anzusehen.

Bezüglich der Sozial- und Berufsstruktur der Mitglieder hält Zaunstöck für die 301 Gesellschaften folgende Erkenntnisse fest: Von den 9000 gezählten Personen stelle die größte Gruppe die ‚Gebildeten' mit rund 2354 Personen dar; hierunter fielen Lehrende an den Universitäten, Gymnasien und Schulen sowie Berufe, für die eine hohe Bildung nötig ist, also Advokaten, Ärzte und Apotheker. Danach folgten die Studenten (1860) sowie die in landesherrlicher und städtischer Regierung und Verwaltung Tätigen (1784). Später schlossen sich die Gewerbetreibenden an, das Militär und die Geistlichen (673 / 548 / 460) sowie eine Gruppe kleiner Berufssegmente.

Bezüglich dieses mitteldeutschen soziostrukturellen Schemas kann man für die mineralogische Gesellschaft einige Besonderheiten ausmachen: Der erste Unterschied ist eine differierende Gewichtung der gleichen Berufsgruppen. Somit ist zwar der Sektor der universitären Bildungsberufe ebenfalls in der SGM (Societät für die gesammte Mineralogie) vertreten, fällt hier aber vom ersten auf den zweiten Platz. An dessen Stelle steigt der verwaltende Sektor von Rang drei der mitteldeutschen Liste auf die erste Position. Denn die administrativen Tätigkeiten sind in Jena am stärksten vertreten. Bezüglich der zweiten Position der Studenten im größeren mitteldeutschen Raum sind bei der mineralogischen Gesellschaft deutliche Einschränkungen zu machen; denn nur 243 als Studenten bzw. Candidaten gekennzeichneten Mitglieder zeigen sich auf der Liste. Dies macht lediglich 9% des Personenbestands aus.

[308] Holger Zaunstöck, Die vernetzte Gesellschaft. Zur Kommunikationsgeschichte des 18. Jahrhunderts, S. 150. Die studentischen Mitgliedschaften rangieren hier also an zweiter Stelle im Berufsspektrum. Als Grund dafür wird die hohe Universitätsdichte in Mitteldeutschland genannt.

Sozial- und Berufsstruktur	**Kommunikationsstrukturen der mitteldeutschen Societäten**	**Einzelstudie zur mineralogischen Societät**
1. Rang	Universitäre Bildungsberufe	Administration
2. Rang	Studenten	Universitäre Bildungsberufe
3. Rang	Administration	Militär
4. Rang	Theologie/Gewerbetreibende/Militär	Bergbau
5. Rang	Kleinere Berufssegmente	Naturforschung

ABBILDUNG 15

Im direkten Vergleich der Mineralogischen Societät mit der übergreifenden Studie des Mitteldeutschen Raums stellt man zunächst übereinstimmende Berufsgruppen fest: Die universitären Bildungsberufe, die Verwaltungstätigen, die Theologen und das Militär. Doch ergeben sich aus der Perspektive einer zum einen naturwissenschaftlich ausgerichteten und zum anderen am direkten Materialbezug orientierten Gesellschaft einige Besonderheiten:

Erstens: Die Verwaltungsberufe sind sehr stark repräsentiert; sie verdeutlichen die Anlehnung an die höfischen Strukturen und damit die gewünschte Nähe zu im höfischen Rahmen organisierten Mineralienkabinetten und –bibliotheken. Zweitens sind die universitären Bildungsberufe in überwiegendem Maße von medizinisch Praktizierenden vertreten. Dies ergibt sich aus der traditionellen Einbindung mineralogischer Lehre in das medizinische Curriculum. Drittens verkörpert der bergbauliche Sektor die bewusste und gewünschte Verbindung mineralogischen Forschens mit der praktischen diesbezüglichen Tätigkeit; möglicherweise ist hierfür auch ein zeitgenössisch interessierter Blick auf die ökonomische Verwendung mineralogischen Wissens ausschlaggebend. Viertens führen weitere naturforschende Berufssegmente mit divergierenden mineralogischen Frage-stellungen zur Mitgliedschaft in der Societät.

FAZIT 3

Der Brief ist die Basis des mineralogischen Netzwerks; er bindet das einzelne Mitglied in die Gesellschaft ein, transportiert aber kaum Inhalte. So zeigen sich Briefe im Rahmen naturforschender Netzwerke meistens als stereotyp formulierte, standardisierte Dankes-briefe. Durch den Brief werden vor allem die Räume von Sender und Empfänger verbunden. Der hierdurch konstruierte Kommunikationsraum

zeigt sich durch stete Briefwechsel für die mineralogische Societät als stabil und dicht – jeden dritten Tag wird eine Sendung in Jena empfangen, jeden zweiten Tag eine Nachricht von dort abgeschickt. Über den gemeinsamen Bezugspunkt auf den zu erforschenden Gegenstand entsteht ein kollektives Gesamtgefüge und hierdurch schließlich eine kollektive Identität. Das Mineral verbindet die Einzelnen als ‚Kollegen' miteinander: Sie teilen Interesse wie Emotionen und gehen auf diesem Wege eine ‚Beziehung' ein, die ganz auf einer spezifischen Auseinandersetzung mit dem Mineral beruht. Um sich in diese gesellschaftliche Identität vollends einfügen zu können, beginnen die Mitglieder ihren eigenen Lebensraum über den Stein zu strukturieren und entwickeln regelmäßige mineralogische Beschäftigung. Deren Beleg – und daher auch deren Stellenwert im Rahmen der Gesellschaft – zeigt sich in den Anhängen zu den Briefwechseln. Die Einbindung in das Netzwerk dient ebenfalls zur Rechtfertigung bestimmter Praktiken: Durch die Verknüpfung der Räume von Hof, Universität und extraordinärer Universität werden den Mitgliedern Status, Wissen und Austauschmöglichkeit garantiert.

Die Entwicklung des Mitgliederbestandes zeigt sich zu Beginn sehr dynamisch, später nimmt das Wachstum ab, wobei ein steter Zufluss an Mitgliedern bis 1825 erhalten bleibt. Die Höhepunkte der Mitgliedsernennungen sind in den Jahren 1798/99, 1804 und 1823 festzustellen; die meisten Mitglieder werden daher zu Beginn des Lenzschen Direktorats oder im auf Goethes Präsidentschaftsantritt folgenden Jahr ernannt. Beide Persönlichkeiten üben durch getätigte Ernennungen Einfluss auf das entstehende Netzwerk aus.

Bezüglich der unter den Mitgliedern vertretenen Professionen sind 52% des Bestandes in administrativen oder anderen universitären Bildungsberufen tätig. Die Kommunikation der Societät verläuft somit entlang der Linien traditioneller höfischer und universitärer Netzwerke. Die Diskussionswege der extraordinären Universität greifen damit zunächst auf die bereits etablierten Kommunikationsstrukturen von Universität und Hof zurück. In kleinerem Maße finden sich Rekrutierungen außerhalb der altbekannten – universitären und höfischen – Wege und für diese außeruniversitär vollzogene Kommunikation ist lediglich der Bezug zum Material von Bedeutung. An dieser Stelle ist somit der dynamisierende Einfluss der extraordinären Universität anzusetzen, die über den mineralogischen Fokus neue Diskussionswege und persönliche Verknüpfungen eröffnet. Die Mitgliedschaften in diesem außeruniversitären Rahmen zeigen keinerlei Abhängigkeit von Bildung oder Stand, sie verweisen ausschließlich auf einen eindeutigen Bezug zum Material. Auch im Kontext der Jenaer Mineralogischen Societät kann daher eine demokratisierende Tendenz aufgezeigt werden.

Hinsichtlich der akademischen Titel kann festgestellt werden, dass ca 43% der Mitglieder der mineralogischen Societät über einen solchen verfügen und zumeist naturforschend gebildet sind. Sie durchlaufen das universitäre Bildungssystem und finden danach überwiegend Eingang in die verwaltenden (oder lehrenden) Berufsfelder. Der bereits im vorangegangenen Punkt aufgegriffene Aspekt der lokalen Wissenschaftsorganisation kann daher noch ein wenig stärker differenziert werden: Somit erfolgt die Ausbildung der Mitglieder deutlich im universitären Bereich, deren Lebensunterhalt wird im Folgenden vor allem durch den höfischen Kontext gewährleistet. Die mineralogische Kommunikation findet nun in einem parallel zu diesen Strukturen angeordneten (demokratisierenden) Raum statt, der extra-ordinären Universität.

Dennoch wird die Bestandsliste durch Mitgliedschaften von verschiedener Form und differierendem Status strukturiert. Die Mitgliedschaftsform zeigt sich in diesem Zusammenhang als durchaus dynamisch. Auch ‚Beförderungen' sind hier möglich: Nach gelungener Promotion oder Habilitation kann beispielsweise ein Statuswechsel vom auswärtigen ordentlichen zum correspondierenden Mitglied oder auch vom correspondierenden zum auswärtigen Ehrenmitglied erfolgen. Diese Form von Aufstieg innerhalb der Gesellschaft ist aber nicht zwingend nötig und nicht durchgängig für alle Mitglieder der Fall. Die Societät wird in aufsteigendem Sinne von ordentlichen, correspondirenden und Ehrenmitgliedern gebildet. Diesen sind die administrativen Stellungen im Rahmen der Societät an die Seite zu stellen: Sekretäre, Bibliothekare, Assessoren, Agenten, Stifter, Direktoren und Präsidenten. Einschränkend zur demokratisierenden Tendenz in der Aufnahme der Mitglieder ist die interne Strukturierung nach differierendem Status unübersehbar.

Im direkten Vergleich der mineralogischen Societät mit der übergreifenden Studie des Mitteldeutschen Raums stellt man die Übereinstimmung dominierender Berufsgruppen fest, insbesondere der universitären Bildungsberufe und der Verwaltungstätigen. Aufgrund der spezifischen, materialorientierten Ausrichtung der mineralogischen Societät ergeben sich einige Besonderheiten: Somit sind die Verwaltungsberufe stark repräsentiert. Die universitären Bildungsberufe sind in überwiegendem Maße von medizinisch Praktizierenden vertreten. Und der bergbauliche Sektor verkörpert die bewusste Verbindung mineralogischen Forschens mit der Praxis.

Bezüglich des Subjekt-Objekt-Verhältnisses kann für das dritte Kapitel Folgendes festgehalten werden: Der Abschnitt widmete sich dem Subjekt der auszuübenden Praktiken; dieses wird durch ein Netzwerk, der Societät für die gesammte Mineralogie, dargestellt. Deren einzelne Mitglieder verknüpfen sich durch brieflichen Austausch; die gemeinsame Beschäftigung mit dem Mineral kreiert eine kollektive Identität. Die SGM bildet für die Forscher zugleich den Referenzrahmen ihrer mineralogischen Tätigkeit. Erhaltene Ergebnisse müssen hier grundsätzlich diskutierbar sein. Damit beeinflusst die Mitgliedschaft in dieser Hinsicht das Herangehen des Einzelnen an das Objekt, in dem das Publikum der gewonnen Erkenntnisse bereits im vorhinein feststeht.
Die interne Struktur des ‚Subjekts' ist dynamisch. Dieses entsteht im Spannungsfeld von Demokratisierung und Statusunterschieden und zugleich auch im Zusammenwirken von Hof, Universität und extra-ordinärer Universität. Dadurch ergeben sich Freiräume für die Forschenden: Zwar bilden diese gemeinsam ein überindividuelles Subjekt, das sich eindeutig und stetig auf das mineralogische Material bezieht. Doch eröffnen die beschriebenen Spannungsfelder ebenso wie die ihm eigene Dynamik für den Einzelnen des Kollektivs Handlungsspielräume. Somit können sich in den konkret ausgeübten mineralogischen Praktiken vielerlei Einflüsse und Ausrichtungen finden lassen.

IV. Mineralogische Praktiken am Objekt

Im folgenden Kapitel werden die durch das Subjekt der „Societät für die gesammte Mineralogie“ ausgeübten Praktiken rund um das Mineral erläutert. Diese umfassen nicht nur die aus aktueller Perspektive als mineralogische Praxis verstandenen Tätigkeiten, sondern jegliche Beschäftigung, die auf einer Auseinandersetzung mit dem Mineral basiert und im Rückblick rekonstruiert werden kann.
Dabei werden die Tätigkeiten hinsichtlich ihrer grundsätzlichen Zielsetzung unterschieden: Erstens werden diejenigen Praktiken erfasst, die sich dezidiert der Netzwerkkonstruktion und deren Stabilisierung verschreiben. Zweitens folgen die direkt am Mineral vollzogenen Tätigkeiten, die allerdings nicht nur taktile Annäherungen erfassen, sondern auch einen intellektuellen oder künstlerischen Umgang mit dem Gegenstand einschließen. Drittens werden die dem mineralogischen Wissen gewidmeten Praktiken behandelt. Dabei geht es um das Verhältnis zu Materiallisten und Schriften, schließlich um die Rezeption und Produktion mineralogischer Thesen.

IV/1) Mineralogisch ausgerichtete Netzwerkarbeit[309] vor Ort

IV/1.a) Das Netzwerk transformieren

Die „Societät für die gesamte Mineralogie“ ist *die* Schnittstelle mineralogischer Beschäftigung in Weimar-Jena. Sie verbindet nachgewiesenermaßen[310] alle mineralogisch Interessierten vor Ort. Doch ist regelmäßiger Austausch vor Ort für eine entsprechende Etablierung notwendig. Aufgrund einer starken, bereits aufgezeigten Einbindung in den Kontext der Naturgeschichte ist in Weimar-Jena daher insbesondere der Kontakt mit der 1793 begründeten Naturforschenden Gesellschaft von

[309] Naturforschende Gesellschaften jeglicher Art tragen bei zu einer Societätsgenese, die im letzten Drittel des 18. Jahrhunderts ihre größte Entfaltung findet. Siehe: Holger Zaunstöck, Struktur Naturforschender Gesellschaften, S. 155. Weitere Gesellschaften Weimar-Jenas mit anders gelagerten Schwerpunkten sind daher an dieser Stelle zu benennen: In Jena: 1708 Societas litteraria, 1725 Societas Exquirentium, 1728 Deutsche Gesellschaft, 1732 Vertraute Rednergesellschaft in Thüringen, 1733 Societas Latina, 1735 Kleine Vertraute Redner-Gesellschaft, 1745 Philosophische Gesellschaft, 1751 Institutum Litterarium Academicum, 1753 Physiokratische Gesellschaft, 1759 Gesellschaft um die ‘Jenaische philosophische Bibliothek’, 1784 Literarische Gesellschaft an der Universität, 1793 Naturforschende Gesellschaft, 1794 Literarische Gesellschaft der freien Männer, 1796 Societät für die gesamte Mineralogie, 1799 Gesellschaft korrespondierender Ärzte und Wundärzte. In Weimar: 1791 Freitagsgesellschaft, 1798 Weimarer Kunstfreunde. Siehe: Holger Zaunstöck, Gelehrte Gesellschaften im Jahrhundert der Aufklärung. Strukturuntersuchungen, in: Detlef Döring (Hg.), Gelehrte Gesellschaften im mitteldeutschen Raum (1650-1820), Leipzig 2002, S. 7-45, hier insbesondere S. 43-45.
[310] Johanna Salomon, Geschichte der Mineralogischen Gesellschaft Jena, ungedrucktes Manuskript, dem UAJ am 4. August 1983 übergeben.

Bedeutung.[311] Die beiden Societäten sind in personaler Hinsicht eng miteinander verknüpft, zeichnen sie sich doch durch eine lokal beinah übereinstimmende Zusammensetzung aus. So zeigt ein Blick auf die Ehrenmitgliedschaften des Jahres 1793 eine auffallend häufige doppelte Zugehörigkeit: Dies betrifft neben Goethe und Christian Gottlieb Voigt unter anderem Trebra, Lenz und Schelling. Von einer bislang konstatierten Konkurrenzsituation der beiden Gesellschaften ist daher Abstand zu nehmen.

Die Naturforschende Gesellschaft fokussiert mit der Naturgeschichte[312] denjenigen thematischen Aspekt, aus dem sich die Mineralogie um 1800 herauszulösen beginnt. Ihr Begründer August Johann Georg Carl Batsch[313] (1761-1802) formuliert in seiner Eröffnungsrede das Ziel einer planmäßigen Erweiterung des Wissens über die Natur.[314] Das Sammeln[315] stellt entsprechend der zeitgenössischen naturhistorischen Ausrichtung die zentrale Aufgabe der Mitglieder dar.[316] Da die inhaltlichen Ziele in den Statuten vage formuliert sind, zeigt sich die Naturforschende Gesellschaft verstärkt auf die Netzwerkkonstruktion ausgerichtet.[317] Als die Naturforschende Gesellschaft 1802 in die Krise gerät, scheint die mineralogische Societät die Rolle als lokales und überregionales Netzwerk[318] naturforschenden Interesses zu übernehmen;[319] die hier graphisch formulierte Mitgliederbewegung bekräftigt diese Annahme – zumindest in Hinsicht auf die zu errechnenden Zugangszahlen beider Societäten.

---

[311] Zur allgemeinen Societätsgeschichte siehe: Detlef Döring / Kurt Nowak, Vorwort, in: Detlef Döring / Kurt Nowak (Hg.), Gelehrte Gesellschaften im mitteldeutschen Raum (1650-1820), Leipzig 2002, S. 5f. Er schreibt der Erforschung der Gelehrten Gesellschaften für das Zeitalter der Aufklärung daher große Bedeutung zu: „Erst sie läßt Schwerpunkte und Vernetzungen auf den Landkarten der Wissenschaftsgeschichte erkennen, die dann zu weiteren Untersuchungen Anlaß geben, etwa über den Zusammenhang und die Differenz von universitärer und außeruniversitärer Wissensentwicklung."

[312] Hierbei wird ihr das Einnehmen einer Zwischenposition an der Schwelle von universeller Naturphilosophie und fachempirischer Naturwissenschaft zugesprochen. Siehe: Riederer, Aufgeklärte Societäten, S. 186.

[313] Hauptsächlich als Botaniker bekannt, hielt er jedoch im Rahmen der Naturgeschichte auch Vorlesungen zu Mineralogie und Geognosie. Siehe: Franke, Mineralogie, S. 166.

[314] Walther, Geschichte der Naturwissenschaftlichen Gesellschaften, S. 15.

[315] Das Sammeln, Bestimmen und Klassifizieren wird nach Jens Riederer im Rahmen seiner Studie zur Societätskultur Weimar-Jenas auch als *die* wissenschaftliche Leistung Batschs verstanden. Siehe: Riederer, Aufgeklärte Societäten, S. 177.

[316] So ist bereits ein Jahr nach der Gründung ein großer Bestand an unterschiedlichen Präparaten angegeben: Dieser umfasst neben botanischen, zoologischen und mineralogischen Exemplaren auch Stücke einer materia medica sowie physikalische und chemische Apparate.

[317] Ziche / Borgstedt, Überregionale Wissenschaftskommunikation, S. 251f.

[318] Siehe hierzu die Studien Paul Ziches und Peter Bornschlegells zur überregionalen Wissenskommunikation um 1800, in deren Rahmen sie die Naturforschende Gesellschaft in den Blick nehmen und hierbei die Societät als „Personennetz" begreifen. Ziche / Bornschlegell, Überregionale Wissenschaftskommunikation, S. 251.

[319] Walther, Geschichte der Naturwissenschaftlichen Gesellschaften, S. 15-18.

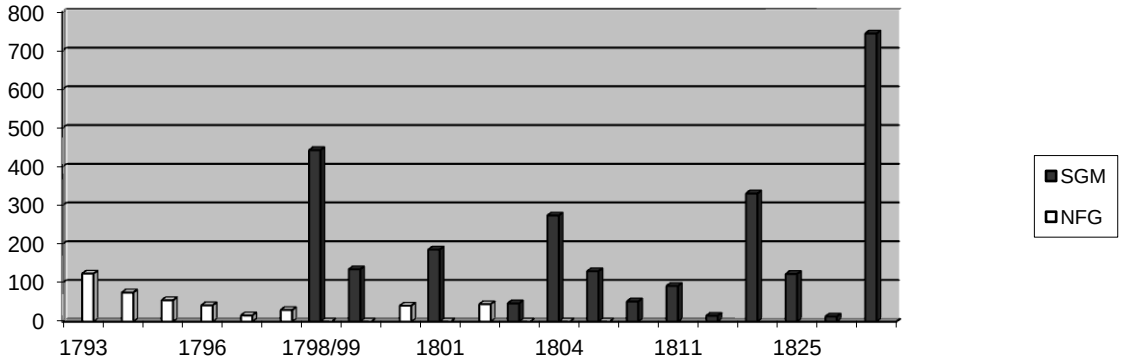


ABBILDUNG 16: Mitgliederbewegungen NFG und SGM 1793-1825.[320]

Ebenso wie die NFG legen die Statuten der mineralogischen Societät im §1 ihren Fokus zunächst eindeutig auf eine Netzwerkskonstruktion fest:

§1 „Der Umfang des Studiums der Mineralogie ist so gross, und ihre Wichtigkeit zur genaueren Kenntnis der uns umgebenden Natur, für Künste und Gewerbe, vorzüglich seit einem Jahrzehend, so allgemein anerkannt worden, dass es weder überflüssig noch unerwünscht seyn kann, die Bemühungen aller Kenner und Freunde dieser Wissenschaft immer mehr in einem Puncte zu vereinigen und den Flor derselben, durch vervielfachte Mittheilung, je mehr und mehr zu befördern. Dies ist der Zweck dieser Societät, den sie mit unverwandtem Eifer zu erreichen, sich bestreben wird.“ [321]

Die folgenden Paragraphen 2-6 befassen sich mit den möglichen Formen von Mitgliedschaft und den Voraussetzungen sowie der Art und Weise ihrer Ernennung: Der jeweilige Gelehrte soll sich bereits durch Schriften ausgezeichnet haben und zudem mit so vielen „wahren Forschern und Verehrern der Natur“ wie möglich verknüpft sein. Ein besonderer Schwerpunkt richtet sich hierbei auf „Männer, jene Namen es wirklich verdienen, zumal auf Männer, die bey ausübender Betreibung der Bergbaukunde, der Werkstädte der Natur am nächsten sind. […] Kenntnisse in der Mineralogie, Physik und Chemie machen sie zur Aufnahme fähig.“ Der Direktor schlägt sie zur Ernennung vor. Erfolgt eine Aufnahme in die Societät, ist diese mit der Verpflichtung einer Einsendung von Notizen, Aufsätzen und Mineralien sowie der

[320] Die Zahlen für die NFG wurden von Jens Riederer übernommen – es wurden die Angaben für die Zugänge herausgegriffen und den erstmaligen Namensnennungen der SGM-Mitglieder in den vorhandenen Mitgliederverzeichnissen von 1798/99, 1799, 1801 und 1805 und in den Annalen von 1802, 1804, 1806, 1811, 1823 und 1825 an die Seite gestellt. Siehe: Riederer, Aufgeklärte Societäten, S. 180.

[321] Statuten der Societät für die gesammte Mineralogie zu Jena, Jena 1799, (Handschriftlich beschriftet, erste Seite unten links: Dr. Werneburg), S.3. Die Statuten sind im Universitätsarchiv Jena aufbewahrt.

Zahlung kleiner Beiträge[322] verbunden. In den wöchentlichen Versammlungen macht der Direktor die neuesten Entdeckungen bekannt, zeigt merkwürdige Mineralien. Ausgewählte Aufsätze werden vorgelesen und

„sonst noch erhebliche Gegenstände der Oryctognosie, Geognosie und Bergbaukunde besprochen. Den grössern Versammlungen werden die wichtigsten Aufsätze und Nachrichten vorbehalten.“[323]

Diese liegen so lange in der Societät bis sie zum Druck als geeignet empfunden werden. „Die Sammlung der Societät ist in einem besondern Zimmer des Herzogl. Museums aufgestellt, welches wöchentlich mehrere Stunden für die Mitglieder offen steht.“[324]

Deutlich wird in den auf den ersten Paragraphen folgenden Punkten zum einen die Wichtigkeit des direkten Materialbezugs, zum anderen das erwünschte Vermitteln mineralogischen Wissens. Daher sind die Schwerpunkte der SGM auf Kommunikation, Material und Wissen festzulegen.[325] Im Sinne einer „Societätsgeschichte als Kommunikationsgeschichte“[326] ist für die beiden naturforschenden Gesellschaften daher zunächst ein Fokus auf Informations-, Meinungs- und Wissenstransfer festzustellen.

Durch diesen Netzwerkwechsel von der naturforschenden zur mineralogischen Gesellschaft ergeben sich auch Änderungen: Denn ebenso die Reichweite wie der Fokus naturforschender Beschäftigung in Weimar-Jena transformieren sich. Erstens umfasst die mineralogische Gesellschaft im Vergleich mehr an internationalen Mitgliedern und bindet die lokalen Forscher in einen größeren Kontext ein. Dies hat neben der erweiterten Kommunikationsmöglichkeit auch Auswirkungen auf das konkret im Netzwerk verfügbare Wissen.[327] Zweitens verlagert sich das Interesse aus dem Rahmen der Naturgeschichte heraus auf den Aspekt der Mineralogie. Jene Entwicklung zeigt sich insbesondere bei der Auswahl der Mitglieder von Bedeutung,

---

[322] §10 Porto und Druckkosten durch kleine Beyträge der *„eintretenden ordentlichen Mitglieder“* bestritten. *„Eine vierteljährlich vorgelegte Berechnung der Ausgaben, giebt den ordentlichen Mitgliedern Gelegenheit, den etwanigen Rückstand derselben durch freywillige Beyträge zu heben.“* Statuten, Societät, S. 6.

[323] Statuten, Societät, S. 6.

[324] Statuten, Societät, S.6.

[325] Dieser Feststellung folgt die Strukturierung des vierten Kapitels in Netzwerkarbeit, Materialannäherungen wie Wissensumgang als mineralogische Praktiken der Societät.

[326] „Ziel einer solchen Vorgehensweise ist ein integrales Verständnis der Societäten als gesellschaftliche Brennpunkte im Alten Reich des 18. Jahrhunderts. Die Assoziationen in ihrer gesamten Breite von nichtarkanen und arkanen Gesellschaften sind gewissermaßen Grundbedingungen für das Funktionieren der vormodernen Informationsgesellschaft. […] Denn das entscheidend Neue im 18. Jahrhundert ist die Verknüpfung einer nie zuvor dagewesenen infrastrukturellen Ausweitung der Informations- und Wissensverbreitung einerseits mit einer expandierenden Geselligkeitskultur andererseits […].“ Zaunstöck, Zur Einleitung: Neue Wege in der Societätsgeschichte, S.2f, 5.

[327] Zudem scheint die Korrespondenz der Naturforschenden Gesellschaft eindeutig auf Jena zugeschnitten. Ziche / Bornschlegell, Überregionale Wissenschaftskommunikation, S. 254, 267.

die – den Statuten folgend – einen direkten Umgang mit dem Material vorzuweisen haben.

In diesem Punkt des Netzwerkwechsels kann ein Schritt aus dem naturhistorischen Rahmen heraus in Richtung einer mineralogischen Spezialisierung festgehalten werden: Die ‚fachliche' Ausrichtung der Kommunikation ist konkreter, der direkte Materialbezug ist Voraussetzung, aktuelle Forschungsliteratur sowie neueste Erkenntnisse werden diskutiert. So gibt der Direktor in einer Mitgliederversammlung am 30. März 1802 eine Erörterung zur Geschichte der Versteinerungen,[328] am 30. Januar 1804 einen Bericht über die Aolithen[329] und im Jahre 1806 Ausführungen zum Diamanten.[330]

IV/1.B) EINEN EIGENEN ‚STAND' KREIEREN

Die mineralogische Gesellschaft in Weimar-Jena fungiert auch im Sinne eines zeitgenössisch typischen, aufgeklärten Societätswesen; sie repräsentiert eine „materialisierte Wertestruktur".[331] Die Societät ist damit ein Handlungsraum, in dem sich Prozesse von Solidarverhalten, Disziplinierungsanforderung und Freundschafts-konzeption mit einem „neuartig-persönlichen Verständnis von Bildung" verbinden. Diese Form „freiwillige(r) Vergesellschaftung" vertritt einen innovativen Anspruch: Denn hier wird „das Reden über Gefühle und die gegenseitige Versicherung gefühlsmäßiger Nähe […] üblich und in einen Begründungszusammenhang mit Leistungspostulaten und gesellschaftlichen Führungsansprüchen – also mit Macht – gebracht."[332]

---

[328] Siehe Protokoll von Hägermann in den Annalen 1804, S. 324: *„Achtzehnte öffentliche Sitzung am 30sten März 1802. Herr Bergrath und Professor Lenz unterhielt die Versammlung mit einer ausführlichen Geschichte der Versteinerungen, und nahm sodann durch einstimmige Wahl verschiedene Ehren- und Correspondirende Mitglieder auf."*

[329] Siehe Protokoll von Hägermann in den Annalen 1804, S. 327: Öffentliche Sitzung am 30 Januar 1804. Am Geburtstag der Herzogin Louise. Vortrag von Lenz über die Aerolithen, /328 Bericht über die Ereignisse der Societät, Protectoren und Statuten werden vorgelesen vom Secretär Blasko, Gerstenbergk hält eine Vorlesung über die Anfertigung von Bergkarten, der Bibliothekar der Gesellschaft Dobscha beschließt die Versammlung mit einer lateinische Glückwunschrede, dann Treff in der Rose bei „Souper und Ball", wo es noch weitere Eingeladene Gäste gab. Dr. Hägermann.

[330] Siehe Protokoll in den Annalen 1806, Johann Georg Lenz (Hg.), Annalen der Herzoglichen Societät für die gesammte Mineralogie zu Jena, Dritter Band, Jena 1806, S. 267: 25. Sitzung. Lenz hält Vortrag über den Diamant und Hägermann liest als Sekretär den Text von Amtmann Weppen über die Zeolithen-Höhlen vor.

[331] Ralph Roth, Wirtschaftsbürger als Werteproduzenten, in: Hans-Werner Hahn und Dieter Hein (Hg.), Bürgerliche Werte um 1800. Entwurf – Vermittlung – Rezeption, Köln / Weimar / Wien 2005, S. 95-118, hier insbesondere S. 117.

[332] Hans-Werner Hahn / Dieter Hein, Bürgerliche Werte um 1800. Zur Einführung, in: Hans-Werner Hahn und Dieter Hein (Hg.), Bürgerliche Werte um 1800. Entwurf – Vermittlung – Rezeption, Köln / Weimar / Wien 2005, S. 9-27, hier insbesondere S. 26.

Seit dem 18. Jahrhundert ist die Gesellschaft selbst im Wandel – gekennzeichnet durch zunehmende Individualität und Sachbezogenheit.[333] Mit der allmählichen Auflösung der traditionalen, ständischen Ordnung formiert sich ein ‚bürgerliches Individuum'. Dessen lebensweltliche Ausrichtung orientiert sich nun an entsprechenden Werten, für deren Produktion und Verbreitung überregionale Netzwerke notwendig sind.[334] Der angewandte Bildungsbegriff ist daher ambivalent: Als ‚Anspruch' verstanden ist er universal und emanzipatorisch; im konkreten gesellschaftlichen Zusammenhang wird er dagegen zu einem „Statusmerkmal, das exkludiert und soziale Gruppen konstituiert."[335] Die Societätsmitglieder verstehen sich somit als „eigener Stand", der sich quer zu derjenigen des Standes anordnet.[336]
Im Rahmen der mineralogischen Societät tritt diese Entwicklung erstens in den Briefwechseln und zweitens in den Annalen deutlich hervor: Die ausgetauschten Nachrichten enthalten stets[337] Versicherungen von Freundschaft in Verbindung mit einem Ehrgefühl, das die Mitgliedschaft in der Gesellschaft betrifft. So schreibt beispielsweise das neuernannte Mitglied Waldschmidt in einem Brief[338] an Lenz:

„Aus Ew. Wohlgeb. Hochgeehrter Zuschrift und Anlage erfuhr ich mit vielem Vergnügen dass die Jenaische Mineralogische Societät mir die große Ehre erzeigt hat, mich einstimmig zu Dero correspondirenden Ehrenmitglied zu ernennen. Ich bin Ihnen wie auch der gesamten Societät für diese Ehre sehr verbunden und statte hierdurch meine schuldige Danksagung ab."

Ebenso beginnen alle Publikationen der Gesellschaft mit Ausführungen, die den hohen Status ihrer Mitglieder und deren dauerhafte Integration in das Netz der Societät betonen. Dies geschieht zum einen durch Bekanntgabe der personellen Neuigkeiten, insbesondere in den Widmungen[339], (Vor-)reden[340] und den Listen der Neuernennungen.[341] Zum anderen zeigt es sich in der Würdigung der verstorbenen Mitglieder in Biographien,[342] der Listung der Toten[343] und Trauergesängen:[344]

---

[333] Zaunstöck, Societätsgeschichte, S. 5f.
[334] Hahn / Hein, S. 10-14.
[335] Hahn / Hein, Bürgerliche Werte, S. 26.
[336] Hardtwig, Soziabilität, S. 10, 142.
[337] Einige Beispiele dafür finden sich in den folgenden Briefen des UAJ im Bestand der Mineralogischen Societät (U Abt. IX) unter den Nummern 179, 372, 1731, 1732, 1767.
[338] UAJ, U Abt. IX, Nr. 149.
[339] Die Jahrgänge der Annalen 1804, 1806, 1811 und 1823 enthalten Widmungen bzw. Widmungsgedichte, die der jeweiligen Publikation vorangestellt sind.
[340] In den Annalen von 1806 „Feyerliche Empfindungen bey der achten Wiederkehr des Stiftunsgtages der Herzogl. S.W.n.E. Societät für die gesammte Mineralogie zu Jena, ausgedrükt, vom Herrn D. Werner in Wetzlar. S. 289-292.", 1823 „Vorrede von Lenz und Schwabe" sowie „Nachricht von der Jubelfeier des Herrn Bergrath Lenz, mitgetheilt von D. Schwabe. S. 291."
und 1825 „Die Steinkunde als fürstliche Lieblingswissenschaft gepriesen in einer Rede zur Feier des silbernen Jubelfestes, von Schwabe, S. 253."
[341] In jedem Band der Annalen findet sich eine Liste neuaufgenommener Mitglieder: Annalen 1804 „Das Verzeichnis der Mitglieder derselben.", Annalen 1806 „Verzeichnis der seit den 30sten Januar 1805

Semper honos nomenque Vestrum laudesque manebunt. Virgil[345]

Klagend weilt mein Geist im Todtenhain,
Wo die Herzen Grabesahnung schwellt;
Und der Mond, wie Leichenfackelschein,
Der Marmorurnen Silberschrift erhellt.

Hier, wo Staub an Staub die EDLEN ruh'n,
In der Gruftnacht Schlummer tief versenkt,
Sey von Sinnlichkeit und Täuschung nun
Grabwärts mein Betrachtungsblick gelenkt.

Der Forschung Klippenpfade enden hie.
Des Wand'rers Fehltritt lauscht kein Abgrund mehr.
Des Wahnes Irrgewinde führen nie
Zum Thron der Weisheit kummerreich und schwer.

Auf der EDELN grasumwallte Grüfte
Perlt die Thräne uns'rer Dankbarkeit
Milde, wie der Hauch der Frühlingslüfte
Blüthenflocken auf die Gräber schneit.
IHRES schönen Lebens Horen pfeilten
Rastlos unserm forschenden Verein.
Aber Ewigkeit und Moder theilten
Frühe schon IHR thatenreiches Seyn.

Bald birgt der Leichensteine dunkles Moos,
der Schrift lesbarem Überrest vielleicht;
doch IHRE Namen preist die Nachwelt gross,
wohin der Wand'lung Machtwort nimmer reicht.

Die IHR noch thränend IHRE Namen nennt –
Vom Sternenraum thaut Gottestrost EUCH nieder:
„Verwandte Seelen, die die Schickung trennt,
Einigt jenseits die Verklärung wieder."

Zunächst wird die Trauer der jetzigen Mitglieder thematisiert, ihr Blick neigt sich nach unten, hin zu den Gräbern. Das Ende des Lebens gleicht dem Ende der Forschung – für das Geleistete wird in Dankbarkeit gedacht. Auch wenn der Grabstein einst unleserlich sein wird, soll ihnen von Gott her Trost geschenkt werden. Die Vereinigung mit verwandten Seelen stünde unmittelbar bevor.

---

aufgenommenen Mitglieder. S. 173-280.", Annalen 1811 „Verzeichnis der seit dem ersten Januar 1809 aufgenommenen Mitglieder. S. 367-376., Annalen 1823 „Verzeichnis der seit 1818 neu ernannten Mitglieder, S. 261.", Annalen 1825 „Verzeichnis der seit dem 11. Jan. 1823 bis letzten Debr. 1824 ernannten Mitglieder, S. 299."

[342] In den Annalen 1804 findet sich „Leben und Character des Herrn D. Johann Reinhold Forster, gewesenen Königl. Preussischen Geheimenrath und Professor in Halle, von Herrn Christoph Polycarph Schneegass, der Medicin Doctor, Russisch Kaiserlich. Collegien-Assessor, und der HmS für die gesammte Mineralogie Correspondenten.", im Band von 1811 sind mehrere Biographien vertreten (S. 377-400).

[343] 1806: „Verzeichnis der seit der Gründung der Societät zu früh von uns durch den Tod entrissenen Mitglieder. S. 281-284.", 1823: „Verzeichnis der seit der Stiftung der Societät verstorbenen Mitglieder, S. 281.", 1825: „Fortsetzung des Verzeichnisses der seit der Stiftung der Societät verstorbenen Mitglieder, S. 309."

[344]" Ein weiterer Trauergesang ist im Band von 1825 „Trauergesang zu Werner's Todtenfeier von Schwabe, S. 267."

[345] In den Annalen von 1806 findet sich dieses „Trauergedicht den Geistern unserer verklärten Mitglieder, in zwanglosem Silbenmaas, gesungen vom Herrn Doctor Werner in Wetzlar". S. 285-288.

Die Verbindung der Societätsmitglieder untereinander betrifft daher nicht nur ihre irdische Existenz, sondern auch deren Leben nach dem Tod. Ihr Zusammenhalt überwindet die Distanz von Himmel und Erde; das Netzwerk bleibt bestehen. Und somit wird auch der erreichte soziale Status über den Tod hinaus beibehalten. In Verbindung mit den zahlreichen Mitgliedschaften von Vater und Sohn derselben Familie[346] bestätigt diese dauerhafte Integration in die Gesellschaft auch für den Fall der mineralogischen Societät die These von der Konstruktion eines eigenen Standes. Auch in der Familie des Societätspräsidenten kommt diese Weitergabe mineralogischen Interesses von einer Generation an die nächste zum Tragen. So fördert Goethe ganz selbstverständlich die mineralogischen Kenntnisse seines Sohnes August[347] und verfasst 1818 schliesslich einen poetischen Gruß an Lenz wegen eines „Neugebornen, den die Mineralogische Gesellschaft zu Jena nicht früh genug an sich heranziehen konnte.“[348] Es handelt sich um ein Wiegenlied für einen Enkel Goethes - gewidmet „dem Jungen Mineralogen Walther Wolfgang von Goethe Den 21. April 1818“:[349]

„Singen sie Blumen der kindlichen Ruh,
Käfer und Vögel und Tierchen dazu;
Aber du wachest, wir treten herein,
Bringen was Ruhiges, bringen den Stein.

Steinchen, die bunten, ein lustiges Spiel!
Was man auch würfe und wie es auch fiel.
Kindischen Händchen entschnickt sich so fein
Knöchlein und Bohnen und Edelgestein.

Knabe, du siehest nun Steine behaun,
Ordnend sich fügen, zu Häusern sich baun.
Wohl! Du verwunderst dich, stimmest mit ein:
Das ist wahrhaftig ein nützlicher Stein!

Spielst du mit Schussern, das Kügelchen rollt,
Dreht sich zur Grube so wie du gewollt,
Läufest begierig auch hinter ihm drein,
Das ist fürwahr wohl ein lustiger Stein!

Steinchen um Steinchen verzettelt die Welt,
Wissende habens zusammengestellt;
Trittst du begierig zu Sälen herein,
Siehst du zuerst nicht den Stein vor dem Stein.

---

[346] Dies gilt beispielsweise für die Familien Stüler, Albert, Bertuch, Janson, Huschke, Erdmann, Fischer, Froriep, Mader, Schiller, Zanders, Nöggerath, von Fritsch, Hopff, Rumpf, Glöckner, Neef, Martius, Wahl.
[347] Salomon, Über Lenz, S. 44f.
[348] Salomon, Über Lenz, S. 11.
[349] Dieses Gedicht soll zwar als ‚Privatscherz’ verstanden werden, Lenz’ dürfe dennoch einige Drucke anfertigen, um sie nach eigenem Ermessen zu verteilen.

Doch unterscheidest und merkest genau:
Dieser ist rot und ein andrer ist blau,
Einer, der klärste, von Farben so rein,
Farbig erblitzet der edelste Stein.

Aber die Säulen wer schliff sie so glatt,
Spitzte sie, schärfte sie glänzend und matt?
Schau in die Klüfte des Berges hinein,
Ruhig entwickelt sich Stein aus Gestein.

Ewig natürlich bewegende Kraft
Göttlich gesetzlich entbindet und schafft;
Trennendes Leben, im Leben Verein,
Oben die Geister und unten der Stein.

Nun! Wie es Vater und Ahn dir erprobt
Gott und Natur und das All ist gelobt!
Komme! der Stiftende führet dich ein
Unserem Ringe willkommener Stein!

Zunächst stellt Goethe den Stein durch die Gegenüberstellung mit Blumen und Tieren in den naturhistorischen Kontext; der Stein sei im Gegensatz zu den anderen Dingen ‚ruhig' und eigne sich zum Spielen. Außerdem sei er nützlich und lustig; er stelle ein ganzes Weltsystem dar, das zunächst unüberschaubar wirke. Aber schließlich gelange man zu Differenzierungen. Verarbeitet werde der Stein im Bergbau, die letzte Verbindung zwischen Himmel und Erde schaffe jedoch Gott als „ewig natürlich bewegende Kraft". Am Ende des Gedichts wird das mineralogische Forschen des Vaters und Großvaters angeführt, das Goethe als Lob der Schöpfung verstanden wissen will. Schließlich fasst eine Analogie den Kreis der Forscher als ‚Ring' und den kleinen Mineraloge als ‚Stein', der darin eingesetzt werden soll.
Über die Beschäftigung mit dem Mineral wird der Einzelne daher Teil eines Netzwerks, das sich im irdischen Leben von Generation zu Generation weiterträgt und schließlich gar das Reich der Lebenden mit dem der Toten verknüpft: Das Netzwerk bleibt bestehen, der Stand ist gefestigt. Und somit zieht die mineralogische Tätigkeit einen gesellschaftlichen Aufstieg nach sich. Der einzelne Forschende als Subjekt basiert in seiner gestiegenen sozialen Verfassung auf dem direkten Bezug zum Objekt.

IV/1.c) Die Gesellschaft nach ‚Nationen' strukturieren

Im Rahmen der gesellschaftsinternen Organisation der Societät zeigt sich eine parallele, ‚national' strukturierte Verwaltung. Konkret wird hierbei zwischen der deutschen, der siebenbürgischen, der ungarischen und der helvetischen ‚Nation' unterschieden. Diesen Sektoren sind in der Folge die zahlreichen Sekretäre der

mineralogischen Societät in ihren jeweiligen Zuständigkeiten zugeordnet. Der in den Statuten verwendete Begriff der ‚Nation' ist jedoch deutlich von der Bezeichnung nationalstaatlicher Entwicklungen im 19. Jahrhundert zu unterscheiden. Er verweist ausschließlich auf die regionale Herkunft einzelner Kollektive als Teile der Societät. Und für die von der Gesellschaft getrennt voneinander verwalteten Territorien Deutschlands, Siebenbürgens, Ungarns und der Schweiz handelt es sich zweifellos um die am stärksten im europäischen Bergbau tätigen Regionen. Hier ist demnach verstärkte Korrespondenz zu verzeichnen.

Gemäß den Statuten[350] der Gesellschaft von 1797 führen die von den Mitgliedern gewählten Sekretäre ein Protokollbuch über die in den Versammlungen geführten Diskussionen, über die eingegangenen Aufsätze, Briefe und Mineralien. Außerdem berechnen sie Ausgaben und Einnahmen. Sie sollen den Direktor auch bei der Korrespondenz unterstützen. Im Universitätsarchiv Jena ist ein Protokollbuch[351] der Jahre 1797-1802 erhalten. Darin erfasst Johann Friedrich Fuchs in einem durch kleine Abschnitte[352] zusammengesetzten Fließtext von 139 Seiten in der Regel einmal wöchentlich die Neuigkeiten der Gesellschaft. Nach einer Ausführung zur Gründung[353] führt Fuchs zunächst die Stifter der Societät in einer Liste an.[354] In darauffolgenden kürzeren Abschnitten, die stets mit „Fuchs Secr." unterzeichnet sind, kommt Fuchs den seiner Funktion entsprechenden Pflichten nach und benennt Eingänge von Mineralien und Aufsätzen,[355] beschreibt Sitzungen.[356] Vor allen Dingen aber hält er in seinen Protokollen die (Vorlesungs-)tätigkeit des Direktors Lenz fest: Ab Ende des Jahres 1800 – aber auch schon zuvor[357] – beginnen die Eintragungen zu den Societätssitzungen in zunehmendem Maße mit Angaben zu Lenz' jeweiligem Vorlesungsthema: „Heute am 17e November [1800] giebt der Herr Director eine Vorlesung über den Diamant (…)," [358] „Heute am 4e Januar [1801] giebt der Herr Director eine Vorlesung über die verschiedenen Krystallisationsformen (…)," [359] „Heute

[350] UAJ, U Abt. IX, 40, Statuten der Societät, S. 4f.
[351] Es ist im Bestand der Akten neben den Eingegangenen Briefen erfasst. UAJ, U Abt. IX, 41 „Protocoll der Jenaischen Mineralogischen Gesellschaft geführt von Johann Friedrich Fuchs, Sekretär der deutschen Nation von ihrer Entstehung an d. 8 Dec. 1797-1802".
[352] In den Anfangsjahren der Societät betragen diese Abschnitte oft mehrere Seiten. Die Einträge werden im Verlauf des Protokollbuchs jedoch immer kürzer, bis sie am Ende nurmehr einige Zeilen pro Nachricht einnehmen.
[353] UAJ, U Abt. IX, 41 Protocoll, S.1.
[354] UAJ, U Abt. IX, 41 Protocoll, S. 2 f.
[355] *"So sind also in diesem Jahre eingegangen: 257 Briefe 37 Abhandlungen … Stück Mineralien… Stück Bücher."* UAJ, U Abt. IX, 41 Protocoll, S. 43.
[356] UAJ, U Abt. IX, 41 Protocoll, S. 58, Eintrag vom 21. July [1799], S. 101, Eintrag vom 11. Januar[1801].
[357] UAJ, U Abt. IX, 41 Protocoll, S. 38, Eintrag vom 4. November [1798].
[358] UAJ, U Abt. IX, 41 Protocoll, S. 94.
[359] UAJ, U Abt. IX, 41 Protocoll, S. 101. Siehe dazu beispielsweise auch die folgenden Aufzeichnungen für den 18. Januar, den 1. Februar, den 8. Februar, S. 102-104.

am 6. Jul. [1801] giebt der Herr Director eine Vorlesung über den Kalkspath (…).[360] Das Protokollbuch von Fuchs spiegelt damit in recht eindeutiger Weise die zentrale Funktion Lenz' in der Organisation der Societät wider. Beinah alle Vermerke erhalten – wenn nicht gleich zu Beginn, dann doch zumindest im weiteren Verlauf – Angaben zu Tätigkeiten des Direktors.[361] Die verknüpfte Nennung von Lenz und einem jeweils spezifischem Mineral, die konstant im ersten Protokollsatz erfolgt, macht dessen ‚Verschmelzung' mit dem Material erneut offensichtlich. Und durch seine zentrale Vermittlungsfunktion zwischen Mitgliedern und Mineralien ist schließlich deren Identifikation als ‚Mineralogen' möglich. Davon ausgehend erstreckt sich nun eine auf internationale Bedürfnisse ausgerichtete Societätsorganisation: Sie erfasst die traditionell starken Bergbauregionen jeweils differenziert und erweitert damit den eindeutigen Materialbezug um die konkret ausgeübte Praxis bzw. Anwendung.

Parallel zu den für eine bestimmte ‚Nation' zuständigen Posten finden sich auch Sekretäre ohne genaue Spezifikation (Merrem, Dianosvky, Winter), die sich dem anderweitigen Austausch der Societät widmen. Der Status eines Sekretärs der Gesellschaft ist daher in der Regel zur selben Zeit von verschiedenen Personen parallel besetzt, die die ihnen jeweils zugewiesenen territorialen Sektoren verwalten. Für den deutschen Verwaltungsbereich sind im mehrjährigen Verlauf der mineralogischen Societät sechs Sekretäre – Friedrich Fiedler, Schröder, Kastner, Pansner, Hägermann und Fuchs – aufgelistet. Die Siebenbürger verfügen mit Olert, Samuel von Balò und Joseph Szaisz über drei Funktionäre, die Schweizer mit Olloz, Breisig und Koch ebenfalls über drei vergleichbare administrative Positionen. Die Ungarn dagegen können acht dieser Funktionen für sich in Anspruch nehmen: Matthias Liptay, Johann Blasko, Andreas Lautsek, Barla, Reusz, von Nagy, Stark, Seberinyi.

Die starke Position der ungarischen Nation ist zeitgenössisch durchaus üblich für den mitteldeutschen Raum. In Halle studiert ein großer Anteil ungarischer Studenten, dann folgt Jena – das vor allem aus Käsmark besucht wird. Mit einigem Abstand schließen sich außerdem Wittenberg, Leipzig und Erfurt an.[362] Dieser ungarische Zustrom im mitteldeutschen Raum hat vor allen Dingen religiöse Gründe; denn es sind evangelische Studenten, die sich dem habsburgischen Katholizismus in Wien

[360] UAJ, U Abt. IX, 41 Protocoll, S. 115.
[361] Auch in den im Rahmen der Annalen publizierten Protokollen anderer Sekretäre ist in erster Linie von Lenz' Tätigkeit zu lesen. Siehe Annalen von 1804, S. 324: *„Achtzehnte öffentliche Sitzung am 30sten März 1802. Herr Bergrath und Professor Lenz unterhielt die Versammlung mit einer ausführlichen Geschichte der Versteinerungen, und nahm sodann durch einstimmige Wahl verschiedene Ehren- und Correspondirende Mitglieder auf."* Dennoch werden auch weitere Akteure benannt, wie in den Annalen von 1806, S. 327f: Secretär Blasko, Gerstenbergk und der Bibliothekar der Gesellschaft, Dobscha.
[362] Eduard Winter, Frühaufklärung, Berlin 1966, S. 207-209.

verweigern.[363] Außerdem formieren sich im Ungarn des frühen 18. Jahrhunderts wissenschaftlich ausgerichtete Kreise, die nach geregeltem persönlichem Austausch streben.[364] Doch scheint auch das mineralogische Themenfeld einen entsprechenden Einfluss auf diese Nation auszuüben. Denn in der Jenaer Naturforschenden Gesellschaft sind keine vergleichbar hohen ungarischen Mitgliederanteile auszumachen. In deren Rahmen findet sich die höchste Konzentration ausländischer Mitglieder stattdessen in Frankreich, in Paris.[365]

ZWISCHENFAZIT 4.1

Bei der Betrachtung der praktisch vor Ort ausgeführten Netzwerkarbeit zeigt sich zunächst eine Transformation des Verknüpfungskontexts der Forschenden von der naturhistorischen zur mineralogischen Thematik. Damit kann ein Schritt in Richtung einer nachzuzeichnenden Disziplingenese festgehalten werden: Denn die ‚fachliche' Ausrichtung bezüglich des zu untersuchenden Objekts ist enger gezogen – von den drei Reichen der Naturgeschichte fällt der Fokus auf ein einziges, das Mineralreich. Zudem ist der direkte Materialbezug jetzt als Voraussetzung einer Mitgliedschaft in den Statuten festgehalten und daher grundlegend zur Integration in das Netzwerk. Der Bezug zum Mineral gewinnt schließlich derart an Bedeutung, dass er – im Sinne einer materialisierten Wertestruktur – zur Basis des sozialen Status seines individuellen Subjekts wird. Über die mineralogischen Praktiken formiert sich ein eigener Stand; die SGM wird eigentliches Subjekt. Dessen interne Strukturierung erfolgt in Beziehung auf die jeweils ausgeübte mineralogische Aktivität bestimmter Regionen; je enger und regelmässiger der jeweilige Kontakt von individuellem Subjekt und Objekt ist, desto stärkeres Gewicht hat diese Partie im überindividuellen Subjekt der SGM. Somit erhalten die ‚Bergwerksnationen' Ungarn, Siebenbürgen, die Schweiz und die deutschen Staaten eigene Sekretäre und dadurch eine zusätzliche Verwaltung.

---

[363] Für die Universität Halle führt Wolfram Kaiser diesen religiösen Aspekt im Kontext von Wissenschaftsverbindungen mit Ungarn aus. Siehe: Wolfram Kaiser, Wissenschaftsverbindungen zwischen Halle und den ungarischen Territorien im Zeichen der Aufklärungsmedizin des 18. Jahrhunderts, in: Erich Donnert (Hg.) Europa in der Frühen Neuzeit. Festschrift für Günter Mühlpfordt, Band 2. Frühmoderne, Weimar / Köln / Wien 1997, S. 573-588, hier insbesondere S. 578.

[364] Arina Völker, Ungarisch-deutsche Kontakte in den Naturwissenschaften im 18. Jahrhundert, in: Erich Donnert (Hg.) Europa in der Frühen Neuzeit. Festschrift für Günter Mühlpfordt, Band 2. Frühmoderne, Weimar / Köln / Wien 1997, S. 589-599, hier insbesondere S. 591.

[365] Doch betrifft dieser hohe Anteil lediglich die Mitgliedschaften, denn von den 200 Briefen der Societät kommen nur zwei aus Paris (von Millin und Jussieu). Ziche, NFG, S. 114. Dieser Unterschied in der Mitgliederstruktur kann ebenfalls eine Konsequenz der differierenden Ausrichtung der Gesellschaft sein; die NFG ist demnach deutlich stärker auf angehende Ärzte bezogen. Die mineralogische Societät dahingegen weist einen hohen Anteil bergbautechnischer Metiers auf. Siehe bezüglich der berufsstrukturellen Orientierung der NFG: Riederer, Aufgeklärte Societäten, S. 181.

Deutlich zeigt sich bei dieser internationalen Anlage der Gesellschaft die zentrale Person des Direktors, der die Verbindung von Mitgliedern und Mineralien garantiert und ihnen damit eine Identifikation als ‚Mineralogen' ermöglicht.

Weiterentwicklungen

Das lokale Sujekt-Objekt-Verhältnis entwickelt in diesem Punkt zunächst einen weiteren Aspekt der ‚Nähe': Das Mineral nimmt in der Konzeption der Societät eine solch grosse Bedeutung ein, dass es zur Basis des sozialen Status seines individuellen Subjekts avanciert. Durch die am Objekt ausgeübten Praktiken der einzelnen Forscher steigen diese – und mit ihnen die SGM – in ihrem gesellschaftlichen Ansehen. Deshalb erhalten die praxisintensiven Bergbauregionen in societätsinternem Rahmen vermehrtes Gewicht. Das Lenz bereits zugeschriebene, naturphilosophisch fundierte ‚Verschmelzen' mit dem Gegenstand erweitert sich hier durch die Entwicklungen der SGM ebensowie durch die ausgeübten Praktiken auf die weiteren Mitglieder. Ausgehend von der Beschäftigung mit dem Mineral, das in fachlicher Hinsicht die Basis des Subjekts bildet, erweitert sich diese Funktion des Objekts auf dessen sozialen Status. Forscher und Mineralien werden zunehmend ‚eins', auch über den konkreten mineralogischen Fokus hinaus.

IV/2) Lokale Annäherungen an das Material

IV/2.a) Mineralien ‚fördern'

Die für das Herzogtum Sachsen-Weimar-Eisenach zu verzeichnenden bergbaulichen Unternehmungen gehen der Societätsgründung in den Jahren 1777 bis 1798 unmittelbar voraus. Mit der Regierungsübernahme 1775 wird Carl August Landesherr für das Bergrevier Ilmenau-Roda, das für einen erhofften wirtschaftlichen Aufschwung des Herzogtums nutzbar gemacht werden soll.[366] Die verschiedenen Standorte fördern alle das silberhaltige Kupferschieferflöz. Der Martinrodaer Stollen verbindet sie untereinander. Dieser war bereits im 16. Jahrhundert angehauen worden und erstreckt sich über eine Länge von rund acht Kilometern. Aufgrund mehrmaligen Wassereinbruchs kann zeitgenössisch aber nur mehr ein kurzer Abschnitt des Stollens

[366] Otfried Wagenbreth, „Bergbau", in: Hans-Dietrich Dahnke / Regine Otto (Hg), Goethe Handbuch, Band 4 / 1. Personen. Sachen. Begriffe. A-K, Weimar 1998, S. 104-107, insbesondere S. 105.

unterhalten werden.[367] Goethe erhält die Zuständigkeit für die Wiederaufnahme der Förderung,[368] für ihn ist dieses Projekt die erste Annäherung an das Studium der Natur:

„Ich kam höchst unwissend in allen Naturstudien nach Weimar, und erst das Bedürfnis, dem Herzog bei seinen mancherlei Unternehmungen, Bauten, Anlagen praktische Ratschläge geben zu können, trieb mich zum Studium der Natur. Ilmenau hat mich viele Zeit, Mühe und Geld gekostet, dafür habe ich aber auch etwas dabei gelernt und mir eine Anschauung der Natur erworben, die ich um keinen Preis vertauschen möchte."[369]

Goethe beginnt sich mit mineralogischen Fragestellungen zu befassen um die Probleme im Bergwerk nachvollziehen zu können. „Herr von Trebra erzählt, wie eifrig Goethe eines Tages, während sie gemeinsam die Runde machten, an einer steilen Felswand nach der Stelle suchte, von der ein Felsbrocken aus Granit vermischt mit einem dunkelblauen Gestein, der ihm von unten aufgefallen war, stammte. Er lief über die schlüpfrigen, bemoosten Felsen und stieg auf die Schulter seines Begleiters, um die Stelle zu erreichen, an der die beiden Schichten an der Oberfläche sichtbar waren."[370] Er arbeitet eng mit Christian Gottlob Voigt und dem als Gutachter des Bergwerks bestellten Friedrich Wilhelm Heinrich von Trebra zusammen.[371] Dieser gibt auf der Basis ihm zugesandter Akten bereits ein erstes, die Wiederaufnahme des Bergbaus befürwortendes Gutachten; zur Besichtigung zieht er weitere Sachverständige hinzu.[372] Man legt sich auf ein technisches Vorgehen fest: Demnach soll der sowohl unvollendete, als auch inzwischen verfallene Schacht des „Alten Johannes" nicht mehr aufgewältigt werden – man wählt einen anderen Ansatzpunkt rund 75m südwestlich davon. Der „Neue Johannes" erreicht den Kupferschiefer, den man als gut vererzt und unverritzt annimmt, mit kürzerem Streckenvortrieb. Das für Kehrrad und Kunsträder notwendige Aufschlagwasser plant man mittels einer

---

[367] Kurt Steenbuck, Silber und Kupfer aus Ilmenau. Ein Bergwerk unter Goethes Leitung, Weimar 1995, S. 19f.

[368] Andrea Gnam, Geognosie, Geologie, Mineralogie und Angehöriges. Goethe als Erforscher der Erdgeschichte, in: Matthias Luserke (Hg.), Goethe nach 1999. Positionen und Perspektiven, Göttingen 2001, S. 79-87, hier insbesondere S. 79.

[369] Gespräch mit Kanzler Friedrich von Müller am 16.3.1824. Zitiert nach Walter H. Bruford, Kultur und Gesellschaft im klassischen Weimar 1775-1806, Göttingen 1966.

[370] Bruford, Kultur und Gesellschaft im klassischen Weimar, S. 140.

[371] Ehemals hatte dieser mit dem späteren Staatsminister Christian Gottlob Voigt in Jena Rechtwissenschaft studiert. Er wechselt nach Freiberg an die Bergakademie, wird 1767 Leiter des kursächsischen Bergamts Marienberg. Schließlich erhält er seine Ernennungen zum Bergmeister und Vizeberghauptmann. Sein Studienkollege Christian Gottlob Voigt wird später insbesondere die Verwaltungsarbeit des Bergwerks zu bewältigen haben. Siehe: Steenbuck, Bergwerk, S. 15, 22-24.

[372] Otfried Wagenbreth, Goethe und der Ilmenauer Bergbau, Freiberg 2006, S. 9f. Konkret zieht er Johann Friedrich Mende als Maschinenfachmann aus Freiberg, den Obersteiger Johann Gottfried Schreiber aus Marienberg hinzu. Siehe: Steenbuck, Bergwerk, S. 24.

Wiederherstellung des Mittleren Berggrabens zu erhalten; dieser soll bis zum neuen Schacht verlängert werden.[373]

In der Folge besichtigt Goethe zur Erweiterung seiner Kenntnisse mehrere Bergreviere, erlernt die ‚Silberprobe' – eine Methode zur Untersuchung von Erzproben hinsichtlich ihres Kupfer- und Silbergehalts – und sorgt für die Ausbildung des jungen Voigt[374] an der Bergakademie in Freiberg.[375] Dieser wählt seinen Schwerpunkt in der Bergbaukunde, hört Vorlesungen bei Abraham Gottlob Werner[376] und Johann Friedrich Wilhelm von Charpentier (1728-1805) und besucht einige erzgebirgische Bergwerke.[377] Nach seiner Rückkehr wird er zunächst mit der Kartierung des Herzogtums sowie der angrenzenden Länder beauftragt, im Anschluss als verantwortlicher Bergrat in Ilmenau wie als Sekretär der 1777 aus dem Geheimen Consilium heraus begründeten „Bergwerkskommission" angestellt.[378]

Die Kommission publiziert in der Folge acht „Nachrichten" über Pläne und Fortgang des Vorhabens, denn der Kontakt zwischen der Behörde und den verschiedenen Besitzern der Grube ist auch aus finanziellen Gründen eng zu halten. Die Verhandlungen mit den sächsischen Regierungen – dem Kurfürstentum Sachsen und den Herzogtümern Sachsen-Gotha, Sachsen-Meiningen, Sachsen-Hildburghausen und

---

[373] Wagenbreth, Ilmenauer Bergbau, S. 11.

[374] Johann Carl Wilhelm Voigt, jüngerer Bruder des Geheimen Rats in Weimar Christian Gottlob Voigt.

[375] Johann Wolfgang Goethe, Zur Naturwissenschaft überhaupt, Mineralogie und Geologie, I. Theil, Weimar 1892, S.7; Wagenbreth, Ilmenauer Bergbau, S. 10.

[376] Werner führt ihn als einen seiner Studenten an: Universitätsarchiv Freiberg [UAF], Oberbergamt [OBA] 242, Eingelegte Blätter des Inv. Stud. ab 1775, S. 31. Voigt, Joh. Carl Wilhelm hört 1778/79 Bb, G (Bergbau, Geognosie). Aufzeichnungen Werners im Rahmen des Anführens der Stipendiaten der Bergakademie und der Anhörung von Vorlesungen auf das 1778. Jahr, der besuchten Einrichtungen und „was dann sonst angängig war", Siehe: 1778. Vol: 7. Ober: Berg: Amt zu Freyberg. Bl. 92. Freyberg den 8ten März 1779, Abraham Gottlob Werner, Instruktor und Lehrer bey der Bergakademie: *„Die von mir diesesmal öffentlich gehaltenen Vorlesungen waren, I. Bergbau, Über den Bericht vom Bergbau, Mittwochs und Sonnabends von 10. bis 11. Uhr. Hier habe ich folgende Zuhörer gehabt. Fh. v. Nordenflycht, Des Champs, Von Oppal, F. Delhuyar, Z. Delhuyar, Voigt, aus Weimar, Zauber aus Köniz, Esthe, Löhse, Rabisch, Gänge, Wagner, Gargel, Goldberg, Zahn, Görna, Höfler aus Annaberg, Raulich, Linigh, Grenberger. II. Arten von Gebirgen, Über mein Manuskript, Mittwochs und Sonnabends von 2. bis 3. Uhr. Dieses Kolloquium haben alle vorher benannten gehört."* Auch einige Jahre später nennt Werner Voigt unter seinen Zuhörern in den Vorlesungen zu Bergbau und Mineralogie: UAF, OBA 243, Acta. Die bey der Berg. Academie wegen derer Stipendiaten und Anhörung derer Vorlesungen, zutreffenden Einrichtungen und was dem sonst anhängig betry, Blatt 83 Voigt hörte 1780/81 Bergbau bei Werner, Blatt 83 b 1780/81 Mineralogie. *„Abraham Gottlob Werner, Instruktor bei der Bergakademie. Freyberg den 19ten Febr. 1781. I. Bergbaukunst, über den bericht vom Bergbau Mittwochs und Sonnabends von 10. bis 11. Uhr. Darinnen habe ich nachstehende Zuhörer gehabt."* Unter den 27 Namen findet sich Voigt. „Mineralogie. Über die Abhandlung von den äussern Kennzeichen der Foßilien, und Kronstedts Versuch einer Mineralogie, Montags, Dienstags, Donnerstags und Freytags Nachmittags von 2. bis 3. Uhr. Folgende haben dieses Kolloquium gehört." Er führt acht Namen an, darunter Voigt.

[377] Universitätsarchiv Freiberg, Fasciculus. Derer Paesse und respekt: Attestate, so denen Fremden, die sich allhier die BergWercke zu besehen und sonsten aufhalten, erteilet worden: Die denen Fremden ertheilte Concessiones sich auf denen BergWercken umsehen zu dürfen, ao: 1754 (-1778). Bergamtsschreibery. Mit einem Schreiben vom 10. Sept. 1778 bestätigt das Oberbergamt die Zulassung zur Besichtigung der Berg- und Hüttenwerke, da er seit 1776 an der hiesigen Bergakademie eingeschrieben sei, Blatt 189.

[378] Susanne Horn, Bergrat Johann Carl Wilhelm Voigt (1752-1821): Beiträge zur Geognosie und Mineralogie, in: Andrea Heinz (Hg.), „Der Teutsche Merkur" – die erste deutsche Kulturzeitschrift?, Heidelberg 2003, S. 199-214, hier insbesondere S. 199f. Wagenbreth, Ilmenauer Bergbau, S.11f.

Sachsen-Coburg – sind problematisch, da diese eine finanzielle Beteiligung nur mit Blick auf den an den jeweiligen Staat abzuführenden „Zehnten“ anstrebt.[379] Nachdem es allerdings auch diesmal zu wiederholten Wassereinbrüchen in den Stollen kommt, wird das Unternehmen 1798 wegen finanziellen Schwierigkeiten eingestellt. Eine Rekapitulation[380] zeigt die Abfolge der Ereignisse:

1777 Gründung der Bergwerkskommission
1784 Wiedereröffnung des Bergbaues
1784-92 Anlegung des neuen Johannesschachtes
1787 Wassereinbruch und Einstellung der Bergbauarbeiten
1792 Wiederaufnahme; Erreichen des Schieferflözes
1793 Beschickung der Schmelzhütte
1793-96 Erfolglose Schmelzversuche, neues Suchen nach veredeltem Schieferflöz
1796 Erneuter Wassereinbruch
1796-98 Bewältigung des Bruches, langsames Auflösen der Gewerkschaft
1796-98 Gründung der Societät für die gesammte Mineralogie
1798 Einstellung der Arbeiten wegen Geldmangel

Der Verlauf der Geschehnisse macht den klaren chronologischen Übergang von den bergbaulichen Unternehmungen hin zur Mineralogischen Societät offensichtlich. Das Interesse am Gegenstand der Mineralogie war im Herzogtum somit bereits vorhanden. Wenn Lenz 1796-98 seine Gesellschaft gründet, zieht er daher ganz selbstverständlich denjenigen Interessentenkreis an, der sich zuvor mit dem Bergbau befasst hatte. Diese Tatsache liefert einen weiteren Grund für die starke Ausrichtung der Jenaer Gesellschaft auf Material und Anwendungsbezug. Das Objekt sollte in diesem Rahmen die ökonomische Basis des Subjekts sichern; neben einer (bereits aufgezeigten) Fundierung dessen sozialer Vernetzung bilde das Mineral zusätzlich seine wirtschaftliche Grundlage. Ein Ansatz, der sich für das Herzogtum als nicht tragfähig erweist.

IV/2.B) MINERALIEN GESCHENKT BEKOMMEN

Nach dem Scheitern des Bergbauprojekts folgt unmittelbar die Societätsgründung, die als oberste Mitgliedspflicht das regelmäßige Einsenden von Mineralien festhält.[381] Der

[379] Wagenbreth, Ilmenauer Bergbau, S. 12.
[380] Entnommen aus: Hans Eberhardt, Goethes Umwelt. Forschungen zur gesellschaftlichen Struktur Thüringens, Weimar 1951, S. 56-67.
[381] UAJ, U Abt, IX, 40: Statuten der Societät für die gesammte Mineralogie zu Jena, Jena 1799, S.4.

Direktor hält die Exemplarseingänge gemeinsam mit den erhaltenen Büchern für die Jahre 1805-1814 in Diarien[382] fest. Später, zwischen 1816 und 1827, werden die Mineralien mit den erhaltenen Briefen zusammen in Verzeichnissen[383] erfasst. Eine separate Aufzeichnung der Exemplare ist nicht geschehen; jedoch werden die Buch-, Brief- und Mineralieneingänge stets in getrennten Listen vermerkt.[384] Die Aufzeichnungen widmen sich damit dem eingegangenen Material als ‚Kommunikationsmittel'; alle für den Austausch unter den Mitgliedern sorgenden Gaben werden gemeinsam angeführt; zudem heben die Notizen oftmals die Namen der Spender durch Unterstreichung[385] hervor. In eindeutiger Weise dienen die Vermerke daher eher zu einer Verbindung von Absender und Adressat als zu einer strikten Auflistung der Mineralien in eigens angelegten Katalogen.[386]

Dafür sprechen auch die zum jeweiligen Spender angeführten Informationen: Er wird stets in seiner entsprechenden sozialen Funktion benannt, sodass neben Doktor- und Professortitel auch die jeweilige Stellung eines Bergraths, Geheimerraths oder einer Landesfürstin in den Eingängen vermerkt wird.[387] Die Mineraliengeschenke des Herzogs selbst werden mit einer lateinischen Nennung seines Titels versehen: „Von Serenissimo clementiss. regent."[388] Allgemein werden die Geschenke hochgestellter Persönlichkeiten durch spezifische Farbgebung und Unterstreichungen des gesamten Vermerks hervorgehoben. So geht am 10. September 1806 eine Suite von Goethe ein. Der Eintrag ist von Anfang bis Ende rot unterstrichen:

„Beschenkte S. Excellenz der Herr Geheimerrath von Göthe die Sammlung der Societaet mit einer vollständigen und höchst interesanten Suite von Gebirgsarten aus der Gegend von Carlsbad."[389]

Die Aufzeichnung zum Eingang von *„Zwey große(n) Stücke(n) Braunkohle (…) von Herrn Bergrath Voigt in Ilmenau"*[390] (1810), ist dahingegen um einiges weniger

[382] UAJ, U Abt. IX, No 43-50. Einmal werden zudem chemische Präparate eingesendet: „Von Herrn Apotheker Schwarz nachfolgende chemische Präparate",siehe: UAJ, U Abt. IX, No 48, S. 36b.
[383] UAJ, U Abt. IX, No 51-53. In einem eigenen Band „Verzeichniss der Schriften welche ich seit dem 20ten October 1783 von resp. Mitgliedern unserer Societät erhalten habe. Deo sit gloria." sind zudem die eingegangenen Schriften nochmals aufgelistet. UAJ, U Abt. IX, No 54.
[384] Auch wenn derselbe Spender Schriften und Stücke sendet, werden diese getrennt voneinander in unterschiedlichen Nummerierungen angegeben und können daher für die folgende Analyse der Eingänge voneinander unterschieden werden.
[385] Im Jahr 1813 werden die Unterstreichungen gar farblich abgewechselt: Grün markiert werden demnach Jahreszahlen und Personen, rot die entsprechenden Materialien (Bücher und Mineralien).
[386] Lediglich zu Beginn der herzoglichen Sammlung im Jahre 1783 und später in den Annalen von 1823 erfolgt eine Auflistung der im Mineralogischen Kabinett vorhandenen Suiten. Siehe: Johann Georg Lenz, Neue Schriften der Herzoglichen Mineralogischen Societät, Jena 1823, S. 245-260.
[387] Beispielsweise sei hier ein Eingang im „Monat Julius 1806 (…) Ein Geschenk des Herrn Professor Kastner" genannt. Siehe: UAJ, U Abt. IX No 44, S. 19a. Eine vergleichbare Nennung zeigt sich beim Eingang im Dezember 1808 „Flußspath von Landesfürstin Luise". Siehe: UAJ, U Abt. IX, No 46, S. 35a.
[388] UAJ, U Abt. IX, No 45, November.
[389] UAJ, U Abt. IX No 44, S. 27a.

enthusiastisch erfasst. Es wurde lediglich sein Name unterstrichen. Vermutlich spielt hierbei ebenfalls die Gegenüberstellung einer geschenkten vollständigen Suite aus Karlsbad der Zusendung zweier Stücke Braunkohle aus Ilmenau eine Rolle. Dennoch erhält Landesfürstin Luise für die Spende eines einzigen Flußspathes eine dem Goetheschen Eintrag vergleichbare Hervorhebung im Diarium von 1808.[391] In diesem Zusammenhang einer ‚Inszenierung' bestimmter Spender finden sich auch ein einziges Mal fremdsprachige Beschreibungen in den Diarien des Direktors Lenz: Sie betreffen einige Mineralien, die er 1810 von René Juste Hauy aus Paris erhält. Dieser hat offensichtlich einige Seiten an Beschreibung für die Exemplare mitgeliefert. Lenz schreibt diese Ausführungen nachstehend zum Eingangsvermerk ab,[392] in dem er außerdem festhält, dass er selbst der Initiator dieser Spendengabe war.[393] Ein weiterer französischer Eingang am 1. August des gleichen Jahres enthält keinerlei beiliegende Erklärung, ebenso keine Anmerkung zu den Umständen des Mineraliengeschenks.[394]

Bei einer durchgängigen Betrachtung der Diarien fällt im zeitlichen Verlauf der Jahre 1805-1813 eine sich zunehmend entwickelnde Differenzierung und Systematik der Aufzeichnung auf: Die Mineralien werden zwar von Beginn an im Anschluss an ihren jeweiligen Spender,[395] ab 1806 aber auch in jeweils ‚interner' Nummerierung[396] erfasst. Ab dem Jahr 1806 gibt zudem die erste Spalte der Tabelle das entsprechende Eingangsdatum an. Den eingetroffenen Mineralien wird nun außerdem eine spezifische Ziffer angefügt; doch sind diese Zahlen nicht immer in aufsteigender Weise angegeben, sodass damit keine Zählung der Stücke erfolgen kann. Es dürfte sich deshalb eher um eine Lokalisierung im Mineralienkabinett handeln.[397]

---

[390] UAJ, U Abt. IX No 48, S. 21a.
[391] UAJ, U Abt. IX No 46, S. 35a.
[392] Ein weiteres Mal ist dieses Abschreiben von mehrseitigen Ausführungen zu gesendeten Exemplaren festzustellen: UAJ, Abt. U, No 50: 9. Juli 1813, S. 28b-32b: *„Einige wichtige Bemerkungen über die Joachimsthaler Suite, von dem Herrn Berggerichtsassessor Paulus"* (ad 1-137).
[393] *„Alle vorstehende Mineralien, deren Werth nicht zu schätzen ist, habe ich auf mein Bitten von dem Herrn Professor Hauy erhalten."* UAJ, U Abt. IX, No 48, S. 6b.
[394] *„Nachstehende kostbare Mineralien erhielt ich den 1sten August von dem Herrn Tonallier, Aufseher des National=Museum in Paris."* UAJ, U Abt. IX, No 48, S. 17b.
[395] Die Auflistung der Mineralien kann ab Mai 1806 auch unter dem jeweiligen Herkunftsgebiet des Minerals, nicht unbedingt unter dem Namen des Spenders, geschehen.
[396] UAJ, U Abt.IX No 44, S.5a: 22. März: „*Erhielt ich aus Herrmannstadt 1) Magneteisenstein, 2) Sylvanerz, 3) Holzopal, 4) Wachsopale drey Beyspiele, 5) Rothes Rausehgell an d Nagyag."*
[397] Es zeigen sich auch Überschneidungen und Auflistungsfehler: Ab dem Diarium des Jahres 1807 gibt es zwei Spalten links in der Tabelle, die erste für den Tag des Eingangs, die zweite für die interne Nummerierung der Mineralien- und Büchersendungen. In manchen Fällen stimmen die Auflistungen der Eingangsdaten und der am Seitenbeginn notierte Monat nicht überein. Dies wird insbesondere im Diarium von 1812 (Mai / April) und 1813 (Januar) offensichtlich. Die Monate des Jahres werden daher wohl bereits im Vorfeld eingetragen, die Eingänge dann entsprechend in den bereits vorgefertigten Tabellen vermerkt. Zudem ist das „Dictionaire allemand-francais contenant les termes propres a l'exploitation des mines, a la minéralurgie et a la mineralogie, avec les mots techniques des sciences et Arts qui y ont raport; suivi d'une Table des mots francais des mots allemands qui y correspondent. Par F.B.Beurard, Paris 1809" im Dezember des Jahres 1809 ebenso aufgeführt wie im Januar 1810. Siehe: UAJ, U Abt. IX, No 47, S. 24a und No 48, S. 1a.

Zu den monatlich mehrfach eingehenden Mineraliensendungen der Mitglieder ist zu bemerken, dass es sich in der Regel um bereits zusammengestellte ‚Sammlungen' von mindestens drei Exemplaren handelt. Häufig sind es ein bis 20 Mineralien; eher selten werden einzelne Stücke gesendet. Bei eingegangenen, groß angelegten Suiten bestimmter Regionen wie die Carlsbader Suite von Goethe werden regelmäßig Nachträge weiterer Mineralien dazugeschickt. Im November 1807 schenkt der Herzog Carl August 83 Stücke. Ebenfalls zahlreiche 87 Exemplare sendet Großfürstin Maria Pawlowna im März 1814 an Lenz. Die größten Sammlungen von 150 Mineralien und 137 Exemplaren gehen im März 1809 und im März 1813 in Jena ein. Für erstere, die größte Einsendung findet sich nur eine sehr knappe Aufzeichnung; ohne einzelne, nummerierte Listung der Mineralien.[398] Die zweite wird vom Herrn Berggerichtsassessor Paulus aus Joachimsthal eingesendet;[399] dem Eingangsvermerk folgend werden alle 137 Stücke nummeriert aufgelistet.

Bezüglich der Eingangsvermerke der Mineralien in den Diarien der Gesellschaft ist eine starke Ausrichtung auf den Absender und Adressat verbindenden Aspekt festzustellen. Dabei hängt die ‚Inszenierung' der Eingänge deutlich von der jeweils schenkenden Person und weniger von der Menge oder der Art des gesendeten Exemplars ab. Das Objekt erscheint in seiner Notiz als abhängig von der sozialen Stellung seines Subjekts – außerhalb der Societät. Somit kann hier ein Moment ausgemacht werden, in dem das Objekt seine demokratisierende Wirkung nicht auf das Subjekt erstrecken kann, sondern (noch) dem Status dessen unterliegt.

[398] Dennoch ist der Eintrag durch grüne Linien ober- und unterhalb herausgestellt: *„Außer dieser Sammlung auch eine Suite von Achaten, Fossilien u.s.w. à 150 Exemplare, alle in Reichthum und aus reiner Güte angeschliffen."* UAJ, U Abt. IX, No 47, S. 11b.

[399] Der Eingangsvermerk ist durchgängig farbig unterstrichen. Von Joachimsthal bis Patriotismus ebenso wie unter dem Namen des Spenders findet sich eine grüne Markierung. Sonst ist alles rot unterstrichen: *„Am 20ten März war die Societät so glückl. eine vollständige Suite, von allen zu Joachimsthal und umliegenden Gegenden brechenden Mineralien durch die Güte und Patriotismus des Herrn Berg…und Berggerichtsassessor Clemens Paulus zu erhalten."* UAJ, U Abt. IX, No 50, S. 12a.

Diarien	**1805 Schriften**	**1805 Mineralien**	**1806 S**	**1806 M**	**1807 S**	**1807 M**	**1808 S**	**1808 M**	**1809 S**	**1809 M**	**1810 S**	**1810 M**	**1811 S**	**1811 M**
Januar	1		2	Nr.1-3	2	Nr. 1-9, 1 Min	1, 1-2, 1-2		7	Nr. 1-26 und 52-101, Nr. 1-4	3		1-2	chem. Präparate Nr. 1-5
Februar	4		1	Nr.1-9	1	Nr. 1-25	1	Nr. 1-25, 1-20, 1-14	2	Nr. 1-9	2		3	
März	2	3, dann Beginn bei Nr.83-354		12, Nr. 1-3, 1-3	4	Nr. 1-43	4	Nr.1-5 (4 Min)	1	Nr. 1-39, Suite von 150 Exemplaren	1	Nr. 1-17 (von Hauy), 1-29 (die Nummerierung läuft allerdings weiter, ohne Mineralien-nennung, bis 43)		2 Min, Nr. 1-7
April		Einige		Nr.1-37	1	1 Min, Nr.1-14, 1-13	2	Nr. 1-32 (33 Min)	1	Nr. 1-80		Nr. 1-6	1	1 Min, Nr. 1-10, 1-4, 1-4
Mai	1			Vollständige Suite von Honigsteinen (o.Z.), 30 weitere Min	3	Beitrag zur Carlsbader Suite 7 Min, Nr. 1-2	3	1 Min, Göthe – Zusendung: Nr. 1-9, 3 Min, 1-4, 1-16, 1-11		Nr. 1-56 (59 Min)		Nr. 1-56 und 60-71		Nr. 1-8
Juni	Nr.4-33		17	11 Min, Nr. 38-57	1	Nr. 1-13, 1-20, 1-2, 1-17	2	Nr. 1-6, 1-38 (37 Min)	1-4	Nr. 1-7	2, 1-4	Nr. 1- 29 (vom Herzog)	3	chem. Laboratorium (John, S.40a)
Juli		9 Min	1		2, Nr. 1-6, 3	Nr. 1-3, 1-8, 1-5, 1-55 (56 Min)	2	Nr. 1-4, 1-64 (65 Min)		2 Min	-	-	1	Nr. 1-14
August	4+Nr.34-46	Nr.1-30, 87-100	5	Nr. 1a-z (insgesamt 24 Min), 1-2, 1-2, 2 Min, 1-64, 1 Min	2	Nr. 1-2, 1-3, 1-8, 1-30		Nr. 1-7, 1-16 (15 Min)		4 Min	2	Nr. 1-14 (von Tonallier), 1-12, 1-4		Nr. 1-3, 1-21, 1-21
Septembr	Nr.47	1+Nr. 1-6		3 Min, Suite von Gebirgsarten aus der Gegend von Carlsbad	5	Nr. 1-2, 2 Min, 1-10, 1-30, einen goldenen Ring von Serenisimi clement.regent.	1-3	Nachtrag: Nr. 39-47 (8 Min), 1-16, Nachtrag: Nr. 65-70	2		1	Nr. 1-58 (57 Min), 1-28, 1-3 (von Voigt aus Ilmenau 20.09, 26a)		Nr. 1-51
Oktober	Nr.48-49	3 Min	1		3	Nr. 1-15, 1 Min	2	Göthe-geschenk		Nr. 1-13		Nr. 1-16, 1-2	2	Nr. 1-36, einige

								von 85 Gebirgsarten, Nr. 1-2						Stücke, 1 Min, 2 Min
November	Nr.50-56	1+Nr.1-26, 1-39, 1-3, 1-41, 1-22	2		2	Nr. 1-83, Von Serenissimo clementiss. regent.: 1-9, von Freiesleben: 1-116 (118 Min), 1 Min, Nachtrag zur Carlsbader Suite von Göthe 1 Min	7	Nr. 1-17	1-5			Nr. 1-34, 1-36	-	-
Dezember		3	7	Nr. 1-52 (mit Untergruppen a, b, insgesamt 81 Min),2 Min	2	1 Min	1-2	1 Min (Flußspath von Landesfürstin Luise, S.35, dick unterstrichen, genauso dick wie Göthe, S. 32), Nr. 1-58, Nachtrag: 59-64	3	Nr. 1-51, 1-19, Varia 1-10, 1-13, 1-5		Nr. 1-20	2	Nr. 1-12, 1-65, 1-15
Januar 06	Nr.57-61													
Blattzahl	**29**		**20**		**51**		**40**		**32**		**1-33**		**35-55**	
Signatur	U Abt.IX No 43		U Abt.IX No 44		U Abt. IX, No 45		U Abt. IX, No 46		U Abt. IX, No 47		U Abt. IX, No 48		U Abt. IX, No 48	

ABBILDUNG 17.1

Diarien	**1812 S**	**1812 M**	**1813 S**	**1813 M**	**1814 S**	**1814 M**
Januar			2, 1-3	Nachtrag: Nr. 1-12, 1 Min, 1-58		Nr. 1-16, 1-11 (Nummerierung geht weiter, ohne Mineraliennennung, bis 48)
Januar u.Februar 1812	2	Nr. 1-30	5		6	Nr. 1-80
März	1	Nr. 1-16	7	Nr. 1-47, Nachtrag: 1-14, **1-137**		Nr. 1-87 (Suite von Carlsbad, von Maria Paulowna)
April	4		2, 1-2	2 Min (vom Herzog), Nr. 1-14	5	Nr. 1-20 (19 Min)
Mai	1	Nachtrag zu einer Suite vom Harz, Nr. 1-15, 1 Min	-	-		Nr. 1-7, 1-20, 1-9, 1-9, 1-6 (7 Min)
Juni	1-4	Nr. 29-59, 1-10	1	Nr. 1-12, 29-54, 1-31, 1V-19V	**Hier Ende**	-
Juli	2, 1-2	Nr. 1-2 (vom Herzog), 1-8, 1-2, eine ‚Anzahl'	1.1-1.137	Nr. 1H-35H, 1-22, 1-12, 2 Min, ‚eine Suite'	-	-
August	10	Nr. 1-4, 2 Min, 1-9 (vom Herzog)	1	Nr. 1-8, 1-7, „Bleye Praeparate":1-9 und 22 Min, Nachtrag: 1-13	-	-
September	2	Nr.1- 36 (35 Min, Suite vom Fichtelgebirge), ‚eine Anzahl', 1 Min, 4 Min	1	1 Min (von Göthe)	-	-
Oktober	1	Nr. 1-8, 1 Min, 1 Min, 2 Min, eine ‚vollkommene Suite', 1-3	**Ende 1813**	-	-	-
November	2	1 Min, Nr. 1-2 (vom Herzog), 1 Min, 1 Min, 1-12, Nachtrag: 1-14, 1-13	-	-	-	-
Dezember		Nr. 1-26.	-	-	-	-
Blattzahl	**21**		**1-40**		**41-55**	
Signatur	U Abt. IX, No 49		U Abt. IX, No 50		U Abt. IX, No 50	

ABBILDUNG 17.2

IV/2.c) Mineralien sammeln, würdigen und präsentieren

Die von den Mitgliedern der mineralogischen Societät geschenkten Mineralien werden an eine bereits existierende Weimar-Jenaische Sammlung angefügt. Diese war 1779 begründet worden, als Herzog Carl August von Sachsen-Weimar-Eisenach auf Anraten Goethes[400] das Naturalienkabinett des verstorbenen Jenaer Professors Johann Ernst Immanuel Walch (1725-1778) erwarb.[401] Jenes Kabinett hatte der Herzog durch eigene Bestände ergänzt und im ehemaligen Jenaer Stadtschloss aufstellen lassen. Seit dieser Anfangszeit ist Lenz Betreuer der Sammlung.[402]

Der Basisbestand des Kabinetts setzt sich aus dem lokal greifbaren Mineralbestand zusammen: Hierbei sind die beiden Teile der Doppelstadt Weimar und Jena aufgrund einer spezifischen erdgeschichtlichen Entwicklung in mineralogischer Hinsicht voneinander zu unterscheiden: Im Zeitalter der beginnenden Trias[403] konzentrierte sich eine durchweg festländische Sedimentation auf die Graben- und Trogmuster Mittel- und (Nord)Westeuropas. Dadurch wurden rote Sandsteine, Konglomerate wie Tone aus umliegenden Hebungsgebieten in die Senken gefüllt, die sich schnell vertieften und verbreiterten. Das allmähliche Ansteigen des Meeresspiegels im weiteren Verlauf der Trias führte in der Folge zu maritimen Ingressionen, die eine Dreigliederung der Germanischen Trias erzeugten: Erstens entstand hierbei der festländische Bundsandstein, zweitens der maritime Muschelkalk und drittens der Keuper; er ist mit Ablagerungen durchzogen, die sowohl in maritimer Konstellation als auch festländisch gebildet sein können.[404]

Für Weimar ergibt sich nun letzteres als Fundament, für Jena ist es der Muschelkalk. Dieser nimmt im östlichen Teil der Thüringer Mulde einen großen Abschnitt ein – in der Form eines „Bandes“, das sich zwischen Keuper und Bundsandstein hindurchzieht;

---

[400] Seit den 1780er Jahren ist bei Goethe selbst ein hohes Maß an mineralogischem Interesse feststellbar. In der Folge kommt es zum Aufbau mehrerer privater Sammlungsbestände. Im Gartenpavillon im Hausgarten findet sich hiervon der größte Teil der rund 9000 Nummern umfassenden geowissenschaftlichen Sammlung Goethes. Siehe: Marie-Luise Kahler, Goethes Sammlung zur Mineralogie. Nationale Forschungs- und Gedenkstätten der klassischen deutschen Literatur in Weimar, Weimar 1990, S. 2.

[401] Birgit Kreher-Hartmann, Die Mineralogische Sammlung und Mineralogisches Museum der Friedrich-Schiller-Universität Jena, in: Beiträge zur Geologie von Thüringen. Neue Folge. Heft 13 (2006). Archive der Erdgeschichte. Geowissenschaftliche Sammlungen in Thüringen, Jena 2006, S. 73-82, hier insbesondere S. 73f.

[402] Kreher-Hartmann, Die Mineralogische Sammlung, S. 73f. Bei Hofe hofft man von Beginn an, dass Lenz neben der Sammlungstätigkeit bald „*einen guten Lehrer in dieser Wißenschaft*“ abgeben werde. Damit hätte Weimar-Jena einen eigenen Professor der Naturgeschichte, der nicht zusätzlich bezahlt werden müsse. (Bericht von Loder an den Herzog am 22.Mai 1780). Siehe dazu: Thomas Bach, Naturgeschichte als Lehrbach an der Universität Jena, S. 175-214, hier S. 183, in: Thomas Bach /Jonas Maatsch / Ulrich Rasche (Hg.), ‚Gelehrte' Wissenschaft. Das Vorlesungsprogramm der Universität Jena um 1800, Stuttgart 2008.

[403] Innerhalb des Mesozoikum (251-65 Ma).

[404] Roland Walter, Erdgeschichte. Die Entstehung der Kontinente und Ozeane. 5. Auflage, Berlin 2003, S. 184ff.

seine Mächtigkeit variiert. Der Muschelkalk schichtet sich in drei Ebenen, in deren Rahmen magnesiumreiche Kalke und Kalkmergel die Mitte durchziehen und die Formation somit strukturieren. In dessen unterem Teil sind im Jenaer Raum insbesondere die Einlagerungen des Coelestin hervorzuheben.[405] Dieses spezifische Sulfat [SrSO4] tritt in langprismatischen oder tafeligen Kristallen auf; sie sind farblos, weiß, blau oder auch gelbbraun. Das Mineral kommt in Form von körnigen, fasrigen oder knolligen Aggregaten vor, ist von mittlerer Härte, relativ schwer und zeichnet sich durch gute Spaltbarkeit parallel zur Basis aus. Außer im Jenaer Muschelkalk tritt das Coelestin im deutschen Raum unter anderem im Hartsalz von Staßfurt, Bernburg und Aschersleben auf. Es ist das wichtigste Strontiummineral und wird aufgrund seiner roten Flammenfärbung zur Herstellung von Feuerwerkskörpern verwendet. Zudem ist es ein grundlegender Bestandteil der [Thüringer] Glas- und Keramikindustrie.[406] Wohl seit den Anfangsjahren gehören einige dieser Exemplare zum Grundstock der Mineralogischen Sammlung.[407]

Durch die Mineralienspenden der Mitglieder erweitert sich dieser Bestand nun ‚Stück für Stück'; er wächst stark an, allerdings in einer sehr unsystematischen Art und Weise. Denn die Mitglieder schicken in den meisten Fällen beliebig die ihnen jeweils verfügbaren Mineralien. Lediglich die von einzelnen Mitgliedern persönlich angelegten Suiten werden bewusst und zielgerichtet von diesen selbst durch kontinuierliche Sendungen vermehrt.

In direktem Zusammenhang mit der Zusendung der Exemplare steht die unmittelbar zu erwartende Würdigung des Spenders. Diese Geste der Huldigung wird allerdings nicht direkt dem jeweiligen Mitglied zugeordnet, in dem es selbst als ‚großzügig' oder ‚ehrenwert' bezeichnet wird – die Wertschätzung erfolgt über die Gabe selbst. Denn jene ist es, die in den Eingangsberichten konstant als interessant[408], schätz- oder kostbar[409] und wertvoll[410] charakterisiert wird. Die Würdigung des Spenders geschieht also über das Mineral. Ebenso verläuft die Präsentation der Suiten im Kabinett der

[405] E. E. Schmid, Der Muschelkalk des östlichen Thüringen. Der Versammlung der deutschen geologischen Gesellschaft am 13. bis 16. August 1876 zu Jena gewidmet, Jena 1876, S. 3, 4.
[406] Marco Drago u.a., Mineralien und Edelsteine. Ein umfassender Ratgeber zum Entdecken, Bestimmen und Sammeln von Mineralien und Edelsteinen, Neuauflage, Klagenfurt 2008, S. 121. Als zum Anhydrit verwandtes Mineral wird das Coelestin bei Gregor Markl erwähnt, Siehe: Gregor Markl, Minerale und Gesteine. Eigenschaften, Bildung, Untersuchung, München 2004, S. 44.
[407] Der umfangreichste Teil besteht nach Thomas Voigt und Harald Lützner demnach aus Thüringer Belegmaterial. Siehe: Thomas Voigt / Harald Lützner, Die geologische Sammlung der Friedrich-Schiller-Universität Jena, in: Beiträge zur Geologie von Thüringen. Neue Folge. Heft 13 (2006). Archive der Erdgeschichte. Geowissenschaftliche Sammlungen in Thüringen, Jena 2006, S. 83-89, hier insbesondere S. 84.
[408] U Abt. IX No 44, S. 27.
[409] U Abt. IX No 48, S. 17b.
[410] U Abt. IX No 48, S. 6b.

Societät: Deren Darstellung wird in den Annalen des Jahres 1823 deutlich beschrieben:

„Die Suiten-Sammlungen sind in dem großherzoglichen Schlosse in neun Zimmern, so wie die oryctognostische in drei Zimmern, und alle in Glasschränken, deren Anzahl sich auf 90 belaufen, zum allgemeinen Gebrauche für Fremde und Einheimische aufgestellt. An den Glasschränken, die Suiten umfassen, stehen die Namen der patriotischen Geber, damit auch die spätesten Nachkommen erfahren, woher, und von wem wir diese so unschätzbaren Beiträge erhalten haben.[411]

Man stellt also eine repräsentativ ausgerichtete Sammlungskonzeption fest; jene zeigt sich insbesondere an drei Punkten: Erstens sind die Mineralien im Jenaer Stadtschloss untergebracht. Dies hebt den Status wie auch das öffentliche Auftreten als großherzogliche Gesellschaft hervor. Zweitens sind die Exemplare in Glasschränken präsentiert. Das legt den Fokus auf den Aspekt der Repräsentation im Gegensatz zur zeitgenössisch üblichen Unterbringung in benutzungsorientierten Holzschränken mit Schubfächern. Drittens sind die Spendernamen an den Schränken befestigt. Somit wird über die präsentierten Mineralien die persönliche Verbindung der Gesellschaft mit einem bestimmten Gelehrten in Szene gesetzt. Und das jeweilige Mitglied erhält durch dieses Arrangement seine entsprechende Würdigung. Über das ausgestellte Mineral wird also Status generiert – für das einzelne Mitglied, die Gesellschaft als Ganzes und schließlich auch für das Großherzogtum.
Außerdem stellt man fest, dass sich diese spezifische Sammlung im Sinne der um 1800 entstehenden Ausstellungen als „Erkenntnisort“ begreifen lässt. Denn bei diesen, sich seit dem 17. Jahrhundert entwickelnden, naturhistorischen Sammlungen gilt die „Erfahrung von Distanz“ als zentrale Aufgabe. Und die Präsentation der Stücke im Glasschrank steht eindeutig für ein distanziertes Verhältnis zum Objekt. Daher kann dieses Kabinett auch als ein „Raum des Wissens“ verstanden werden, in dem der Besucher eine spezifische Ordnung der Welt erfährt. Die Mineralien stehen damit für ein bestimmtes System der Natur, sie repräsentieren entsprechendes Wissen.[412] Und im Falle dieser mineralogischen Sammlung wird das Wissen zusätzlich an einen

[411] Annalen der Großherzoglichen S. Societät für die gesammte Mineralogie in Jena. Herausgegeben von D. Johann Georg Lenz, Bergrath, Professor, und Director der mineralogischen Societät in Jena, und D. Johann Friedrich Heinrich Schwabe, Superint. und Oberpfarrer in Neustadt a. d. O. Fünfter Band. Mit einem Portrait und einer Charte. Neustadt a. d. O. 1823. Gedruckt und verlegt von Johann Karl Gottfried Wagner. (=) Neue Schriften der Großherzoglich S. Societät für die gesammte Mineralogie in Jena. Herausgegeben von D. Johann Georg Lenz, Bergrath, Professor, und Director der mineralogischen Societät in Jena, und D. Johann Friedrich Heinrich Schwabe, Superint. und Oberpfarrer in Neustadt a. d. O. Erster Band. Mit einem Portrait und einer Charte. Neustadt a. d. O. 1823. Gedruckt und verlegt von Johann Karl Gottfried Wagner.
[412] Anke te Heesen / Petra Lutz, Einleitung, in: Dies. (Hg.), Dingwelten. Das Museum als Erkenntnisort, Köln / Weimar / Wien 2005, S. 12f.

bestimmten Gelehrten gebunden. Der angefügte Verweis auf den jeweiligen Spender – jener ist auch in Bezug auf die jeweils vertretene Klassifikation von Bedeutung[413] – erscheint im Rückblick wie ein Beleg der spezifischen Information durch eine Fußnote.[414]

Der sammelnde und präsentierende Umgang mit dem Mineral zeigt sich für das Kabinett der mineralogischen Societät daher als einigermaßen komplex. Auf der einen Seite erfolgt über das Objekt eine entsprechende Würdigung des Subjekts; durch die Namensnotiz am Ausstellungskasten wird ein spezifischer Status generiert. Die Stellung des Subjekts basiert einmal mehr völlig auf seinem Objekt. Auf der anderen Seite sichert der jeweilige Gelehrte aber auch das über den Gegenstand verfügbare Wissen. Außerdem werden die Mineralien durch die Präsentation im Glasschrank bewusst vom Beobachtenden getrennt. Man betrachtet das Objekt ‚distanziert' im Hinblick auf geprüftes Wissen. Diese Inszenierung verdeutlicht ein Spannungsverhältnis von Identifikation und Distanz; das Mineral zeigt sich als Integrations- ebenso wie als Forschungsobjekt. Jenes verdeutlicht sich auch in der Publikation der Suitensammlung in den Annalen des Jahres 1823; zum einen werden die Mineralien in einer schlichten Liste angeführt – sie werden in nüchterner Art und Weise als Wissensbestand präsentiert. Zum anderen aber wird – ebenso wie bei den Diarieneingängen – der jeweils Schenkende von hohem Status gemeinsam mit seinem gespendeten Mineral genannt. Je nach Stand erfolgt dabei eine dreifach mögliche

[413] Eine Analyse historischer Klassifikationsmuster lässt nämlich nicht nur Rückschlüsse auf die Entwicklung naturwissenschaftlicher Methodik zu, sondern auch auf ontologische Annahmen der ordnenden Mineralogen. Ursula Klein / Wolfgang Lefèvre, Materials in Eighteenth-Century Science. A Historical Ontology, London 2007, S. 9. Denn durch die Identifikation, Klassifikation und Benennung wird die Welt strukturiert. „Bei Sammlungen geht es nicht nur um das Finden von Dingen und eine Bezugnahme zwischen Außen und Innen, es geht auch um die Benennung der Dinge und die Standardisierung dieser Benennungen." Ernst P. Hamm, Goethes Sammlungen auspacken, S. 98.

[414] Denn um 1800 kommt es zu einem enormen Zuwachs an Information und Material – diesem entspricht jedoch keine Steigerung der informationsverarbeitenden Techniken, sodass nun stetig eine Erweiterung der klassifikatorischen Dimensionen versucht wird. Dies zeigt die Vielfalt an Methoden und Systemen mittels derer eine Sammlung um 1800 geordnet werden kann. So existieren allein bis 1775 27 verschiedene [mineralogische] Klassifikationssysteme. Lepenies, Naturgeschichte, S. 53, 57, 61. Ausgehend vom Linnéischen System, das in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts das Mineralreich in Felsen (petrae), Mineralien (minerae) und Fossilien (fossilia) unterteilt, formuliert zunächst Johann Gottschalk Wallerius (1709-1785) ein weiteres Mineraliensystem im Jahre 1747. Im Rahmen einer Ausarbeitung dieses Konzepts publiziert er seine Überlegungen zu den jeweiligen Klassifikationskriterien, die er in äußere und innere Merkmale unterscheidet: Erstere, wie Farbe, Form, Geschmack und Geruch, dienen zunächst zur Klassifikation; ergeben sich hierbei Unsicherheiten können chemische Versuche als Ergänzung hinzugezogen werden. Wallerius' weitere Entwürfe, wie auch die Weiterentwicklungen der schwedischen Chemiker Axel Cronstedt (1722-1765) und Torbern Bergman (1735-1784) dehnen die Verwendung der Chemie bei der mineralogischen Klassifikation aus. Vielfältige Klassifikationen folgen, doch zeigt sich als zentraler Punkt für die mineralogische Praxis, dass sich das sammelnde Interesse um 1800 stets mit einer angestrebten Systematik verknüpft. Siehe: Guntau, natural history of the earth, S. 212, 211. Gegen Ende des 18. Jahrhunderts kommt es zunehmend zu einer Übertragung der natürlichen Ordnungen auf die gesellschaftlichen Strukturen, sodass die Bedeutung einer jeweiligen Klassifikation nicht zu unterschätzen ist. Siehe: Emma Spary, Political, natural and bodily economies, in: Nicolas Jardine, Cultures of natural history, Cambridge 1996, S. 178-196, hier insbesondere S. 195. Marianne Klemun versteht das Klassifizieren im Rahmen dargestellter Expeditionen und deren Fundierung in einem gewandelten Umgang mit der Natur konkret als Herrschaftsinstrument. Siehe: Marianne Klemun, …Mit Madame Sonne konferieren. Die Großglockner-Expeditionen 1799 und 1800, Klagenfurt 2000, S. 24.

Unterscheidung: Eine Nichtnennung des Spenders bildet dabei den Anfang, eine einfache Nennung die zweite Stufe – eine Nennung in Großbuchstaben setzt den Schlusspunkt.

Übersicht der Suiten-Sammlung des Museums der Grossherzoglichen mineralog. Societät in Jena.[415]

1. Eine höchst schätzbare Suite von Antiken und anderen seltenen Mineralien, von Sr. Königlichen Hoheit dem regierenden Herrn Grossherzoge von Sachsen W.E.
2. Eine Suite von Pro- und Educten des Vesuvs.
3. Eine von Chrom-Oxyden und Chrom-Eisen.
4. Suite aus den Umgebungen von Chamonieux.
5. Suite aus den Umgebungen von Eisenerz in dem Herzogthume Steiermark.
6. Eine Suite Würtenbergischer Stein- und Gebirgsarten.
7. Suite aus dem Fürstenthume Fürstenberg.
8. Ein interessanter Nachtrag zur Suite der vesuvischen Pro- und Educte. *Von unserer Höchstsel. Frau Herzogin Mutter ANNA AMALIA.*
9. Ein zweiter Nachtrag, *von Sr. Hoheit, dem Herrn Herzoge KARL BERNHARD.*
10. Eine kostbare Suite von geschliffenen sicilianischen Stein- und Gebirgsarten, von *Ihro Königlichen Hoheit der Frau Grossherzogin LOUISE.*
11. Eine Suite von geschliffenen und zum theil brillantirten Steinen aus Sibirien, von der Frau *Erbgrossherzogin MARIA PAULOWNA kaiserl. Hoheit*.

Ferner:

12. Eine Suite von Stein- Metall- und Gebirgsarten aus Sibirien.
13. Eine dergleichen von russischen und sibirischen Mineralien.
14. Eine dergleichen aus den Umgebungen von Neufinnland und der Insel Volkrostroff.
15. Eine dergleichen aus den Umgebungen von Karlsbad.
16. Eine dergleichen aus den Umgebungen von Eger.
17. Einer dergleichen aus dem Emser-Bergwerke.
18. Eine Suite aus Grönland, Lappland, Island und Norwegen, *von Sr. Königlichen Hoheit, dem Kronprinzen von Dänemark Herrn Christian Friedrich.*
19. Eine Suite von Eisenerzen aus der Gegend von Schleiz, von dem *Durchlauchtigsten Fürsten Herrn HEINRICH d. LXII. FÜRST REUSS.*
20. Eine Suite aus den Umgebungen von Neapel und Sicilien, von Herrn von Staff, königl. Preussischem Major vom Generalstabe.
21. Eine Suite aus den Gegenden von und um Karlsbad, von *Sr. Excellenz Herrn Staatsminister Geheimenrathe und Präsidenten FREIHERRN VON GÖTHE.*
22. Eine dergleichen von und um den Kammerberge bei Eger, von demselben.
23. Suite aus den Umgebungen von Abo, von *Sr. Hochgräflichen Excellenz, Herrn Grafen von STEINHEIL.*
24. Suite aus den Umgebungen der Insel Bornholm, von *Sr. Hochgräflichen Excellenz, Herrn Grafen Vargas Bedemar.*
25. Suiten von Zeolithen, Analcimen, Stilbiten und Chalcedonen aus Island, von demselben.
26. Suite aus Koreas in Norwegen, von *Herrn Director Daldorph.*
27. Suite aus der Insel Elba, von Sr. Hochwohlgeborenen *Herrn General-Consul, Freiherrn von Struve in Hamburg.*
28. Suite von Opalen aus der Ferröer Insel, von Sr. *Hochgräflichen Excellenz Herrn Grafen Vargas Bedemar.*
29. Suite der Voigtländischen Thonschiefer-Formation um Graiz, von *Herrn General-Consul Freiherrn von Struve.* S. dessen Beschreibung ob. S. 185 ff.
30. Eine vollständige oryctognostische Sammlung, nach Werner geordnet, Sie besteht aus 1000 Nummern.
31. Eine dergleichen von Salzen.

[415] Annalen von 1823, S. 245-260.

32. --- von Schwefel.
33. --- von Perlsteinen.
34. --- von Obsidianen.
35. --- von Bimsteinen.
36. Ein Nachtrag zu den Nordischen Suiten, von Herrn Profector Köstlin in Hamburg.
37. Suite von Petrefacten und Pflanzenabdrücken, aus den Umgebungen von Saarbrücken, von Herrn Bergamts-Assessor Böking.
38. Wolnyn, eine Suite aus Rosenau in Ungarn, von Herrn Apotheker Gabora.
39. Eine Suite von aus Zinnwald, von Herrn Markscheider Hönig.
40. Suite aus den Umgebungen von St. Wenzel, von Herrn Profector Steininger,
41. Suite von Kobalterzen aus Salfeld (!), von der Fräulein Gottschild.
42. Arragoniten, eine Suite aus Könitz, von der Fräulein Gottschild.
43. Suite merkwürdiger Stein- und Gebirgsarten des Siebengebirges, und der benachbarten zum Theil pseudo-vulcanischen Gegenden, von Herrn Director Stägerath.
44. Suite zur Erkenntnis des Steinkohlenlagers auf dem Rittergute zu Burgh bei Dresden, von Herrn Finanzcommissär Bötsch.
45. Fossiliendes Meissnersm nebst einigen Exemplaren aus dem Gross-Almeröder Kohleflötze, von Herrn Bergrath Schrader.
46. Suite aus den Grenzgebirgen der Eschweiler Steinkohlen-Niederlage im Rör-Departement, von Herrn Bergrath Gräser.
47. Suite von allen in Böhmen zu Joachimsthal und umliegenden Gegenden sich vorfindenden und einbrechenden Mineralien, von Herrn Berggerichtsassessor Paulus.
48. Suite von Natrolithen aus dem Flötztrappgebirge des Leitmeritzer Kreises, von Herrn Doctor Stolz.
49. Suite von Gebirgsarten des Fichtelgebirges, von Herrn Apotheker Vogel.
50. Suite aus den Umgebungen von Wunsiedel, von Herrn Apotheker Schmidt.
51. Gebirgsarten des Habichtswaldes, von Herrn General-Consul Freiherrn von Struve.
52. Ein Nachtrag, von Herrn Amtmann Wittig.
53. Suite aus den Umgebungen von Harzgeroda und Stolberg, von Herrn Bergcommissär Kesler.
54. Suite zur Kenntnis des Kupferschiefer-Gebirges zu Eisleben, von Herrn Bergrath Freiesleben.
55. Ein Nachtrag nebst Hüttenproducten, von Herrn Bezold, Königl. Baier. Berg-Hütten-Eleve.
56. Suite aus der Gegend von Büchenberg bei Elbingeroda, von Herrn Berg-Commissär Jasche.
57. Suite aus der Gegend von Aschaffenburg, von Herrn Hofrath und Profector Noa.
58. Ein Nachtrag, von Herrn Regierungsrath Freiherrn von Gumppenberg.
59. Ein neuer Nachtrag, von Kerrn (!) Secretär May.
60. Suite der in der Herrschaft Schmalkalden brechenden Gebirgsarten, von Herrn Amtmann Wittig.
61. Suite aus den Umgebungen zon (!) Eisenach, von Herrn Baurath Sartorius.
62. Suite von Fossilen-Knochen, von Mammuth, Rhinozeros, - von Herrn Regiments-Oberthierarzt Bieling.
63. Mecklenburg-Schwerinische Geschiebe, eine vollständige Sammlung, von Herrn General-Consul Freiherr von Struve.
64. Suite aus den Umgebungen von Könitz, Kamsdorf und Salfeld, von Herrn Berg-Commissär Gottschild.
65. Eine dergl. aus den Umgebungen von Kaulsdorf, von Herrn Bergmeister Schmiedgen.
66. Suite aus den Gegenden von Artern, Kösen, Dürrenberg und Kiffhausen, von Herrn Bergrath Senf.
67. Suiten aus Clausthal und Goslar, von Herrn Generalconsul Freiherr von Struve.
68. Suiten aus der Gegend von Herzogau, von Herrn Freiherrn von Voitenberg.
69. Suiten von St. Gotthard, von Herrn Schmidt genannt Phifeldeck.
70. Suiten aus der Gegend von Orleans, von Herrn Bigot de Maroques.
71. Die Chrysopasformation, von Herrn Janson, Königl. Preussis. Bergmeister.
72. Suite aus den Därkunzendorfer, Finkenhübler, Seifersdorfer und Hokenberger Mandelsteingebirge, von Sr. Hochgräfl. Excellenz Herrn Grafen Magnis in Eckersdorf.

73. Suite aus den Grocher und Baumgärtner Chrysopas-Gruben, von Herrn Amtmann Werba.
74. Suite von Gebirgsarten aus den Gegenden des Silberberges und Spitzberges, von Herrn Amtmann Werba.
75. Suite aus den Schlesischen Fürstenthümern Jauer, Schweidnitz und Glogau, von Herrn Klemke, privatisirenden Gelehrten in Hirschberg.
76. Suite von Ur- und Flötzkalken, Muschel- und Schneckenversteinerungen aus den Gegenden von Gabersdorf, Ebersdorf, Albendorf, von Herrn Amtmann Werba.
77. Suite zur Kenntnis der Metalle, die zu Lehrberga, Kailendorf, Volpersdorf brechen, von Herrn Amtmann Werba.
78. Suite aus den Umgebungen von Reichenstein, von Herrn Amtmann Werba.
79. Suite von Tarnowitz, Glashütte, Grachau, von Herrn Doctor Glockner.
80. Suite von Gebirgsarten des Leitmeritzer Kreises, von Herrn Doctor Stolz.
81. Ein Nachtrag zu den Gebirgsarten des böhmischen nordwestlichen Mittelgebirges, von Herrn Doctor Stolz.
82. Nachtrag zur Sibirischen Suite, von Herrn Professor und Ritter von Terieff.
83. Suite aus den Umgebungen von Schwarzenberg von Herrn Gerichtsdirector Lindner.
84. Erster Nachtrag, von Herrn Gerichtsdirector Lindner.
85. Zweiter Nachtrag, „
86. Dritter Nachtrag, „
87. Suite aus der Graffschaft Glaz, von Herrn Bergmeister Janson.
88. Nachtrag zur Suite aus den Umgebungen von Glaz, von Herrn Bergmeister Janson.
89. Ein zweiter Nachtrag.
90. Ein dritter Nachtrag.
91. Suite aus den Umgebungen von Wisbaden, von Herrn Oberbergrath Doctor Cramer.
92. Suite aus den Umgebungen von Dillenburg, und den benachbarten Provinzen, von Herrn Oberbergrath Doctor Cramer.
93. Ein Nachtrag zur Suite von Sibirien, von Herrn Collegienrath und Ritter v. Pansner.
94. Suite von Bergkrystallen, insgesammt mit einem Überzuge von hydrooxydirten Eisen, aus der Insel Volkostroff in Sibirien, von Herrn Berghauptmann von Fullon.
95. Nachtrag zur Suite aus den Umgebungen von Reichenstein, Herrn Amtmann Werba.
96. Suite oberschlesischer Gebirgsarten, von Herrn Bergmeister Janson.
97. Suite niederschlesischer Mineralien des Königl. Berg-reviers, von Herrn Bergmeister Janson.
98. Suite von allen Varietäten des Serpentins, welche zu Töplitz brechen, grosse Beispiele, auf einer Seite angeschliffen, von Herrn Serpentin, und Amtsinspector Kersten zu Lauterstein.
99. Suite aus den Gegenden von Kohren, Gnandstein, Penig, - von Herrn Diaconus Dürr.
100. Suite aus den Umgebungen von Baden, von Herrn Professor Herrmann.
101. Suite aus den Gegenden von Geyer und Ehrenfriedersdorf, von Herrn General-Berg-Referendar und Oberschütz- und Landes-Untersuchungs-Commissär Blöde.
102. Suite von Petrefacten aus den Gegendn von Mastricht, von Herrn Jacobs.
103. Suite aus den Umgebungen von Beyerfeld, von Herrn Factor Köhler.
104. Nachtrag zur Suite von Buchenberg, von Herrn Berg-Commissär Jasche.
105. Suite, eine vollständige, aus den Umgebungen von Elbingeroda, Buchenberg, Gräfenhagenberg und Wernigeroda, von Herrn Berg-Commissär Jasche.
106. Suite aus den Gegenden von Sahlun, Dalekarlien, Riddarhytta, Broddbo, von Herrn Doctor Zettermann.
107. Suite sächsischer Stein-, Erz- und Gebirgsarten, von Herrn Oberberghauptmann von Trebra.
108. Ein Nachtrag zu dieser Suite von Herrn Adolph Lebrecht Schippan.
109. Suite aus den Umgebungen von Johanngeorgenstadt, Breitenbrun, Ehrenfriedersdorf, - von Herrn Doctor Gruber, Herren Bergmeister Siegel und Böhme.
110. Suite aus dem Henneberg-Schleusingischen Bergamtsreviere, von Herrn Bergmeister Spangenberg.
111. Suite aus der Gegend von Wolfach, von Herrn Hofrath Selb.
112. Suite zur Erkenntnis des arseniksauren Kalks, von Herrn Geheimenrath von Leonhard.
113. Suite von Cölestin aus der Gegend von Aarau, von Herrn Professor Brunner.

114. Suite aus dem Ourthe-Departement und aus den Grenzgebirgen der Fschweiler (!) Steinkohlen-Niederlage, von Herrn Bergmeister Gräfer.
115. Ein Nachtrag zu dieser Suite, von Herrn Hofrath Döbereiner.
116. Nachtrag zur Suite von Harzgeroda, von Herrn Bergmeister Pässler.
117. Suite zur Erkenntnis des Schieferkohlen-Flötzes bei Manebach, von Herrn Doctor Rieth.
118. Suite aus Neusohl und Schemnitz, von Herrn Professor Zipfer.
119. Ein neuer Nachtrag zur Ungarischen Suite, von Herrn Professor Zipfer.
120. Ein zweiter Nachtrag, von Herrn Apotheker Gabora.
121. Ein dritter Nachtrag, von Herrn Director Wahlner.
122. Ein vierter Nachtrag, von Herrn Apotheker Gabora.
123. Suite zur Erkenntnis des Röhngebirges, von Herrn Baurath Sartorius.
124. Suite aus den Umgebungen von Altenburg, von Herrn Steuer-Secretär Wagner.
125. Suite von Petrefacten aus der Gegend von Aachen, von Herrn Bergdirector Nögerath.
126. Neuer Nachtrag zur nordischen Suite, von Herrn Professor Köstlin.
127. Eine vollständige Suite aus Bayern, Tyrol und Salzburg, von Herrn von Sturl, General-Salinen-Administrator und Herrn Oberbergrath Wagner.
128. Eine kostbare Suite von Arragoniten, aus den Kamsdörfer Gruben, von der Fräulein Gottschild.
129. Eine dergl. Suite von Kalkspathen, aus den Könitzer, Kamsdörfer und Salfelder Gruben, von der Fräulein Gottschild.
130. Eine vollständige geognostische Sammlung.
131. Eine dergleichen von den äussern Kennzeichen der Mineralien.
132. Nachträge zur Sächsischen Suite.
133. Suite aus den Umgebungen von Thaliter, von Herrn Hofcammerrath Emmerling.
134. Suite aus den Umgebungen von Arendal, von Herrn Röding, Stifter des Museums zu Hamburg.
135. Neueste Nachträge zu den Schlesischen Suiten, von Herrn Amtman Werba.
136. Suite von Gebirgsarten aus Brasilien, vom Herrn Oberdirector Eschwege in Brasilien.
137. Nachtrag zu dieser Suite, von Herrn Freiherrn von Schreiber, K.K.Rath und Director des Museums zu Wien.
138. Eine höchst schätzbare Suite aus mehreren Provinzen des Königreiches Ungarn, von Herrn Domainen- und Salinen-Inspector Patzowsky.
139. Suite aus den Gegenden von Grachau, Bielau, Sandeck und Klesengrund, von Herrn Amtmann Werba.
140. Suite aus den Umgebungen von Bleiberg in Kärnthen, von Herrn Hüttenverwalter und Probierer Marz und Herrn Spittaler, Beamter in Bleiberg.
141. Suite von Eisennieren aus der Gegend von Bergamo, von Herrn Professor Da Ponte in Bergamo.
142. Übergang von festem Feldspathe bis zur Porzellanerde, eine interessante Suite, von Herrn Zehndner Schedhauer.
143. Suite von Natrolithen aus der Gegend von Hägau, von Herrn Doctor Breisig.
144. Suite aus den Umgebungen von Derbyshire, von Herrn König.
145. Nachtrag zur Suite des Böhmischen Mittelgebirges, von Herrn Doctor Roatsch in Freiberg.
146. Suite der Flötzlager bei Salfeld (Rothenberg) von Herrn Bergrath Sommer.
147. Suite aus der Gegend von Höxter, von Herrn Apotheker Witting.
148. Suite aus der Gegend von Schneeberg, von Herrn Doctor Schill.
149. Suite aus den Umgebungen von Todtmaos unweit Blasien, von Herrn Doctor Schneider.
150. Nachtrag zu der schwarzenbergischen Suite, von Herrn Rentams-Expeditor Nözel.
151. Eine höchstvollständige Suite zur Erkenntnis des Thüringerwaldgebirges, von Herrn Geheimerath Heim.
152. Eine sehr reichhaltige Petrefacten-Sammlung fast aus allen Provinzen in und ausser Deutschland.
153. Eine Suite von der Saualpe, von Sr. Excellenz Herrn Grafen von Egger.
154. Eine dergleichen, die Eisenmassen Hüttenbergs enthaltend, von demselben.

155. Eine dergleichen aus den Bleiberggruben Raibel, Kappel und Schwarzenbach, von demselben.
156. Eine dergleichen, welche aus Gebirgsarten aus den Umgebungen von Klagenfurt in Kärnthen, und aus mehrern, zur Oryctognosie sich eigenden, Mineralien besteht. Von demselben.
157. Suite von Arragoniten aus dem Flötztrappgebirge des Leithmeritzer Kreises, von Herrn Doctor Stolz.
158. Suite von Braunkohlen, Theils mit Blätterabdrücken, Theils mit Saamenkörnern, aus dem Braunkohlenlager bei Salzhausen in der Wetterau, von Herrn Hof-Cammerath Emmerling.
159. Eine Suite von Steinkohlen aus verschiedenen Gegenden Deutschlands.
160. Suite von Manganerzen aus den Gegenden von der Saynerhütter unweit Thal-Ehrenbreitenstein, von Herrn Lieutenant Lossen.“

IV/2.D) MINERALIEN DISKUTIEREN

Eine wissenschaftliche Kontroverse konzentriert sich in den Annalen; dabei ist der Aufbau dieser Societätsschriften stets der gleiche: Es werden jeweilige Widmungen vorangestellt; dann folgen die Reden an die Mitglieder der Gesellschaft. Diese handeln im Allgemeinen vom Fortgange der SGM. Es schließen sich Aufsätze zu sämtlichen mineralogischen Themengebieten an: Zum Bergbau, der Chemie und Theorie, der Klassifikation sowie der Beschreibung mineralogischer Besonderheiten. Außerdem finden sich Kataloge von Mineralien, Erörterungen einzelner Exemplare, Ausführungen zur Anwendung mineralogischer Erkenntnisse und danach Übersetzungen wie Renzensionen. Es folgen die neuen Mitgliederlisten, Biographien und/oder Trauergesänge. Endlich werden einige Auszüge aus Briefen, Protokolle und Aufzeichnungen von Materialeingängen hinzugefügt.

Jahrgänge	**1804**	**1806**	**1811**	**1823**	**1825**
Netzwerkarbeit					
Widmungen	Widmungen an „(…) Herrn Andreas von Batsinszky, erwählten und bestätigten Bischoff der griechisch unirten Cathedralkirche zu Munzáts Abt zu Tapolcza“, „Herrn Emmerich Teleki de Szék, hoch betrauten Beysitzer mehrerer Gespanschaften, und der Siebenbürgischen Societät für die Cultur der Sprache Ehrenmitgliede“, „Herrn Ludwig Rhédei de Kiss-Rhéde, Sr.Röm.Kaiserl.Königl.Apostolischen Majestät Hochbestalten wirklichen Kämmerer und Administrator des Hochlöblichen Zempliner Comitats“	Gewidmet Herrn August	Widmung für Herrn P.A. Devismes	Widmung- Gedicht: Die Steine	Keine Widmung
Statuten, Vorrede, Reden	Die erneuerten und sanctionirten Statuten der Societät	Io, Seberinyi, Weltitsna Arvensis Hungari, Candidati theologiae, Societas mineralogicae ducalis ab Epistolis, Oratio ad natalem diem Serenissimi Principis Caroli Augusti Ducis Saxoniae celsissimi rite consecrandum in Societate mineralogical ducali d. d. VIII Septembr. (…), S. 237-250.		Vorrede von Lenz und Schwabe	
Mitglieder	Das Verzeichnis der Mitglieder derselben. Leben und Character des Herrn D. Johann Reinhold Forster, gewesenen Königl. Preussischen Geheimenrath und Professor in Halle, von Herrn Christoph Polycarph Schneegass, der Medicin Doctor, Russisch Kaiserlich. Collegien-Assessor, und der HmS für die gesammte Mineralogie Correspondenten.	Verzeichnis der seit den 30sten Januar 1805 aufgenommenen Mitglieder. S. 173-280. Verzeichnis der seit der Gründung der Societät zu früh von uns durch den Tod entrissenen Mitglieder. S. 281-284. Trauergedicht den geistern unserer verklärten Mitglieder, in zwanglosem	Verzeichnis der seit dem ersten Januar 1809 aufgenommenen Mitglieder. S. 367-376. Biographien. S. 377-400.	Verzeichnis der seit 1818 neu ernannten Mitglieder, S. 261. Verzeichnis der seit der Stiftung der Societät verstorbenen Mitglieder, S. 281. Nachricht von der Jubelfeier des Herrn Bergrath Lenz, mitgetheilt von D. Schwabe. S. 291.	Die Steinkunde als fürstliche Lieblingswissenschaft gepriesen in einer Rede zur Feier des silbernen Jubelfestes, von Schwabe, S. 253. Trauergesang zu Werner’s Todtenfeier von Schwabe, S. 267. Verzeichnis der seit dem 11. Jan. 1823 bis letzten Debr. 1824 ernannten Mitglieder, S.

		Silbenmaas, gesungen vom Herrn Doctor Werner in Wetzlar. S. 285-288. Feyerliche Empfindungen bey der achten Wiederkehr des Stiftunsgtages der Herzogl. S.W.n.E. Societät für die gesammte Mineralogie zu Jena, ausgedrükt, vom Herrn D. Werner in Wetzlar. S. 289-292.			299. Fortsetzung des Verzeichnisses der seit der Stiftung der Societät verstorbenen Mitglieder, S. 309.
Briefe	Auszüge aus Briefen. S. 239-254.	Auszüge aus Briefen. S. 217-236.	Auszüge aus Briefen. S. 327-354.	Correspondenznachrichten Von Herrn Prof. John S. 201. Untersuchung des Cölestins von Dornburg, von demselben, S. 204. Von Herrn Du Ménil in Wunstorf, S. 210. Von demselben, S. 212. Von Herrn D. Brandes, S. 214. Von Herrn Du Ménil, S. 219. Von Herrn Gustav Cerutti, Untersuchung der bituminösen Holzkohle, welche in dem Gypsbruche bei Körstritz gefunden wird, S. 222. Von Herrn Wittig in Höxer, S. 226. Von Herrn Forstmeister Binge, S. 240.	Correspondenz-Nachrichten. Aus einem Schreiben von Herrn C. Schiemann. D. med. in Mitau, S. 275. Aus einem Schreiben von Herrn D. Fischer in Greifswald, S. 276. Das schiefrige Mergelflöz bei Lensahn von Binge, S. 278. Fragment über die Paternität des Granits von Binge, S. 284.
Protokolle	Auszüge aus dem Protocoll der HmS von Monat Julius 1801 bis zum Januar 1804, von Herrn Haegermann, der Medizin Doctor und Secretair der deutschen Nation bey der HmS zu Jena.	Auszüge aus dem Protocoll der HmS. S. 251-272.	Auszüge aus dem Protocoll der HmS. S. 355-366.		

Materialeingänge					Verzeichniss der Schriften, mit welchen unsere resp. auswärtigen Mitglieder unsere Bibliothek seit dem 1. Jan. 1822 bis 1824 vermehrt haben, S. 287. Verzeichniss der Mineralien, welche seit dem 12. Jan. 1823 von unsern resp. Mitgliedern eingegangen sind.
Wissenschaftsarbeit					
Bergwerk	Beschreibung des Silberbergwerks zu Sala in Schweden aus des Herrn d'Andrada's Reise-Jornal, von Herrn Christian Ehrgott Repmann, Bergbeamten in Schneeberg und der Herzogl. mineralogischen Societät Correspondenten.	Bergmännische Nachrichten über den Bleyberg im Rördepartement, von Herrn Bergmeister Bleibtreu zu Erpel. S. 77-110. Ueber die zuverlässigste Ausfertigung der Bergcharten und der Ausführbarkeit, der gradmässigen Bezeichnung der Aussenfläche eines Gebirges. Eine Vorlesung, gehalten am 30. Jun. 1804. von Herrn Doctor und Professor Gerstenbergk in Jena. S. 177-204.	Kurze Beschreibung der Schatzkammern im Erzberg zu Eisenerz in Steyermark von Herrn Bergwerksverwalter und Markscheider von Panz zu Eisenerz. S. 307-314. Über das seltsame Vorkommen des Eisenglanzes auf dem Bukowetzer Gebirge bey St. Andrä in Nierderungern, von Herrn Hütten-Gegenhändler Joseph Atyl zu Eisenerz. S. 315-321. Wichtigkeit des Stückofen-Prozesses von Joseph Atyl. S. 322-326.	Geognostische Bemerkungen eine Gegend der Neumark betreffend, von Herrn Oberbergamtsassessor Schulz, S. 163.	
Chemie			Chemische Abhandlung über die Metalle von Herrn Christian Friedrich Münzing. S. 1-50. Versuch einer Abhandlung über die Einwirkung des Feuers auf das Bley in seinen verschiedenen		Chemische Untersuchung des bei Höxter vorkommenden Fasergipfes v. Witting, S. 93. Chemische Untersuchung des fassrigen Cölestins bei Dornburg, von D. Göbel. S. 219.

			Oxydationen, von Herrn Emil Osann, der Medizin Doctor. S. 51-62.		
M1: Theorie	Beantwortung der Frage: Ist die Mineralogie in dem Zustande, wie sie jetzt ist, eine wissenschaft? von Herrn Kirsten, der Philosophie Doctor, der philosophischen Facultät zu Jena Beysitzer, und der HmS. Ehrenmitglied. S. 53-70. Die Mineralogie ist ohne Beyhülfe der Chymie eine eigene Wissenschaft, ja sie muss sogar dieser als Hülfswissenschaft dienen, von Herrn J.C. Fischer, der Philosophie Doctor und Professor, der HmS zu Jena, der königl. Preussischen naturforschenden Gesellschaft Westphalens und der physikalischen Gesellschaft zu Erfurt Ehrenmitglied. S, 70-80. Physisch-geographischer Versuch über den Gang einer Mittelständischen Urschwämme in Aehnlichkeit mit den Oceangängen des Atlandischen Meeres und der Südesee, von Herrn F.A.Rimrod, Inspector und Professor an der Oberschule in Wetzlar, der königl. preussischen Gesellschaft der naturforschenden Freunde Westphalens, und der HmS Correspondenten. S. 81-94. In der gesammten Natur, folgl. auch in der Mineralogie ist schlechterdings nichts absolut todtes, lebloses oder unthätiges, sondern alles	Die Erscheinung des Lichts, welches verschiedene Steine, wenn sie gerieben werden, zeigen, nebst einer chemischen Untersuchung und Beschreibung des Leutrits, vom Herrn G.C. Sartorius, Fürstl. S. W. u. E. Bauinspector zu Wilhelmsthal. S. 21-46.	Über die allgemeine Thalbildung unter alles verhüllenden Irrfluthen, von höchsten Gebirgsthale herab zu den Strom- und Oceanniederungen,von Herrn Professor Rimrod zu Wetzlar. S. 217-236. Über das Wachsthum der Felsen in Bezug auf den deutschen Anzeiger, von Herrn Bau-Inspector Sartorius. S. 245-260.	Grundzüge einer Geschichte der Mineralogie, entwickelt und nachgewiesen von D. Schwabe. S. 1	Einleitung in die Theorie des Galvanismus von Dr. Pitaro, S. 27. Untersuchung der verschiedenen Wärmecapacität der Gebirgsarten, von Binge, S. 49.

	thätig, wirkend, und productiv, von Herrn Sanuel Bodo, der Philosophie Doctor, und der HmS zu Jena Correspondenten. S. 95-110.				
M2: Klassifikation		Ueber die Klassification der mineralogisch-einfachen Mineralien, von Herrn Doctor und Professor Kastner in Heidelberg. S. 55-75.			
M3: Beschreibung	Geologischer Beobachtungsblick in die Thalheimer Höhle, insgeheim das Thalheimer Loch genannt, ohnfern Wetzlar, von Herrn J.T.Werner, Secretär bey Sr. Excellenz dem Herrn Präsidenten von Seckendorf in Wetzlar, und der Herzogl. mineralogischen Societät (=HmS) Correspondenten. S. 1-21. Geognostisch-mineralogische Beschreibung des Sachsen-Coburg Meinigischen Amtes Altenstein, und einiger an dasselbe angränzenden Gegenden, von Herrn Georg Christoph Heim, Adjunct und Pfarr zu Gumpelstadt, wie auch der HmS zu Jena Correspondenten. S. 111-142.	Über den Zusammenhang des geognostischen Befunds der Mineralien in dem Sachsen-Coburg-Meiningischen Amte Altenstein und einigen zunächst an dasselbe angrenzenden Gegenden, als das angegebene dritte Kapitel der geognostisch-mineralogischen Beschreibung dieses Amtes, von Herrn Adjunctus und Pfarrer Heim in Gumpelstadt. S. 1-20. Geognostische Beschreibung über einen eisen schüssigen und mit vielen Petrefacten angefüllten Kalchstein im Amte Westerhof und Gerichte Oldershausen im Fürstenthume Göttingen, von Herrn Amtmann Weppern zu Waldershausen. S. 47-54. Einige Bemerkungen über die Zoolothen-Höhlen, von Herrn Amtmann Weppen zu Wikkershausen. S. 111-118. Ueber die Bildung der Erdflächen, besonders der Hannöverische Gegenden, von Herrn Professor Rimrod. S. 119-136.	Mineralogische Bemerkungen auf Reisen in den Mayngegenden in den Jahren 1806 und 1809, von Herrn Hofrath Hardt in Bamberg. S. 125-154. Geognostische Bemerkungen über die Gegend, in welcher die Salzquellen Lüneburg, Sülze und Oldesloh liegen, von Herrn Friedrich Senf in Artern. S. 155-200. Beschreibung des Durchrisses eines Basaltfelsens unter dem ebenfalls basaltischen Stoppelberge bey Wetzlar, von Herrn Professor Rimrod. S. 237-244.	Beschreibung der Insel Bornholm, von Herrn D. Garlieb, S. 47.	Beiträge zur Geognosie von Ungarn, S. 99. Ueber die Steinkohlen bei Oedenburg von Bredeczky, S. 101. Ueber einige Ungarische Mineralien v. Jonass, S. 110. Geognostische Betrachtungen und Entdeckungen v. Seigerschmid, S. 125. Beschreibung des Torflagers am Cismarischen Klostersee von Binge, S. 135. Beschreibung zweier merkwürdigen Flötztorflager v. Binge, S. 161. Beschreibung der Häckershöhle im Harzgebirge v. Binge, S. 173. Bemerkungen über die Umgebungen Heidelbergs in geognostischer Hinsicht, von Wagner, S. 181.

		Beschreibung der Gegenthäler an der Lahn, nebst einer Charte von Herrn Professor Rimrod zu Wetzlar. S. 205-216.			
M4: Kataloge		Suite der Voigtländischen Thonschiefer-Formation, von Herrn von Struve, Russisch-Kaiserl. Legationsrath. S. 251-264.		Suite der Voigtländischen Thonschieferformation um Graiz, von Freiherrn von Struve, Ruff, Kaif, Chargé d'affaires, Hof- und Collegienrath u.s.w. S. 185. Uebersicht der Suitensammlung der Grossherzoglichen mineralogischen Societät, S. 245.	Eintheilung der orographischen Suite v. Joachimsthal, v. Paulus. S. 197.
M5: Exemplare		Einige Bemerkungen über das Gold, von Herrn Hofrath Hüsgen zu Frankfurt am Mayn. S. 137-146. Einige Bemerkungen über die Aerolithen, von Herrn Diaconus Credner in Waltershausen. S. 169-176.	Beytrag zur nähern Kenntniss des Flöz-Sandsteins von Herrn Bau-Inspector Sartorius, S. 261-272. Kurze Geschichte des Zinks in chemisch-mineralogischer Hinsicht, von Herrn Münzing. S. 273-306.		Abhandlung über die Bestandtheile der Metalle von Dr. Meyer. S. 1. Geschichte und Monographie der Bergseife v. Freih. V. Röpert, S. 61. (Bemerkungen über den grossen edeln Opal in Wien, von Bertuch, S. 233.)
M6: Anwendung					Ueber Verfertigung des Porzellans, v. Stüler, S. 239. Bemerkungen über den Gebrauch der Braunkohlen vorzüglich als Düngmittel auf Klee, statt Gips betreffend, von Schichtmeister Fr. Eüler, S. 247.

M7: Übersetzungen	Darstellung der vornehmsten Grundsätze und Thatsachen der Cosmologie und Geologie von Herrn Professor de Luc, aus dem Französischen übersetzt von Wilhelm Schreiner, der Medicin Candidat und der HmS ordentliches Mitglied. S. 143-238.		Widerlegung der Meynung einiger Mineralogen über die Vulkanität der kleinen Berge, welche zwischen Grantola und Cunardo im Departement von Lario liegen, von Herrn D. Joseph Gautieri, aus dem Italienischen übersetzt, von Hrn. Doctor Emil Osann. S. 63-124. Beobachtungen über ein Mineral, das die Herren Werner und Karten blättriger Augit nennen, von dem Herrn Professor Hauy. Aus dem Französischen übersetzt. S. 201-216.		
M8: Rezension		Anzeige und Recension des mineralogischen Theils in der von dem Herrn Grafen Franz Waldenstein und Herrn Doctor Kitaibel, herausgegebenen topographischen Beschreibung des Königreichs Ungarn, von Herrn Professor Rumi, zu Teschen in Schlesien. S. 147-168.			

Insbesondere in den Aufsätzen zu spezifischen Mineralien bzw. bestimmten Exemplaren zeigt sich nun im Ansatz ein Diskurs: In den Bänden sind insgesamt sechs derartige Ausführungen enthalten. Diese Texte fokussieren keine besonderen lokalen Vorkommen, sondern sie widmen sich dem gewählten Mineral über einen recht ‚allgemein' gehaltenen Ansatz. Die in diesem Sinne behandelten Mineralien sind: Das Gold, die Aerolithen, der Flöz-Sandstein, das Zink, die Metalle, die Bergseife. Es gibt daher keine spezifische Ausrichtung oder Koordination der Beiträge. Sie sind von unterschiedlichen Autoren verfasst und auch inhaltlich verschieden gestaltet. Sie finden sich an unterschiedlichen Stellen in den Annalen, einige Bände verfügen über keinerlei solche Aufsätze (1804, 1823), einige über zwei (1806, 1811, 1825). Die Aufsätze sind unterschiedlich lang ausgearbeitet.

Der erste Text dieser Art erscheint im Band des Jahres 1806 und behandelt das Gold als „das edelste und seltenste Metall unter allen Völkern:"[416] Durch das Gold würden die gesellschaftlichen Verhältnisse – diese sieht der Autor insbesondere im abschließenden Teil seiner Ausführungen durchaus kritisch[417] – gefestigt; die „Erdenkönige (würden) erst Könige werden, wann seiner Tugenden Glanz moraliter ihre Häupter umstrahlt."[418] Der Autor, „Hofrath Hüsgen zu Frankfurt am Mayn", verfolgt in einer historisch angelegten Betrachtung die Rolle des Goldes entlang der Geschichte verschiedener Völker bis zur Zeit Deutschlands unter Kaiser Karl.[419] Hier leitet er zum Rheingold über und erwähnt im Besitz eines solchen Exemplars zu sein:

„Desgleichen siehet man in dem Mineralien-Cabinet des Verfassers in einer Schachtel mit Rheinsand ein goldenes Erbsen grosses Korn liegen, das im Rhein gefunden wurde, und als eine ungemeine Seltenheit hier Erwehnung verdient."

Unter Verweis auf eine lange Geschichte der Verwendung des Goldes bei den Völkern der Welt hebt er den Wert dieses Minerals hervor. In diesem Kontext erscheint die Präsenz eines solchen Exemplars im Kabinett des Verfassers umso eindrucksvoller;

---

[416] Einige Bemerkungen über das Gold, von Herrn Hofrath Hüsgen zu Frankfurt am Mayn, in: Annalen von 1806, S. 137-146, hier S. 139.

[417] Hier führt er die mit dem Besitz des Goldes begründeten Ungerechtigkeiten an: *„Ueberdenkt man nun wie vieles Gold Neptun, der unersättliche Räuber, verschlungen hat, und durch den abnutzenden Modegebrauch an Borden, Stickereyen, Rahmen und Verzierungen aller Arten seit mehreren Jahrhunderten, besonders im letztverflossenen, wo Pracht, Glanz und Spielsucht so epidemisch unter allen Nationen waren, dass sie die schändlichsten Revolutionen erpressten, und damit ihre Menschheit brandmarkten, wie vieles Gold wiederhole ich, dadurch verloren gegangen, oder im eigentlichen Sinne der Erde wieder gegeben ist; …Welch grosser Werth demohngeachtet noch im Golde sich vorfindet, dieses stehet nicht zu berechnen, dienet aber zum Beweis, dass die Allmacht dieses Metall eben nicht so sparsam dem Menschen mitgetheilet hat, als man aus Geiz und Politik die geringere Menschenklasse vermuthen läst, deren meiste Hände in ihrem ganzen Leben kein Goldstück berühret haben, dazu sie doch eben so gut wie andere Menschen berechtigt wären, weil in der ganzen Natur alles eine allgemeine Bestimmung hat, für keinen Theil aber etwas besonders geschaffen ist, bis Menschengesetze eines andern belehrten."*

[418] Hüsgen, Gold, S. 139.

[419] Hüsgen, Gold, S. 137-142.

Angaben zu dessen äußeren Kennzeichen oder chemischer Zusammensetzung werden dahingegen nicht gemacht.
Der Autor des folgenden Aufsatzes zu den Aerolithen beginnt gleichermaßen mit einer historisch erzählenden Hinleitung: Er spricht davon, dass diese „Naturbegebenheit“ lange als ebenso so „fabelhaft wie ein Einhorn“ galt.

Doch „jezt ist es keinem Zweifel mehr unterworfen, dass der liebe Himmel von Zeit zu Zeit Steine auf unsern Planeten herabfallen lässt, so wie er die Erde, um sie zu tränken, von Zeit zu Zeit mit Regen beschenkt.“[420]

Der Diakon berichtet im Folgenden von deren Anzahl und den Hypothesen zu ihrer Abstammung; er geht dabei auf deren chemische Zerlegung ein, die auf eine „überirdische“ Herkunft verweise.[421] Im Anschluss stellt er die Diskussion der unterschiedlichen Forschungsliteratur[422] zum Thema dar und verweist auf das Ausgeliefertsein der „armen Erdenwürmer“ in Bezug auf solch überirdische Geschehnisse.[423] Auch hier setzt der Autor demnach den Forschungsgegenstand in den Kontext eines gesellschaftlichen Gesamtgeschehens. Statt des starken historischen Bezuges des ersten Textes wählt der Diakon dagegen die Religion als Orientierungspunkt. In jedem Falle wird dabei deutlich, dass die beiden Aufsätze des Bandes von 1806 das Mineral im konkreten Bezug auf seine Rolle in der Gesellschaft erschließen.
In den Annalen des Jahres 1811 finden sich erneut zwei Erörterungen spezifischer Mineralien, des Flöz-Sandsteins wie des Zinks. Auf den ersten Blick ist offensichtlich, dass es sich hierbei um Mineralien handelt, die weniger Möglichkeit für gesellschaftlich orientierte Ausführungen bieten.
Der Bau-Inspector Sartorius beginnt seinen Text zur Thematik des Flöz-Sandsteins mit der Frage „Was ist ein Sandstein?“, anschließend diskutiert er die bestehende Forschungsliteratur.[424] In seinem Aufsatz strebt er die Korrektur der Entstehungsthese

[420] Einige Bemerkungen über die Aerolithen, von Herrn Diaconus Credner in Waltershausen, in: Annalen von 1806, S. 169-176, hier S. 171.
[421] Credner, Aerolithen, S. 172f.
[422] Er erwähnt hierbei beispielsweise Klaproth, Edw. Howards, Vauquelin, Lalande, Lampadius, Chladni, Wrede. Siehe: Credner, Aerolithen, ab S. 174.
[423] Siehe dazu S. 178: *„Artig genug wäre es übrigens immer vom lieben Mond, wenn er uns dergleichen Brökchen zuschikt, dass er sie weiter kein Unglück anrichten liess, als dass sie etwa eine Hutkrämpe versengten, oder in die lehmigste Hütte eines Ostindiers ein Loch machten; …Und so mögen sie denn auch ferner, zwar mit ihrem gewönlichen Ernst, aber auch mit der uns bis jezt bekannten Schonung erscheinen, um uns arme Erdenwürmer weiter im Denken zu üben, und uns wieder zu gewöhnen, unsere Blicke, die sogar irrdisch sind, wieder zuweilen nach dem Himmel zu richten.“*
[424] Beytrag zur nähern Kenntniss des Flöz-Sandsteins von Herrn Bau-Inspector Sartorius, in: Annalen von 1811, S. 261-272, hier ab S. 264. Er erwähnt dabei Voigt, Jordan, Heim.

des Flözs an.[425] Zur genauen Begründung seiner angestrebten Neuformulierung mineralogischen Wissens beschreibt er zunächst sein praktisches Vorgehen:

„Ich schlug mir ein Handstück davon ab, und glaubte im Voraus, hier vielleicht Aufschluss über sein Entstehen zu erhalten. Bey der ersten Untersuchung entgieng es mir nicht, dass die mehresten Körner Krystalle waren. Um sie freyer beobachten zu können, suchte ich sie vorerst ganz gelind aus einander zu bringen dann übergoss ich sie mit Wasser und Salzsäure, lies sie einen Tag stehen, und lüsste sie endlich mit Wasser aus – wo sie nicht nur rein, sondern auch weiss geworden waren; es ergab sich also, dass die Farbe des Steins nur dem Bindemittel eigen sey.“[426]

Er weist hierbei auch auf die verwendeten Instrumente – Lupe statt Mikroskop – sowie die weiteren Umstände der Versuchsanordnung hin.[427] Als Ergebnis hält er fest, dass der Quarz „weiss und durchscheinend“ sei und vor allem aus Kristallen bestehe, - „und zwar theils aus sechsseitigen ganz kurzen Säulchen, auf jeder Seite mit sechs Flächen zugespitzt, theils aus doppelten sechsseitigen Pyramiden“.
Zum Vergleich betrachtet der Autor Sandsteine aus verschiedenen Gegenden und kommt zu folgendem Schluss: „Aus der Menge und Verschiedenheit der Beobachtungen habe ich mich überzeugt, dass die Sandkörner, durch *Krystallisation* entstanden sind. (…) Da nach den obigen Beobachtungen, die Sandkörner in regelmäßigen und unbeschädigten Formen vorkommen; so müssen sie im Fluidum entstanden seyn.“[428] Er diskutiert das Für und Wider seiner aufgestellten These und stellt abschließend ‚zweifelsfrei‘ fest, dass der Flözsandstein durch Quarzkristallisation entstanden sei.[429]
Man bemerkt, dass in diesem Aufsatz eine von den vorhergehenden Annäherungen sehr verschiedene Herangehensweise an das Mineral zum Ausdruck kommt; das Material ist eindeutig Forschungsgegenstand: Es wird definiert, diskutiert, neu beobachtet, neu diskutiert und neu definiert.

Bei der Erörterung des Zinks im gleichen Band des Jahres 1811 strebt der Autor Münzing eine „Aufstellung des Geschichtlichen des Zinks in chemischer Hinsicht, verbunden mit der mineralogischen Geschichte desselben in einer chronologischen, nicht aber

---

[425] *„(…) deswegen war ich stets aufmerksam auf alle Sandsteinlager.“* Siehe: Sartorius, Flöz, S. 265.
[426] Sartorius, Flöz, S. 266.
[427] *„Jedem, der Lust hat Beobachtungen anzustellen, muss ich bemerken, das ich das Sandkorn zwischen die Fingerspitzen nahm, um es nach allen Seiten drehen zu können*) – nach einigen Manipuliren erlangt man eine Fertigkeit darinn, dass man dann sehr leicht/267 beobachten kann, nur darf man Kopf und Augenweh nicht schonen.“* Siehe: Sartorius, Flöz, S. 266 f.
[428] Sartorius, Flöz, S. 268 f.
[429] Sartorius, Flöz, S. 270-272.

systematischen Ordnung…“ an.[430] Er stellt im Folgenden das stufenweise Zugewinnen von Erkenntnis dar, dem 18. Jahrhundert räumt er in dieser Darstellung die Rolle der Berichtigung vorhergehend entstandener Irrtümer ein.
In seiner Einteilung der historischen Entwicklungsphasen setzt Münzing die erste Periode[431] bis zum Jahr 1500 nach Christi Geburt an: Er nennt Schriftsteller, diskutiert Werke[432] und bestimmte Aspekte[433]:

„Man begnügte sich damit, zu wissen, dass das Kupfer mit einer gewissen Erde (…), und die nichts anderes als Galmey war, zusammengeschmolzen werden müsse, um in Messing verwandelt zu werden.“

Die zweite Periode legt er für die Jahre von 1500 bis 1700 fest. Die Gelehrten hätten sich in dieser Phase ebenfalls noch nicht für die „wahre Entstehungsart“ des Zinkmetalls interessiert; sondern sie hätten sein Verhalten mit anderen Substanzen beobachtet sowie insbesondere die Möglichkeit der Anwendung in der Medizin diskutiert.[434]
In der dritten Periode der Geschichte des Zinks vom Jahre 1700 bis auf die neuesten Zeiten legt er die schrittweisen Erkenntnisgewinne bis zur abschließenden Bestimmung dessen Entstehung dar.[435]
Damit bringt dieser zweite Autor des Jahres 1811 zwar das historische Argumentieren erneut mit ins Spiel, dennoch steht in seinem Text wie bei seinem Kollegen des gleichen Bandes das Wissen um die Entstehungsart des Minerals im Fokus des Interesses.

Die letzten zwei Aufsätze dieser Art erscheinen im Band von 1825. Es handelt sich um Erörterungen zu den Metallen und der Bergseife: Meyer leitet in seiner Erörterung zu den Metallen deren Bestandteile aus ihren Eigenschaften her. Er zählt dafür zunächst die grundlegenden Eigenschaften der Metalle auf: Glanz, Undurchsichtigkeit, Schwere. Diese

---

[430] Kurze Geschichte des Zinks in chemisch-mineralogischer Hinsicht, von Herrn Münzing, in: Annalen 1811 S. 273-306, hier S. 275. Der Autor betont dabei das Vorgehen in chronologischer Hinsicht, da er bei systematischem Vorgehen Chemie und Mineralogie voneinander trennen müsste.
[431] Münzing, Zink, S. 277.
[432] Er benennt z.B. Plinius ‚historia naturali’ auf S. 278 und Albertus Magnus ‚de mineralibus’, S. 280.
[433] Hierbei ist der medizinische Nutzen unter anderem von Bedeutung.
[434] Münzing, Zink, S. 282-290.
[435] Münzing, Zink, S. 291-304: *„Der sächische Bergrath Henkel war der erste, der eine Gemeinschaft des Galmeys mit dem metallischen Zink vermuthete, und auch wirklich fand“,* denn er publizierte 1721, *„dass man mit Hülfe einer Fettigkeit, Zink aus dem Galmey ziehen könne.“* 1725 widerruft er die Entdeckung. Alles was Henkel vom Zink sagt ist voller Widersprüche. Der Chemiker Brandt macht 1735 bekannt, *„dass er Zink in einer Blende gefunden habe, die bisher theils zu den Silber – theils zu den Bleyerzen gerechnet… worden war.“ „Kronstedt beschrieb in seinem Versuch einer Mineralogie von 1768 nur 2 Gattungen von Zinkerzen, nämlich Zink in Form eines Kalkes, … und Zink mit geschwefelten Eisen, vererzt, wozu er alle Blendearten rechnete.“* Mit dieser Erkenntnis machte er sich um die Mineralogie verdient. Er verwechselte allerdings noch immer die Pechblende mit der Zinkhaltigen Blende. Der schwedische Chemiker Bergmann löst nun das Problem. *„Seit Bergmanns Zeiten erfolgten nun keine weitern ausgezeichnet wichtigen Entdeckungen in Hinsicht des Zinks.“*

Attribute versucht er anschließend in anderen „organisch gebildeten Körpern“ wiederzufinden, er beginnt hierfür mit dem Tierreich.[436]

„Wie vortrefflich schön sich auch der metallähnliche Glanz in der Thierwelt wiederfinden lässt, diess sollen uns die eben so prächtig geschmückten, als niedlichen Kolibris zeigen. Unverkennbar ist der Glanz ihres Gefieders metallähnlich und halten wir ein Stück Buntkupfererz dagegen, welches mit denselben Farben spielt, so wird sogleich jeder Zweifel in völlige Gewissheit aufgelöst werden.“[437]

Nach anschließenden Analogien im Pflanzenreich führt er die entsprechende ‚metallische‘ Wirkung auf das enthaltene Eisenoxyd zurück. Den durch Vergleiche charakterisierten Eigenschaften schließt die Einteilung nach Bestandteilen an, Meyer bestimmt hierbei folgende Gruppen: stickstoffige (nur Gold), stickstoff-kohlenstoffhaltige (Silber, Eisen…), stickstoff-kohlenstoff-wasserstoffhaltige (Kupfer, Zink…), stickstoff-wasserstoffhaltige (Zinn, Blei, Quecksilber) Metalle. Zum Schluss hofft er auf eine nun folgende Diskussion seiner These unter den Mitgliedern der Gesellschaft.[438]
Auch der zweite Text aus den Annalen des Jahres 1825 betont die gewünschte Diskussion durch die Mitglieder, der Titel rückt dies entsprechend in den Blick: „Versuch einer kurzen Geschichte und Monographie desselben zur einsichtsvollen Prüfung und Berichtigung (der Societät) vorzulegen.“[439] Röpert beginnt mit der Entdeckungsgeschichte der Bergseife und verweist hierzu auf die Leistung seiner Societätskollegen Werner und Werneburg. Außerdem bestätigt er sein erworbenes Wissen zusätzlich durch die Erfahrung eines persönlichen Freundes:

„(…) mein Freund, der Herr Gymnasiums-Director Reinecke allhier fand sie in dem jüngsten Flözkalke bei Weimar, wie ich aus dessen mündlichen Mittheilungen erfahren habe, und jetzt habe ich vor kurzem dieses Fossil am Fusse des südlichen Abhangs des Thüringer Waldgebirges, eine halbe Stunde von Coburg, an zwei Orten entdeckt.“[440]

Im anschließenden Teil der „wissenschaftliche(n) Geschichte“ geht der Autor auf die Historie der Beschreibung, Bestimmung und Klassifikation ein. Dann führt er in einem dritten Kapitel die geognostischen Vorkommen aus. Er kommt hierbei zum Resultat, „dass die Bergseife lediglich der jüngsten Flöz- und Trappformation angehört. (…) Das

[436] Abhandlung über die Bestandtheile der Metalle von Dr. Meyer, in: Annalen 1825, S. 1-5.
[437] Meyer, Metalle, S. 6.
[438] *„Es bleibt mit zum Schlusse meiner Abhandlung nur noch der Wunsch übrig, dass erfahrene und einsichtsvolle Männer diese Ideen einer Prüfung würdigen, mir aber eine nachsichtsvolle Beurtheilung angedeihen lassen möchten, wenn sie dieselben der Wahrheit nicht ganz entsprechend finden sollten. Möge ihnen dann wenigsten mein Streben, der Wahrheit näher zu kommen, genügen.“* Meyer, Metalle, S. 6-26, hier S. 25f.
[439] Geschichte und Monographie der Bergseife v. Freih. V. Röpert, in: Annalen 1825, S. 61, hier S.63.
[440] Röpert, Bergseife, S. 65 f.

Steinmark macht, da es seltner in eben diesen Verhältnissen, am Schönsten und Häufigsten in den Urgebirgsarten vorkommt, das Mittelglied zwischen dieser Sippschaft und der Porzellanerde, welche aus dem verwitterten Feldspathe des Granits und Gneuses entsteht."

Es schließt sich ein Teil zur chemischen Kenntnis der Bergseife an, in dem Röpert erneut auf die Leistungen seiner Societätskollegen verweist. Im weiteren Forschungsdiskurs wünscht sich der Autor mehr Untersuchungen zur Familie der „gewässerten Kieselthone", da die jetzige Kenntnis sehr mangelhaft sei.[441] Das letzte Kapitel führt die oryctognostische Kenntnis der Bergseife aus,[442] für die er folgende Kriterien anführt: Farbe, Gestalt, Äussere Gestalt, Glanz, Bruch, Gestalt der Bruchstücke, Ausgezeichnete Stücke, Durchsichtigkeit, Strich, Abfärben, Härte, Festigkeit, Zusammenhang, Anhängen, Anfühlen, Schwere, Verhalten im Wasser, Verhalten im Feuer.[443] Der Autor geht hierbei auf die Widersprüche und Abweichungen im Forschungsdiskurs ein und führt diese auf die Verwechslung der Bergseife mit der ‚Bole' zurück.[444]

In den mineralogischen Aufsätzen der Annalen, die den Fokus jeweils auf ein bestimmtes Mineral legen, zeigen sich sämtliche Diskurse einer zeitgenössischen Mineralogie: Das ist erstens die hier in den Blick rückende Rolle der Naturgeschichte, die zwar in der theoretischen wie begrifflichen Diskussion bewusst zurückgedrängt wird, in der methodischen Annäherung an das Mineral – dies tritt hier am starken chronologischen Vorgehen wie auch den gelegentlichen Analogien zum Pflanzen- und Tierreich hervor – aber offensichtlich noch präsent ist. Das ist zweitens der Stellenwert der Chemie bei mineralogischen Forschungen, die bei vier der sechs Texte eine selbstverständliche Funktion in der mineralogischen Analyse einnimmt. Und das ist drittens die auch um 1800 (noch) mögliche Anbindung der Forschung an gesellschaftliche Wert- und Weltkonzepte, wie es sich in den ersten beiden Erörterungen zum Gold und den Aerolithen zeigt. Schließlich wird – durch die interne Inszenierung bereits erbrachter Leistungen von Societätskollegen – konstant das grundlegende Selbstverständnis der Autoren als

[441] Der erste der etwas dazu publizierte soll Prof. Fuchs in Lenz mineralog. Handbuch, S. 131, gewesen sein. Danach soll die Bergseife aus Thonerde, Kieselerde und Kalkerde bestehen. Siehe: Röpert, Bergseife, S. 73 ff.

[442] *„Da die Bergseife noch so wenig in der Natur beobachtet und genau beschrieben worden ist, die wissenschaftliche Kenntnis derselben, mithin noch gar nicht als vollendet angesehen werden kann, so habe ich es der Mühe nicht unwerth gehalten, die verschiedenen Controversen, welche sich in den äussern Beschreibungen der berühmtesten Mineralogen finden, zusammenzustellen und es hat sich hieraus folgende Beschreibung des Fossils in ausgetrocknetem Zustande ergeben."* Siehe: Röpert, Bergseife, S. 75.

[443] Röpert, Bergseife, S. 75-78.

[444] Röpert, Bergseife, S. 80-91. Zum Abschluss führt er die in den Text einzufügenden Ergänzungen und Berichtigungen an, S. 92.

‚Mineralogen' deutlich, die diesen Aufsatz über ihr Forschungsobjekt als Beitrag eines fachlichen Diskurses innerhalb der Societät verfassen.[445]

Es treten zwei Arten der Annäherungen an das Mineral hervor, die zugleich in Erscheinung treten ohne dabei Spannungen zu verursachen: Erstens ist dies die Identifikation über den Forschungsgegenstand – jene wird im entsprechenden Selbstverständnis deutlich. Dadurch vernetzt sich das individuelle Subjekt zudem mit anderen ‚Mineralogen'. Zweitens zeugen die vorliegenden Artikel von einem distanzierten Verhältnis zum Mineral, das reines Objekt von Beschreibung und Analyse ist. Das Verständnis des Steins als Identifikations-, Integrations- und Forschungsobjekt kumuliert zeitgleich und spannungslos.

IV/2.E) MINERALIEN ‚VERDICHTEN'

Neben den Annalen der Societät für die gesammte Mineralogie finden sich weitere Publikationen der Gesellschaft auf Basis einer Auseinandersetzung mit dem Objekt; und das sind mineralogische Gedichte. Diese treten immer dann in Erscheinung, wenn es darum geht, den Bezug der Gesellschaft zum herzoglichen Hof in Szene zu setzen. Unvermittelt kann man zunächst eine Definition dieser Art von Poesie in der auf die Antike zurückgehende literarische Gattung der Panegyrik ausmachen.[446] Damit ist es klarerweise die Bestimmung solcher Widmungsgedichte, persönliche Neuigkeiten in künstlerischer Form für den Herrschenden zu präsentieren. Die Poesie als das persönliche Erleben Stilisierende per se dient hier als Zeichen einer angemessenen untergebenen Schätzung. Eindeutig ist also, dass traditionelle gesellschaftliche Kommunikationsformen zur Statussicherung verwendet werden.

Dem erklärten Ziel der Societät, das eine allgemeine Förderung der mineralogischen Wissenschaften ist, scheint eine Anerkennung der Wichtigkeit ihres Objekts seitens des Herrscherhauses durchaus entgegenzukommen. Immerhin sind damit auch finanzielle oder materielle Zuwendungen zu erwarten. Eine im Briefwechsel beigelegte Seite der ‚Jenaischen Allgemeine(n) Literatur-Zeitung' aus dem Jahre 1812 verdeutlicht den engen

[445] In diesem Kontext sind auch die im Rahmen der Societät getätigten Übersetzungen zu sehen. Denn bei den übersetzten Texten handelt es sich um ausländische Kritiken von Publikationen einiger Societäts-mitglieder. Jene Besprechungen werden somit den mineralogischen ‚Kollegen' verfügbar gemacht; sie finden dadurch Eingang in den wissenschaftlichen Diskurs der Gesellschaft. Siehe: Annalen 1804; Darstellung der vornehmsten Grundsätze und Thatsachen der Cosmologie und Geologie von Herrn Professor de Luc, aus dem Französischen übersetzt von Wilhelm Schreiner, der Medicin Candidat und der HmS ordentliches Mitglied. S. 143-238. Annalen 1811; Widerlegung der Meynung einiger Mineralogen über die Vulkanität der kleinen Berge, welche zwischen Grantola und Cunardo im Departement von Lario liegen, von Herrn D. Joseph Gautieri, aus dem Italienischen übersetzt, von Hrn. Doctor Emil Osann. S. 63-124. Annalen 1811; Beobachtungen über ein Mineral, das die Herren Werner und Karten blättriger Augit nennen, von dem Herrn Professor Hauy. Aus dem Französischen übersetzt. S. 201-216.

[446] Konrat Ziegler, Panegyrikos, in: Der Kleine Pauly (KlP). Band 4, Stuttgart 1972, Sp. 455–457.

Bezug von Societät und Hof: Der Artikel gibt zunächst eine Aufzählung aller mineralogischen Wechsel der Societät seit ihrer Gründung 1796; es werden 1354 Geschenke und 3989 Briefe gezählt. Außerdem wird von der letzten Versammlung der Gesellschaft berichtet. Dennoch zeigt sich, dass die mineralogische Societät nicht um ihrer selbst willen der Öffentlichkeit so zentral präsentiert wird. Eine Verbindung zur höfischen Inszenierung wird deutlich: Denn die mineralogische Societät plant ihre Treffen in Koordination mit Geburtstagszeremonien des Herrscherhauses, der Herzogin Louise, dem Herzog Carl August wie auch deren Schwiegertochter Maria Pawlowna. Wenn man sich die Struktur des Artikels ansieht, findet eine untrennbare Verbindung von Geburtstagsfeiern und mineralogischen Versammlungen statt. Beide Aspekte werden selbstverständlich in ein und demselben Satz benannt; es gibt keine konstruierte Verknüpfung durch Bindewörter oder gezielte Überleitungen. Beide Ereignisse bilden eine geschlossene Einheit.[447]

"Am 30 Jan. hielt die herzogliche mineralogische Societät ihre 43.ste Sitzung. Die besondere Veranlassung hiezu gaben der hohe Geburtstag unserer souverainen Herzogin von Sachsen-Weimar und Eisenach, Frauen Louisen, und der 15. Stiftungstag unserer Societät. Der Director derselben, Hr. Bergrath und Prof. Lenz, eröffnete die zahlreiche Versammlung mit einer passenden Rede, worauf er die Geschichte der Gesellschaft seit der letzten Feyer vortrug."

"Am 23. Februar als an dem hohen Geburtstage unserer allgemein geliebten Erbprinzessin Maria Paulowna, kaiserl. Hoheit, veranstaltete die Societät ihre 44 Sitzung. Bey dieser höchst erfreulichen Gelegenheit eröffnete Hr. Director Lenz die Sitzung mit einer ausführlichen Geschichte des Urkalks vorzüglich in technologischer Hinsicht bey den alten Griechen und Römern;"

Im Rahmen einer so in die höfische (Re-)Präsentation einbezogenen Gesellschaft werden die regelmäßigen Ehrerbietungen in offiziellen Gesten selbstverständlich. Und die für die jeweiligen Geburtstage der Herrscherfamilie oder aus anderen Anlässen verfassten Huldigungsgedichte werden – in diesem Kontext gesehen – tatsächlich obligat. Wie wird diese lyrische Verpflichtung nun konkret innerhalb der Societät organisiert? Nachdem Direktor Lenz ansonsten jegliche Kommunikation der Gesellschaft nach außen hin übernimmt, liegt die Vermutung nahe, dass er auch die Widmungsgedichte verfasst. Doch trifft dieser Schluss nicht zu. Dennoch nimmt Lenz hier die zentrale Rolle ein; er weist diese Aufgabe jedes Mal einem anderen Societätsmitglied zu. Im August 1812 bestimmt Lenz zum Beispiel den späteren Wormstädter Priester Johann Heinrich Schwabe als Verantwortlichen für das Gedicht; dieser dankt ihm in einem Brief für die Ehre dieser ihm zugeteilten Aufgabe und fügt seine Poesie an:

[447] UAJ, U IX, 17b, MB 1783, Blatt 184.

Mit schnellem Fittich eilt die Zeit! –
Ihr rastlos unermüdet Streben
Reifst Menschenruhm, und Glück und Leben
Zu ewiger Vergessenheit.

Ihr unterliegt, was Gottes Erde
Im weiten Schoose nährt und schafft
Der Wälder Schmuck, die frohe Heerde
Des Tigers Grimm, des Löwen Kraft.

Nur eins vermag dem Zahn der Zeit
Mit Kühnheit sich zu widersetzen,
Besiegt im ehrenvollen Streit
Jahrtausende, die's kaum verletzen.

Es ist der Stein! – Sein ewig Leben
Trägt Welten Kraft – und schönheitsvoll
In ihm lebt Venus, lebt Apoll
In ihm der Vorzeit reges Streben.

Der Thaten Denkmal strahlt er lichter
In Trümmern der Vergangenheit,
Der Liebe Zeichen sieht der Dichter
In seinen Farben bunten Kleid.

Und Freunde, Sehnen, stilles Hoffen
Der edeln Seele liegen ganz
Im nie verwischten Feuerglanz
Der Steinwelt sinnvoll vor uns offen.

So ist vom höhern Menschenleben,
Der Festigkeit, der innern Kraft,
Dem Wirken ohne Leidenschaft
Im Stein das schönste Bild gegeben.

Wohl, wer im Stein sein Bild erkennt,
Wenn Menschenstimmen von ihm schweigen,
Das stumme, tode Monument
Wird laut doch seinen Ruhm bezeugen;

Wird später Nachwelt Kunde bringen
Wenn Menschenstimmen längst verhallt,
Wird die Verdienste nimmer alt
In voller Jugendkraft besingen.

Dies, edler Fürst, Dein schönes Loos!
Die Steine, die uns hier umgeben
Sind Dir ein Denkmal; ewig Leben
Strahlt Dir in Ihnen; ewig gross
Wirst Du als Freund und hoher Gönner
Und edler Künste weiser Kenner
Gepriesen in der Steine Schoos.

Gestatte dann, dass unser Lied
Den Steinen nur zum Munde diene,
Und Ruhm, der in den Steinen blüht,
Dir auch in unsern Worten grüne;
Und dass zu Deinem Festtag doch
Wir Dank und Freude laut bezeigen,
Denn einst, wenn lange wir schon schweigen,
Dann feiern ihn die Steine noch.[448]

Der Autor spricht zunächst vom Reifen des Menschenruhms, der jedoch stets in der Vergessenheit ein jähes Ende fände. Ihr unterliege alles Irdische – Pflanzen und Tiere werden insbesondere genannnt – außer dem Stein, der sich dem Vergessen widersetze und an die Taten edler Seelen erinnere. Diese fänden ihr Bild im Stein. Und damit sei der Ruhm für die Nachwelt gewiss.
Entsprechend der höfischen (Selbst-)Inszenierung der mineralogischen Societät stellt das Gedicht die eindeutige Verbindung von Stein und Herrscherruhm heraus. Einer zeitlich befristeten menschlichen Erinnerung stellt der Kaplan eine immerwährende ‚natürliche Huldigung' gegenüber. Die dauerhafte Existenz des Forschungsgegenstandes wird damit als Argument zur Forschungsförderung hinzugezogen. Durch die Beständigkeit des Steins soll auch der Ruhm des Herrschers, der diesen erforschen ließ, beständig sein. Das Mineral, das selbst als leblos verstanden ist, wird zur Spiegelfläche menschlichen Seins.
Vielfach geben vergleichbare Gedichte der Societät Aufschluss über diese angestrebte Bedeutung mineralogischer Forschungsförderung. Doch scheint es interessant darauf hinzuweisen, dass diese Gedichtverteilungen seitens des Direktors nicht immer unproblematisch verlaufen; denn oftmals wird diese zuerteilte Ehre dankbar zur Kenntnis genommen, doch letzten Endes abgelehnt: Nicht jedes Societätsmitglied fühlt sich des Verfassens von Huldigungsgedichten mächtig; zumindest ist dies der angeführte Grund für das Verweigern mineralogischer Dichtkunst. So wendet sich Stüler, ein Pastor aus Mühlhausen, in einem Brief an Lenz:

Mühlhausen d. 10. Jan. 1812
Wohlgebohrener hochzuverehrender Herr Bergrath!

Sie haben mir durch meinen Sohn einen Auftrag geben laßen, der zudem höchst Ehrenvoll ist, dem aber Genüge zu leisten meine Kräfte viel zu schwach und abgestümpft sind. Inzwischen war die Zeit zu kurz, um Sie zu bitten, dieses Geschäft einem Würdigeren anzuvertrauen. Ich habe also Ihrem Willen Folge geleistet und Sie werden sich genöthigt sehn, mit einem sehr mangelhaften Produkt Vorlieb zu nehmen.

[448] Dem Durchl. Herzog und Herrn Carl August, souveränen Herzog zu Sachsen-Weimar und Eisenach zur Feier Höchstdero frohen Geburtsfestes den 3ten Sept. 1812. von der Herzoglichen Societät für die gesammte Mineralogie zu Jena. Jena, gedruckt bei dem Hof-Buchdrucker Göpferdt. Griechisches vorangestellt (Luc. XIX, 40.) Siehe: UAJ, U IX, Nr. 18b, MB 1862, 132v, 133r, 133v.

Die Muße war mir nie hold; und mitunter flieht sie nun einem alten, abgestümpften Krüppel. Ich habe sie an den Haaren herbey ziehen, […] müßen; und Sie mögen es mir verantworten, daß das Kind ein Schachselbalg geworden ist. Wäre im übrigen jetzt nicht Winter und der Weg allzu beschwerlich: So könne ich gewiß in eigener Person nach Jena, um an den anstehenden Feyerlichkeiten Theil zu nehmen. Jezt soll sich mein Geist an diesen feierlichem Tage in Ihrem schönen Zirkel drängen und an jedem Freudengenuße Theil nehmen.

Jezt und immer umarm ich Sie mit Hochachtung und Liebe als Ihr ergebenster Stüber.[449]

Zwar verfasst der Pastor ein Gedicht, doch ist es ihm höchst unangenehm, dieses offiziell präsentieren zu müssen. Für das nächste Jahr erwählt Lenz ihn erneut zum Gedicht-schreiber der Societät, doch ist Stüler vorbereitet und gibt diese Aufgabe an seinen Sohn Christian Benjamin Stüler weiter, der ebenfalls Mitglied der Societät ist. Doch dieser liefert das Gedicht wegen dringenden Predigtschreibens zu spät ab und der Vater muss sich bei Lenz für die Verspätung des Huldigungsgedichts entschuldigen.[450] Einige Tage später trifft das Geburtstagsgedicht für Herzogin Luise ein.[451] Sein Sohn schreibt an Lenz einige Zeilen zum aktuellen Stellenwert der Mineralogie sowie zur Aussageabsicht seines Gedichts:[452]

„Ist es nicht unter Ihrer Protection geschehen, daß dieses Cabinet zu einem der glänzendsten in ganz Europa emporstieg? Und sollte nicht diese Societät die edle Fürstin ehren, die Societät, welche unter ihrem beglückenden Beyfalle durch lobenswürdige Cultur der Mineralogie für die Erkenntniß und das Leben schon so viele und wohlthätige Früchte trug?“

Nach einer grundlegenden Erwähnung des Mineralienkabinetts der Societät erwähnt Christian Benjamin Stüler also sogleich die Herzogin als deren Förderin. Schließlich benennt er den vorteilhaften Einfluss einer mineralogischen Kultur auf das menschliche Leben. Auch in seinem Gedicht führt er diesen Gedanken weiter aus[453]:

…
Von Ihr gepfleget blühn immer freudig
die edlen Wissenschaften bald,
Und spende unsrer Weisheit solche Früchte
Zu vollstem Maaß zum Heil der Welt.[454]
…

[449] UAJ, Bestand U Abt. IX, Nr. 17b, MB Nr. 1774, Blatt 165 r und v.
[450] UAJ, Bestand U IX, Nr. 19a, MB Nr. 1920/1921/1921a, Blatt 61-64.
[451] Blatt 61 -64, Brief von Benjamin Christian Stüler, Göttingen d. 30. Jan. 1813.
[452] Blatt 61b.
[453] Gedicht zum Geburtstag dem 30ten Januar 1813.
[454] UAJ, U Abt. IX, 63a.

Deutlich zeigt sich in den Widmungsgedichten der angestrebte hohe gesellschaftliche Status mineralogischen Forschens. Zentral in der Argumentation ist ein gesicherter beständiger Ruhm des Fördernden, der durch die Beständigkeit des Steins garantiert ist. Die Poesie zeigt sich hier als Schlusspunkt einer immer stärker werdenden Identifizierung des Subjekts durch sein Objekt. Schließlich werden die Eigenschaften des Objekts – wie eben die Attribute ‚ewig' und ‚beständig' – gar auf das Subjekt übertragen.

ZWISCHENFAZIT 4.2

Ein Blick auf die lokalen Annäherungen an das Material verdeutlicht eine Kumulation und/oder Kombination verschiedener zeitgenössisch existenter Subjekt-Objekt-Verhältnisse:

Die Basis mineralogischen Interesses vor Ort wird von den bergbaulichen Unternehmungen des Herzogtums in den Jahren vor der Societätsgründung gelegt; unter anderem daraus lässt sich der deutliche Material- und Anwendungsbezug der Jenaer Gesellschaft erklären. Das Objekt soll in diesem Rahmen die ökonomische Basis des Subjekts sichern. Ein Ansatz, der sich für das Herzogtum als nicht tragfähig erweist.

Bei der Aufzeichnung der Mineraliengeschenke ist eine starke Ausrichtung auf den Aspekt der Verknüpfung von Absender und Adressat festzustellen. Die entsprechende ‚Inszenierung' der Eingänge hängt deutlich von der jeweils schenkenden Person und weniger von der Menge oder der Art des gesendeten Exemplars ab. Das Objekt ist hier abhängig von der sozialen Stellung seines Subjekts. Daher kann ein Moment ausgemacht werden, in dem das Objekt seine demokratisierende Wirkung nicht auf das Subjekt erstrecken kann, sondern dessen Status unterliegt.

Der Umgang mit dem Mineral im Kabinett verweist auf eine Kumulation von Identifikation und Distanz: Denn das Subjekt erhält über sein Objekt Würdigung und Status. Zugleich zeigt sich die Präsentation des Minerals ‚distanziert' und eindeutig im Hinblick auf geprüftes Wissen.

Bei der Diskussion des Objekts in den Aufsätzen der Annalen werden sämtliche Diskurse einer zeitgenössischen Mineralogie augenscheinlich: Die Rolle der Naturgeschichte, der Stellenwert der Chemie sowie die Anbindung der Forschung an gesellschaftliche Wert- und Weltkonzepte. Hier tritt bezüglich des Subjekt-Objekt-Verhältnisses eine Verschmelzung von Identifikation und Distanz zu Tage; denn die ‚Mineralogen' verstehen sich als eben solche, nähern sich ihren Artikeln dem Objekt distanziert wie analytisch. Das Subjekt identifiziert sich mit seinem Objekt bei gleichzeitiger distanzierter Erforschung desselben.

In der Widmungspoesie tritt schließlich erneut der angestrebte hohe gesellschaftliche Status mineralogischen Forschens hervor; das zentrale Argument der Dichtenden ist hierbei der gesicherte dauerhafte Ruhm des Fördernden, der durch die Beständigkeit des Steins garantiert ist. Die Gedichte können hier als Endpunkt einer immer stärker werdenden Identifizierung des Subjekts durch sein Objekt verstanden werden; die Eigenschaften des Objekts werden auf das Subjekt übertragen.

Weiterentwicklungen

Bei dem praktischen Umgang mit dem Material kumulieren verschiedene Annäherungen; die differierenden, vor Ort möglichen Subjekt-Objekt-Verhältnisse schieben sich ineinander: So wird beispielsweise nicht mehr lediglich dem Forschenden auf Basis des Minerals entsprechender sozialer Status zugesprochen. Bisweilen hängt der Umgang der SGM mit dem jeweiligen Einzelstück von dessen Verbindung zu einem spezifisch Schenkenden ab. Die Beziehung von Subjekt und Objekt entwickelt – bezüglich einer gesellschaftlichen Würdigung – eine stärkere Wechselseitigkeit. Auch treten in diesem Rahmen erneut die lokal stark präsenten Analogien zwischen Natur und Mensch hervor.
Dahingegen wird in Bezug auf die fachliche Präsentation (sei es in Kabinetten oder Publikationen) eine von Seiten des Subjekts angestrebte Distanz zum Objekt deutlich. Verwiesen wird dabei auf Analysen sowie auf geprüftes Wissen.
Das Mineral dient zugleich als Identifikations-, Integrations- und Forschungsobjekt. Spannungen bezüglich dieser hier kumulierenden Funktionen des Minerals sind nicht festzustellen; sie schieben sich vielmehr ineinander und zeugen somit von einer hohen Intensität mineralogischer Aktivität in Weimar-Jena um 1800.

IV/3. Jenaer Umgang mit mineralogischem Wissen

IV/3.a) Listen anhängen

Ein grundlegender Aspekt beim Umgang mit mineralogischem Wissen ist das Anhängen von Mineralienlisten im Briefwechsel. Es zeigt sich als regelmäßig ausgeübte Praxis, dass dem eigentlichen Schreiben an Direktor Lenz ein weiteres Blatt beigelegt wird. Und dieses Blatt dient zur Auflistung (und gegebenenfalls auch zur Beschreibung) der gemeinsam mit der Nachricht nach Jena gesendeten Mineralien. Die mitgeschickten Exemplare sind in

einer Liste angeführt und nummeriert, zumeist datiert und oftmals vom Absender unterzeichnet.

Damit erfüllen diese Mineralienlisten folgende Zielsetzungen: Für den Einsendenden belegen sie in schriftlicher Form seine erfüllte Mitgliedspflicht. Dem Empfangenden ordnen sie die eingegangenen Mineralien durch Brief und Liste unmissverständlich einem bestimmten Absender zu, sodass Dankschreiben und Würdigungen zielsicher an das jeweilige Mitglied adressiert werden können. Außerdem gibt die angehängte Mineralienliste dem Auspackenden in Jena die Möglichkeit das erhaltene Paket auf dessen Vollständigkeit hin zu überprüfen.

In mineralogischer Hinsicht enthalten die Listen neben dem Namen des Minerals in der Regel einen sehr knapp gehaltenen Hinweis auf das Äußere – zum Beispiel: groß, grün, grobkörnig – sowie eine Angabe zum Fundort. So listet Johann Àsboth in einem dem Brief an Lenz im April 1798 beigelegten Verzeichnis 10 Stücke Mineralien auf, die er beispielsweise folgendermaßen beschreibt:

„Gneis mit Granaten von der sogenannten Granatenwand auf der Mittelauhöhe des kargenth. Gebirgs über der Zipfer Stadt Wölk (=Velka).“[455]

Ebenfalls recht detailgetreu erläutert G.H.C. Waldschmidt seine beigelegten Stücke:

„No 1. Thonschiefer aus neuer Entstehung
2. Eine aus Kalkspath u. erhärtetem grünen Thon bestehende Gebirgsart mit Spuren von rothem thonartigen Eisenstein.
3. Eine ähnliche Gebirgsart, nur dass hier der Kalkspath in theils grossen theils kleinen u. sehr kleinen abgerundeten Kugeln in einer eisenschussigen Thonmasse … .“

In seinem Falle – wie bei vielen anderen Mitgliedern – erfolgt die Mineraliensendung als unmittelbare Reaktion auf die Ernennung zum Mitglied.[456] Den Statuten gemäß will er sofort seine Pflicht erfüllen und deshalb schickt er Mineralien und Fossilien „in großen Stücken nebst einem kurtzen Bericht“.[457] Er sendet 13 Mineralien, sie sind auf der linken Hälfte des Blatts in einer Liste[458] festgehalten. Dazu gibt er einen Bericht zum Fundort

[455] UAJ, U Abt IX, 79a.
[456] So schreibt Waldschmidt in seinem Brief an Lenz: *„Aus Ew. Wohlgeb. Hochgeehrter Zuschrift und Anlage erfuhr ich mit vielem Vergnügen dass die Jenaische Mineralogische Societät mir die große Ehre erzeigt hat, mich einstimmig zu Dero correspondirenden Ehrenmitglied zu ernennen. Ich bin Ihnen wie auch der gesamten Societät für diese Ehre sehr verbunden und statte hierdurch meine schuldige Danksagung ab“.* Siehe: UAJ, U Abt. IX, 149.
[457] UAJ, U Abt IX, 149a.
[458] *„No 1. Thonschiefer aus neuer Entstehung, 2. Eine aus Kalkspath u. erhärtetem grünen Thon bestehende Gebirgsart mit Spuren von rothem thonartigen Eisenstein. 3. Eine ähnliche Gebirgsart, nur dass hier der Kalkspath in theils grossen theils kleinen u. sehr kleinen abgerundeten Kugeln in einer eisenschussigen Thonmasse (…).“*

sowie eine Beschreibung der Stücke. Einige Skizzen konkretisieren die Angaben zur Herkunft der Exemplare. Ebenso geschieht die Sendung von Christian Gottlob Jäsning unmittelbar nach der Aufnahme in die Gesellschaft; ihn lasse diese Mitgliedschaft auf „Erweiterung und Berichtigung meiner Kenntnisse in dieser Wißenschaft hoffen“. Und daher legt er eine „Anzeige der Gegauche und Oerter, wo die (24) übersandten Mineralien gefunden wurden“ bei.[459] Und auch der „Catalogus Uiber nachfolgende Mineralien No1-46“ von Christian Gottlob Siegel aus Johanngeorgenstadt ist als Dank für die Ernennung zum „auswärtigen ordentlichen Mitglied“ zu verstehen. Er hat die gesendeten Stücke seiner eigenen Sammlung entnommen; im Paket an die Societät sind nun unter anderem „No.7. Violetter Flußspath mit Quarzkristallen (…)“ und „No.10. Feinkörnigter Granit mit Dendritten“ enthalten.[460] Ebenfalls aus Johanngeorgenstadt schickt Johann Michael Böhme am 14. Juni 1811 einen Brief, in dem er seiner Hoffnung Ausdruck verleiht, die Ehre einer Mitgliedschaft „in geringem Maase … verdienen“ zu können. Er betont dieses Bestreben mit einer beigelegten Mineralienliste sowie „Kurze(n) Bemerkungen über die beyliegenden Fossilien“.[461] Und auch Bergrat Spangenberg aus Suhl dankt für die Aufnahme in die Gesellschaft; er sendet daraufhin „wohl etwas spät“ – wie er vermerkt – die Mineralien an Lenz, deren Liste dem Dankesschreiben beiliegt.[462] Ebenfalls Joseph von Sungen aus Innsbruck formuliert in seinem Brief an den Direktor, dass er nun „endlich“ in der Lage sei seine „Schuldigkeit zu erfüllen“ und verweist direkt auf das beiliegende Mineralienverzeichnis. In dem kleinen DinA6 Anhang finden sich dann 50 aufgelistete, nummerierte Mineralien mit Angabe der Fundorte.[463]

Mit diesen einschränkenden Bemerkungen ‚verspäteter‘ Sendungen wird deutlich, dass es sich bei den beschriebenen Mineraliengeschenken unmittelbar nach der Aufnahme um eine erwartete Selbstverständlichkeit, wenn nicht gar um eine Notwendigkeit handelt. Und als deren schriftliche Bestätigung dient die dem Brief beigefügte Mineralienliste; sie sichert die regelgerechte Zuordnung von Mitglied und Gabe. Darüber hinaus ist sie Grundlage zu erwartender schriftlicher Würdigungen des Spenders im mineralogischen Kabinett. Die Bedeutung der angehängten Mineralienliste ist daher nicht zu unterschätzen, denn sie kann wohl als das Dokument gelten, das die Umwandlung des Minerals in gesellschaftliche Wertschätzung garantiert.

Als erwähnenswerter Sonderfall zeigt sich folgende Sendung: Das Mitglied Ehrenreich aus Hamburg, dessen Exemplarsliste direkt im Brief enthalten ist,[464] unterscheidet 1798 in

[459] UAJ, U Abt IX, 372.
[460] UAJ, U Abt. IX, 1731.
[461] UAJ, U Abt. IX, 1732.
[462] UAJ, U Abt. IX, 1767, „Verzeichniß der an Herrn Bergrath Lenz in Jena zu verschicken in einem mit HBL bezeichneten Kasten befindlichen Fossilien (…) No 1- 50, Suhl, im Henneberg d. 18. December 1811 W.G. Spangenberg Bergrath.
[463] UAJ, U Abt IX, 179 (Brief) und 179a (Verzeichnis).
[464] Auf den Briefseiten 4 und 5.

seiner Spende die für die Gesellschaft gedachten 16 Mineralien und die persönlich für Lenz bestimmten neun Stücke „No 1. Platina del Pinto….No 9. güldiges gediegenes Silber vom Kongsberg in Norwegen." Neben der zentralen Stellung Lenz' verweist diese, durch die Mineralienliste nachvollziehbare Taktik auf ein sehr bewusstes Umgehen mit dem gewünschten Material im Rahmen gesellschaftlicher Vernetzung und angestrebtem Aufstieg.[465]

Bezüglich der hier aufzugreifenden Subjekt-Objekt-Beziehung tritt die Rolle des Minerals als Integrationsobjekt hervor; über das geschenkte Material, das durch die Mineralienliste bestätigt wird, erhält das Subjekt entsprechende Einbindung, Würdigung und Status.

IV/3.B) SCHRIFTEN SAMMELN

Im Rahmen ihrer Tätigkeit legt die Societät eine mineralogisch ausgerichtete Bibliothek an. Deren Bestand ergibt sich vor allen Dingen aus den Geschenken der Mitglieder.[466] Als dokumentierendes Beispiel einer solchen Bücherspende ist das Begleitschreiben[467] René Juste Hauys angeführt, der eine zweite Auflage seines ‚Traité de Physique' unter Verweis auf die neuen Ergebnisse sowie die engen thematischen Verbindungen zur Mineralogie nach Jena schickt:

Paris, le 24 Septembre 1806
A Messieurs les Membres de la Societé de mineralogy d'Jéna.
Messieurs.
La necessité de donner une seconde édition de mon traité de physique m'a fait faire diversion, pendans quelque sens à la minéralogie, dans vos savantes recherches accéléveuz de jour an jour les progrès. Mais je ne l'ai quitteé, que vous m'occuper d'une branche de connaissances qui en lieé avec elle par des rapports intimes, et qui fournit des théories pour expliquer plusieurs phenomènes interessans que présentez les mineraux. Ce serait deja pour moi une raison d'éspérer que vous accueillerez avec indulgence les résultats de mon travail. Mais un motif plus pressant m'engage à vous les offrir, comme un nouvel homage de ma reconnaissance pour la bouté que vous avez eue de m'admettre dans votre illustre Societé.
J'ai l'honneur d'être avec la plus haute considération,
Messieurs,
votre très-humble et très obeissans
Serviteur Hauy.[468]

---

[465] UAJ, U Abt. IX, 232.
[466] *„Die Bibliothek der Societät besteht aus 1600 Theils mineralogischen, Theils chemischen Schriften, und fast alle hat sie ihren respect. Mitgliedern zu erdanken."* Annalen 1823.
[467] UAJ, Bestand U, Abt. IX, Bd. 14, Brief 1452-1458, Blatt 1451.
[468] Übersetzung: *An die Mitglieder der mineralogischen Socität in Jena.*
Meine Herren.

Wie auch für die Jenaer Naturforschende Gesellschaft ist ein Etat zum Ankauf von Büchern nur minimal angesetzt. Paul Ziche weist daher in seinen Studien zur NFG für erstgenannte Büchersammlung auf deren unsystematisches Anwachsen hin.[469] Auch für die Büchersammlung der mineralogischen Societät wissen wir zunächst nichts bezüglich möglicher systematischer Anlagen und Schwerpunkte. In den Diarien zeigen sich zwar sehr regelmäßige Eingänge neuer Schriften, doch liegen diese zahlenmäßig weit unter den erhaltenen Mineraliengeschenken. Auf Basis der erhobenen Daten kann monatlich im Durchschnitt von ein bis fünf eingegangenen Büchern ausgegangen werden.[470] Zusätzlich zeigen sich in den Briefwechseln hin und wieder Hinweise darauf, dass Johann Wolfgang von Goethe als Präsident der Societät die Anschaffung einzelner Werke anregt. So weist er am 18.2.1822 den Direktor Lenz auf Kefersteins geognostisches Deutschland[471] hin, das für die Bibliothek anzuschaffen sei.[472] Doch ist dieses Werk letzten Endes nicht im Bibliotheksbestand enthalten. Denn von Keferstein ist lediglich eine Schrift in der Büchersammlung greifbar: Der „Jahrbericht über die Verhandlungen der naturforschenden Gesellschaft zu Halle : vom 3. Juli 1821 / Mitgetheilt von Keferstein.“[473] Und somit kann auch für die mineralogische Societät ein zielstrebiger, bewusster Auf- und Ausbau des Buchbestandes in keinem Falle Schritt für Schritt nachvollzogen werden. So ist wie im Falle der NFG von einem unsystematischen Anwachsen des Bestandes durch individuelle Zusendungen der Mitglieder auszugehen. Diesen Schluss belegt auch das mehrfache Vorhandensein einzelner Ausgaben, wie beispielsweise das Werk Carl Nicolaus Langes „Historia lapidum figuratorum Helvetiae] Caroli Nicolai Langii ... Historia lapidum figuratorum Helvetiae : ejusque viciniae, in qua non solum enarrantur omnia eorum genera, species et vires aeneisque tabulis repraesentantur ; sed insuper adducuntur eorum loca nativa, in quibus reperiri solent, ut cuilibet facile sit eos colligere, modo adducta loca adire libeat“ (Venetiis 1708-1735), das einmal unter der Signatur 4

Die Notwendigkeit eine zweite Ausgabe meines ‚Traité de Physique' zu geben lenkte meinen Blick in gewissem Sinne auf die Mineralogie, in der Ihr Wissenden jeden Tag zu Fortschritt gelangt. Aber ich habe sie verlassen um mich einem Wissensbereich zu widmen, der mit dieser enge Kontakte pflegt und der Theorien liefert um mehrere interessante Phänomene zu erklären welche die Mineralien präsentieren. Das wäre für mich bereits ein Grund zu hoffen, dass Ihr mit Wohlwollen die Ergebnisse meiner Arbeit in Empfang nehmet. Aber ein weit dringender Beweggrund lässt mich sie Euch schenken, wie eine neue Würdigung meiner Dankbarkeit für die Freundlichkeit die Ihr hattet mich in Eure berühmte Gesellschaft aufzunehmen.
Ich habe die Ehre mit der höchsten Achtung zu verbleiben,
meine Herren,
Euer sehr ehrfurchtsvoller, sehr gehorsamer
Diener Hauy.

[469] Dennoch lassen sich inhaltliche Schwerpunkte auf dem Gebiet der Naturgeschichte, insbesondere der Botanik, erkennen – dem Spezialgebiet Johann August Batschs, Direktor der Gesellschaft. Daneben finden sich bemerkenswerte Buchbestände zu damals aktuellen Sachfragen. Fachliche Ergänzungen werden durch umfangreiche Buchausleihen angestrebt; die Bibliothek ist ganztägig geöffnet. Siehe: Ziche, NFG, S. 119.

[470] UAJ, U Abt. IX, 43-50.

[471] Christian Keferstein, Deutschland, geognostisch-geologisch dargestellt, m. Charten u. Durchschnittszeichnungen, welche einen geognostischen Atlas bilden. Ein Zeitschriss, Weimar 1821.

[472] Salomon, Geschichte der Mineralogischen Gesellschaft Jena, S. 49.

[473] Siehe dazu das Bibliotheksverzeichnis der Societät für die gesammte Mineralogie in der Thüringer Universitätsbibliothek Jena; Signatur: 8 Min. (Min.Ges.), 689.

Min.II(Min.Ges.),118(1a) und ein weiteres Mal unter 4 Min.II(Min.Ges.),119(1) vorhanden ist. Als weiterer exemplarischer Beleg ist das Werk Christian Friedrich Schulzes „Zufällige Gedanken über den Nutzen der Steinkohlen und des Torfes, auf den wirthschaftlichen Brennstädten“ (Friedrichstadt 1764) mit der Nummerierung 4 Min.II(Min.Ges.),123(1) sowie der 4 Min.II(Min.Ges.),125(9) zu finden. Diese vielfach festzustellenden, nicht unter der gleichen Signatur erfassten Auflagenhäufungen lassen auf eine unmittelbare Inventarisierung der Bücher und ihr umgehendes Einordnen in die Regale ihrem Eingangsdatum gemäß schließen. Denn offensichtlich ist ein „Dazwischenfügen“ nachträglich eingegangener identischer Literatur nicht möglich.

Die Gesamtauflistung der Werke ist für die mineralogische Bibliothek vorhanden, da diese nach dem Ende der aktiven Phase der Societät als eigener Bestand in die Universitäts-bibliothek integriert wird[474] und dabei die ehemaligen Signaturen erhalten bleiben. Eine Signatur besteht dabei aus verschiedenen Bestandteilen, zum Beispiel:

8 Min.II (Min.Ges), 715/1(7).

8

Wir können zunächst die Unterteilung in verschiedene Hauptgruppen erkennen. Diese sind durch eine einstellige Ziffer zu Beginn der Signatur zu unterscheiden: Je nachdem finden sich die Zahlen 2, 4, 8 und 12. Es handelt sich hierbei um eine Einteilung hinsichtlich des jeweiligen Formats der Werke: Folio, Quart, Oktav, Duodez. Für die Foliobände zählen wir demnach 96 Bücher, für die Quartformate 533 Bände, für die Oktavabteilung 1340 Werke und für die Duodeze 27 Publikationen.

Min.II(Min.Ges),

Hier findet sich die Konkretisierung der Jenaer Universitätsbibliothek, dass es sich um Werke der Mineralogischen Gesellschaft handelt.

715/1(7)

Es folgt eine fortlaufende Nummer, die durch Schrägstrich, Klammern, Buchstaben oder Doppelpunkte mit nachfolgender Zahl beliebig viele Werke in sich fassen kann. Die Verwendung von Schrägstrich und Klammernsetzung erscheint beliebig; so haben beispielsweise die Signaturen 2 Min. II (Min.Ges.), 7(1) und 2 Min. II (Min.Ges.), 7(2) keinerlei Verknüpfungspunkte: Bei erster Signatur handelt es sich um die „Beschreibung, allerfurnemisten Mineralischen Ertzt unnd Bergwercks arten, …: in fünff Bücher verfast /

[474] Paul Ziche, Gabriele Büch, Karsten Klenkies, Horst Neuper und Olaf Breidbach, Die Bibliothek der ‚Naturforschenden Gesellschaft’ zu Jena, in: Berichte zur Wissenschaftsgeschichte 23 (2000), S. 433-447, hier S. 436.

Lazarus Ercker“ bei zweiterer um „Vornewete Bergk-Ordnung des wolgebornen und edlen Herrn, Herrn Volckmar Wolffens, Graffen von Hohnstein, Herrn zu Lohra und Klettenbergk etc.: allen die Bergkwerge zuerbawen beliebunge tragen, nützlich zulesen etc“.

Die Trennung durch Doppelpunkte oder Buchstaben deutet dahingegen in den meisten Fällen auf unterschiedliche Bände eines Gesamtwerkes hin; beispielsweise verfügt das Werk von Gesner, Jo. Matth., „Thesaurus eruditionis scholasticae : post celeberr. virorum Buchneri, Cellarii, Graevii, operas et adnotationes et multiplices Andreae Stubellii curas iterum recensitus / Faber, Basilius. –Hagae-Comit., 1735 ; T.1” über die Signatur 2 Min. II (Min. Ges.), 2:1; gleichnamiger zweiter Band - Gesner, Jo. Matth., „Thesaurus eruditionis scholasticae : post celeberr. virorum Buchneri, Cellarii, Graevii, operas et adnotationes et multiplices Andreae Stubellii curas iterum recensitus / Faber, Basilius. –Hagae-Comit., 1735; T.2 hat die Signatur 2 Min. II (Min. Ges.), 2:2. Für die Buchstabennennung ist oftmals eine zusätzliche Unterteilung der Bände in Text und Kupferstiche festzuhalten. Dies zeigt sich beispielhaft an Heinrich von Trebras Werk „Erfahrungen vom Innern der Gebirge“ von 1785, dessen Textband die Signatur 2 Min. II (Min.Ges.) 41 a und dessen Bildband die Signatur 2 Min. II (Min.Ges.) 41 b trägt. Doch sind diese Ordnungskriterien nicht zu 100% durchgehalten; manchmal finden sich unterschiedliche Bände desselben Werks auch unter der exakt gleichen Signatur.

Hinsichtlich einer thematischen Ordnung oder einer Reihung nach Erscheinungsdatum, Publikationsort oder Autor kann ebenfalls keine Reglementierung ausfindig gemacht werden. Dies bekräftigt die vormals formulierte Annahme, dass die Bücher – je nach Einsendungszeitpunkt – fortlaufend, ihrem Format entsprechend an das Ende eines jeweiligen Regals angefügt und nummeriert werden.

Eine Untersuchung der in der Bibliothek vorhandenen[475] Autoren ergibt folgende Auflistung:

[475] Dabei wurden alle Verfasser aufgenommen, die mehr alf fünf Bücher in der Bibliothek nachweisen können. Die Anzahl von genau fünf Werken zur ausschlaggebenden Charakterisierung ergibt sich aus der Tatsache, dass beinah jeder vorhandene Autor zumindest dreimal durch Publikationen vertreten ist und ein mögliches viertes Buch oftmals eine erneute Auflage oder einen fortführenden Band eines bereits vorhandenen Werks darstellt. Ab fünf Werken können wir allerdings von einer gewissen ‚Präsenz’ des Autors im Bestand ausgehen – zumal es sich dann oftmals um mehr als fünf Publikationen handelt.

Agricola, Georg (1494/Glauchau-1555/Chemnitz, ‚Vater der Mineralogie')
Batsch, August Johann Georg Carl (1761/Jena -1802/Jena, Mediziner und Botaniker)
Bellermann, Johann Joachim (1754/Erfurt-1842/Berlin, Theologe und Sprachwissenschaftler, Freimaurer)
Bergman, Torbern (1735/Katharinberg(Schweden)-1784/Medevi(Schweden), Chemiker und Mineraloge)
Blumhof, Johann Georg Ludolph (1774/Hannover-1825/Giessen, Ingenieur, Verwalter im Silbacher Bergwerk(Eisen) und Hüttenbetrieben)
Born, Ignaz von (1742/Karlsburg(Siebenbürgen)-1791/Wien, Mineraloge, Geologe, Freimaurer)
Breislak, Scipione (1750/Rom (Italien)-1826/Mailand(Italien), Geologe)
Brocchi, Giovanni Battista (1772-1826, italienischer Mineraloge und Zoologe)
Brückmann, Urban Friedrich Benedikt (1728/Wolfenbüttel-1812/Braunschweig, Arzt und Mineraloge)
Buffon, George-Louis Marie Leclerc (1701/Montbard(Frankreich)-1788/Paris(Frankreich), Naturforscher)
Buquoy, Georg Franz August von (1781-1851, französische Adelsfamilie in Böhmen, Begründer von Glashütten im Gratzener Bergland und Erzgebirge)
Cartheuser, Friedrich August (1734/Halle an der Saale- 1796/Schierstein, Chemiker und Pharmazeut)
Charpentier, Johann Friedrich Wilhelm von (1738/Dresden-1805/Freiberg, Geologe und Berghauptmann)
Cronstedt, Axel Fredrik von (1722/Strömpsta(Schweden)-1765/Stockholm (Schweden), Chemiker)
Dumortier, Barthélemy Charles Joseph (1797/Tournay(Belgien)-1878/Tournay(Belgien), Botaniker)
Ehrlich, Franz Carl (1808/Wels(Österreich)-1886/Linz(Österreich), Geognost, Mineraloge, Montanwissenschaftler)
Emmerling, Andreas Ludwig August (1765/Elleben-1842/Darmstadt, Geheimer Oberbergrat)
Estner, Franz Joseph Anton (1739-1803, österreichischer Mineraloge)
Ferber, Johann Jakob (1743/Karlskrona(Schweden)-1790/Bern(Schweiz), Mineraloge)
Fischer, Johann Carl (1760/Allstedt-1822/Greifswald, Mathematiker und Physiker)
Freiesleben, Johann Carl (1774/Freiberg-1846/Niederauerbach, Oberberghauptmann)
Fuchs, Georg Friedrich Christian (1760-1813, deutscher Chemiker und Pharmazeut)
Gallitzin, Dimitri Alexeievich de (1735-1803, russischer Mineraloge)
Gautieri, Giuseppe (1769-1833, italienischer Mineraloge)
Gerhard, Carl Abraham (1738/Lerchenborn bei Liegnitz-1821/Berlin, Mineraloge und Gründer der Bergakademie Berlin)
Haidinger, Wilhelm Karl Ritter von (1795/Wien(Österreich)-1871/Dornbach bei Wien(Österreich), Geologe und Mineraloge)
Harl, Johann Paul (1773-1842, österreichischer Jurist und Kameralwissenschaftler)
Hauer, Franz Ritter von (1822/Wien(Österreich)-1899/Wien(Österreich), Geologe und Paläontologe)
Hausmann, Johann Friedrich Ludwig (1782/Hannover-1859/Göttingen, Mineraloge, Geologe, Bodenkundler)
Hauy, René Juste (1743/Saint-Just-en-Chaussée an der Oise(Frankreich)-1822/Paris(Frankreich), Mineraloge)
Heim, Johann Ludwig (1741-1819, deutscher Geologe)
Hen(c)kel, Johann Friedrich (1678/Merseburg-1744/Freiberg, Mineraloge, Metallurg)
Héron de Villefosse, Antoine Marie (1774/Paris(Frankreich)-1852, Bergingenieur)
Hoff, Karl Ernst Adolf von (1771/Gotha-1837/Gotha, Naturforscher und Geologe)
Hoffmann, Christian August Siegfried (um 1790-1818, deutscher Mineraloge)
Jarocky, Felix Pawel (um 1800-1827, polnischer Zoologe)
Jasche, Christoph Friedrich (1780/Drübeck-1871/Ilsenburg, Naturforscher)
John, Johann Friedrich (1782/Anklam-1847/Berlin, Chemiker und Pharmakologe)
Kant, Immanuel (1724/Königsberg-1804/Königsberg, Philosoph)
Kiessling, Johann Gottfried (um 1720-1747, deutscher Mineraloge und Metallurg)
Kirwan, Richard (1733/Cloughballymore(Irland)-1812/Dublin(Irland), Jurist und Chemiker)
Klaproth, Martin Heinrich (1743/Wernigerode-1817/Berlin, Chemiker)
Klein, Jacob Theodor (1685/Königsberg-1759/Danzig, Jurist und Naturforscher, Mitbegründer, Sekretär und Direktor der Danziger Naturforschenden Gesellschaft)
Lampadius, Wilhelm August (1772/Hehlen-1842/Freiberg, Hüttentechniker, Chemiker und Agronom)
Lange, Carl Nicolaus (1670/Luzern(Schweiz)-1741/Luzern(Schweiz), Arzt und Naturforscher)
Lehmann, Johann Gottlob (1719/Langenhennersdorf(Deutschland)-1767/St. Petersburg(Russland), deutscher Mineraloge und Geologe)
Lenz, Johann Georg (1748/Schleusingen-1832/Jena, Theologe, Mineraloge und Bergrat, Direktor der Sozietät für die gesammte Mineralogie zu Jena)
Leonhard, Carl Cäsar Ritter von (1779/Rumpenheim-1862/Heidelberg, Mineraloge)
Lesser, Friedrich Christian (1692/Nordhausen-1754/Nordhausen, Theologe und Historiker)
Luc, Jean-André de (1727/Genf(Schweiz)-1817/Windsor(Großbritannien), Schweizer Geologe und Meteorologe)
Maironi da Ponte, Giovanni (1748/Bergamo (Italien)-1833/Bergamo(Italien), Naturforscher)
Nose, Carl Wilhelm (1758/Braunschweig-1835/Eudenich bei Bonn, Arzt und Mineraloge)
Pini, Ermenegildo (1739/Mailand(Italien)-1825/Mailand(Italien), Theologe, Mathematiker, Naturhistoriker)
Reuss, Franz Ambros (1761/Prag(Tschechische Republik)-1830/Bílina (Tschechische Republik), Arzt und Mineraloge)
Ritter von Hauenfels, Albert (1818/Tápiószele(Komitat Pest, Ungarn)-1897/Graz(Österreich), Bergbauwissenschaftler und Unternehmer)
Romé de l'Isle, Jean-Baptiste Louis de (1736/Gray(Haut-Saône, Frankreich)-1790/Paris(Frankreich), Mineraloge und einer der Begründer der Kristallographie)
Scacchi, Arcangelo (1810/Gravina(Italien)-1893/Neapel(Italien), Mineraloge, Geologe und Vulkanologe)

Scarabelli Gommi Flaminj, Guiseppe (1820/Imola(Italien)-1905/Imola(Italien), Geologe, Paläontologe und Politiker)
Scheuchzer, Johann Jakob (1672/Zürich(Schweiz)-1733/Zürich(Schweiz), Arzt und Naturforscher)
Schippan, Adolph (1794-1837, deutscher Mineraloge)
Schlotheim, Ernst Friedrich von (1764/Allmenhausen-1832/Gotha, Paläontologe)
Schröter, Johann Samuel (1735/Rastenberg-1808/Buttstädt, Theologe, Naturforscher und Mineraliensammler)
Schultz, Ernst Christoph (1740/Königsberg-1810/Hamburg, Naturforscher)
Schulze, Christian Friedrich (1730-1775, deutscher Paläontologe)
Scopoli, Johann Anton (1723/Cavalese (zeitgenössisch Österreich)-1788/Pavia(Italien), österreichischer Arzt und Naturforscher)
Soret, Frédéric Jacob (1795/St. Petersburg(Russland)-1865/Plainpalais(Schweiz), Schweizer Gelehrter und Naturforscher. Freund Goethes, 1822 von Karl August als Prinzenerzieher angestellt)
Trommsdorf, Johann Bartholomäus (1770/Erfurt-1837/Erfurt, Pharmazeut)
Veltheim, August Ferdinand von (1741/Harbke-1801/Braunschweig, Mineraloge)
Voigt, Johann Carl Wilhelm (1752/Allstedt-1821/Ilmenau, Mineraloge, Hauptgegner der Wernerschen Lehre im Neptunismusstreit)
Walch, Johann Ernst Immanuel (1725/Jena-1778/Jena, Theologe und Geologe)
Wallerius, Johan Gottschalk (1709/Sora Mellösa(Schweden)-1785/Uppsala(Schweden), Chemiker und Mineraloge)
Wedel, Georg Wolfgang (1645-1721, deutscher Arzt und Naturforscher)
Werner, Abraham Gottlob (1749/Wehrau-1817/Dresden, Mineraloge und Begründer der Geognosie)
Woodward, John (1665/Derbyshire(Großbritannien)-1728/London(Großbritannien), Naturhistoriker, Geologe, Arzt).

Zeitgenossen

74 Autoren bilden den ‚Kernbestand' der mineralogischen Bibliothek. In den meisten Fällen handelt es sich um Forscherpersönlichkeiten des 17., 18. und 19. Jahrhunderts. Ein starker Anteil von 63% sind aktuelle Zeitgenossen der Sozietätsmitglieder, die direkt an der Wende vom 18. zum 19. Jahrhundert publizieren. Lediglich der bereits im 16. Jahrhundert lebende Georg Agricola sowie der bis ins beginnende 20. Jahrhundert hinein forschende Guiseppe Scarabelli Gommi Flaminj brechen mit diesem Muster.

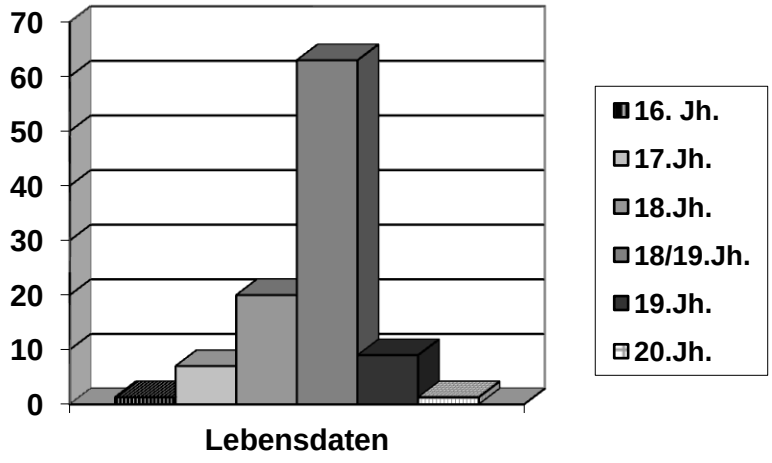


ABBILDUNG 19

Bestätigt wird diese These eines zeitgenössisch orientierten Bibliotheksbestandes durch die Analyse der Erscheinungsdaten. Für die folgende Graphik wurden die Bände in Dezennien gefasst, die ältesten Bücher wurden demnach zwischen 1531 und 1540 veröffentlicht, die jüngsten stammen aus den Jahren zwischen 1871 und 1880.

Der nicht zu übersehende Höhepunkt der Publikationsdaten findet sich am Ende des 18. und dem beginnenden 19. Jahrhundert. Dies entspricht dem Beginn mineralogischer Lehre in Jena und einer sich anschließenden ‚Blütezeit' der Mineralogischen Sozietät in den Jahren direkt nach ihrer Gründung 1796/98 bis zum Tod des Direktors Lenz wie des Präsidenten Goethe in der 1830ern. Deutlich wird, dass die gesammelten Werke bereits zwischen 1830 und 40 deutlich abnehmen. Eine Dependenz des Bibliotheksbestandes von den zentralen Persönlichkeiten der Gesellschaft Lenz und Goethe ist somit offensichtlich.

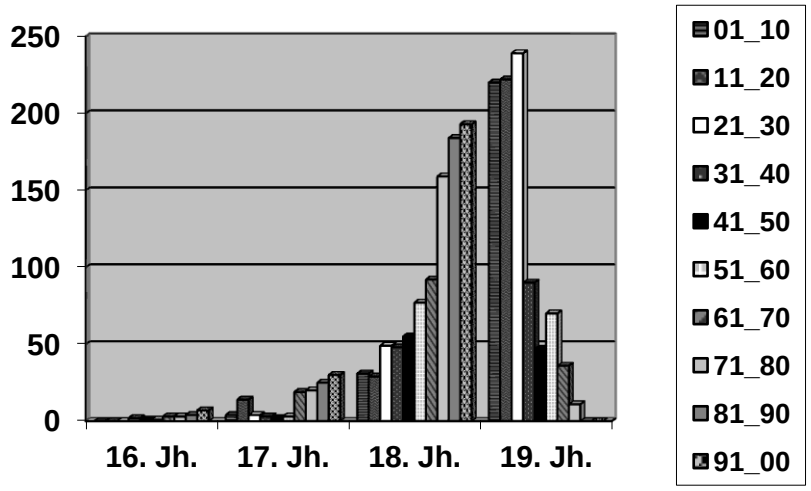


ABBILDUNG 20

Internationalität

Zunächst finden sich 40 deutsche Fachwissenschaftler; sie stellen einen Anteil von 53% dar. Hierbei ist ein starker Fokus auf lokale Autoren aus Weimar-Jena, Freiberg und dem weiter gefassten, regionalen nord- und mitteldeutschen Raum zu konstatieren. Die zweitgrößte Gruppe stellen die Forscher Österreich-Ungarns dar, diese machen 13,5% aus. Dann folgen die italienischen Gelehrten mit 9% und Frankreich mit 7%. 5% der Autoren stammen aus Schweden ebenso wie aus der Schweiz; jeweils ein Wissenschaftler aus Belgien, Russland, Irland und England ist im ‚Kern' des Bibliotheksbestandes erhalten. Beim Bestand der Bibliothek der mineralogischen Sozietät zeigt sich somit eine grundlegend recht europäische Anlage mit klarem mitteldeutschen Schwerpunkt.

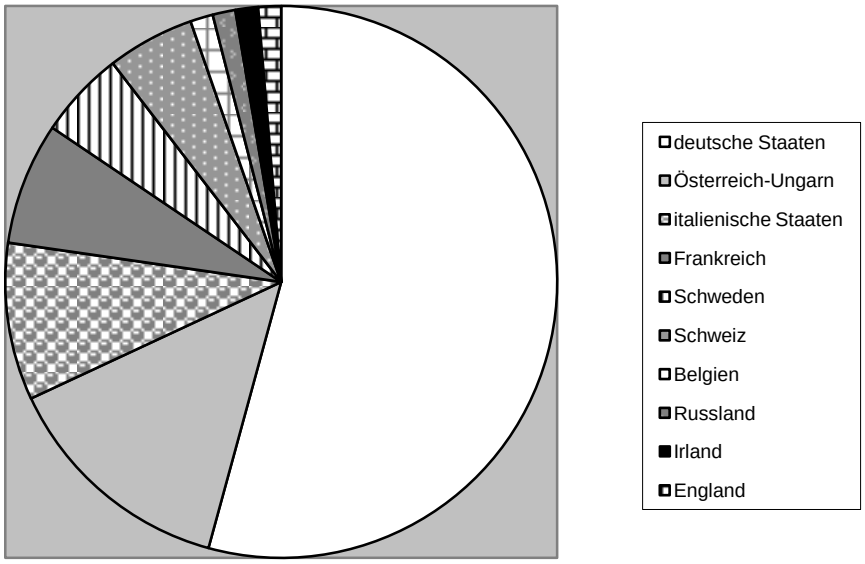


ABBILDUNG 21

Eine weitere Kategorisierung hinsichtlich der persönlichen Sozietätsmitgliedschaft der im Bestand vertretenen Autoren – bei Möglichkeit auf der Basis von Lebens- und Sterbedaten – ergibt 43%. Fast die Hälfte der Verfasser ist demnach selbst Mitglied der Gesellschaft. In diesen Fällen können wir mit großer Sicherheit von einer direkten Sendung der Publikation vom Schriftsteller an den Direktor ausgehen; denn jedes Mitglied hat sich durch die Statuten der Gesellschaft selbstverständlich zu regelmäßigen Mineral- und Buchsendungen verpflichtet. Zudem profitiert auch der Autor von diesem Arrangement, da sich durch das Aufstellen in der Bibliothek für dessen Werk die Wahrscheinlichkeit des Gelesenwerdens durch fachkundige Kollegen augenscheinlich erhöht.

Betrachtet man die Anlage der Bibliothek nun mit den Kriterien einer Forschungsbibliothek um 1800[476] – Universalität der Themen, Kataloge zur Bestandserschließung sowie gezielte Neuerwerbungen – kann sie lediglich als Vorstufe einer solchen verstanden werden: Bezüglich einer festzustellenden Zielgerichtetheit bei der Anschaffung einzelner Werke können zwar, wie bereits ausgeführt, einzelne Vorgänge in den Briefwechseln nachgezeichnet werden, doch ist – auf Basis der von den Mitgliedern eingesendeten Geschenke – tatsächlich eher von einem unsystematischen Anwachsen des Buchbestandes auszugehen.

[476] Bernhard Fabian, Göttingen als Forschungsbibliothek im 18. Jahrhundert. Plädoyer für eine neue Bibliotheksgeschichte, in: Paul Raabe (Hg), Öffentliche und private Bibliotheken im 17. und 18. Jahrhundert: Raritätenkammern oder Bildungsstätte? Bremen / Wolfenbüttel 1977, S. 209-239.

Die Bibliothek deckt die zeitgenössisch diskutierten mineralogischen Fachbereiche zu großen Teilen ab: Für die 1998 enthaltenen Werke lassen sich thematisch vor allem die drei, durch die exemplarische Nennung einiger Werke hier veranschaulichten, Gebiete der Mineralogie, Chemie[477] und des Bergbaus[478] festhalten. Den Schwerpunkt bilden hierbei Lehrbücher[479], Klassifikationssysteme[480], Reisebeschreibungen[481], Kataloge[482] sowie Erläuterungen zu einzelnen Materialien[483] (Metalle). Des Weiteren finden sich in geringerem Ausmaße Werke zur Medizin[484], Botanik[485], Zoologie[486], Meteorologie[487], Ethnographie[488] und Publikationen zur Societätsbewegung.[489]

---

[477] Johann Wolfgang Döbereiner, Lehrbuch der allgemeinen Chemie: Zum Gebrauch seiner Vorlesungen entworfen, Jena 1811/12, Band 1-3, Signaturen: 8 MinII (Min.Ges.),110a:1, 8 MinII (Min.Ges.),110b:2, 8 MinII (Min.Ges.),110c:3. Johann Friedrich Gmelin, Grundriß der allgemeinen Chemie zum Gebrauch bei Vorlesungen, Göttingen 1789, Theil 1 und Theil 2, Signatur: 8 MinII (Min.Ges.), 286a:1, 8 MinII (Min.Ges.), 286b:2.

[478] Johann Friedrich Wilhelm von Charpentier, Beobachtungen über die Lagerstätten der Erze: hauptsächlich aus den Sächsischen Gebirgen; ein Beytrag zur Geognosie; mit Kupfern, 4 MinII (Min.Ges.), 67. Carl Immanuel Löscher, Der Bergmaschinenmeister : oder kurze Uebersicht alles dessen, was einer wissen und beobachten muß, wenn er für den Mann machen will, den er soll, Dresden 1805, 4 MinII (Min.Ges.), 115.

[479] Dietrich Ludwig Gustav Karsten / Christian Samuel Weiß, Lehrbuch der Mineralogie: Mit vielen Kupfertafeln, Paris 1804, Signatur: 8 MinII (Min.Ges.), 247f: Kupfer 1. Für die sechs weiteren hierbei vertretenen Kupfer- und Textbände folgen die Signaturen: 8 MinII (Min.Ges.), 247g: Kupfer 2, 8 MinII (Min.Ges.), 247h: Kupfer, 8 MinII (Min.Ges.), 247a: 1, 8 MinII (Min.Ges.), 247b: 2, 8 MinII (Min.Ges.), 247c: 3, 8 MinII (Min.Ges.), 247d: 4. Ebenso findet sich beispielsweise das in drei Bänden vertretene Werk: Ludwig August Emmerling, Lehrbuch der Mineralogie, Gießen 1793-97, Theil 1-3, Signaturen: 8 MinII (Min.Ges.), 180a: 1, 8 MinII (Min.Ges.), 180b: 2, 8 MinII (Min.Ges.), 180c: 3.

[480] Chn. Rud. Wilh. Wiedemann, Uebersicht der mineralogisch-einfachen Fossilien : nach Werners neuester Klassifikation, mit Angabe der Farbe, des Bruches, des eigenthümlichen Gewichtes und der Bestandtheile in tabellarischer Form, Göttingen 1800, Signatur: 2 MinII (Min.Ges.),46. Ernst Benjamin Gottlieb Hebenstreit, Erze und Steinwüchse ; mit einem Kupfer / ([Mineralsystem, worin die Fossilien nach Klassen Abtheilungen, Gattungen Arten und Spielarten angeordnet, beschrieben und durch Beobachtungen, Versuche und Abbildungen erläutert werden] Johan Gotsch. Wallerius Mineralsystem, worin die Fossilien nach Klassen Abtheilungen, Gattungen Arten und Spielarten angeordnet, beschrieben und durch Beobachtungen, Versuche und Abbildungen erläutert werden; in einen Auszug gebracht und mit äußeren Beschreibungen und Zusätzen vermehrt / Wallerius, Johan Gottschalk, Berlin, 1781, Theil 2, 8 MinII (Min.Ges.),738.

[481] Johann Theodor Benjamin Helfrecht, Das Fichtelgebirge: nach vielen Reisen auf demselben beschrieben, Hof, 1799-1800; T. 1, Signatur: 8 MinII (Min.Ges.),307a:1. Christian Gottfried Assmann, Reise im Riesengebirge: Ein geologischer Versuch; Nebst einer Charte und zwey Kupfern, Leipzig 1798, Signatur: 8 MinII (Min.Ges.),14.

[482] Urban Friedrich Benedict Brückmann, Verzeichnis einer Sammlung von mehr als 600 antiken und modernen Gemmen und 200 Pasten, wie auch kleine Sammlungen von Mosaiken, Statuen, Büsten, Vasen ... : Auktionskatalog, Braunschweig 1813, 8 MinII (Min.Ges.),61. Karl Ehrlich, Geognostische Abtheilung des Museums (Francisco-Carolinum in Linz) und Aufstellung der betreffenden vaterländischen Sammlungen, Linz 1850, 8 MinII (Min.Ges.),884.

[483] Carl Abraham Gerhard, Beobachtungen und Muthmaßungen über den Granit und über den Gneiß, Berlin 1779, Signatur: 8 MinII (Min.Ges.),120. Johann Gottlob Lehmann, Abhandlung von den Metall-Müttern und der Erzeugung der Metalle: aus der Naturlehre und Bergwerckswissenschaft hergeleitet und mit chymischen Versuchen erwiesen, Berlin 1753, 8 MinII (Min.Ges.),441.

[484] Franz K. Leo, Adolph Martin Pleischl, Merkwürdige Krankheitsgeschichte einer Gallenstein-Kranken, nebst der chronischen Analyse und der Abbildung dieser Gallensteine, Prag 1826, Signatur: 8 MinII (Min.Ges.), 546 oder Ludwig Spengler, Zur Pathologie (Gesammelte medicinische Abhandlungen), Wetzlar 1858, Theil 1, Signatur: 8 MinII (Min.Ges.), 888a:1.

[485] J. Kickx, Relation d'une promenade botanique, faite dans la campine au mois de Juillet 1832, Bruxelles 1833, Signatur: 8 MinII (Min.Ges.), 772 oder auch Thilo Irmisch, Ueber einige Botaniker des 16. Jahrhunderts, welche sich um die Erforschung der Flora Thüringens, des Harzes und der angrenzenden Gegenden verdient gemacht haben, Sondershausen 1862, 4 MinII (Min.Ges.), 282.

[486] Johann Georg Lenz, Insecten (Anfangsgründe der Thiergeschichte : zum Gebrauch akademischer Vorlesungen, Jena 1783, Theil 5, Signatur: 8MinII (Min.Ges.), 767:5 oder auch: Georg Leonhart Huth, Natürliche Historie des Nashorns, Die / Welche von Doctor Parsons in einem Schreiben an

Die zeitgenössischen Diskurse[490] einer Mineralogie um 1800 sind im Themenspektrum der Bibliothek folgendermaßen widergespiegelt: Die Annäherungen an den Gegenstand über die innere Struktur werden durch die chemischen Werke repräsentiert; die Auseinandersetzungen zum äußeren Fokus finden im bergbaulichen Spektrum statt. Theologische Werke zur Erdgeschichte sind dahingegen nicht und geognostische Erörterungen nur in sehr geringem Maße im Bestand vertreten. Auch naturphilosophische Werke sind nicht vorhanden. So erfüllt die Bibliothek auch das zweite Kriterium einer zeitgenössischen Forschungsbibliothek lediglich im Ansatz.[491]
Der dritte Aspekt, den geforderten Katalog[492] betreffend, kann ebenfalls eingeschränkt positiv beantwortet werden. Zwar lässt der Titel der Schrift „Verzeichnis der Schriften welche ich seit dem 20ten October 1783 von resp. Mitgliedern unserer Societät erhalten habe. Deo sit gloria." eine Aufzeichnung der eingegangenen Bücher nach

---

Martin Folkes…abgefasset, mit zuverlässigen Abbildungen versehen, und aus dem Englischen in das Deutsch übersezet worden von Doctor Georg Leonhart Huth, 1747, Signatur: 4MinII (Min.Ges.),177(6).

[487] Beispielhaft: Christian Heinreich Müller, Einige Betrachtungen über die Atmosphäre und Meteorologie, 1822, Signatur: 4MinII (Min.Ges.), 56(1).

[488] Ethnographisches Archiv; Bd. 14, Jena 1821, Signatur: 8MinII (Min.Ges.)605o(2).

[489] ‚Schlesische Gesellschaft für Vaterländische Kultur', 1820, Signatur: 8 Min. II(Min.Ges.)453c(2) und ‚Rapport fait à la société d'agriculture, sciences et belles lettres de Macon dans la séance du 1r Avril 1834 : au nom de la commission chargée de l'examen des mémoires envoyés au concours ouvert en 1832, …jusqu'à la fin de 1833 / par Cortambert, 1834, Signatur: 8 MinII (Min.Ges.), 769. Auch ein deutsch-französisches Wörterbuch zu montan-wissenschaftlichem Themengebiet ist vorhanden. Siehe: J.B. Beurard, Dictionnaire Allemand-Francais: contenant les termes propres à l'exploitation des mines et à la minéralogie…, Paris 1809, Signatur: 8 MinII (Min.Ges.), 45.

[490] Diese wurden im einleitenden Teil der Abhandlung ausgeführt.

[491] Es finden sich in der Bibliothek der SGM zudem einige Zeitschriften:
Ethnographisches Archiv, Progamm der Realschule Meiningen, Mémoires de la société royale des sciences, de l'agriculture, et des arts de Lille, Sitzungsberichte der Isis zu Dresden, Abhandlungen des Naturwissenschaftlichen Vereines für Sachsen und Thüringen in Halle, Neues Jahrbuch für Mineralogie, Geognosie, Geologie und Petrefakten-Kunde hrsg. v. K. C. von Leonhard u. H. G. Bronn, Nova Acta Academiae Caesareae Leopoldino Carolinae Germanicae Naturae Curiosorum, Neue Schriften der Naturforschenden Gesellschaft zu Halle, Sammlung auserlesener Schriften von Staats- u. landwirthschaftl. Inhalte, Natuurkundige Verhandelingen van de Hollandsche Maatschappij der wetenschappen te Haarlem, Bergmännisches Journal. – Freyberg, Annales de chimie ou recueil de mémoires concernant la chimie et les arts qui en dépendent, Magazin für die gesammte Mineralogie, Geognosie und mineralogische Erdbeschreibung, Taschenbuch für die gesammte Mineralogie mit Hinsicht auf die neuesten Entdeckungen, Annales Academiae Ienensis, Verhandelingen van het Bataviaasch Genootschap van Kunsten en Wetenschappen. Teils sind die regelmäßig publizierten Schriften nur in einem Exemplar vertreten, wie beispielsweise die Nova Acta Academiae Caesareae Leopoldino Carolinae Germanicae Naturae Curiosorum, Neue Schriften der Naturforschenden Gesellschaft zu Halle oder auch die Sammlung auserlesener Schriften von Staats- u. landwirthschaftl. Inhalte. Teils erscheinen die Zeitschriften aber auch sehr regelmäßig im Bücherbestand der SGM; hier sind insbesondere das Ethnographische(s) Archiv, das Bergmännische(s) Journal oder auch die Annales de chimie ou recueil de mémoires zu nennen.

[492] UAJ, U Abt. IX, Nr. 54.

ihrem jeweiligen Eingangsdatum erwarten;[493] doch erfasst Lenz die Werke der Bibliothek hier alphabetisch, gemäß ihres Titels und schließt die entsprechende Bestandssignatur an.[494] Die Buchstaben sind am Seitenanfang festgehalten; oftmals zeigen sich mehrfach leerstehende Seiten eines Buchstabens. Die Einträge sind nach und nach erfolgt, denn es zeigen sich Unterschiede in Schrift und Schreibmaterial. Die alphabetische Gliederung des Verzeichnisses nach vorgesehenem Seitenumfang stand damit schon vor den Vermerken der Titel fest. Anders als bei den Aufzeichnungen der Mineralieneingänge sind diesmal für die Werke keine Spendernamen angegeben, welche die Gliederung vorgeben. Es werden lediglich die Titel der Bücher mit Publikationsort und –jahr benannt. Als Beispiele für die Auflistung der Bücher seien folgende Einträge angeführt: Nr. 122-138, „Annales de Chemie Paris 1789 bis zum 18ten Tom;[495] Nr. 609 „Agricolae Bergwerksbuch, Frankfurt 1580; [496] Nr. 578 “Beurard dictionnaire alemand (!)-francais Paris 189 (!);[497] Nr. 702 “Bibliotheca metallica. Lipsiae 1728.[498] Aufgrund des Charakters der Einträge kann zwar von einem Aufnehmen der Werke abhängig vom jeweiligen Eingangsdatum ausgegangen werden, das in diesem Punkt den in den Diarien vermerkten Mineralieneingängen gleicht. Doch verweist die alphabetische Struktur des Werksverzeichnisses eindeutig auf die Absicht mit der Schrift einen Bibliothekskatalog zu schaffen; auch wenn die geleistete Auflistung unvollständig bleibt und Lenz die alphabetische Nummerierung innerhalb der Kapitel A-Z selbst nicht umsetzt. Das letzte Kriterium einer Forschungsbibliothek ist daher ebenfalls einschränkend zu bejahen.

Somit kann die Bibliothek der mineralogischen Societät lediglich als ‚Vorstufe‘ einer Forschungsbibliothek verstanden werden, da sie die elementaren Kriterien einer solchen zwar anstrebt sie aber letztlich nicht erfüllt. Was für den Fall der Bibliothek der NFG gilt, ist damit auch für die mineralogische Buchsammlung zutreffend: Der Buchbestand ist zwar eher als ‚Gelehrtenbibliothek‘ zu verstehen, er verweist in dieser Funktion aber dennoch „auf einen gut funktionierenden Forschungszusammenhang“.[499] Mit dem Verweis auf dieses basierend auf dem Mineral geschaffene Netzwerk kann für die Praktik des Büchersammelns von einem Überwiegen des ‚integrativen‘ Aspekts im Subjekt-Objekt-Verhältnis ausgegangen werden.

---

[493] Für die vergleichbaren Aufzeichnungen der Mineralienzugänge wurden die Diarien und weiterführenden Verzeichnisse im Rahmen dieser Arbeit bereits analysiert.
[494] Die Seiten umfassen beliebig viele Werke, die Ziffern folgen nicht aufeinander. Es wurden teilweise Seiten herausgeschnitten (nur zur Hälfte, oder das obere Drittel).
[495] UAJ, U Abt. IX, 54, S. 1b.
[496] UAJ, U Abt. IX, 54, S. 2a.
[497] UAJ, U Abt. IX, 54, S. 5a.
[498] UAJ, U Abt. IX, 54, S. 5a.
[499] Ziche u.a., Die Bibliothek der ‚Naturforschenden Gesellschaft’, S. 444.

IV/3.c) Grundsatzfragen erörtern

Im Rahmen der Societät werden mineralogische Kenntnisse nicht nur gesammelt, es kommt auch zur Diskussion grundsätzlicher Fragen, welche die Definition der Mineralogie als Wissenschaft betreffen. Für Erörterungen dieser Art zeigen sich die Annalen als elementares Medium; denn hier publizieren die Mitglieder nicht lediglich die neuesten Informationen bezüglich einzelner Mineralien,[500] sondern nehmen auch zu Grundsatzfragen mineralogischer Disziplingenese Stellung.
Im Folgenden werden drei verschiedene Texte und damit auch Aspekte dieser Debatte präsentiert: Der erste Aufsatz widmet sich dem Verhältnis der Mineralogie zur Naturphilosophie, der zweite fokussiert die Wechselwirkungen mit der Chemie; die dritte Abhandlung befasst sich mit der Abgrenzung des mineralogischen Gegenstandes von den anderen Bereichen der Naturgeschichte. Bezeichnenderweise finden sich die hier vorgestellten Erörterungen alle im ersten Band der Annalen; in den folgenden Publikationen werden zwar weiterhin fachinterne Fragestellungen in den Blick genommen, doch handelt es sich nicht mehr um vergleichbar grundlegende Positionierungen zum Prozess der mineralogischen Disziplingenese.
Der erste Artikel setzt direkt an der Wurzel des zeitgenössischen Diskurses an und befasst sich mit der „Beantwortung der Frage: Ist die Mineralogie in dem Zustande, wie sie jetzt ist, eine Wissenschaft? von Herrn Kirsten, der Philosophie Doctor, der philosophischen Facultät zu Jena Beysitzer, und der HmS. Ehrenmitglied;“[501] er beginnt seinen Aufsatz folgendermaßen:

„Es ist schon mehrmals in unserer Gesellschaft die Frage in Bewegung gekommen, ob die Mineralogie eine Wissenschaft sey, und wenn sie noch nicht diesen Namen verdiene, ob sie in Zukunft eine Wissenschaft werden könne, und die Entscheidung wurde immer so gegeben, dass zwar bis jetzt die Mineralogie noch nicht auf den Namen einer Wissenschaft Anspruch machen könne, dass sie aber durch die Hülfe der Naturphilosophie bald das Ziel erreichen werden, das ihr vorliege.“[502]

Deutlich legt der Autor den Fokus seines Interesses auf den Prozess mineralogischer Disziplingenese sowie die darin enthaltene Rolle der Naturphilosophie. Er spricht davon, dass sich die Philosophie derzeit intensiv mit der Definition von ‚Wissenschaft‘

[500] Dieser Diskurs wurde bereits im Punkt ‚Mineralien diskutieren’ behandelt.
[501] Annalen 1804, S. 53-70. Aus dem Zettelkasten des Jenaer Universitätsarchivs wird die Ehrenmitgliedschaft des Jenaers Kirsten seit dem Jahre 1802 deutlich. Siehe: Annalen 1802, S. XXI.
[502] Annalen 1804, S. 55.

auseinandersetze; die Mineralogie erfülle hierbei sämtliche Kriterien eines traditionellen, nicht aber die Erfordernisse eines neuen Begriffsverständnisses.[503]
Die Merkmale einer traditionellen Definition von Wissenschaft hält Kirsten folgendermaßen fest: 1) Alle Erkenntnisse bestimmen zu einem vernünftigen Zwecke ein Ganzes. 2) Es ist ein durch objektive Gründe bestimmter Zusammenhang ihrer Teile erforderlich.[504] Die Frage ihrer Erfüllung durch die Mineralogie fällt beim Autor eindeutig aus:

1) „Der Zweck derselben ist also die Kenntnis der Natur, in wie fern sie in Beziehung mit den Menschen steht, und einen wirklich möglichen Nutzen gewährt. Die Mineralogie hat daher auch dem bestimmten Zweck, die Kenntnis der anorganischen Natur, die Kenntnis der Mineralien in Rücksicht eines wirklichen Nutzens.“[505]

2) „Bey der Beantwortung dieser Frage darf ich nur an die Lehrbücher und Systeme der Mineralogie von Emmerling, Haüy, Karsten, Lenz, Selb, Werner und Widemann erinnern, um zu beweisen, dass man allerdings die mineralogischen Kenntnisse nach der Idee des Ganzen geordnet hat, dass die einzelnen Theile in einem objectiven Zusammenhange untereinander stehen.“[506]

Die neue Bedeutung des Begriffs „Wissenschaft“[507] verlange nun allerdings Erkenntnisse a priori und erfordere, dass es nicht die Erfahrung sei, welche die Quelle der Erkenntnis ausmache. Deutlich spricht sich der Autor gegen dieses neue Wortverständnis aus:

„(W)ir müssen jetzt den Ursprung dieser Idee, und den Missverstand, der dabey zum Grunde liegt, aufsuchen, um die Mineralogie vor einem Irrwege zu warnen, der sie von ihrem Ziele des wahren Wissens abführen, und in das Gebieth des blinden Glaubens, des leeren Meynens des absurden Hypothesirens bringen könnte.
Der Ursprung dieser neuen Idee, aus reinen Principien Erfahrungskenntnisse abzuleiten, liegt theils in der Natur der Vernunft, theils in der Hypothese, dass die productive Thätigkeit des Menschen die Natur hervorbringe, und ihrer Form und ihrem Stoffe nach bestimme.“

---

[503] Annalen 1804, S. 56f.
[504] Annalen 1804, S. 59f.
[505] Annalen 1804, S. 60f.
[506] Annalen 1804, S. 61f.
[507] Dieser neue Wissenschaftsbegriff wird von Kant in den metaphysischen Anfangsgründen der Naturwissenschaft formuliert. Er unterscheidet hier die *eigentliche* von der *uneigentlichen* Naturwissenschaft: „Die Naturwissenschaft würde nun wiederum entweder *eigentlich*, oder *uneigentlich* so genannte Naturwissenschaft sein, wovon die erstere ihren Gegenstand gänzlich nach Prinzipien a priori, die zweite nach Erfahrungsgesetzen behandelt.“ Siehe: Kant, Metaphysische Anfangsgründe der Naturwissenschaft. Vorrede, S. 4.

Und so folgert Kirsten endlich, dass kein konstitutiver Gebrauch von Ideen für die auf Erfahrung basierende Mineralogie möglich ist und man „der sogenannten Naturphilosophie den Eingang in die Naturwissenschaften überhaupt und in die Mineralogie insbesondere auf immer zu verschließen“ habe.[508] Deutlich kommt hier die Idee einer fachlichen Autarkie zum Tragen. Die Mineralogie bedürfe lediglich der Erfahrung des Einzelnen, aber keinerlei anderer Disziplin, um eine ‚wahre‘ Wissenschaft zu sein.
Diese zu bekräftigende These ist auch im nächsten Grundfragentext das Ziel; hier geht es um die Abgrenzung von der Chemie. Unter dem Titel „Die Mineralogie ist ohne Beyhülfe der Chymie eine eigene Wissenschaft, ja sie muss sogar dieser als Hülfswissenschaft dienen“[509] stärkt J.C. Fischer die Rolle der Mineralogie in ihrer notwendigen Wechsel-wirkung mit der chemischen Fachwissenschaft.
Sein erster Punkt dient der These der Eigenständigkeit: „I. Die Mineralogie ist ohne Beyhülfe der Chymie eine eigene Wissenschaft.“[510] Im Folgenden beschreibt der Autor die zentrale Stellung der Erfahrung in der Mineralogie sowie die Problematik beim Aufsuchen der äusseren Kennzeichen.

„Er muss folglich bey der Classification der Haupt- und Abarten der Mineralien nothwendig gewisse Gesetze befolgen, welche keineswegs von seiner Willkür abhangen, sondern welche ihm selbst die Natur vorschreibt, deren Kräfte (wären sie uns auch unbekannt) in allen materiellen Dingen unserer Körperwelt, ihre bestimmte Form, und eigenes Gefüge in der Zusammensetzung ihrer Theile bewirken… Alle diese Eigenschaften muss der Mineralog bestimmt angeben, oder (…) von der Natur abschreiben.“[511]

Allein aus den sich ergebenden Schwierigkeiten dieses Vorgehens sei aber nicht der Schluss zu ziehen, dass die Mineralogie einer anderen Wissenschaft bedürfe, um ihre Gegenstände untrüglich zu bestimmen.

Denn (es) „ist (…) der Chymiker noch weit mehr in Gefahr, falsche Resultate zu erhalten, als sich der nicht vorsichtige Mineralog in der genauen Aufzählung der äussern Kennzeichen trügen kann. Die Natur bleibt in ihrer Wirkung beständig, und der Mineralog, welcher sie getreu in seinem Fache abkopirt, kann daher keine falschen Resultate aufführen, und muss in dieser Rücksicht noch mehr Gehör als Chymiker finden…Warum soll also der Minerlog einer Wissenschaft, die ihn irre führen kann, unterthänig seyn, da er in seinem eigenen Gebiethe frey handeln, und daraus seine Bedürfnisse herhohlen kann? Es ist überhaupt den ersten Principien

[508] Annalen 1804, S. 62-69.
[509] Annalen 1804, *„von Herrn J.C. Fischer, der Philosophie Doctor und Professor, der HmS zu Jena, der königl. Preussischen naturforschenden Gesellschaft Westphalens und der physikalischen Gesellschaft zu Erfurt Ehrenmitglied“,* S. 70-80.
[510] Annalen 1804, S. 73.
[511] Annalen 1804, S. 74.

der Philosophie entgegen, Wahrheiten in einer Wissenschaft durch entlehnte Sätze einer andern Wissenschaft zu erweisen, indem eine jede Wissenschaft ihre eigenen Gründe besitzen, und alle ihre Sätze aus diesen entwickeln muss.“[512]

Fischer endet schließlich mit der These, dass nicht nur die Mineralogie von chemischen Hilfestellungen absolut unabhängig sei, sondern dass im Gegenzug gar eine Abhängigkeit der Chemie von der Mineralogie bestünde. Die Mineralogie müsse daher der Chemie als Hilfswissenschaft dienen, denn *„(w)oher kennt der Chemiker seine verschiedenen Arten von Salzen, seine verschiedenen Arten von Metallen u.d.gl.?“*[513]

Auch in diesem zweiten Grundsatztext wird die Eigenständigkeit der Mineralogie deutlich hervorgehoben. Wieder findet sich die zentrale Stellung der Erfahrung, die dieser Wissenschaft offensichtlich als einzige Basis dient und welche die Mineralogie unter den anderen Wissenschaften auszeichnet.
Von der Abgrenzung zu den anderen naturhistorischen Fachbereichen handelt letztlich der dritte Text „In der gesammten Natur, folgl. auch in der Mineralogie ist schlechterdings nichts absolut todtes, lebloses oder unthätiges, sondern alles thätig, wirkend, und productiv.“[514] Der Autor spricht zwar weniger vom (Selbst-)Verständnis der Mineralogie als vielmehr von der Definition des Minerals, doch setzt er sich dabei mit dessen Charakteristikum der ‚Leblosigkeit‘ auseinander; und diese gilt als zentraler Aspekt bei einer Unterscheidung des Minerals von Pflanze und Tier. Samuel Bodo schreibt von den Widersprüchlichkeiten im mineralogischen Diskurs, die aus einer bisher geschehenen Vernachlässigung des Gegenstandes entstanden seien. Man sehe sich in Verlegenheit zwischen Thesen wählen zu müssen; hierbei verweist er insbesondere auf die geognostischen Kontroversen.[515] Einem allgemeinen Konsens bezüglich des atomistischen Systems[516] habe schließlich Kant widersprochen und diesem das dynamische gegenübergestellt:

„worinn er die Körper nicht in einer todten und leblosen Aufhäufung und Aneinanderhäufung der undenklichen Atomen, sondern in einer stets wirkenden, stets thätigen, - in jeden Körper thätigen Kraft bestehen läst…„Meine Hauptabsicht bey dieser Abhandlung geht also dahin,“ zu sagen, „dass in der gesamten Natur, folglich auch in der Mineralogie, schlechterdings nichts

[512] Annalen 1804, S. 77f.
[513] Annalen 1804, S. 79f.
[514] Annalen 1804, von Herrn Sanuel Bodo, der Philosophie Doctor, und der HmS zu Jena Correspondenten. S. 95-110.
[515] Annalen 1804, S. 100f.
[516] *„Was die Beschaffenheit der Naturkörper überhaupt (…) anbelangt, so kam man ziemlich allgemein darinn überein, dass sie alle aus gewissen letzten mechanisch oder physisch-untheilbaren einfachen Atomen bestehen, die den Raum, den der Körper einnimmt, erfüllen, ohne sich nur die Möglichkeit eines Widerspruches in dieser Voraussetzung träumen zu lassen.“* Siehe: Annalen 1804, S. 102.

absolut todtes, lebloses, und unthaetiges, sondern alles stets thätig, wirkend und productiv ist, folglich, dass der ganze Unterschied zwischen einer organischen und unorganischen Natur überflüssig und willkührlich ist.“[517]

Für diese Argumentation unterscheidet der Autor nun zunächst Organisches (man kann Teile nicht abtrennen ohne das Gesamte zu verletzten, es gibt einen steten Kreis von Veränderung und Wirkung) und Unorganisches (hier ruht alles, nichts verändert sich). Dann versucht er den Begriff des Organischen auf das eigentlich Unorganische zu übertragen:

„Auch die Mineralien sind so wie die Pflanzen und Thierkörper, theils schneller, theils langsamer, aber doch alle veränderlich; auch sie verlieren Theile, und ersetzen Theile, theils in grösserem, theils in geringerem Grade.“[518]

Produktivität sei ebenfalls bei Mineralien nachweisbar; woher kämen sonst die Mineralien, die es schon gäbe? Er verweist hierzu auf die Langsamkeit mineralogischer Prozesse. Auch weitere Eigenschaften wie Dichte, Flüssig- und Zähigkeit belegen diese dynamische Vorstellungsart; dazu führt er eigene Beobachtungen an.[519] Bodo schließt mit einem Rekurs auf

„diese allmächtige Kraft (die) doch in allen diesen Körpern da sey, weil sonst diese Körper selbst nicht da wären; und … diese belebende Kraft (ist) eine Hauptbedingung des organischen Lebens in den Körpern, so steht meine Behauptung fest, dass in der Natur nichts unorganisches, nicht todtes, und lebloses ist. Alles ist da Leben, - alles Thätigkeit, Wirksamkeit, Productivität.“[520]

In diesem letzten Text befasst sich der Autor mit den Widersprüchen im aktuellen mineralogischen Diskurs, denen er schließlich eine weitere mögliche Neudefinition des Gegenstandes hinzufügt. In seiner Argumentation greift er eindeutig auf natur-philosophische Ideen zurück. Dieser dritte der Texte ist damit dem erstgenannten in seiner Aussagekraft entgegen gesetzt; eine verlegerische Konzeption, der ein societäts-interner Diskurs folgen soll? Doch keiner der Aufsätze erfährt eine anschließende Diskussion in den Annalen: In diesem ersten Band zeigt sich daher eine in der Societät irrtümlich[521] angenommene Dynamik des wissenschaftlichen

[517] Annalen 1804, S. 102f.
[518] Verwitterungen nennt er als Beispiel. Annalen 1804, S. 104f.
[519] *„Ich bemerke, und wer sollte dies nicht bemerken, - dass die Erde, oder der Erdboden lockerer wird, wenn er angefeuchtet wird.“* Annalen 1804, S. 106f.
[520] Annalen 1804, S. 108ff.
[521] Es ist der erste Band der Annalen.

Diskurses. So bleiben diese drei Aufsätze die einzigen, die sich zu Grundsatzfragen im Prozess der mineralogischen Disziplingenese äußern. In den folgenden Publikationen nehmen stattdessen die Beschreibungen von Landschaften, die Erörterungen einzelner Mineralien, die Auflistung von Katalogen sowie die sozial vernetzenden Texte (Gedichte, Protokolle, Briefe, Verzeichnisse) zahlenmäßig stark zu. Einem in den Annalen zunächst angedachten Fokus auf Analytik und Diskurs folgt demnach eine Umorientierung hin zur Beschreibung des Gegenstands sowie zur Inszenierung des mineralogischen Netzwerks.

IV/3.D) WERNER REZIPIEREN

Für die lokale Mineralogie wird stets auf die starke Rezeption Wernerscher Thesen verwiesen;[522] doch ist diese Ausrichtung insbesondere im deutschsprachigenRaum zeitgenössisch sehr verbreitet,[523] so dass es sich hierbei kaum um eine Besonderheit des Jenaer Ansatzes handelt. Da beim bisherigen Betrachten der Praktiken das bergbauliche Interesse als mineralogisches Fundament vor Ort festgestellt wurde, ist die Hinwendung zu Werners Mineralogie, die sich insbesondere durch praktische Anwendbarkeit auszeichnet, schnell nachzuvollziehen. Denn als Lehrer und Forscher der Bergakademie Freiberg ist seine Theorie auf den Nutzen in Belangen des Bergbaus ausgerichtet. Naturphilosophische Einwände wie beispielsweise die von Henrik Steffens**,** der im Fokus auf den reinen Zweck der Mineralogie einen Verstoß gegen den eigentlichen Sinn der Wissenschaft sieht, finden kein Gehör. Dieser kritisiert den Wernschern Ansatz im Jahre 1797 im Rahmen seiner Ausführungen zum mineralogischen Studium:

„Werner scheint aber, obgleich nicht ausdrücklich, die Benutzung der Mineralien im gemeinen Leben, als Zweck anzusehen. Schon dieser höchst wahrscheinlich verfehlte Gesichtspunkt müsste eine Behandlungsart hervorbringen, die schwerlich dem rechten Gesichtspunkt angepasst werden kann. Alles muss sich dann bloss auf die Nutzbarkeit beziehen, alle Theorien, alle Muthmassungen in der Geologie müssen der Anwendung zur Verbesserung des Bergbaus wegen aufgestellt werden. Die ganze Wissenschaft (wenn sie dann noch diesen Nahmen im weitern Sinne verdienen kann) a) erhält dadurch einen äussert eingeschränkten

[522] Siehe hierzu die Dissertation von Katrin Polenz (Jena), im Druck.
[523] Diese Dominanz der Wernerschen Lehre ist für Lorenz Oken gar *„ein Produkt deutschen Geistes“.* In seiner Annahme wird er dabei vom Leipziger Mineralogen und Kristallographen Christian Samuel Weiß (1780-1856) unterstützt. Bernhard Fritscher verweist in seinem Aufsatz zu Okens Erdgeschichte auf den Briefwechsel der beiden. Siehe: Fritscher, Lorenz Okens „Zeugungsgeschichte“ der Erde, S. 115f.

Wirkungskreis, und die Untersuchung der unorganischen Natur selbst, als solcher, muss man als zwecklos ansehen."[524]

In Freiberg hingegen ist man um eine produktive Wirkung für das Montanwesen bemüht. In den Einleitungen seiner Vorlesungen führt Werner daher konkrete Hinweise über die Anwendbarkeit des folgend vorgetragenen Wissens aus. Da er davon ausgeht, dass insbesondere dessen noch nicht vollzogene innere Strukturierung den Fortschritt der Mineralogie aufhalte, publiziert er in den Jahren ab 1774 einige Werke zur Ordnung geologischer Wissenschaften: Zu Beginn differenziert er die Fossilienkenntnis, die Lehre von den Gebirgen wie die mineralogische Geographie voneinander. 1778 unterscheidet er bereits fünf Bereiche: Kenntnis der Kennzeichen von Fossilien, Erkennungslehre von Fossilien, Gebirgskunde, mineralogische Geographie, ökonomische Mineralogie; im Jahre 1790 ergänzt er diese Ordnung um die mineralogische Chemie. In der Nachfolge Cronstedts grenzt er kontinuierlich verschiedene Gesteine als Gemenge von Mineralien aus dem Mineralreich aus. Seine Vorlesungen dienen als Medium zur Verbreitung seiner Wissenschaftssystematik.[525]

Im Prozess der Entfernung von theologischen Deutungen hin zur Tatsachenbeobachtung kommt Werners Publikation „Von den äußerlichen Kennzeichen der Fossilien"[526] eine besondere Bedeutung zu, da er darin die erste systematische wissenschaftliche Methode der Mineralogie beschreibt. In den 1770er Jahren sind chemische oder kristallographische Verfahren nicht entsprechend entwickelt, um zur Mineralienbestimmung herangezogen werden zu können; demzufolge orientiert sich Werner an den äußeren Eigenschaften: Farbe, Gestalt, Oberfläche, Glanz, Bruch, Gestalt der Bruchstücke, Durchsichtigkeit, Strich, Abfärben, Härte, Festigkeit, Biegsamkeit, Anhängen an der Zunge, Klang. Dabei werden die entsprechenden Merkmale genannt und auch die Begriffe dazu an die Hand gegeben, um das Resultat treffend zu bezeichnen. Diese Methode gilt als Grundlage zeitgenössischen mineralogischen Arbeitens.[527]

In seiner Formulierung eines neptunistischen Weltbildes geht Werner von der überragenden Bedeutung des Wassers aus.[528] Er fundiert darin alle geologischen Prozesse, wie die Entstehung von Gebirgen, Bildung von Gesteinen und Vererzungen von Gängen. Einige geologische Erscheinungen lassen sich hierbei nicht

---

[524] Henrik Steffens, Über Mineralogie und das mineralogische Studium, Altona 1797, S. 96.
[525] Mühlfriedel und Guntau, Werners Wirken, S. 18-21.
[526] Abraham Gottlob Werner, Von den äußeren Kennzeichen der Fossilien, Leipzig 1774.
[527] Mühlfriedel und Guntau, Werners Wirken, S. 22-24.
[528] *„Unser fester Erdkörper, so weit wir ihn kennen, ist ursprünglich ganz vom Wasser gebildet. (…) Seine äußere Oberfläche ist fast ganz vom Wasser gebildet, was das Feuer daran gearbeitet komt gegen das ganze in keinen Betracht."* In: Abraham Gottlob Werner, Handschriftlicher Nachlaß, Band 2, Geognosie 2, Blatt 206. Zitiert nach: Mühlfriedel und Guntau, Werners Wirken, S. 26.

nachvollziehen – im Streit mit den (v.a. englischen) Plutonisten, die von einer zentralen Rolle des Feuers ausgehen, bleibt er dennoch fest im Neptunismus verortet. Inwieweit dies nun Werners christlichen oder – wie es Mühlfriedel und Guntau festhalten – deistischen Überzeugungen[529] geschuldet ist, spielt als Fragestellung im Folgenden keine weitere Rolle.

Bezüglich der weiteren zeitgenössisch geführten mineralogischen Debatte um den Stellenwert der Chemie und der Kristallographie legt Werner den Schwerpunkt auf das Chemische. Die Werke der schwedischen Mineralogen, denen allen ein Chemiestudium als Ausgangsbasis gilt, sind Werner präsent; so fundieren die Arbeiten Bergmanns, Wallerius' und Cronstedts seine Annahme von der Bedeutung des Chemischen in der Mineralogie.[530] Doch beschäftigt sich Werner auch mit kristallographischen Erörterungen und hier vor allen Dingen mit den Werken von Romé Delisle und René Juste Hauy, die er in seinen eigenen Abhandlungen zitiert. Doch bleibt er bei seinem Fokus auf die praktische Anwendbarkeit der Mineralogie mit dem Ziel einer konkreten Mineralienbestimmung, in deren Rahmen die kristallographischen Eigenschaften nur einen Aspekt unter vielen ausmachen.[531]

Werners vielgelobter Verdienst der ersten wissenschaftlichen Methode in der Mineralogie ruft *bei* – oder auch *aufgrund* – seiner hohen Popularität zeitgenössisch Kritik hervor; diese bezieht sich jedoch vielmehr auf die ihm zugesprochene Bedeutungshoheit als auf Mängel, die an seiner Klassifizierung ausgemacht werden könnten.[532] Seine umfangreiche Schülerschaft findet sich zu großen Teilen in der Jenaer mineralogischen Societät wieder.[533] Wenn Oliver Wagenbreth seine Ausführungen zu den Werner-Schülern in verschiedene Kontexte strukturiert, kommen der im Neptunistenstreit agierenden Gruppe ebenso wie den späteren Geologen, Petrographen und Paläontologen zentrale Positionen zu. Und diese finden sich beinah geschlossen in der Mitgliederliste der Gesellschaft.[534]

Für den ‚Hintergrundplan Neptunistenstreit' benennt Wagenbreth eine wichtige Rolle des Apothekers Höpfner von Biel bei Zürich; er war zwar nicht an der Bergakademie eingeschrieben gewesen, hatte aber dennoch bei Charpentier und Werner gelernt. Er ruft 1787 in der von ihm herausgegebenen naturwissenschaftlichen Zeitschrift, dem Magazin für die Naturkunde Helvetiens, zu einem Preisausschreiben mit dem Thema

[529] Mühlfriedel und Guntau, Werners Wirken, S. 29.
[530] Guntau und Rösler, Werner, S. 67.
[531] Guntau und Rösler, Werner, S. 72.
[532] Guntau und Rösler, Werner, S. 79.
[533] Hier sind an zentraler Stelle Lenz und Goethe, Direktor und Präsident der Societät zu benennen, die nachgewiesenermaßen dem Wernerschen Mineralogieverständnis folgen.
[534] Oliver Wagenbreth, Werner-Schüler als Geologen und Bergleute und ihre Bedeutung für die Geologie und den Bergbau des 19. Jahrhunderts, S. 163-178, hier S. 166-169, in: K.F.Lüdemann (Hg.), Abraham Gottlob Werner. Gedenkschrift aus Anlaß der Wiederkehr seines Todestages nach 150 Jahren am 30. Juni 1967, Leipzig 1967.

„Was ist der Basalt? Ist er vulkanisch oder ist er nicht vulkanisch?“ auf.[535] Als Preisgewinner – ohne die Aufgabe für den Ausschreibenden jedoch zufriedenstellend gelöst zu haben – werden zwei Wernerschüler gewählt: ein Neptunist, Johann Friedrich Wilhelm Wiedenmann, und ein Vulkanist, Johann Carl Friedrich Voigt; letzter wechselt in der Folgezeit deutliche Streitschriften mit Werner im Rahmen der Publikationen des Bergmännischen Journals.[536] Es beteiligen sich weitere Forscher – ohne dass es zu einem eindeutigen Resultat bzw. Ende der Diskussion kommt; alle Mitstreitenden sind Mitglieder der Jenaer Societät: Nose, von Beroldingen, Estner, von Veltheim, Dietrich Ludwig Gustav Karsten und Alexander von Humboldt**.** Die letztliche Beilegung des Streits führt Leopold von Buch herbei: er beschreibt petrographische Gegebenheiten in der Auvergne und fügt diese in eine vulkanistische Deutung ein.[537]

Im Rahmen dieser fachlichen Debatte zur Mineralogie wird der Umfang der Jenaer Societät deutlich; sie umschließt sämtliche Diskutierenden. Sie verknüpft in symbolischer Art und Weise die Forscher miteinander in ihrem Streben um die Förderung der Mineralogie als Wissenschaft, auch wenn die eingenommenen Positionen einander gegenüber stehen[538] und sichert ihnen einen gewissen fachlichen Status. Die Tatsache, dass alle Argumentierenden der Gesellschaft angehören, lässt sie daher auf ‚Augenhöhe‘ diskutieren. In die Annalen, Briefwechsel oder Mitgliedersitzungen findet die Debatte dahingegen keinen Eingang. An dieser Stelle wird erneut das Kumulative in der Funktion des Minerals deutlich. Es dient den ‚Mineralogen’ zur Identifikation (und hierbei nicht nur entsprechend des eigenen Selbstverständnisses sondern auch zur Erfassung des jeweils anderen Debattierenden), zur Integration in deren Netzwerk und – wie sich an der aufgezeigten Kontroverse zeigt – auch als Forschungsobjekt.

IV/3.E) ‚MINERALOGIE‘ LEHREN

In Form einer eigenständigen Vorlesung wird Mineralogie an der Universität Jena ab 1779 gelehrt.[539] Diese ersten Veranstaltungen finden im Rahmen der Naturgeschichte statt; und jene orientiert sich am erwarteten Wissenskanon der lernenden Mediziner,

[535] Albrecht Höpfner, Magazin für die Naturkunde Helvetiens, Vierter Band mit Kupfern, Zürich 1789, S.V.
[536] Siehe hierzu die Dissertation von Gerd Breitfelder, Jena 2006.
[537] Wagenbreth, Werner-Schüler,S. 166-168.
[538] Hierzu verweist auch Gerd Breitfelder auf die regelmäßigen, die Streitschriften im Magazin für Bergbaukunde begleitenden, Briefwechsel zwischen den beiden Kontrahenten Voigt und Werner.
[539] Johanna Salomon datiert den Beginn mineralogischer Lehre noch mit dem Unterricht Lenzens ab dem Jahre 1782, Susanne Zimmermann und Horst Neuper setzen die Lehre dagegen bereits 1779, mit dem Seminar von Justus Christian Loder an. Siehe: Susanne Zimmermann und Horst Neuper, Professoren & Dozenten der Medizinischen Fakultät Jena und ihre Lehrveranstaltungen 1770-1820 (Quellenedition), Jena 2008, S. 37. Salomon, Geschichte der Mineralogischen Gesellschaft Jena, S. 1.

da diese sich innerhalb der Arzneimittellehre den Gegenständen der drei Naturreiche zu widmen haben. Das Studium medicum umfasst zeitgenössisch die Grundlagenfächer der Anatomie, Physiologie, Pathologie, Lebensordnung, Semiotik, materia medica, allgemeine bzw. spezielle Therapie, Recepte schreiben, Chirurgie und die Hebammenkunst. Dazu kommen weitere Kurse wie beispielsweise Litterärgeschichte, Disputierübungen und Naturgeschichte.[540] Damit erfolgt um 1800 keine universitäre Lehre durch ausgebildete ‚Mineralogen' und die zeitgenössischen fachlichen Ansätze beginnen erst allmählich sich aus medizinischen Fragestellungen zu lösen.

So wird die Mineralogie auch an der Jenaer Universität aus ganz verschiedenen Blickwinkeln gelehrt; vor allem geschieht dies aber unter naturgeschichtlichen Vorzeichen. Hierfür ist beispielsweise Professor Justus Christian Loder anzuführen; er promoviert an der Universität Göttingen in Medizin und übernimmt 1778 in Jena die Professur für Anatomie, Chirurgie und Geburtshilfe.[541] In seinen Lehrveranstaltungen in den Sommer-semestern 1779, 1780 und 1781 widmet er sich der Naturgeschichte unter Hinzuziehung des herzoglichen Naturalienkabinetts.[542] Ab 1782 hält auch der Philosoph August Johann Georg Karl Batsch Vorlesungen zur Naturgeschichte, allerdings an der Philosophischen Fakultät. Er wird Gründer wie Direktor der lokalen „Naturforschende(n) Gesellschaft"; zwar widmet er sich im Rahmen seiner naturhistorischen Lehre insbesondere der Botanik, er hält dennoch auch eigene Veranstaltungen zum mineralogischen Themenfeld wie es beispielsweise der Kurs im Wintersemester 1787/88 zu den „Mittelsalzen" zeigt.[543]

Aber auch aus chemischer Sicht ist ein Blick auf die Mineralogie zu werfen. Hier ist zum einen Georg Friedrich Christian Fuchs[544] anzuführen, der ab dem Sommer 1787 in

---

[540] Zimmermann und Neuper, Lehrveranstaltungen, S. 11f.

[541] Loder gründet eine private Krankenanstalt, die vor allen Dingen zur praktischen Ausbildung von Medizinstudenten dient; er hält die Oberaufsicht über das Jenaer Naturalienkabinett. Dieses verwendet er – wie seine eigene anatomische Sammlung zur Lehre. Er ist eng mit Goethe verbunden, dem er Unterricht in Muskel- und Knochenlehre erteilt. Loder verlässt Jena um in Halle einen Lehrstuhl zu übernehmen; als die napoleonischen Truppen die Stadt besetzen geht er als Leibarzt der im Exil lebenden preußischen Königsfamilie nach Königsberg. Er zieht weiter nach Moskau, dient Zar Alexander I. als Leibarzt und ist in der Folgezeit an Modernisierungsmaßnahmen in medizinischen Anstalten beteiligt. Wissenschaftlich zeichnet ihn seine klare, didaktische Darstellung des zeitgenössischen anatomischen Wissensstandes aus. Siehe: Zimmermann und Neuper, Lehrveranstaltungen, S. 201ff.

[542] Seine Veranstaltung des Jahres 1780 hält er unter folgendem Titel: „Bekanntmachen seiner Zuhörer mit den natürlichen Körpern aus dem, seiner Aufsicht anvertrauten, Herzoglichen NaturalienCabinet"; die Vorlesung von 1781 benennt er folgendermaßen: „Naturgeschichte nach dem Blumenbach, unter Benutzung des herzoglichen Kabinets". Siehe: Zimmermann und Neuper, Lehrveranstaltungen, S. 37, 39, 41, 47.

[543] Zimmermann und Neuper, Lehrveranstaltungen, S. 55, 152f.

[544] Neben seinem Medizinstudium an der Jenaer Universität hört er philosophische, mathematische, physikalische, chemische und naturhistorische Vorlesungen. Zur anschließenden Weiterbildung in medizinischer Botanik, Geburtshilfe, Chirurgie und Experimentalchemie reist er nach Berlin. Wieder zurückgekehrt wird er zum Dr. med. promoviert. Bis 1787 arbeitet er als Jenaer Stadtphysikus und beginnt erste Lehrveranstaltungen zu halten. Seine Publikationen widmen sich in erster Linie dem Fachgebiet der

Jena lehrt. Er befasst sich bis zum Sommer 1791 vornehmlich mit Salzen. Ab 1792/93 widmet sich Fuchs jedoch seiner Vorlesung „Von den in der Bibel die Arzneywissenschaft und Naturgeschichte betreffenden Dinge“; dieser Themenschwerpunkt stellt eine interessante Wendung in der Forschungsentwicklung dar, die sich am Ende des 18. Jahrhunderts gemeinhin von einer theologischen Fundierung zu lösen scheint. Der Professor wiederholt jene naturhistorisch-christliche Verknüpfung im darauffolgenden Semester mit einem Kurs zu den „in der Bibel vorkommenden Krankheiten und Naturproducte(n)“. Zugleich beginnt er mit einer, in lokaler Perspektive, neuen Materie: Es geht um die Lehre vom Mineralwasser mit dem Titel „Vorlesungen über die Bestandtheile, Prüfung und Kräfte der Mineralwasser und Gesundbrunnen besonders in Deutschland“. Er wiederholt diese Thematik zweimal.[545]
Der Chemiker Alexander Nikolaus Scherer hält im Sommersemester 1795 eine Vorlesung zur auf die Naturgeschichte ebenso wie auf die Chemie gestützten Arzneimittellehre.[546]
Anschließend erfolgt allerdings eine Rückkehr zum naturhistorischen Kontext einer in Jena gelehrten Mineralogie: Friedrich Siegmund Voigt[547] unterrichtet im Wintersemester 1807/08 und 10/11 an der Universität Jena Naturgeschichte und legt hierbei besonderen Wert auf den konkreten Bezug zum Material. Später, in den Semestern 08/09 wie im Sommer 1810 und 1811, folgt eine Konzentration auf die drei Reiche der Naturgeschichte. In der Entwicklung seiner Lehre gewinnt eine Verbindung mit der vergleichenden Anatomie der Tiere sowie die Theorie Blumenbachs mehr und mehr an Bedeutung. Ab dem Winter 1815/16 ändert sich erneut der Blickwinkel Voigts: Er versucht sich zunächst in einer „Encyklopädie der gesammten Naturgeschichte“

Chemie. Hier löst er sich als einer der ersten deutschen Forscher von der Phlogistontheorie und folgt dem Lavoisierschen System. Siehe: Zimmermann und Neuper, Lehrveranstaltungen, S. 168f.

[545] Zimmermann und Neuper, Lehrveranstaltungen, S. 61, 62, 64, 68, 70, 72, 78.

[546] Der russische Theologiestudent wendet sich an der Universität Jena ab 1789 zunehmend der Chemie zu. Als Assistent von Johann Friedrich August Göttling wird er promoviert und habilitiert. Er wird in der Naturforschenden Jenaer Societät als Sekretär und Aufseher von Bibliothek, Sammlung und Labor tätig. 1797 reist er mit Hilfe eines Stipendiums von Herzog Carl August nach England; dort widmet er sich dem Studium technologischer Neuerungen – insbesondere im Hinblick auf die chemische Forschung. Bei seiner Rückkehr wird er in Weimar als Hofchemiker angestellt: Er hält hier öffentliche experimentalchemische Vorlesungen ab. Doch verlässt er Weimar bald, um eine Professur für Physik, Chemie und Naturgeschichte in Halle an der Saale anzutreten. Auch dort bricht er bald wieder auf, schließlich wird er Professor für Chemie und Pharmazie an der medizinisch-chirurgischen Akademie in St. Petersburg. Zur Verbreitung des antiphlogistischen französischen Systems leistet sein 1798 gegründetes „Allgemeine Journal der Chemie“ große Dienste. Siehe: Zimmermann und Neuper, Lehrveranstaltungen, S. 76, 221f.

[547] Er studiert in Jena Medizin und Naturwissenschaften und schließt seine Forschungen 1803 mit einer philosophischen Promotion ab. 1807 wird er Direktor der Naturforschenden Gesellschaft und deren Sammlung und habilitiert sich. Durch Vermittlung Goethe übernimmt er daraufhin das Direktorat des Botanischen Gartens und er erhält den Titel eines Professors an der Medizinischen Fakultät. Ein Weimarer Stipendium ermöglicht ihm eine Studienreise nach Paris – er trifft dort auf Alexander von Humboldt, Antoine Laurent de Jussieu und Georges Cuvier. Er verbreitet bereits sehr früh Goethes Metamorphosenlehre; Verdienste erwirbt er des Weiteren durch die Gestaltung und Vergrößerung des Botanischen Gartens. Siehe: Zimmermann und Neuper, Lehrveranstaltungen, S. 241f.

bevor er sich in den Semestern 1817/18, 1818, 1819/20 der Vermittlung eines eigenen Systems der Naturgeschichte zuwendet.[548]

Der lokale naturphilosophische Blickwinkel wird schließlich von Dietrich Georg Kieser[549] und Lorenz Oken[550] vertreten. Ersterer gilt als einer der führenden Vertreter der naturphilosophisch-romantischen Medizin Schellingscher Prägung. 1816 wird er Mitglied der Kaiserlich-Leopoldinisch-Carolinischen Akademie der Naturforscher, 1858 deren Präsident. Er lehrt im Sommer 1820 „Mineralogie, nach seinem Handbuche“.[551] Der romantische Naturphilosoph Oken hält neben einer Vorlesung zur Naturgeschichte und Naturphilosophie auch einen Kurs zum Themengebiet der Mineralogie.[552] Sein Verständnis einer grundlegenden Bedeutung des Mineralogischen für alles Natürliche wird in einer von August Friedrich Breithaupt verfassten Vorlesungsmitschrift von Okens Naturgeschichte offensichtlich: Nach einer Definition der Naturgeschichte beginnt Oken seinen Kurs mit ausführlichen Erörterungen zur Mineralogie, kurz schließt er Botanik und Zoologie an, bevor er sich letztlich naturphilosophischen Überlegungen zuwendet.[553]

Weitere erhaltene Vorlesungsmitschriften von Lenz und Werner sollen im Folgenden einander gegenübergestellt werden, um durch direkten Vergleich der zwei zentralen Persönlichkeiten ihres jeweiligen akademischen Umfelds die starke Orientierung Jenas

---

[548] Zimmermann und Neuper, Lehrveranstaltungen, S. 112, 114, 115, 119, 120, 121, 123, 124, 125, 127, 128, 129, 130, 131, 132, 133, 137, 138, 142.

[549] Er studiert in Göttingen und Würzburg Medizin und wird in Göttingen mit der naturphilosophisch beeinflussten Dissertationsschrift *de anamorphosi oculi* promoviert. Während seiner Tätigkeit als Stadt- und Landphysikus zählt er zu den Mitherausgebern des „Archivs für den Thierischen Magnetismus“; zudem gibt er mit Oken im Jahre 1806/07 die „Beiträge zur Vergleichenden Zoologie, Anatomie und Physiologie“ heraus. Er wird in Jena außerordentlicher Professor. Siehe: Zimmermann und Neuper, Lehrveranstaltungen, S. 194f.

[550] Nach einem Medizinstudium in Freiburg und einer anschließenden Promotion habilitiert er sich in Göttingen. Auf Vermittlung Goethes erhält er eine Stelle als außerordentlicher Professor der Medizin an der Universität Jena. 1810 wird er zum Hofrat und 1812 zum Prof. ordinarius honoris (Naturgeschichte) an der Philosophischen Fakultät ernannt. Er gibt seit 1817 die Isis heraus, eine Forschungszeitschrift in der er auch politisch Stellung bezieht. Nach seiner Teilnahme als Redner am Wartburgfest und einem Bericht dessen in der Isis wird er von der Weimarer Regierung angehalten, zwischen der Aufgabe seines Lehrstuhls und seiner Zeitschrift zu wählen. In der Folge verliert er seine Jenaer Professur. Nach einer Professur in München wird er 1833 Gründungsrektor der Züricher Universität. Oken begründet die Gesellschaft deutscher Naturforscher und Ärzte. Er gilt als wichtiger Vertreter der romantischen Naturphilosophie. Siehe: Zimmermann und Neuper, Lehrveranstaltungen, S. 211f.

[551] Zimmermann und Neuper, Lehrveranstaltungen, S. 143.

[552] Er beginnt im Winter 1807/08 mit seinen naturphilosophischen Vorlesungen in Jena 112. Er hält diese Veranstaltung kontinuierlich bis zum Winter 11/12; ab dem Semester 09/10 kommt zudem eine Naturgeschichte nach eigenem System hinzu, die sich nach zwei Semestern jedoch auf botanische und zoologische Erörterungen konzentriert. Sein letztes Jenaer Semester 11/12 schließt Hofrat Oken mit vier, sich für den Gegenstand der Mineralogie von Bedeutung zeigenden, Kursen ab: „Der allgemeine und angewandte Teil der Naturgeschichte“, „Mineralogie“, „Naturphilosophie nach seinem Handbuch“, „Vorlesungen über höher Gegenstände der Naturphilosophie für Eingeweihte“. Siehe: Zimmermann und Neuper, Lehrveranstaltungen, S. 112, 113, 114, 116, 117, 118, 120, 121, 122.

[553] Universitätsarchiv Freiberg, August Breithaupt: Allgemeine Naturgeschichte. Gehoert beym Hr. Professor D. Oken. Jena im Sommersemester 1810. Die Einführung in die Naturgeschichte nimmt die ersten beiden Seiten ein, dann folgt die Mineralogie auf den Seiten 2-17; die Botanik schließt an auf Blatt 17a-19b und die Zoologie umfasst die Blätter 20a-27a. Daraufhin widmet sich Oken der Naturphilosophie auf den Seiten 29a bis 46 wobei er gegen Ende den Bezug zur Mineralogie wieder aufnimmt (S. 37b) und sich damit ein für naturphilosophische Ansätze typischer Kreislauf abzeichnet.

an Freiberg zu hinterfragen: Der mitschreibende Student Friedrich August Breithaupt aus Saalfeld beginnt sein Studium in Jena; dort hört er eine mineralogische Vorlesung von Lenz im Sommersemester 1810[554] und wird Mitglied der Societät im Jahre 1811.[555] Später wechselt er an die Freiberger Bergakademie, hört die Ausführungen Werners.[556] Unter Heranziehung einer weiteren (ausführlicheren) Mitschrift aus demselben Kurs von W. Fischer kann daher eine direkte Gegenüberstellung der Lehrveranstaltungsinhalte Lenz' und Werners stattfinden.

Hier zeigt sich zunächst eine ähnlich gelagerte Strukturierung der Vorlesung: Nach einigen grundlegenden, bei Werner länger ausgeführten[557] Anmerkungen zum Fach sowie zur Praktik der Klassifikation folgt die Behandlung der äußeren Kennzeichen. Dabei wird von beiden Lehrenden insbesondere Bezug auf Fossilien genommen; Werner verwendet den Begriff der „Fossilien",[558] während Lenz den Gegenstand mit „Versteinerungen des Pflanzenreichs"[559] konkretisiert. Das von Werner entwickelte Klassifikationsschema nimmt somit bei ihm selbst ebenso wie bei Lenz' mineralogischen Erörterungen eine zentrale Rolle ein. Es handelt sich hier um folgende für ein jeweiliges Objekt zu bestimmenden Merkmale:

„Aeußere Oberflaeche, Aeußerer Glanz, Arten des Glanzes, Bruchglanz, Verschiedene Arten des Bruchs, Gestalt der Bruchstücke, Gestalt d. abgesond. Stücke, Ansehen d. Absondrgsflaechen, Absonderungsglanz, Durchsichtigkeit, Strich, Abfaerben, Haerte, Festigkeit, Zusamenhalt, Biegsamkeit, Anhaengen an d. Zunge, Klang, Kaelte, Schwere, Geruch, Geschmack."[560]

Nach den äußeren Kennzeichen werden bei beiden Rednern die chemischen sowie die physikalischen Merkmale benannt.[561] Lenz schließt daran eine Auflistung der „Mineralogisch einfache(n) Mineralien nach dem Wernerischen System der

---

[554] UAF**,** Mineralogie. Gehört beim Hr. Bergrath D. Lenz im Sommersemester 1810 Jena. Fr. August Breithaupt, 21/3. angef: [gebundenes Buch, 256 Seiten, handschriftlich, wstl. Altbestand der Universitätsbibliothek der Bergakademie Freiberg].

[555] In den Annalen von 1811, S. 372, wird der in Bergwissenschaft Beflissene als ordentliches, auswärtiges Mitglied genannt.

[556] UAF, Oryctognosie nach den Vorträgen des Herrn Bergrath Werner`s. Erster (…) Theil. (…) Freiberg 1813/4.

[557] Bei der Wernerschen Mitschrift nimmt dieser Punkt insgesamt 129 Seiten ein, während bei den Notizen von Lenz' Vorlesung jener Teil durch drei Seiten abgedeckt ist.

[558] UAF, Fischermitschrift Werner, S. 207.

[559] UAF, Breithauptmitschrift Lenz, S. 36.

[560] UAF, Breithauptmitschrift Lenz, S. 41-54. Die konkret im Wernerschen Kurs notierten Merkmale entsprechen den Lenzschen, abgesehen einiger kleiner Unterschiede, die jedoch gegebenenfalls auf den jeweiligen Mitschreibenden zurückgeführt werden können: *„1. Farbe, 2. Zusammenhang der Theile, 3. Aeußerer Glanz, 4. Bruch Glanz, 5. Bruch, 6. Gestalt der Bruchstücke, 7. Gestalt der abgesonderten Stücke, 8. Absonderungsstücke, 9. Absonderungsglanz, 10. Durchsichtigkeit, 11. Strich, 12. Abfärben, 13. Härte, 14. Festigkeit, 15. Zusammenhalt, 16. Biegsamkeit, 17. Anhängen an der Zunge, 18. Ton."* UAJ, Fischermitschrift Werner, S. 245-459.

[561] UAJ, Breithauptmitschrift Lenz, S. 55 / UAJ, Fischermitschrift Werner, S. 482-485.

Mineralogie“ an, während in der Fischermitschrift Werners ein neues Buch beginnt,[562] das allerdings ebenfalls eine Auflistung der Mineralien enthält. Die der Liste zugrunde gelegten Ordnungen sind beiderseits in folgenden Kategorien erfolgt: Zirkon[563], Kiesel, Thon, Talk, Kalk, Baryt, Strontian, Gadolinit[564], Hallyt, Demant.[565]

So zeigen sich für die Ansätze mineralogischer Lehre in Jena insbesondere drei Aspekte als prägend: Erstens ist dies die zeitgenössisch typische mineralogische Lehre auf Basis der Naturgeschichte; zweitens tritt die lokale Besonderheit der Jenaischen Naturphilosophie hervor. Und drittens wird eine klare Orientierung der Herangehensweise an der Freiberger Lehre und Forschung Abraham Gottlob Werners offensichtlich, die sich nicht nur im bereits aufgezeigten Fachdiskurs, sondern ebenfalls bis in die Weitergabe mineralogischen Wissens deutlich manifestiert.

ZWISCHENFAZIT 4.3

Beim Umgang mit mineralogischem Wissen zeigt sich auch hier das Kumulative in der Funktion des Objekts: Das jeweilige Sachwissen wird zumeist für die Integration in diverse Netzwerke bzw. die Statusförderung eingesetzt. Zu diesem Zwecke ‚verschmilzt‘ das Subjekt mit seinem Objekt und repräsentiert schließlich die Kenntnis dessen. Außerdem wird das konstante Bestreben deutlich, die Societät als einen Forschungsraum zu gestalten, in dem distanzierte Analyse und fachlicher Diskurs das Verhältnis zum Objekt bestimmen.

Zunächst wurden die angehängten Mineralienlisten betrachtet. Diese belegen für den Einsendenden seine erfüllte Mitgliedspflicht und für den Adressaten das Ziel seiner darauf zu erbringenden Würdigung. Bezüglich einer Subjekt-Objekt-Beziehung tritt die Rolle des Minerals als Integrationsobjekt hervor; denn die angehängte Liste ist dasjenige Dokument, das die Umwandlung des Minerals in gesellschaftliche Wertschätzung garantiert.

Für die Bibliothek wurde ein unsystematisches Anwachsen des Bestandes festgestellt. Zudem weist ihr Bücherspektrum Schwachstellen in der geologisch/geognostischen Erörterung seines Materials auf. Schließlich bleibt der versuchsweise angelegte

[562] UAJ, Fischermitschrift Werner II…: Oryktognosie. II oder applicativer Theil. 1. Band. Vorgetragen von Herrn Bergrath Werner. Nachgeschrieben von W. Fischer, im Cursse 1814-15. Nachgetragen im Cursse 1815-16.

[563] Die Zirkonordnung stellt im Lenzschen Vermerk die erste Ordnung dar, wohingegen der Diamant lediglich als letzte Ordnung hinten angestellt ist. Bei Werner dagegen ist der Diamant als erstes Geschlecht genannt, der Zirkon folgt als zweites. UAJ, Breithauptmitschrift Lenz, S. 59, 61-63 / UAF, Fischermitschrift Werner II, S. 1-13.

[564] Nur in der Lenzschen Auflistung zu finden. UAJ, Breithauptmitschrift Lenz, S. 61.

[565] UAF, Breithauptmitschrift Lenz, S. 59-63 / UAF, Fischermitschrift Werner II, S. 1-535.

Katalog unvollständig. Die Büchersammlung ist somit lediglich als Vorstufe einer Forschungs-bibliothek zu begreifen, verweist aber verstärkt auf einen ‚Forschungszusammenhang'. Damit wird erneut die ‚verknüpfende' Rolle des Objekts für sein Subjekt deutlich.

Die publizierten Grundfragentexte des ersten Bandes, die jedoch von den Mitgliedern nicht weiter inhaltlich aufgegriffen und weiterentwickelt werden, verdeutlichen eine durch Lenz irrtümlich[566] in der Societät angenommene Dynamik des wissenschaftlichen Diskurses. Denn die Aufsätze münden im Folgenden nicht in mineralogische Diskussionen; so sinkt die Zahl der Aufsätze zu den konkreten Details einer Disziplingenese in den späteren Ausgaben der Annalen. Stattdessen nehmen hier die Beschreibungen von Landschaften, die Erörterungen einzelner Mineralien, die Auflistung von Katalogen sowie die sozial vernetzenden Texte (Gedichte, Protokolle, Briefe, Verzeichnisse) stark zu. Einem in den Annalen zunächst angedachten Fokus auf Analytik und Diskurs folgt demnach eine Umorientierung hin zur Inszenierung des Gegenstands mitsamt seines mineralogischen Netzwerks.

Die klare Rezeption Wernerscher Thesen in der lokalen Mineralogie konzentriert sich endlich in einer fachlichen Debatte um die vulkanistische oder neptunistische Theorie der Erdentstehung. Diese findet ausschließlich unter Societätsmitgliedern statt, deren Zugehörigkeit zur SGM ihnen eine Diskussion auf Augenhöhe garantiert. In die Annalen, Briefwechsel oder Mitgliedersitzungen findet die Debatte hingegen keinen Eingang. Das Mineral tritt identifizierend, integrativ hervor; es stellt sich zudem als mit Distanz betrachtetes Forschungsobjekt des Subjekts dar.

In der Jenaer Lehre wird die Wernersche Orientierung ebenfalls offensichtlich, die hier allerdings Seite an Seite mit den Einflüssen von Naturgeschichte und Naturphilosophie steht. Damit zeigt sich in diesem letzten Punkt noch einmal das einleitend dargestellte, lokale Nebeneinander aller drei möglichen Ansätze einer zeitgenössischen Mineralogie. Da die jeweilige universitäre Lehre stets ein Indiz für den fachlichen Ansatz nachfolgender Generationen von ‚Mineralogen' ist, kann hier zumindest bis zum Jahre 1816 keine eindeutige Formation des lokalen wissenschaftlichen Nachwuchses festgestellt werden.

[566] Es ist der erste Band der Annalen.

Im Theoretischen bleibt die Parallelität der Ansätze und damit die grundlegende Möglichkeit differierender Subjekt-Objekt-Verhältnisse erhalten; in der Praxis des Umgangs mit mineralogischem Wissen zeigt sich deren Kumulation: Die Identifikation des Forschers mit seinem Gegenstand verbindet sich mit einer Integration desselben in ein Netzwerk bei zeitgleicher distanzierter Analyse des Objekts durch sein Subjekt.

V. DAS LOKALE MINERALOGISCHE OBJEKT

Dieses letzte Kapitel beschreibt das Mineral in der Weise, wie es von der „Societät für die gesammte Mineralogie“ als Subjekt geschaffen wird. Dabei stützen sich die Ausführungen auf die Annahme einer durch Praktiken möglichen Konstruktion des Objekts. Somit werden zunächst insbesondere die in der Arbeit erzielten Ergebnisse zu den Tätigkeiten am Objekt resümiert. Danach werden die durch die Praktiken jeweils skizzierten ‚Ideen' vom Mineral nebeneinandergestellt und hinsichtlich ihrer Gewichtung im Rahmen der Societät untersucht. Schließlich führt das Begreifen des Minerals als Objekt in Weimar-Jena um 1800 zur Beantwortung der Frage nach einer lokalen mineralogischen Disziplingenese.

V/1) RESÜMEE

I

Die romantische Naturforschung in Weimar-Jena um 1800 basiert auf einer Parallelität von Naturgeschichte, -wissenschaft und -philosophie. Diese verschiedenen Ansätze, unter deren Vorzeichen zeitgenössische mineralogische Beschäftigung stattfinden kann, lassen sich deutlich mit Blick auf ihr Subjekt-Objekt-Verhältnis differenzieren: Im Naturgeschichtlichen ist der Mensch Herrscher über die zu betrachtenden Objekte der Natur, die er in eine ihm angemessene Ordnung bringt. Im Naturphilosophischen begreift sich der Einzelne als eingebunden in die Natur; der Forschende ist eins mit dem zu Erforschenden. Für die Naturwissenschaft ist schließlich das klare Unterscheiden von Subjekt und Objekt bedeutend; die Konstruktion ‚objektiver Tatsachen' fordert die Unabhängigkeit vom einzelnen Forscher.

Diese spezifische diskursive Situation gilt insbesondere für den zu betrachtenden Raum ‚Weimar-Jena um 1800' und bestätigt damit die These einer ‚Verräumlichung von Wissensformationen'. Das beginnende 19. Jahrhundert zeigt sich zudem als eine Übergangszeit von der alteuropäischen Ordnung in eine moderne Gesellschaft: Die kommunikativen Möglichkeiten ändern sich. Netzwerke formieren sich unabhängig von den sozialen Schichten; sie orientieren sich dagegen an der Bildung des Individuums. Eine große, der vorangegangenen Aufklärung eigene Schätzung der Natur verhilft dieser zum Aufstieg als Gegenstand wissenschaftlichen Interesses.

Für eine Beschäftigung mit dem Mineral ist zunächst der ‚Spaziergang' ein grundlegendes Erfordernis zur Annäherung des Subjekts an das Objekt. Ein fachlicher

Diskurs der hier zu gewinnenden Erkenntnis offenbart den Streit um eine verbindliche Methodik – zwischen persönlicher Erfahrung und einzuhaltender Distanz. Die Parallelität differierender Ansätze zeigt sich ebenfalls in drei verschiedenen zeitgenössisch verwendeten Begrifflichkeiten (Stein, Fossil, Mineral). Auch in Lexikonartikeln wird die Diskursivität der mineralogischen Konzeptionen deutlich: Durch eine hier geleistete Fokussierung fachlicher Besonderheiten wird das Fach aus dem traditionellen Kontext der Naturgeschichte gelöst; Unzulänglichkeiten der bisherigen Methodik werden benannt. Der Diskurs um das Mineral als wissenschaftliches Objekt verweist letztlich auf die mineralogischen Annäherungen aus Bergbau, Chemie und Geognosie.
Zeitgenössisch wird daher eine Parallelität der Ansätze ebenso wie deren Diskussion auf mehreren Ebenen deutlich. Die mineralogische Disziplin befindet sich im Prozess der Genese. Im Theoretischen zeigen sich Hinweise auf eine Entwicklung, derzufolge die Distanz das Subjekt-Objekt-Verhältnis in zunehmendem Maße bestimmt.

II

Für die Wissenschaftsentwicklung vor Ort sind folgende Faktoren von Bedeutung: Erstens ist dies eine hohe Frequenz an Kommunikation auf engstem Raum. Sie wird bereits zeitgenössisch als einzigartig inszeniert. Wichtig hierfür ist zum einen die Wechselwirkung zwischen Weimar und Jena; zum anderen die Formation der „extraordinären Universität“, welche die Basis einer neuen Wissenschaftspluralität bildet. Im Mineral verbinden sich die organisatorischen Strukturen von Hof, traditioneller und extraordinärer Universität und fundieren damit die Möglichkeit einer mineralogischen Disziplingenese. Im Alltag wird diese ‚Verdichtung‘ auf dem Jenaer Stadtplan offensichtlich: 50 der Mitglieder vor Ort wohnen auf einer Fläche, die 400x500m entspricht.
Zweitens basieren die Entwürfe einer zeitgenössischen Mineralogie eindeutig auf dem Denken der Aufklärung: Der Forschende ist Ausgangspunkt des Wissens und damit zu eigenständiger Erkenntnis befähigt. Er erfährt den Forschungsgegenstand selbst, mit den ihm gegebenen Sinnen. Darauf fundiert das erste anwendbare Klassifikationssystem Abraham Gottlob Werners, das schnell zur Grundlage mineralogischer Arbeit wird.
Drittens ist die romantische Naturphilosophie ein weiteres lokales Spezifikum. Schellings Werke bieten hier den Ansatzpunkt, in denen er eine metaphysische Konstruktion der Natur formuliert. Es folgen die Forschungen Steffens, Okens und Hegels; dabei ist stets das Gestein der Ausgangspunkt einer Konzeption, die nach einer alles umfassenden, konzeptionellen Einheit strebt.

Viertens nimmt Direktor Lenz' in der Societät eine zentrale Stellung ein. Sein Verhältnis zum Stein bildet einen zeitgenössisch typischen Verlauf der Entwicklung des mineralogischen Ansatzes ab: Einer beginnenden naturhistorisch motivierten Phase folgt eine Periode, die nach zunehmender ‚Autarkie' des Mineralogischen strebt. Deren Höhepunkt zeigt sich für Lenz in der Gründung der Societät, die dem Fach einen eigenen ‚Raum' eröffnet. Auch klassifikatorisch folgt Lenz dem Trend vom Chemischen zum Mineralchemischen und letztlich zum Kristallographischen. Ebenso ändern seine Publikationen ihren Fokus von naturhistorischen Beständen über Klassifikationssysteme hin zu klarem Anwendungsbezug. Lenz zeigt den exemplarischen Verlauf eines zeitgenössischen Wandels im mineralogischen Ansatz, der stets distanziert bleibt. Unter gesellschaftlichem Blickwinkel dagegen ändert sich dies; hierbei spielt die naturphilosophische Prägung des Wissensraums eine Rolle. Im mineralogisch Vernetzenden ‚verschmilzt' Lenz mit dem Gegenstand; er ermöglicht damit den Mitgliedern eine entsprechende Identifikation und verortet sie dabei in dauerhaften Bezugssystemen. So verknüpfen sich bei Lenz als zentraler Person der lokalen Mineralogie drei verschiedene Funktionen, die ein Stein in Weimar-Jena um 1800 erfüllen kann: Er dient als Forschungs-, Identifikations- und zugleich als Integrationsobjekt.

Fünftens erfüllt Goethe schließlich eine dreifache Rolle: Als Präsident der Societät vermittelt der zwischen dem Direktor und dem Weimarer Hof; seinen gesellschaftlichen Status setzt er zur Anwerbung von Mineralien, Geldern und neuen Mitgliedern ein. Als Oberaufsicht entscheidet er in organisatorischen und finanziellen Angelegenheiten – seine Maßnahmen sind zweckmäßig und sparsam. Als Literat stellt er in seinem Werk „Über den Granit" das Mineral in Alter, Stabilität und Erhabenheit dem Menschen gegenüber. Durch die individuelle Beschäftigung mit jenem Objekt übertrügen sich die Eigenschaften desselben auf das Subjekt. Der Mensch erfahre durch mineralogisches Forschen dauerhaften Halt. Goethes Gedankengänge zeigen sich hierbei naturphilosophisch inspiriert. Goethe repräsentiert auch die Verbindung zum Weimarer Hof: Er ermöglicht es den weiteren Mitgliedern (inklusive des Direktors) sich über die SGM in ein (groß-)herzogliches Netzwerk zu integrieren. Mit seiner Vermittlungstätigkeit am Hof sorgt er ebenfalls für eine entsprechende gesellschaftliche Würdigung (Auszeichnungen, Titel) mineralogischer Tätigkeit – dies verhilft Lenz schließlich dazu über das Mineral als Forschungsobjekt auch zu sozialem Status zu gelangen und schafft zusätzliche Anreize.

Im Wissensraum Weimar-Jena um 1800 kann das Mineral für ein entsprechendes, im Folgenden zur beschreibendes Subjekt daher zugleich Integrations-, Identifikations- und Forschungsobjekt sein.

III

Bei einer Konstruktion des Subjekts aus den einzelnen Mitgliedern der Societät bildet zunächst der Brief die Basis; er bindet das einzelne Mitglied in die Gesellschaft ein, transportiert aber kaum Inhalte. Der Brief verknüpft daher vor allen Dingen die Räume von Sender und Empfänger. Der Raum ist durch regelmäßige Sendungen für die mineralogische Societät stabil und dicht konstruiert. Über den gemeinsamen Bezugspunkt ‚Mineral' entsteht ein kollektives Gesamtgefüge. Um sich in diese gesellschaftliche Identität einzufügen, beginnen die Mitglieder ihren Lebensraum über den Stein zu strukturieren; zumindest in dem Sinne, dass sie vermehrte Aufmerksamkeit auf Mineralien oder entsprechende Publikationen in ihrem Umfeld verwenden. Denn immerhin haben sie sich als Societätsmitglied zur regelmäßigen Einsendung von Material verpflichtet. Die Einbindung in das Netzwerk dient dabei ebenfalls zur Rechtfertigung bestimmter mineralogischer Praktiken.

Bezüglich einer Konstruktion der Societät für die gesammte Mineralogie als „Subjekt" mineralogischer Tätigkeit um 1800 sind folgende Charakteristika festzuhalten: Die Mitglieder arbeiten überwiegend (52%) in administrativen und anderen universitären (43% mit Doktortitel) Berufen. Dies zeigt zunächst, dass die Kommunikation der Societät über traditionelle höfische und universitäre Netzwerke erfolgt. Und hierbei wird deutlich, dass die Ausbildung im universitären, der Lebensunterhalt im administrativen Kontext (und hierbei vielfach in höfischer Verwaltung) erworben wird. Die mineralogische Kommunikation findet dagegen in der extra-ordinären Universität statt. Somit finden sich in kleinerem Maße auch Rekrutierungen außerhalb der altbekannten – universitären und höfischen – Wege und für diese außeruniversitär vollzogene Kommunikation ist lediglich der Bezug zum Material bedeutend. Somit wird im Kontext der Jenaer mineralogischen Societät eine demokratisierende Tendenz offensichtlich. Dennoch werden die Mitglieder der SGM durch verschiedene Formen der Mitgliedschaft hinsichtlich ihres societätsinternen Status differenziert. Dieses System weist durchaus eine spezifische Dynamik auf; ‚Beförderungen' sind möglich. Die Societät wird in aufsteigendem Sinne von ordentlichen, correspondirenden und Ehrenmitgliedern gebildet. Jenen sind die administrativen Stellungen im Rahmen der Societät an die Seite zu stellen.

Beim Vergleich mit einer Studie zu den aufgeklärten Gesellschaften des Mitteldeutschen Raums ergeben sich für die SGM einige Besonderheiten: Diese

werden in der starken Präsenz der Verwaltungsberufe, dem hohen Anteil an Medizinern sowie den Mitgliedschaften aus dem Bergbaubereich deutlich.
Das lokale Subjekt wird damit von einem Netzwerk, der Societät für die gesammte Mineralogie, gebildet. Deren einzelne Mitglieder verknüpfen sich durch regelmäßige Briefwechsel; die gemeinsame Beschäftigung mit dem Mineral kreiert eine kollektive Identität. Die interne Struktur dieses ‚Subjekts' ist dynamisch und spannungsreich; dies schafft den einzelnen Forschern individuelle Handlungsspielräume. Konstant ist der eindeutige Bezug auf das Material und die grundlegende Bedeutung konkret ausgeübter mineralogischer Praktiken.

IV

Die Praktiken wurden hinsichtlich ihres Fokus auf Netzwerk, Material und Wissen unterschieden: Bei der Betrachtung der praktisch vor Ort ausgeführten Netzwerkarbeit zeigt sich ein Wandel der kontextuellen Einbindung von der Naturgeschichte zur Mineralogie bereits in der Gründung der SGM selbst, die fortan die Vernetzungsarbeit der NFG übernehmen wird. Hierbei wird die fachliche Ausrichtung explizit auf das Mineral ausgerichtet. Auch ist der direkte Materialbezug elementare Voraussetzung zur Integration in das Netzwerk. Über die mineralogischen Praktiken formiert sich schließlich ein eigener Stand; die ‚Bergwerksnationen' erhalten hierbei eine zusätzliche Verwaltung. Deutlich zeigt sich bei dieser internationalen Anlage der Gesellschaft die zentrale Person des Direktors, der die Verbindung von Mitgliedern und Mineralien garantiert und ihnen damit eine Identifikation als ‚Mineralogen' ermöglicht.
Ein Blick auf die lokalen Annäherungen an das Material zeigt eine Kumulation und/oder Kombination zeitgenössisch verschieden existierender Subjekt-Objekt-Beziehungen: Als Basis einer lokalen Mineralogie werden bergbauliche Unternehmungen festgehalten; die Konzeption des Objekts als ökonomische Basis des Subjekts ist für das Herzogtum allerdings nicht umsetzbar, da alle Bemühungen einer wirtschaftlichen Nutzung der mineralogischen Vorkommen letzten Endes scheitern. Stattdessen zeigt das Objekt eine Abhängigkeit von der sozialen Stellung seines Subjekts – das offenbart sich in den Aufzeichnungen der Mineraliengeschenke, deren entsprechende ‚Inszenierung' sich deutlich an der jeweils schenkenden Person und weniger von der Menge oder der Art des gesendeten Exemplars orientiert. Im Kabinett erhält das Subjekt über das Objekt zwar Würdigung und Status, die Präsentation des Minerals ist ‚distanziert' und eindeutig im Hinblick auf geprüftes Wissen arrangiert. In der Diskussion des Minerals führt sich diese Kumulation verschiedener Verhältnisse zu deren Kombination fort: Es herrscht eine distanzierte, analytische Beziehung zum Mineral, das weiterhin die soziale Grundlage des Subjekts bildet. Die Autoren

inszenieren sich im Societätsdiskurs als ‚Mineralogen' und betonen hierbei ihr am Mineral ausgerichtetes Selbstverständnis. Im Verdichten des Gegenstands zeigt sich verstärkt der gesellschaftliche Aspekt. Das zentrale Argument der Dichtenden ist hierbei der gesicherte dauerhafte Ruhm des Fördernden, der durch die Beständigkeit des Steins garantiert ist. Die Eigenschaften des Objekts übertragen sich auf das Subjekt; sie verschmelzen. So zeigt sich bei den auf das Material bezogenen Praktiken das Mineral als Identifikations-, Integrations- sowie als Forschungsobjekt ohne dass dadurch Spannungen zwischen den zugrundeliegenden Konzeptionen offensichtlich werden.

Im Umgang der Societät mit den mineralogischen Schriften führt sich diese Komplexität der Subjekt-Objekt-Beziehung weiter fort: Die angehängte Mineralienliste belegt die Rolle des Minerals als Integrationsobjekt; denn sie ist dasjenige Dokument, das die Umwandlung des Minerals in gesellschaftliche Wertschätzung garantiert. Die Charakteristika der Büchersammlung verweisen ebenfalls verstärkt auf einen ‚Forschungszusammenhang' und damit die ‚verknüpfende' Rolle des Objekts für sein Subjekt. Zugleich werden Versuche deutlich, eine Forschungsbibliothek mit entsprechend analytischem Ansatz zu konzipieren. Diese Bestrebungen setzen sich in den Grundfragentexten des ersten Bandes der Annalen fort: Sie verweisen jedoch schließlich auf eine in der SGM irrtümlich angenommene Dynamik des wissenschaftlichen Diskurses. Denn der intendierte Fokus auf Analyse und Diskurs wird zukünftig nicht beibehalten. Die entsprechenden Texte werden in den weiteren Ausgaben durch die Beschreibungen von Landschaften, die Erörterungen einzelner Mineralien, die Auflistung von Katalogen sowie die sozial vernetzenden Texte ersetzt. Eine Umorientierung hin zur Inszenierung des Gegenstands mitsamt seines mineralogischen Netzwerks erfolgt. Die Rezeption der Wernerschen Thesen in der lokalen Mineralogie konzentriert sich in einer Debatte um die vulkanistische oder neptunistische Theorie der Erdentstehung; sie findet unter Societätsmitgliedern statt. Deren jeweilige Zugehörigkeit zur SGM sichert ihnen eine Diskussion auf Augenhöhe. In die Annalen, Briefwechsel oder Mitgliedersitzungen findet die Debatte keinen Eingang. Das Mineral tritt identifizierend, integrativ hervor; es stellt sich zudem als mit Distanz betrachtetes Forschungsobjekt des Subjekts dar. In der Jenaer Lehre zeigt sich die Wernersche Orientierung ebenfalls; sie findet sich an der Seite von Naturgeschichte und Naturphilosophie. Damit wird in diesem letzten Punkt noch einmal das einleitend dargestellte, lokale Nebeneinander dieser drei möglichen Ansätze einer zeitgenössischen Mineralogie offensichtlich. Es wird deutlich, dass zumindest bis zum Jahre 1816 keine eindeutige Formation des lokalen wissenschaftlichen Nachwuchses erfolgt. Die Parallelität der Ansätze bleibt im Theoretischen erhalten – im Praktischen

zeigt sich eine Kumulation verschiedener Subjekt-Objekt-Verhältnisse: Die Identifikation des Forschers mit seinem Gegenstand verbindet sich mit einer Integration desselben in ein Netzwerk bei zeitgleicher distanzierter Analyse des Objekts durch sein Subjekt.

V/2) Die ‚praktische' Konstruktion eines Objekts

Theorie und Praxis zeigen in der lokalen Mineralogie um 1800 jeweils eine ihnen eigene Komplexität: Die im ersten Teil der Darstellung geleistete Rekonstruktion des zeitgenössischen theoretischen Diskurses verwies zunächst auf eine – wenn auch ungleichzeitige – Parallelität der Ansätze; naturgeschichtliches Arbeiten wurde ebenso aufgezeigt wie naturphilosophische Ideen und naturwissenschaftliche Annäherungen. Eingeordnet in zeitgenössische Entwicklungen zeigte sich ein Trend hin zur Naturwissenschaft mit zunehmender Distanz zum Objekt und einer zu leistenden Analyse. Diese Tendenz belegen auch diejenigen Erkenntnisse der Arbeit, die das Mineral als Forschungsobjekt seines Subjekts skizzieren. Insbesondere in der publizierenden Tätigkeit Lenz' tritt der distanzierte Blick hervor, der in gesellschaftlicher Perspektive dann nicht derselbe bleibt. Auch die Präsentation der Exemplare im Kabinett erklärt einen gewünschten wie angenommenen Abstand des Forschers vom Objekt. Analysen zeigen sich ebenfalls in den Annalen der Societät.
Doch wurde der Schwerpunkt dieser Studie eindeutig auf die Betrachtung der Praxis gelegt, denn – wie bereits eingangs zitiert –

„will man eine Wissenschaft verstehen, so sollte man nicht in erster Linie ihre Theorien oder Entdeckungen ansehen und keinesfalls das, was ihre Apologeten über sie zu sagen haben, sondern das, was ihre Praktiker tun."[567]

Und so folgte auch die Gliederung dieser Anlage einer Wissenschaftsanalyse, die auf den nachzuzeichnenden Praktiken fußt. Dafür wurde die Societät als komposites Subjekt aufgefasst, dieses schließlich hinsichtlich seiner konkret ausgeübten Tätigkeiten erörtert und somit endet hier die Darstellung mit der Konstruktion des

[567] Clifford Geertz, Dichte Beschreibung. Beiträge zum Verstehen kultureller Systeme. Übersetzt von Brigitte Luchesi und Rolf Bindemann, 2. Auflage, Frankfurt am Main 1991, S. 9f. Diesen Fokus auf die Praxis sieht Helmut Reinalter als charakteristisch für das Zeitalter der Aufklärung: „Die Aufklärung brachte […] den Übergang von der Theorie in die Praxis, von der Kritik zum reformerischen Handeln. Sie […] brachte eine Dynamik in überkommene und erstarrte Formen." Siehe: Helmut Reinalter, Die europäische Aufklärung als Gegenstand der Sozialgeschichtsforschung. Neue Fragen, Perspektiven und Tendenzen, in: Erich Donnert (Hg.), Europa in der Frühen Neuzeit. Festschrift für Günter Mühlpfordt. Band 2. Frühmoderne, Weimar / Köln / Wien 1997, S. 657-663, hier insbesondere S. 657.

Objekts – auf Basis der an ihm vollzogenen Aktivitäten. Das Verständnis der Societät als Subjekt garantierte dieser Arbeit eine Annäherung über den gesamten mineralogischen Denkraum Weimar-Jenas um 1800; dies unterscheidet sie vom Forschen Einzelner, die lediglich einen individuellen Ansatz repräsentieren und eben nicht die Diskurse, Spannungen oder Kumulationen innerhalb einer Konstellation erfassen können. Auch für die Praktiken war somit eine kollektive Annäherung möglich, die es außerdem gestattete deren vernetzende Bedeutung herauszuarbeiten. Somit konnte festgestellt werden, dass die mineralogischen Tätigkeiten vor Ort eben genau diese integrierend-statusfördernde Funktion des Minerals betonen. Die Praktiken wurden dabei bewusst hinsichtlich ihrer Ausrichtung auf Vernetzung, Material und Wissen unterschieden; denn somit konnte deutlich werden, dass die verknüpfende Rolle des Minerals nicht bei den vernetzenden Tätigkeiten endete, sondern sich zudem auf den Umgang mit dem konkreten Material ebenso wie auf die schriftliche Auseinandersetzung mit eben diesem erstreckte. Die Mitglieder der „Societät für die gesammte Mineralogie“ scheinen also vor allem an einem, durch die Beschäftigung mit dem Mineral garantierten, gesellschaftlichen Halt interessiert zu sein.

In der zeitgenössisch neuartigen kommunikativen Situation des 18. Jahrhunderts[568] führt eine sich generierende Dynamik zu einer, diese begleitende, sozialen Unsicherheit der plötzlich zu ‚Individuen‘ gewordenen Gelehrten. Diese binden sich nun nicht nur im integrativen Sinne der SGM *aneinander*, sondern sie halten sich sinnbildlicherweise auch am Mineral fest. Der, vom Societätspräsidenten Goethe propagierte, analogische Bezug des Steins zu den Charakteristika von Stabilität und Dauerhaftigkeit kommt in dieser Zeit unsicherer menschlicher Bindungen zum Tragen.

Letzterer definiert in seinem Aufsatz zum Granit die Beziehung zwischen Subjekt und Objekt dergestalt, dass das Mineral als Gegenstand der Reflexion den Forschenden zu innerer Stabilität führe:

„Ich fühle die ersten, festesten Anfänge unsers Daseins, ich überschaue die Welt, ihre schrofferen und gelinderen Täler und ihre fernen fruchtbaren Weiden, meine Seele wird über sich selbst und über alles erhaben und sehnt sich nach dem nähern Himmel.“ [569]

Goethe schließt demnach von den Zuschreibungen des Alten, Festen und Unerschütterlichen auf Entsprechungen in Dauer, Erhabenheit und Würde. Diese Eigenschaften wirkten sich für ihn eben auch auf denjenigen aus, der sich mit dem Granit beschäftige. So führt die dominierende Rolle Goethes im Wissensraum Weimar-

[568] Siehe dazu die Ausführungen im einleitenden Kapitel.
[569] Über den Granit, Goethes Werke, HA, 13, S. 253-258.

Jenas um 1800 dazu, dass sich sein Verständnis mineralogischen Forschens auch im Denkraum der Societät wiederfindet. Damit setzen die Forscher der SGM in ihrer Identifikation als Mineralogen auf natürliche Stabilität. Durch die lokale starke naturphilosophische Prägung wird diese Tendenz zusätzlich unterstützt, in dem Subjekt und Objekt eine ‚Verschmelzung' *ineinander* offen steht.

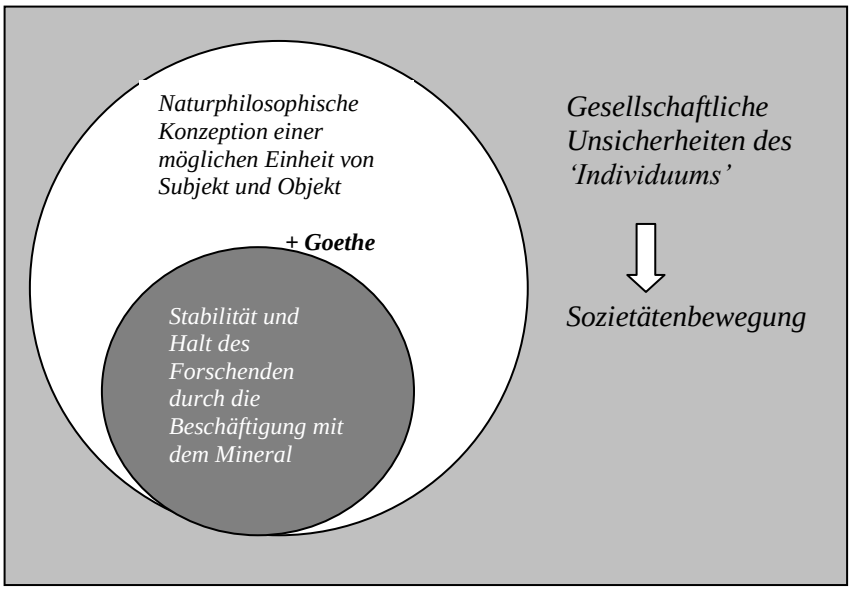


ABBILDUNG 22[570]

In jener Schwellenzeit zwischen alter und neuer Ordnung sichert die SGM ausserdem ein stabiles Hinübergleiten von der einen in die andere, da sie beide miteinander verknüpft: Sie bindet die Einzelnen zum einen an den Hof und die Universität – dies sichert die Tradition von gesellschaftlichem Status und fachlichem Niveau. Zum anderen garantiert das Mineralogische eine zeitgenössisch aktuelle Orientierung, da der theoretische Diskurs in Richtung einer naturwissenschaftlichen Dominanz verweist. Damit wird moderner gesellschaftlicher Status gesichert; durch die Dynamik der extra-ordinären Universität kommt ein modernes, anwendungsorientiertes fachliches Niveau hinzu.

Das Mineral als praktisch konstruiertes ‚Objekt' in Weimar-Jena formt sich damit um seine gesellschaftliche Rolle: Es integriert in ein Netzwerk, sichert dadurch sozialen Status und sorgt somit in einer Zeit des Übergangs für Stabilität. Dabei tritt eine Korrespondenz von Definition und Funktion offensichtlich zu Tage: Das dauerhafte, harte und fest in der Erde verankerte Mineral hält nicht nur sich selbst im ‚Sturm der Zeit' sondern auch denjenigen, der sich ihm widmet.

[570] In direkter Entsprechung zur einleitend konzipierten Graphik 2 zu betrachten.

V/3) Zu einer mineralogischen Disziplingenese in Weimar-Jena um 1800

Mit einem Fokus auf das Subjekt-Objekt-Verhältnis in einer sich allmählich formulierenden Mineralogie sollte eine Entscheidung hinsichtlich einer um 1800 in Weimar-Jena abgeschlossenen Disziplingenese erreicht werden. Dazu soll zunächst das für diese Darstellung hinzugezogene Begriffsverständnis wiederholt werden:

1) Die Orientierung an einem Gegenstand, auf den
2) bestimmte Praktiken ausgerichtet sind, die
3) von einer Kommunikationsgemeinschaft ausgeführt werden. Diese verfügt
4) über die Tendenz zur Institutionalisierung und
5) eine Selbstreproduktion im Rahmen der akademischen Lehrtätigkeit.[571]

Diese Definition einer Disziplin soll nun auf Grundlage der in dieser Darstellung erarbeiteten Ergebnisse hinsichtlich ihrer Umsetzung auf dem mineralogischen Gebiet in Weimar-Jena um 1800 hinterfragt werden. Und damit ist

1) eine klare Ausrichtung auf das Mineral als Objekt durchaus nachvollziehbar. Dazu reicht ein Verweis auf die Statuten der SGM sowie die regelmäßig vollzogenen Briefwechsel bzw. mineralogischen Exemplars- und Schriftensendungen nach Jena aus. In der Auseinandersetzung mit dem Mineral entstehen vielfache
2) mineralogische Praktiken. In dieser Darstellung wurden sie hinsichtlich ihrer Fokussierung auf Vernetzung, Material und Wissen unterschieden. Jene Tätigkeiten werden
3) von der Societät für die gesammte Mineralogie als Kommunikationsgemeinschaft ausgeführt. Die Gesellschaft wird durch ihren regelmäßigen (insbesondere schriftlichen) Austausch letztlich erst gebildet.
4) Die SGM weist durch ihre offizielle Gründung als herzogliche Gesellschaft, die Einrichtung von Kabinett und Bibliothek sowie einer eigenständigen Publikation durchaus Tendenzen einer Institutionalisierung auf.
5) Eine Selbstreproduktion im Rahmen der Lehrtätigkeit kann bezüglich des Umgangs mit den Wernerschen Thesen festgestellt werden, die entweder vollständig übernommen oder aber zunächst übernommen und schließlich weiterentwickelt werden.

[571] Volker Peckhaus und Christian Thiel (Erlangen), Kontextuelle Disziplingeschichtsschreibung, S. 7-19, in: Volker Peckhaus und Christian Theil (Hg.), Disziplinen im Kontext. Perspektiven der Disziplingeschichtsschreibung, München 1999, S. 11.

Auch wenn sich um 1800 in Weimar-Jena noch keine allgemein verbindliche Methodik zur Annäherung an den mineralogischen Gegenstand durchsetzt und weiterhin eine Parallelität verschiedener Ansätze existiert, kann dennoch bereits eine Disziplin in ihren Anfängen festgestellt werden.

Dabei ist die Rolle des lokalen Wissensraums nicht zu unterschätzen: Denn es ist die Besonderheit der extra-ordinären Universität, welche die dafür notwendigen Strukturen bereitstellt. So ist es schließlich die spezifische Kommunikationsverdichtung Weimar-Jenas um 1800, die vor Ort die Möglichkeit einer mineralogischen Disziplingenese schafft und dieser tatsächlich zum Durchbruch verhilft. Die Societätsgründung 1796/98 ist bereits ein erster Schritt in die entsprechende Richtung. Sie sichert eine klare Orientierung am Mineral ebenso wie eine Kommunikationsgemeinschaft, die sich diesem widmet. Im weiteren Verlauf entwickeln sich Praktiken im Umgang mit dem Gegenstand und dem entsprechend ausgerichteten Wissen. Durch den eigenständigen Aufbau eines Kabinetts, einer Bibliothek sowie einer Publikation erlangt die SGM im Rahmen ihrer Anbindung an den (groß-)herzoglichen Hof in Weimar stetig mehr Selbstständigkeit; dies betrifft insbesondere die Verwaltung derselben durch ihren Direktor Johann Georg Lenz. Die Rezeption der Wernerschen Thesen ermöglicht eine Eingliederung in die zeitgenössischen mineralogischen Entwicklungen. Auf der Basis des Wissensraums Weimar-Jena um 1800 formuliert sich also der mineralogische Denkraum, der schließlich in der Bildung einer entsprechenden Disziplin mündet.

ANHANG

I/1) ABSTRAKT, DEUTSCH

Für die Zeit um 1800 ist ein Problem wissenschaftlicher Methodik zu konstatieren, das insbesondere die Erforschung der Natur betrifft: Eine Fülle von Entdeckungen führt zu einer beträchtlichen Erweiterung des Faktenmaterials; die Naturgeschichte gewinnt mit ihren Fächern der Botanik, Zoologie und Mineralogie zunehmend an Aufmerksamkeit. Sie sammelt und klassifiziert entsprechendes Material; die einzelnen Fächer trennen sich nach und nach, formieren sich alsbald zu eigenen Disziplinen. Eine jeweilige disziplinspezifische Methodik ist daher im Laufe des 19. Jahrhunderts festzustellen. Wie nähert sich der Forscher um 1800 also einem ‚natürlichen' Objekt? Wo findet er dabei seine Anhaltspunkte?

Die vorliegende Darstellung setzt an dieser zeitgenössischen Problematik an. Sie verortet jenes, die entstehenden Naturwissenschaften betreffendes, Thema zunächst in den gesellschaftlichen Entwicklungen, die eine neue kommunikative Situation des jeweiligen Individuums schaffen und in deren Folge die aufgeklärte Sozietätsbewegung entsteht. Die Dissertation konzentriert sich dabei auf das in diesem Kontext als ‚Wissensraum' verstandene „Weimar-Jena um 1800"; und darin wiederum betrachtet sie den ‚mineralogischen Denkraum', der insbesondere durch die „Societät für die gesammte Mineralogie" (SGM) charakterisiert ist. Die Darstellung basiert hierbei auf einer grundlegend angenommenen Parallelität verschiedener methodischer Ansätze, die das lokale Mineralogische prägen können: Naturgeschichte, -wissenschaft und –philosophie; diese Annäherungen unterscheiden sich insbesondere in dem von ihnen konstituierten Subjekt-Objekt-Verhältnis. So zeigt sich im Naturgeschichtlichen der Mensch als Herrscher über die zu betrachtenden Objekte der Natur, die er selbst in eine ihm angemessene Ordnung bringt. Im Naturphilosophischen begreift sich der Einzelne als eingebunden in die Natur; der Forschende ist eins mit dem zu Erforschenden. Für die Naturwissenschaft ist das klare Unterscheiden von Subjekt und Objekt bedeutend; eine geforderte Konstruktion ‚objektiver Tatsachen' fordert die eindeutige Unabhängigkeit vom individuellen Forschenden ein.

Um Erkenntnisse zum vor Ort präsenten Subjekt-Objekt-Verhältnis zu erlangen, werden die vor Ort ausgeübten, durch Quellen zu rekonstruierenden, mineralogischen Praktiken analysiert. Dabei sind folgende Fragen wegweisend: Kann beim praktischen Umgang mit dem Mineral eine eindeutige Dominanz des naturgeschichtlichen, naturphilosophischen oder naturwissenschaftlichen Ansatzes festgestellt werden? Zeigen sich konkrete Auswirkungen des spezifischen Wissensraums ‚Weimar-Jena um 1800' auf die lokale Genese einer mineralogischen Disziplin? Kann diese zum betrachteten Zeitraum schon als eben solche verstanden werden?

Die Abhandlung geht dabei folgendermassen vor: Zunächst werden im einleitenden Teil sowohl die zeitgenössischen theoretischen Diskurse als auch deren Diskussion in der heutigen Forschungslandschaft in den Blick genommen. Das zweite Kapitel verortet die Theorie in der konkreten Situation vor Ort, während im dritten Teil schliesslich das Subjekt lokaler Naturforschung konstruiert wird. Das vierte Kapitel widmet sich dann den am Mineral ausgeübten Praktiken; bei der Beschreibung der Tätigkeiten wird die sich daraus ergebende Subjekt-Objekt-Beziehung fokussiert. Der fünfte Punkt resümiert die vorausgegegangenen Erörterungen und kommt mit seiner Betrachtung schließlich beim Mineral selbst an. Er erörtert das Verständnis des Materials vor Ort und klärt schließlich die Frage nach einer mineralogischen Disziplingenese um 1800.

I/2) ABSTRACT, ENGLISH

Circa 1800, a problem of scientific method can be noticed, that concerns especially the exploration of nature: At this time, many discoveries are increasing their different ‘knowledges’; natural history (botany, zoology, mineralogy) obtains more and more attention. And their subjects begin to separate one from another to form their proper disciplines. Therefore, specific methods will be established in the 19th century. But how works the researcher circa 1800? How is his approach to the natural object? To what clues or structures can he refer?

This thesis starts at that problem: First, the topic of natural research will be located in the developments of the social context, creating circa 1800 a new situation in regards of the communication between individuals; the enlightened movement of societies arises. Herein, this essay focuses the ‘space of knowledge’ of ‘Weimar-Jena circa 1800’. And in there, the ‘space of mineralogical thinking’ is centered – characterized by the “Societät für die gesammte Mineralogie” (SGM).

The text is based on the assumed parallelism of different methodical approaches, which can each influence the local mineralogy: natural history, natural science and natural philosophy; they are above all different by regarding their constituted relation between the ‘scientific’ subject und ‘his’ object.

To get to the insights of a local subject-object-relation, the mineralogical practices that can be reconstructed by historical sources will be analyzed. In that process, the following questions are the leading ones: Shows the mineralogical practice a clear dominance of one methodical approach? Can influences of the specific ‘space of knowledge’ be located regarding the genesis of discipline? Has the ‘mineralogy’ in ‘Weimar-Jena circa 1800’ yet to be considered as scientific discipline?

The thesis is proceeding as follows: During the introducing part, the theoretical discourses will be regarded, the contemporaries as the actual ones. The second chapter sets the theory into the original local situation, into ‘Weimar-Jena circa 1800’. The third part comprehends and constructs the SGM as ‘subject’ of the local mineralogical research. Fourth, the mineralogical practices are analyzed. And finally the results are summarized, the practical construction of the mineral will be completed and described, the question of a possibly established local mineralogical discipline circa 1800 will be answered.

II. QUELLEN

Gedruckte Quellen

— Christian Gottfried Assmann, Reise im Riesengebirge: Ein geologischer Versuch; Nebst einer Charte und zwey Kupfern, Leipzig 1798.

— August Johann G. C. Batsch, Nachricht von dem Fortgange der naturforschenden Gesellschaft zu Jena, Band 1, Jena 1794.

— J.B. Beurard, Dictionnaire Allemand-Francais: contenant les termes propres à l'exploitation des mines et à la minéralogie…, Paris 1809.

— Friedrich Alexander Bran, Ethnographisches Archiv, neunzehnter Band, Jena 1822.

— Urban Friedrich Benedict Brückmann, Verzeichnis einer Sammlung von mehr als 600 antiken und modernen Gemmen und 200 Pasten, wie auch kleine Sammlungen von Mosaiken, Statuen, Büsten, Vasen ... : Auktionskatalog, Braunschweig 1813.

— Johann Friedrich Wilhelm von Charpentier, Beobachtungen über die Lagerstätten der Erze: hauptsächlich aus den Sächsischen Gebirgen; ein Beytrag zur Geognosie; mit Kupfern, Leipzig 1799.

— Denis Diderot, Pensées sur l'interprétation de la nature, Amsterdam 1754.

— Denis Diderot, Artikel: Enzyklopädie, in: Denis Diderot, Enzyklopädie. Philosophische und politische Texte aus der ‚Encyclopédie", [Nachdruck] München 1969.

— Denis Diderot (Hg.), Encyclopédie, ou dictionnaire raisonné des sciences, des arts et des métiers / par une société de gens de lettres. Mis en ordre et publ. par M. Diderot et quant à la Partie mathématique par M. d'Alembert, Paris 1751 / 1780; hier in folgender Ausgabe verwendet: Diderot, Denis: Encyclopédie I (Lettre A). Édition critique et annotée présentée par John Lough et Jacques Proust, Paris 1976.

— Johann Wolfgang Döbereiner, Lehrbuch der allgemeinen Chemie: Zum Gebrauch seiner Vorlesungen entworfen, Jena 1811/12.

— Karl Ehrlich, Geognostische Abtheilung des Museums (Francisco-Carolinum in Linz) und Aufstellung der betreffenden vaterländischen Sammlungen, Linz 1850.

— Ludwig August Emmerling, Lehrbuch der Mineralogie, Gießen 1793-97.

— Manfred Frank, Eine Einführung in Schellings Philosophie, 2. Auflage, Frankfurt am Main 1995.

— Johann Samuel Traugott Gehler, Physikalisches Wörterbuch oder Versuch einer Erklärung der vornehmsten Begriffe und Kunstwörter der Naturlehre mit kurzen Nachrichten von der Geschichte der Erfindungen und Beschreibungen der Werkzeuge begleitet in alphabetischer Ordnung, Band 2, 1789.

— Carl Abraham Gerhard, Beobachtungen und Muthmaßungen über den Granit und über den Gneiß, Berlin 1779.

— Johann Friedrich Gmelin, Grundriß der allgemeinen Chemie zum Gebrauch bei Vorlesungen, Göttingen 1789.

— Goethe Werke. Herausgegeben im Auftrag der Großherzogin Sophie von Sachsen. IV. Abteilung: Goethes Briefe, Bd. 1-50, Weimar 1887-1912.

— Goethes Werke. Über den Granit, Hamburger Ausgabe in 14 Bänden. Band 13, Hamburg 1948ff, S. 253-258.

— Johann Wolfgang Goethe, Schriften zur Naturwissenschaft, Weimar 1893.

— Johann Wolfgang Goethe, Zur Naturwissenschaft überhaupt, Mineralogie und Geologie, I. Theil, Weimar 1892.

— Jacob und Wilhelm Grimm, Deutsches Wörterbuch. Erster Band. A-Biermolke, Leipzig 1854.

— Georg Gottlieb Güldenapfel (Hg.), Jenaischer Universitäts-Almanach für das Jahr 1816, Jena 1816.

— Adolf Harnack, Geschichte der Königlich Preußischen Akademie der Wissenschaften, Bd.2: Urkunden und Actenstücke, Berlin 1900.

— Ernst Benjamin Gottlieb Hebenstreit, Erze und Steinwüchse; mit einem Kupfer / ([Mineralsystem, worin die Fossilien nach Klassen Abtheilungen, Gattungen Arten und Spielarten angeordnet, beschrieben und durch Beobachtungen, Versuche und Abbildungen erläutert werden] Johan Gotsch. Wallerius Mineralsystem, worin die Fossilien nach Klassen Abtheilungen, Gattungen Arten und Spielarten angeordnet, beschrieben und durch Beobachtungen, Versuche und Abbildungen erläutert werden; in einen Auszug gebracht und mit äußeren Beschreibungen und Zusätzen vermehrt / Wallerius, Johan Gottschalk, Berlin, 1781.

— Georg Friedrich Wilhelm Hegel, Karl Ludwig Michelet, Vorlesungen über die Naturphilosophie, Band 7, Teil 1, Berlin 1842.

— Heinrich Heine, Historisch-kritische Gesamtausgabe der Werke, hg. von Manfred Windfuhr, Bd. 8.1, Hamburg 1979.
— Johann Theodor Benjamin Helfrecht, Das Fichtelgebirge: nach vielen Reisen auf demselben beschrieben, Hof 1799-1800.
— Johann Gottfried Herder, Ideen zur Philosophie der Geschichte der Menschheit (1764-1772), Frankfurt am Main 1989.
— Albrecht Höpfner, Magazin für die Naturkunde Helvetiens, Vierter Band mit Kupfern, Zürich 1789.
— Georg Leonhart Huth, Natürliche Historie des Nashorns, Die / Welche von Doctor Parsons in einem Schreiben an Martin Folkes…abgefasset, mit zuverlässigen Abbildungen versehen, und aus dem Englischen in das Deutsch übersezet worden von Doctor Georg Leonhart Huth, 1747.
— Thilo Irmisch, Ueber einige Botaniker des 16. Jahrhunderts, welche sich um die Erforschung der Flora Thüringens, des Harzes und der angrenzenden Gegenden verdient gemacht haben, Sondershausen 1862.
— Immanuel Kant, Beantwortung der Frage: Was ist Aufklärung? (1784), Wörtlicher Abdruck, Potsdam 1845.
— Immanuel Kant, Metaphysische Anfangsgründe der Naturwissenschaft. Mit einer Einleitung herausgegeben von Konstantin Pollok, Hamburg 1997.
— Kaysers Bücherlexikon 1750-1832. Leipzig 1834, 1835, 1838 – A-C, S.446 / H-L, S. 522, Sp.2 / S-T, S. 412, Sp.1)].
— Dietrich Ludwig Gustav Karsten / Christian Samuel Weiß, Lehrbuch der Mineralogie: Mit vielen Kupfertafeln, Paris 1804.
— J. Kickx, Relation d'une promenade botanique, faite dans la campine au mois de Juillet 1832, Bruxelles 1833.
— Martin Heinrich Klaproth, Beiträge zur Kenntnis der Mineralkörper, Band 1-6, Berlin 1795-1815.
— Franz Kobell, Geschichte der Mineralogie von 1650-1860, München 1864.
— Alexander Wilhelm Köhler (Hg.), Bergmännisches Journal. 1. Band, Freyberg 1788.
— Wilhelm Gottlieb Korn, Correspondenz der Schlesischen Gesellschaft für Vaterländische Kultur, Band I, Breslau 1820.
— D. Johann Georg Krünitz's ökonomisch=technologische Encyklopädie, oder allgemeines System der Staats=, Stadt=, Haus= und Landwirthschaft, und der Kunst=Geschichte, in alphabetischer Ordnung: Zuerst fortgesetzt von Friedrich Jakob Floerken, nunmehr von Heinrich Gustav Flörke, der philomatischen

Gesellschaft zu Berlin Mitgliede, der naturforschenden Gesellschaften zu Jena, Göttingen und Rostock, so wie der botanischen Gesellschaft zu Regensburg Ehrenmitgliede. Ein und neunzigster Theil, von Mine bis Mistbeetkasten. Nebst 20 Kupfertafeln auf 5 3/8 Bogen und 1 ½ Bogen Tabellen. Mit königl. Preußischen und Churfürstl. Sächsischen Privilegien, Berlin 1803.

— Johann Gottlob Lehmann, Abhandlung von den Metall-Müttern und der Erzeugung der Metalle: aus der Naturlehre und Bergwerckswissenschaft hergeleitet und mit chymischen Versuchen erwiesen, Berlin 1753.

— Gottfried Wilhelm Leibniz, Grundriß eines Bedenckens von Aufrichtung einer Societät in Teutschland zu auffnehmen der Künste und Wissenschaften (1671), in: Gottfried Wilhelm Leibniz, Sämtliche Schriften und Briefe, hg. von der Preußischen (bzw. Deutschen) Akademie der Wissenschaften, Darmstadt / Berlin, Leipzig / Berlin 1923ff, Band 1 (1931).

— Gottfried Wilhelm Leibniz an D.E. Jablonski, 26.3.1700, abgedr. in: Adolf Harnack, Geschichte der Königlich Preußischen Akademie der Wissenschaften, Bd.2: Urkunden und Actenstücke, Berlin 1900.

— Johann Gottfried Andreas Lemritz, Anweisung für Candidaten der Gottesgelartheit zur Führung eines Lehramtes, einer Schul- oder Hauslehrer-Stelle, Blankenburg 1783.

— Johann Georg Lenz, Insecten (Anfangsgründe der Thiergeschichte: zum Gebrauch akademischer Vorlesungen), Jena 1783.

— Johann Georg Lenz, Mineralogisches Handbuch durch weitere Ausführung des Wernerschen Systems (Vorwort), 1. Auflage, Hildburghausen 1791.

— Johann Georg Lenz, Mineralogisches Handbuch durch weitere Ausführung des Wernerschen Systems (Vorwort), 2. Auflage, Hildburghausen 1796.

— Johann Georg Lenz (Hg.), Annalen der Herzoglichen Societät für die gesammte Mineralogie zu Jena, Zweiter Band, Jena 1804.

— Johann Georg Lenz (Hg.), Annalen der Herzoglichen Societät für die gesammte Mineralogie zu Jena, Dritter Band, Jena 1806.

— Johann Georg Lenz (Hg.), Annalen der Herzoglichen Societät für die gesammte Mineralogie zu Jena, Vierter Band, Jena 1811.

— Annalen der Großherzoglichen S. Societät für die gesammte Mineralogie in Jena. Herausgegeben von D. Johann Georg Lenz, Bergrath, Professor, und Director der mineralogischen Societät in Jena, und D. Johann Friedrich Heinrich Schwabe, Superint. und Oberpfarrer in Neustadt a. d. O. Fünfter Band. Mit einem Portrait und einer Charte. Neustadt a. d. O. 1823. Gedruckt und verlegt

von Johann Karl Gottfried Wagner. (=) Neue Schriften der Großherzoglich S. Societät für die gesammte Mineralogie in Jena. Herausgegeben von D. Johann Georg Lenz, Bergrath, Professor, und Director der mineralogischen Societät in Jena, und D. Johann Friedrich Heinrich Schwabe, Superint. und Oberpfarrer in Neustadt a. d. O. Erster Band. Mit einem Portrait und einer Charte. Neustadt a. d. O. 1823. Gedruckt und verlegt von Johann Karl Gottfried Wagner.

— Annalen der Großherzoglichen S. Societät für die gesammte Mineralogie in Jena. Herausgegeben von D. Johann Georg Lenz, Bergrath, Professor, und Director der mineralogischen Societät in Jena, und D. Johann Friedrich Heinrich Schwabe, Superint. und Oberpfarrer in Neustadt a. d. O. Sechster Band. Mit einem Portrait und einer Charte. Neustadt a. d. O. 1825. Gedruckt und verlegt von Johann Karl Gottfried Wagner. (=) Neue Schriften der Großherzoglich S. Societät für die gesammte Mineralogie in Jena. Herausgegeben von D. Johann Georg Lenz, Bergrath, Professor, und Director der mineralogischen Societät in Jena, und D. Johann Friedrich Heinrich Schwabe, Superint. und Oberpfarrer in Neustadt a. d. O. Zweiter Band. Mit einem Portrait und einer Charte. Neustadt a. d. O. 1825. Gedruckt und verlegt von Johann Karl Gottfried Wagner.

— Franz K. Leo, Adolph Martin Pleischl, Merkwürdige Krankheitsgeschichte einer Gallenstein-Kranken, nebst der chronischen Analyse und der Abbildung dieser Gallensteine, Prag 1826.

— Karl Caesar Leonhard, Agenda Geognostica: Hülfsbuch für reisende Gebirgsforscher und Leitfaden zu Vorträgen über angewandte Geognosie, zweite, vermehrte und verbesserte Auflage, Heidelberg 1838.

— Carl von Linné / Eric Andreas Nordblad, Instructio peregrinatoris, Upsala 1759.

— Carl von Linné, Systema naturae, Leiden 1735.

— G. H. C. Lippold, Neues Natur= und Kunstlexicon, enthaltend die wichtigsten und gemeinnützigsten Gegenstände aus der Naturgeschichte, Naturlehre, Chemie und Technologie. Zum bequemen Gebrauch insonderheit auch für Ungelehrte und für gebildete Frauenzimmer, Erster und dritter Band, Weimar 1801.

— Carl Immanuel Löscher, Der Bergmaschinenmeister: oder kurze Uebersicht alles dessen, was einer wissen und beobachten muß, wenn er für den Mann machen will, den er soll, Dresden 1805.

— Christian Heinreich Müller, Einige Betrachtungen über die Atmosphäre und Meteorologie, 1822.

— Philip Andreas Nemnich, Allgemeines Polyglotten=Lexicon der Natur=Geschichte, Vierte Lieferung O=Z, Hamburg 1795.

— Lorenz Oken, Lehrbuch der Naturphilosophie, Jena 1831.

— Friedrich Wilhelm Joseph Schelling, Einleitung zu seinem Entwurf eines Systems der Naturphilosophie. Oder: Ueber den Begriff der speculativen Physik und die innere Organisation eines Systems dieser Wissenschaft, Jena und Leipzig 1799, in: Manfred Durner / Wilhelm G. Jacobs (Hg.), Friedrich Wilhelm Joseph Schelling. Werke 8. Schriften (1799-1800), Stuttgart 2004.

— Friedrich Wilhelm Schelling, Ideen zu einer Philosophie der Natur, Leipzig 1797.

— Friedrich Wilhelm Joseph Schelling, Ideen zu einer Philosophie der Natur als Einleitung in das Studium dieser Wissenschaft. Erster Theil, Zweite Auflage, Landhut 1803.

— Friedrich Wilhelm Joseph Schelling, Erster Entwurf eines Systems der Naturphilosophie. Für Vorlesungen. 1799, in: Friedrich Wilhelm Joseph von Schellings sämtliche Werke, Erste Abtheilung, Dritter Band (1799-1800), Stuttgart und Augsburg 1858.

— Ludwig Spengler, Zur Pathologie (Gesammelte medicinische Abhandlungen), Wetzlar 1858.

— Henrik Steffens, Über Mineralogie und das mineralogische Studium, Altona 1797.

— Henrik Steffens, Grundzüge der philosophischen Naturwissenschaft, Berlin 1806.

— August Lebrecht Stettin (Hg.), Onomatologia medico-chirurgica completa, Ulm / Frankfurt / Leipzig 1775.

— Johann Georg Walchs philosophisches Lexicon, worinnen die in allen Theilen der Philosophie, vorkommende Materien und Kunstwörter erkläret, aus der Historie erläutert, die Streitigkeiten der ältern und neuern Philosophen erzehlet, beurtheilet, und die dahin gehörigen Schriften angeführet werden, mit vielen neuen Zusätzen und Artikeln vermehret, und bis auf gegenwärtige Zeiten fortgesetzet, wie auch mit einer kurzen kritischen Geschichte der Philosophie aus dem Bruckerischen großen Werke versehen von Justus Christian Hennings. Vierte Auflage in zween Theilen, Leipzig 1775.

— Johan Gottschalk Wallerius, Physisch-chemische Betrachtungen über den Ursprung der Welt besonders der Erdwelt und ihrer Veränderung, Erfurt 1782.

— Abraham Gottlob Werner, Von den äußerlichen Kennzeichen der Fossilien, Leipzig 1774.

— Abraham Gottlob Werner, Von den verschiedenen Graden der Festigkeit des Gesteins, als dem Hauptgrunde der Hauptverschiedenheiten der Häuerarbeiten, S. 4-21; in: Alexander Wilhelm Köhler (Hg.), Bergmännisches Journal. 1. Band, Freyberg 1788.

— Chn. Rud. Wilh. Wiedemann, Uebersicht der mineralogisch-einfachen Fossilien : nach Werners neuester Klassifikation, mit Angabe der Farbe, des Bruches, des eigenthümlichen Gewichtes und der Bestandtheile in tabellarischer Form, Göttingen 1800.

— J. Williams, The natural history of the mineral kingdom, Edinburgh 1789.

— Johann Heinrich Zedler, Großes vollständiges Universal-Lexicon aller Wissenschaften und Künste [Band 5 C-Ch], Leipzig / Halle 1733 [Nachdruck: Graz 1961].

— Zedler, Universal-Lexicon [21. Band Mi-Mt], Leipzig / Halle 1738.

Ungedruckte Quellen

— Johanna Salomon, Geschichte der Mineralogischen Gesellschaft Jena, ungedrucktes Manuskript mit zweitem, unveröffentlichten Band: Über Lenz, Dem UAJ am 4. August 1983 übergeben.
— Universitätsarchiv Freiberg (UAF), Oberbergamt (OBA) 242, Eingelegte Blätter des Inv. Stud. ab 1775.
— UAF, OBA 243, Acta Die bey der Berg. Academie wegen derer Stipendiaten und Anhörung derer Vorlesungen, zutreffenden Einrichtungen und was dem sonst anhängig betry.
— UAF, Fasciculus. Derer Paesse und respekt: Attestate, so denen Fremden, die sich allhier die BergWercke zu besehen und sonsten aufhalten, erteilet worden: Die denen Fremden ertheilte Concessiones sich auf denen BergWercken umsehen zu dürfen, ao: 1754 (-1778). Bergamtsschreibery.
— UAF, August Breithaupt: Allgemeine Naturgeschichte. Gehoert beym Hr. Professor D. Oken. Jena im Sommersemester 1810.

— UAF**,** Mineralogie. Gehört beim Hr. Bergrath D. Lenz im Sommersemester 1810 Jena. Fr. August Breithaupt, 21/3. angef: [gebundenes Buch, 256 Seiten, handschriftlich, wstl. Altbestand der Universitätsbibliothek der Bergakademie Freiberg].
— UAF, Oryctognosie nach den Vorträgen des Herrn Bergrath Werner`s. Erster (…) Theil. (…) Freiberg 1813/4.
— Universitätsarchiv Jena (UAJ), Findbuch, Bestand U, Mineralogische Sozietät.
— UAJ, U Abt. IX, 40, Statuten der Societät.
— UAJ, U Abteilung (Abt.) Bestand IX „Societät für die gesammte Mineralogie“ (IX), 41 „Protocoll der Jenaischen Mineralogischen Gesellschaft geführt von Johann Friedrich Fuchs, Sekretär der deutschen Nation von ihrer Entstehung an d. 8 Dec. 1797-1802“.
— UAJ, U Abt. IX, 43 „Diarium auf das Jahr 1805“.
— UAJ, U Abt. IX, 44 „Diarium auf das Jahr 1806“.
— UAJ, U Abt. IX, 45 „Diarium auf das Jahr 1807“.
— UAJ, U Abt. IX, 46 „Diarium auf das Jahr 1808“.
— UAJ, U Abt. IX, 47 „Diarium auf das Jahr 1809“.
— UAJ, U Abt. IX, 48 „Diarium auf das Jahr 1810-1811“.
— UAJ, U Abt. IX, 49 „Diarium auf das Jahr 1812“.
— UAJ, U Abt. IX, 50 „Diarium auf das Jahr 1813-1814“.
— UAJ, U Abt. IX, 51 „Verzeichnis der abgeschickten und erhaltenen Briefe, Mineralien und Schriften in den Jahren 1816-1824“.
— UAJ, U Abt. IX, 52 „Verzeichnis der abgeschickten und erhaltenen Briefe, Mineralien und Schriften in den Jahren 1825 und 1826“.
— UAJ, U Abt. IX, 53 „Verzeichnis der abgeschickten und erhaltenen Briefe, Mineralien und Schriften in dem Jahre 1827“.
— UAJ, U Abt. IX, 54 „Alphabetisches Verzeichnis der von den Mitgliedern eingeschickten Schriften (Verzeichnis der Schriften, welche ich seit den 20ten October 1783 von resp. Mitgliedern unserer Societät erhalten habe)“.
— UAJ, U Abt. IX, 57 „Besucherbuch des Naturalienkabinetts und der Mineralogischen Sammlung“.
— UAJ, U Abt. IX, 58 „Besucherbuch der mineralogischen Sammlung“.
— UAJ, U Abt. IX, 63a „ Brief, Brückmann, U.F.B. (Fragment)“.
— UAJ, U Abt. IX, 79a „ Verzeichnis der 10 Stück Mineralien die ich um Ostern 1798 durch Ew. Szakáts dem Ew. Prof. Lenz in Jena schicke.“
— UAJ, U Abt. IX, 149 „Brief, Waldschmidt“.

- UAJ, U Abt. IX, 149a „Brief, Waldschmidt“.
- UAJ, U Abt. IX, 179 „Verzeichnis abgeschickter Mineralien“.
- UAJ, U Abt. IX, 179a „Verzeichnis abgeschickter Mineralien“.
- UAJ, U Abt. IX, 232 „Für die Gesellschaft / Für Herrn Prof. Lenz“.
- UAJ, U Abt. IX, 372 „Anzeige der Gegenden und Oerter, wo die hierbey übersandten Mineralien gefunden werden“.
- UAJ, U Abt. IX, 588 „Verzeichnis abgeschickter Mineralien“.
- UAJ, U Abt. IX, 615 “Verzeichnis über die anbey folgenden Fossilien“.
- UAJ, U Abt. IX, 1452 (Brief, nicht im Findbuch erfasst)
- UAJ, U Abt. IX, 1453 (Brief, nicht im Findbuch erfasst)
- UAJ, U Abt. IX, 1454 (Brief, nicht im Findbuch erfasst)
- UAJ, U Abt. IX, 1455 (Brief, nicht im Findbuch erfasst)
- UAJ, U Abt. IX, 1456 (Brief, nicht im Findbuch erfasst)
- UAJ, U Abt. IX, 1457 (Brief, nicht im Findbuch erfasst)
- UAJ, U Abt. IX, 1458 (Brief, nicht im Findbuch erfasst)
- UAJ, U Abt. IX, 1650a „Verzeichnis von Gegenständen aus Mineralien“.
- UAJ, U Abt. IX, 1728 „Verzeichniß einiger Mineralien zur Herzogl. Societäts-Sammlung in Jena“.
- UAJ, U Abt. IX, 1731 „Catalogus über nachfolgende Mineralien (Handschr. Siegel, Ch. G. aus Johanngeorgenstadt)“.
- UAJ, U Abt. IX, 1732 „Böhme, Johann M. Kurze Beschreibung über die beyliegenden Fossilien“.
- UAJ, U Abt. IX, 1767 „Verzeichnis der an Herrn Bergrath Lenz in Jena zu sendenden, in einer mit HBL bezeichneten Kiste, befindlichen Foßilien aus dem Henneberg. Schleusingschen Bergamtsrevier (Handschr. Spangenberg, W.G., Suhl, 18.12.1811)“.
- UAJ, U Abt. IX, 1774 „Festgedicht zum Geburtstag von Luise, Herzogin zu Sachsen-Weimar und Eisenach (Druckschrift, Jena 1812)“.
- UAJ, U Abt. IX, 1783 „Manuskript des folgenden Festgedichts / Festgedicht zum Geburtstag von Karl Friedrich, Erbprinz zu Sachsen-Weimar und Eisenach und zum Geburtstag der Großfürstin Maria Paulowna (Druckschrift, Jena 1812) / Intelligenzblatt der Jenaischen Allgem. Literatur-Zeitung. Numero 15, 07.03.1812“.
- UAJ, U Abt. IX, 1794 „Verzeichniß der in beigesander Kiste enthaltenen Fossilien (Handschr. Riemann aus Coburg)“.

- UAJ, U Abt. IX, 1862 „Festgedicht zum Geburtstag von Carl August, Herzog zu Sachsen-Weimar und Eisenach (Druckschrift, Jena 1812)“.
- UAJ, U Abt. IX, 1880 „Verzeichniß der in dem Kistchen enthaltenen Fossilien“.
- UAJ, U Abt. IX, 1920 (Brief, nicht im Findbuch erfasst)
- UAJ, U Abt. IX, 1921 (Brief, nicht im Findbuch erfasst)
- UAJ, U Abt. IX, 1921a „Geburtstaggedicht für Herzogin Luise von Weimar“.
- UAJ, U Abt. IX, 2150a „Einige Bemerkungen über die vorzüglichsten Stücke der von Chierici kürzlich aus England hierher gebrachten Fossilien“.

III. LITERATUR

— H. Albrecht / R. Ladwig, Two ways of imagining the earth at the close of the 18th century: descriptive and theoretical traditions in early geology, S. 369-378; in: Kenneth L. Taylor (Hg.), The Earth Sciences. Studies on the Early Developement of Geology, Aldershot 2008.

— Helmuth Albrecht u.a. (Hg.), Beiträge zur Geschichte von Bergbau, Geologie und Denkmalschutz. Festschrift zum 70. Geburtstag von Otfried Wagenbreth, Freiberg 1997.

— W. R. Albury / D. R. Oldroyd, From renaissance mineral studies to historical geology, in the light of Michel Foulcault`s The Order of Things, S. 187-215; in: The British Journal of the History of Science 10 (1977).

— David E. Allen, Amateurs and Professionals, in: Peter J. Bowler / John V. Pickstone (Hg.), The Cambridge History of Science. Volume 6. The Modern Biological and Earth Sciences, New York 2009.

— Rainer Baasner, Briefkultur im 19. Jahrhundert. Kommunikation, Konvention, Postpraxis, S. 1-36; in: Rainer Baasner (Hg.), Briefkultur im 19. Jahrhundert, Tübingen 1999.

— Rainer Baasner (Hg.), Briefkultur im 19. Jahrhundert, Tübingen 1999.

— Thomas Bach, Naturgeschichte als Lehrfach an der Universität Jena, S. 175-214; in: Thomas Bach / Jonas Maatsch / Ulrich Rasche (Hg.), ‚Gelehrte' Wissenschaft. Das Vorlesungsprogramm der Universität Jena um 1800, Stuttgart 2008.

— Thomas Bach / Jonas Maatsch / Ulrich Rasche (Hg.), ‚Gelehrte' Wissenschaft. Das Vorlesungsprogramm der Universität Jena um 1800, Stuttgart 2008.

— Thomas Bach, Dem Geist der Zeit eine neue Richtung geben. Die Naturphilosophie und die naturphilosophischen Professoren an der Universität Jena, S. 155-174; in: Gerhard Müller / Klaus Ries / Paul Ziche (Hg.), Die Universität Jena. Tradition und Innovation um 1800. Tagung des Sonderforschungsbereichs 482: „Ereignis Weimar-Jena. Kultur um 1800“ vom Juni 2000, Stuttgart 2001.

— Thomas Bach, Mineralogische Suiten – Ein Weg von der Anschauung zur Erkenntnis, S. 289-312; in: Markus Bertsch / Johannes Grave (Hg.), Räume der Kunst. Blicke auf Goethes Sammlungen, Göttingen 2005.

— Thomas Bach, Dilettantismus und Wissenschaftsgenese. Prolegomena zu einer wissenschaftshistorischen Einordnung des naturwissenschaftlichen

Dilettantismus im 18. Jahrhundert, S. 339-352; in: Stefan Blechschmidt / Andrea Heinz (Hg.), Dilettantismus um 1800, Heidelberg 2007.

— Friedrich Balke, Die Enzyklopädie als Archiv des Wissens, S. 155-172; in: Hedwig Pompe / Leander Scholz (Hg.), Archivprozesse. Die Kommunikation der Aufbewahrung, Köln 2002.

— Irene Bark, „Steine in Potenzen“: konstruktive Rezeption der Mineralogie bei Novalis, Tübingen 1999.

— Vincent Barras (Hg.), Gesnerus. Swiss Journal of the History of Medicine and Sciences, Basel 2006.

— Volker Bauer, Die höfische Gesellschaft in Deutschland von der Mitte des 17. bis zum Ausgang des 18. Jahrhunderts. Versuch einer Typologie, Tübingen 1993.

— Susan Baumert, Bürgerliche Familienfeste im Wandel. Spielarten privater Festkultur in Weimar und Jena um 1800, Dissertationsschrift 2013 (im Druck).

— Walter Benjamin, Ich packe meine Bibliothek aus. Eine Rede über das Sammeln, in: Tillman Rexroth (Hg.), Walter Benjamin, Gesammelte Schriften IV, Teil I, Frankfurt am Main 1991.

— Joachim Berger (Hg), Der Musenhof Anna Amalias. Geselligkeit, Mäzenatentum und Kunstliebhaberei im klassischen Weimar, Köln / Weimar / Wien 2001.

— Joachim Berger, Birgitt Hellmann, Gerhard Müller (Hg.), Logenbrüder, Alchemisten und Studenten. Jena und seine geheimen Gesellschaften im 18. Jahrhundert, Rudolstadt 2002.

— Joachim Berger und Klaus-Jürgen Grün (Hg.): Geheime Gesellschaft. Weimar und die deutsche Freimaurerei. Katalog zur Ausstellung der Stiftung Weimarer Klassik im Schiller-Museum. Weimar 21. Juni bis 31. Dezember 2002, Wien 2002.

— Jörg Jochen Berns / Detlef Ignasiak (Hg.), Frühneuzeitliche Hofkultur in Hessen und Thüringen, Erlangen / Jena 1993.

— Stefan Blechschmidt, Goethes lebendiges Archiv. Mensch – Morphologie – Geschichte, Heidelberg 2009.

— Wolfgang Bonsiepen, Die Begründung einer Naturphilosophie bei Kant, Schelling, Fries und Hegel, Frankfurt am Main 1997.

— Angela Borgstedt, Das Zeitalter der Aufklärung, Darmstadt 2004.

— Pierre Bourdieu, Sozialer Sinn. Kritik der theoretischen Vernunft. Übersetzt von Günter Seib, 2. Auflage, Frankfurt am Main 1997.

— Olaf Breidbach und Paul Ziche, Einführung. Naturwissen und Naturwissenschaften – Zur Wissenschaftskultur in Weimar/Jena, in: Olaf Breidbach / Paul Ziche (Hg.), Naturwissenschaften um 1800. Wissenschaftskultur in Jena-Weimar, Weimar 2001.
— Olaf Breidbach / Paul Ziche (Hg.), Naturwissenschaften um 1800. Wissenschaftskultur in Jena-Weimar, Weimar 2001.
— Gerd Breitfelder, Johann Carl Wilhelm Voigt - seine wissenschaftliche Anschauung, Kommunikation und Kooperation als Mineraloge des Herzogtums Sachsen-Weimar-Eisenach, Aachen 2006.
— Richard Brinkmann (Hg.), Romantik in Deutschland. Ein interdisziplinäres Symposion. Sonderband der „Deutschen Vierteljahrsschrift für Literaturwissenschaft und Geistesgeschichte“, Stuttgart 1978.
— Andreas Broeckmann und Gunalan Nadarajan, Introduction, S. 7f, hier insbesondere S.8; in: Andreas Broeckmann und Gunalan Nadarajan (Hg.), Places Studies in Art, Media, Science and Technology. Historical Investigations on the Sites and the Migration of Knowledge, Weimar 2008.
— Andreas Broeckmann und Gunalan Nadarajan (Hg.), Places Studies in Art, Media, Science and Technology. Historical Investigations on the Sites and the Migration of Knowledge, Weimar 2008.
— Walter H. Bruford, Kultur und Gesellschaft im klassischen Weimar 1775-1806, Göttingen 1966.
— Werner Büngel, Der Brief, ein kulturgeschichtliches Dokument, Berlin 1939.
— Ernst Cassirer, Versuch über den Menschen. Einführung in eine Philosophie der Kultur, Aus dem Englischen übersetzt von Reinhard Kaiser, 2., verbesserte Auflage, Hamburg 2007.
— Georg Edmund Dann, Martin Heinrich Klaproth (1743-1817). Ein deutscher Apotheker und Chemiker. Sein Weg und seine Leistung, Berlin 1958.
— Ute Daniel, Kompendium Kulturgeschichte. Theorien, Praxis, Schlüsselwörter, Frankfurt am Main 2001.
— Robert Darnton, Glänzende Geschäfte. Die Verbreitung von Diderots Encyclopédie oder: Wie verkauft man Wissen mit Gewinn? Berlin 1993.
— Lorraine Daston, Die Kultur der wissenschaftlichen Objektivität, S. 11-39; in: Otto Gerhard Oexle (Hg.), Naturwissenschaft, Geisteswissenschaft, Kulturwissenschaft: Einheit – Gegensatz – Komplementarität? Göttingen 1998.
— Lorraine Daston, Geschichtswissenschaft und Wissenschaftsgeschichte, S. 11-16; in: Stefan Jordan / Peter Th. Walther (Hg), Wissenschaftsgeschichte und

Geschichtswissenschaft. Aspekte einer problematischen Beziehung, Waltrop 2002.

— Lorraine Daston, Peter Galison, Objektivität. Aus dem Amerikanischen von Christa Krüger, Frankfurt am Main 2007.

— Hugo Döbling, Die Chemie in Jena zur Goethezeit, Jena 1928.

— Detlef Döring / Kurt Nowak, Vorwort; in: Detlef Döring / Kurt Nowak (Hg.), Gelehrte Gesellschaften im mitteldeutschen Raum (1650-1820), Leipzig 2002.

— Detlef Döring (Hg.), Gelehrte Gesellschaften im mitteldeutschen Raum (1650-1820), Leipzig 2002.

— Volker C. Dörr, Weimarer Klassik, Paderborn 2007.

— Erich Donnert (Hg.), Europa in der Frühen Neuzeit. Festschrift für Günter Mühlpfordt. Band 2. Frühmoderne, Weimar / Köln / Wien 1997.

— Marco Drago u.a., Mineralien und Edelsteine. Ein umfassender Ratgeber zum Entdecken, Bestimmen und Sammeln von Mineralien und Edelsteinen, Neuauflage, Klagenfurt 2008.

— Jean-Marc Drouin, Von Linné zu Darwin: Die Forschungsreisen der Naturhistoriker, S. 569-595; in: Michel Serres (Hg.), Elemente einer Geschichte der Wissenschaften, 2. Auflage, Frankfurt am Main 2002.

— Richard van Dülmen, Kultur und Alltag in der Frühen Neuzeit, 3. Band: Religion, Magie, Aufklärung. 16.-18. Jahrhundert, München 1994.

— Richard van Dülmen, Die Gesellschaft der Aufklärer. Zur bürgerlichen Emanzipation und aufklärerischen Kultur in Deutschland, Frankfurt am Main 1996.

— Richard van Dülmen, Poesie des Lebens. Eine Kulturgeschichte der deutschen Romantik 1795-1820, Band 1: Lebenswelten, Köln / Weimar / Wien 2002.

— Richard von Dülmen / Sina Rauschenbach (Hg.), Denkwelten um 1700. Zehn intellektuelle Profile, Köln / Weimar / Wien 2002.

— Hans Eberhardt, Goethes Umwelt. Forschungen zur gesellschaftlichen Struktur Thüringens, Weimar 1951.

— Hans Eberhardt, Weimar zur Goethezeit. Gesellschaft- und Wirtschaftsstruktur, Weimar 1988.

— Brita Engel, Martin Heinrich Klaproth (1743-1817); in: Michael Engel (Hg.), Von der Phlogistik zur modernen Chemie. Vorträge des Symposiums aus Anlaß des 250. Geburtstages von Martin Heinrich Klaproth. Technische Universität Berlin, 29. November 1993, Berlin 1994.

— Michael Engel (Hg.), Von der Phlogistik zur modernen Chemie. Vorträge des Symposiums aus Anlaß des 250. Geburtstages von Martin Heinrich Klaproth. Technische Universität Berlin, 29. November 1993, Berlin 1994.
— Dietrich von Engelhardt und Jürgen Nolte (Hg.), Von Freiheit und Verantwortung in der Forschung. Symposium zum 150. Todestag von Lorenz Oken (1779-1851), Stuttgart 2002.
— Wolf von Engelhardt, Theorie der Geowissenschaft, Paderborn 1982.
— Dietrich von Engelhardt / Menso Folkerts / Peter Zimmermann (Hg.), Internationale Zeitschrift für Geschichte und Ethik der Naturwissenschaften, Technik und Medizin, Basel 2002.
— Dietrich von Engelhardt, Naturwissenschaft und Medizin im romantischen Umfeld, S. 499-516, in: Friedrich Starck (Hg.), 200 Jahre Heidelberger Romantik, Heidelberg 2008.
— Bernhard Fabian, Göttingen als Forschungsbibliothek im 18. Jahrhundert. Plädoyer für eine neue Bibliotheksgeschichte, S. 209-239; in: Paul Raabe (Hg), Öffentliche und private Bibliotheken im 17. und 18. Jahrhundert: Raritätenkammern oder Bildungsstätte? Bremen / Wolfenbüttel 1977.
— Elisabeth Fehrenbach, Vom Ancien Regime zum Wiener Kongress, 3. Auflage, München 1993.
— Michel Foucault, Archäologie des Wissens. Übersetzt von Ulrich Köppen, 8. Auflage, Frankfurt am Main 1997.
— Michel Foucault, Die Ordnung der Dinge, Frankfurt am Main 1974.
— Manfred Frank, Eine Einführung in Schellings Philosophie, 2. Auflage, Frankfurt am Main 1995.
— Horst Franke, Die Entwicklung der Mineralogie an der Universität Jena im Zeitraum von 1781 bis 1832, S. 159-181; in: Wissenschaftliche Zeitschrift, 25. Jahrgang, Heft 2, 1976, Mathematisch-Naturwissenschaftliche Reihe. Beiträge zur Geschichte der Naturwissenschaften in Jena, Jena 1975.
— Jan Frercks, Rezeption und Selbstverständnis: Naturlehre / Physik um 1800, S. 153-184; in: Jahrbuch für Europäische Wissenschaftskultur. Yearbook for European Culture of Science, Stuttgart 2005.
— Jan Frercks, Die Lehre an der Universität Jena als Beitrag zur deutschen Debatte um Lavoisiers Chemie, S. 209-239; in: Vincent Barras (Hg.), Gesnerus. Swiss Journal of the History of Medicine and Sciences, Basel 2006.
— Gian Franco Frigo, „Der stete und feste Gang der Natur zur Organisation.“ Von der Naturgeschichte zur Naturphilosophie um 1800, S. 27-45; in: Olaf

Breidbach und Paul Ziche (Hg.), Naturwissenschaften um 1800. Wissenschaftskultur in Jena-Weimar, Weimar 2001.

— Ute Fritsch (Jena), „Grundriß der berühmten Thüringischen Universitäts Stadt JENA an der Saale“ (M. Seutter). Ein Stadtplan von 1758 mit Eintragung der bedeutendsten Institutionen und Wohnhäuser, S. 689-717; in: Friedrich Stark (Hg.), Evolution des Geistes: Jena um 1800. Natur und Kunst, Philosophie und Wissenschaft im Spannungsfeld der Geschichte, Stuttgart 1994.

— Bernhard Fritscher, Vulkanismusstreit und Geochemie. Die Bedeutung der Chemie und des Experiments in der Vulkanismus-Neptunismus-Kontroverse, Stuttgart 1991.

— Bernhard Fritscher, Ein „physisches System“ der Erde. Zur Bedeutung der Geognosie A.G. Werners für die Entwicklung einer chemischen Geologie, S. 54-58; in: Helmuth Albrecht, Werner Arnold und Peter Schmidt (Hg.), Beiträge zur Geschichte von Bergbau, Geologie und Denkmalschutz. Festschrift zum 70. Geburtstag von Otfried Wagenbreth, Freiberg 1997.

— Bernhard Fritscher, Erdgeschichte zwischen Natur und Politik: Lorenz Okens „Zeugungsgeschichte“ der Erde, S. 110-129, hier S. 115f; in: Dietrich von Engelhardt und Jürgen Nolte (Hg.), Von Freiheit und Verantwortung in der Forschung. Symposium zum 150. Todestag von Lorenz Oken (1779-1851), Stuttgart 2002.

— Bernhard Fritscher, An der Grenze von Physik und Metaphysik. Zum Begriff des Kristalls in Kants Opus Postumum,S. 241-263; in: Ernst-Otto Onnasch (Hg.), Kants Philosophie der Natur. Ihre Entwicklung im Opus Postumum und ihre Wirkung, Berlin 2009.

— Clifford Geertz, Dichte Beschreibung. Beiträge zum Verstehen kultureller Systeme. Übersetzt von Brigitte Luchesi und Rolf Bindemann, 2. Auflage, Frankfurt am Main 1991.

— Andrea Gnam, Geognosie, Geologie, Mineralogie und Angehöriges. Goethe als Erforscher der Erdgeschichte, S. 79-87; in: Matthias Luserke (Hg.), Goethe nach 1999. Positionen und Perspektiven, Göttingen 2001.

— P. Groth, Entwicklungsgeschichte der mineralogischen Wissenschaften, Berlin 1926.

— Martin Guntau, Geological and Mineralogical Knowledge and the Field of Mining before the Industrial Revolution, S. 19-24; in: Goulven Laurent (Hg.), Earth Sciences, Geography and Cartography, Liège 1997.

— Martin Guntau, The natural history of the earth, S. 211-229; in: Nicolas Jardine, Cultures of natural history, Cambridge 1996.
— Martin Guntau, Zu einigen Vorstellungen über die Natur der Erde im Rahmen physiko-theologischer Konzepte des 18. Jahrhunderts, S. 59-63; in: Helmuth Albrecht u.a. (Hg.), Beiträge zur Geschichte von Bergbau, Geologie und Denkmalschutz. Festschrift zum 70. Geburtstag von Otfried Wagenbreth, Freiberg 1997.
— Martin Guntau und H.J. Rösler, Die Verdienste von Abraham Gottlob Werner auf dem Gebiet der Mineralogie, S. 47-82, hier 47; in: K.F. Lüdemann (Hg.), Abraham Gottlob Werner. Gedenkschrift aus Anlaß der Wiederkehr seines Todestages nach 150 Jahren am 30. Juni 1967, Leipzig 1967.
— Hans-Werner Hahn, „Aus uns selbst muß das Gute hervorgehen, was gedeihen soll…“ Werterezeption und Wertevermittlung in bürgerlichen Milieus der Residenzstadt Weimar, S, 337-362; in: Hans-Werner Hahn, Bürgerliche Werte um 1800, Köln / Weimar / Wien 2005.
— Hans-Werner Hahn / Dieter Hein, Bürgerliche Werte um 1800. Zur Einführung, S. 9-27; in: Hans-Werner Hahn und Dieter Hein (Hg.), Bürgerliche Werte um 1800. Entwurf – Vermittlung – Rezeption, Köln / Weimar / Wien 2005.
— Hans-Werner Hahn und Dieter Hein (Hg.), Bürgerliche Werte um 1800. Entwurf – Vermittlung – Rezeption, Köln / Weimar / Wien 2005.
— Hans-Werner Hahn, Einführung: Machtpolitischer Umbruch und innenpolitischer Aufbruch. Jena 1806 und die Folgen, S. 1-19; in: Andreas Klinger / Hans-Werner Hahn / Georg Schmidt (Hg.): Das Jahr 1806 im europäischen Kontext. Balance, Hegemonie und politische Kulturen, Köln / Weimar / Wien 2008.
— Michael Hagner & Hans-Jörg Rheinberger, Die Zukunft der Geschichtswissenschaft und die Wissenschaftsgeschichte, S. 17-23; in: Stefan Jordan / Peter Th. Walther (Hg), Wissenschaftsgeschichte und Geschichtswissenschaft. Aspekte einer problematischen Beziehung, Waltrop 2002.
— Ernst P. Hamm, Goethes Sammlungen auspacken. Das Öffentliche und das Private im naturgeschichtlichen Sammeln, S. 85-114; in: Anke te Heesen und E.C. Spary, Sammeln als Wissen. Das Sammeln und seine wissenschaftsgeschichtliche Bedeutung, Göttingen 2001.
— Notker Hammerstein, Die deutsche Universitätslandschaft im ausgehenden 18. Jahrhundert, S. 13-25; in: Gerhard Müller / Klaus Ries und Paul Ziche (Hg.), Die Universität Jena. Tradition und Innovation um 1800. Tagung des

Sonderforschungsbereichs 482: „Ereignis Weimar-Jena. Kultur um 1800“ vom Juni 2000, Stuttgart 2001.

— Wolfgang Hardtwig, Macht, Emotion und Geselligkeit. Studien zur Soziabilität in Deutschland 1500-1900, Stuttgart 2009.

— Anke Te Heesen / E. C. Spary, Sammeln als Wissen, S. 7-21; in: Dies. (Hg.), Sammeln als Wissen. Das Sammeln und seine wissenschaftsgeschichtliche Bedeutung, Göttingen 2001.

— Anke te Heesen und E.C. Spary, Sammeln als Wissen. Das Sammeln und seine wissenschaftsgeschichtliche Bedeutung, Göttingen 2001.

— Anke Te Heesen / Petra Lutz, Einleitung, in: Dies. (Hg.), Dingwelten. Das Museum als Erkenntnisort, Köln / Weimar / Wien 2005.

— Anke Te Heesen / Petra Lutz (Hg.), Dingwelten. Das Museum als Erkenntnisort, Köln / Weimar / Wien 2005.

— Birgitt Hellmann, „Die Studenten sollen die Nächte nicht außer ihrem Logis zubringen, noch andere Ungezogenheiten verüben“. Alltag in Jena in der Mitte des 18. Jahrhunderts, S. 9-17; in: Joachim Berger, Birgitt Hellmann, Gerhard Müller (Hg.), Logenbrüder, Alchemisten und Studenten. Jena und seine geheimen Gesellschaften im 18. Jahrhundert, Rudolstadt 2002.

— Dieter Henrich, Konstellationsforschung zur klassischen deutschen Philosophie. Motiv – Ergebnis – Probleme – Perspektiven – Begriffsbildung; in: Martin Mulsow und Marcelo Stamm (Hg.), Konstellationsforschung, Frankfurt am Main 2005.

— Wolfgang Herwig (Hg.), Goethes Gespräche. Band.1, Stuttgart 1965.

— Reinhart Herzog und Reinhart Koselleck, Epochenschwelle und Epochenbewußtsein, München 1987.

— Norbert Hinske, Die Kritik der reinen Vernunft und der Freiraum des Glaubens. Zur Kantinterpretation des Jenaer Frühkantianismus, Jena 1995.

— Hiro Hirai, Le concept de semence dans les theories de la matière à la renaissance de Marsile Ficin à Pierre Gassendi, Turnhout 2005.

— Gottfried Hofbauer, Geognosie: Von Füchsels reflektierter Spekulation zu Werners voreingenommener Wahrnehmung, Freiberg 2003.

— Susanne Horn, Bergrat Johann Carl Wilhelm Voigt (1752-1821): Beiträge zur Geognosie und Mineralogie, S. 199-214; in: Andrea Heinz (Hg.), „Der Teutsche Merkur“ – die erste deutsche Kulturzeitschrift?, Heidelberg 2003.

— Ricarda Huch, „Romantik. Blütezeit, Ausbreitung und Verfall“, Leipzig 1899 / 1902.

— Patrick N. Wyse Jackson (Hg.), Four Centuries of Geological Travel: The Search for Knowledge on Foot, Bicycle, Sledge and Camel, London 2007.
— Volker Jacobshagen u.a., Einführung in die geologischen Wissenschaften, Stuttgart 2000.
— Nicolas Jardine, Cultures of natural history, Cambridge 1996.
— Stefan Jordan / Peter Th. Walther (Hg), Wissenschaftsgeschichte und Geschichtswissenschaft. Aspekte einer problematischen Beziehung, Waltrop 2002.
— Marie-Luise Kahler, Goethes Sammlung zur Mineralogie. Nationale Forschungs- und Gedenkstätten der klassischen deutschen Literatur in Weimar, Weimar 1990.
— Wolfram Kaiser, Wissenschaftsverbindungen zwischen Halle und den ungarischen Territorien im Zeichen der Aufklärungsmedizin des 18. Jahrhunderts, S. 573-588; in: Erich Donnert (Hg.) Europa in der Frühen Neuzeit. Festschrift für Günter Mühlpfordt, Band 2. Frühmoderne, Weimar / Köln / Wien 1997.
— Barbara A. Kennedy, Inventing the Earth. Ideas on Landscape Development since 1740, Oxford 2006.
— Jochen Kirchhoff, Schelling, 3. Auflage, Hamburg 1994.
— Jochen Klauss, Alltag im ›klassischen‹ Weimar 1750-1850, Weimar 1990.
— Ursula Klein / Wolfgang Lefèvre, Materials in Eighteenth-Century Science. A Historical Ontology, London 2007.
— Marianne Klemun, …Mit Madame Sonne konferieren. Die Großglockner-Expeditionen 1799 und 1800, Klagenfurt 2000.
— Marianne Klemun, The Geologist’s Hammer "fossil tool, equipment, instrument and/or badge? In: Seeing and Measuring, Constructing and Judging: Instruments in the History of the Earth Sciences, ed. by Ana Carneiro and Marianne Klemun (= Centaurus, An International Journal of the History of Science and its Cultural Aspects, Vol. 53, Issue 2, 2011), S. 86-101.
— Andreas Klinger / Marcus Ventzke, Hof, Regierung und Untertanen, S. 123-133; in: Konrad Scheumann / Jördis Frank (Hg.), neu entdeckt / Essays. Thüringen – Land der Residenzen, Mainz 2004.
— Andreas Klinger / Hans-Werner Hahn / Georg Schmidt (Hg.): Das Jahr 1806 im europäischen Kontext. Balance, Hegemonie und politische Kulturen, Köln / Weimar / Wien 2008.

— Paul Kluckhohn, Das Ideengut der deutschen Romantik, 4. unveränderte Auflage, Tübingen 1961.
— Darius Koriako, Kants Philosophie der Mathematik. Grundlagen – Voraussetzungen – Probleme, Hamburg 1999.
— Reinhart Kosellecks in „Zeitschichten. Studien zur Historik“, Frankfurt am Main 2000.
— Reinhart Koselleck, Das achtzehnte Jahrhundert als Beginn der Neuzeit, S. 269-282; in: Reinhart Herzog und Reinhart Koselleck, Epochenschwelle und Epochenbewußtsein, München 1987.
— Andreas Krause, Verwaltungsdienst im Schatten des „Weimarer Musensitzes“. Beamte in Sachsen-Weimar-Eisenach zwischen 1770 und 1830, Jena 2010.
— Erika Kraße, Der Brief als wissenschaftshistorische Quelle (Vorbemerkung), S. 1-28; in: Erika Kraße (Hg.), Der Brief als wissenschaftshistorische Quelle, Berlin 2005.
— Erika Kraße (Hg.), Der Brief als wissenschaftshistorische Quelle, Berlin 2005.
— Birgit Kreher-Hartmann, Die Mineralogische Sammlung und Mineralogisches Museum der Friedrich-Schiller-Universität Jena, S. 73-82; in: Beiträge zur Geologie von Thüringen. Neue Folge. Heft 13 (2006). Archive der Erdgeschichte. Geowissenschaftliche Sammlungen in Thüringen, Jena 2006.
— Dorothea Kuhn, „Jena war überhaupt damals blühend und seine Correspondenz ausgebreitet.“ Zum Verkehr der Gelehrten um 1800, S. 29-46; in: Erika Kraße (Hg.), Der Brief als wissenschaftshistorische Quelle, Berlin 2005.
— Kutsche, Eckart: Kriegsbild, Wehrverfassung und Wehrwesen in der deutschen Encyclopädie des 18. Jahrhunderts, dargestellt an Zedlers Großem Universallexicon. Diss. Phil., Freiburg 1974.
— Dieter Langewiesche, Europa zwischen Restauration und Revolution 1815-1849, München 1993.
— Anne Larsen, Equipment for the field, S. 358-377; in: Nicolas Jardine, Cultures of natural history, Cambridge 1996.
— Goulven Laurent (Ed.), Earth Sciences, Geography and Cartography, Liège 1997.
— Wolf Lepenies, Das Ende der Naturgeschichte. Wandel kultureller Selbstverständlichkeiten in den Wissenschaften des 18. und 19. Jahrhunderts, München 1976.

— K.F.Lüdemann (Hg.), Abraham Gottlob Werner. Gedenkschrift aus Anlaß der Wiederkehr seines Todestages nach 150 Jahren am 30. Juni 1967, Leipzig 1967.
— Matthias Luserke (Hg.), Goethe nach 1999. Positionen und Perspektiven, Göttingen 2001.
— Jonas Maatsch, „Naturgeschichte der Philosopheme“: Frühromantische Wissensordnungen im Kontext, Heidelberg 2008.
— Gregor Markl, Minerale und Gesteine. Eigenschaften, Bildung, Untersuchung, München 2004.
— Stephen F. Mason, Geschichte der Naturwissenschaft in der Entwicklung ihrer Denkweisen, Bassum 1997.
— W. Mühlfriedel und Martin Guntau, Abraham Gottlob Werners Wirken für die Wissenschaft und sein Verhältnis zu den geistigen Strömungen des 18. Jahrhunderts, S. 9-46; in: K.F.Lüdemann (Hg.), Abraham Gottlob Werner. Gedenkschrift aus Anlaß der Wiederkehr seines Todestages nach 150 Jahren am 30. Juni 1967, Leipzig 1967.
— Günter Mühlpfordt, Die „Sächsischen Universitäten“ Leipzig, Jena, Halle und Wittenberg als Vorhut der deutschen Aufklärung, S. 25-50, in: Karl Czok (Hg.), Wissenschafts- und Universitätsgeschichte in Sachsen im 18. und 19. Jahrhundert, Berlin 1987.
— Gerhard Müller, Die extraordinäre Universität – Jenas Modernisierungsweg, S. 191-195; in: Gerhard Müller / Klaus Ries und Paul Ziche (Hg.), Die Universität Jena. Tradition und Innovation um 1800. Tagung des Sonderforschungsbereichs 482: „Ereignis Weimar-Jena. Kultur um 1800“ vom Juni 2000, Stuttgart 2001.
— Gerhard Müller / Klaus Ries und Paul Ziche (Hg.), Die Universität Jena. Tradition und Innovation um 1800. Tagung des Sonderforschungsbereichs 482: „Ereignis Weimar-Jena. Kultur um 1800“ vom Juni 2000, Stuttgart 2001.
— Martin Mulsow und Marcelo Stamm (Hg.), Konstellationsforschung, Frankfurt am Main 2005.
— Reinhard M. G. Nickisch, Brief, Stuttgart 1991.
— Otto Gerhard Oexle (Hg.), Naturwissenschaft, Geisteswissenschaft, Kulturwissenschaft: Einheit – Gegensatz – Komplementarität? Göttingen 1998.
— Ernst-Otto Onnasch (Hg.), Kants Philosophie der Natur. Ihre Entwicklung im Opus Postumum und ihre Wirkung, Berlin 2009.

— David R. Oldroyd, Die Biographie der Erde. Zur Wissenschaftsgeschichte der Geologie. Aus dem Englischen von Michael Bischoff, 2. Auflage, Frankfurt am Main 2007.
— David R. Oldroyd, Thinking about Earth: A History of Ideas in Geology, Harvard 1996.
— Adi Ophir and Stephen Shapin, The Place of Knowledge. A methodological Survey, Science in Context 4, 1 (1991), S. 3-21.
— Dorinda Outram, New spaces in natural history, S. 249-265; in: Nicolas Jardine, Cultures of natural history, Cambridge 1996.
— Volker Peckhaus und Christian Thiel (Erlangen), Kontextuelle Disziplingeschichtsschreibung, S. 7-19, in: Volker Peckhaus und Christian Theil (Hg.), Disziplinen im Kontext. Perspektiven der Disziplingeschichtsschreibung, München 1999.
— Volker Peckhaus und Christian Theil (Hg.), Disziplinen im Kontext. Perspektiven der Disziplingeschichtsschreibung, München 1999.
— Peter Puff, Die Geschichte der Post in Jena von 1506 bis 2005, Jena 2005.
— Konstantin Pollok, Einleitung; in: Immanuel Kant, Metaphysische Anfangsgründe der Naturwissenschaft, Hamburg 1997.
— Hedwig Pompe / Leander Scholz (Hg.), Archivprozesse. Die Kommunikation der Aufbewahrung, Köln 2002.
— Hans Querner (Heidelberg), Ordnungsprinzipien und Ordnungsmethoden in der Naturgeschichte der Romantik, S. 214-225; in: Richard Brinkmann (Hg.), Romantik in Deutschland. Ein interdisziplinäres Symposion. Sonderband der „Deutschen Vierteljahrsschrift für Literaturwissenschaft und Geistesgeschichte“, Stuttgart 1978.
— Paul Raabe (Hg), Öffentliche und private Bibliotheken im 17. und 18. Jahrhundert: Raritätenkammern oder Bildungsstätte? Bremen / Wolfenbüttel 1977.
— Helmut Reinalter, Die europäische Aufklärung als Gegenstand der Sozialgeschichtsforschung. Neue Fragen, Perspektiven und Tendenzen, S. 657-663; in: Erich Donnert (Hg.), Europa in der Frühen Neuzeit. Festschrift für Günter Mühlpfordt. Band 2. Frühmoderne, Weimar / Köln / Wien 1997.
— Tillman Rexroth (Hg.), Walter Benjamin, Gesammelte Schriften IV, Teil I, Frankfurt am Main 1991.
— Hans-Jörg Rheinberger, Michael Hagner, Bettina Wahrig-Schmidt, Räume des Wissens. Repräsentation, Codirung, Spur, Berlin 1997.

— Heinrich Rickert, Die Grenzen der naturwissenschaftlichen Begriffsbildung. Eine logische Einleitung in die historischen Wissenschaften, Tübingen und Leipzig 1902.
— Jens Riederer, Aufgeklärte Sozietäten und gesellige Vereine in Jena und Weimar zwischen Geheimnis und Öffentlichkeit 1730-1830. Sozialstrukturelle Untersuchungen und ein Beitrag zur politischen Kultur eines Kleinstaates. Dissertation zur Erlangung des akademischen Grades doctor philosophiae (Dr. phil.) vorgelegt dem Rat der Philosophischen Fakultät der Friedrich-Schiller-Universität Jena, ungedrucktes Manuskript, Jena 1995.
— Klaus Ries, Wissenschaften, Universität und Krieg, S. 275-285; in: Andreas Klinger / Hans-Werner Hahn / Georg Schmidt (Hg.): Das Jahr 1806 im europäischen Kontext. Balance, Hegemonie und politische Kulturen, Köln / Weimar / Wien 2008.
— Gabriele Rommel, Romantik und Naturwissenschaft, S. 605-614; in: Helmut Schanze (Hg.), Romantik-Handbuch, Tübingen 1994.
— Ralph Roth, Wirtschaftsbürger als Werteproduzenten, S. 95-118; in: Hans-Werner Hahn und Dieter Hein (Hg.), Bürgerliche Werte um 1800. Entwurf – Vermittlung – Rezeption, Köln / Weimar / Wien 2005.
— Michael J.S. Rudwick, Bursting the Limits of Time. The Reconstruction of Geohistory in the Age of Revolution, Chicago 2005.
— Hans Georg Schenk, „Kulturkritik der europäischen Romantik“, Wiesbaden 1956.
— Konrad Scheumann / Jördis Frank (Hg.), neu entdeckt / Essays. Thüringen – Land der Residenzen, Mainz 2004.
— Alexander Schmidt, Das Überleben der „Kleinen“. Die Zäsur 1806 und die Politik Sachen-Weimar-Eisenachs (1796-1813), S. 349-380; in: Andreas Klinger / Hans-Werner Hahn/Georg Schmidt (Hg.): Das Jahr 1806 im europäischen Kontext. Balance, Hegemonie und politische Kulturen, Köln / Weimar / Wien 2008.
— E. E. Schmid, Der Muschelkalk des östlichen Thüringen. Der Versammlung der deutschen geologischen Gesellschaft am 13. bis 16. August 1876 zu Jena gewidmet, Jena 1876.
— Georg Schmidt, Das Jahr 1783: Goethe, Herder und die Zukunft Weimars, S. 138-168; in: Marcus Ventzke (Hg.), Hofkultur und aufklärerische Reformen in Thüringen. Die Bedeutung des Hofes im späten 18. Jahrhundert, Köln / Weimar / Wien 2002.

— Georg Schmidt, Kulturbedeutung, Musenhof und „Land der Residenzen“. Wie erzählt man die frühneuzeitliche Geschichte Thüringens? S. 343-376; in: Matthias Werner (Hg.), Im Spannungsfeld von Wissenschaft und Politik. 150 Jahre Landesgeschichtsforschung in Thüringen, Köln / Weimar / Wien 2005.
— Hans-Joachim Schoeps, Deutsche Geistesgeschichte der Neuzeit. Von der Aufklärung zur Romantik, Mainz 1978.
— Gerhard Schulz, Romantik. Geschichte und Begriff, 3. Auflage, München 2008.
— Angela Schwarz, Der Schlüssel zur modernen Welt. Wissenschaftspopularisierung in Grossbritannien und Deutschland im Übergang zur Moderne (ca. 1870-1914), Stuttgart 1999.
— Hellmut Th. Seemann, Anna Amalia, Carl August und das Ereignis Weimar, Weimar 2007.
— Michel Serres (Hg.), Elemente einer Geschichte der Wissenschaften, 2. Auflage, Frankfurt am Main 2002.
— Emma Spary, Political, natural and bodily economies, S. 178-196; in: Nicolas Jardine, Cultures of natural history, Cambridge 1996.
— Marcelo R. Stamm, Konstellationsforschung – Ein Methodenprofil: Motive und Perspektiven, S. 31-73; in: Martin Mulsow und Marcelo Stamm (Hg.), Konstellationsforschung, Frankfurt am Main 2005.
— Friedrich Stark (Hg.), Evolution des Geistes: Jena um 1800. Natur und Kunst, Philosophie und Wissenschaft im Spannungsfeld der Geschichte, Stuttgart 1994.
— Kurt Steenbuck, Silber und Kupfer aus Ilmenau. Ein Bergwerk unter Goethes Leitung, Weimar 1995.
— Rudolf Stichweh, Zur Entstehung des modernen Systems wissenschaftlicher Disziplinen. Physik in Deutschland 1740-1890, Frankfurt am Main 1984.
— Barbara Stollberg-Rilinger, Europa im Jahrhundert der Aufklärung, Stuttgart 2000.
— Ronny Tadday / Jan Frercks, Scherer in Weimar. Das Scheitern als außeruniversitärer Chemiker, S. 345-353; in: Hellmut Th. Seemann, Anna Amalia, Carl August und das Ereignis Weimar, Weimar 2007.
— Kenneth L. Taylor (Hg.), The Earth Sciences. Studies on the Early Developement of Geology, Aldershot 2008.
— Isabella von Treskow, Der Zorn des Andersdenkenden. Pierre Bayle, das „Historisch-Kritische Wörterbuch“ und die Entstehung der Kritik, in: Richard von

Dülmen / Sina Rauschenbach (Hg.), Denkwelten um 1700. Zehn intellektuelle Profile, Köln / Weimar / Wien 2002.

— Ezio Vaccari, The organized traveller: scientific instructions for geological travels in Italy and Europe during the eighteenth and nineteenth centuries, S. 7-17; in: Patrick N. Wyse Jackson (Hg.), Four Centuries of Geological Travel: The Search for Knowledge on Foot, Bicycle, Sledge and Camel, London 2007.

— Marcus Ventzke, Hofkultur und aufklärerische Reformen – ein neuer Blick auf die Höfe des späten 18. Jahrhunderts, S. 1-10; in: Marcus Ventzke (Hg.), Hofkultur und aufklärerische Reformen in Thüringen. Die Bedeutung des Hofes im späten 18. Jahrhundert, Köln / Weimar / Wien 2002.

— Marcus Ventzke (Hg.), Hofkultur und aufklärerische Reformen in Thüringen. Die Bedeutung des Hofes im späten 18. Jahrhundert, Köln / Weimar / Wien 2002.

— Marcus Ventzke, Fürsten als Feuerbekämpfer – Handlungsmotive einer sich wandelnden Hofgesellschaft am Ende des 18. Jahrhunderts, S. 223-235; in: Marcus Ventzke (Hg.), Hofkultur und aufklärerische Reformen in Thüringen. Die Bedeutung des Hofes im späten 18. Jahrhundert, Köln / Weimar / Wien 2002.

— Arina Völker, Ungarisch-deutsche Kontakte in den Naturwissenschaften im 18. Jahrhundert, S. 589-599; in: Erich Donnert (Hg.) Europa in der Frühen Neuzeit. Festschrift für Günter Mühlpfordt, Band 2. Frühmoderne, Weimar / Köln / Wien 1997.

— Thomas Voigt / Harald Lützner, Die geologische Sammlung der Friedrich-Schiller-Universität Jena, S. 83-89; in: Beiträge zur Geologie von Thüringen. Neue Folge. Heft 13 (2006). Archive der Erdgeschichte. Geowissenschaftliche Sammlungen in Thüringen, Jena 2006.

— Wolfgang Vulpius, Goethe in Thüringen. Stätten seines Lebens und Wirkens, Rudolstadt 1955.

— Wilhelm Wachsmuth, Weimars Musenhof in den Jahren 1772-1807, Berlin 1844.

— Oliver Wagenbreth, Werner-Schüler als Geologen und Bergleute und ihre Bedeutung für die Geologie und den Bergbau des 19. Jahrhunderts, S. 163-178; in: K.F.Lüdemann (Hg.), Abraham Gottlob Werner. Gedenkschrift aus Anlaß der Wiederkehr seines Todestages nach 150 Jahren am 30. Juni 1967, Leipzig 1967.

— Otfried Wagenbreth, „Bergbau“, S. 104-107; in: Hans-Dietrich Dahnke / Regine Otto (Hg), Goethe Handbuch, Band 4 / 1. Personen. Sachen. Begriffe. A-K, Weimar 1998.

— Otfried Wagenbreth, Goethe und der Ilmenauer Bergbau, Freiberg 2006.
— Gerhard Wagenitz, Göttinger Biologen 1737-1945, Göttingen 1988.
— Roland Walter, Erdgeschichte. Die Entstehung der Kontinente und Ozeane. 5. Auflage, Berlin 2003.
— Johannes Walther, Aus der Geschichte der Naturwissenschaftlichen Gesellschaften zu Jena, S. 15-18; in: Zur Erinnerung an das fünfzigjährige Bestehen der Medizinisch-naturwissenschaftlichen Gesellschaft in Jena 1854-1904, Jena 1905.
— Helmut G. Walther, Die Universität um 1800. Zur Einführung, S. 27-32; in: Gerhard Müller / Klaus Ries und Paul Ziche (Hg.), Die Universität Jena. Tradition und Innovation um 1800. Tagung des Sonderforschungsbereichs 482: „Ereignis Weimar-Jena. Kultur um 1800“ vom Juni 2000, Stuttgart 2001.
— Wolfgang E.J. Weber, Geschichte der europäischen Universität, Stuttgart 2002.
— Matthias Werner (Hg.), Im Spannungsfeld von Wissenschaft und Politik. 150 Jahre Landesgeschichtsforschung in Thüringen, Köln / Weimar / Wien 2005.
— Gerhard Wiesenfeldt, Politische Ikonographie von Wissenschaft: Die Abbildung von Teylers „ungemein großer“ Elektrisiermaschine, 1785/87, S. 222-233; in: Dietrich von Engelhardt / Menso Folkerts / Peter Zimmermann (Hg.), Internationale Zeitschrift für Geschichte und Ethik der Naturwissenschaften, Technik und Medizin, Basel 2002.
— Gerhard Wiesenfeldt, Säkularisierung von Naturerkenntnis. Zur bildlichen Darstellung von Experimenten in Lehrbüchern des 18. Jahrhunderts, S. 103-116; in: Gabriele Dürbeck u.a. (Hg.), Wahrnehmung der Natur, Natur der Wahrnehmung, Studien zur Geschichte visueller Kultur um 1800, Amsterdam / Dresden 2001.
— Eduard Winter, Frühaufklärung, Berlin 1966.
— Constantin von Wurzbach, Zahlbruckner Johann, in: Biographisches Lexikon des Kaiserthums Oesterreich, Band 59, Wien 1890.
— Holger Zaunstöck, Untersuchungen zur Struktur Naturforschender Gesellschaften im 18. Jahrhundert: Die Sozietäten in Leipzig, Halle und Jena, S. 155-175; in: Olaf Breidbach und Paul Ziche (Hg.), Naturwissenschaften um 1800. Wissenschaftskultur in Jena-Weimar, Weimar 2001.
— Holger Zaunstöck, Essay: Die vernetzte Gesellschaft. Zur Kommunikationsgeschichte des 18. Jahrhunderts, S. 147-153; in: Joachim Berger und Klaus-Jürgen Grün (Hg.): Geheime Gesellschaft. Weimar und die

deutsche Freimaurerei. Katalog zur Ausstellung der Stiftung Weimarer Klassik im Schiller-Museum. Weimar 21. Juni bis 31. Dezember 2002, Wien 2002.

— Holger Zaunstöck, Zur Einleitung: Neue Wege in der Societätsgeschichte, in: Holger Zaunstöck / Markus Meumann (Hg.), Societäten, Netzwerke, Kommunikation. Neue Forschungen zur Vergesellschaftung im Jahrhundert der Aufklärung, Tübingen 2003.

— Holger Zaunstöck / Markus Meumann (Hg.), Sozietäten, Netzwerke, Kommunikation. Neue Forschungen zur Vergesellschaftung im Jahrhundert der Aufklärung, Tübingen 2003.

— Holger Zaunstöck, Gelehrte Gesellschaften im Jahrhundert der Aufklärung. Strukturuntersuchungen, S. 7-45; in: Detlef Döring (Hg.), Gelehrte Gesellschaften im mitteldeutschen Raum (1650-1820), Leipzig 2002.

— Paul Ziche, Gabriele Büch, Karsten Klenkies, Horst Neuper und Olaf Breidbach, Die Bibliothek der ‚Naturforschenden Gesellschaft' zu Jena, S. 433-447; in: Berichte zur Wissenschaftsgeschichte 23 (2000).

— Paul Ziche, Die Grenzen der Universität. Naturforschende, physikalische und mechanische Aktivitäten in Jena, S. 221-237; in: Gerhard Müller / Klaus Ries und Paul Ziche (Hg.), Die Universität Jena. Tradition und Innovation um 1800. Tagung des Sonderforschungsbereichs 482: „Ereignis Weimar-Jena. Kultur um 1800" vom Juni 2000, Stuttgart 2001.

— Paul Ziche, Die Jenaer Naturforschende Gesellschaft und ihre Bedeutung für die Naturforschung in Jena, S. 107-131; in: Detlef Döring (Hg.), Gelehrte Gesellschaft im mitteldeutschen Raum (1650-1820), Leipzig 2002.

— Paul Ziche / Peter Bornschlegell, Überregionale Wissenschaftskommunikation um 1800. Briefe und Reisen einer Jenaer Wissenschaftsgesellschaft, S. 251-268; in: Holger Zaunstöck / Markus Meumann (Hg.), „Sozietäten, Netzwerke, Kommunikation. Neue Forschungen zur Vergesellschaftung im Jahrhundert der Aufklärung", Tübingen 2003.

— Paul Ziche, Briefe als Programmschriften: Die Briefe an die Jenaer „Naturforschende Gesellschaft" und die kollektive Identität von Wissenschaftlern, S. 73-86; in: Erika Krauße (Hg.), Der Brief als wissenschaftshistorische Quelle, Berlin 2005.

— Konrat Ziegler, Panegyrikos; in: Der Kleine Pauly (KlP). Band 4, Stuttgart 1972.

— Susanne Zimmermann und Horst Neuper, Professoren & Dozenten der Medizinischen Fakultät Jena und ihre Lehrveranstaltungen 1770-1820 (Quellenedition), Jena 2008.

— Detlev Zimpel, Ploetz Geschichtskompaß, Freiburg 1997.

IV. Abbildungen

— Abbildung 1, S. 9: graphische Zusammenfassung des ersten Teilkapitels I.1.

— Abbildung 2, S. 13: graphische Zusammenfassung des zweiten Teilkapitels I.2.

— Abbildung 3, S. 16: graphische Zusammenfassung des dritten Teilkapitels I.3.a.

— Abbildung 4, S. 60: Der Jenaer Stadtplan für die Zeit um 1800 wurde aus folgendem Aufsatz entnommen: Ute Fritsch (Jena), „Grundriß der berühmten Thüringischen Universitäts Stadt JENA an der Saale“ (M. Seutter). Ein Stadtplan von 1758 mit Eintragung der bedeutendsten Institutionen und Wohnhäuser, S. 689-717; in: Friedrich Stark (Hg.), Evolution des Geistes: Jena um 1800. Natur und Kunst, Philosophie und Wissenschaft im Spannungsfeld der Geschichte, Stuttgart 1994.

— Abbildung 5, S. 61: In die Abbildung 4 wurden die Wohnhäuser der 50 Societätsmitglieder sowie die ‚Materialstellen‘ für die Mineralien eingetragen.

— Abbildung 6, S. 61: Hierfür wurden in der Abbildung 4 die Jenaer Versammlungsorte vermerkt.

— Abbildung 7, S. 94: Die Tabelle listet die eingegangenen und abgeschickten Briefe auf. Sie wurde auf Basis der Diarien und Verzeichnisse erstellt. Vgl: UAJ, U Abt IX, 2186 (für das Jahr 1813); UAJ, U Abt. IX, No 51 (für die Jahre 1816-1824); UAJ, U Abt. IX, No 52 (für die Jahre 1825 und 1826); UAJ, U Abt. IX, No 53 (für das Jahr 1827).

— Abbildung 8, S. 98 und Abbildung 9, S. 99: Die Tabelle und die Graphik stellen die Entwicklung des Mitgliederbestands der Societät dar. Sie stützen sich auf die erhaltenen Mitgliederverzeichnisse aus den Jahren 1798/99, 1799, 1801, 1802, 1804, 1805, 1806, 1811, 1815, 1823, 1825. Die Informationen der Mitgliederliste wurden hinsichtlich einer Beitrittsdynamik ausgewertet.

— Abbildung 10, S. 111: Die Graphik stellt die durch die Mitgliedschaft vertretenen Berufe dar. Sie wurde auf Basis der Mitgliederliste erstellt.

— ABBILDUNG 11, S. 112 UND ABBILDUNG 12, S. 113: Tabelle wie Graphik zeigen die Anzahl der Mitglieder, die über einen akademischen Titel verfügen. Sie wurden aus den Informationen der Mitgliederliste gewonnen.

— ABBILDUNG 13, S. 116 UND ABBILDUNG 14, S. 118: Diese Tabelle wurde ebenso wie die Graphik auf Basis der Mitgliederliste erstellt. Sie betreffen die verschiedenen Mitgliedschaftsformen in der SGM.

— ABBILDUNG 15, S. 119: Bei der Tabelle handelt es sich um eine Gegenüberstellung der Ergebnisse Holger Zaunstöcks für die Gelehrten Gesellschaften des Mitteldeutschen Raums mit den für die mineralogische Societät erhaltenen Resultaten. Siehe: Holger Zaunstöck, Essay: Die vernetzte Gesellschaft. Zur Kommunikationsgeschichte des 18. Jahrhunderts, in: Joachim Berger und Klaus-Jürgen Grün (Hg.): Geheime Gesellschaft. Weimar und die deutsche Freimaurerei. Katalog zur Ausstellung der Stiftung Weimarer Klassik im Schiller-Museum. Weimar 21. Juni bis 31. Dezember 2002, Wien 2002 und Mitgliederliste der mineralogischen Societät.

— ABBILDUNG 16, S. 124: Die Graphik vergleicht die Mitgliederzahlen der NFG und der SGM miteinander. Für die NFG stützt sie sich hierbei auf die Auswertungen Jens Riederers (Jens Riederer, Aufgeklärte Sozietäten und gesellige Vereine in Jena und Weimar zwischen Geheimnis und Öffentlichkeit 1730-1830. Sozialstrukturelle Untersuchungen und ein Beitrag zur politischen Kultur eines Kleinstaates. Dissertation zur Erlangung des akademischen Grades doctor philosophiae (Dr. phil.) vorgelegt dem Rat der Philosophischen Fakultät der Friedrich-Schiller-Universität Jena, ungedrucktes Manuskript, Jena 1995), für die SGM auf die erhaltenen Mitgliederverzeichnisse.

— ABBILDUNG 17.1 UND 17.2, S. 141-143: Eingangsvermerke in den Diarien; UAJ, U Abt IX 43-50.

— ABBILDUNG 18, S. 153-159: Erfassung der einzelnen Aufsätze der Annalen der SGM; thematisch sortiert.

— ABBILDUNG 19, S. 180: Graphische Darstellung der Lebensdaten der in der Bibliothek vertretenen Autoren. Sie basiert auf der Auswertung des Buchbestands der Societätsbibliothek.

— ABBILDUNG 20, S. 181: Graphische Darstellung der Erscheinungsdaten der im mineralogischen Bestand enthaltenen Werke. Sie basiert auf einer Auswertung der Bibliothek.

— ABBILDUNG 21, S. 176: Graphische Darstellung der Internationalität der Werke der SGM. Sie basiert auf einer Auswertung der Bücherliste.

— ABBILDUNG 22, S. 209: In Bezugnahme auf Abbildung 2; graphische Zusammenfassung von V/2.

V. LISTEN

— LISTE 1, S. 62-68: Die Liste der 50 vor Ort ansässigen Mitglieder der SGM wurde auf der Basis der Aufzählung Ute Fritschs (ABBILDUNG 4) von 96 Jenaer Gelehrten erstellt, die sie auf dem zeitgenössischen Stadtplan in ihrem jeweiligen Wohnhaus verortet. Die Namen wurden für diese Studie mit dem Mitgliederverzeichnis der SGM abgeglichen und ergaben eine neue, mineralogisch ausgerichtete Liste.

— LISTE 2, S. 70-73: Die Liste der Lenzschen Publikation wurde übernommen aus: Kaysers Bücherlexikon 1750-1832. Leipzig 1834, 1835, 1838 – A-C, S.446 / H-L, S. 522, Sp.2 / S-T, S. 412, Sp.1)].

— LISTE 3, S. 74-76: Die Angaben zur Konstruktion der Tabelle sind im Wesentlichen den Erläuterungen Johanna Salomons entnommen: Johanna Salomon, Geschichte der Mineralogischen Gesellschaft Jena, ungedrucktes Manuskript; zweiter, unveröffentlichter Band: Über Lenz. Dem UAJ am 4. August 1983 übergeben, S. 36-40.

— LISTE 4, S. 100-105: Die Liste stellt die durch die Mitgliedschaft vertretenen Berufe dar. Sie wurde auf Basis der Mitgliederliste erstellt.

VI. MITGLIEDERVERZEICHNIS DER SGM

Angaben Zettelkasten / Karteikarten / Frontseite (originale Aufzeichnungen)
A-Gen

Titel	Name	Ort	Status	Erstmalige Erwähnung
	A			
Herr	Van der Aa	Middelhöven	Ausw. Ehrenmitglied (AE)	M.V. 1799, S. 11
Abbé	Stütz, Andre			
Oberbergrath	Abich	Schöningen	AE	MV 1798/99, (S). 6
Professor	Abildgaard	Kopenhagen	AE	MV 1798/99, 6
Pastor	Achenbach	Nassau-Siegen	CM (Corresp. Mitgl)	MV 1798/99, 16
Prof.	Ackermann	Altdorf	AE	MV 1798/99, 6
Ministerialrath	Ackermann	Carlsruhe		
Regierungsrath und Oberamtmann, Doctor	Ackermann	Ettlingen	AM (Ausw. Mitgl.)	Ann.1823, 274
Doctor, Prof. der Anatomie	Ackermann	Heidelberg	VM (verst. Mitgl.)	Ann. 1825, 313
Professor	Ackermann	Maynz	AE	MV 1799, 11
Dr (Doctor), Amts- Land- und Stadtphysicus	Ackermann	Oschatz	AE	MV 1799, 11
Collaborator	Constantin Ackermann	Weimar	AOM (Ausw. Ordentl. Mitgl.)	Ann 1823, 269
Prof (Professor)	Ackermann	Jena	Hies. E	Ann 1804, 12
Dr	Adelson	Georgienburg in Russland	CM	Ann 1823, 278
	Aemil, siehe Melin			
	Ahasverus	Rudolstadt	OM (ordentl. Mitgl.)	Ann 1804, 11
Hofrath	Ahorner	Ahornrein in Augsburg	AE	MV 1799, 11
Menagerie-Eigentümer	Hermann von Aken	z. Zt. Gera		
	Albany Lyceum of Natural History	Albany		
	Joh. Val. Albert (Sohn Fritz Albert – Kunsthändler und Mechanikus)	Frankfurt / Main		
Prof der allg. Literaturgeschichte und der allg. Naturgeschichte	Joseph Albrecht	Freyburg im Breisgau	AE	
Candidat	Demetrius	Thessalien	OM	MV 1801, 19

	Alexandriades			
	Alexandrides	Constantinopel	OM	Ann 1804, 12
	Marie Alexandrine, siehe Fürsten			
Graf v. Algarotti	Markus Korniani	o.O.		
D.	Alibert	Paris	AE	Ann 1804, 14
Bürger, Doctor der Medizin	Alibert	Paris	AE	MV 1801, 23
Herr von Almandingen	Harscher	Hadamar		
Prof der Chemie in Stockholm	Almoroth	Stockholm	AE	Ann 1823, 274
Bergfactor	August Alms	Stockheim bey Neuhaus über Sonnenberg		
	Altringen, siehe Clary			
Stiftsrath	von Ambach	Wurzen	AE	MV 1798/99, 6
Dr	Ambrosius	Miskoltz in Ungarn	CM	Ann 1804, 29
Prediger	Samuel Ambrosy	Radvan in Ungarn	CM	Ann 1804, 29
Geheimer Secretair Sr. Sicilianischen Majestät in Neapel	Cajetan de Ancora	Neapel	AE	MV 1798/99, 6
Rat	Andre	Mähren	CM	MV 1798/99, 16
Prediger	Andreä	Grosheringen bey Camburg in Chursachsen	CM	MV 1805, 37
Oberappellations-gerichtsrath und Prof, Dr	Andreä	Jena	Hies. Assess. (Assessor)	Ann 1823, 263
	Andreas Gál, siehe Gál			
	D'Andrada	Nordamerika	CM	MV 1798/99, 16
Prof der Mineralogie am Joanneum zu Gratz	M.I.Anker	Gratz		
Gewehrhändler	Anschütz	Suhl	CM	MV 1798/99, 16
General-Leu in Niederländischen Diensten	Anthing	Gotha		Ann. 1825, 318
	Franz Friedrich Anton, siehe Fürsten			
Der siebenbürgischen Kaiserl. Königl. Tafel Beysitzer in Marosvásárhely	Georg Aranca	Marosvásárhely	AE	MV 1798/99, 6
	Jos. Arany	Körmend in Ungarn	OM	MV 1799, 8
Candidat	Anthimus	Thessalien	OM	MV 1801, 19

	Archimantrides			
	Archimantrides, siehe Anthimus			
Großh. Hessischer Hofk.-Rath	Ant. Wilh. Arndts	Arnsberg		
Prof	Arz	Hermannstadt in Siebenbürgen	CM	Ann 1804, 30
Dr und geheimer Conferenzrath	Chr. Arzberger	Coburg		
Prof	Johann von Asboth	Käsmark in Ungarn	CM	MV 1798/99, 16
Prof	Assmann	Wittenberg	AE	MV 1798/99, 6
Hütten-Gegenhändler	Joseph Atyl	Eisenerz	OAM	Ann 1811, 372
Graf von Auersberg	Joseph	Auersberg	Ausw. Assess.	Ann 1823, 263
	August, siehe Erbprinz von Sachsen			
	Auguste, siehe Marie			
Prof	Augusti	Jena	Hies. E	Ann 1804, 12
Mineralienhändler	G.M.Augustin	Inspruck		
Prof	Autenrieth	Tübingen	AE	MV 1801, 23
Königl. Westph. Bergwerks- und Salinen-Eleve	Avenarius	Soden	ACM	Ann 1811, 375
Prinzen-Instructor	Valentin Axt	Rudolstadt	CM	Ann 1804, 30
	B			
Prof, Leibarzt der Churfürstin von Bayern Maria Anna Sophia	Baader			
	Friedrich Baader	Neusohl in Ungarn	CM	Ann 1804, 30
Kurpfalzbairischer General Landes Directionsrath in München	Joseph Baader	München	AE	MV 1801, 23
Med. Dr. und Inhaber des Mineralien-Comptoirs in Wien	Jak. Baader	Wien		
Subconrector	Baader	Presburg	CM	MV 1805, 37
Prof, D	Bachmann	Jena	Prodirector	Ann 1823, 263
	Bachof, siehe Echt			
	Von Bähr	Livland	OM	Ann 1804, 10
	Von Bähr	Reval	Ausw. Ausserordl. Ass.	Ann 1811, 370
Dr	Bär	Würzburg	AOM	Ann 1823, 265
Geheimehofrath	Baldingre	Marburg	AE	MV 1798/99, 6
Prediger der beiden vereinten	Ballerstedt	Braunschweig	AM	Ann 1823, 274

preussischen und braunschweigischen Gemeinden zu Pabstorf im Herzogthume Braunschweig				
Secretär der Siebenbürgischen Nation	Samuel von Baló	-	-	MV 1805, 12
Prof, Dr, Medizinalrath für Oberhessen in Giesen	Balsar	Giesen	CM	MV 1805, 38
	Balser	Darmstadt	OM	MV 1798/99, 4
	Anton von Balski	Warschau	CM	Ann 1823, 278
Candidat, gewesener Secretär der Ungarischen Nation aus …	Barla	Mura Szombath in dem Eisenburger Comitat in Ungarn	CM	MV 1805,38
Apotheker	August Bartels	Weimar		
	Carl Bartenstein	z.Zt. Regensburg, sonst Hildburghausen		
Medizin Dr	Adolph Wilhelm Bartenstein	Hildburghausen	AOM	Ann 1823, 265
Dr	Ferdinand Bartenstein	Hildburghausen	AOM	Ann 1823, 271
Hof- und Kammerrath	Joseph Barth	Duderstadt	AE	MV 1799, 12
Hof- und Kammerrath	Joseph Barth, d. jüng.	Duderstadt	AE	MV 1798/99, 6
Rentsecretär	Bartholomä	Jena	OM	MV 1805, 13
Kaiserl. Königl. Regierungsrath in…	Franciscus Xaverius von Bartin	Brüssel	AE	MV 1798/99, 7
	Bartsch			
Prof der Physik in Patak	David Szabo von Bartzafalva	Patak	AE	MV 1798/99, 6
Königl. Preuss. Comerzienrath in …	Dettmar Basse	Franckfurt	AE	Ann 1804, 15
Secretaire de la Société Royale des Beaux-Arts et de Litterature à…	L. de Bast	Gande		
	Amalie Batsch	o.O.		
Prof	Batsch	Jena	Hies. E	MV 1798/99, 5
Bischoff der	Andreas von		AE	MV 1805, 19

griechisch-unirten Cathedralkirche zu Munkàts, Abt zu Tapolcza, k.k. Geheimerrath	Batsinszky			
	Andreas Battenseiler	Aus Siebenbürgen	OM	MV 1805, 16
Bergschichtmeister in …	Bauersachs	Clausthal	CM	MV 1799, 21
Canzleyrath	Baumann	Saalfeld	AE	MV 1799, 12
Regierungsrath	Baumann	Coburg	AE	Ann 1804, 15
	Baumbach	o.O.		
	Sophie von Baumbach	Weimar		
Hofrath und Prof, Assess. in …	Otto Baumgarten Crusius	Jena	Assess.	Ann. 1825, 301
Reichsgraf	Von Baumgarten	München	AE	MV 1799, 12
Forstinspektor zu Beerfelden im…	J. Wilhelm Baumer v. Baumers	Odenwald im Großherzogthum Hessen		
	Baumhöer	Paderborn	OM	Ann 1802, XIX
Bergrath	Becher	Dillenburg	AE	MV 1798/99, 6
Bergrath	Bechstein	Waltershausen	AE	MV 1798/99, 6
Berg- und Forstrath	Bechstein	Meiningen	AE	Ann 1804, 15
Baron	Von der Becke	Lundwig bei Iserlohn		
Dr und Prof	Becker	Kopenhagen	CM	MV 1798/99, 16
Amts-Assessor	Beckmann	Göttingen	AM	Ann 1823, 274
	Rudolf Zacharias Becker	Gotha		
Königl. Dänischer Kammerherr Graf	Vargas Bedemar	Kopenhagen		
Bergmeister	Begör	Schneeberg		Ann 1823
	Behrendt	Jena		
Freyherr	Behr Negendank	Torgelow in Mecklenburgischen	AE	MV 1798/99, 6
	Beinitz	Weimar		
Hofrath	Beireis	Helmstädt	AE	MV 1798/99, 6
Hofrath	Beireis	Marburg		Ann 1823
	I.I. Bellermann			
Prof.	Bellermann	Erfurt	AE	MV 1801, 23
Director des vereinigten Berlinischen und Köllnischen Gymnasiums in …	Bellermann	Berlin	AE	Ann 1804, 15
	C. Benckendorff	Weimar		
	Benckiser	Pforzheim	OM	MV 1801, 19
Dr, Kapellan	Franz Georg Benkert	Gau-Rettersheim bei Bütthard im		

		Würzburgischen		
Dr der Hochlöbl. Gespannschaft Borsod Physicus in …	Samuel Benkö	Miskotz (=Miscolz)	AE	MV 1798/99, 6
Dr und Prof	Benkö	Nagy Enyed in Siebenbürgen	CM	MV 1798/99, 16
	Gottlieb Benoit	Bern in der Schweiz	OM	Ann 1804, 11
S. Excellenz der Herr Geheimerath, Graf von	Benzel	In Regensburg	AE	Ann 1804, 15
Freyherr v. Berbissdorf	August Siegmund	Schweinsberg	OM	MV 1801, 18
D.	Bercht	Leipzig	OAM	Ann 1811, 373
Der Cameralwissenschaft Befl.(issener)	Gustav Berends	Danzig	AOM	Ann 1823, 270
Der Cameralw. Candidat	Gustav Berendt	Danzig	AOM	Ann 1823, 266
	L. van Berelieb	Borsledne		
	Berger	Coburg	OM	03.09.1815, Nr. 2181
Dr und Prof	Berger	Prag	CM	Ann 1823, 278
	Berghes	Aus dem Bergischen	OM	Ann 1802, XIX
Obereinfahrer und Markscheider	Wilhelm Leo Bergoff	Zu Könitz		
Dr.	H. Berne	Heidelberg		
	Eleonor Bernhardt (oder Bernhardi)	Freyberg		
Dr	Bernhardi	Erfurt	CM	MV 1801, 35
Vorsteher einer Lehranstalt in …	Bernouilli (!)	Basel	AE	Ann 1811, 373
Der Pharmazie Befl.	Johann Jacob Bernoulli (!)	Basel	AOM	Ann 1823, 272
Prof der Orient Litteratur zu…	Georg Heinrich Bernstein	Berlin, z. Zt. Dorndorf		
Frau von Georg Heinrich Benstein, Prof an der königl. Univ. zu Breslau	Agathe Bernstein	z. Zt. Dorndorf		
	Bernstein	Jena		
D.	Bernstein	Jena	Hies. E	Ann 1802, XXI
Hofchirurgus	Bernstein		OM	MV 1799, 8
	Bernstein	Schwarzenberg		
Domherr	Von Beroldingen			Ann. 1823
Rath, Prof in …	Bertele	Ingolstadt	AE	MV 1798/99, 7
Rath, Prof in …	Bertele	Landshut	AE	Ann 1804, 15
	Bertuch (Carl – Sohn	Weimar	OM	MV 1798/99, 4

	als Vermerk)			
Legationsrath	Bertuch (Fr.J. – Vater)	Weimar	AE	MV 1798/99, 7
	Bertuch	Weimar	Stifter	MV 1801, 8
Dr	Johann Bertzy	Wien	CM	Ann 1804, 30
Der Districualtafel jenseits der Theis Beysitzer	Paul Berzewitzy von Berzewitz		AE	MV 1798/99, 7
	Berzelius	Stockholm		03.09.1815 Brief-Nr. 2181
Graf	Kachelef Besborodko	Moskau	AM	Ann 1823, 274
	Charles Henry Besche	Homburg		
	Besser	Zeitz	OM	MV 1801, 19
Dr	Georg Besenyey	Pétzel in Ungarn	CM	MV 1801, 35
Reichsgraf, k.k. Kämmerer, Geheimer Staatsrath des Großfürstenthums Siebenbürgen, königl. Thesaurarius und Obervorsteher des Bergwerks-Departement	Joseph Bethlen von Bethlen	Bethlen	AE	Ann 1806, 278
Reichsgraf, k.k. Kammerherr, Gubernialrath, Oberinspector und Curator des Reform. Collegiums zu Enyed	Gregorius von Bethlen	Bethlen	AE	Mv 1805, 19
Reichsgraf, k.k. Kämmerer in Siebenbürgen	Ladislaus Bethlen von Bethlen	Bethlen	AE	Ann 1806, 278
Graf	Bethlen	Von Bethlen in Siebenbürgen	AE	MV 1798/99, 7
Graf	Benn	Frankfurt am Main		
Bergcommissär	Beurard	z. Z. auf dem Harze	AE	MV 1805, 19
Reichsgraf, Kur. Mainz. Kammerherr und Regierungsrath aus…	Friedrich August Leopold von Beust	Erfurt		
Graf	Ignaz v. Bewilacqua-Lazise	Verona		
Pastor	Bexheft	Zu Schmölnitz	CM	MV 1799, 22
Dr, Herzogl.	K.W. Beyer	Hachenburg		

Nassauischer Oberforstamts Assistent				
Bergmeister	Beyer	Schneeberg	CM	MV 1801, 35
	Joh. Christian Beyer			
	Beyer	Kahla		
Der Naturwissenschaft Befl.	Christian Beyer		OCM	Ann 1825, 307
Berg-Eleve	Bezold	In Bodenwehr bei München	CM	Ann 1823, 278
Königl. Würtemberg. Kammerherr und Fürstlich Waldenb. Kammerdirector in…	Christian Friedrich von und zu Bibra	Meiningen	AM	Ann 1823, 274
	Bibra	Bamberg		
	Von Bibra, der B.R.C.	Aus Meiningen	AOM	Ann 1823, 269
Ober-Thierarzt	Bieling	In Wolfenbüttel	AM	Ann 1823, 274
Großherzogl. Weimarischer Hofmarschall etc.	Friedrich Wilhelm von Bielke		AM	Ann 1823, 274
Pastor	Johann Biely	In Szügy in Ungarn	CM	MV 1799, 22
Med. u. Chirurg aus …	Carl Heinrich Bietz	Zechlin in der Prignitz, z. Zt. Berlin		
Prof	Bindheim	Moskau	CM	MV 1799, 22
	N. A. Binge	Lensahn bei Oldenburg, Holstein		
Dr	Gert Bißkot (oder Bishof)	Schloss Pappelsdorf bei Bonn		
	Michael Blandow	Petersburg	CM	MV 1799, 22
Bonavista, Director des Fürstl. Kunstkabinets in…	Blank	Würzburg	AE	MV 1799, 12
D und Stadtphysikus	Blank	Apolda	OAM	Ann 1811, 372
Prof	Blasche	Reval	CM	Ann 1804, 30
Lehrer in …	Blasche	Schnepfenthal	CM	MV 1801, 35
Sekretär der ungarischen Nation	Johann Blasko		Secretär	Ann 1804, 8
Dr und Prof	Blech	Danzig	AE	MV 1798/99, 7
Bergmeister	Bleibtreu	In Linz am Rhein	CM	MV 1805, 38
Baron	Blein	Paris		
Oberpfarrer zu…	Gottfried Blobet	zu Königsbrück in der Oberlausitz	CM	Ann 1806, 279
Hofrath, Naturforscher	Heinrich von Block	Aus Dresden		

Candidat	Bloechel	In Strasburg	CM	Ann 1804, 30
Finanzrath	Karl August Blöde	In Dresden		Ann 1823
Bergwerks-Befl. zu…	Gottlob Blöde	Geyer		
Frh.	L. v. Blomberg	Lemgo		
	Denis Blondel	Genev	AE	Ann 1825, 302
Medic. Dr	C.L. Blume	Leiden		
Hofrath	Blumenbach	Göttingen	AE	MV 1798/99, 7
Candidat	Blumer	In der Schweiz	OM	MV 1801, 19
Cassirer	Blumhof	Destedt bey Braunschweig	CM	Ann 1804, 30
Dr	Bobba	Cassale in Italien	CM	MV 1801, 35
Aedler von Dez'er Diaconus in …	Carl Ludwig Bobok	Brünn	AE	Ann 1825, 304
Erb-Lehn-u. Gerichtsherr auf Schwarzbach	Bockner	Weißen bei Uhlstädt		
Medizinalrath	Bodde	In Aurith	AE	Ann 1806, 278
	Bodenstein	Aus dem Mannsfeldischen	OM	MV 1799, 8
Der Philosophie Befl.	Carl Ferdinand Bodenstein	Aus Hildburghausen	AOM	Ann 1823, 267
	Joh. Franz v. Bodmann	Jena		
Aus der Goemoerergespan schaft	Samuel Bodo	In Ungarn	OM	MV 1798/99, 4
Collegienrath und Ritter	Böber	In Petersburg	AE	MV 1799, 12
	Karl Böbert	Jena		
	Böckh	Carlsruhe	OM	MV 1799, 8
Der Cameralw. Candidat aus …	Eduard Böcking	Cöln am Rhein	AOM	Ann 1823, 266
Hofrath und Prof	Böckmann	Karlsruhe	CM	Ann 1802, XXII
Prof	Böckmann	Karlsruhe	CM	Ann 1802, XXII
	Franciscus Boedts	Büren	OM	Ann 1804, 11
Bergmeister	Böhme	JGstadt	ACM	Ann 1811, 375
Bergamts-Assessor	Böking	Saarbrücken	CM	Ann 1823, 278
	Bönisch	Brieg in Schlesien (jetzt auf Reisen)	CM	Ann 1802, XXII
Candidat	Börm	Schleßwig	CM	MV 1805, 39
Bergmeister	Börner			Ann 1806
Bergmeister	Boerner	Suhl	CM	Ann 1804, 31
Buchhändler	Böse	Weisenfels	CM	MV 1798/99, 16
	H.N. Bört(…) [Name geht weiter, fehlt jedoch]	Berlin		
Dr	Böttger	Jena	Hies. E	Ann 1804, 13

	C.A. Böttiger	Dresden		
Oberconsistorial- und Oberschulrath	Böttiger	Berlin	AE	Ann 1804, 16
Oberconsistorialrath	Böttiger	Weimar	AE	MV 1798/99, 7
Königl. Würtemberg. Adjutant im Königl. 2. Infant. Regt.	C. Boettner	Stuttgart		
	H.G. Bohl	Eisenach	OM	MV 1805, 16
Prof.	Boissier	Genev	AE	Ann 1804, 15
Appellationssecretär	Boleslowsky	Brünn	OCM	Ann 1825, 304
	August Bonde	Hummelshayn	AOM	Ann 1823, 272
Prof in…	Bürger Bonn	Amsterdam	AE	MV 1798/99, 7
Prof auf der Universität Kasan	Bonner		OAM	Ann 1811, 371
Dr	Bonzel	Erfurt	OM	MV 1801, 17
	Bonzel	Westphalen	OM	MV 1798/99, 4
Dr	Bonzel	Rotterdam	CM	Ann 1804, 31
Dr	Van d. Bosch	Rotterdam		
Candidat	Boszy	Klein-Honth in Ungarn	CM	Ann 1804, 31
Abt zu Saáry, Groß-Probst der Gr. Unirten Cathedralkirche zu Munkáts und Domherr wie auch Vicarius in Spiritualibus in dem Caschauer Bezirk in Eperies	Michael Bradats		AE	MV 1805, 20
Philos. Cand. Königl. Bergeleve	Julius Brade	Ober-Ottitz bei Rattibor		
Dr	F.A. Bran	Jena		
	Brandenburg, siehe Julie			
Dr. im Oberdirektorium des Apotheker-Vereins Salzuflen	R. Brandes	Salzuflen		
Aufseher des Museums der Secundaer-Schule zu Köln	Gerhard Brassart	Köln	CM	Ann 1823, 278
Kanzler	Braumüller	Brünn		
Prof der K.	M.J. Van Brée	Antwerpen		

Akademie der schönen Künste				
Prof in …	Bredezky	Szarvas in Ungarn	OM	MV 1798/99, 4
Dr	Franz Brefeld	Berlin, aus Telgde in Westphalen		
	N.J. Brehmer	Jena	Bleistift: AOM	Bleistift: MB 1289
	Breinersdorf	Breslau	OM	MV 1801, 20
Beständ. Ausw. Secretär der Helvetischen Nation	Johann Breisig	Gayß in der Schweiz	Secretär	Ann 1806, 277
	Breisig	Leipzig		
General-Inspector der Bergwerke in …	Scipio Breislack	Mailand	CM	Ann 1823, 278
Dr	Breitenbach	Erfurt	Ausw. Ausserordl. Ass.	MV 1805, 10
Senator	Breitenbach	Erfurt	CM	Ann 1802, XXII
Der Bergwerks-Wissenschaften Befl. in…	Breithaupt	Saalfeld	OAM	Ann 1811, 372
Kustos am k.k. Natural Cabinet	Bremser	Wien		
	Brenn	Potsdam		
Dr. , Prof der practischen Arzneykunde und der Kinik auf der Universität…	V.L. Brera	Pavia	AE	MV 1798/99, 7
Prof	Adalbert Bresztyenszky	Raab-Ungarn		
Dr	le Bret	Stuttgardt	CM	MV 1801, 35
	Bretetzki, siehe Bredeczky			
Prof	Bretschneider	Jena	Hies. E	MV 1801, 21
Rath	Bridel	Gotha	AE	MV 1801, 24
	G.B, Brocchi	Milano		
Pastor	Brohz	Durand		
	Von Brokenberger, geb von Bretheim (Frau! Ich)	Gotha		
Monsieur, Ingenieur des mines etc	Brongniart	Paris	AE	Ann 1811, 374
Prof	Franz Xaver Bronner	d.Z. in Aarau		
D, Prof der Mineralogie zu Neu- zu Neu-York	Bruce	Neu-York	AE	Ann 1811, 373

Freyherr	Von Bruchenthal	In Herrmannstadt	AE	MV 1798/99, 7
Dr med	Anton Theobald Brück	Osnabrück, z. Zt. Weimar im Elephanten		
Hofrath	Brückmann	Braunschweig	AE	MV 1798/99, 7
Dr, Hofmedicus	G. Brückner	Ludwigslust		
Oberberghauptmann	Brünnich	Kongsberg	AE	MV 1798/99, 7
Dr, Prof der Medizin und Naturgeschichte in…	Brugmans	Leiden	AE	Ann 1804, 16
Medizinalrath und Leibmedicus, Dr	Brunn	Köthen	Ausw. Assess.	Ann 1823, 264
Berggerichts-Oberweser	Brunner	Amberg	CM	MV 1801, 35
Oberverweser	Brunner	Bodenmais	CM	Ann 1804, 31
Bergrath	Buch	Breslau	AE	Ann 1804, 16
	Pius von Buchau, der B.R.B.	Aus Böhmen	AOM	Ann 1823, 270
Der Philosophie Dr, Prof und Vorstand des pharmazeutischen Instituts an der Universität zu…	J.A. Bucher	Landshuth	AE	Ann 1825, 302
Oberamtshauptmann	Von Buchwald	Jena	Hies. Ordl. E	Ann 1811, 373
Apotheker	Buch(h)olz [h mit Kuli]	Erfurt	CM	MV 1805, 39
k.k. Hofrath, emerirter Vicegespan des löblichen Biharer Comitats	Ladislaus von Buday		AE	Ann 1804, 16
	Buderus	Solms-Laubach in der Wetterau		
	Ernst Fr. Wilhelm Buddeus	Gotha	OM	Ann 1804, 11
Dr	H.W. Bueck	o.O.		
D und ord. Phys. Des löbl. Biharer Comitats und mehrerer Gespanschaften Assessor in…	Joseph von Büky	Großwardein	AE	MV 1805, 20
Der Gespanschaften Bats- und Bihar	Joseph Büky von Felsö-Pulya		AE	Ann 1804, 16

Gerichtstafel Assessor und der letztern erster Physicus				
Dr, Inspect. des Vitum Kab. Lehrer an der Hauptschule	Christ. Adolph Buhle	Halle		
Inspector	Bullmann	Halle		
Der Cameralwissenschaft Befl.	Adolph von Bünau auf Heynichen		AOM	Ann 1823, 270
	Rudolph von Bünau aus Heynichen		AOM	Ann 1823, 266
Hofrath	Büttner	Jena	Hies. E	MV 1801, 21
	Büttner	Stadtsteinach		
	August Büttner	Weimar		
Lehrer der Grammatical-Schule …	Emilius Buezy	zu Klausenburg in Siebenbürgen	OM	Ann 1806, 277
Apotheker	Bunge	Kiov	CM	MV 1798/99, 16
Graf, k.k. Kämmerer in…	Buquoy	Prag	Ausw. Assessor	Ann 1823, 263
	Burckardt	Franken	OM	MV 1801,20
(Bleistift: Beruf unleserlich)	Gottfrd. Burkhard	Weimar		
Candidat	Burkhard	Schweinfurth	CM	Ann 1804, 31
Dr der Medizin in…	George Man Burrows	London	CM	Ann 1823, 278
k.k. Regierungsrath aus…	Franciscus Xaverius von Burtin	Brüssel	AE	MV 1799, 12
	F.G.v. Busse	Freyberg		
	Buxton	London	CM	Ann 1802, XXII
	Isaac Buxtor			
	C			
	Cajetan, siehe Andora			
	Challe	Weimar		
	Nicolaus Calligaris	Constantinopel	OM	Ann 1804, 12
	Ernst Calmberg	Hamburg		
Der Collegialkirche zu …Domherr	Joseph Calovino	Pressburg	AE	Ann 1804, 16
Le Chevalier, ein Direktor der königl. Societé der schönen Künste und Literatur	J.B.G. Camberlyn d'Amougies	Gand		
Freyherr	Von Campenhausen	Aus Curland (Bleistift: Livland, vgl. Salomon, 68f Manuskript)	OM	MV 1798/99, 4

Freyherr	Von Campenhausen jun.	Aus Curland (anm wie oben)	OM	MV 1798/99, 4
Freyherr, Russ. Kayserl. Wirkl. Geheimerrath in…	Von Campenhausen (Bleistift: Vater der beiden: Balthasar von Campenhausen (1745-1800)	Petersburg	AE	MV 1799, 13
Esqr. In…	Arthur von Campernowne	London	AE	Ann 1804, 16
Präsidente della Stamperia di propaganda	Francesco Cancellieri		AE	Ann 1825, 302
K.R. Generallieutenant	Canicof	Petersburg	AM	Ann 1823, 274
Freiherr	Von Canitz	Cassel	AM	Ann 1823, 274
	Capesius jun.	Siebenbürgen	OM	MV 1799, 8
	Capesius	Siebenbürgen	OM	MV 1799, 8
	Cariantes	Constantinopel	OM	Ann 1804, 12
Hofrath und Leibmedicus	Carl	in Büdingen	AE	MV 1799, 13
	Carl von Clary, siehe Fürsten			(MV 1798/99)
	Carl Theodor von Dalberg, siehe Fürsten			
	Carl Fürst Primas des rhein. Bundes, Großhzg v. Frankf., Erzb. zu Regensburg, siehe Fürsten: Carl			
	Carl August, siehe Fürsten (sF)			
	Carl Bernhard, sF			
	Carl Friedrich, sF			
Subconrector	Carlovsyny	Eperies	CM	Ann 1806, 280
	Michael Caronides	Joannina in Cypern	OM	Ann 1804, 12
	Carstens	Lübeck	OM	MV 1801, 19
Prof der Naturgeschichte	Cassel	Cöln a. R.	AE	Ann 1811, 374
Graf	Zu Castell	Nürnberg		
	Catharina, sF			
Prof der Naturgeschichte	Anton Catullo	Verona		
Prof der Mineralogie in …	Tomasio Antonio Catullo	Verona	AM	Ann 1823, 274
	Theophilus Cazenova	In Lausanne	Ausw. Ordl. Assess.	Ann 1806, 275
Pasteur	César Chabraud	Toulouse		

	Chamiot Michael Charonides	Weimar Joannina in Epyrus	 OM	 MV 1805, 15
Dr der Medizin, Chirurg Major v. 8. Rgt. Hußardb.	Francois Charoy	Leipzig		
Bergrath	Von Charpentier	Freyberg	AE	MV 1798/99, 7
Dr, Pastor bey der deutschen Garnison-Gemeinde in Koppenhagen	Johann Hieronymos Chemnitz	Kopenhagen	CM	MV 1798/99, 16
Mitglied der königl. Societät	Chenevix	London	CM	Ann 1804, 31
	Michael von Chlevinski	Auf Odochav in Lithauen	AM	Ann 1823, 274
Reichsgraf	Christian, SF			
Prinz von Dänemark	Christian Friedrich, sF			
Candidat	Christophi	Zu Pressburg in Ungarn	CM	Ann 1804, 31
	Joseph von Chrzanski	Posen in Pohlen	CM	MV 1805, 39
	Clary, sF			
	Louis Clauß	Riesen in Landau-Elsaß, z.Zt. Leipzig		
M.C.	Wilhelm Clauß	Annaberg	AOM	Ann 1823, 270
Der Theologie Candidat	Johann Clementis	Kovar in Ungarn	AOM	Ann 1823, 265
Prof der Mineralogie in Boston	Parker Cleveland	Boston	AM	Ann 1823, 274
	Carl Cnobloch	Leipzig		
Kaiserl. Königl. Rath, Maltheserritter und Reichsedler in…	Joseph Paul von Cobres	Augsburg	AE	MV 1798/99, 7
Pastor…	F.L. Cöltzow	In Großen-Brutz im Herzogthum Mekl. - Schwerin		
	Von Coeverden	Zu Rhein im Münstrischen	CM	Ann 1804, 31
Beständiger Sekretär und Bibliothekar der königl. Academie zu…	Joseph Coletti	Triest	CM	MV 1805, 39
Reichsgraf, referentirender k.k.	Johann Colloredo	Wien	AE	MV 1801, 24

Hofrath in…				
Hofrath und Leibarzt	Conradi			Ann 1823
Theologie Candidat	Friedrich Conrads	Curland	AOM	Ann 1823, 272
	C. Conta	Weimar		
	Friedrike Conta	Weimar		
	Corraggione, siehe d'Orrello			
	Cortemberg	Mâcon		
Prof der Geologie zu…	Giuseppe Cortesi	Piacenza		
Forst Candidat	Cotta	In Tharand	CM	Ann 1823, 278
	Coudray	Weimar		
Prof	Cralovansky	Eperies in Ungarn	CM	MV 1798/99, 16
	Carl Cramer	Jena		
Bergrath	Cramer	Zu Kirchen in der Grafschaft Sayn und Altkirchen	AE	MV 1798/99, 7
	Joseph Cramer	Saynerhütte		
Forstrath	Cramer	Meiningen	CM	Ann 1804, 31
Hofapotheker	Cramer	Paderborn	CM	Ann 1802, XXII
	Cramer	St. Petersburg	AOM	Ann 1811, 371
Diaconus	Credner (Bleistift: Joh. Christian, Vater)	Walterhausen	CM	MV 1798/99, 16
Cand. Theol.	Karl August Credner	Breslau		
Adjunctus	Credner			Ann I823
Prof	Von Crell			Ann I823
Pastor	Crell	In Vippach Edelhausen	CM	MV 1799, 22
Bergrath und Prof	Von Crell	In Helmstädt	AE	MV 1798/99,7
D., emerirter Prof der Naturgeschichte in…	Crevelt	Bonn	AE	Ann 1811, 374
	G. Crome	Mögetin (Beistift: Mögelin)		
Dr	Croneberg	Berlin		
	Crusius, siehe Baumgarten			
Graf, Erbherr zu Zipsen, des Zipser-Comitats Erbobergespan, Probst des heiligen Kreuzes zu Aszód, der Kathedralkirche zu Großwardein Domherr,	Ladislaus Csáky von Keresztszegh		AE	Ann 1804, 17

Erzdechant zu Béhéß, und der theologischen Facultät des bischöfflichen Lycei Pro-Director				
Erwählter Prof zu..	Paul Császári	Csurgó in Ungarn	OM	MV 1798/99, 4
	Joseph Cseh von Szombati, siehe Szombati (Szombathely)			
	Samuel Cseh von Szombati, siehe Szombati			
Domherr und Archidiaconus der königl. Reichsstadt Maros Wasarheli und Oberdirector der dortigen königl. Schule	Joseph Cserey von …	Nagy-Aita	AE	Ann 1806, 278
Erbherr von Kraszna und Beysitzer mehrerer Comitats-Gerichtstafeln in Ungarn und Siebenbürgen zu Kraszna in Siebenbürgen	Joseph Wolfgang Cserey von…	Nagy Aita	AE	MV 1805, 21
Prediger zu…	Csirbes	Iglo in Ungarn	CM	MV 1798/99, 16
	Martin Gottlieb Czay	Siebenbürgen	OM	MV 1799, 8
Prof und Canonikus	Czerki	Wilna	AM	Ann 1823, 274
	D			
	Dalberg, siehe Fürsten			
Coadjutor	Von Dalberg			
Dir.	Daldorp	Roraas		
	Dalmeier	Jena		
Academie Royale de Médicine	E. Daniel (Bleistift: Name bleibt ungewiss)	Biuter prés Paris		
	Dannieskiold, siehe Samsoe			
Bergrath	Danz	Blankenburg	CM	MV 1801, 35
D.	Danz	Jena	Hies. E	Ann 1802, XXI
Hoc.	Johannes Maivonius	Bergamo		

J.K.Archigimnasio Prof.il. Reggens	da Ponte			
Mag.	Joh. Fr. Anton Dehne	Leipzig		
Secretaer der Société de Medicine, Chirurgie, Pharmacie du Département de l'Eure in…	(Bleistift: J.) Delarue	Evreux		
Medizin Candidat aus…	Paulus Demetriades	Cydonia in Klein-Asien	AOM	Ann 1823, 267
	Demiani	Dresden		
	Dendler	Siebenbürgen	OM	MV 1799, 9
Der Cammeral-Wissenschaft Befl. aus…	Denstedt	Zottelstedt in Weimarischen	AOM	Ann 1811, 372
Der Medicin Doctor und Assessor der Hochlöblichen Gespanschaften Zemplén und Bereg, auch Oberphysicus der erstern zu SatorUjhely	Samuel von Dertsény		AE	MV 1798/99, 7
General-Secretaer der batavischen ökonomischen Societät zu…	J.J. Desson	Harlem	AE	MV 1799, 13
	Carl Heinrich Deutschberg	Schlesien	AOM	Ann 1823, 266
Bürger D. , Prof der Physik, Oekonomie und Mathematik, wie auch der Nacheiferungs-Gesellschaft des Helvetischen Cantons Waatland Secretär, in…	Samuel Develey	Lausanne	AE	Ann 1804, 17
Kaiserl. Französischer Commissarius und Intendant der Provinz Erfurt und Blankenhain, der Philosophie Dr und Mitglied der	Pierre Alphonse Devismes	Erfurt	AE	Ann 1811, 374

Academie der Wissenschaften in ...				
Gewesener Sekretär bey der Herzogl. mineralogischen Societät	Dianovsky	Zu Leutschau in Ungarn	CM	Ann 1804, 32
	Diesenberg, siehe Spiegel			MV 1798/99
Oberbergmeister	Dieterich	Rothenburg an der Saale		
Der Naturwissenschaft Befl.	Friedrich Dietrich	Jena	O und CM	Ann 1825, 308
D	Dietrich	Eisenach	OAM	Ann 1811, 373
Officier des mines et des forêts	Ferdinand Dietrich	Aus Pleß in Oberschlesien z.Zt. Meiningen		
Der Chemie Candidat aus Baiern	August Hermann Diez		AOM	Ann 1823, 268
Dr	Diez	In Untermerzbach	AM	Ann 1823, 275
	Dimar	Ostheim	OM	MV 1798/99, 4
Prediger zu …	Samuel Dioszegi	Böszörmény in Ungarn	AE	MV 1798/99, 8
Kurpfalz.-bayr. Bergamts Oberverweser u. Amaturs-Inspector zu … (nicht angegeben)	Franz Andreas Dippel (Bleistift: od. Dipperl od. Dippels, MB 1154)	Fichtelberg		
Prof in…	Dittrich	Comotau in Böhmen	AM	Ann 1823, 275
Prof der literarischen Gegenstände etc. in…	Laurenz Albert Dlask	Prag	AM	Ann 1823, 274
Der Gerichtstafel des Biharer Comitats Beysitzer	Franz Edler von Dobscha		Bibliothekar	Ann 1804, 7
Prof	Döbereiner	Jena	Hies. OE	Ann 1811, 373
Prof	Dölinger	Bamberg	Ausw. E	Ann 1804, 17
Prof	Leopold Doell	Gotha	AM	Ann 1823, 275
Prof	Dömling	Würzburg	CM	MV 1801, 35
Der Medizin Candidat	Heinrich Dörge	Arnstadt	O und CM	Ann 1825, 307
Dr.	Heinrich Döring	Jena		
	Dominikus	Erfurt		

Stiftsrath und Canonicus	Denndorf	Quedlinburg	AE	MV 1798/99, 8
Dr	Carl Ludwig Donner (1790-1856)			
D., Superint.	Gottlob Siegmund Donner (Bleistift: Vater)	Meißen		
Graf	Henkel v. Donnersmark	z. Z. in Halle	AE	MV 1805, 22
Gräfin	Ottilie v. D[onnersmark], geb. Gräfin Lepel, Weimar			
	v. Donop			
Candidat	Dorschel	Coburg	CM	Ann 1804, 32
Der Medizin Dr in…	Draudt	Siebenbürgen	O und CM	Ann 1825, 305
Apotheker	Drechsler	Zellerfeld	CM	MV 1798/99,16
Vincent, geistlicher Rah und Pfarr zu…	Dressel	Alpenreith bey Eger	AE	MV 1799, 13
Privatgelehrter	Peter Dreves			Ann 1823
Kaufmann	Dreves	Hamburg	CM	MV 1798/99, 16
Bergrath	Von Dreweniak	In Schmölnitz	CM	MV 1799, 22
	J.C. Drieschen	Groningen		
	Droschel	Coburg	OM	MV 1801, 20
	Menezer de Drümmont	Brüssel		
Diacon	Jos. Christ. Friedr. Dürr	Kohren b. Freyburg		Zweiter Zettel bezeugt die Korrespondenz mit Wien
Der Philosoph. Befl. in…	Martin Duffour	Weimar	AOM	Ann 1823, 270
	J.P. Dulk			
	Stephanus Duncas	Thessalien	OM	MV 1799, 9
	Dupré	Hanau	OM	MV 1801, 20
	E			
Apotheker	Eberlein	Wiesbaden	CM	Ann 1804, 32
Dr	Eberstein	Riga	AOM	Ann 1823, 265
Bachof	von Echt	Thal Ehrenbreitenstein	AE	MV 1798/99, 8
Dr, Prof	Eck	Leipzig	CM	Ann 1804, 32
Dr	J. G. W. von Eckardt		Hies. E	MV 1798/99, 6
Mitgl. d. königl. Schwe- dischen Akad. d. Wissen- schaften zu Stockholm	Andreas Eckeberg			Ann 1823
Dr	Eckeberg	Upsala	CM	MV 1801, 35
Academ. Adjunct	Eckeberg	Upsala		Ann 1823

und chem. Laborator				
Dr	Eckmann	Gothenburg	O und CM, Agent für Norwegen	MV 1798/99, 4
Abbé, Dr der Philosophie, Schuldirektor in Hermannstadt	Eder		AE, Agent für Siebenbürgen	MV 1798/99, 8
	J. V. W. Ederle	Rastatt		
Graf	E*d*ling (E*r*ling)			
Hofrath	Rupprecht von Eggenberg	Wien	AE	MV 1798/99, 8
Graf, K. K. wirklicher Kämmerer	von Egger		AM	Ann 1823, 275
Hofrath	von Ehrenreich	Hamburg	AE	MV 1798/99, 8
Apotheker	Ehrhardt	Maynz	CM	MV 1799, 22
Bürger, Prof der Chemie	Ehrmann	Strasburg	AE	MV 1798/99, 8
1. k. k. privileg. Minera- lienhändler und Mineraloge	Johann Eichinger			
	Eichler	Prag		
der B. R. Candidat	Eichmann	Weimar	AOM	Ann. 1823, 269
Prof	Eichstädt		Hies. E	MV 1798/99, 5
Graf, K. S. Kabinets-Minister und Staats-Sekretär	Detlev von Einsiedel	Dresden	AM	Ann 1823, 275
	Kurt von Einsiedel	Schwarzbach bei Neustadt/Orla		
	Friedrich Hildebrand von Einsiedel	Weimar		
Bergrath, Freyherr	(Bleistift: August) von Einsiedel		Hies. OE	Ann 1811, 373
Ritter	von Eiseke		AM	Ann 1823, 275
Candidat	Rudolph Eisenschmid	Bern in der Schweiz	OM	Ann 1804, 11
Fürstl. Regierungskanzlei u. Archiv-Administrator	Christian Friedrich Eisenschmidt (Bleistift: Vater)	Gera		
der Medizin Candidat	Emil Eisenschmidt	Gera	O und CM	Ann 1825, 307
Candidat	Stephanus Eitel	Groß Schenk in Siebenbürgen	O und CM	MV 1799, 9
Dr	Ekeberg	Upsala	CM	MV 1798/99, 16
	Joh. J. Ekman	Bamberg		
Candidat	Eleck	Dabas in Ungarn	O und CM	MV 1799, 9

regierende Kaiserin aller Reussen	Elisabeth Alexiewna (siehe Fürsten)			
Dr	Ellemann	Bamberg	CM	MV 1801, 35
Dr, Collegienrath	Ellisen	Petersburg	AE	MV 1799, 13
Dr	Elsässer	Erlangen	CM	MV 1801, 35
Berginspector	Emmerling	Thalit(t)er	CM	MV 1798/99, 16
	Fr. v. Ende	Weimar		
Ruß. kais. Artillerie-Lieutenant	Carl Joh. von Engelhardt	Reval	CM	Ann 1804, 32
der Medizin Candidat	Christian Engelhardt	Altenburg	O und CM	Ann 1825, 307
	G. von Engelhardt	Reval	CM	Ann 1804, 32
	D. Engelhardt	Sonnenberg		
stud. chemia	Friedrich Engelhardt	Göttingen		
	J. D. Engels	Siegen		
Bergmeister, Bergrath	Engels	Nassau-Siegen	AE, ausw. ausserordl. Ass.	MV 1798/99, 8
	Engelspach-Larivière	Bruxelles		
S. Excellenz der Herr Reichsgraf, Kaiserl. Königl. wirkl. Geheimrath	Fr. von Enzenberg	Klagenfurth	AE	MV 1798/99, 8
Praesident der Linth-Direction	Epher	Zürich		
	O. L. Erdmann	Leipzig		
Premier-Lieutenant	von Erdmannsdorf	Würzburg, Dresden	AE	Ann. 1804, 17
	Erdöd (siehe Palfi)			
Candidat	D. Joseph Erlwein	Krautheim im Ober-rhein-Kreise	CM	Ann 1804, 32
Dr	Ernesti	Sondershausen	CM	MV 1801, 35
	Ernst (siehe Fürsten: Ludwig Ernst von Oettingen)			
Prof	Ersch	Halle	CM	Ann 1804, 33
Dr	Ersch	Hamburg	AE	MV 1798/99, 8
Dr, Bibliothekär	Ersch		Hies. E	MV 1801, 22
Dr	Isidoro Escardini	Madrid	Agent für Spanien	Ann 1804, 8
Legationssecretär	Pinheiro Escardini Ferreira	Lissabon	Agent für Portugal	MV 1805, 11
	Eschen (siehe Waitz)			
	Gotthold Escher	Brünn		
Präsident der Linth-Direction	Escher	Zürich	OAM	Ann 1811, 371
Oberschulrath	Eschke	Berlin	OAM	Ann 1811, 372
Oberst des Ingenieur-Corps u. Generaldirector der	W. von Eschwege	Weimar	Ausw. Assess.	Ann 1823, 264

Goldbergwerke der Provinz Minas Geraes, Ritter d. Ordens von Aviz				
Cammer-Assesor	v. Eschwege	Braunschweig		
Dr	Eschweiler	Nürnberg	AE	Ann 1825, 302
D, Präsident der Akademie	Nees von Esenbeck	Sikershaußen bey Kitzingen, Bonn	OAM	Ann 1811, 372
Prof	Esmark	Lund	AM	Ann 1823, 275
Oberamtsassessor	Esmark	Kongsberg	CM	MV 1798/99, 16
Prof	Esper	Erlangen	AE, Ausw. ordl. Ass.	MV 1798/99, 8
	von Eß (Es)	Westphalen	O und CM	MV 1801, 20
Weltpriester, Prof der Physic	Victor d`Este	Kaschau	AE	Ann 1804, 18
Abbé	Estner	Wien	AE	MV 1799, 14
K. K. Rath	von Eühler	Prag	AM	Ann 1823, 275
Kgl.-bayr. Markscheider	Euler			
	Euthimius	Corfu	OM	Ann 1804, 12
	Georg Euthymiades	Thessalien	OM	Ann 1804, 10
	Evagora	Schiatista in Macedonien	OM	Ann 1804, 12
Litt. Grac. apud. Contap. Nov. Prof. Societät Mineral. aleb. Jenner adscript	Edevard Everett			
	J. G. von Ey	Emserhütte		
	F			
	W. Faber du faur	Freiberg		
	Fabian (siehe Öri)			
Dr, Prof	von Fabrice	Altdorf	AE	MV 1798/99, 8
	Michael Färber	Jena		
D	Fahrenkrüger	Hamburg		Ann 1823
Herzogl. Sächs. Weimar. Legationsr.	Johannes Falk	Weimar		
Dr	Fanner	Marburg	CM	Ann 1806, 280
Dr	Farina	Würzburg		
Rector, Prof	Farkasch	Rosenau	CM	MV 1805, 41
	Faujas (siehe Fond)			MV 1798/99
Candidat	Georg Fazekas	Kalló in Ungarn	O und CM	MV 1799, 9
	Fébure (siehe Lefébre, auch Le Fébure)			MV 1798/99
	J. G. H. Fedor	Hannover		
Prof. der	A. Fée	Lille		

Naturgeschichte				
	Carl Fehr	Hessen-Darmstadt	CM	MV 1805, 41
Dr, Regierungsrath	Ferro	Wien	AE	MV 1798/99, 8
Legationssecretär	Pinheiro Ferreira	Lis(s)abon	AE, Agent für Portugal	MV 1801, 25
des Bergbaues Beflissener	Friedrich Frh. von Freilitzsch	Stenndorf bei Naumburg a. S.		
Königl. Sächs. evang. Hofprediger	D. Samuel Gottlob Feisig (Bleistift: Feisch)	Dresden		
Candidat der Medicin, Dr	Anton von Fekete	Wien	CM	MV 1799, 22
	Felsö (siehe Büky)			
Bergwerksdirector	von Feno	Neuberg in Steuermark	AM	Ann 1823, 275
der Mediz. Cand.	Carl Fenorr	aus dem Hessischen	AOM	Ann 1823, 271
der GGl. Candidat	Samuel Ferientsék	Ungarn	AOM	Ann 1823, 270
pharmacie	Ferrat	Toulon		
Generaldirector du Bulletin universel, Baron	de Férussac	Paris		
Graf	Georg von Festetits	Keszthely in der Saladner Gespan-schaft in Ungarn	AE	MV 1798/99, 8
Dr, Apotheker	Ludwig (Lewis) Feuchtwanger	Altenburg, New York		
	Chr. Fichtner	Ebersdorf bei Lobenstein		
Dr, Prof der Chemie und Physik	Heinrich Ficinus	Dresden	AOM	Ann 1823, 265
Apotheker	Fick	Reval	CM	Ann 1804, 33
Herzogl. S. Weimar.- und Eisenachischer Hof-Commissär, beständiger Sekretär der deutschen Nation	Friedrich Fiedler			UA Jena, Bd 56, S. 5 (vgl. Register Salomon)
	K. G. Fiedler	Jena (logiert in der Sonne)		
Candidat	Fiedler	Großpöhla	CM	Ann. 1802, XXII
Chemiker	H. Fikentscher Sohn	Redwitz		UA Jena, Bd 57, S. 99
	Joh. Ludw. Finck	Frankfurt/a.M.		
Candidat	Finner	aus dem Badischen	OM und CM	MV 1801, 20
K. K. Salinen-Bergverwal- ters	Andreas Fischer	Bochnia, Galizien		

Adjuncten				
	Friedr. Fischer (Sohn)	Greifswalde		
Mediz. Candid.	Friedrich Wilhelm Fischer	Hildburghaußen	AOM	Ann. 1823, 270
	J. C. Fischer (Vater)	Greifswalde		
Bergmeister	Wilhelm Fischer	Johanngeorgenstadt		
Auditor	Fischer	Bremen	CM	MV 1799, 22
Candidat	Fischer	Chemnitz (jetzt auf Reisen)	CM	Ann. 1804, 33
Hofrath	Fischer		Hies. E	MV 1805, 16
Prof	Fischer		Hies. E	MV 1798/99, 6
Dr und Prof	Fischer	Kiel	AE	MV 1798/99, 8
Hofrath, Dr und Prof, des Russischkayserl. Wladimir-Ordens Ritter und Stifter der naturfor-schenden Gesellschaft zu Moskwa etc.	Fischer	Moskau	AE, Ausw. ordl. Ass.	Ann. 1806, 278
	Fischer	München	OAM	Ann. 1811, 373
Sup.	Fischer	Sangerhausen		
Dr	von Flanz	Gera		vgl.: UAJ, Bestand U, Abt. IX, Nt. 56, S. 190
Kaufmann	George Florey	Leipzig		
	G. von Flotow	Dresden		
Hofkammer-Salz- und Münzrath, Secretär der vierten Deputation	Matthias Flurl	München	AE	MV 1798/99, 8
Dr und Oberlandphysicus	Johann Földi	Hatház in Ungarn	CM	MV 1798/99, 16
der Philosophie Befl.	Ernst Förster	aus dem Altenburg-ischen	AOM	Ann. 1823, 272
Bergrath	Förster	Breit(b)enbach	CM	MV 1801, 36
Candidat der Rechte	Fösser	Fulda		
Prof der Geologie, Bürger	Faujas de Saint Fond	Paris	AE	MV 1798/99, 8
	Van den Fonde	Anvers (= Antwerpen)	(CM)	
Dr, Königl. Leibmedicus, Obermedicinalrath und Oberstabsmedicus	Formay	Berlin	AE	MV 1798/99, 8

Pastor	Joseph Fornet	Strba (oder Steba) in Ungarn	CM	MV 1799, 22
Prof	Forster	Halle		Ann 1806
der Medizin Candidat	Friedrich Forstmann	Werden in Westphalen	AOM	Ann. 1823, 267
	Foullon	St. Petersburg		vgl.: Bestand U, Abt. IX, Bd. 56, S. 31
Apotheker	Georg Fraas	Hofgeismar	OM und CM	Ann. 1825, 305
Pastor	Bernhard Olivier Fran(c)k	Bobbin auf Rügen	CM	Ann. 1802, XXII
Dr	Franck	Stra(h)lsund in schwedisch-Pommern	OM und CM	MV 1801, 19
der Pharmaz. Cand.	Ernst Ludwig Franke	Wernsdorf bei Glauchau in Sachsen	AOM und CM	Ann. 1823, 272
Candidat der Theologie	Joh. Friedrich Franz	(Schleiz)		
Pastor	Franz (Bleistift: siehe Franck)	Bobbin auf Rügen	OM und CM	Ann 1825, 305
	Friedrich Anton Franz (siehe Fürsten)			
	Frauenstein (siehe Paumgarten)			
Kammerrath in ...	Freeze	Aurith	AE	Ann. 1806, 278
	W. Frege	Leipzig		
Bergamts-Assessor zu ... Bergcommissionsrath in..	Freisleben	Marienberg, Eisleben, Freyberg	CM und Ausw. ordl. Assess.	MV 1798/99, 16
Sekretär bei dem Herzogl. gothaischen Kunst- und Naturalien-kabinet	Freislich		AOM	Ann. 1823, 269
Dr der Medizin aus ...	Carl Johann Frese	Mecklenburg-Schwerin	AOM	Ann. 1823, 267
Prof in ...	Frey	Bamberg	AE und CM	MV 1798/99, 8
Prof der Chemie in ...	von Freyesmuth	Prag		
Secretaer Interprete du College Imperial de Russie des Affaires Etrangr.	Wilhelm von Freygang		CM	Ann. 1804, 35
	v. Friedleben	Frankfurt		
Secretär der	Emmrich von		Ausw. Assess.	Ann. 1825, 301

ungarischen Hofkammer im Montanis- tischen Departement	Friedmansky			
Med. Doctor in ...	Johann Baptist Friedrich	Würzburg	AOM	Ann. 1823, 265
	Friedrich	Gotha		
	Friedrich (siehe Fürsten: Franz [Friedrich Anton]			
	Friedrich (siehe Fürsten: Christian Friedrich)			
Dr und Prof in ...	Frischeisen	Salzburg	CM	MV 1798/99, 16
	Anna Frischholz	Wittib, München		
Freyherr, der Forst- wissensch. Befl. aus ...	(Bleistift: Friedrich August (1768-1845))von Fritsch	Weimar	OM und CM	Ann. 1825, 307
Freyherr, Hofrath in ..., Präsident und Geheimer- rath	(Bleistift: Jakob Friedrich (1731-1814))von Fritsch	Weimar	AE	MV 1798/99, 8
Freiherr	Karl Wilhelm von Fritsch (1769-1851, Sohn des J. Fr. v. Fritsch)	Weimar		
Gräfin	Constanze Fritsch	Weimar		
Cammerath in ...	Fritz	Sayn bei Coblenz	AM	Ann. 1823, 275
Dr, Hochfürstl. Ellwangl. Hof- Stadt- und Landphy- sicus in ...	Alois (Aloys) Fröhlich	Ellwangen	AE	MV 1798/99, 8
	L. F. Froriep (Bleistift: Vater)			
Dr und Prof	Froriep		Hies. E	MV 1801, 22
	Froriep (Bleistift: Sohn)	Weimar		
Candidat der Cameral- wiss. in ...	Froriep	Weimar		Ann 1823
der Medizin und Natur- wissenschaft Befl. aus...	Johann Friedrich Fuchs (Bleistift: 1771-1821)	Franken	Secretaer der deut- schen Nation der Societaet für die gesammte Minera- logie zu Jena; Stifter	MV 1798/99, 3
Dr und Prof in ..., Geheimer-Hofrath	Johann Friedrich Fuchs	Würzburg	Ausw. ordl. Ass. und Hies. Assess.	Ann. 1804, 7

Dr und Apotheker in ...	Fuchs (Bleistift: vermutl. der Vater von Prof. Fuchs (1760-1813)	Bürgel	CM	MV 1801, 36
Dr und Prof z. Zt. in ...	(Bleistift: Georg Friedr. Christian (1760-1813)) Fuchs	Bürgel		
Prof	Fuchs		Hies. E	MV 1798/99, 5
Regierungsrath in ...	Fuchs	König	AE	MV 1798/99, 8
Prof in ...	Fuchs	Leutschau in Ungarn	CM	Ann. 1804, 33
der Med. Doctor in ...	Joh. Nepomuck Fuchs	München	CM	MV 1805, 41
der Medizin Candidat aus ...	Friedrich Wilhelm Fuckel	Schmalkalden	AOM	Ann. 1823, 270
	H. Fichner (Bleistift: oder H. Führer)	Leipzig		
Dr de ...	Samuel Fülep	Felso Or in Ungarn	OM	MV 1805, 13
Apotheker in ...	Fun(c)k	Gefrees bey Bayreuth	CM	MV 1798/99, 16
D., ausübender Arzt hierselbst	Johann Gottfried Carl Fürbringer	Gera		
	Johann Füzi	Karatson salva in Siebenbürgen	OM	MV 1805, 15
	G			
Th. Cult. Altdorfino-Noricus (evtl *Ort*)	Theodor August Gabler			
Kirchenrath	Gabler		Hies. E	MV 1805, 16
Königl. ...aal u. Stadt- apotheker	Andreas Ludwig Gabora	Göllnitz-Ober-Ungarn		
Abo (evtl *Ort*)	Johann Gadolin			
	Gadolin (siehe Gudolin; lt. MB 86I von Eck heißt er Gadolin)			
	Gaebhardt			
Hof-Apotheker und Medicinal-Assessor	C. L. Gaertner	Hanau		
D., Director der Wetter- auischen naturforschen- den Gesellschaft in ...	Gärtner	Hanau	AE	Ann. 1811, 374
Dr in ...	Gärtner	Calw ohnweit Pforzheim	CM	MV 1801, 36
Assessor in ...	Gahn	Fa(h)lun	CM	MV 1798/99, 16
	Andreas Gál			
Fürst	Dimitri von Gallitzin		Praesident	MV 1799, 7

Conducteur in ...	Gustav Adolph Garbe	Freyburg		
der Pharmazie Candidat	Friedrich Garge	Dännemark	OM und CM	Ann. 1825, 307
Dr, Dr. Philos. und Admi- nistrator der königlich Dänischen Porzellan- fabrik in ...	Garlieb	Kopenhagen	(CM)	
	Paul von Gáspar	Ungarn	AE	MV 1798/99, 9
Prof in ...	Gaspari	Oldenburg, Hamburg, Weimar, Dorpat	AE	MV 1798/99, 9
Dr, churpfälzischer wirk- licher Bergrath, wie auch Prof der ökonomischen Wissenschaften und der Diplomatik zu ...	Christian Wilhelm Jacob Gatterer	Heidelberg	AE	MV 1798/99, 9
Bürger, der Medizin Doctor in ..., Agent für Italien	Joseph Gautieri	Novara	CM, Agent	MV 1801, 36
Regierungsdirector	Gebel	Erfurt	AM	Ann. 1823, 275
Candid.	Gebhard	aus dem Baden-Durchlachischen	OM	MV 1799, 9
Dr. med.	Gebhard			
	Gebhardt	Leipzig		
	Fr. A. Gebler	aus dem Voigtlande	OM	MV 1799, 9
Dr	Gebler	Schleiz	CM	Ann. 1804, 34
Dr	Geffken	Hamburg	OM und CM	Ann. 1825, 305
der Pharmazie Candidat	Christian Friedrich Geheb	Ostheim	OM und CM	Ann. 1825, 306
Dr, w. Physiker, Mitgl. d. Königl. Akademie zu ...	Gehlen	München		Ann 1823
Prof	Geier jun.	Würzburg		
(Bleistift: lt. UA Bd 57, S. 9: Agent für Frankreich), Dr	Geiger	Nassau-Weilburg, Paris	OM und CM	MV 1798/99, 4
	Ph. L. Geiger	Heidelberg		
Conte, Königl. Bergrath in ...	Geinhardi	Genev	AM	Ann. 1823, 275
	Traugott Geinitz	aus dem Altenburgischen	OM	MV 1805, 16
der Pharmazie Candidat	Christian Geißler	Neupreußen	OM und CM	Ann. 1825, 307

Prof	A. G. L. Gelbke	Braunschweig		
Notar in ...	Franciscum Gellert	Nagy Banya		
Prediger ey der evange- lischen Gemeinde zu ...	Christian Genersich	Kaismark (Käsmarkt) in Ungarn	CM	MV 1798/99, 17
Dr und Stadtphysikus in	Samuel Genersich	Leutschau in Ungarn	CM	MV 1798/99, 17
Kaufmann	David Genersich	Käsmarkt		
Prof	Genersich	Käsmarckt (Kaesmark)	AE	MV 1801, 26

Titel	Name	Ort	Status	Erstmalige Erwähnung
Prof. d. Physik an der königl. Akademie zu ...	Geneuschneider	Straßburg		
Hofrath u. Prof	Gensler		Hies. OE	Ann. 1811, 373
Justizrath und Prof	Gensler	Heidelberg		Ann. 1823
Prof	Georg		Hies. E	Ann. 1804, 12
Dr und Collegienrath	Johann Gottlieb Georgi	Petersburg	AE	MV 1798/99, 9
Dr, Geheimer Ober-Finanz-Kriegs- und Domainerath in	Gerhard	Berlin	AE	MV 1798/99, 9
	von Gerhard	Gömör (Gemör) in Ungarn	CM	MV 1799, 23
P.	H. E. Germann			
D. und Prof	Germann	Dorpat	CM	Ann. 1804, 34
Bergacademist	Germar	Freyberg	CM	Ann. 1806, 279
Präsident der Academie der Wissenschaften zu ...	von Germon	Marseille	AE	Ann. 1811, 374
Geheimerrath	von Gerning	Frankfurt am Main	AE	MV 1805, 23
Freyherr	von Gersdorf	Messersdorf bey Lauban in der Oberlausitz	AE	MV 1799, 14
Freiherr, Groß- herzogl. Weimar. Gehei- merath und Präsident	von Gersdorf		AM	Ann. 1823, 275
K. K. Oestr. General Land- u. Hauptmünz-proobierer auf	Johann Rudolph von Gersdorff	Durchreise in Jena	AE	siehe SammlgZ, Nr. 222
Dr	G. H. Gerson	Hamburg		
der M. C. aus	Carl Gerstenberg	Hildesheim	AOM	Ann. 1823, 270
der Theol. Candidat aus ...	Carl Gerstenberg	Hildesheim	AOM	Ann. 1823, 266

Dr, Prof	von Gersten-berg(c)k		Hies. E	MV 1798/99, 6
Medizinalrath Dr	Gesner	Halberstadt	AE	Ann. 1825, 302
der Pharmazie Candidat	Geßner	Halberstadt	OM und CM	Ann. 1825, 307
Bürger, Dr und Prof in	Geuns	Utrecht	AE	MV 1798/99, 9
Markgräfl. Badischer wirk-licher Geheim-errath und Ober-Kammerherr	von Geusau	(Karlsruhe)		
General-Lieute-nant, -Major, Freyherr	von Geusau	Carlsruhe	AE	MV 1799, 14
Bergbeamte in	Geyer	Schmölnitz	CM	MV 1799, 23
Cammerath	Geütebrück	Altenburg	AM und AE	Ann. 1823, 275
	Gideon (siehe Ráday)			
K. K. Mineralien -händler in ...	Gieseke	Wien	OM	MV 1801. 21
D. und Prof, Observator und Unterbibliothe-kar	Gilbert	Halle	CM und AE	MV 1798/99, 17
D. und w. Prof. in	Gilbert	Leipzig		Ann. 1825, 318
	Gillet (siehe Laumont)			
Bürger, Mitglied der Societät der Bergbaukunde in ...	Gillet (vgl. Laumont)	Paris	AE	MV 1801, 26
	Ludwig Gilliron	aus dem Canton Bern (Schweiz)	OM	Ann. 1804, 10
Director des königl. Museums der Naturgeschichte zu ...	Carlos de Gimbernat	Madrid	AE	Ann. 1804, 19
Ritter	von Gioeni	Neapel	CM	MV 1801, 36
Bergwerksdirektor in ...	Giovanni	Mayland	CM	
Geheime Hofrath	Girtanner	Göttingen	AE	MV 1798/99, 9

Prof der Mineralogie in	Gismondi	Rom	OM und CM	Ann. 1823, 278
Hofrath	Leopold von Giuliani	Wien	AE	MV 1801, 26
Bergmeister	Gläser	Reichenbach im Voigtl.	CM	Ann. 1806, 279
	Th. E. D. Julius Glaß	Rittergut Quoos bei Bautzen		
	Christian von Glehn	Reval	CM	Ann. 1804, 34
	F. W. Gleitsmann (Bleistift: Vater)	Altenburg		
der Pharmazie Candidat	Gleitsmann	Altenburg	OM und CM	Ann. 1825, 308
Pr. am Armhaus	K. Gleitsmann	Eisenberg		
Hofrath	Glenk	Hohenlohe	AE	MV 1798/99, 9
	Glenk	(Saline Weisbach)		
Dr. der Philosophie	E. F. Glocker	Halle		
Dr und Prof	Glocker	Breslau	CM	Ann. 1823, 278
Hospitalprediger zu ...	M. Karl Maximilian Glöckner (Bleistift: Sohn)	Annaberg		
Bergprediger in	M. Carl Gottlieb Glöckner (Bleistift: Vater)	Annaberg		
	(Daniel) von Glosius	(Pest)		
	Glubrecht	Erfurt		
Hofrath und Prof	Gmelin	Göttingen	AE	MV 1798/99, 9
Hofrath und Prof	Gmelin	Karlsruhe (Carlsruhe)	AE und Ausw. ordl. Assess.	MV 1798/99, 9
Prof. Dr.	Göbel	Jena	Assess. in ..., Hies, OM	Ann. 1825, 301
der Pharmazie Candidat	Friedrich Göbel	Sachsen	OM und CM	Ann. 1825, 307
Dr	Goebhardt	Bamberg	OM	MV 1798/99, 4

der Medizin Candidat	Friedrich Wilhelm Gödecke	Lübeck	AOM	Ann. 1823, 268
Dr	Gödör	Ungarn	AOM	Ann. 1823, 267
General Perceptor der Hochlöbl. / Gömerer Gespanschaft in …	Johann von Gömöry	Csettnek in Ungarn	AE	MV 1801, 27
der G. G. B.	Göpel	Altenburg	AOM	Ann. 1823, 270
Dr und Prof	Görbitz (Bleistift: [w])	Eisenach	CM	MV 1798/99, 17
Diaconus zu ...	M. Goeriz	Heydenheim in Würtemberg		
	Görwitz (siehe Görbitz)			
	Johann Heinrich Gößel	Dresden		
S. W. u. E. Geheimer Kammerrath in	Julius August Walther von Göthe	Weimar	OM und Ausw. Assess.	Ann. 1804, 11
S. Excellenz der Herr Geheimerath, Freyherr	von Göthe	Weimar	AE und Praesident	MV 1801, 27
Dr	Karl Göttling (Bleistift: (1793-1869))	Jena		
Prof	Göttling (Bleistift: J. Fr. A. (1755-1809))		Hies. E	MV 1798/99, 6
Diaconus	Götzinger	Neustadt bey Stolpen	CM	Ann. 1804, 34
Obereinfahrer	Goldberg	JGstadt	OAM	Ann. 1811, 373
Dr	Goldfuß	Erlangen		
	Golonkin			
D	Golz (Bleistift: eigene Unterschrift Golze)	Darmstadt	CM und OM, Mitstift. der Herzogl. mineralogischen Societät in ...	MV 1798/99, 17
Graf	Goscimki	Warschau	AM	Ann. 1823, 275
D und Prof	Gotthard	Erfurt	CM	Ann. 1802, XXII
Advocat	Gottschalk	Gießen		

Bergcommis-sair	Gottschield	Könitz	CM	MV 1798/99, 17
	Gottschildtin	Könitz		
der Mediz. Cand. aus ...	Johann Goullon	Weimar	AOM	Ann. 1823, 269
Candidat	Joh. Adam Gräff	Friedberg in der Wetterau	CM	Ann. 1804, 34
Berginspector bey den Stein-kohlengruben zu ...	Graeser	Eschweiler im Roer-Departement	ACM	Ann. 1811, 375
	Gräser	Siebenbürgen	OM	MV 1805, 16
	Grand	Lausanne	CM	Ann. 1804, 34
Candidat	Christian Heinrich Grasemann	Frankfurt	CM	Ann. 1804, 34
Kassierer im roten Kollegio	M. G. Graue	Leipzig		
	Johann Friedrich Grau	o. O.		
Director der Forstlehranstalt zu ...	D. J. Ch. Fr. Graumüller	Jena		
	Graumüller	aus den Schön-burgischen	OM	Ann. 1802, XIX
	J. W. Gravenhorst	Frankfurt / a.M.		
	Greifenfels (siehe Stransky)			
Prof	(Carl) Green	Halle		Ann. 1806
Senator, Mitglied des Instituts Pn	Grégoire	Paris		
metereologi-scher Instru-mentenmacher	J. G. Greiner jun.	Berlin		
Mitglied der königlichen Societät zu ...	Charles Greville	London	AE	MV 1798/99, 9
ehemal. Apotheker	Franz Joseph Gries	Neustadt an der fränk. Saale		
Apotheker	Johann Gries		AOM	Ann. 1823, 268

Geheime Kirchenrath	Griesbach		Hies. E	MV 1799, 10
der B. R. Candidat	Heinrich von Grim	Greiz	AOM	Ann. 1823, 271
der Medizin Doctor aus ...	Daniel Griot	Schweiz	AOM	Ann. 1823, 268
Dr	Grioyers	Bern	CM	Ann. 1804, 34
Prof	Grosheim	Berlin	AE	MV 1799, 15
Prof	Grosse	Salzburg	AE	MV 1805, 24
Cand. Theol., Hauslehrer zu	Carl Großenberg	Bowede bei Wolfenbüttel		
D.	Gruber	Johann Georgenstadt	OAM	Ann. 1811, 372
Dr	Grübel	Creu(t)zburg	CM	MV 1799, 23
Candidat	Grübel	Ilmenau	OM, Mitstift. der min. Soc.	MV 1798/99, 4
Polizeirath	(Jos. Sebastian) Gruner (Bleistift: [= Grüner])	Eg(g)er	OM und CM	Ann. 1825, 305
Dr, Prof. der Naturgeschichte der chirurg. Schule zu ...	Gruithuisen	München, z. Zt. Nürnberg		
	Carl Gruner	Jena	OM	Ann. 1804, 11
Dr	Carl August Constantin Gruner	Jena	O(hies.)M	MV 1798/99, 4
	Carl Fr. Ferd. Gruner	Jena	OM	MV 1798/99, 4
D.	Moritz Gruner		O hies. M	Ann. 1811, 371
Polizeirath	Gruner (siehe Grüner)	Eger		
Hofapotheker	Gruner	Hannover	CM	Ann. 1802, XXII
Dr	Gruner		Hies. E	MV 1801, 22
	Gruner	Jena	OM	MV 1799, 8
(Prof. Dr.) Geheime(-) hofrath, (Ritter)	(von) Gruner		Hies. E, Hies. Assessor	MV 1798/99, 5
	Gruner	Jena		
	Gruner			

Apotheker	Grus	Neustadt an der fränkischen Saale	CM	Ann. 1823, 278
Dr. Philos. und Administrator der königl. Dänischen Porzellanfabrik in ...	Gsarlieb (siehe Garlieb)	Kopenhagen		
Dr und Prof	Gudolin	Upsala	CM	MV 1798/99, 17
Dr und Prof	Güldenapfel	Jena	Bibliothekär, O hies. M, Assess. in ...	Ann. 1806, 276
Pastor	Günther	Mattstädt bey Weimar	OM	MV 1801, 18
	Friedrich Gottlob Gubner	Mecherwich in der Eyffel		
Erbprinz zu Schwarzburg-Sondersh.	Günther (siehe Fürsten)			
	Joh. Fr. Gugelmann	Schweiz	OM	Ann. 1804, 11
Dr	Gugelmann	Schweiz	CM	Ann. 1804, 34
Dr	Gugelmann jun.		CM	Ann. 1804, 35
	Gugelmann	Schweiz	OM und CM	Ann. 1802, XX
Regierungsrath und Oberberg-Commissär, Freiherr	von Gumppen-berg	Speier	Ausw. Asseess.	Ann. 18823, 264
	Johann Samuel Gundhar(d)t	Hermanstadt in Siebenbürgen	OM	Ann. 1804, 11
Candidat	Johann Martin Gunnesch	Medias(c)h in Siebenbürgen	OM	Ann. 1804, 10
	F. Gunnius	Arnstadt		
Pfarrer in ...	Leonhard Gutberlet	Schwebda bey Eschwege in Kurhessen		
Hofrath	Franz Ludwig von Guttenberg	Würzburg	AE	MV 1805, 24
Dr	Gyarmati	Siebenbürgen	CM	MV 1798/99, 17
	H			
Dr	Fr. Joseph Haas	Kölln	CM	MV 1805, 42

Dr	Fr. Joseph Haas	Kölln	CM	Ann. 1804, 35
D.	Haas	Szigeth	AE	MV 1805, 24
Hofkammer-rath	Habel	Idstein	AE	MV 1805, 24
Hofkammer-rath	Habel	Wiesbaden	AE	MV 1801, 27
Dr.	Haberle	Weimar		
K. K. Leib-medicus in ...	Joseph Edler von Habermann	Wien	AE	MV 1799, 15
Freyherrr, Erbherr von Sibo und K. K. Kämmerer	Niclas Wesselényi von Hadad		AE	Ann. 1806, 278
Dr, Secretär der deutschen Nation	Hägermann (Haeger-mann)	Goslar	OM, Secretär	MV 1799, 9
der Pharmazie Candidat	Philipp Härtel	Annaberg	OM und CM	Ann. 1825, 307
Prediger in ...	Andreas Häuf(f)el	Eisentratten bey Gmünd in Oberkaernthe n (Ober-Kärnthen)	OM und CM	MV 1798/99, 4
Großherzogl. Rath und Scatouillier	Carl Th. Hage	Weimar		
D. und Prof	Hagen	Königsberg in Preussen	OAM	Ann. 1811, 371
	von Hagen	Westphalen	OM und CM	Ann. 1802, XX
Dr	Hagen	Würzburg	CM	MV 1805, 42
Dr. Medizinal-rath und Prof	Hagenmeyer	München	AE, ausw. ord. Assess.	Ann. 1806, 279
Dr	Hager	Altenburg	CM	MV 1798/99, 17
der beiden Rechte Doctor und Referendar in ...	C. F. A. Hahn	Zeiz	AM	Ann. 1823, 275
Bergeleve bei der Königl. Generalberg-werksadminis-tration in ...	Christian Hake	München		

Doctor und Assessor, Archiater und Principalarzt von Pommern und Rügen und Ritter des Wasa-Ordens	Haken	Stra(h)lsund	AE, ausw. ordl. Assess.	MV 1799, 15
Candidat	Halbschuch	Rosenau in Ungarn	CM	Ann. 1804, 35
des Heiligen Römischen Reichs Graf, Erbfreyherr von Hallerstein, in-(s od. f)ulirter Abt zu Prinou, der Kathedralkirche zu Groß-Wardein Dom-herr, Doctor der Theologie, des Consis-torial-Stuhls und des Biharer Comi-tats Beysitzer	Franz von Haller		AE	Ann. 1804, 19
Graf, Erbfrey-herr von Hallerstein, Erb-Ober-Gespan und Beysitzer des löbl. Biharer Comitats	Paul von Haller		AE	MV 1805, 24
Graf, Freyherr von Hallerstein, K.K. wirkl. Kämmerer, Obergespann des Coloser Comitats, und der Claussen-burger Akademie Oberdirector	Joseph Haller		AE	Ann. 1806, 279
Graf, Freyherr von Hallerstein, K.K. Rath, Prä-sident der Königl. Tafel in Siebenbürgen und Oberge-spann des Kukiillöer Comitats			AE	Ann. 1806, 279
	Martin Hamaliár	Ungarn	OM	MV 1805, 16

Russisch-Kaiserl. Hofrath und Ritter des St. Annen-Ordens etc. in	Joseph Hamel	Petersburg	AM	Ann. 1823, 275
Russisch. Kaiserl. Hofrath und Ritter in ...	von Hamel	Petersburg	Ausw. Assess.	Ann. 1823, 264
Prof	Hamilton	Erfurt(h)	AE	MV 1798/99, 9
Prof. der Naturgeschich-te an der Schule für Pharmacie in	Hammer	Strasburg		
Prof D.	Hand		Hies. Assess.	Ann. 1823, 263
	Stephanus Hann	Siebenbürgen	OM	MV 1805, 16
Candidat	Harbaur	aus dem Elsässischen	OM und CM	MV 1801, 19
Salinendirector, Freyherr	von Hardenberg		AE	MV 1799, 15
Hofrath	Hardt	Bamberg	ACM	Ann. 1811, 375
Prof	Hari	Sziget in Ungarn	CM	MV 1798/99, 17
Eleve bey der Saline zu ...	Harisch (Bleistift: zu Herisch, vgl. Mitgl. Verz. Bd 56 S. 326)	Artern	CM	Ann. 1806, 280
Dr, Prof. der Cameralw. in	Harl	Erlangen	CM	Ann. 1823, 278
Reichsgraf, der Medizin Doctor, des Ungarisch-en Reichs Indi-gena und Asse-ssor der Wie-senburgischen Comitats-Gerichtstafel in	von Harrach	Siebenbürgen	AE	MV 1805, 24
	Harscher von Almandingen	Hadamar		
Dr	C. Hartmann	Blankenburg im Harz		
der Medizin Candidat zu ...	F. E. Hartmann	Osterberingen im Herzogthum Gotha	CM	Ann. 1804, 35
Forster in ...	J. Chr. Georg Hartmann	Droysig bey Zeitz	CM	Ann. 1804, 35

	Ph. Hartmann	(Meinigen)	CM	
Candidat	Hartung	Hohenlöhe (Hohenlohe)	OM und CM	MV 1798/99, 4
Director aus ...	Haserer	Zittolieb		
Freiherr	von Hassart		AE	Ann. 1825, 303
der Pharmazie Candidat	Alexander Hasse	Apolda	OM und CM	Ann. 1825, 306
D. und Consis-torialrath	Hasse	Königsberg	AE	MV 1805, 25
Esq. F. R. S. in ..., Agent für England	Charles Hattchet	London	AE, Agent	MV 1801, 27
Inspections-oberförster und Oberforstsecre-tair (dermal. Großh. Sächs. Kriegs-Liquidat-Commisarius)	J. Hauck	Fulda		
Director mehrerer Bergwerke im Zipser Comitat zu ...	Samuel Hauser	Leütschau	CM	Ann. 1804, 35
Bibliothekar	G. Hausmann	Fuld		
	Hausmann	Braunschweig (Bleistift: evtl. Göttingen, Zellerfeld, Cassel)		
Prof	Haußmann	Göttingen	Ausw. ordl. Assess.	Ann. 1811, 369
Bergamts Auditor	Haussmann	Zellerfeld	CM	MV 1805, 43
Bürger, Prof der Mineralogie und Ober-Aufseher des Mineralien-Kabinets in ..., Agent für Frankreich	Renè Just. Hauy	Paris	Agent für Frankreich	Ann. 1804, 8
	Headlam	Wycliffe in Yorkshin (Wyclisfe in Yorkshire)	AE	MV 1801, 27
	Thomas Headlam (Bleistift: vgl Headlen)	Wycliffe in Yorkshin	AE	MV 1801, 27

Prof	Hebel	Carlsruhe	AE	MV 1799, 15
Hofkammer-rath	Hebel			Ann. 1825, 313
Candidat	Michael Heckenast	Oedenburg in Ungarn	OM	MV 1798/99, 4
Prediger zu ...	Heckenast	Caschau in Ungarn	CM	Ann. 1804, 35
D.	Heckerodt	Schwerin	OAM	Ann. 1811, 372
Monsieur le Comte de, Ministre de France près de S.A.R.E. le Grand Duc de Francfort	Hédouille		AE	Ann. 1811, 374
Dr und Prof	Georg Wilhelm Hegel		Assessor	Ann. 1804, 7
D.	Heidler	Prag		
Candidat	Heidsick (Heidseck)	Westphalen	OM und CM	MV 1801, 21
der Cameralw. Candidat aus	Albert Heiligenstädt	Jena	AOM	Ann. 1823, 272
Conducteur	Carl Heilmann	Herzogl. Cammerguth Schöngleina		
	Heilsberg (siehe Traitteur)			
Actuar	Georg Ludwig Heim (Bruder von Johann Ludwig)	Lahm bey Glensen im Bayrischen		
Hofrath, Consistorial-Vicepräsident, Geheimerrath	Heim (Bleistift; Joh. Ludwig; [Bruder v. G. Ch.]) (Heym)	Meiningen	AE	MV 1798/99, 9
Pastor, Adjunctus	Heim (Bleistift: Georg Christoph)	Gumpelstadt bey Salzungen	CM, ausw. ordl. Ass., OM	MV 1798/99, 17
der Pharmazie Candidat	Christian Heinrich	Altstedt	OM und CM	Ann. 1825, 307
Pharmazeut	Georg Heinrich	Siebenbürgen	OM und CM	MV 1805, 15
Hofrath (, Prof)	Heinrich		Hies. E	MV 1798/99, 5

Erbgraf	Heinrich von Stollberg-Wernigeroda (siehe Stollberg)			
Fürst	Heinrich XVII. und J. L. Fürst Reuß (siehe Fürsten)			
Candidat	I. G. Heinsius	Greiz	CM	Ann. 1804, 35
	Heinsius	Freyberg	OM	Ann. 1802, XX
Candidat	Heise	Eisenach	OM	MV 1798/99, 4
	Friedrich Christian Heisen	Vacha	AOM	Ann. 1823, 272
(O.-Amts-Accessist.)	Carl Emil Helbig (siehe Helwig)	(Eisenach)		
Regierungsrath	von Heldreich	Dresden	AM	Ann. 1823, 275
Rector	Helfrecht	Hof	CM	MV 1798/99, 17
Prof	Heller	Fulda	CM	Ann. 1804, 35
Dr	Heller	Insel Rügen	CM	MV 1801, 36
Königl. Spani-scher Hütten- und Amalgam-ations Director in ...	Anton Zacharias Helms	Wien	AE	MV 1798/99, 9
Kriegs-Commi-ssions-Regis-trator (, O.-Amts Accessist.)	Carl Emil Helwig (Helbig)	Weimar (, Eisenach)	CM	Ann. 1804, 35
	C. B. Helwig	Stralsund		
Obrister Reichs-Freyherr, Major und Stadt-Comme(/a)ndant in ..., auch Pro-Director	von Hendrich	Jena	OM, Hies. Assessor	Ann. 1804, 10
Dr	Henke	Unna	AM, AE	Ann. 1823, 275
Oberbergamts-assessor	Henkel	Kongsberg (Königsberg)	CM	MV 1798/99, 17
Domherr	Franz von Henne	Weisenburg in Siebenbürgen	AE	Ann. 1804, 20
	Hennings	Erfurt		
Geheimer Legations Rath	Hennings	Gotha		

Hofrath, w. Prof der Philo-sophie in ...	Hennings	Jena	Hies. E	MV 1801, 21
D.	Hennings		O hies. M	Ann. 1811, 371
Dr und Amts-advocat	Hennings	Jena	OM	Ann. 1804, 10
Dr	Henry	Nancy, z.Z in Jena	O(hies.)M	Ann. 1804, 10
D. und Stadtphysicus	Henschel	Breslau	AE	MV 1801, 27
	Carl Aug. Hensgen	Groß-Obringen bei Weimar		
	Johann Gottlob Hentschel	Arnstadt	AOM	Ann. 1823, 270
Conrector, Prof	Herbert	Herrmannstadt	CM	MV 1798/99, 17
Pastor	Herbert	Clausenburg	CM	Ann. 1804, 35
	(Bleistift: Johann Friedrich) Herbig			
Candidat	Herbig	Lieb(/p)stadt in Preussen	CM	MV 1798/99, 17
F.S. Land-cammer-Rath wie auch Cammer-Junker in ...	Ludwig von Herda	Weimar	AE	MV 1805, 25
der Mineralogie und Bergbau-kunde Befl. in	Herder	Freyberg	CM	MV 1798/99, 17
	Herisch (vergl. Harisch)			
Prof und Ober-medicinalrath	Hermbsstädt	Berlin	AE	MV 1798/99, 9
Ingenieur	Villefossa (Bleistift: [= Héron de Villefosse])	Paris	AE	Ann. 1806, 279
Freyherr, des h. R. Reichs Ritter und Herzogl. Meiningischer Geheimerrath in …	Franz Josias von Hendrich	Meinigen	AE	MV 1805, 25

Kirchen- und Schulinspector zu …	Herr	Pfeffelbach im Sächs. Coburg. Fürstenthum Lichtenberg		
Prof	Herrgen	Madrid	CM	Ann. 1804, 36
der M. C.	Albert Wilhelm Herrmann	Rudolstadt	AOM	Ann. 1823, 270
stud. med.	Carl Bernhard Galler(ie) Herrmann	Hamburg, imm. 22.10.1802 in Jena	OM	Ann. 1804, 10
Prof aus ...	Anton Herrmann	Carlsruhe		
	Dietrich Herrmann	Ulm	OM	Ann. 1804, 11
Bürger, Prof. der Naturge-schichte in ...	Herrmann	Strasburg	AE	MV 1798/99, 9
Oberberghaupt-mann in ...	Herrmann	Petersburg		(Ann. 1825, 312)
Academicus, Mitglied des Reichsbergcoll-egiums in ...	Herrmann	Petersburg	AE	MV 1801, 27
der Pharmazie Candidat	Herschbach	Kaiserswerth	OM und CM	Ann. 1825, 306
Hofadvocat	Hertel	Könitz	CM	MV 1798/99, 17
	Herz	Pfaffelbach		
der Mineralogie und Bergbau-kunde Befl.	Herzog	Ilmenau	OM und CM	MV 1801, 20
der Mineral. Befl.	Simon Christoph Heß	Gotha		
Student der Rechte	Dorotheus Heß	Gotha		
Dr	Hesse	Erfurt	CM	MV 1801, 37
	Heinrich Heuland	Paris		
Assessor beim Berg- und Hüttenwesen	K. W. Heun			
Assessor	Heun	St. Sophienburg bey Pos(s)en in Südpreus(s)en	CM	MV 1801, 37

Dd.	Heun	Teuditz	OM und CM	MV 1801, 20
Bergrath	Heun	Teuditz	CM	MV 1801, 37
D.	Heunburg	Carlsbad		
	Heuse	Eisenach	OM, Mitstift. d. min. Soc.	MV 1799, 8
	C. L. Heusler	Dillenburg		
Apotheker in ...	Paul Heyder	Jever im Oldenburg-schen		
	Fl. Heyer	Lüneburg		
	G. F. Heyer	Gießen		
	J. L. H. Heyer	Braunschweig		
Hofapotheker	Heyer	Braunschweig	CM	MV 1798/99, 17
Candidat	Heyer	Braunschweig	OM	MV 1799, 9
Dr und Prof	Heyer	Braunschweig	CM	Ann. 1804, 36
Hofapotheker	Heyer	Kronstadt in Sieben-Bürgen	CM	MV 1799, 23
Dr	Heyfelde	Trier		
	Caroline von Heygendorf, geb. Jagemann	Weimar		
der Theol. Candidat aus	Johannes Heyl	Seba	AOM	Ann. 1823, 267
Candidat	Heyser	Kronstadt in Siebenbürgen	CM	MV 1798/99, 17

Hi-L

Titel	Name	Ort	Status	Erstmalige Erwähnung
Hofrath, Leib-medicus	Hieronymi	Neu(-)Strelitz	AE	MV 1798/99, 9
Hofrath, D., Prof	Hildebrand(t)	Erlangen	AE	MV 1798/99, 9
Dr und Prof	Hildebrand	Erlangen		Ann. 1823
Hofrath und Prof	Himly	Göttingen	AE	Ann. 1804, 20
Prof	Hindenburg	Leipzig	AE	MV 1798/99, 9
Candidat	Hindrichs	Bergen in Westphalen	OM und CM	Ann. 1802, XX
F. S. Cammer-herr und Major, Gouverneur des Herrn Prinzens Carl Bernhard, Hochfürstl. Durchlaucht	Franz August von Hinzenstern (Bleistift: Hintzenstern)		AE	Ann. 1804, 20
Berggeschwor-ner	Hippmann	Joachimsthal in Böhmen	CM	MV 1799, 23
Prof	Hisinger		AE	03.09.1815 Brief-Nr. 2181
Graf	(v.) Hochberg zu ...	Fürstenstein (Fürstenberg) in Schlesien	AE	Ann. 1802, XXI
Candidat	Hochstetter	Windsheim in Franken	OM und CM	MV 1801, 19
	Höcker	Wangenheim bey Gotha	OM	MV 1805, 15
der Ökonomie Befl. aus ...	Julius Höckler	Altenburg	AOM	Ann. 1823, 269
Apotheker und Senator	Hoefer	Gandersheim	CM	Ann. 1804, 36
Ritter, unga-rischer Militär-Gestüts- und Remontierungs Oberlieutnant	von Högelmüller	Wien		
Steinsetzer-meister	Ant. Högler	Salzburg		
Berggeschwo-rener, Mark-scheider	Hönig	Zinnwald	AOM, CM	Ann. 1823, 265
Dr	Hönika	Moskau	AE	Ann. 1825, 303
Dr und Prof	Höpfner	Leipzig	CM	Ann. 1802, XXII

der Medizin Candidat	Gottlob Friedrich Höre	Schönburg unweit Naumburg	AOM	Ann. 1823, 266
Bergrath und Prof	Hörning	Schemnitz	Ausw. ordl. Assess.	Ann. 1806, 275
Landrath	von Hoevel	Herbek bey Iserlohn		
Kammer-Präsident	von Hövel (Bleistift: zum Namen vgl MB 1304)	Minden	AE	Ann. 1806, 279
Legations-Secretär	von Hof (Bleistift: lt MB 1281 und lt Bestand U Abt IX Bd 56 S. 213= Hoff)	Gotha	AE, ausw. ausserordl. Assess.	MV 1798/99, 9
Geheime Assis-tenz-Räthin	von Hoff	Gotha	AM	Ann. 1823, 274
Provisor in der Hofapotheke zu …	Carl August Hoffmann	Weimar	CM	MV 1798/99, 17
Graf	von Hoffmandegg (Bleistift: evtl. Joh. Cent. Hoffmansegg ist. Entomolog und Botaniker (1766-1849))			
Prof in ...	Carl August Hofmann	Weimar	CM	MV 1799, 23
Königl. Sächs. Edelstein-Inspector	Christ. Hof(f)mann	Freyberg	CM, ausw.. ausserordl. Ass.	MV 1799, 23
der Pharmazie Candidat aus...	Ludwig Hoffmann	Bremen	AOM	Ann. 1823, 268
D.	Ludwig Hoffmann	Weimar		
der Theologie Candidat	Friedrich Hofmann	Mecklenburg	AOM	Ann. 1823, 266
Forstcommis-sair	Hofmann	Georgenthal	CM	Ann. 1804, 36
Candidat	Hofmann	Nassau-Oranien	OM und CM	Ann. 1802, XX

Graf, Mitglied der General-staaten und des Königl. Nieder-ländischen Instituts in ...	Gysbertus Carl von Hogendorp	Haag	AE	Ann. 1825, 303
Reichsgraf, Amtshaupt-mann in ...	von Hohenthal	Dölkau bey Merseburg	AE	MV 1801, 28
Generalvicarius Freyherr	von Hohenwarth	Klagenfurt	AE	MV 1798/99, 9
Reichsgraf, k. k. Kreiscom-missarius in ...	von Hohenwarth	Laibach	AE	MV 1801, 28
D., Rath- und Amtsphysicus	Carl Hohnbaum	Heldburg		
Ritter, Med. Doctor und Mitglied der löbl. mediz. Fakultät in ...	Philipp von Holger	Wien		
Freiherr, K. B. Gerichts-Assessor in ...	von Holzschucher	Nürnberg	AM	Ann. 1823, 275
Candidat	Homburg	Saline Weisbach	CM	MV 1798/99, 17
Dr und Prof	Hopf	Tübingen	AE	MV 1798/99, 10
Dr, Apotheker	L. Hopff, Sohn	Zweybrücken		
	Hopffgarten	Jena		
	von Hopffgarten, geb. von Fritsch	Jena-Weimar		
Domherr Graf	von Hopfgarten		AM	Ann. 1823, 275
Dr und Prof	Hoppe	Regensburg	AE	MV 1798/99, 10
Prof	Horwath	Fünfkirchen in Ungarn	CM	Ann. 1823, 279
Dr, Agent für Helvetien	Hotze	Wädenschwyl am Zürcher See, Strichten-schwiel im Canton Zürich	Agent für Helvetien	Ann. 1804, 8
Landrath, Freyherr	von Hoyal	Herbe(c)k in der Grafschaft Mark	AE	MV 1798/99, 10
Reichsgraf	von Hoyos	Wien	AE	MV 1798/99, 10

Mitglied der Mähr. Schles. Gesellschaft zur Beförder-ung des Acker-baues etc.	Wenzel Hruschka		OM und CM	Ann. 1825, 305
der Pharmazie Candidat	Huber	Basel	OM und CM	Ann. 1825, 308
Edler, kk. Berg-werksprakti-kant in ...	Johann Nepomuk von Hubert, jun. (Bleistift: siehe: Herr Edler von Hubert, sen. (Vater))	Idria		
Oberbergamts-rath Edler	von Hubert, sen.	Idria	AE	MV 1799, 15
Hofrath	Hübner		Hies. E	MV 1805, 16
Aufseher des Königl. Natura-lien-Kabinets in ..., Berg-commissär, weil. Inspector des Hallischen akademischen Museums	Johann Gottfr. Hübner	Halle	CM	MV 1798/99, 17
Hofrath	Hüsgen	Frankfurt am Main	AE	MV 1805, 26
D., 1814 ordl. Prof. in ...	Friedrich Hufeland (1774-1839)	Berlin		
Hofrath, Geheimerath	Hufeland	Berlin	Hies. E, AE	MV 1798/99, 5
Hofrath und Prof, D.	Hufeland		Lt. Ann. für Lit. und Kunst aus Wien 1812 Bd II S. 410 Ehren-mitglied (auch: Prof. von Münchow; Korresp. Mitgl. Diaconus Dürr in Kohren bey Freyburg)	Sitzung vom 30.1. und 25.12.1812

Dr	Hugo	Lörrach im Badischen	OM und CM	MV 1801, 20
Altgraf zu ...	Hugo	Solm	Ausw. Assess.	Ann. 1823, 263
D., Russisch Kaiserl. Hofrath	Otto von Huhn	z.Z. in Cassel	AE	Ann. 1811, 374
Oberbergrath Freyherr	von Humbold	Berlin	AE	MV 1798/99, 10
Lehrer an dem Gymnasium zu	Hundius	Rudolstadt	OM und CM	MV 1801, 20
Dr. med., Prof	Emil Huschke (1797-1858) (Sohn)		Hies. OM, Assess. in Jena	Ann. 1823, 264
Dr. med.	Johann Friedrich Karl Huschke (1796-1883) (Sohn)		OM	03.09.1815 MB 2181
Hofrat u. Leibarzt	Wilhelm Ernst Christian Huschke (1760-1828) (Vater)		AE	03.09.1815 MB 2181
Dr.	S. Gottlieb Hußty	Preßburg		
Doctor der Medicin und Stadtphysicus in …	Samuel von Huszli (Huszti)	Preßburg (Pres(s)burg)	AE	MV 1798/99, 10
	I			
Candidat	Ihling	Meiningen	CM	Ann. 1804, 37
Dr	Iken	Bremen	CM	Ann. 1804, 37
Prof	Ilgen		Hies. E	MV 1799, 11
Candidat, Dr	Theodosius Il(l)iades	Thessalien	OM und CM	MV 1801, 19
Bergrath	Illig	Kupferberg bey Bamberg	CM	MV 1798/99, 17
	Johan Christoph Ilseman	Clausenthal		
Candidat	Ilsemann	Clausenthal	CM	MV 1801, 37
Bergcommis-sarius	Ilsemann	Clausthal	AE	MV 1801, 28
Freiherr	Adolph von Imhoff	Coburg	AOM	Ann. 1823, 265

Freiherr	Ernst von Imhoff	Schorndorf bei Stutgard	AOM	Ann. 1823, 265
	Franz Inke	M. Wäschárhely		
Vicebergrath zu …	Ladislaus von Szent-Ivany	Neusohl in Ungarn	CM	Ann. 1804, 37
(Vice)notarius der Zathmarer Gespanschaft in …	Samuel von Isaak	Grosskaroly (Großkaroly)	AE	MV 1798/99, 10
	Heinrich Friedrich Jacobi	aus dem Gothaischen	OM	MV 1801, 19
Candidat	Jacobi	in der Ruhl	CM	Ann. 1804, 36
Dr	Johann Adolph Jacobi	Ruhla		
	J. A. Jacobs	Ruremonde van Kellings Hoff		
Freiherr	Nic(/k)olaus Joseph von Ja(c)quin	Wien		Ann. 1823
Edler, Kaiserl. Königl. Bergrath und Prof in ...	W. J. von Jacquin	Wien	AE	MV 1798/99, 10
	Jaeger	Hettstädt in Thüringen	OM	MV 1805, 15
Dr., Regiments-arzt beym 2. rhein. Landw. Inf. Regt. dermalen in ...	Jäger	Neuß am Rhein		
Schulinspector und Früh-prediger in ...	Jähring	Greiz	CM	MV 1799, 24
Dr, prakt. Arzt	Ferdinand Jahn	Meinigen		
D. und Herzogl. Meining. Hofmedicus	Jahn	Meinigen	OAM	Ann. 1811, 372
Russisch Kaise-rlicher Secretär in Petersburg	Demetrius von Janschin	Weiß Rußland	AE	MV 1805, 26
kgl. preuss. Bergmstr.	Christian Philipp Janson [Vater]	Reichenstein bei Frankenstein		
	Christian Ferdinand Wilhelm Janson	Reichenstein		

	[Sohn]			
Dr, Prof. an der königl. Warschauer Universität	v. Jarocki	z.Zt. Paris, dann Warschau	CM	
	Jasche	Büchenburg		
Landrath und beständigen Director der ostpreussisch-physikalischen ökonomischen Gesellschaft zu	von Jaski	Möhringen	AE	MV 1799, 16
Offizier des Kaiserl. Haupt-quartiers des französ. Armee Kommandant von ...	Jocholle (Bleistift: P)	Jena		
Dr, Preuss. Hofrath zu	Heinrich Joerdens (Jördens)	Hof	AE	MV 1798/99, 10
Königl. Dänischer Missionarius (Missionaer) zu ..., Agent für Ostindien	Christoph Samuel (F.) John	Tranke(n)bar (Tranquebar) in Bengalen	CM, Agent für Ostindien	MV 1798/99, 17
D. und Prof	John	Frankfurt an der Oder	OAM	Ann. 1811, 372
	John (Bleistift: ob Ernst Karl Christian (1812-1814) Sekretär Golttes)	Weimar		
Lehrer der Mineralogie zu ..., Custos des National-Museums in ...	(Joseph) Jonász (Jonas)	Schemnitz, Pesth	OAM	Ann. 1811, 373
Aide mineralogique an Nohameds Histoire naturelle	Matthien Jondi	Paris		

D. Königl. Grosbritannischer Wardein in	Jordan	Clausthal	CM	Ann. 1804, 37
Dr, Prof der Anatomie und Naturgeschich-te zu ...	Josephi	Rostock	AE	MV 1799, 16
Mitgl. der Königl. Academie der Medicin und der Wissen-schaften in ...	Jourdan	Turin		
Barone	Jsimbardi	Milano		
Candidat, Dr	Carl Juch	Würzburg	CM	MV 1798/99, 17
Dr und Prof	Juch	Altdorf	CM	Ann. 1804, 37
Director	Jü(/u)gel	Wörlitz bey Dessau	AE	MV 1798/99, 10
Fürstin	Julie (siehe Fürsten)			
fondateur Directeur de la Revue Encyclopedique	Max Antoine Jullian	Paris		
	von Jundzitt	Wilna	CM	Ann. 1823, 279
	J. D. Jung			
Hofrath und Prof	Jung	Heidelberg	AE	Ann. 1804, 21
Hofrath und Prof	Jung	Marburg	AE	MV 1798/99, 10
Justizdirector	Jung	Uffenheim	AE	MV 1801, 28
Assessor des Biharer Comitats zu ...	Ladislaus von Juritskay	Groß-Wardein	AE	Ann. 1804, 21
Dr.	Karl Ju...	Jena		
	K			
Bergmeister, Ritter des K. S. Verdienst-Ordens	Kabisch			Ann. 1825, 315
	J. G. Kaempfer	Weimar		
	Kachelef (siehe Besborodko)			

Wildmeister	Käpler	Ostheim vor der Röhn	CM	MV 1801, 37
Finanzrath Freyherr	von Kalm	Carlsruhe	AE	MV 1799, 16
Verw. Gräfin	von Kamcke (geb. Gräfin Lynar)	Neu-Dietendorf		
Dr, Serius	Karapets(c)h	Thessalien	OM und CM	MV 1799, 9
Dr und Prof	Karg (Karch)	Constanz	CM	MV 1798/99, 18
Candidat	Karika	Neszmely in Ungarn	OM und CM	MV 1799, 9
	Karl Friedrich Alexander (siehe Fürsten)			
Geheimer Oberbergrath	Karsten	Berlin	AE	MV 1798/99, 10
	Kasten	Rostock		
der Mineralogie und Bergbau-kunde Befl. zu	Carl Gottlob Wilhelm Kastner	Neustadt bey Stolpen über Dresden	CM	Ann. 1804, 37
Hofrath und Prof Dr	Kastner	Erlangen	Ausw. Assess.	Ann. 1825, 301
	Kastner	Halle		
Dr	Kastner		Secretär der deutschen Nation	MV 1805, 12
	Kastner	Heidelberg		
Secretaris van Corresponden-tie	J. W. Karsten	Groningen		
der Theologie Candidat	Johann Friedrich Katterfeld	Curland	Ausw. ordl. Mitgl.	Ann. 1823, 267
Provisor in ...	Kaufmann	Ettlingen	CM	Ann. 1823, 279
Bürger	Christian Andreas Kaull	Göbroth bey Creuznach	CM	MV 1798/99, 18
Dr	Kavras	Thessalien	OM und CM	MV 1799, 9
Dr und Kreisphysicus	Kayser	Naumburg	AE	Ann. 1825, 303
Russisch Kaise-rlicher Haupt-mann	Andreas von Kayssarow	Moskau	AE	MV 1805, 26

der Biharer, Zempliner und Abaujvarer Gespanschaf-ten Gerichtstaf-eln Assessor	Franz von Kazinczy		AE	Ann. 1804, 21
	Keeß (Bleistift: [lt. Lenz: de Kees]			
Justiz-Commissär, Referendar	Keferstein	Halle	AM, OAM	Ann. 1823, 275
Oberbergamts-assessor	Keil	Breslau	AM	Ann. 1823, 276
Dr und Prof	Kelch	Königsberg	CM	MV 1798/99, 18
	Maximilian Keller	Breisgau		
der B.R.B. aus	Ernst von Keltsch	Schlesien	AOM	Ann. 1823, 271
der B.R.C. aus	Julius von Keltsch	Schlesien	AOM	Ann. 1823, 271
der Zathmarer Gespanschaft (Vice)notarius in ...	Ludwig Kengyel	Grosskaroly (Groß(-)karoly)	AE	MV 1798/99, 10
	Keresztszegh (siehe Csáky)			
	de Kerkkhove (siehe Kirkhoff)			
Candidat	Kern	(aus dem) Lüne-burg(ischen)	OM und CM	MV 1801, 21
Candidat	Kerner	Stuttgard(t)	CM	Ann. 1802, XXII
Königl. Sächs. Amts Insepctor u. Rentbeamt-er im Amte Lauterstein	August Kersten	Zöblitz im Sächs. Erzgebirge		
Oberstallmeis-ter und Geh. R. Freiherr	von Kesling	München	AM	Ann. 1823, 276
Bergrath	Keßler (Bleistift: in MB 1577 = Keshler)	Harzgerode	CM	MV 1805, 45
Candidat	Daniel Ketskeme(/é)t i	Ungarn	CM	Ann. 1804, 37

med. Dr. des Königl. Württem- bergischen ...	von Kielmann	Arau		
Dr. Dr.	Kieser	Jena		
Dr.	Hermann von Kilian	Petersburg	CM	Ann. 1823, 279
Oberbergmeis-ter	Killinger	Goldkronach	CM	MV 1801, 37
der Med. Cand. in ...	Jacob Kind	Eisenach	AOM	Ann. 1823, 270
	von Kirchbach	aus dem Alten- burgischen	OM	Ann. 1804, 11
Lieutenant	von Kirchbach	Gotha	OM	MV 1805, 14
Dr	Kirchhof	Jena	O (hies.) M	MV 1805, 13
	J. A. Kirchner	Weimar		
	T. A. Kirchner	Weimar	(kein Mitgl.)	
Dr, Oberarzt des Militär-Hospitals und der Garnison zu …	Kirkhoff Joseph Roman Ludwig de Kerkhove	Antwerpen	Ausw. Assess.	Ann. 1825, 302
Hofcammer-rath	Franz Kirms	Weimar		
Med. Candidat	H. Kirsten	Berlin	(kein Mitgl.)	
D. und Adjunkt (Adjunctus)	Kirsten		Hies. E	Ann. 1802, XXi
	Kis (siehe Rhedey...Rhé de = Ludwig in Großwardein			
	Kis (siehe Rhedey...Rhé de in Siebenbürgen			MV 1798/99
Dr	Kitaibel	Pesth	CM	MV 1801, 37
Dr.	Martin Balduin Kittel	Aschaffenburg, jetzt Paris		
	Heinrich Julius Klaproth	Berlin	OM	MV 1799, 9

Prof der Chemie und Assessor bey dem Königl. Ober(-) Collegio(/um) medico(/um) in ..., Sanitätsrath, Obermedizinal-rath	Martin Heinrich Klap(p)roth	Berlin	AE	MV 1798/99, 10
der Medizin und Chemie Befl. in ..., Candidat	Klaproth	Berlin	CM	MV 1801, 37
	J. Ludwig Kleeman Sen.	Ulm		
Dr, practischer Arzt zu ...	Klees (Kless)	Frankfurt	CM	MV 1798/99, 18
der Theologie Candid. aus ...	Felix Klein	Cahla	AOM	Ann. 1823, 268
Candidat	Michael Klein	Hermanstadt	CM	Ann. 1804, 38
Pastor, Dr	Klein	Göllnitz in Ungarn	CM	MV 1799, 24
Dr	Klein	Stuttgardt	AE	MV 1798/99, 10
privatisirender Gelehrter	Carl Gottlieb F. Klemke	Hirschberg Schlesien		
	Christian Gotthelf Klemm	Groß Kamsdorf		
Königl. Preuss. Lieutenant und Berg Amts Assistent	Klemm	Suhl		
Prof	Kletten	Greifswalde	AE	MV 1799, 16
Hüttenschrei-ber	Klingsöhr	Klausthal	CM	Ann. 1804, 38
	August Klipstein	Darmstadt		
Kammerrath	Klipstein	Darmstadt	AE	MV 1798/99, 10
Bergmeister	Klotzsch	Marienberg	CM	MV 1798/99, 18
der Pharmazie Candidat	Heinrich Theodor Knabe	aus dem Schwarzburg-ischen	OM und CM	Ann. 1825, 308
der Medizin Candidat	Knauer	Gotha	OM und CM	Ann. 1825, 308
Major	von Knebel	Ilmenau	AE	MV 1798/99, 10
Majorin	von Knebel		hies. E	03.09.1815 Brief-Nr. 2181

	Knibbé	Torgau		
Dr.	Knittlinger	Neustadt an der Aisch	CM	MV 1801, 38
Dr und Prof	Knoch	Braunschweig	CM	MV 1798/99, 18
Registr. beym Vormundscha-ftsgericht	Knöfel	Leipzig	(kein Mitgl.)	
Candidat	Fr. Knoll	Eisenach		
Dr	Knopff	Otterndorf im Hannöverschen	OM und CM	MV 1801, 20
Salinen Rath	Knorr	München		
Fräulein	Carolina von Kobell	München	AM	Ann. 1823, 274
	Fr. Kobell	München		
Dr, gewesener Secretär der Schweizerischen Nation, der Medic. Cand. aus ...	Koch	Thum in der Schweiz	OM und CM	MV 1801, 20
	Wilhelm Kö(/o)cher	Glücksbrunn bey Bad Salzungen in Meinigen	CM	
	W. Köcher	Friedrichroda	CM	
Inspector	Köcher	Dresden	CM	MV 1799, 24
Berginspector	Köcher	Schweina bey Eisenach	CM	MV 1798/99, 18
der Cameralw. Candidat aus ...	Christian Friedrich Köchig	Mechterstadt im Gothaischen	AOM	Ann. 1823, 267
	Christian Friedrich Köhler	Beyerfeld		
Inspector	Köhler	Dresden	CM	MV 1801, 38
Prof	Köhler	Freyberg	AE	MV 1798/99, 10
	Köhler	Ilfeld		
	von Köhler	St. Petersburg	AM	Ann. 1823, 276
der Cameralw. Beflissener	Carl Köllner	aus dem Gothaischen	AOM	Ann. 1823, 267
Prof	Koelpin (Kölpin)	Stet(t)in	AE	MV 1798/99, 10
Dr und Hofmedicus	Kölreuter	Karlsruhe	AM	Ann. 1823, 276
Brit. Museum	C. König	London		

Prediger zu ...	Eduard Körber	Wendau im Dorpischen Kreise in Livland	AE	Ann. 1804, 21
	Friedrich Körner			
Prof	Koethe		Hies. ordl. E	Ann. 1811, 373
Dr und Prof, Dr. d. Philos. u. ordentl. Lehrer am Johanneum	E. G. Köstlin	Hamburg		Ann. 1825, 318
Dr	Köthe	Lübben in der Niederlausitz		Ann. 1823
	Köthen (siehe: Fürsten: Julie)			
Dr, Director	Kohlhaas	Regensburg		Ann. 1823
der Cameralw. B. aus ...	Carl Kollern	aus dem Gothaischen	AOM	Ann. 1823, 271
K.K Obristburg-graf in ...	Franz von Kolowrat	Prag (Böhmen)	AM, Ausw. Assess.	Ann. 1823, 276
D.	J. P. Kommer	Suhl		
Major- und Platzkomman-dant	v. Konneritz		hies. E	03.09.1815 Brief-Nr. 2181
Gouverneur des Herrn Grafen Emmerich Teleki von ...	Stephan M. von Konnert	Szék	CM	MV 1805, 45
Dr	Kopp	Hanau	OM und CM	MV 1799, 9
	von Korf	Curland	OM	Ann. 1804, 10
Candidat, Dr	Koritary	Pest in Ungarn	OM und CM	MV 1801, 19
der Pharmazie Candidat	Korte	Preußen	OM und CM	Ann. 1825, 308
Candidat, Dr	Kottmann	Zürich (Schweiz)	OM und CM	MV 1799, 9
Dr. der Medicine und Geburtshelfer	Anton Jos. Kováts	Maros Vasarhely in Siebenbürgen		
Dr der Medizin in ...	Michael Kovats	Pesth	AE	Ann. 1825, 303
	Charlotte Krackow	Weimar		

Erzieher der Benitzkischen Jungen Herrn zu ...	Martin Kramer	Jot Gyürtz		
Prof	Kramp	Kölln	CM	Ann. 1804, 38
Dr	Kraus	Augsburg	AE	MV 1799, 16
D	Kraus	Göttingen	OAM	Ann. 1811, 372
Dr.	Kraus	Hohenlohe	CM	MV 1801, 38
Dr	Krause		Hies. E, OM	Ann. 1804, 13
Bibl. Secr.	Th. Kräuter	Weimar		
Dr	Krieger	Eperies	CM	Ann. 1806, 280
Pharmazeut in	Krippendorf	Petersburg	OM	MV 1805, 15
Oberrentmeis-ter	Kröschel	in den Sooden bey Allendorf	AE	MV 1798/99, 10
Apotheker	Krüger	Pyrmont	CM	Ann. 1804, 38
Lehrer am Lyc(/z)eum zu ..., wie auch Privatlehrer der Physik daselbst	Küchle	Memmingen	CM	MV 1798/99, 18
Stadtphysicus	Kühn	Eisenach	CM	MV 1801, 38
Dr	Kühn jun.	Eisenach	CM und OM	MV 1798/99, 18
Dr und Stadt-physicus	Kühn	Eisenach	CM und AE	MV 1798/99, 18
D.	Kühn	Eisenach		
Rentcommissar	Kühn		O hies. M	Ann. 1811, 371
Freyherr, Hoch-fürstl. Bamber-gischer Kämm-erer, wirklicher Hof- und Regierungsrath und Berghau-ptmann in ..., Directionsrath und Referent für das Berg- und Hütten-wesen in …	von Künsberg	Bamberg	AE	MV 1798/99, 10
der Pharmazie Candidat	Küster	Hessen	OM und CM	Ann. 1825, 308
Bergmeister	Kuhlow	Ilmenau	OM und CM	Ann. 1825, 305

Gouverneur des Herrn Grafen Ladislaus Festetis von Tolna in …	Stephan Kultsár	Pesth	AE	Ann. 1804, 21
	Gust. A. Kummer	Zerbst		
D. und Stadt-physicus	Kummer (Bleistift: Kommer Komer vgl. auch D.J.P. Kommer; vgl. auch Bestand UIX Bd 56 S. 90, 221; Bd 55, 89)	Suhl	OAM	Ann 1811, 372
der Berg- und Salinenwissen-schaft Candidat z.Z. in ..., der Bergwerkswis-sensch. Befl. in	von Kummer	Unna	CM und OM	Ann. 1823, 279
Dr	Kunitz	Eisenach	CM	MV 1798/99, 18
Assessor bey der Hochfürstl. Oberrent(h)-kammer zu ...	Otto Heinrich Kunkel	Cassel	CM	MV 1798/99, 18
Candidat medicin	Ludwig Kunstmann	Wien		
Dr	Kurzak	Prag	OM und CM	Ann. 1825, 305
	L			
Prof	Lamer	Dopschau in Ungarn	CM	MV 1798/99, 18
Präfect	Lam(m)er	Käsemarkt		Ann. 1806
	Johannes Lamoss	Ungarn	OM	MV 1805, 16
Prof	Lampadius	Freyberg	AE	MV 1798/99, 10
Dr und Prof	Lampe	Danzig	AE	MV 1798/99, 11
der Rechte Cand.	Lange		(CM)	
Pfarrer und Prof am Gymnasium (, Prof an einer Gelehrtenschu-le in ...)	Ch. F. Lange	Buchsweiler im Niederrhein. Departement (, Straßburg)		

Dr	Lange	Idstein im Nassauischen	OM und CM	MV 1801, 18
Dr, Prof der Theologie in ...	Lange	Rostock	AE	MV 1799, 16
Dr	Langenbeck	Bremen	CM	MV 1798/99, 18
Dr und Medicinal-assessor	Langermann	Bay(/i)reuth	CM	MV 1798/99, 18
Dr und Prof der Naturgeschich-te in ...	Christian August Langguth	Wittenberg	AE	MV 1798/99, 11
Geheimer Rath und Prof. Dr.	Langsdorf	Heidelberg	Ausw. Assess.	Ann. 1825, 302
Bergrath	Langsdorff	Friedberg in der Wetterau		
(Bergwerksdi-rector in ...)	(Carl) Lardy (oder Sardy)	Schule Pforta (Lausanne)		
Ingenieur-Lieutenant	Lasius	Hannover	AE	MV 1798/99, 11
Kaufmann zu ...	Christian Gottlob Laspe (Bleistift: Vergl. hierzu: Lespe)	Gera	AOM	Ann. 1823, 272
Apotheker, Dr	Laubmeyer	Königsberg in Preussen	CM	MV 1801, 38
Secretär bei der Gesell-schaft zur Beförderung des Acker-baues, der Natur- und Landeskunde in …	Lauer	Brünn	OM und CM	Ann. 1825, 305
Bürger, Mitglied der Societät der Bergbaukunde in ...	Gille(t) Laumont(/d) (Bleistift: vgl. Gillet 787, 189, 234)	Paris	CM	MV 1798/99, 18
Berg- und Hüttendirector	Laup	Gies(s)en		Ann. 1823
Dr	Lauprecht	Erfurt		
Dr, Berg- und Hüttendirector, Vorsteher d. Pharm. Instituts	Adolph Laupus	Gießen		
Candidat	Laurenti	aus dem Alten-burgischen	OM	MV 1799, 9
Candidat	Laurenti	Kahla	CM	Ann. 1804, 39

Grosherzl. Badenscher Oberforstrath	Laurop	Karlsruhe		
Dr.	Lautner	Franzensbrunn bei Eger		
Candidat, gewesener Secretär der Ungarischen Nation zu ...	Andreas Lautsek	Bösing in Siebenbürgen in Ungarn	OM und CM	Ann. 1804, 10
	Nicolaus von Lautter	Pesth	CM	Ann. 1804, 39
Dr	Lauvaux	aus den Niederlanden	OM und CM	Ann. 1802, XX
Bürger, Dr, Physicus in ...	Diethelm (J. H.) Lavater	Zürich	CM und AOM AE	MV 1798/99, 18
	J. Lavater	Gotting		
Graf, K.K. Gubernial-Kanzellist in ...	Ladislaus von Lázár	Clausenburg	AE	MV 1805, 27
Bürger, Mitglied der Societät der Bergbaukunde in ...	Le Fèbure (Le(/é)febre)	Paris	CM, AE	MV 1798/99, 16
	Ernst Lehmann	Reichenbach i. Voigtlande		
Ober-Hofmar-schall-Amts-Actuar	F. W. Lehmann	Gotha		
Dr.	Lehmann	Göttingen		
Stadtrath	Lehmann	Halle	AM	Ann. 1823, 276
Rathskämm-erer	Leidenfrost	Frankenhausen	CM	Ann. 1804, 39
	Emil Leisner (Lesmer / Lesner)	Jena		
Freiherr, K.K. General-Fabriken-Director in ...	von Leithner	Nussdorf unweit Wien	AM	Ann. 1823, 276
Prof in ...	Joseph Lengyel	Debrecin	CM	MV 1799, 24
Candidat	Lengyel	Clausenburg in Siebenbürgen	CM	Ann. 1804, 39

D., Prof der Philosophie, Director der Societaet für die gesammte Mineralogie zu ..., Bergrath	Johann Georg Lenz	Jena	Director	MV 1798/99, 3
	(Bleistift: [?]) Ludwig Lenz	(Schnepfen-thal)	OM	03..09.1815 Brief-Nr. 2181
Herzogl. Braunschw. Forstschreiber	G. Leonhard	Harzburg		
Assessor	Leonhardt	Hanau	CM	Ann. 1804, 39
D., Russisch Kaiserl. Leibarzt und Etatsrath in …	Lerche	Petersburg	AE	MV 1805, 27
	von Lerchenfels(/d)	Herrmanstadt	AE	MV 1798/99, 11
	Leschevin	Dijon		Ann. 1823
Kaufmann in ...	Christian Gottlob Lespe (Bleistift: Vergl. hierzu: Laspe (1202) - vermutl. eine Person)	Gera	AOM	Ann. 1823, 269
Provisor	Leube		O hies. M	Ann. 1811, 371
Dr	Leuckart	Helmstädt	AM	Ann. 1823, 276
	Michael von Lewandowsdy	Weimar		
Kriegs- und Domainenrath	von Leyser			Ann. 1823
Kriegs- und Domainenrath und Stifter der Hallischen Naturforschenden Gesellschaft	von Leyste			A. 1825, 313
Hofrath und Prof	Lichtenberg	Göttingen	AE	MV 1798/99, 11
Dr, Prof der Theologie, Generalsuper-intendent und Pastor Primarius in ...	Lichtenstein	Helmstädt	AE	MV 1798/99, 11
der Medizin Candidat	Peter Lieb	Warschau	OM und CM	Ann. 1825, 307

Dr	Lieb	Warschau	AE	Ann. 1825, 303
Dr., Prof der Mineralogie u. Vorsteher der theoretisch-praktischen landwirtschaftl. Lehranstalt "Georgissen" zu …	Julius Thomas Liebbold	Keszthely am Plattensee in Ungarn		
Premier-Lieutnant	von Liebenroth	Dresden	AE	MV 1798/99, 11
	Charlotte Lieber	Weimar		
der H.K.B. aus ..., der Medizin Candidat in ...	Gustav Lieber	Berlin	AOM	Ann. 1823, 271
	Joh. Christian Lieber	Weimar		
Dr	Liebig	Paris	AE	Ann. 1825, 303
Prof	Liedemann	Leutschau in Ungarn	CM	MV 1798/99, 18
Hof Sekretär	Samuel Liedemann			
Bürger, Mitglied der Societät der Bergbaukunde in ...	Le Lie(/é/è)vre	Paris	CM	MV 1798/99, 18
Kammerrath, Freyherr	von Lincker	Weimar	AE	Ann. 1804, 22
Major	von Lindemann	Jena		
Prof, Pater	Dionysius Lind(n)er	Banz	CM	MV 1798/99, 18
D., Inspector u. Prof	Linder	Bamberg		
	Johann Traugott Lindner	Schwarzenberg		
Prof	Link	Rostock	AE	MV 1798/99, 11
Bürger (; Forstcandidat)	Ludwig Lintz	Trier	CM	Ann. 1804, 39
Amtsschreiber	Linz	Coblenz	CM	Ann. 1823, 279
neuerwählter Secretär der ungarischen Nation	Matthias Liptay (Bleistift: kann nicht Telekis Jugendlehrer gewesen	Ungarn	OM	MV 1799, 9

	sein, ...)			
	Lobo (siehe Silveira)			
D.	Lobstein	Strasburg	AE	Ann. 1802, XXI
Dr und Hofmedicus	Lodemann	Hannover	AE	MV 1798/99, 11
Geheime Hofrath, Geheimerat	Loder	Halle	Hies. E, AE	MV 1798/99, 5
Medizinalrath und Prof, Dr	Lö(/oe)bel	Jena		Ann. 1823
der Theologie Candidat aus	Heinrich Löber	Kahla	AOM	Ann. 1823, 272
Adjunctus	Löffler	Creuzburg	CM	MV 1798/99, 18
(Bleistift: Onystognat)	Christian August Löschke(/a)	Freyberg		
Bergmeister	Ignaz Lößl	Falkenau b. Zwodau		
Herzogl. Coburg. Forst-secretaire	Johann Ernst Loewe	(Cahla)		
	G. (Ch) S. Löwenich geb. Hestermann	Franckfurt		
Pfarrer zu ...	Johann Friedrich Lorenz	Gostel im Herzogthum Gotha		
Consistorialrath und Professor der orientali-schen Sprachen	Lorsbach	Jena		Ann. 1823
	Lortet	z.Z. Darmstadt sonst Lyon		
Berginspector, Agent für Nord-Amerika	Loss (Loos)	Newyork	AE, Agent für Nord-Amerika	MV 1798/99, 11
Lieutenant	Lossen	Ehrenbreiten-stein	AOM	Ann. 1823, 265
	Louise (Siehe Fürsten: Marie L.			

	Auguste C.)			
Prof (‚Collegienrath)	Lowitz	Petersburg	AE	MV 1798/99, 11
	Johann Franz Robert Lowen-berg	Östereich	AOM	Ann. 1823, 269
Candidat	Lozze	aus den Meiningischen, Meiningen	OM und CM	Ann. 1802, XX
Dr	de Luc (Deluc)	Berlin	CM	MV 1801, 38
I.A., Dr, Professor der Philosophie und Geologie in ...	de Luc	Göttingen	CM und AE	MV 1798/99, 18
	de Luc	(Genf)		Ann. 1823
berühmter Geologe zu ...	de Luc	Windsor		Ann. 1825, 315
Dr und Prof	Luchtmann	Utrecht	AE	MV 1798/99, 11
Dr	Lucke	Paderborn	OM und CM	Ann. 1802, XX
Graf, der B.R. Befl. aus ...	von Luckner	Hannover	OM und CM	Ann. 1825, 307
Rath und Ober-kammerkass-ierer	Ludecus	Weimar		
Hofrath und Prof	Luden		Hies. OE	Ann. 1811, 373
der Bergwerks-wissenschaft Befl. aus ...	Gottlieb Wilh. Ludloff	Sondershausen, jetzt auf Reisen	CM	MV 1801, 38
	Christian Ludwig	Groß Kamsdorf	(OM)	
	Friedrich Ludwig	Weimar	(E)	
Fürst	Ludwig Ernst, Fürst von Oe(/Ö)ttingen Wallerstein (Siehe Fürsten)	Oettingen		
Dr und Prof	Ludwig	Leipzig	AE	MV 1798/99, 11
General-Lieutenant und wirklicher Staatsrath	von Lüdeke	St. Petersburg	AE	MV 1805, 28

	Lüders	Altenburg	(OM)	
Dr., Magistrats-Ass.	Lüdicke	Naumburg	(E)	
Salzverwalter	G. P. Lützelmaier	Saline Clemen-sthalh bei Offenau im Würtenbergischen		1830
Dr.	Lukin	Petersburg	AOM	Ann. 1823, 268
Dr	Lumnic(/z)er	Pres(s)burg	CM	MV 1798/99, 18
Diakonus	C. F. L(C)ungershausen			
Gerichtsassess-or, (Kgl. B. Oberstberg Commissaer in)	(Friedrich) von Lupin	(Illerfeld bey) Memmingen	AE	MV 1801, 29
Dr	Luther	Neudietendorf	AM	Ann. 1823, 276
D.M.	Christian Luttmer	Celle	AOM	Ann. 1823, 266

M-O

Titel	Name	Ort	Status	Erstmalige Erwähnung
	M			
Esqr	Macdonald	Schottland	AE	MV 1798/99, 11
der Med. Candidat	Johann Heinrich Mach		AOM	Ann. 1823, 270
	Ernst Madelung	Gotha		
M.Dr.	J. G. Mader H. Mader (Vater und Sohn)	Vorgebirge der guten Hoffnung		
Actuarius	Mädel	Gotha	AOM	Ann. 1823, 265
Dr	Marikowszky	Rosenau	CM	MV 1805, 47
	Ludwig Friedrich Marius	Rudolstadt		
der Theologie Candidat aus ...	Georg Paul Friedrich de Marne	Mecklenburg-Strelitz	AOM	Ann. 1823, 268
	Ludwig Adolph Friedrich de Marne	Mecklenburg-Strelitz	AOM	Ann. 1823, 268
Dr und practischer Arzt	Martens	Leipzig	CM	MV 1801, 38
Dr	Marti	Glarus in der Schweiz	CM	Ann. 1804, 39
Obergerichts-Advocat	März	Fulda	AE	Ann. 1825, 303
Graf	von Magnis	Eckersdorf bey Glatz		
Besitzer des Mineralien Comptoirs zu	Johann Mahl-Schedl	Innsbruck		
Rentamtmann	Mahr	Ilmenau		
Prof und Apotheker	Mai	Heidelberg		
Dr und Professor der Chirurgie in ...	Vicent Malacarce (Malacaree, Malacarne)	Padua	AE	MV 1798/99, 11
Dr und Professor d. Chemie u. Naturgeschich-te	Clair=Joseph Malacarne	Milano		

Major	von Maltzahn	Schweidnitz	AE	Ann. 1811, 374
Medizin. Candidat	Wenzel Mann	Prag		
S. Excellenz, Graf, Russisch-Kais. Senator und Curator der Universität …	v. Manteuffel	Dorpat	AE	Ann. 1804, 22
Candidat	Már	Ungarn	OM und CM	MV 1801, 20
Hofrath, D. und Professor der Medizin in	Marcus	Bamberg	AE	MV 1798/99, 11
	Marie Alexandrine (Siehe Fürsten)			
Kaiserin aller Reussen	Maria Feodorowna (Siehe Fürsten)			
	Marie Louise (Siehe Fürsten)			
	Maria Paulowna (Siehe Fürsten)			
Rector	Marienburg	Kronstadt	Ausw. ordl. Ass.	MV 1805, 10
beständiger Secretär der Akademie der Wissenschaften zu ...	Marquis	Rouen	AE	Ann. 1825, 303
	A. Marschall	z.Zt. Wien		
Oberfeldwebel, Dr. der Philosophie	Theodor Joh. Märtens	Meißen		
der Medizin Candidat aus	Georg Marschall	Meinigen	CM	Ann. 1823, 279
	Carl Ulysses Salis v. Marschlins	Graubünden	AE	Ann. 1804, 22
Prof. Dr.	Adolph Martin	Jena		
Vice-Präsident der Academie der Wissen-schaften in ...	Martin	Marseille	AE	Ann. 1811, 374

Berggeschwor-ner zu ...	Martini	Schneeberg	OM und CM	Ann. 1825, 305
Prediger in der Neutraergespanschaft in ...	Martini	Ungarn	CM	MV 1798/99, 18
der Theologie Candidat aus	Gabriel Martiny	Ungarn, d.Z. in Göttingen	OM	Ann. 1806, 277
Dr., Pfarrer zu	Anton Martius	Schönberg bey Adorf im Sächs. Voigtland		
Dr.	Theod. Martius (Bleistift: [Sohn])	Erlangen		
Hof- und Universitäts Apotheker in ...	Martius (Bleistift: [Vater])	Erlangen	CM	MV 1798/99, 19
Prof	Marton	Pá(/a)pa in Ungarn	AE	MV 1798/99, 11
des K.K. Protestant-ischen Consis-toriums zu Wien Secretär	Joseph von Marton	Wien	OM	MV 1805, 15
Secretär der Holländischen Societät der Wissenschaften und Director der naturhis-torischen Kabinete zu ...	van Marum	Harlem	AE	MV 1798/99, 11
K.K. Hüttenver-walter und Probierer zu ...	Leopold Marx	Bley(/i)berg in Kärnthen		Ann. 1825, 318
Aufseher der Bergwerke in ...	Joh. Ignatz Marx (Bleistift: [Bruder v. Leopold])	Kärnthen		Ann. 1825, 314
Dr	Matsch	Warschau	AM	Ann. 1823, 276
Apotheker	Matthias	Schmalkalden	CM	Ann. 1804, 40
Stadtsyndicus	Matthias	Schmalkalden	CM	Ann. 1804, 39
Prof. in ..., Bürger	Matthieu	Nancy	CM	MV 1798/99, 19
Prof, Bürger	Matthieu	Tull	CM	MV 1801, 39
Dr (med.)	(Henry) Maughan	York in England	CM	MV 1801, 39
	M. Johann Gottlieb Mauke p.i	Brockwitz bey Meißen		

Hofrath und Justiz Amtmann	L. Gottlieb Maurer	Gräfenthal		
	John Mawe	London		
	Maximilian von Wied-Neuwied (Siehe Fürsten)			
Prediger zu ...	Maxvel	Edennburg in Schottland	AE	Ann. 1804, 22
Sekretär	May	Aschaffenburg	AOM	Ann. 1823, 265
	Carl Gustav Anton von Maydell	Ehstland	CM	Ann. 1804, 40
Dr.	Carl Mayer	St. Petersburg		
pensionirt. soarmischer Bergwerks-Director zu ...	Johann Friedrich Mayer	Gengenbach bey Arnburg im Kinzingen Thal u. Großherzog-thum Baden		
Kammerrath	Mayer	Bamberg	AE	MV 1801, 30
	Mayer	Eisenach	OM	MV 1798/99, 4
Dr	Mayer	Wien	AM	Ann. 1823, 276
Hofrath und Oberfeldmedi-cus, Freyherr	von Mederer	Wien	AE	MV 1798/99, 11
Bergrath und Prof	Medicus	Heidelberg	AE	MV 1798/99, 11
Regierungsrath	Medicus	Mannheim	AE	MV 1798/99, 11
Collaborator und Mittags-prediger in ...	Meeder	Jena	OAM	Ann. 1811, 372
Advocat	Meermann	Bay(/i)reuth	CM	MV 1801, 39
Dr., Hof-meister in ...	Mehlburg	z.Z. in Erfurt	OAM	Ann. 1811, 372
Rentamtmann	Mehr	Ilmenau	AOM	Ann. 1823, 265
Dr und Prof in	Meinecke	Halle	CM	MV 1805, 47
Candidat	Meinecke	Stadthagen im Schaumburg-Lippischen	OM und CM	MV 1801, 20
	Michael Meinhard	Altenburg		
	Christian Traugott Meinhold	Gottesberg		
der Cameralw. Befl. aus ...	Meissner	Altenburg	AOM	Ann. 1823, 266

Dr	Mekel		Hies. E	MV 1799, 11
Candidat	Lucas Joseph Melas	Reps in Siebenbürgen	OM	Ann. 1804, 10
Prof	Melitsch	Prag	AE	MV 1798/99, 11
	Johann von Melle	Lübeck	OM	MV 1805, 16
Graf	Aemil Mel(l)in	aus dem Schwedischen, Berlin	AE	MV 1799, 17
	Anton von Mellusing (Bleistift: oder Moltosing oder Meltusing)			
	Joh. Gottfr. Melos	Weimar		
Candidat	Fr. Melzer	Erfurt	CM	Ann. 1804, 40
Candidat	Fr. Melzer	z.Z. in Freyberg	CM	MV 1805, 47
	Jacob Melzer	Ungarn	OM	MV 1805, 16
Präc.	M. Memminger	Canstatt		
Dr	Mendel	Königsberg in Preussen	CM	MV 1801, 39
Dr.	Memsfeld	Braunschweig		
Lieutenant	Menduis	Gotha	AM	Ann. 1823, 276
Eigenthümer der Mineralien-Niederlage in	Johann Menge	Hanau	CM	Ann. 1823, 279
Dr	Du Mênil	Wunstorf bei Hannover	AM	Ann. 1823, 276
	Ch. Menke	Pyrmont		
der Philosoph. B.	Wolfgang Mentzel	Waldenburg in Schlesien	AOM	Ann. 1823, 271
Dr., Assessor beym Collegii medico und Apotheker	Mer[c]k	Darmstadt		
	Mereau	Saalfeld		
Dr und Prof	Merian	Basel	AE	Ann. 1825, 303
H.S. geheimer Legationsrath und Agent am K.K. Hofe zu ...	Johann Andreas Merk	Wien	AE	Ann. 1804, 23
Prof	Merren	Duisburg	AE	MV 1801, 30

der beständige Secretär der Gesellschaft, D., Hofrath und Prof in ...	Merrem	Marburg		Ann. 1825, 318
Prof	Merm	Duisburg	AE	MV 1798/99, 11
Dr	Hermann Anton Merschoff	Berlin, aus Wasendorf in Westphalen		
Commissions-Rath	Valentin Joseph Merz [Vater]	Fulda		
Obergerichts-Advocat	Merz jun.	Fulda		
Prediger zu...	Merz	Bruchtobel ohnweit Hanau		Ann. 1823
Candidat	Merz	Offenbach	CM	MV 1799, 25
	A. du Mesme (Bleistift: d. W. W.)	Wunstorp bei Hannover		
der Cameral-wiss. Befl.	C. Egmund Mettina	Brzina in Preußen		
	Karl Ludwig Metzler von Giesecke	Dublin		
der Medizin Candidat aus	Georg K(/C)arl Meyer	Hamburg	OM	Ann. 1806, 277
	Christ. Friedrich Meyer	Dreysigacker		
	Friedrich Leberecht Meyer	Altenburg		
	D. G. F. Meyer	Schneeberg		
kgl. Bayr. Regierungs-Rath aus ...	Meyer	Ansbach		
Hofkammer-rath	Meyer	Bamberg	CM	MV 1801, 39
Dr., Regierungs -rath	Nicolaus Meyer	Bremen, Min-den, Weimar	CM	Ann. 1804, 40
Kriegs- und Domai(/ä)nen-rath, auch Director der naturforschen-den Gesell-schaft West-phalens zu …	Meyer	Brockhaus(s)en bey Unna in der Grafschaft Mark	AE, Ausw. ordl. Ass.	MV 1799, 17
Candidat	Meyer	Eisenach	OM und	MV 1799, 8

			CM	
Dr, Russisch.K. Hofmedicus in	Meyer	Petersburg	AM, OM und CM	Ann. 1823, 276
Candidat	Meyer	aus der Schweiz	OM	MV 1801, 19
Hofapotheker	Meyer	Stettin	CM	MV 1798/99, 19
Prof	Meyer	Weimar	OM	MV 1805, 13
Dr	Meyer	Zürich	CM	Ann. 1804, 40
Hofrath	Mezler	Sigmaringen	AE	MV 1801, 30
Hofrath und Leibarzt	Mezler	Stuttgardt	AE	Ann. 1804, 23
Dr	Drossos Nicolao Michael	Thessalien	OM und CM	MV 1801, 21
	Mickwitz	Livland	OM	Ann. 1804, 12
Berg-Rath	Alexander von Mielecki	Waldenburg bei Schweidnitz		
Hochfürstl. Salzburg. Berg-werks Beamte, Bergoffizier, Bergverweser-schreiber in ...	Mathias Mielichho(/ö)-fer	Salzburg	CM	MV 1798/99, 19
Candidat der Theologie und Hofmeister in ..., Prof	Daniel Mihalik	Eperies, Kae(/ä)smarkt	OM, Mitstift. d. min. Soc., CM	MV 1798/99, 4
Bergwerks-Controllor in ...	Johann Mihelyes	Abru(/a)dban-aya in Siebenbürgen	CM	MV 1798/99, 19
Prof	Mikan	Prag	AE	MV 1798/99, 12
	Millar (Siehe Squar)			
Bürger, Conservateur / Aufseher des Antikenkabi-nets und der Bibliothek der Nation in ...	Millin	Paris	AE	MV 1798/99, 12
	Miltroy	Brünn		
Dr	Mirinow	Jena		
(Reichs)Graf	Johann Nepomuk Mit(t)rowsky von Nemyssl (1757-1799)	Brünn in Mähren	AE	MV 1798/99, 12
Dr	Mitterbacher	Carlsbad	CM	Ann. 1804, 40

Ábbé, Professor der Oeconomie zu	Mitterpacher(/n)	Pesth	AE	MV 1798/99, 12
Bergrath und Professor der Mechanik und Bergbaukunde zu ...	von Möhling	Schemnitz	AE	MV 1798/99, 12
	Jens Möller	Copenhagen		
kurfürstl. säch-sischer Berg-akademist	Johann August Möller	Freyberg		
Hofrath	Möller	Hamburg	AE	MV 1799, 18
Pastor	Möller	Gierstadt bey Gotha	CM	MV 1801, 39
Schichtmeister	Möller	Schmalkalden	CM	MV 1798/99, 18
Hofrath und Prof	C. Moe(/ö)nch	Marburg	AE	MV 1798/99, 12
Prof	Mogen	K(/C)lausen-burg	CM	MV 1798/99, 18
des Saároßer Comitats Asse-ssor, der königl. Frey-stadt Bartpha Senator und der Capital-Schule daselbst Director in ...	Anton von Mokoßinyi	Bartpha (Bleistift: in Bartfeldt lt MB 1022)	AE	Ann. 1804, 23
	Benjamin Mokry	Miskolz in Ungarn	Bibliothecar	MV 1805, 12
Freyherr, Hoch-fürstl. Salzburgischer Kammerdirec-tor, wirklicher Geheimerath in	von Moll	Salzburg	AE	MV 1798/99, 12
Bürger, Praesi-dent der Société libre des sciences, Lettres et Arts in ...	Mollevaut	Nancy	AE	Ann. 1804, 23
	Ludwig Carl Molwitz	Günthersfeld		
Apotheker	Monheim	Aachen	ACM	Ann. 1811, 375
Conferenzrath u. Deputierter in der Dänischen Canzelley	Pet. Joh. Monrad	Kopenhagen		

Dr	van Mons	Brüssel	CM	MV 1805, 48
	de Monteiro	Freyberg		
Comte	de Montlosier	z.Zt. Jena		
Apotheker	Morell	Bern	CM	Ann. 1804, 40
	Moritz von Clary (siehe Fürsten)			MV 1798/99
Orlians D. du ...	p Ms bigol Morog*ne* (oder: *ues*) Ocureliani	Loiret		
Secretair imperieur der Universität von	Mormlib	Gand [Gent]		
Dr, Mitarb. an d. Erziehungs-anstalt	Carl Fr. Mosch	Schnepfenthal-Kenneberg		
Abbé	Moser	Amberg	CM	MV 1799, 25
Dr	Motherby	Königsberg in Preussen	CM	MV 1798/99, 19
	Mottin	Mâcon		
der Pharmazie Candidat	Friedrich Wilhelm Motz	Salzungen	OM und CM	Ann 1825, 306
	Mounier	Grenoble	OM und CM	MV 1801, 20
Secretär	Mounier	Paris	CM	MV 1805, 48
Medic. Candidat	Carl Müller	Schleusingen		
Grßhzl. Geheim-er Secretaer	Ernst Müller	Weimar		
der Pharmazie Candidat	Friedrich Müller	Culmbach	OM und CM	Ann 1825, 307
Candidat des Hamb. Minis-teriums	Heinrich Julius Müller	Hamburg		
Berggeschr.	Karl Christian Müller	Suhl		
Dr	Johann Valentin Müller	Franckfurt/a.M.	CM	MV 1798/99, 19
der Philosoph. Befl. aus ...	Moritz Müller	Coburg	AOM	Ann 1823, 265
der Medizin Beflissener aus	Moritz Müller	Coburg	AOM	Ann 1823, 271
Prof. der Naturkunde u. Mathem. an der Hauptschule	Wilh. Christian Müller	Bremen		

Revier-Förster	Müller	Aschaffenburg		
Dr und Secretär	Müller	Breslau	AE	Ann 1825, 303
Candidat	Müller	Eisleben	CM	Ann 1804, 41
Dr	Müller	Frankfurt a.M.	CM	MV 1799, 25
Dr und Prof	Müller	Giesen	CM	MV 1798/99, 19
Thesauriats-rath	Müller von Reichenstein	Her(r)mann-stadt	AE	MV 1798/99, 12
Freyherr	von Müller		Hies. E	MV 1798/99, 6
Markscheider in …	Müller	Wettin	OM und CM	Ann 1825, 305
Hofrath	Münch	Marburg	AE	Ann 1804, 23
	Carl von Münchhausen	Herrengosser-städt in Thüringen	OM	MV 1805, 15
Prof	von Münchow		E	Ann. für Lit. und Kunst aus Wien 1812, Bd. II, S. 410
Bürger Prof	Mündel	Nancy	CM	MV 1801, 39
	C. S. Münster	Norwegen; Saline Dürrenberg bey Merseburg		
	Christian Friedrich Münzing	Freiberg		
Dr	Mulser	Pesth	CM	MV 1801, 39
	Mussin (Siehe Puschkin)			
	Muth	Erfurt		
Kandid. des Predigtamtes zu Coburg u. Hofmeister bei Herrn Oberhof-meister Schiferli in Bern	Muther	Coburg		
Dr, Repetent	Mutscher	Tübingen	CM	MV 1798/99, 19
	N			
Prof zu ...	Paul Nadler	Kä(/ae)smarkt	CM	MV 1799, 25
	Julius Närdlinger	Ilmenau		
Prof	Franz Nagy	Saáros-Patak	AE	Ann 1804, 23

practischer Arzt	Julius Carl v. Nagy	Pesth		
	Ladislaus Nagy (Siehe Peretson)			
der Medizin und Natur-wissenschaft Befl. aus ..., Dr	Samuel von Nagy	Comorn / Zamoly in Ungarn	Secretaer der ungarischen Nation der Societaet für die gesammte Mineralogie zu Jena, OM und Stifter d. min. Soc., Mitstifter der Herzogl. Societät für die gesammte Mineralogie zu Jena, CM	MV 1798/99, 3
	v. Nagy			
Freyherr, Ober-gespan des Parater Comitats, Oberinspector und Curator des Reform. Collegiums zu N. Enyed in ...	von Naláczi	Babolna	AE	MV 1805, 29
	Stephan von Nagy	Zámoly in Ungarn	OM	MV 1798/99, 4
Ritter	Carlo Antonio von Napione (1756-1814)	Turin	CM	MV 1801, 39
Bergrath	Nat(t)orp	Altenbe(c)ken ohnweit Paderborn in Westphalen	CM	Ann 1802, XXII
Hofrath und Prof	Nau	Aschaffenburg	AE	Ann 1804, 23
Prof	Nau	May(/i)nz	AE	MV 1799, 18

Freyherr, Fürstl. Nassau-ischer Bergrath	von Nauendorf		OAM	Ann 1811, 373
	Relly Naughan	London		
der Philosophie Befl.	Carl Naumann		AOM	Ann 1823, 268
Dr	(Joh. Sam.) Naumburg	Erfurt	CM	MV 1798/99, 19
Bürger Prof.	Naunaquet	Nancy	CM	MV 1801, 39
Prof. d. Min. u. der Geol. in ...	L. A. Necke	Genéve		
Präsident den Bergbau-Com-mission der löbl. Bergbau-Gesellschaft von tiefem Kasten zu ...	Neef (Sohn)	St. Gallen	AE	Ann 1811, 374
D	Nees von Esenbeck (Siehe Esenbeck)			
	Negendank (Siehe Behr)			
	Franciscus Neic*k*el (Bleistift: *ch*)			
Freyherr, Doctor der Philosophie und Theologie, Studien-Präfect des Bischöft-lichen Seminar-iums zu ...	Ignatius Szepessy von Negyes	Erlau	AE	MV 1805, 29
	Nereau vgl. unter Mereau			
der Philosophie Dr. und Lehrer an der Haupt-schule des Waisenhauses zu	Heinrich Netto	Halle	AOM	Ann 1823, 268
	Neuber	(Jena)		
	Neuberg (Siehe Dressel u. Dresel)			
der Medizin Candidat	Franz Ernst Neü(/u)mann	Joachimsthal in der Uckermark	AOM	Ann 1823, 270

	Neumann	Sonder(s)burg auf der Insel A(a)lsen in Dänemark	CM	MV 1798/99, 19
Kauf- und Handelsherr zu	Neumann	Kaschau in Ungarn	CM	Ann 1804, 41
	Neuwild (Siehe Fürsten: Maximilian)			
	Niccolo (Siehe Rio)			
Forstmeister	Nickisch	Kieferstädtel in Oberschlesien	OM	MV 1805, 15
Hofrath	Nicolai(/j)		Hies. E	MV 1798/99, 5
Dr und Divis-ionsmedicus	Nicolai		Hies. E	MV 1798/99, 6
Conrector	Nicolaj(/i)	Arnstadt	CM	MV 1798/99, 19
der Rechte Candidat in ...	Nicolovius	Berlin	AOM	Ann 1823, 266
Candidat	Nieberg	Osnabrück	OM und CM	MV 1801, 20
Reel. Lehrer a.P.I.	Joh. Niedrer	Iferten C. Warlt		
Dr	Friedrich Niet-hammer	aus dem Wür-tenbergischen, Stuttgard(t)	OM und CM	MV 1801, 19
der Mathema-tik Befl.	Johann Friedrich Nitsch	Buttstedt	OM und CM	Ann 1825, 307
Prof zu ...	Nitsch	Miskoltz	CM	Ann 1804, 41
Candidat, Dr und Prof	Nitsch	Pres(s)burg / Saros-Patak in Ungarn	CM	MV 1798/99, 19
Chemicus der evangelischen Brüdergemein-de zu	Nitschmann	Sarepta	CM	MV 1799, 25
d. P. aus ...	Friedrich Wilhelm Noebling	Schleusingen, Z.Zt. Göttingen		
	Carl Nöggerath [Vater]	Cöln		
	Jacob Nöggerath (Bleistift: [Sohn])	Cöln		
Kammerrath Dr.	Nöthlich		O. hies. M.	Ann 1811, 371

Dr.	(Bleistift: Georg Heinrich) Noehden	Jena; Albany Piccadilly, London		Bestand U Abt. IX Bd 56 S 241
Rentamts Expeditor u. Schichtmeister	Christian Friedrich Nözel	Schwarzenberg		
Gräfl. Eggr. Inspectorats Adjunct und Mitglied der K.K. Kärntisch-en Ackerbau Gesellschaft	Nolleritsch		OM und CM	Ann 1825, 305
Bergrath, Fürstl. Nassau-Oranischer Legationsrath und Resident zu …	Nose	Elberfeld	AE	MV 1798/99, 12
Kabinets-Secretär	Notinger	Saline Weisbach	CM	MV 1798/99, 19
Prof	Nüsselin (Nüßlein)	Aschaffenburg	AM	Ann 1823, 276
	O			
der Cameralw. Candidat	Johann August von Obstfelder		AOM	Ann 1823, 269
der Cameralw. Candid. aus ...	Georg von Oelhafen	Schwabach in Baiern	AOM	Ann 1823, 269
Apotheker	Joseph Oellacher	Innsbruck		
Kaufmann aus …	George Oesten	Neubranden-burg		
Dr	Ladislaus Fabian von Öri	Kots in Ungarn	OM und CM	MV 1798/99, 4
D.	Öry	Miskolz in Ungarn	Ausw. ausserordl. Ass.	Ann 1811, 370
Dr, Kammeral-physicus zu ...	Ö(Oe)stereich-er	Füred in Ungarn	CM	MV 1799, 25
	Oettingen (siehe Fürsten)			
	von Öttinger	Göttingen	CM	Ann 1823, 279
Hofrath und Prof	Oken		Hies. Assessor.	Ann 1811, 369
	Olert	Herrmannstadt in Sieben-bürgen	Secretär d. Siebenb. Nation	Ann 1806, 276

Secretär der Helvetischen Nation	Heinrich Olloz		Secretär der Helvetischen Nation	Ann 1804, 8
	Olloz	aus der Schweiz	OM	Ann 1804, 11
Geheimer Finanzrath	von Oppel	Dresden	AE	Ann 1804, 23
Dr	Oppermann	Regensburg	AE	Ann 1806, 279
	Orlay (näheres siehe Salomon (Register))	Ungarn	M	
	Joseph Corraggioni d`Orrello	Luzern	OM	MV 1801, 20
Dr	Ortel	Freyburg an der Unstrut	OM	MV 1805, 15
Dr	Ortlepp	Arnstadt	OM	MV 1801, 19
Dr	Ortlepp	Apfelstae(/ä)dt im Herzogthum Gotha	CM	Ann 1804, 41
Dr.	J. Ortloff	Coburg		
Dr	Osan		Hies. OM	Ann 1823, 264
Prof D.	Osan		Hies. OM	Ann 1823, 264
Dr.	Osann	Berlin		
Mitglied der königl. Societät zu ...	Osborn	London	AE	MV 1805, 30
Fiscal der Hochlöbl. Gespanschaft Weszprém in	Oswald	Pápa	AE	MV 1798/99, 12
Candidat, Hof-meister und Bibliothecar bey Sr. Hochgräfl. Excellenz Herrn Reichsgr. Samuel Teleki von Sezék in ...	Otsovsky	Wien	CM	MV 1798/99, 19
Candidat	Andreas Ott	Landshut	OM und CM	Ann 1825, 305
Dr. der Med. Chef de la Divi-sion du Grand-Hotel Dien	J. Ch. (Bleistift: A) F. Ozanam			

Titel	Name	Ort	Status	Erstmalige Nennung
der Medizin Candidat	Carl Pabst	Altenburg	OM und CM	Ann 1825, 307
Dr	Pacrovassky	St. Petersburg		
Graf, Königl. K. Bergrath und Assessor bey dem Hochlöbl. Kammer-grafenamte in ...	Ferdinand Pálfi (Palffy) von Erdöd	Schemnitz	AE	MV 1798/99, 12
	Georg Paltzmann	Neudorf		
Dr. phil. Diaconus im Amt Gehren und Pastor zu Jesuborn	Johann Friedrich Christian Pansner (Bleistift: [Bruder von Lorenz])	Arnstadt	Secretär d. dtn. Nation, M	Ann 1806, 276
Candidat, Dr, Ruß. kaiserl. Collegien Assessor	(Bleistift: Lorenz) Pansner (Bleistift: [Bruder von Joh. Fr. Chr.])	Arnstadt; jetzt auf Reisen	OM und CM	MV 1798/99, 4
K.K. Oberbergver walter und Markscheider zu ...	von Pantz	Eisenerz in Obersteiermark	ACM	Ann 1811, 375
D. und Physikus	Panzer	Herspruk bey Nürnberg	OAM	Ann 1811, 372
	Pap (Siehe Szatmary)			
Prof, beständiger Secre-tär der Königl. medic. Akademie in Paris, Ritter des Ordens des heil. Michael etc.	Parisel		AE	Ann 1825, 303
	John Parkinson	London	CM	MV 1801, 39
Secretär bey der böhm-ischen Hofcanzley in ...	von Partsch	Wien	CM	MV 1801, 40
Dr der Philosophie und Adjunct beim Carolini-	Pasch	Stockholm	OM und CM	Ann 1823, 279

schen Institute in ...				
Bergrath und Prof der Chemie in ...	Michael von Patzier	Schemnitz	AE	MV 1798/99, 12
Bergsecretär und Regierungs-Advocat	(K.) Pa(/ä)ßler	Harzgerode im Anhaltischen	ACM	Ann 1811, 375
Königlicher Domainen- und Salinen-Inspector in	Albert von Patzovsky	Soóvar	Ausw. Assess.	Ann 1823, 264
Adjunct bey der kaiserl. königl. Sovarer Salzad-ministration	Joseph Patzovszkyy		CM	Ann 1804, 42
privatisirende r Gelehrte in ...	Patzovszky	Eperies	CM	MV 1798/99, 19
Berginspector	Paul	Badenweiler	CM	MV 1801, 40
	Paula (Siehe Schrank)			
k.k. Controlleur an der Amalgamir-Hütte zu ...	Gustav Pauling	Schmölnitz		
Dr. der Medizin	Pauls	Düsseldorf		
k.k. Berggeschwo rner u. Bergge. Assessor	Clement Paulus	Joachimsthal in Böhmen; z.Zt. Klostergrab in Böhmen		
Dr und Prof	Paulus		Hies. E	MV 1801, 21
Dr, practischer Arzt und Accoucheur in ...	Paulus	Stuttgart	CM	Ann 1804, 42
D. und Consistorialra th	Paulus	Würzburg	AE	Ann 1804, 24
Dr und Prof	Paulus	Würzburg	CM	MV 1805, 50
Direcesis Jaurinensis, Pressbyter-Jiliorum Ill. D. Comitis Nicolai, Ehzterhazy	Kis Paulus	Wien		

educator				
Reichsgraf	Carl von Paumgarten(-)Frauenstein	München	AE	MV 1801, 31
	Anton(ius) von Pázmándi	Böny(/i) in Ungarn	OM und CM	MV 1798/99, 4
Prof	Pawlowicz	Warschau	AM	Ann 1823, 276
Richter der K.K. Bergstadt Eperies und Director der Local-Schule in ...	Ignatz Payer	Eperies	AE	MV 1805, 30
	Abraham Jakob Penzel	o.O.		
des löbl. Arader Comitats Assessor ord. juratus in	Ladislaus Nagy von Peretsen	Alt-Arad in Ungarn	AE	MV 1805, 30
Réformée-de la Salle en ...	Jean Pasteur de l`Eglise Perier	Langnedoe, au Département du Gard		
Prof	Perleb	Freiburg im Breisgau		
Dr	Persoon	Göttingen	AE	MV 1798/99, 12
Dr und Prof der Medicin zu ...	Johann Ludwig Pertsch	Coburg	AE	MV 1798/99, 12
	Perzewitzy (Siehe Berzewitz)			
	Pestallozzy	Zürch	AE	Ann 1806, 279
	Magnus Petersen	Herzog. Schleswig, jetzt in Leipzig / der Schweitz	CM	Ann 1804, 42
Major	M. Petersen	Göttingen/ Regensburg		
Berg-Oberamts-Actuar	Franz (Bleistift: [v.] Peuhsar	Joachimsthal		
Bergrath zu ...	Franciscus Pez	Szigeth in Ungarn	AE	MV 1805, 30
	Michael Petz	Szigeth / = Zigethi		
Dr	Pfeiffer	Käsmarkt (Kaesmark)	AE	MV 1799, 18
	Pflüger	Solothurn	CM und OM, Mitstift. d. min. Soc.	MV 1798/99, 19
	Phiseldeck (siehe Schmidt)			
	Marian von Piaseck	Volhynien	AE	Ann 1825, 303

	Piccard	Lausanne	OM	Ann 1802, XX
Dr	Piccard	Lausanne	CM	Ann 1804, 42
Canonicus	Pick	Bonn	AE	Ann 1811, 374
Dr und Prof	Pickel	Würzburg	AE	MV 1798/99, 12
Prof. der Pharamzie zu ...	Piepenbring (vielleicht D. Georg Heinrich Piepenbring in ...)	Rinteln (Carlshafen bey Cassel)		
D.	Georg Heinrich Piepenbring	Carlshafen bey Cassel	CM	MV 1805, 50
Dr und Hofrath	Pierer	Altenburg	AM	Ann 1823, 276
Provisor in ...	Pikkel	Fulda	OM und CM	Ann 1825, 306
	Martin von Pilelzky	St. Petersburg	CM	Ann 1806, 280
Dr	Johann Joseph Piller	Wien	CM	MV 1801, 4
	C. Pingel	Kopenhagen		
	Pinheiro (Siehe Ferreira)			
Prof	Pini	Mayland	CM	Ann 1804, 42
Bergrath in ...	Augustinus Pisch	Schemnitz	AE	MV 1805, 30
	Antonio Pitaro			
	Joseph Claudius Piztoni	Dannenfeld	AM	Ann 1823, 274
Fürstl. Oranischer Kammerrath	G. Plathner	Ermerenz bey Frankenstein		
k.s. Gewerkeprobierer	Carl Friedrich Plattner			
Prof. der Chemie und Pharmazie	Adolph Pleischl	Prag		
Oberbergamt sassessor	Plümi(c)ke	Waldenburg in Schlesien	AE	MV 1799, 18
Rector des evangelisch-en Gymnasiums in ...	Podkonitzky	Käsmarkt (Kaesmark)	AE	MV 1799, 18
Freyherr, Königl. K. Assessor bey dem Hochlöbl. Kammer-grafenamte zu ...	Carl von Podmanitzky	Schemnitz	AE	MV 1798/99, 12
Candidat	Willhelm Pöhle	aus dem Voigtlande	OM	MV 1799, 9
Candidat	Pöhle	Schleiz	CM	Ann 1804, 42
Concierge / Mitaufseher bey d. Churfürstl.	Pötsch	Dresden	CM	MV 1801, 40

Naturalien-Kabinet in ...				
Finanz.Commissär	Pötsch	Dresden	OM	MV 1805, 13
der Med. Candidat	Joann Emannuel Pohl	Prag		
	Polich	Franken	OM	MV 1801, 20
(Kaufmann)	J. F. Ponn*a(/e/u/)*z			
	Ponte (siehe Da/e Ponte oder Deponte)			
Dr, Hofrath und Prof der Technologie in ...	Poppe	Tübingen	AE	Ann. 1825, 303
Graf, Hofmarschall, Oberst und Ritter in ...	Posse	Stockholm	AM	Ann 1823, 276
Dr	Posselt	K(/C)arlsruhe	OM und CM	MV 1801, 20
S. Excellenz der Herr Graf, Ruß. K. Senator und Curator der Universitaet zu ...	Potosky	Charkow	AE	Ann 1804, 24
Ingenieur-Major in ...	von Pott	Petersburg	AM	Ann 1823, 276
	Preusker	Löbau in der Oberlausitz	OAM	Ann 1811, 371
	Preen			
Dr.	Prieger	Kreuznach-Nahe		
Dir. der meißen [so] Bergwerke des Zipser Comitat in ...	H. Andreas Probstner	Leutschau		
Freyherr	von Pronay von Toth-Próna und Blatnicza zu Romany und Apátfalva, ohnweit Lossontz in Ungarn		AE	Ann. 1804, 24
Major	Prunner	Sardinien	AE	Ann 1806, 279
	R. V. Przystanowski	Freiberg		
der Naturwiss. Befl.	Georg Psyllas	Athen	AOM	Ann. 1823, 267
(Bleistift: Ghr.)	Püttner	Goldner Adler Hütte bei Culmbach		
	Pulya (Siehe Büky)			
Graf, K.K. Kammerherr	Mussik Puschkin	Petersburg	AE	MV 1799, 18

in				
	Peter Paul Putzer	Botzen		
	Q			
der Pharmazie Candidat	Quarante	Saarlouis	OM und CM	Ann 1825, 308
Sprachmeister	Quant	Jena	OM	MV 1801, 19
	Johann Christian Owerner (Querner / Qverner)	Altenburg	(Bleistift: OM)	
	R			
Graf	Raben	Kopenhagen	AM	Ann 1823, 276
Hauss-Hofmarschall Reichsfreiherr	zu /von Rack(/h)nitz	Dresden	AE	MV 1798/99, 12
Graf, K.K. Bergrath in ...	Gideon von Ra(/á)day von Ráda	Schemnitz	AE	MV 1798/99, 12
	Rahn (vgl auch Rhan)			
Bürger, Dr, Stadtphysicus in ...	Rahn	Zürch	AE	MV 1798/99, 12
Bürger, Dr in ...	Rahn jun.	Zürch	AE, CM	MV 1798/99, 13
Pharmazeut in ...	Raitsch	Modern	CM	MV 1805, 50
Bürger, Membre du Corps legislatif et de l`Institut national in ...	Ramond	Paris	AE	Ann 1804, 24
Bononiensi Universitate, Zoologie und Mineralo-gie Professor S.P.D.	Camillus Ranzani	Pontificia		
Sr. Excellenz, Graf, Ruß. kaiserl. Kämmerer, Senator und Geheimer-rath in ...	Alexius Rasumowsky	Moskau	AE	Ann 1804, 24
	Axel Reinhold Rapponet	Curland	OM	Ann 1804, 11
	Johann Michael Rarus	Neusohl in Ungarn	CM	Ann. 1804, 42
der Theologie Candidat	Georg Rathgeber	Gotha	AOM	Ann 1823, 268

Kammercalculator	Ratz	Eisenach	CM	MV 1798/99, 19
Dr, Stadtphysicus in ...	Rá(/a)tz	Miskol(/t)tz in Ungarn	CM	MV 1798/99, 19
	Johann Erdam Rau	Frankfurt		
Dr, Hofrath und Prof in ...	Rau	Heidelberg	AE	Ann 1825, 303
	Rauh	Jena		
Graf	Razoumosky	Petersburg	AM	Ann 1823, 276
Freiherr, K.P. Hauptmann in ...	von Rechenberg	Erfurt	AM	Ann 1823, 276
	Reck	Frankfurt/Oder		
	Rédey (siehe Rhedey Großwardein und Rhedey Siebenbürgen)			
Dr, Agent für Rußland	Johann Franz Redowsky	Moskau	Agent	Ann. 1804, 9
Dr, Russisch. K. wirklich-er Staatsarzt / Staatsrath und Leibarzt, wie auch General en chef des Civil-Medicinal Wesens in ...	von Rehmann	Petersburg	Ausw. Assess.	Ann 1823, 264
Amtshauptmann	von Reibold	Talti(t)z bey Plauen	AE	MV 1798/99, 13
	G. Reich	Salzuflen		
Prof. Dr.	Reich (= Prof. Reich Erlangen)	Berlin		
Dr und Prof	Reich	Erlangen	AE	MV 1798/99, 13
des Consistoriums zu Lüzelstein Praesident und Assessor	Reichardt			
	Friedrich Ludolph von Reiche	Genf		
Hüttenmeister des Arsenik-Werkes	Johann Christoph Reichel			
Rector	Reichel	Geysing bey Altenberg	CM	MV 1801, 40
	Theres(i)e von Reichenbach	München	AM und AE	Ann 1823, 274

Dr und Prof	Reichenbach	Dresden	AE	Ann 1825, 304
Dr	Reichenbach	Leipzig		
Ministerial-Ober-Baudirector in ...	von Reichenbach	München	AE	Ann 1825, 304
	Reichenstein (Siehe Müller)			
Bergmeister	Franz v. Reichetzer			
	Franz v. Reichetzer	Legern in Ober-Österreich		
Registrator des Kaiserl. Königl. Oberkammer-grafenamts in ..., Berg-rath	Franz Reichetzer	Schemnitz	CM, Ausw. ordl. Assess.	MV 1798/99, 19
Freiherr, Professor der Philosophie zu ...	von Reiffenbach	Lourain	AE	Ann 1825, 304
Baron	Reiffenberg			
der Pharmazie Candidat	Ludwig Reimann	Buttstädt	OM und CM	Ann 1825, 306
Director des Gymnasiums zu ...	August Gotthelf Rein	Gera	AOM	Ann 1823, 272
	Wilhelm Rein	Leipzig		
Dr	Reineke	Weimar	CM	Mv 1798/99, 19
Bergamtsverwes(s)er	Reiner	Oberpfalz	CM	MV 1798/99, 19
Kommerzrath (oder Kammerrath)	Reinhard	Erfurt	AE	Ann 1802, XX (oder XXI)
Hofkammerrath und Prof	Reinhard(/t)	Erfurt	AE	MV 1798/99, 13
Conrector am Gymnasium	Christian Friedrich Reinhardt	Schleusingen		
Prof. d. Chemie, Botanik und Naturgeschichte	G. Reinwardt	Leyden		
der Medizin Candidat	Adolph Reisig	Weißensee	AOM	Ann 1823, 267
Preuß. Hauptmann außer Dienst, Ober Berg Amts Assessor	Reit	Breslau z.Zt. Berlin		

	Remer (siehe Römer)	Helmst.		
M.D.	van Renßelaer	New-York		
	Christian Ehregott Repmann	Schneeberg	CM	Ann 1804, 42
königl. Preuß. Landrath in	Franz Anton von Resch	Erfurt	AE	Ann 1804, 25
Erzieher des Herrn Grafen von Egger in ..., Hofmeister in ...	Franz Resmann	Klagenfurt in Kärnthen	CM, Ausw. Assess.	Ann 1823, 279
Prof	Retzius	Lund	CM	MV 1798/99, 20
D.	Reumont	Aachen	AE	Ann 1811, 374
Dr, Hochfürstl. Lobko-witzischer Arzt zu ...	Reu(/ü)ss(/ß)	Bilin in Böhmen	AE	MV 1798/99, 13
	Reuß (siehe Fürsten: Heinrich XVII.)	Plauen		
	Reusz	aus dem Zohler Comitat in Ungarn	Secretär d. Ungar. Nation nach Abgang der Herren Severinyi und Lamós	Ann 1806, 276
k. Bergmeister und Amts-vorstand	Reuter	Gebena, Steben		
Dr	Rhan (Bleistift: Vergl. auch Rahn)	Zürich	OM und CM	Ann 1825, 306
	Rhede (Siehe Rhedey)			
Geheimrath und Berg-hauptmann, Geheimer Staatsminister Graf	von Rheden	Breslau	AE	MV 1798/99, 13
Graf	Rhedey de Kis Rhéde	Siebenbürgen	AE	MV 1798/99, 13
Freiherr, kgl. Bayr. Appel-lations-Gerichts-Acceßist u. kgl. Kammerjunker	Friedrich August von Zu-Rhein	Würzburg		
Hochansehnl. Beysitzer verschiedener Hochlöbl. / K.K.	Ludwig (v.) R(h)e(/é)dey de(s) Kis Rhéde	Gross(/ß)(-)Wä(/a)rdein	AE	MV 1798/99, 13

Gerichtstafeln in ..., Graf, kaiserl. königl. Kämmerer in ...				
	Johann Gottlieb Rhode	Breslau		
Bergmeister	Rhö(/oe)de	Muskau in der Lausitz		
Bergrath	Ribbentrop	Blankenburg am Harze	CM	MV 1805, 50
Inspector des Missions-Seminars zu ...	H. Richter	Barmen		
Königl. Gewerken Probierer	Karl Friedr. Richter	Freyberg		
Artill. Lieut.	S. L. Richter	Weimar		
D. und Assessor	Richter	Berlin	AE	MV 1805, 31
Candidat	Richtsteig	Frei(/y)stadt in Nieder(-)Schlesien	OM und CM	MV 1801, 20
Prof	Rickers	Reval	CM	Ann 1804, 42
Rath	Riedel	Gotha	AE	Ann 1804, 16
Geheimer Kammerrath	Riedel	Weimar	AE, Ausw. ordl. Assess.	MV 1798/99, 13
D., Physicus des Bekesser Comitats in ...	Siegmund Riegler (Bleistift: lt MB 1076 Sigismund Rigler)	Gyula	AE	MV 1805, 31
K(/C)ommissionsrath	Riem	Dresden	AE	MV 1798/99, 13
der Cameralw. Befl. aus ...	Johann Christoph Riem	Erfurt	AOM	Ann 1823, 271
Berg- und Regierungsrath	Johann Heinrich Christian Riemann	Coburg	AE	Ann 1811, 375
D.	Riemer	Weimar	OAM	Ann 1811, 372
Med. Doctor	Fr. Ries			
Berg-Commisarius und nachm. Berg-Rath	Ries	Riechelsdörfer Gebirge		
Prediger	Rimrod (Bleistift: Bruder von Rimrod, Wetzlar)	Quenstädt	CM	Ann 1806, 280
Mittagsprediger, Prof	Rimrod	Wetzlar	CM, Ausw. ausser-ordl. Assess.	MV 1798/99, 20
Dr, Kgl. Bayr. Obermed.	Ringseis	München		

Rath				
	Johann Christian Rinne	Erfurt	AOM	Ann 1823, 266
Graf	Niccolo da Rio	Padua	AM	Ann 1823, 276
	Rirmann (vgl. Rörmann)			
Dr und Prof	Ritgen	Giesen	AM	Ann 1823, 277
Hofrath und Leibarzt	Ritter	Wiesbaden	AE	MV 1801, 31
Bergmeister	Ritz	Lobenstein	CM	MV 1798/99, 20
Candidat, Dr	Bernhard Ritzero	aus dem Meklenburgischen / Mecklenburg	OM und CM	MV 1799, 9
Dr, Adjunct bei der Akadem. der Wissen-schaften in ...	von Robell	München	Ausw. Assess.	Ann 1825, 302
	Robst	Aultgehren	OM	Ann 1806, 277
	Carl Nicol. Roding	Hamburg	OM	Ann 1804, 11
Dr	Roding		Hies. E	MV 1805, 17
Hof-Conducteur	Rödel	Lobenstein	AOM	Ann 1823, 265
	August Röder	Thiede		
	Peter Friedrich Röding	Hamburg		
	Alexander Röhde	Mußkau in der Oberlausitz	CM	MV 1805, 51
Dr	Röhde	Freyberg		
Gen. Sup.	Joh. Friedrich Röhr	Weimar		
der B.R.B. in ...	Heinrich Röhr	Gotha	AOM	Ann 1823, 267
Dr	Ro(/ö)mer	Helmstädt	CM	MV 1798/99, 20
Freiherr, Geh. Consungwalt	Roepert	Coburg		
Apotheker	A. W. Ri(/ö)rmann	Blankenheyn		
Dr und Prof	Röschlaub	Bamberg	AE	MV 1798/99, 13
D. und Prof	Röschlaub	Landshut	AE	Ann 1804, 25
	Carl August Roesler	Alpirsbach-Garbmühl im Würtembergischen		
(Bleistift: Bergmeister, jun.)	Franz Roesler	Farbmühl bey Alpirsbach	(Bleistift: ausw. ord. Mitgl. lt MB 1450)	
Bergmeister	Rösler (Bleistift: Vetter von Franz Roesler lt MB 756)	Alpersbach		
Amtsverweser	Ignatius Röttger	Gotha	AOM	Ann 1823, 268
Dr, Arzt	Johann Rohatsch	Freyberg		
Dr	du Roi	Braunschweig	AM	Ann 1823, 277
Freyherr	von Roll	Sol(l)othurn	CM	MV 1798/99, 20
d. Med.	H. C. Roloff	Göttingen		

Candidat				
der Theol. Cand. aus ...	Conrad Rommel	Grabfeld	AOM	Ann 1823, 272
Candidat	Roob	Pfalz	CM	MV 1798/99, 20
	Roschet	Schweiz	OM	Ann 1804, 11
Dr	Roschet	Schweitz	CM	Ann 1804, 43
der Philosophie Doctor und Privat-Docent in ...	Gustav Rose	Berlin	OM und CM	Ann 1825, 306
Doctor der Philosophie und Privat-Docent in ...	Heinrich Rose	Berlin	OM und CM	Ann 1825, 306
Assessor	Rose	Berlin	CM	MV 1799, 26
Dr	Rosenmüller	Leipzig	CM	MV 1798/99, 20
Hofrath und Prof	Rosenmüller	Leipzig		Ann 1823
Apotheker	Rost	Berlin		Ann 1823
Secretär der Academie der Wissenschaften zu	Rostan	Marseille	ACM	Ann 1811, 375
Edler	Franz von Rosthorn	Wolfsburg		
Dr	Rostkovius	Driesen in der Neumark	CM	Ann 1804, 43
Graf, Sr. Majestät des Kaisers aller Reußen General-Gouverneur	Rostopschin		AM	Ann 1823, 277
Reichsgraf, Hochfürstl. Bambergischer wirklicher Geheimerstaats- und Conferenzrath wie auch Oberstallmeister und Berghauptmann etc. in	Friedrich Christian von Rothenhan	Bamberg	AE	MV 1798/99, 13
der Mediz. Candid. aus	A. Rottler	Altenburg	AOM	Ann 1823, 269
königl. Dänischer Missionae(/ä)r in ...	Rottler	Trankenbar	CM	Ann 1804, 43
	Rottmann	Schweiz	OM	MV 1798/99, 4

D.	J.W. Roux	Gotha		
Directeur du Museum d`Histoire naturelle Paris	P. Roux	Marseille		
Forstrath	Rudolf	Zillbach	CM	MV 1805, 51
Dr	Gottlob Traugott Rudolph	Leipzig		
Pastor	Rudolphi	Friedland	CM	Ann 1823, 279
Dr, Professor der Botanik in ...	Rudolphi	Petersburg	CM	Ann 1804, 43
	J. C. Rüdiger	Jena		
Oekonom	Friedrich Rüdiger	Zwätzen		
Dr und Prof	Rüdiger	Halle	AE	MV 1799, 19
der Mediz. Cand.	Bernhardt Rüttger	Fulda	AOM	Ann 1823, 268
Amtsverweser	J. Rüttger	Fulda		
der Cameralw. Candidat	Rüttger		AOM	Ann 1823, 265
Dr und Leibmedicus	von Ruhl		AM	Ann 1823, 277
Dr.	G... Rullmann (Rullmüller)	Wiesbaden		
Prof, Mitglied des königl. Großbrittannischen Seminariums, und der humanistischen Societät in Göttingen, Praefect am protestantischen Erziehungsinstitut in ..., D. und Prediger zu ...	Rumi	Iglo in Ungarn, Käsmark, Schmölnitz	CM, Ausw. ordl. Assess.	Ann 1804, 43
(Kaufmann zu Kaschau und Teilhaber an den ungarischen Opalgruben zu Veresvágás)	H. Joseph Rumi			
Apotheker aus ...	Ludwig Rumpf [Sohn]	Bamberg, jetzt Göttingen		

Dr und Prof	Rumpf	Bamberg	AM	Ann 1823, 277
	Rupprecht (Siehe Eggenberg)			

S

Titel	Name	Ort	Status	Erstmalige Nennung
	Johann von Saà(/a)tor	Ungarn; Göttingen	CM	MV 1798/99, 29
der Medizin Candidat in	Carl Sachse	Weimar	AOM	Ann 1823, 269
	Carl Friedrich Sachse	Freyberg		
Oberbergamts-Director	Sack	Essen	AE	Ann 1806, 279
der Chemie Assistent	Jos. Saddler	Pesth		
	Saint Fond (siehe Fond)			MV 1798/88
	Salm (siehe Fürsten)			
	L. F. Saltzer	Durlach		
Director	Salzmann	Schnepfenthal	AE	MV 1798/99, 13
Graf, Königl. Dänischer Kammerherr	C. C. S. Dannieskiold	Samsö(/o)e	AE	MV 1798/99, 13
Dr und Prof, Bürger	Sandifort	Leiden	AE	MV 1798/99, 13
Dr	Sandorf(f)y	Wien	AE	MV 1798/99, 13
stud. med.	Scarlatus Saraphaky	aus der Moldau (Thessalien)	OM	MV 1805, 16
Graf, Königl. Dän. Kammerherr	Sargas N...(Bleistift: evtl Bedemar)			
Prediger zu ...	Johann Sarkas	Komorn in Ungarn		Ann. 1823
Dr	Franz Sartori	Wien		
Bauconductor, Mitstifter der Herzogl. mineralog-ischen Societät zu ...	Sartorius	Weimar; Eisenach; Wilhelmsthal bey Eisenach; Marienthal	OM, Stifter d. min. Soc., CM, Ausw. ausserordl. Assess.	MV 1798/99, 5
Prof in ...	Paul Sá(r)vári	Debrez(/c)in in Ungarn	CM	MV 1798/99, 20
	Johann von Sátor	Ungarn	CM	M 1799, 26
Reichsgraf, Königl. Bai-rischer General-Comm-issär des Iller-Kreises zu	Carl August von Raisach	Kempten	AE	Ann 1811, 374
der Pharmazie Candidat aus ...	Gottfried Sattler	Neustadt a.d.O.	OM und CM	Ann 1825, 308
K. S. Schichtmstr.	J. D. Sauer	Suhl		
Dr	Sauer	Bergen im Herzog-thum	CM	Ann 1804, 43

		Westphalen		
Sekretär bei der Gesell-schaft zur Beförderung des Ackerbaues, der Natur- und Landeskunde in ...	Sauer	Brünn	CM	Ann 1823, 279
	Saujas (Siehe Fond)			
	Franz Sause	Naumburg		
Dr.	von Savaresi	Neapel	CM	MV 1801, 40
	Sch			
Dr und Prof	Schad		Hies. E, Hies. OM	MV 1801, 22
Benedictiner	Roman Schad	Banz		
D., Ingen. und Lieut. beym Königl. Dänischen Leibregiment in Hollstein	Schadenhausen	Wiedksfeld	AE	MV 1805, 32
Hofrath	Schäfer	Bay(/i)reuth	CM	MV 1798/99, 20
	Hermann Schäffer			
Candidat	Stephan Schajben	Ungarn	CM	Ann 1804, 43
der Rechte Dr. und Advokat aus ...	Carl Friedrich Wilhelm Schall (Schell)	Erfurt		
der Pharmazie Candidat	Schaller	Preußen	OM und CM	Ann 1825, 308
	Schapper	Wiesbaden		
K. K. Gubernial-Kanzellist in ...	Buddeus von Scharberg	Clausenburg	AE	MV 1805, 32
Pastor	Schatter	Neunhofen bei Neustadt a.d.O.	CM	Ann 1823, 279
Dr und Prof, Lehrer der Chemie in ..., dirigirender Salinenbeamter und Oberrentmeister bey der Saline ..., Bergrath	Schaub	Cassel ; Allendorf in den Sooden	CM, Ausw. ausserordl. Ass.	MV 1798/99, 20
	G. F. Schaufrid	Greitz		
Dr	Aloys Sched(d)el	Dettelbach ; Wü(/i)rzburg	CM	MV 1798/99, 20
Oberberamts ..., war Oberingenieur zu Hameln	Scheer (evtl Scherer)	Berlin		
Dr. Med.	Karl F. A. Scheller	Braunschweig		

Dr	Schelling	Stuttgard, aus dem Würtenbergischen	CM und OM	Ann 1804, 44
Prof	Schelling		Hies. E, AE	MV 1799, 11
Prof	Schelver		Hies. E	Ann 1804, 13
Dr	Schelver	Osnabrück	CM	MV 1801, 40
	Wilhelm Schenk	Ilmenau		
	Schenk	Kassel	OAM	Ann 1811, 373
Obrist im ... General Staabe, Obristlieutenant	Emil v. Scherer	St. Gallen	AE	Ann. 1825, 304
Bergrath und Prof D.	Scherer	Petersburg	AE	MV 1805, 32
Bergrath	Scherer	Berlin	AE	MV 1801, 31
Berg-Rath und Prof D.	Scherer	Dorpat	AE	Ann 1804, 25
Mitglied der Bergbau-Commission zu ...	Scherer	St. Gallen	OAM	Ann 1811, 372
Dr	Antonio Scheri	Rom	CM	MV 1798/99, 20
Criminal- und Justizrath auch Bergdirector bei Sr. Hochgräfl. Excellenz Herrn Grafen von Thurn in ...	Scheuchenstud	Streitleben in Kärnten	Ausw. Assess.	Ann 1825, 302
	Schiek	Mainz	OM	MV 1798/99, 5
Provisor	Schieck	Würzburg	OM	MV 1801, 20
	W. F. Schiemann			
Dr	Schiemann	Mitau	AE	Ann 1825, 304
P.A. Collegien Rath u. Oberhofmeister J.S.J. der Fr. Gräfin Anna Feod. v. Rußl. Mitgl. des souveränen Raths der Republik Bern	Schiferli			
D.	Carl Friedr. Schill	Schneeberg		
Director der Bergbau-Gesellschaft von tiefem Stollen zu ...	Schintzer	St. Gallen	ACM	Ann 1811, 376
	J. M. Schiller [Sohn]	Bamberg		
	J. M. Schiller [Vater]	Rotenburg an der Tauber		
Dr, Mitstifter der	Schinz	Zürich, Schweiz	OM, Stifter d.	MV 1799, 8

Herzogl. mineralogischen Societät			min. Soc., CM, Ausw. ausserordl. Ass.	
der Bergwerkswissensch. Befließener, Candidat	Adolph Leberecht Schippan	Freyberg		
Privatlehrer der prakt. Geometrie u. der topo-graph. Zeichenkunst	Heinrich Adolph Schippan	Freyberg		
	A. v. Schlegel	(Mittelhaußen)	E	
D., Russ. Kaiserl. Hofrat	Justus Schlegel (Bleistift: [Bruder v. J. H. G.])		M	
	J. H. G. Schlegel	Ilmenau		
Dr	Schlegel	Langensalza(/e)	CM	MV 1798/99, 20
	von Schlegel	Mittelhausen bey Altstädt	AE	Ann 1802, XXI
Geheime Secretä(/ae)r	Schleiermacher	Darmstadt	CM	MV 1798/99, 20
	S. G. Schletter	Leipzig		
Candidat	Chr. Schlichtkrull	Greifswalde	CM	MV 1798/99, 20
Director und Generalsec-retär der Königl. Academie der Wissen-schaften zu ..., Regierungsrath	Friedrich von Schlichtegroll	München	AM, AE	Ann 1823, 277
der Pharmazie Befl. aus ...	Christian Friedrich Schlichteweg	Hering in Neupreußen	AOM	Ann 1823, 271
Russ. Kaiserl. Majestät, Consul in ..., Ritter des St. Annen Ordens 3. Klasse	Karl von Schlözer	Lübeck		
Candidat	Eduart Schlosser	Frankfurt	CM	Ann 1804, 44
Candidat	Schlosser	Frankfurt	CM	Ann 1804, 44
Candidat	Schlosser jun.	Frankfurt	CM	Ann 1804, 44
	Schlosser	Frankfurt am Mayn	OM	Ann 1802, XX
Kammerrath, Präsident und Kammerherr	von Schlottheim (Bleistift: Schlotheim unterschreibend)	Gotha	AE, Ausw. ordl. Assess.	MV 1798/99, 13
Candidat	Schlütter	Weimar	CM	MV 1798/99, 20
Dr	Schmalz	Pirna	CM	MV 1798/99, 20
F.R.S.L. et Ed.	Schmeißer	Altona	AE	MV 1801, 31
Diaconus u.	Eduard Schmid	Oedisleben		

Rector				
Doctor und Diaconus	Schmid(/dt)	Gebesee bey Erfurt	CM	MV 1798/99, 20
Dr	Schmid		Hies. OM	Ann 1823, 264
Bergmeister zu Bieber, auch wirkl. Mitgl. d. Wetterauischen Gesell-schaft für die ges. Naturkunde	Christ. Lebrecht Schmidt			
Kirchenrath u. Prof., Dr	Carl Schmid(t)	Jena	AOM	Ann 1823, 267
	Fr. Chr. Schmidt	Gotha		
Stadt-Apotheker	Jacob Schmidt	Wunsiedel im Baireuthischen		
der Medizin Candidat aus ...	Johann Baptista Schmidt	Fulda	AOM	Ann 1823, 269
Diaconus	J. H. Schmidt	Coswig		
der Cameralw. Befl. aus ...	Ludwig Schmidt	Kleinrudestedt im Weimarischen	AOM	Ann 1823, 272
	Theodor Schmidt	Langens		
	William Schmidt	New York		
der Naturwissenschaft Candidat	Schmidt	Altenburg	OM und CM	Ann 1825, 308
Candidat	Schmidt	Braunschweig	OM und CM	MV 1801, 21
	Schmidt	Chursachsen	OM	Ann 1802, XX
Dr	Schmidt	Fulda	AM	Ann 1823, 277
Candidat	Schmidt	Gera	OM und CM	MV 1801, 20
Commissionsrath	Schmidt	Gotha	AM	Ann 1823, 277
Dr und Prof	Schmidt		Hies. E	MV 1801, 21
Kirchenrath	Schmidt		Hies. E	MV 1805, 16
Freyherr	von Schmidt	München	AE	MV 1799, 19
Ober-Director der Stum-mischen Berg und Hüt-tenwerke in ...	Schmidt	Neukirchen an der Blins im Saardepar-tement	ACM	Ann 1811, 376
Dr und Prof	Schmidt	Pesth	AE	Ann 1804, 25
D.	Schmidt			
Bergmeister	Schmidt			
Dr	von Schmidt genannt Phiseldeck	Aarau		Ann 1823
Dr	Carl Schmieder	Eckardtsberg	CM	MV 1801, 40
Lehrer am Lutherischen Gymnasium zu ..., Dr	Schmiederer	Halle	CM	MV 1798/99, 20
Dr	Schmiedmüller	Hohenfels in der	CM	Ann 1804, 44

		Oberpfalz		
Bergmeister, Berggeschworener und Administrator in ...	Johann Wilhelm Elias Schmiedgen	Kaulsdorf ; Kamsdorf		Ann. 1823, 290
Dr	Gottfried Benedict Schmiedlein	Leipzig	CM	MV 1798/99, 20
Dr	Schnaubert jun. (Bleistift: könnte Johann Ludwig Friedrich Sch. sein)	Giesen	OM	MV 1799, 9
Dr, Professor der Chemie in ...	Schnaubert	Charkow	CM	Ann 1804, 44
Dr	Schnaubert (Bleistift: Johann Carl Christian)	Gies(/ß)en; Berlin; Moskau	OM, Stifter d. min. Soc., CM	MV 1799, 8
	Schnaubert jun.	Jena	OM	MV 1798/99, 5
	Schnaubert	Jena	OM	MV 1798/99, 5
Candidat	Schnaubert	Jena	OM	MV 1801, 18
stud. Om ot.	G. Schnauß	Eisenach		
Dr, Ruß. kaiserl. Colle-gien-Assessor jetzt ...	Schneegaß(/s)	Gotha; auf Reisen	OM und CM	MV 1801, 19
	Heinrich Ernst Theodor Schneider	Eisenberg	OM	Ann 1804, 11
	Johann Traugott Schneider	Görlitz		
	Ludwig Schneider	Ritterguth Reusa bei Plauen		
Dr	Robert Schneider	Weissenfels		
Dr	Schneider	Camburg		
Dr	Schneider	Eckardsberg	CM	Ann 1804, 44
Dr	Schneider	Et(t)lingen	AOM, Ausw. Assess.	Ann 1823, 269
Dr	Schneider	Fuld	CM	Ann 1804, 44
Candidat	Schneider	Hermannstadt	CM	Ann 1804, 44
Dr	Schneider	Hof	CM	MV 1798/99, 20
Dr	Schneider	Hof	CM, Ausw. ausserorrdl. Ass.	MV 1805, 52
Berg-Cadett	Schneider	Grafschaft Holzapfel		
Förster	Schneider	in der Ruhl	CM	Ann 1804, 44
	Schneider	Schweiz	OM	Ann 1802, XX
Bergamts-Gegenschreiber	Schnell	Wunsiedel	CM	MV 1801, 41
Hofrath und Prof	Schömann		Hies. OE	Ann 1811, 373
der Pharmazie Candidat	Wilhelm Heinrich Schön	aus dem Saalfeld	OM und CM	Ann 1825, 306
Dr und Prof	Schönbauer	(Weiz bei) Pesth	CM	MV 1798/99, 20

der Cameralw. Befl., der Rechte und Cameralw. Candidat	Friedrich August von Schönberg		AOM	Ann 1823, 270
D.	Schönberg	Göttingen	OAM	Ann 1811, 372
	Schönemann	Hersfeld in Hessen	OM	MV 1801, 20
Candidat	Schoenemann		CM	Ann 1804, 45
Hofrath und Prof Dr	Schoenmann	Jena		Ann 1823
	Em. Scholl	Cöln		
Dr. Philosoph	August Andr. Schollmayer	Jena		
	Robert Schomburgk	New Yorck		
Bergrath	Schopper	Wiesbaden	AE	Ann 1825, 304
Dr (Bleistift: Dr, Königl. Dechant, Prof und Ober-bibliothekar in ...)	(Bleistift: Heinrich)Schorch	Erfurt(h)	AE	MV 1798/99, 13
	Schorch	Rudolstadt	OM	03.09.1815 Brief-Nr.2181
Kirchenrath Dr	Schott		Hies. Assess.	Ann 1823, 263
Dr.	Schottin	Köstritz		
Bergmeister, Bergrath	Schrader	Wilhelms-Glück ohnweit Creuzburg	CM	Ann 1804, 45
Kurfürstl. Geistlicher Rath und Professor der Naturgeschichte in ...	Franz von Paula Schrank	Landshut	AE	Ann 1804, 25
Dr, Kaiserl. Königl. Hofrath, Professor der Medizin, und dirigirender Pestarzt für Ungarn und Gallizien	von Schra(/ä)ud	Pesth	CM, AE	MV 1798/99, 20
Geheimer Hofrath und Präsident	von Schreber	Erlangen	AE	Ann 1806, 279
Praefectus, Museum historiae naturalis Vindobonense	Karl v. Schreibers		AE	03.09.1815 Brief-Nr.2181
	Wilhelm Schreiner	Langendermbach im Oranien Nassau-ischen	OM	Ann 1804, 11
Dr	Schrétes	Leutschau	CM	Ann 1804, 45
Hof Kupferstecher	Carl Schröder	Braunschweig		
Cand. d. Rechte	Heinrich Schröder	Neustrelitz		

Kirchenrath	Schröder	Buch am Forst	AE	Ann 1806, 279
	Schröder	Coburg	Secretär d. dtn. Nation	Ann 1806, 276
	Schröder	Mecklenburg	OM	Ann 1802, XX
	Gottfr. Schrön	Weimar		
der Philos. Candidat aus ...	Heinrich Ludwig Friedrich Schrön	Weimar	AOM	Ann 1823, 272
der Mathematik Befl. aus	Schrön	Weimar	AOM	Ann 1823, 268
Superintendent	(Bleistift: Johann Samuel) Schröt(/d)er	Buttstädt	CM	MV 1798/99, 20
Bergrath	Schroll	Salzburg	CM	MV 1798/99, 20
Kaiserl. Königl. Straßen u. Brückenbau Commissair	Carl Schubert	Tarnow in Gallizien		
	G. H. Schubert	Bärenwalde b. Schneeberg		
K.K. Bergbau-Rechnungs-führer u. Gen. Actuar, diplomat. Gerichts Advocat u. Assessor des Geoyicon zu Kaßthely	Joseph Schubert	Hunyern, Szathmárer Comitat, Poststation Kapnik ...		
	Schubert	aus dem Erzgebirge	OM	Ann 1802, XX
	F. Schuckman			
Freyherr, Präsident der beyden Königl. Preuss. Kammern zu Anspach und Bay(/i)reuth	von Schuckmann		AE	MV 1798/99, 13
der Medizin Candidat	Ferdinand Schütz	Coburg	OM und CM	Ann 1825, 306
Conrector	Schütz	Bückeburg	CM	MV 1798/99, 21
Candidat	Schütz	Halle; Berlin	OM und CM	MV 1801, 18
Hofrath	Schütz		Hies. E	MV 1798(99, 5
D. und Hochfürstl. Reus-ischer Leibarzt in ...	Schütz(e)	Lobenstein	CM	MV 1805, 53
	Schütz	Magdeburg	OM	MV 1799, 10
Freyherr, Churfürstl. Kämmerer, Obermün(t)z und Bergcommissai	von Schütz	München	AE	MV 1798/99, 14

(/e/ä)r in ...				
Regierungs-Assessor	Schütz	Münster	Ausw. ord. Assess.	Ann 1806, 275
Apotheker	C. H. Schütz	St. Goar		
	Schütze (siehe Schütz)	Lobenstein		
Freyherr	Bodo Caspar Ludwig von Schulte	Hannover	CM	MV 1798/99, 20
Professor der Naturgeschichte in ...	Joseph August Schultes	Wien	AE	MV 1805, 32
Russisch Kaiserl. Kolleg-ienrath und Ritter Secre-tair ihrer K.K.H. der Frau Kronprinzessin der Niederlande	E. J. von Schultz	Ems		
	Schultze	o.O.		
Dr	Carl August Siegmund Schultze (Vater des Gynäkologen Bernhard Siegmund Schultze)	Halle	OM, AE	
der Medizin Candidat	Schulz	Eisenach	OM und CM	Ann 1825, 307
Oberbergamts-Assessor	Schulz	Hameln	AM	Ann 1823, 277
Prof D.	Schulz		Hies. OM	Ann 1823, 264
Dr	Schulz	Pirna		Ann 1823
Bergmeister	Schulze	Düren bei Jülich	Ausw. Assess.	Ann. 1825, 302
Markscheider	Schulze	Eisleben		
Ritter-Gutsbesitzer, Director des landw. acad. Verein von Celle u. Möglin u. Director der Jubelfeier des Hrn. Staatsrath Thaer.	Schulze	Heinrichsdorf bei Bahn, Pommern		
Dr und Prof, Agent für Schweden	Schumacher	Kop(p)enhagen	Agent für Schweden	Ann 1804, 9
Dr	Schumacher	aus dem Rhein-Departement; Coblenz	OM, Ausw. ordl. Assess.	MV 1805, 15
Dr	Schumacher	in dem Ruhr-Departement;	OM und CM	MV 1801, 19

		Düren an der Ruhr		
Bergdirector	Schurer	Leutschau	CM	MV 1799, 27
Dr	Paul Schuschka	Pukanz in Ungarn	OM	Ann 1804, 12
der Pharmazie Befl.	Daniel Schuster	Altenburg	AOM	Ann 1823, 266
Besitzer der Grafschaft Emmerlingen Untersta-dion, Böttighofen Brühl [?] nur auf Emmerlingen	Eduard Schuster			
Bergdirector	Schuster	Leutschau	CM	Ann 1804, 45
Candidat	Schuster	Siebenbürgen	OM und CM	MV 1799, 9
Dr, Pastor/Prediger in ..., gewesener Bibliothekar bey der Herzogl. minera-logischen Societaet, Superintendent	Johann Friedrich Heinrich Schwabe	Wormstädt; Neustadt an der Orla	Bibliothekär und Aufseher des Museums der Societät, CM, Ausw. ordl. Assess.	MV 1801, 16
D. und Hofmedicus (Bleistift: Med., Hof- und Leibmedicus in ...)	(Bleistift: Friedrich Wilhelm) Schwabe	Weimar	OAM	Ann 1811, 372
D. und Professor der Naturgesch.	Schwägrichen	Leipzig	AM	Ann 1823, 277
Corherr	Schwaller	Solothurn	CM	MV 1798/99, 21
Universitätsapotheker	Schwarz	Jena	OM, O hies. M	MV 1798/99, 5
Prof, Aufseher des Museums zu ...	Schwarz	Stockholm	AE	Ann 1811, 375
Rector	Schwarz	Görlitz	CM	Ann 1804, 45
Dr	Schwarzott	Bamberg	OM und CM	Ann 1802, XX
Dr	Schwarzott	Wien	CM	MV 1805, 53
Dr	Schweikert	Anhalt-Zerbst	OM	MV 1801, 19
der Pharmazie Candidat	Schweikert	Dengelstedt	OM und CM	Ann 1825, 308
Dr	Schweikert	Wittenberg	CM	Ann 1804, 45
Dr	Schweitzer	Weimar		
Regierungs-Rechnungs-Commissair	Johann Baptist Schwemmlein	München		
	J. Schwendler	Weimar		
Candidat	Schwerd(t)mann	Bückeburg	OM und CM	MV 1801, 20
Geheimerath	von Schwerin	München	AM	Ann 1823, 277

Freiherr				
Candidat	Schweyer	Eisenach	OM und CM	MV 1798/99, 5
Naturforscher	von Schwindern	Amsterdam		Ann 1825, 317
Russisch-Kayserl. Kammerherr in ...	von Schwiskonow	Petersburg	AE	Ann 1806, 278
der Pharmazie Candidat	Hermann Sciemser		AOM	Ann 1823, 268
	Scriba	aus dem Hannöverischen	CM	Ann 1804, 45
	Sebering(/y)i		Secretär der Unga-rischen Nation (Bleistift: [später 1839 Ass.])	MV 1805, 12
Freyherr, Königl. Baier-ischer Kämmerer und vormaliger Kreisdirector	Theresius v. Seckendorff	Ansbach		
der Pharmazie Candidat	Carl Seebach	Königsee	OM und CM	Ann. 1825, 307
	H. Seebach	Weimar		
Dr	Thomas Johann Seebeck		Assessor	Ann 1804, 7
Freyherr, K.K. Thesauri-atsrath in ...	von Seeberg	Hermannstadt	AE	MV 1805, 32
	Johann Philipp Seel	Zweybrücken	OM	Ann 1804, 11
Dr	Seemann	Carlsruhe	CM	MV 1801, 41
	J. P. M. Seering	Rudolstadt		
	Gerhard Segelken	Bre(h)men	OM	MV 1798/99, 5
Rentcommissär	Seidel	Weimar	OM	MV 1805, 13
Hofrath und Prof	Seidensticker	Hannover	Hies. E, hies. ordentl. Assessor	MV 1805, 1
	Luise Seidler			
Oberconsistorial-Secretär	Seidler	Weimar	CM	Ann 1804, 44
der Mathematik Beflissener	Carl Friedrich Seifert	Bremen	AOM	Ann 1823, 267
Dr	Seifert		Hies. E	MV 1798/99, 6
der Pharmazie Candidat	Seifert	Sachsen	OM und CM	Ann 1825, 30
Chemiker	Gustav Adolph Seiffarth	Ronneburg		
	Friedrich Seige senior	Pößneck		
Bergbeamter; K.K. öster. Bergjustizbeamter	Johann Seigerschmidt	Schemnitz Niederungarn; jetzt Zerben in		

		Obersteiermark		
	Gottfr. Seiler	Jena		
Dr.	Seiler	Erlangen	CM	MV 1801, 41
Dr.	Joh. Christian Seiz	Pesth		
Bergrath ; Hofrath und Oberbergmeister	Selb	(Alt)Wolfach im Kinzinger Thale	AE, Ausw. ordl. Ass.	MV 1801, 32
	Selig	Böhmen	OM	MV 1799, 10
Dr	Selig	Plauen	CM	MV 1798/99, 21
	E. Selina	Jena		
	Sell	Wolfach		
der Medizin Candidat aus	Carl Selle	Gotha	AOM	Ann 1823, 269
	L. Selle	Gotha		
Salinenmeister; Bergrath, emeritirter Salinenmeister in ...	Erdmann Friedrich Senff	Artern; Naumburg		Vergl. hierzu UAJ Bestand U Abt. IX Nr. 56 S. 404
Factor	Erdmann Friedrich Senff (Wahrscheinlich zweiter Sohn von Erd-mann Friedrich Senff, Artern)	Kösen	CM	
	Friedrich Senff (Sohn des Erdmann Friedrich Senff Artern)			
Bergrath, Salineninspector	F. A. Senff	Saline Friedrichshall b. Coburg		
Kaiserl. Königl. wirck-licher Gubernialrath zu ... k.k. wirklicher Geheimerath zu ...	Joseph Edler von Senger	Inspruck in Tyrol	AE	MV 1798/99, 14
Prof	Matthias Sennovitz	Eperies		
Dr	Kajetan Senoner	Venedig		
Staatsrath Freyherr	von Sensburg	Carlsruhe		
Inspecteur général de l`université impériale de France	Ms. Marcel de Serres		AE	Ann 1811, 375
der Theologie Candidat	August Theodor Severin	Lübeck	AOM	Ann 1823, 271
Candidat	F. J. Severin	Balve in Westphalen	CM	MV 1805, 53

	Johann Severinyi (Siehe Sebering/yi)			
Russisch. Kaiserl. Prof-essor der Mineralogie zu; Dr., Russisch-Kaiserl. Hofrath und der Kaiserl. Academie der Wissen-schaften zu St. Peters-burg Professor und Mitglied	Basilius Sewergin	Petersburg	AE	MV 1799, 19
	E. E. F. Seyfer	Kantstadt	OM	MV 1801, 21
Dr	Seyffer	Kantstadt	OM und CM	MV 1801, 19
Dr, der Bergbaukunde Befl.	Ernst Seyffer	Göttingen		
Candidat	Seyffer	Kantstadt	CM	Ann 1804, 45
der Cameralw. Candidat	Carl Seyfert	Gr. Hayn	AOM	Ann 1823, 272
	F. Sickler	Hildburghausen		
Dr	Sidham	Liefland	CM	MV 1798/99, 21
Dr ; ausübender Arzt, Geburtshelfer und Privat-lehrer der Entbindungs-kunst zu ... ; Prof	Adam Elias (von) Siebold	Würzburg	CM, AE	MV 1798/99, 21
Dr, Professor der Arzney-kunde in ... ; Professor der Anatomie und Chirurgie in ... ; der Medicin Doctor und w. Professor der Chirurgie in	J. Barthel (von) Siebold	Würzburg	AE	MV 1798/99, 14
Commissionsrath	Siebold	Frankenhausen	CM	Ann 1804, 46
Dr	Siedeburg	Ratzburg	CM	Ann 1804, 46
Bürgermeister	Siegel	IGstadt	OAM	Ann 1811, 372
Graf, Portugiesischer Gesandter und Minister am Königl. Preussisch. Hofe	Lobo de Silveira		AM	Ann 1823, 277
beyder Rechten Advocat und der Herrschaften	Basilius Simoga	Eperies	AE	MV 1805, 33

Nagysáros und Makovitza in Saárosser Comitate, und der Gräfl. Familie Aspermont fiscalis ord. in ...				
Director des Königlichen Gymnasiums zu ...	Innocentius Simonchicz	Szigeth in dem Marmoroser Comitat zu Siegeth	AE	mV 1805, 33
Dr	Simsen	Rostock	OAM	Ann 1811, 371
Professor und Diaconus	Sixt	Schweinfurt	AE	MV 1798/99, 14
Professor der Chemie in	Skarodzki	Warschau	AM	Ann 1823, 277
Dr, Direktor des Museums auf dem Vorgebirge der Guten Hoffnung	And. Smith		KM	vgl. MB 3799
D	Smith	Nürnberg	OM	Ann 1806, 277
der Pharmazie Candidat	Solger	Bayern	OM und CM	Ann 1825, 308
	L. A. Sommer	Saalfeld		
Dr	Sommer	Coburg	AOM	Ann 1823, 271
K.K. Hofrath, und mehrerer Comitaten in Ungarn Assessor	Lazarus von Somsich		AE	Ann 1804, 26
Königl. Spanischer Berg-director zu ...	C. T. Sonneschmidt	Zacar(/t)ecas in Neumexiko	AE	MV 1798/99, 14
	Friedrich Soret	Genev	AM	Ann 1823, 277
Unterarzt des K.B.I. Jäger Bataillons zu Eichstaedt Dr.	Carl August Sorg	Bad Brückenau		
Doctor der Philosophie und Director des königl. Gymnasiums zu ...	Joseph Spaits	Stuhlweisenburg	AE	Ann 1804, 26
	Stephanus Spaits			
Ze u. Bergamts-Assessor	Wilhelm Gottlieb Spangenberg			
Dr	Spaski	Petersburg	AM	Ann 1823, 277
Commerz. Rath	C. W. Speck	o. O.		
Dr., Prof. d. höh. M. Sch... an Cott. Car.	Spehr	Braunschweig		

Kammerpräsident in ... Freyherr	Spiegel von Diesenberg	Canstein	AE	MV 1798/99, 14
Hofmarschall	von Spiegel	Weimar		
Gewerk und Ober-Richter der Haubtgemeinde Bleiberg	Kaspar Spitaler	Bleiberg		
Berggeschworner	Spörl	Ste(e)ben ohnweit Hof	CM	MV 1801, 41
Agent für Schottland	Millar Squar	Edenburg in Schottland	Agent für Schottland	Ann 1804, 8
	St			
Freyherr	Gustav von Stackelberg	auf Ottenküll(/tt) in Estland(e) bey Reval	AE	MV 1799, 20
	Johann Carl Wilhelm Stadelmann	Weimar	(Bleistift: Vermutlich nicht Mitglied, da 1817-1824 Goethes Diener)	
Königl. Preuss. Major vom Generalstaab Erfurt	von Staff			
Dr	Stainz	Pesth	CM	Ann 1823, 279
Dr	Stammler	Gotha	AE	MV 1798/99, 14
	Georg Adam G v. Starhemberg			
neuerwählter Secretair der Ungarischen Nation; Candidat; Prof, gewesener Secretaer der Ungarischen Nation bey der Herzogl. mineralo-gischen Societät	Michael Stark	Leibitz in Ungarn; Käsmarkt in Ungarn; Kaesmark in Ungarn	OM, Secretaer der Ungarischen Nation; CM	MV 1798/99, 5
Bergbeamter zu ...	Joh. Stark	Göllnitz in Ungarn	CM	MV 1799, 27
evangelischer Prediger bey der Leibitzer Gemeinde in Ungarn	Michael Stark (Bleistift: [Vater?])		CM	MV 1798/99, 21
Dr	Stark (Bleistift: evtl Michaels Vater, ein Jenenser)			
der Medizin Candidat aus	Wilhelm Moritz Stark	Weimar	AOM	Ann 1823, 268

Prof; Rath; Geheimer-Hofrath, D.	Stark		Hies. E; Hies. Assess.	MV 1799
Hofrath; Gh. Hofrath Professor und Leibmedicus in ...; D. und Hofmedicus	Stark(e)	Jena	Hies. E; Ordl. hies. Mitgl.	MV 1798/99, 5
le Barone	de Staßart	Brüxelles [Brüssel]		
	Stanislaus Staszie	Warschau		
	Stein	Berlin		
Dr und Prof	Stein	Breslau	AM	Ann 1823, 277
Candidat	Stein	Franckfurt	CM	Ann. 1804, 46
Prorector zu ...	Stein	Idstein im Nassauischen		
der Cameralw. Candidat	von Stein		AOM	Ann 1823, 268
Bergmeister	Stein	Kirchen	CM	MV 1798/99, 21
Commissarius	Steinauer	Meissen	CM	MV 1798/99, 21
der Medizin Candidat	Friedrich Conrad Steinbach	Pegau	AOM	Ann 1823, 265
Rathsconsulent, Agent für Schlesien	Steinbeck	Breslau	Agent für Schlesien	Ann 1804, 8
Baurath	W. (Bleistift: F. laut Siegel) Steiner	Weimar		
Dr, Kanzler der K.K. Mährisch-schlesischen Gesellschaft zur Beför-derung des Ackerbauses	Steiner	von Pfungen	Ausw. Assess.	Ann 1825, 301
	J. G. Steinhäußer (Bleistift: u. u. jun.)			
(Regierungs)Advocat	Steinhäus(s)er	Plauen	CM	MV 1798/99, 21
Graf und Generallieutenant	von Steinhart	Abo in Finland	AM	Ann 1823, 277
Dr	Steinhauß	Würzburg	CM	MV 1805, 54
Graf, General-Lieutenant	von Steinheil	Abo in Neufinnland	Ausw. Assess.	Ann 1823, 263
Dr, Herzogl. Mecklen-burg. Schwerinischer Oberthierarzt in ...	Steinhof	Ludwigslust bey Schwerin	AE	MV 1798/99, 14
Oberthierarzt	Steinhoff	Ludwigsburg bei Schwerin		
	J. Steininger	Trier		

Candidat	Steitz	Hamburg	OM und CM	MV 1801, 21
Kreisapotheker in ...	Carl Steller (Bleistift: Bruder von Gustav)	Zolkiew bei Lemberg		
Apotheker in ...	Gustav Steller (Bleistift: Bruder Carl)	Zolkiew bei Lemberg in Galicien		
Rector	Steller	Iglo in Ungarn	CM	Ann 1804, 46
	Stellmacher, Friedel (Fränkel, Friedr. Wilh.)			
	J. T. Stemmler	Zeulenroda		
Dr, Hofprediger und Consistorialrath zu ...; Consistorialassessor	Heinrich Stephani	Castell in Franken	AE ; Ausw. ordl. Ass.	MV 1798/99, 14
Schulrath und Ritter Dr.	Stephani	Anspach	AM	Ann 1823, 277
Kreis-Schulrath D.	Stephani	Augsburg	Ausw. ordl. Assess.	Ann 1811, 370
Dr.	Stephani	Kiel		
med. Dr.	Adolph Stern	Jena		
Graf	von Sternberg	Prag	Ausw. Assess.; AM	Ann 1823, 263
	Sternhagen	Schleswig	OM	Ann 1802, XX
	Sternhagen	Schleswig	CM	Ann 1804, 46
Bergsecretär	Stifft	Dillenburg	CM	Ann 1804, 46
Doctor der Philosophie, Proefessor der Archeolo-gie und Custos der königl. Bibliothek in ...	Alosius Emanuel Stipsits	Pesth	AE	Ann 1804, 26
der M.C. aus ...	Stockmar	Coburg	OM	Ann 1806, 277
	J. F. Stoeckicht	Rimderoth		
D.	Christian August Stöltzer	Leipzig		
Diaconus	Th. Wilhelm Leberecht Stötzinger	Neustadt		
	Ludw. Stoffels	Antwerpen	AE	Ann 1825, 304
Apotheker	Stoffels	Malines	OM und CM	Ann 1825, 306
Dr	Georg Stokar von Neuform	Schafhausen in der Schweitz	CM	Ann 1804, 46
der Pharmazie Candidat	von Stokar	aus der Schweiz	OM und CM	Ann 1825, 307
Prof	Stoll	Kölln am Rhein	AE	MV 1801, 32

Erbgraf	Heinrich von Stollberg-Wernigerode(/a)	Wernigerode(/a)	AE	Ann 1802, XX III
Med. Doctor in ...	Johann Anton Stolz	Außig an der Elbe in Böhmen		
Dr und Prof	Storr	Tübingen	CM	MV 1798/99, 21
Director der kaiserl. Kommerz-Akademie in ... und Doctor der Rechte	Ph. Strahl	Moskwa		
Ritter, der Philosophie und Medizin Doctor zu ..., Agent für Böhmen	Franz Stransky von Greif(f)enfels	Czaslau in Böhmen	Agent	Ann 1804, 8
Fürstlich Reussisch. Hofrath	H. F. v. Strauch	Schleitz		
	Gottl. Friderich Strauß	Aarau		
Dr., Fürstl. Schönburg. Rath, Leibarzt u. Physicus	Ernst Friedrich Wilhelm Streit	Waldenburg		
Dr	Streng	Bamberg	CM; Hies. E	MV 1798/99, 21
der Medizin Candidat	Heinrich Bernhard Streubel	Schwarzb. Rudolstadt	AOM	Ann 1823, 270
Graf	Stroganof			
Baron	v. Strombeck	Wolfenbüttel		
Prof	F. Stromeyer	Göttingen		
Russisch-Kaiserl. Legationssecretär in ...; Legationsrath	Johann Georg von Struve	Regensburg; Petersburg	AE; Ausw. ordl. Assess.	MV 1801, 32
Russisch-Kaiserl. Collegien-Assessor in ...; Russisch. K. Hofrath, Chargé d`affaires, Collegienrath, General-Consul und Ritter des St. Annen-Ordens z.Z. in ...	Heinrich Gottfried von Struve	Petersburg; Hamburg	AE; Ausw. Assess.	MV 1801, 332
Pastor	Stübner	Hüttenrothe bey Blanckenburg am Harze	CM	MV 1798/99, 21
	H. Stübner			

Diacon (lt. Bestand U Abt. IX Nr. 56 S. 38, 272)	Stühler (Vater)	Mühlhausen		
der Theol. Befl. (lt. Bestand U Abt. IX Nr. 56 S. 96)	(Bleistift: Christian Benjamin) Stüler (Sohn)	Mühlhausen		
	C. Stünkel	Braunschweig		
Abbé, wirklicher Director des (K.K.) Naturalienkabinets in ...	Andre Stütz	Wien	AE	MV 1798/99, 14
Canzleirath	Sturk			
Königl. Generaladminis-trator des Berg- Salinen- und Münzwesen, wie auch Ritter des Civilver-dienst-Ordens	von Sturl	Kissingen		Ann 1825, 318
Architekt	Sturm	Berlin	OM und CM	MV 1801, 18
Dr	Sturm	Reichenbach im Vogtlande	CM	MV 1798/99, 21
Prof D.	Sturm		O hies. M	Ann 1811, 371
	Sturm	aus dem Vo(i)gtlande	OM	MV 1798/99, 5
Hofrath	Sturmann	Vizes-Réth, in dem Gö(/o)mörer-Comitat	AE	MV 1801, 33
Dr, Hochgräfl. Castell-ischer Leibmedicus	Sturz	Castell in Franken	OM ; Stift. d. min. Soc.	MV 1798/99, 5
Kaiserl. Königl. Chausse Baudirections Beamter in	Sturz	Prag	CM	MV 1798/99, 21
Geheimerath, Kammer-präsident und Kammer-herr	von Stutterheim	Gotha	AM	Ann 1823, 277
	M. E. Styx	Dorpat		
	Gustav Succow (Bleistift: 1803-1867)			
Geheime Kammerrath	Succow (Bleistift: (1723-1801) Lorenz Johann Daniel)		Hies. E	MV 1798/99, 5
Dr; Prof; Hofrath	Succow (Bleistift: W. K. Fr. 1848 t)		Hies. E; Assess. in Jena	MV 1798/99, 6
Hofrath und Prof	Succow (Bleistift: 1813 t)	Heidelberg; Würzburg	AE	MV 1798/99, 14

Dr	Suckow	Mannheim		
Generalinspector des Ingenuer-Wesens und Ritter	von Suchtelen	Petersburg	AE	Ann 1804, 27
Inspector; Consistorial-Assessor	Sucro	Castell in Francken	CM	MV 1798/99, 21
Inspecteur de l`Academie de Groningen Secretaire Perpetuel de la Societé de Physigne et de Chimie	Theodorus van Suinderen	Groningen		
	Paul à Sulima	klein Rußland	AE	MV 1805, 34
Berghauptmann	von Sullon	Petersburg	Ausw. Assess.	Ann 1823, 264
stud. med.	Sulzberger	aus dem Meiningischen	OM	MV 1801, 19
Rath	Sulzer	Ronneburg	CM	MV 1798/99, 21
Dr. und Prof.	(Olave) Svarz	Stockholm		
Rector der lateinischen Schule zu ...	Swaan	Hoorn	AE	Ann 1825, 304
Vr: Lt u: Director	Swa(/e)b	o.O.		
	Th. van Swinderen	Groningen		
Oberbergammtsassessor; Oberamtsverweser und Oberbergverwalter	Sybold	Freyburg im Breis-gauischen; Idria	AE	MV 1801, 33
Dr	Si(/y)dham	Liefland	CM und OM	MV 1798/99, 21
	Szabó (Siehe Bartzafalva)			MV 1798/99
Candidat	Szabo	Ungarn	OM und CM	MV 1801, 19
weiland erster Sekretär der Siebenbürgischen Nation; Bibliothekar in Marosch Washarhely bei der Leihbibliothek Sr. Excellenz des Herrn Grafen Teleky de Szék	Joseph Szaisz			Ann 1825, 312
Prof in ...	Joseph Pap von Szat(h)mary	(Klausenburg in)Siebenbürgen	AE	MV 1798/99, 14
	Sigm. Pap von Szat(h)mary	Klausenburg in Siebenbürgen	AE	MV 1798/99, 14

k.k. Hofrath u. Vicegespan der Hochlöbl. Gömörer Gespanschaft in	von Szathmary	Beje	AE	MV 1801, 33
	Szent (Siehe Ivany)			
Dr	Joseph Szen(/u)tgyörgyi	N. Körös in Ungarn; Debrecin in Ungarn	CM	MV 1798/99, 21
der K.K. Tafel in Sieben-bürgen Oberlandesrich-ter zu ...	Alexius Szent-Pál de Homorod Szent-Pál	Maros Vásárhely	AE	MV 1805, 34
Prediger	Joseph Szikszai	Aszszonyvásárhel y in Ungarn	CM	MV 1799, 27
Prediger	Joseph Szitiszai	Assonvásáchely in Ungarn	CM	MV 1798/99, 21
Lehrer an dem evange-lischen Gymnasium in ...	Andreas Szluchoving(/y)	Pres(s)burg	CM	MV 1798/99, 21
Dr	Joseph Cse(/c)h von Szombati	Pesth	CM	MV 1798/99, 21
Dr	Samuel Cseh von Szombati	Pesth	CM	MV 1798/99, 21
Lehrer an d. Gymnasium zu ...	Szon(n)tag(h)	Eperies	CM	MV 1798/99, 21
Candidat	Sztaritska(/á)y	Ungarn	OM und CM	MV 1799, 10
	Carl v. Szüth (Szüts lt. Lenzens Erläuterung)	(Totis)		
	Ferdinand Ludwig von Szymborski		AOM	Ann 1823, 268

T

Titel	Name	Ort	Status	Erstmalige Nennung
	Tanner	aus der Schweiz	OM	Ann 1802, XX
der Bergbaukunde Befl. in ...	Tantscher	Freiberg	AOM	Ann 1823, 269
Prof	Tappe	Tharand	AM	Ann 1823, 277
der griechisch-uni(ir)ten Kathedralkirche zu Munkáts Domherr, Erz- Dechant zu Szabólch und der Comitate von Szabólch und Unghvár Assessor, Pfarrherr zu Unghvár	Gregorius von Tarkovits		AE	Ann 1804, 27
Mineralog in ...	Tauber	Dresden	CM	MV 1801, 41
Hofrath	Taurinus	König	AE	MV 1798/99, 14
der freien Künste Welt... und Arzneikunde Doctor, der K.K. Kronherrschaften Altofen und Wischegrad Physicus, erster Custos in ungar. Landes Museo usw.	Ludwig Wilhelm Tehely	Altofen		
Reichsgraf	Dominik Teleki von Szék	Siebenbürgen	I. Präsident der Sozietät vom Gründungstage an bis September 1798 (+)	in keinem mir bekannten Mitgl. Verz. genannt
Graf	Dominik Teleki de Szek		Präsident	MV 1801, 9
Reichsgraf	Franciscus Teleki	Wien	AE	Ann 1806, 279
Reichsgraf, mehrerer Gespanschaften Assessor	Emmerich Teleki von Szék		AE	MV 1805, 34
Reichsgraf	Joseph Teleki von Szék	Siebenbürgen	AE	MV 1798/99, 14
Reichsgraf	Joseph Teleki von Szék	Ungarn	AE	MV 1798/99, 14
	Joseph Teleki d.Ä.			
	Joseph Teleki			
	Joseph Teleki			

Reichsgraf ; Kais. königl. Siebenbürgischer Hofkanzler in ...	Samuel Teleki von Szék	Siebenbürgen; Wien	AE	MV 1801, 33
Reichsgraf; Kämmerer zu ...	Ludwig Teleki von Szék	Clausenburg in Siebenbürgen	AE	Ann 1804, 27
Candidat	Tellmann	Siebenbürgen	OM	MV 1799, 10
Prof	Tennemann		Hies. E	MV 1801, 21
Professor der Minera-logie und Zoologie, auch Ritter des heiligen Wladimir-Ordens in ...	Andreas von Teriäff	Petersburg	AM	Ann 1823, 278
Professor der Beredsam-keit, des Archi-Gymnasi-ums zu Groß-Wardein Prodirector, und verschiedener Akademien Mitglied	Michael v. Tertina	Groswardein	AE; Ausw. ordl. Ass.	Ann 1804, 27
der Gottesgelahrheit Candidat	Carl Emil von Teubern	aus dem Altenburg	OM und CM	Ann 1825, 307
fürstl. Bergmeister und Verwalter zu Schloss Blansko bei Brünn in ...	Gottlieb Teubner	Mähren	OM und CM	Ann 1825, 306
Dr und Geh. R.	Teuffel	Carlsruhe	AM	Ann 1823, 278
Dr	Thaer	Moegelin		
D. und Prof.	Thamerus	Gera	OAM	Ann 1811, 372
Gehülfin des Blankischen Universitäts-Cabinets zu	Fräulein Thein	Würzburg		
Candidat	Michael Theil	Iglo in Ungarn	OM	MV 1798/99, 5
Evangelischer Prediger zu ..., auch Director des practisch-ökonomischen Instituts daselbst; Director	Samuel Theschedik	Szarvas in Ungarn	CM	MV 1798/99, 21
Dr	August Thieme	Ilmenau		
Königl. Sächs. Amts-Oberförster im Kreisamt Schwarzenberg	Ernst Ludwig Thiersch	Eibenstock		

D., erster Physicus des Szathmarer Comitats in	Ferdinand Thomas	Karoly	AE	MV 1805, 35
Dr, der Chemie Prof. in ...	Johann Thomson	Edinburg	CM	Ann 1823, 279
Rath	Thon	Eisenach	CM ; OAM	MV 1798/99, 22
Amtsverweser	Thon	Lichtenberg bey Ostheim vor der Röhn	CM	MV 1801, 42
Bergdirector	Thonhäusser	Schemnitz	CM	MV 1799, 28
	Anton Thonhäusser	Schemnitz	CM	MV 1799, 28
	Ernst Emanuel von Thümmel	Altenburg	AOM	Ann 1823, 266
der C.W.B.	Hans Emanuel von Thümmel		AOM	Ann 1823, 270
Dr und Prof	Thünberg	Upsala	CM	MV 1798/99, 22
Reichsgraf	von Thürheim	Würzburg	AE	MV 1805, 35
Rector der evangelischen Schule zu ...	Daniel Tibely	Kirchdorf im Zipser-Comitat	CM	Ann 1804, 47
der Medizin Candidat aus ...	Jacob Nicolaus Tiedemann	Holstein	AOM	Ann 1823, 267
Dr, Ruß. kaiserl. Hofrath	Tilesius	jetzt auf Reisen	CM	Ann 1804, 47
Prof	Tillich	Dessau		Ann 1823
Malchin	Fr. Timm	Mecklinb.-Schwerin		
Pastor; Prediger	Tinius	Heinrichs bey Suhl im Hennebergischen	CM	MV 1798/99, 22
Dr und Inspector; Hofrath und Aufseher des Königl. Naturalien-Kabinets in ...	Titius	Dresden	AE	MV 1799, 20
Kammerrath Freyherr	von Todenwarth	Eisenach	AE	MV 1798/99, 14
Bergcommissionsrath	Tölpe	Eisleben	CM	MV 1798/99, 22
kaiserl. königl. Rath und der Groß-Wardeiner Schulen und Studien Director, zu ...	Georg von Tokodi	Groß-Wardein	AE	Ann 1804, 27
Doctor der Philosophie und Professor der Physic auf der königl. Universität	Adam Tomtsángi	Pesth	AE	Ann 1804, 27/28

zu ...				
Aide-naturaliste au Muséum d`histoire naturelle à ...	Ms. Tondi	Paris	AE	Ann 1811, 375
conservateur du Cabinet de minéralogie de l`école impériale de l`empire Francois	Ms. Tonnellier		AE	Ann 1811, 375
Oberbergrath und erster Director der Bay(/i)reuth-ischen Kriegs- und Dom-ainenkammer(n) in ...	Tornesi	Bay(/i)reuth	AE	MV 1798/99, 14/15
der Medizin Doctor und Professor der Naturge-schichte und Pädagogik in ...	Michael To(/ö)th	Patak	CM	MV 1798/99, 22
	Toth (Siehe Pronay)			
Consist. R. Canonicus	Franz Leopold Arnold de la Tour	Hildesheim		
	von Toussaint (Siehe Charpentier)			
Freiherr, Ritter des Maltheser Ordens in ...	von Traitteur-Heilsberg	Bruchsal	AM	Ann 1823, 278
	Erdmuthe von Trebra geborene von Großdo...	Freyberg		
(Ober)Berghauptmann Freyherr	von Trebra	Clausthal ; Freyberg	AE ; Vice-Praesident	Mv 1798/99, 15
Hofrath und Professor	Treu(/ü)tler	Dresden		Ann 1823
Candidat	Treü(/u)tler	Ungarn	OM ; CM	MV 1799, 10
Dr und Prof	Treviranus	Bremen	AE	MV 1798/99, 15
	Johann Trier	Ansbach		
Dr	Trimolt	Lubbenau in Niederschlesien	CM	Ann 1804, 47
Dr und Prof	Trom(m)sdorf(f)	Erfurt	CM	MV 1798/99, 22
Candidat	Ernst Lebrecht Troschel	Berlin	CM ; OM	MV 1798/99, 22
Dr	Ignaz Troxler	Münster in der Schwei(t)z	OM ; CM	MV 1801, 20
Russisch Kaiserl. Hof-saenger und Ritter	v. Trubzewsky	Weimar		

Freyherr, Churhessischer Major zu ...	von Truchses	Pondorf in Franken	AE	Ann 1804, 28
der Philosophie Befl.	Johannes Trümer		AOM	Ann 1823, 268
Dr, Königl. Preuß. Land-rath, Polizeidirektor und Oberbürgermeister	Türk	Erfurt		
Kanzlei(/y)rath, Freyherr ; Kammerrath	von Türk	Neustrelitz	AE	MV 1798/99, 15
	Simon Peter Turck (Bleistift: [Türck ?])			
Russisch Kais. Secretär in	Alexander von Turganew	Moskau	AE	MV 1805, 35
Apotheker	Tychsen	Kongsberg in Norwegen	CM	MV 1798/99, 22
	U			
Generalsecretär beim Ministerium der Marine u. der Colonien in ...	Charles van Uffon	La Haye, Niederlande		
D.	Uhlendorf	Göttingen	CM	Ann 1802, XII
Dr	Uhlendorf	Göttingen	CM	Ann 1804, 47
Candidat	Ukert	Enter im Hollsteinischen	CM	Ann 1804, 47
Dr und Prof	Ul(l)mann	Marburg	AE ; Ausw. ordl. Assess.	MV 1798/99, 15
Dr und Landesadvocat	Ulram	Brünn	Ausw. Assess.	Ann 1825, 301
Hofrath	Ulrich		Hies. E	MV 1799, 10
Candidat	Ulrich		O hies. M	Ann 1811, 371
der Pharmazie Candidat	Umlauf	Weimar	OM und CM	Ann 1825, 308
Abbé(/e)	Unge(/a)r	Wien ; Passau	AE	MV 1798/99, 15
	Franz Xav. Unger	Leitschau in Steiermark	OM und CM	Ann 1825, 306
Dr und Amtsphysikus	Urban	Creuzburg	CM	Ann 1823, 280
Regierungs-Assessor	von Usedow	Arensberg	AM	Ann 1823, 278
	V			
Candidat	Paulus Vágho	Ungarn	CM	Ann 1804, 47
Graf	Vargas Bedemar (siehe Bedemar)			

Königl. Portug. Ingenieur, Oberlieutenant u. General-Director Real Fabrica de ...	Friederico Luiz Guilherme de Varnhagen	S. Paulo en Brazil		
Dr, Domherr, Beysitzer des bischöflichen Consistoriums und des Biharer Comitats, wie auch des literarischen Groß-Wardiner Bezirks Studien-Pro-Director	Johann Nepomuck Vaß		AE	Ann 1804, 28
Prof der morgenl. Spr. in ... ; Dr	Vater	Halle	Hies. E ; OM, Mit-stifter der Herzogl. mineral. Societät , AE ; Ausw. ordl. Ass.	MV 1798/99, 6
Bürger Prof	Vauquelin	Paris	AE	Ann 1804, 28
Freyherr, K.K. Kämmerer in ...	von Vei(/ä)lchenberg	St. Michael, Herzogau		
Freyherr, K.K. Kämmerer in ...	Ladislaus von Vay de Vaya	Ungarn	AE	Ann 1804, 28
Graf, Ober(e)berghaupt-mann in ...	von Veltheim	Braunschweig	AE	MV 1798/99, 15
Lieutenant	Vent	Weimar	AE	MV 1799, 20
	Venus	Jena	OM; Stift. d. min. Soc.	MV 1798/99, 5
Kanzleyrath aus ...	Viehbeck	Franken		
	F. W. Vierling	Göttingen	OM	3.9.1815, Brief-Nr. 2181
Dr	de la Vigne	Wien	CM	MV 1801, 42
	Villefossa (siehe Héron de Villefosse)			
Kammer-Präsident	von Vincke	Münster	AE	Ann 1806, 279
Aufseher der öffentl. Lehranstalt zu Java	Van der Vinne	Batavia	AE	
Prof. u. Secretaer d. Kö-nigl. Academie d. Rouen	Vitalis	Paris		
Esq. in ...	J. H. Vivian	Cornwallis	CM	MV 1805, 55
Apotheker in ...	Carl Vogel	Baireuth	ACM	Ann 1811, 376
Herzogl. Secretair	Christian Georg Carl	Weimar	OM	

und Botenmeister in ...	Vogel			
Dr	K. Vogel	Crefeld		
Hofrat und Leibarzt, Staatsrat in ..., Mitarbei-ter Goethes bei der Oberaufsicht	Karl Vogel (Bleistift: (1798-1864))	Weimar		
Kammerrath, Ritter der französischen Ehren-legion	Vogel		Hies. OE	Ann 1811, 373
Hofrath und Akademiker	Vogel	München	AOM	Ann 1823, 265
Kammerrath	Vogel			Ann 1825, 311
Dr und Prof	Vogelmann	Würzburg	AE	MV 1798/99, 15
Hofrath	Vogler	Weilburg	AE	MV 1801, 33
Buchhändler	B. F. Voigt	Ilmenau		
	Bernh. Friedrich Voigt	Sondershausen		
der Cameralw. Candidat aus ...	Carl Voigt	Eisenach	AOM	Ann 1823, 269
Hofrath; D. und Prof.	Voigt (Bleistift: Johann Heinrich (1751-1823))		Hies. E; O hies. M	MV 1798/99, 5
Bergrath	Voigt (Bleistift: Johann Carl Wilhelm (1752-1821))	Ilmenau	AE; Ausw. ordl. Assess.	MV 1798/99, 15
	Voigt (Bleistift: Friedrich Sigmund (1781-1850))	Gotha; Jena	OM, Mitstifter d. min. Soc.	MV 1799, 8
	Victoria Voigt	Weimar		
Dr	Voigt		Hies. E	Ann 1804, 13
	Voigt	Jena	OM	MV 1798/99, 5
Hofmechanicus	Voigt	Jena	OM	MV 1801, 18
Dr	Voigt	München		
Geheim(e)rath; Staatsminister	(von) Voigt (Bleistift: Christian-Gottlob Voigt (1743-1819))	Weimar	AE	MV 1798/99, 15
Regierungsrath; geheimer Archivarius, D.	Voigt	Weimar	AE	MV 1799, 20
	C. G. Voigt (vermutlich Sohn des Ministers)			
Mechanicus	Voigt	Weimar	OM	MV 1799, 10
	J. A. Völkel	Weimar		
	E. H. Ch. Voelker	Arnstadt		
Oberverweser	von Voith	Badenwöhr	CM	Ann 1802, XXIII
Oberverweser	von Voith	Bodenwöhr	CM	Ann 1804, 47
Candidat	Volkers	aus dem Hohen-steinischen; aus	OM; CM	MV 1801, 19

		dem Holsteinischen		
Director und Adjunct	Anton Volleritsch	Klagenfurt		
	M. Christian Heinrich Vollmar	Wolkenburg		
Director	Andr. Volny	(Carlowitz)		
	Nicolas de Vsévolojesky	Moskau		
Domherr der gr. unirten Cathedral-Kirche zu Großwardein wie auch Bischöflicher Vicar in Spiritualibus daselbst	Samuel Vulcan		AE	MV 1805, 36
Dr und Secretär; Rath und Bibliothekar	Vulpius	Weimar	OM; Ausw. Assess.	Ann 1804, 11

W

Titel	Name	Ort	Status	Erstmalige Nennung
Commissariats-Kanzellist	Wachsmann	Hermannstadt	CM	MV 1805, 55
	G. H. Wachter	(Bleistift: lt Brief z. Zt.) Göttingen (Holland)		
Ph. Dr. Privatdoc. an der Universität ...	H. Wackenroder	Göttingen		
	Zu Wad vgl. Word			
Kabinetsteinschleifer in	Wächter	Bamberg	CM	MV 1798/99, 22
Steuer-Secretair in ...	August Friedrich Karl Wagner	Altenburg		
Candidat; Dr	Carl Friedr. Wagner	Triest	OM; CM	MV 1798/99, 5
Candidat pro Doctoratu Chemie, Magister der Pharmacie	Daniel Wagner	Wien		
Oberbergrath u. Haupt-buchhalter	Franz Michael Wagner	München		
D.	Johann Jacob Wagner	Salzburg		
Buchhändler und Com-missionsrath (lt. Bd. 57)	Johann Karl Gottfried Wagner	Neustadt a. d. O.		
privatisirender Gelehrte in ...	Wagner (Bleistift: [Michael] [Onkel des Daniel])	Wien, aus Ungarn	CM	MV 1798/99, 22
	Wagner	Eichstädt		
Oberbergamts-Director	Wagner	Schwaz in Tyrol	OAM	Ann 1811, 371
Dr, Ordentl. Prof. der Philog. u. d. Morgenl. Litteratur u der vereinig-ten Friedrichs-Universität	Sam. Friedr. Günther Wahl	Halle		
D.	Wahl [Sohn]	Weimar		
D.	von Wahl [Vater]	Weimar		
Directeur der Hochgräf-lich	Franz Wahlner (Bleistift: [Bruder von	Prakendorf nächst Göllnitz		

Anton u. Steffan Csakyschen Eisenwerke	Johann])			
	Carl Friedrich Waitz (Weitz)			
Geheime Staats-Minister, Reichs Freyherr	Friedrich Si(e)gismund Waitz von Eschen	Cassel	AE	MV 1798/99, 15
Prof und Rector	Walch	Schleusingen	AE	MV 1798/99, 15
Schichtmeister zu ...	Waldschmidt	Adorf im Waldec(/k)kischen	CM	MV 1798/99, 22
Director zu ...	Johann Wahlner (Bleistift: [Bruder von Franz])	Betlar in Ungarn	CM	Ann 1823, 280
aus der Neograd. Gespanschaft in ...	Johann Walentiny	Ungarn	OM	MV 1805, 15
	Johann Wallner (Siehe Wahlner)			
Prof	Wallraff	Köln	CM	Ann 1804, 47
	L. P. Walmstedt	Upsala		
Dr	Walther	Gießen		
cand theo	Carl Walther	Hamburg		
D.	Walther	Mecklenburg (-)Strelitz	CM	Ann 1802, XXIII
Cassirer bey churf. sächs. Ober-Rechnungs-Deputation	Carl August Weber			
Dr, Mitglied der Buchs-weiler Schul-Kommission und der Gesellschaft der Künste u. Wissen-schaften zu ...	G. Weber	Mainz		
	Johan Jacob Weber			
Dr, Domcapitular	Weber (Bleistift: wahrsch. Prof. Weber (1399), schreibt vom Berufswechsel nach Augsburg)			
Dr, Professor der Physik in ...	Weber	Dillingen	AE	Ann 1825, 304

Factor	Weber	Stachelau bey Olpe	CM	MV 1798/99, 22
Frh.	G. H. v. Wedekind	Weimar		
Dr, oeff. ord. Professor der Physik und Math., Kanonikus von ...	Andreas Wedl	St. Johann		
Bürger, Prof in ...	Wegler	Bonn	AE	MV 1798/99, 15
Bergrath	Wehrle	Schemnitz	CM	Ann 1823, 280
	A. Weichardt	Hamburg		
	Chr. Friedrich Alexander Weidner	Roßla	AOM	Ann 1823, 269
der Naturw. Befl. in ...	Carl Weigel	Dresden	AOM	Ann 1823, 265
	C. E. Weigel			
	C. E. (/L.) Weigel	o. O.		
Univers. Auctionator	J. B. Weigel	Leipzig		
Dr und Prof	Weigel	Greifswalde	CM	MV 1798/99, 22
Prof	Weigel	Greifswalde	AE	MV 1798/99, 15
Prediger	Weigel	Has(s)elbach ohnweit Schmied-berg in Schlesien	CM	MV 1799, 28
	Weigel	Rudolstadt		
Besitzer der Vitriol- und Schwefelkies-Fabrik zu ...	Christian Traugott Weikert	Johanngeorgenstadt	CM	MV 1798/99, 22
der Cameralw. Candidat	Christian Weineck	Lobeda	AOM	Ann 1823, 269
Prof	Weiß	Berlin		
Mineralog in ...	Johann Weiss(/ß)	Wien	CM	MV 1801, 42
	Christian Wilhelm Weise	Camburg		
Grßhzl. Gartenbau-Insp.	Joh. Christ. Weise	Weimar		
	Weiße	Schköln	OM	3.9.1815, Brief-Nr. 2181
Cammer-Secretär	Weitz	Altenburg	OM	Ann 1804, 11
	Peter Wellara	Jannina in Epi[r]us	AOM	Ann 1823, 267
Dr	Ernst Weller	Jena		
Dr. und Stadtphysicus	Wendelstädt	Wetzlar	CM	MV 1801, 42
Dr	Wendt	Breslau	AE	Ann 1804, 28
Prediger in ...	Wengeritzky	Ungarn	OM ; CM	MV 1799, 10

Dr. med. u. chirurg. Communal-Arzt und Geburtshelfer	Aug. Julius Wenzel	Schleusingen		
	Friedrich Wepfer	Würtenberg	CM	MV 1805, 56
Amtmann	Weppen	Wickershausen ohnweit Göttingen	CM	Ann 1804, 48
Amtmann	Werba	Eckersdorf		
Commissionssecretär	Werlich	Rudolstadt	CM	MV 1801, 42
Candidat; Dr	Werneburg	Eisenach; Göttingen	OM; Mitstifter d. min. Soc.; CM	MV 1798/99, 5
	Fl. Wernekinck	Gießen		
Berg(commissions)rath; Prof	Werner	Freyberg	AE	MV 1798/99, 15
Prof	Werner	Raab	AE	Ann 1825, 304
Rechtspracticant; Secretär	I. T. Werner	Wetzlar	CM	MV 1801, 42
Dr, Landphysicus in ...	Werner	Drössig bey Zeitz	CM	MV 1798/99, 22
	Wernigerode siehe Stollberg			
Ob. Insp. des Br. u. Straßenbaus	MA Wesermann	Düsseldorf		
	Wesselényi (siehe Hadad)			
	W. Wesselhöft	Chemnitz	OM	3.9.1815, Brief-Nr. 2181
Major	Westen	Bamberg	AE	MV 1798/99, 15
	Conrad Westermayr	Hanau		
	Henriette Westermayr geb. Stötzer aus Weimar	Hanau		
Baron	de Westreenen de Tiellandt	La Haye		
Bergcommissai(/e/ä)r	Westrumb	Hameln	AE	MV 1798/99, 15
	Stephan Wez(/s)prémi			
Dr und Stadtphysicus	Weszprémi	Debrezin	CM	MV 1798/99, 22
Mitglied der Bergbau-Commission der löbl. Bergbaugesellsc	Wetter	St. Gallen	AE	Ann 1811, 375

haft von tiefem Kasten zu ...				
	Gustav Wetzlar	Heidelberg		
Major	C. F. L. Weyr(/z)ach			
	Wezel	aus der Oberlausitz	OM	Ann 1802, XXI
Dr, Professor der Anatomie in ...	Wi(e)demann	Braunschweig	AE	MV 1799, 21
	Wied (Siehe Fürsten: Maximilian)			
Freyherr	von Wiedebach	d. z. in Freyberg	AE	MV 1799, 21
Bergrath	Wiedemann	Stuttgardt		
Oberkämmerer	Wiegleb	Langensalza	AE	MV 1798/99, 15
privatisierender Apotheker	A. F. Wiegmann	Braunschweig		
Dr	Wiesand	Wittenberg	CM	MV 1799, 28
ordentl. Lehrer der Anatomie, Physiologie u. Naturgeschichte	J. B. Wilbrand	Gießen		
	Wild	Gera	OM	MV 1799, 10
Reichs Freyherr	Philipp von Wildburg	Wien	AE	MV 1798/99, 15
	Wilhelm D. Florentin (siehe Fürsten: ... zu Salm)			
Canon u. Custos	Franz Ferdinand Will	Rheinfelden		
Blaufarbenwerks-Controlleur	F. Wille	Schwarzenfels bey Schlüchtern		
Dr., Kurheßischer Ober-Rentmeister und erster Salzbeamter bey der Saline zu Nauheim, wie auch Mitgl. der Mineral. Soc. zu Jena u.a. Gelehrten Gesellschaften	G. F. Wille	Nauheim im Fürstenthum Hanau		
Bergrath	Wille	Ri(e)chelsdorf	CM ; Ausw. ausserordl. Assess.	MV 1798/99, 22
Bergamtsassessor; Bergamtsverweser	Wille	Veh(/k/c)kerhagen an der Weser	CM	MV 1798/99, 22

	Emanuel Wisar(d)	Bern	CM	MV 1798/99, 22
Bürger, Doctor und Professor der Botanik und Chemie etc. in ...	Willemet	Nancy	AE	MV 1798/99, 15
Dr	Winckler	Magdeburg		
	Max G. Wind	Neuried		
Oberbergmeister	Winkler	Rothenburg	CM	MV 1798/99, 22
Prediger zu Unna, der naturforschenden Gesell-schaft Westphalens, wie auch der Deputation der Jenaischen mineralo-gischen Societät daselbst, Secretaer	Winter	Unna in Westphalen	CM	MV 1799, 29
Prof	Winterl	Pesth	CM	MV 1801, 42
	Johann Got(t)lob Wislizenus	Schlesien	OM	Ann 1804, 11
Dr	Carl Witte	Berlin		
D.	Wittenbacher	Karlsbad	CM	Ann 1802, XXIII
der Medizin Candidat in ...	Christian Friedrich Witthauer	Ostheim	CM	Ann 1823, 280
Amtsassessor	Wittich	Cassel	CM	Ann 1804, 48
Apotheker	Witting	Höxter	CM	Ann 1823, 280
	Tobias Gaerbhardts Carl Wittor (Bleistift: [Sohn])			
Dr. med.; Hofcommissae(/ä)r	Wilhelm Matthäus Wlokka	Pohlen; Jena	OM, Hies. Assessor.	Ann 1811, 369
Königl. Preuß. Lieutenant im 2. Preuss. Inf. Regt. Prinz Heinrich Königl. Hoheit in Thionville, De-partement de la Moselle	Emil Wlokka			
Stud. med.	Ferdinand Wockaz	Leipzig		
	J. F. E. Wohlfahrth	Kirchhasel b.		

		Rudolstadt		
Collegienrath	Wohlgemuth	Petersburg	CM	Ann 1823, 280
Gerichtsdirector	Leberecht Friedrich Wolf	Crimmitschau		
	Wolf	Eisenach	OM	MV 1799, 10
Freiherr, Gh. S. W. Kammerrath in ...	von Wolf	Eisenach		Ann 1825, 313
Bergamtsassessor	Wolf	JGstadt	OAM	Ann 1811, 373
Bergcommissai(/ä)r	Wolf	Schmalkalden	CM	MV 1798/99, 22
der Theologie Candidat	Wolfart	Eisenach	OM und CM	Ann 1825, 307
	Adolph von Wolffersdorf	a. d. Thüringischen	OM	MV 1805, 15
	Wolle	Rudolstadt	OM	Ann 1802, XXI
Freyherr, F. S. Geh. Rath und Oberhofmeister; des Russisch-Kaiserl. St. Annen Ordens erster Classe, wie auch des St. Johannes von Jerusalem Ordens-Ritter, in ...; F.J.N. Geheimerrath und Ober-Hofmeister	Wilhelm Ernst Friedrich von Wollzogen	Weimar	AE	Ann 1804, 29
Director und Prof.	Wolny	Karlowitz in Ungarn	AE	MV 1801, 34
Candidat	Valentin Wonner	Hermannstadt	CM	Ann 1804, 48
Etatsrath, Professor u. Ritter des Danebrog-Ordens	G. Word (Woud, Wad)	Kopenhagen		
	von Wrangel	Livland	OM	MV 1805, 16
Candidat	Wüstinger	Oedenburg in Ungarn	OM; CM	MV 1799, 10
Abt	von Wulfen (Bleistift: (1728-1805))	Klagenfurt	AE	MV 1798/99, 15
Doctor und Prediger	Wunder	Ebo(/a)lds-haus(/ß)en, in dem Fürstenthum	Ausw. aussordl. Ass.	MV 1805, 11

		Göttingen		
Doktor der Philosophie und Prediger	Wundram	Eboldshausen bei Nordheim im Göttingischen		
Baron, Fürstl. Schwarzb. Rudolst. Lieutenant	Theobald von Wurmb	Rudolstadt		
K.K. decretirter Major der Armee in ...	Adam von Wurzer	Großwardein	AE	MV 1805, 37
Bürger, Professor in ...	Wurzer	Bonn	AE	MV 1798/99, 15
	Wurzer	Marburg		
	Johann Fr. Christian Wuttich	Thüringen	OM	Ann 1804, 11
Bergacademist	Wuttich	Freyberg	OM	MV 1805, 14
der Naturw. Befl.	Wydler	Zürich	AOM	Ann 1823, 269
Pfarrer	Wyt(t)enbach	Bern	CM	MV 1798/99, 22
	Y			
Baron, Russ. Kais. Ritt-meister, gebürtig aus Reval wohnhaft in ...	Boris Yz(/g)kull	Göttingen	nicht Mitgl.	
	Z			
Hofapotheker in	K. F. G. Zabel	Gera		
der Theologie Candidat aus ...; der G. G. C.	Samuel Zacher	Iglo in Ungarn	AOM	Ann 1823, 266
Botaniker	Johann Zahlbruckner (1782-1851)			
Collegienassessor	Zahn	Petersburg	CM	MV 1799, 29
Dr, der Comor(n)erge-spanschaft Physicus in ...; Stadtphysicus	Samn(/u)el Zai	Tata in Ungarn	CM	MV 1798/99, 23
Fr. Br. L. Berg- u. Hüttenverweser	W. Ziu(/ai)cken	Blankenburg	nicht Mitgl.	
Dr. med.	J. W. Th. Zanders (Bleistift: [Sohn])	aus dem Herzog-thum Berg in West-phalen; Solingen	OM; CM	MV 1801, 20

Dr. und Stadtphysicus	Zanders	Solingen im Herzog-thum Berg in West-phalen	CM	MV 1801, 43
des montanistischen Stuhls zu Réz-Banya im Biharer Comitate Judex, und königl. Bergmeister	Joseph Zankö	Rez-Banya in Ungarn	AE; Ausw. ordl. Ass.	Ann 1804, 29
K. S. Geheimer Finanzrath und Kreishauptmann	Zechau	Dresden		
	Johann Adam Zechmeister	Pres(s)burg	CM	MV 1798/99, 23
	Johann Georg Zechmeister	Pres(s)burg	CM	MV 1798/99, 23
	Zedtwitz			
Graf	Franz Zeil			
der Med. Candidat in ...	Adolph Ferdinand Zeisig	Johanngeorgenstadt	AOM	Ann 1823, 269
der B.R.B.	Carl Zenker	Sundremda	AOM	Ann 1823, 267
Bergcommissär und Geometer	Zerrener	Könitz	CM	Ann 1823, 280
M.D. Chir. Mag., Gene-ral-Stabs-Medicus, Regi-mentsarzt bei dem K. Westmanlandsc hen Regiment, Assessor, Mitgl. der Kon. Kriegs-Collegii Sanitatis u. Ges. d. Wissensch.-Akademie Ärzte in Stockholm	Carl Nicolaus Zetherman	Arboga in Westmanland	AE	3.9.1815, Brief-Nr. 2181
Doctor der Philosophie	Zeune	Freiberg		
	Zeyk von Zeyks(/f)alva	Diöd in Siebenbürgen	CM	MV 1801, 43
Sr. Excellenz Herr Freiherr	von Ziegesar	Drakendorf		Ann 1823
Freiherr, Regierungsrat und Kammerherr in	Anton von Ziegesar (1783-1843)			

Weimar, später Geh. Rat und Präsident des Ober-appellationsgerichts und Kurator der Universität Jena				
Freiherr, Geh. Rat in Gotha, 1809 weimar. Generallandschafts-direktor ; Sr. Excellenz, der Herzogl. Gothaische Minister	August Friedrich Carl von Ziegesar (1746-1813)			Ann 1823, 287
Fräulein	Caroline von Ziegesar		AM	Ann 1823, 273
Fräulein	Clara von Ziegesar		AM	Ann 1823, 274
	Ferdinand von Ziegesar	Jena	AOM	Ann 1823, 272
	Hugo von Ziegesar	Hummelshayn	AOM	Ann 1823, 272
Fräulein	Marie von Ziegesar		AM	Ann 1823, 274
	Chr. Ziegeler	Sondershausen		
Candidat	Ziegler	Siebenbürgen	OM	MV 1805, 15
Graf	Franz Erbtruchses von Ziel	Stuttgardt	AE	Ann 1804, 29
	Johann Christian Zimmermann	Neusohl	CM	MV 1798/99, 23
der Mineralogie und Bergbaukunde Befl. in ...	Christian Zimmermann	Marburg	CM	Ann 1804, 48
Dr., Lehrer am Grosh. Pädagog. zu Gießen u. Mitglied der Wetterau-ischen Gesellschaft	W. Zimmermann	Gießen		
Hofrath, Geheime Etats-rath	von Zimmermann	Braunschweig	AE	MV 1798/99, 15
	Zimmermann	Ostpreußen		
Dr und Physicus	Zinke	C(/K)ahla	CM	Ann 1804, 48
Dr	Zinke	Hirschberg im Vo(i)gtlande	CM	MV 1798/99, 23
Herz. Sächs.	Jul. Zinkeisen	Altenburg		

Cammer u. Secretaer				
Dr	Jul. Leop. Theod. Frid. Zincken genannt Sommer	Braunschweig		
Lehrer zu ...	Zipser	Neusohl	OAM	Ann 1811, 373
Dr	Johann Zsoldos	Pa(/á)pa in Ungarn	CM	MV 1798/99, 23
Verwalter bey der Berg-baugesellschaft zu ...	Zuber	St. Gallen	OAM	Ann 1811, 372
der Ökonomie Candidat	Ernst Zugbaum	Erfurt	AOM	Ann 1823, 266
Geheimerath	von Zwanziger	Nürnberg	AE	MV 1798/99, 15
Dr	Zwenger	Fulda in Nassau-Oranien	CM	Ann 1804, 48
	Fürsten			
Reichsgraf, Graf	Carl von Clary und Altringen	Wien	AE	MV 1798/99, 7
Reichsgraf, Graf	Moritz von Clary und Altringen	Wien	AE	MV 1798/99, 7
Sr. Königliche Hoheit der Durchlauchtigste Kronprinz	Christian Friedrich von Dänemark		AM	Ann 1823, 273
Die Durchlauchtigste Fürstin, Herzogin zu Köthen, geborne Gräfin zu Brandenburg	Julie		AM	Ann 1823, 273
Fürst	Ludwig von Öttingen	Wallerstein		
Der Durchlauchtigste Fürst und Herr, Fürst von Oettingen in ...	Ludwig Ernst	Oettingen	AM	Ann 1823, 273
Der Durchlauchtigste Fürst und Herr, regierender Fürst Reuß, Graf und Herr zu Plauen	Heinrich der XVII.		AM	Ann 1823, 273
Fürst	Wilh. D. Florentin zu Salm-Salm	Anholt		

Erbprinz zu Schwarzburg-Sondersh. in ...	Günther	Arnstadt		
Der regierende Herzog zu Sachsen-Coburg und Salfeld, Hochfürstl. Durchlaucht	Franz Friedrich Anton		AE	MV 1801, 22
Der Erbprinz von / der regierende Herr Herzog zu Sachsen, Gotha und Altenburg, Hochfürstl. Durchlaucht	August		AE	Ann 1804, 14
Herzogin zu Sachsen-Weimar und Eisenach	Luise			
Der Durchlauchtigste Prinz zu Sachsen Weimar und Eisenach	Carl Bernhard		AE	Ann 1806, 278
Der Durchlauchtigste Herr Erbprinz zu Sachsen Weimar und Eisenach	Carl Friedrich		AE	Ann 1806, 277
Ihre Hoheit, Herzogin zu Sachsen-Weimar und Eisenach, des Russisch-Kaiserlichen St. Catha-rinen Großkreuz-Ordens Dame	Marie Louise Auguste Catharine		AM	Ann 1823, 273
Prinz von Preußen	Karl Friedrich Alexander	Weimar		
Ihro Kaiserliche Majestät, regierende	Elisabeth Alexiewna		AM	Ann 1823, 273

Kaiserin aller Reussen				
Ihro Kaiserliche Majestät, Kaiserin aller Reussen	Maria Feodorowna		AM	Ann 1823, 273
Der Durchlauchtigste Prinz	Maximilian von Wied-Neuwied		AM	Ann 1823, 273
Der regierende Fürst-bischoff von Constanz und Coadjutor des Erz-stifts und Kurfürsten-thums Maynz, wie auch des Hochstifts Worms und Erzbischoff zu Tarsus ; Der Hochwürdigste und Durchlauchtigste Fürst und Herr; geborner Reichsfreyherr von Dalberg, des heiligen römischen Reichs Erzcanzler und Churfürst, wie auch Erzbischoff und des deutschen Reichs Primas etc. ; Primas von Deutschland, des heil. Stuhls zu Regensburg Erzbischoff, Fürst zu Aschaffenburg und Regensburg, Graf zu Wetzlar etc. ; Gross-herzog von	Carl Theodor		AE	MV 1801, 22

Frankfurt ; Sr. Königl. Hoheit, Fürst Primas des rheinischen Bundes				
Reichsgraf	Christian zu Castell	Castell in Franken	AE	MV 1798/99, 7
Erbprinz zu Schwarzburg-Sondersh. in ...	Gunther	Arnstadt		
J. L. Fürst Reuß	Heinrich	Schloß Schleiz		
Ihro Hoheit, Herzogin zu Sachsen-Weimar und Eisenach, des Russisch-Kaiserl. St. Catharinen Großkreuz-Ordens Dame	Marie Alexandrine		AM	Ann 1823, 273
Die Durchlauchtigste Frau Erbprinzessin zu Sachsen Weimar und Eisenach, geborne Groß-fürstin aller Reussen u.s.w. Kaiserl. Hoheit	Maria Paulowna		AE	Ann 1806, 277
Ihro Kaiserliche Hoheit, Ergbroß-Herzogin zu Sachs. Weimar-Eisenach, geborne Großfürstin aller Reußen, des Russisch Kaiserlichen St. Catha-rinen, und des heiligen Johannes zu Jerusalem Großkreuz-Ordens Dame	Maria Paulowna		AM	Ann 1823, 273
Herzog, Großherzog	Carl August	Weimar		

	Briefe ohne Absender aus Jena vom 3.6.1825 Handschrift unbekannt betr. Tauschangebote (Bleistift: (scheint Dozent der Mineralogie zu sein))			
	Friedrich Schnetter	Heidelberg		
	von Schnetter	Anspach	OM	Ann 1806, 277
Dr	(Bleistift: Johann Friedrich) Schnetter	Feuchtwangen		

VII. BIOGRAPHIE

BENIGNA CAROLIN KASZTNER

Ausbildung

1999: Abitur, Mariengymnasium Kaufbeuren.

2001-2005: **Europäische Kulturgeschichte** (B.A.), Universität Augsburg.

2005/06 – 2007: **Geschichtsstudium** an der Universität Wien (Magistra Philosophiae).

2009 – 2011: **Fernstudium ‚Didaktik und Methoden des Fremdsprachenunterrichts**', Goethe Institut/Universität Kassel.

2010 bis heute: **Dissertationsprojekt zur Mineralogie um 1800 in Weimar-Jena** an der Universität Wien (Österreich) bei Frau Prof. Marianne Klemun (Wien) und Prof. Paul Ziche (Utrecht).

Beruflicher Werdegang

2000-2006: Fremdenführerin Verkehrsverein Kaufbeuren und Hofburg (Sisi Museum) Wien.

2002-2005: Freie Mitarbeiterin, Allgäuer Allgemeine Zeitung Kaufbeuren.

September 2007 bis Juni 2010: **Forschungsprojekt D1 ‚Naturforschung' im Sonderforschungsbereich der DFG 'Weimar-Jena um 1800'**, Friedrich-Schiller-Universität Jena.

Juli 2010 bis April 2011: **Archivierungsprojekt zur Erdbebenforschung, Transkriptionen und Lektorat** im Universitätsarchiv der Friedrich-Schiller-Universität Jena.

Oktober 2011 bis August 2014**: Sprachlehrerin** an der Université Paris XI, Faculté Jean Monnet, Seaux sowie am Lycée Notre Dame du Grandchamp, Versailles. (Und weitere Vertretungen in der Académie Strasbourg im Jahr 2011.)

Sprachen

Deutsch **:** Muttersprache / Französisch : Fliessend in Wort und Schrift / Englisch **:** Fliessend in Wort und Schrift / Latinum / Ungarisch: Grundkenntnisse.

Stipendien

- Forschungsstipendium**,** Klassik Stiftung Weimar, November und Dezember 2010.
- ‚Regiomontanusstipendium' der Universität Wien, 9. bis 13. September 2010.
- Anerkennungspreis, Kunstpreis der Friedrich-Schiller-Universität Jena, 2009.
- Erasmusstipendium Augsburg-Wien, 2002/03.

Paper

- Forschungskolloquium 'Landschaft im Raster. Erschliessung, Vermessung, Konstruktion' im Rahmen des SFB 482 am 19.06.2008: **‚Mit den Sinnen messen. Die Idee des visuellen Erfassens von Gestein um 1800'.**
- The Sixth Three Societies Conference: Connecting Disciplines, University of Oxford, UK, 4.-6.07.2008: "**Communicating mineralogical knowledge in Weimar-Jena circa 1800".**
- Österreichische Gesellschaft für Wissenschaftsgeschichte, Wien/Österreich, 13. November 2008. ‚**Mineralien denken. Ein Beitrag zur mineralogischen Praxis in Weimar-Jena um 1800'.**
- 8. Wissenschaftshistorisches Symposium. 10 Jahre Arbeitsgruppe ‚Geschichte der Erdwissenschaften': Die Anfänge geologischer Forschung in Österreich', Graz, 24.-26. April 2009: **‚Mineralogischer Austausch zwischen Weimar-Jena und Wien um 1800: Kommunikation, Transfer, Grenzen.**
- Kulturgeschichtetag Linz, 13.-15. September 2009: **‚Natur unterwegs – Das Mineralienpaket als Kulturraum'.**
- Workshop „Neue Forschungen zum 18. Jahrhundert: Habsburger Monarchie, Russland, Osmanisches Reich, Amerika", Wien, 1.-4. Oktober 2009: **„Das Mineral zwischen Materialität und Sprache – Mineralogie in Weimar-Jena um 1800".**

- Doktorandenkolloquium der Österreichischen Gesellschaft zur Erforschung des 18. Jahrhunderts, Innsbruck 4.-7. November 2010: **„Klassisch, romantisch oder ganz gewöhnlich? Mineralogie in Weimar-Jena um 1800".**
- 4th International Conference of the European Society for the History of Science (ESHS). The Circulation of Science and Technology, Barcelona, 18.-20. November 2010: **"Minerals on the Road. Mineralogical Packages forming Cultural Spaces".**
- Kongress für 18.Jahrhundert-Forschungen, Österreich / Graz, Juli 2011: **"The aspect of writing poetry in 18th century mineralogy".**

Publikationen

- **Mineraliengeschenke in Weimar-Jena um 1800. Ein mikrohistorischer Beitrag zum Wechselspiel von Kolonialismus und Wissenschaft** (in : Wissenschaft und Kolonialismus,Wiener Zeitschrift zur Geschichte der Neuzeit, 9. Jg., Innsbruck 2009.)
- **Das Werk im Schmerz. Anmerkungen zum Motiv des Kopfschmerzes in Goethes Wahlverwandtschaften** (in : Helmut Hühn (Hg.) : „Eine unbeschreibliche, fast magische Anziehungskraft". Goethes „Wahlverwandtschaften", Berlin / New York 2010.)
- **Muschelkalk, Möglichkeiten, Momente. Zum ‚mineralogischen' Austausch zwischen Weimar-Jena und Wien.** (in : Tagungsband des 8. Wissenschafts-historischen Symposiums, Graz 2010.)
- **Anmerkungen zu einer mineralogischen Disziplingenese in Weimar-Jena um 1800. Eine Themenvorstellung** (in: Gunda Barth-Scalmani u.a. (Hg.): Forschungswerkstatt: Die Habsburgermonarchie im 18.Jahrhundert / Jahrbuch der Österreichischen Gesellschaft zur Erforschung des 18. Jahrhunderts 26, Bochum 2012.)
- **Adalékok Weimar-Jéna mineralógiai „terének" 1800 körüli „poéziséhez"** (Zur Poesie im Mineralogischen Raum Weimar-Jenas um 1800), Erscheinung noch im Jahre 2013 in einem ungarischen Sammelband zum Thema „Mineralogie und Literatur".
- **Rezension für H-Soz-Kult** zu Andreas Krause, Verwaltungsdienst im Schatten des „Weimarer Musensitzes". Beamte in Sachsen-Weimar-Eisenach zwischen 1770 und 1830, Jena 2010.

Konzeption und Ansatz der Dissertation

- Für den Untersuchungs(zeit)raum Weimar-Jena um 1800 wird die mineralogische Disziplingenese vor Ort in den Blick genommen. Da es sich um keine ‚Fortschritts'geschichte handelt, die im Rahmen eines Erkenntnisanhäufens – Schritt für Schritt – präsentiert wird, kommt es in der Darstellung auf das Widersprüchliche, auf das Zusammenspiel des scheinbar Unvereinbaren an.
- Zentral zeigt sich die Beziehung zwischen Subjekt und Objekt; denn unter dieser Annäherungsweise können die differerierenden erdwissenschaftlichen Ansätze vor Ort voneinander getrennt werden: Im Naturgeschichtlichen zeigt sich der Mensch im Sinne eines zeitgenössischen Weltverständnisses als Herrscher über die zu betrachtenden Objekte der Natur, die er selbst in eine ihm angemessene Ordnung bringt. Im Naturphilosophischen begreift sich der Mensch als vollkommen eingebunden in die Natur, er steht als ‚Geist' in unauflösbarem Zusammenhang zu ihr. Für die sich entwickelnde Naturwissenschaft ist dahingegen das klare Unterscheiden von Subjekt und Objekt im Rahmen einer säkularen Weltordnung von Bedeutung. Dieser Prozess wird in der Folge kontinuierlich in Richtung einer Konstruktion ‚objektiver Tatsachen' führen, die per definitionem eine klare Unabhängigkeit vom individuellen Forschenden einfordern.
- Ansatzpunkt der Forschung ist die seit 1798 in Jena ansässige ‚Sozietät für die gesammte Mineralogie', die erste erdwissenschaftliche Gesellschaft Europas, deren Präsident ab 1803 Johann Wolfgang von Goethe ist.